

Andrea Huterer

Die Wortbildungslehre in der  
*Anweisung zur Erlernung der  
Slavonisch-Rußischen Sprache*  
(1705-1729)  
von Johann Werner Paus

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch  
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Andrea Huterer - 9783954790333

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 02:27:31AM

via free access

# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Herausgegeben von  
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov  
Walter Koschmal · Ulrich Schweier · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 408

VERLAG OTTO SAGNER  
MÜNCHEN 2001

Andrea Huterer

Die Wortbildungslehre in der  
*Anweisung zur Erlernung der  
Slavonisch-Rußischen Sprache (1705–1729)*  
von Johann Werner Paus



VERLAG OTTO SAGNER  
MÜNCHEN 2001

**PVA**  
**2001.**  
**5503**

ISBN 3-87690-805-1  
© Verlag Otto Sagner, München 2001  
Abteilung der Firma Kubon & Sagner  
D-80328 München

*Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier*



P 01

## Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung des ersten Teils einer im Frühjahr 2001 an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn angenommenen Dissertation. Entstanden ist sie im Zusammenhang mit der Arbeit an einer Edition der *Anweisung zur Slavonisch-Rußischen Sprache* von J. W. Paus im Rahmen eines DFG-Projektes am Slavistischen Seminar der Universität Bonn. Die den zweiten Teil der Dissertation bildende Edition der Wortbildungsabschnitte der *Anweisung* wird in die in Vorbereitung befindliche Gesamtausgabe eingehen.

All denjenigen, die durch ihre Hilfsbereitschaft oder finanzielle Unterstützung das Erscheinen dieser Arbeit gefördert haben, sei aufrichtig gedankt. Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater und Lehrer, Herrn Prof. Dr. Helmut Keipert, für seine stete Bereitschaft zum Gespräch, seine konstruktive Kritik und die Förderung meiner wissenschaftlichen Arbeit. Dem Zweitgutachter, Herrn Prof. Dr. Thomas Klein, danke ich für seine wertvollen Hinweise zu germanistischen Aspekten.

Danken möchte ich auch dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der es mir ermöglicht hat, während eines zweimonatigen Forschungsaufenthalts in St. Petersburg die benötigten Handschriften und Drucke einzusehen. In den Dank einschließen möchte ich die Mitarbeiter der Handschriften- und Rara-Abteilungen der Bibliothek der Rußländischen Akademie der Wissenschaften und der Rußländischen Nationalbibliothek zu St. Petersburg. Für die finanzielle Förderung des oben erwähnten Editionsprojektes bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft verbunden.

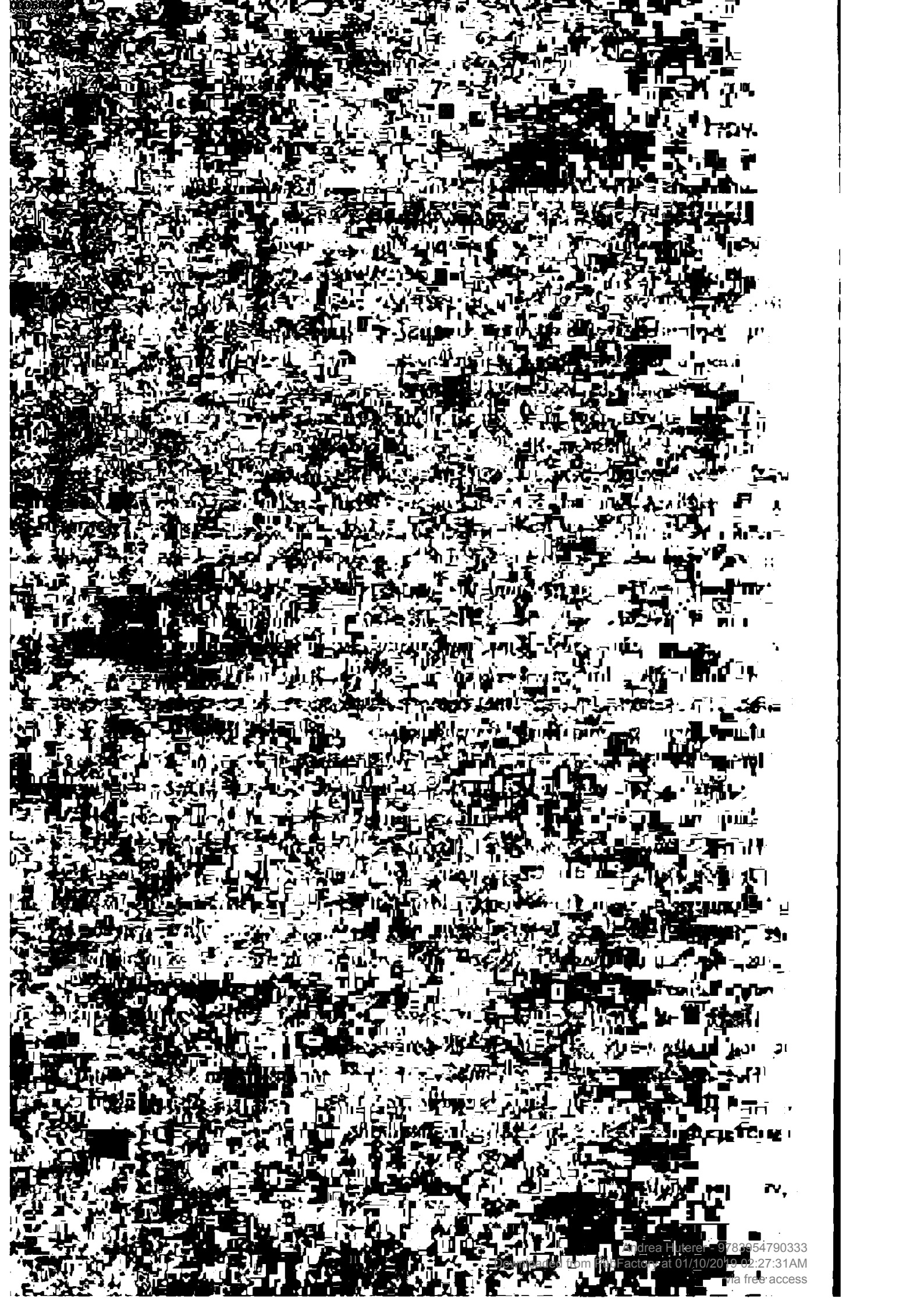
Herrn Vjačeslav Sorokin und Herrn Dr. Vladimir Lyskov-Strewe danke ich für ihre Hilfe bei der Übersetzung der Zusammenfassung ins Russische. Zu besonders großem Dank verpflichtet bin ich Herrn Dr. Nikolaos Trunte, ohne dessen technische Hilfe meine Dissertation nicht hätte entstehen können. Er hat die gesamte Arbeit gelesen und zahlreiche Anregungen dazu beigesteuert.

Herrn Prof. Dr. Peter Rehder danke ich für die Aufnahme der Untersuchung in die Reihe *Slavistische Beiträge*.

Der herzlichste Dank gilt meinen Eltern und meinem Mann Manfred Huterer für ihre moralische Unterstützung in der Zeit der Entstehung der Dissertation. Ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Berlin, im August 2001

Andrea Huterer



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	11
Problemstellung und Stand der Forschung .....	11
Technische Hinweise .....	16
<b>1. Johann Werner Paus als Philologe</b> .....	20
1.1. Paus' Leben und Werk .....	20
1.2. Die <i>Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache</i> .....	26
1.3. Paus' Sprachkonzeption .....	30
<b>2. Wortbildung</b> .....	42
2.1. Die Stellung der Wortbildung in Paus' grammatischem System vor dem Hintergrund der Tradition .....	42
2.2. Die Quellen von Paus' Wortbildungslehre .....	47
2.2.1. Quellen für Beschreibungskonzepte, Definitionen und Fachtermini .....	47
2.2.2. Quellen für die Objektsprache .....	52
2.3. Derivation .....	57
2.3.1. Darstellung der Derivation in der <i>Anweisung</i> .....	57
2.3.2. Beschreibungstraditionen auf dem Gebiet der Morphemik und Derivation .....	63
2.3.3. Theorie der Derivation .....	72
2.3.3.1. Definition der Derivation .....	72
2.3.3.2. Stammwort (Primitivum) .....	75
2.3.3.2.1. Primitiva als Indikatoren für Sprachverwandtschaft .....	82
2.3.3.3. Abgeleitetes Wort (Derivat) .....	87
2.3.3.3.1. Begriff und Bildungsweise des Derivats .....	87
2.3.3.3.2. <i>Endungen</i> als Hauptmerkmal von Derivaten .....	90
2.3.3.3.3. Schreibung, Lautung und Akzentuierung von Derivaten .....	95
2.3.4. Nominale Derivate .....	106
2.3.4.1. Einteilung der nominalen Derivate und Präsentation des Beispielmaterials .....	106

2.3.4.2. Substantivische Derivate .....	112
2.3.4.2.1. Nomina personae .....	112
2.3.4.2.2. Abstrakta, Kollektiva, Nomina officinae/loci und Varia .....	119
2.3.4.2.2.1. Nomina actionis und andere Abstrakta .....	121
2.3.4.2.2.2. Kollektiva .....	125
2.3.4.2.2.3. Nomina officinae/loci .....	128
2.3.4.2.2.4. Varia .....	128
2.3.4.2.3. Diminutiva .....	130
2.3.4.2.3.1. Diminutiva diminutivorum und Diminutiva von Vornamen ..	139
2.3.4.2.4. Patronymica und Gentilia .....	142
2.3.4.2.4.1. Abgrenzungsprobleme .....	142
2.3.4.2.4.2. Patronyme .....	145
2.3.4.2.4.3. Gentilia .....	151
2.3.4.3. Adjektivische Derivate .....	157
2.3.4.3.1. Denominativa .....	157
2.3.4.3.1.1. Adjektivische Diminutiva .....	161
2.3.4.3.2. Possessivadjektive .....	165
2.3.4.3.3. Adjektivische Gentilia .....	173
2.3.4.3.4. Participialia .....	175
2.3.4.3.5. Adverbialia .....	179
2.3.5. Derivation der nicht-nominalen Wortarten .....	180
2.3.5.1. Verbale Derivation .....	184
2.3.6. Motion .....	194
2.3.6.1. Darstellung der Motion in der <i>Anweisung</i> .....	194
2.3.6.2. Einordnung von Paus' Motionslehre in die Tradition der frühen Petersburger Russistik .....	204
2.3.7. Terminologie der Derivation .....	211
2.3.7.1. Termini für Grundbegriffe der Derivation und Morphemik .....	211
2.3.7.2. Termini aus dem Bereich der Motion .....	216
2.4. Komposition .....	219
2.4.1. Darstellung der Komposition in der <i>Anweisung</i> .....	219
2.4.2. Beschreibungstraditionen auf dem Gebiet der Komposition .....	222
2.4.3. Theorie der Komposition .....	226
2.4.3.1. Definition der Komposition .....	226
2.4.3.2. Abgrenzung der Komposition von der Derivation .....	229
2.4.3.3. Binäre Struktur von Komposita .....	233
2.4.3.4. Konstituenten von Komposita .....	238



2.4.3.4.1. Gebundene Morpheme als Bestandteile von Komposita .....	241
2.4.3.5. Form und Deklination nominaler Komposita .....	244
2.4.3.6. Kompositum und Wortgruppe .....	248
2.4.3.7. Schreibung, Lautung und Akzentuierung von Komposita .....	250
2.4.4. Beispielmateriale zur nominalen Komposition .....	255
2.4.5. Komposition der nicht-nominalen Wortarten .....	261
2.4.6. Komposition mit Präpositionen (Präfigierung) .....	266
2.4.6.1. Präposition und Präfix .....	266
2.4.6.2. Darstellung der Präfigierung in der <i>Anweisung</i> .....	268
2.4.7. Die Komposition im Sprachvergleich .....	274
2.4.8. Terminologie der Komposition .....	278
2.4.8.1. Termini für Grundbegriffe der Komposition .....	278
2.4.8.2. Termini zur Beschreibung der binären Kompositionsstruktur ...	282
2.4.8.3. Termini aus dem Bereich der Präfigierung .....	283
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>286</b>
<b>Резюме</b> .....	<b>292</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>298</b>
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	<b>300</b>



# Einleitung

## Problemstellung und Stand der Forschung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Wortbildungslehre in einer der ältesten Grammatiken der russischen Sprache, der in den Jahren 1705-29 entstandenen *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache, Zum Nutzen, sonderlich der Teutschen Nation, aufgesetzt* (im folgenden *Anweisung*) von Johann Werner Paus(e).

Bei der *Anweisung* handelt es sich um einen zentralen Text des sogenannten *dolomonosovskij period rusistiki*, d. h. der Frühzeit der grammatischen Kodifikation des Russischen vor dem Erscheinen der ersten für Muttersprachler gedruckten Russisch-Grammatik, der *Rossijskaja grammatika* (1755/57) M. V. Lomonosovs. Seit den siebziger Jahren (vgl. USPENSKIJ 1975) hat sich diese *Russistik vor Lomonosov* durch die Wiederentdeckung, gründlichere Beschreibung bzw. Edition mehrerer handschriftlicher Grammatiken zu einem immer noch wachsenden Arbeitsgebiet der Slavistik entwickelt (vgl. die Übersichten bei BABAEVA/ZAPOL'SKAJA 1993, USPENSKIJ 1997 und KEIPERT 1998). Dabei ist zunehmend deutlich geworden, daß das bisher im Fach dominierende Erklärungsmodell, wonach sich die frühe Russisch-Grammatik weitgehend autochthon aus der Lehrtradition des Kirchenslavischen entwickelt habe, unzureichend ist. Richtungweisende Beschreibungsansätze und Normentscheidungen wurden vielmehr von Ausländergrammatiken, d. h. solchen, die vorwiegend von Nichtrussen für Nichtrussen verfaßt waren, vorweggenommen, wobei Deutsche eine nicht unmaßgebliche Rolle spielten (vgl. KEIPERT 1998). Zumeist handelte es sich hierbei um Mitarbeiter der 1725 gegründeten Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, an der sich die Bemühungen um eine Normierung und Kodifizierung der russischen Literatursprache konzentrierten. Unter ihnen befand sich auch der von 1725 bis zu seinem Tode 1735 als Übersetzer an der Akademie tätige J. W. Paus.

Die Forschungen der letzten Jahre haben zu einer vertieften Einsicht in die zwischen den einzelnen Texten bestehenden Abhängigkeiten geführt. So konnte anhand mehrerer Längsschnittstudien zu grammatischen Einzelproblemen die Traditionslinie nachgezogen werden, die von der ersten ge-

druckten Russisch-Grammatik für Ausländer, H. W. Ludolfs *Grammatica Russica* (1696), und dem Russisch-Lehrbuch von J. E. Glück aus dem Jahre 1704 über Paus' *Anweisung* und die frühen an der Petersburger Akademie unternommenen Kodifikationsversuche – das 1731 von einem deutsch-russischen Autorenkollektiv verfaßte *Compendium Grammaticae Russicae* („Schwanwitz-Grammatik“; vgl. KEIPERT 1992), die im selben Jahr anonym erschienenen *Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache* („erste Adodurov-Grammatik“) und das wohl aus den Jahren 1738-40 stammende Handschriftenfragment der sogenannten „zweiten Adodurov-Grammatik“ (vgl. USPENSKIJ 1975)<sup>1</sup> – bis hin zu den ersten gedruckten Russisch-Grammatiken für Muttersprachler, insbesondere zu Lomonosov, führt.<sup>2</sup>

Innerhalb dieser Traditionskette nimmt Paus' *Anweisung* eine herausragende Stellung ein. Mit ihren vielen objektsprachlichen Belegen, die der Autor in jahrelanger Arbeit aus sehr unterschiedlichen Quellen zusammengetragen und systematisiert hat, sowie mit ihren häufig aus westeuropäischen Quellen übernommenen grammatikographischen Konzepten hat sie die weitere Entwicklung der Russistik in Rußland bis über Lomonosov hinaus geprägt. Dies zeigt sich besonders deutlich im Bereich der Wortbildungslehre, die Paus als erster für das Russische entworfen hat.

Die zentrale Stellung der *Anweisung* innerhalb der *Russistik vor Lomonosov* ist vom Fach bisher jedoch kaum zur Kenntnis genommen worden.<sup>3</sup> Der Grund dafür liegt nicht zuletzt in der schlechten Zugänglichkeit des Textes (vgl. ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 3f.): Von der ungedruckt gebliebenen Grammatik hat sich lediglich ein in der Handschriftenabteilung der Bibliothek der Rußländischen Akademie der Wissenschaften (BAN) zu St. Petersburg aufbewahrtes Arbeitsexemplar erhalten,<sup>4</sup> während die

<sup>1</sup> Eine Art Ersatzüberlieferung für die nicht erhaltenen Teile dieser auf russisch verfaßten Grammatik bildet die in schwedischer Sprache geschriebene Stockholmer *Rossijskaja Grammatika* von M. Groening (GROENING 1750/1969).

<sup>2</sup> Vgl. zusammenfassend KEIPERT 1998 mit den entsprechenden Literaturangaben; außerdem ŽIVOV/KAJPERT 1996 und KEIPERT 1997.

<sup>3</sup> Vgl. KEIPERT 1998, S. 130:

Die [...] Handschrift der Paus-Grammatik ist [...] noch nicht in ihrer grundlegenden Bedeutung als Ausgangspunkt für die Petersburger Russistik gesehen, geschweige denn gewürdigt worden [...].

<sup>4</sup> Biblioteka Rossijskoj Akademii nauk, Otdel rukopisej, Sobranie inostrannych rukopisej (im folgenden BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk.), Q 192/I.

Reinschrift bis auf ein kurzes Fragment (Abschnitte zu den Buchstaben, zur Orthographie und zu den Akzenten), das sich heute im Petersburger Akademiearchiv befindet,<sup>5</sup> verschollen ist. An dieser Sachlage ändert auch die Moskauer Dissertation von D. S. Michal'či (MICHAL'ČI 1969) wenig, die ein maschinenschriftliches Transkript des Textes von Paus' Handexemplar, eine zusammenfassende Übersetzung ins Russische und einen kurzen Kommentar enthält: Erstens ist sie ungedruckt geblieben und außerhalb Rußlands (wo sie sich nur in den großen Depositarbibliotheken befindet) nicht zugänglich, und zweitens weist sie in der Textwiedergabe unzählige Versehen, Lücken, Fehler und z. T. sogar völlig sinnlose Sätze auf. Diese Mängel lassen sich u. a. auf den großen Umfang der Handschrift (219 größtenteils beidseitig eng beschriebene Blätter), die Michal'či offenbar nicht immer verständliche deutsche Metasprache und die durch zahlreiche Korrekturen, Umstellungen, Ergänzungen, Marginalglossen, Abkürzungen u. ä. erschwerte Lesbarkeit des Textes zurückführen. Da dem Transkript Michal'čis kein kritischer Apparat beigegeben ist und seine Kommentierung sich weitgehend auf allgemeine Angaben zu den von Paus benutzten Quellen beschränkt (wobei die spätere Rezeption des Textes völlig unberücksichtigt bleibt), ist sie für eine wissenschaftliche Beurteilung der *Anweisung* nur sehr eingeschränkt zu gebrauchen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß das Bild der Forschung von der *Anweisung* bis heute von pauschalen und unzutreffenden Urteilen geprägt ist. Hierzu zählt insbesondere die weitverbreitete Ansicht, es handle sich um eine Beschreibung zweier Sprachen – des Kirchenslavischen und des Russischen –, welche dazu geführt hat, daß Autoren wie Uspenskij sie aus dem Kreis der eigentlichen Russisch-Grammatiken ausschließen,<sup>6</sup> wodurch zwangsläufig die Frage nach dem Einfluß von Paus' Sprachkonzeption, Methodik und Terminologie auf die Entwicklung der frühen Russistik aus dem Blick gerät (ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 5).

<sup>5</sup> Peterburgskij filial Archiva Rossijskoj Akademii nauk, Razrjad III, opis' I (im folgenden PFA RAN, R. III, op. 1), N<sup>o</sup> 333, Bl. 1r-8v; vgl. MICHAL'ČI 1968 (Text in russischer Übersetzung) und MICHAL'ČI 1969, S. 724-739 (Transkript des Handschriftentextes), 740-755 (russische Übersetzung). Zitiert wird im folgenden nach der Reinschrift mit paralleler Angabe der entsprechenden Seitenzahl in MICHAL'ČI 1969; zur Zitierweise s. den nachfolgenden Abschnitt „Technische Hinweise“.

<sup>6</sup> USPENSKIJ 1997, S. 451 und 526, Anm. 5; s. auch BABAEVA/ZAPOL'SKAJA 1993, S. 197. Zu Paus' Begriff *Slavono-Russisch* und seinem synthetischen Beschreibungsansatz s. Kap. 1.2. und 1.3.

Die Wortbildungslehre zählt zu den am meisten innovativen Teilen der *Anweisung*. Schon Paus selbst hielt seine extensive und systematische Darstellung der russischen Wortbildung für eine seiner größten Leistungen, wie folgende Passagen aus seinem an die Akademie gerichteten Tätigkeitsbericht über seine Verdienste für die russische Philologie und Geschichtsforschung (*Observationes, inventiones et experimenta circa Literaturam et Historiam Russicam in camera obscura et optica ad Academiam Scientiarum instituta* (1732); im folgenden PAUS 1732)<sup>7</sup> zeigen:

Dieses Buch ist mir unter der Hand *Slav-* und Rußischer *literatur* am besten gerathen, es *excelleret* für andern *Grammaticis* und *manuductionen* in folgenden Stücken. [...]

Weil ich die *Nomina primitiva* und *derivativa*, welche bishero in der *Grammatic* wenig [ge]läuffig und bekandt gewesen in gehörige Ordnung und besondere Arten gesetzt [...].

Gleicher Gestalt hab ich die *Participia* der *verborum activæ et passivæ vocis* nach ihren Endungen in eine besondere Tafel gebracht und deren *formation* und *derivation* also gewiesen, was für eine Menge verschwägerter und verbrüderter Wörter *analogice* von denen *Participiis* entspringen welche all von und unter einander *participiren*.

[...] In denen [...] Hauptwörtern (in *verbis*) habe ich auf gleiche Weise eine Reiche *Materie* entdeckt derer *Simplicium* und *Frequentativorum*, davon diese mit *præpositionibus* auch *Composita* genennet werden. Alle solche hab ich in Ordnung gebracht (oder doch gewiesen wohin sie gehören) und den *Usus* dieser beyden letztern deutlich gezeüget. Von welcher *doctrin* [ich] in der einigen *Slavonischen Grammatic* [i. e. Meletij Smotryc'kyjs Kirchenslavisch-Grammatik] kaum etliche Zeilen, in den gemeinen Rußischen Sprachbüchern aber gar nichts gefunden habe. (PAUS 1732, Bl. 6v-7v=WINTER 1958, S. 759f.)

<sup>7</sup> PFA RAN, R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 168a; vgl. WINTER 1958, wo der Text auf S. 753-770 mit modernisierter Orthographie und Interpunktion abgedruckt ist. Zitiert wird im folgenden nach dem Paus-Autograph unter paralleler Angabe der entsprechenden Seitenzahl bei Winter; zur Zitierweise s. den nachfolgenden Abschnitt „Technische Hinweise“.

Erwähnt sei an dieser Stelle ein im letzten Jahr durch Frau Gina Maiellaro im Rossijskij gosudarstvennyj archiv drevnich aktov zu Moskau entdecktes Paus-Autograph, das eine leicht abweichende und im Unterschied zum Petersburger Exemplar vollständige Fassung der *Observationes* enthält und vom Autor selbst auf den 25.10.1732 datiert ist (RGADA, Fond 199, Ed. chr. 150, č. 1, dok. 10, Bl. 1r-18r). Für den Hinweis auf diesen Fund danke ich Herrn Professor V. M. Živov.

In der Tat stellen die Abschnitte zur russischen Derivation und Komposition mit ihrem außergewöhnlichen Umfang – von den insgesamt ca. 435 Seiten der *Anweisung* entfallen allein 30 auf das Kapitel zur Ableitung und weitere 20 auf das zur Zusammensetzung des Nomens, wozu noch insgesamt mindestens 30 weitere Seiten kommen, auf denen in mehr oder weniger geschlossener Form Wortbildungsfragen behandelt werden –, ihrer Systematik und der Originalität der Darstellung für die damalige Zeit ein „völliges Novum“ (KEIPERT 1998, S. 131) dar, so daß man Paus mit gutem Recht als Begründer der russischen Wortbildungslehre bezeichnen darf.<sup>8</sup>

Aufgabe der die Basis der vorliegenden Arbeit bildenden Dissertation war es, in Verbindung mit einem Bonner DFG-Projekt zur Vorbereitung einer Edition der *Anweisung* deren die Wortbildungslehre betreffenden Teile editorisch zu erschließen und eine Darstellung von Paus' Wortbildungskonzeption zu erarbeiten. Diese Darstellung wird hiermit veröffentlicht; die Editionsteile der Dissertation werden in der geplanten Gesamtausgabe der Paus-Grammatik publiziert.

Einzugehen sein wird im folgenden nicht nur auf die Deskription der russischen Wortbildung in der *Anweisung* selbst, sondern auch auf Quellen- und Nachwirkungsprobleme, d. h. darauf, woher Paus seine Beschreibungskonzepte, Definitionen und Termini nimmt, woher gegebenenfalls ganze Reihen von Beispielen stammen und welche Fortsetzung seine Behandlung einzelner Wortbildungsphänomene bei seinen Nachfolgern bis hin zu Lomonosov und teilweise darüber hinaus gefunden hat. Auf diese Weise soll die Schlüsselrolle der Paus-Grammatik innerhalb der *Russistik vor Lomonosov* exemplarisch an einem der grundlegenden Aspekte dieser Grammatik nachgewiesen und gleichzeitig ein Beitrag zur Geschichte der russischen Wortbildungslehre geleistet werden. Insbesondere ist der *communis opinio* entgegenzutreten, Lomonosov habe als Begründer der russischen Wortbildungslehre zu gelten (MAKEEVA 1961, S. 113, 157; NIKOLAEV 1977, S. 140).

<sup>8</sup> Eine Geschichte der Wortbildungslehre des Russischen hätte freilich auch die betreffenden Teile des *Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku* des Kroaten Juraj Križanić von 1666 zu berücksichtigen. Da diese Grammatik jedoch in einer ganz anderen Tradition als Paus' *Anweisung* steht und da sie zudem praktisch wirkungslos blieb, wird sie in die vorliegende Untersuchung nicht einbezogen, um die Darstellung nicht unnötig auszuweiten. Vgl. zu dem genannten Werk KRIŽANIĆ 1666/1976, KRIŽANIĆ 1666/1984 und SCHÜTRUMPF 1978.

Dem Ziel, zusätzliche Aufschlüsse über Paus' Quellen und Theoriebildung zu gewinnen, dienten zwei Forschungsaufenthalte der Verfasserin in St. Petersburg. Während dieser Aufenthalte hatte sie Gelegenheit, neben dem Paus-Autograph der *Anweisung* (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 192/I) weitere Materialien aus dem heute zum größten Teil in der Bibliothek und zu einem geringeren Teil im Archiv der Rußländischen Akademie der Wissenschaften (RAN) aufbewahrten Paus-Nachlaß (s. dazu genauer Kap. 2.2.2.), insbesondere die erhaltenen Teile seiner philologischen Arbeiten (Reinschriften und Entwürfe) sowie seine umfangreichen Exzerpte aus bzw. Kommentare und Glossen zu Werken anderer Autoren, einzusehen. Darüber hinaus wurden in der BAN sowie in der Rußländischen Nationalbibliothek (RNB) einige ebenfalls nur in Rußland zugängliche nicht aus Paus' Besitz stammende ostslavische Drucke und Handschriften des 17. und frühen 18. Jh.s. unter dem Gesichtspunkt überprüft, ob sie vom Verfasser der *Anweisung* benutzt worden sind. Auf diese Weise konnten für nicht wenige Stellen der *Anweisung* die entsprechenden Vorbilder ermittelt und sogar mehrere bisher gar nicht als solche erkannte Quellen – in erster Linie für die Objektsprache – identifiziert werden.

## Technische Hinweise

Zitate aus der bzw. Verweise auf die *Anweisung* beziehen sich auf den Text des oben erwähnten Paus-Autographs, es sei denn, es wird ausdrücklich auf das erhaltene Fragment der Reinschrift Bezug genommen. Zitate aus Paus' Glossen zu SMOTRYC'KYJ 1648 stammen aus seinem eigenen, heute im Besitz der Akademiebibliothek befindlichen Exemplar dieser Grammatik (BAN, Otdel redkoj knigi, Signatur 1210 sp. (ehemals 38.6.1.)).

Paus' Handschriften sind weitgehend in zeitgenössischer *skoropis'* geschrieben, die in der vorliegenden Arbeit durch petrinische *graždanka*, gescannt aus einer Vorlage von 1710, wiedergegeben wird. Dieselbe Type wird für Zitate aus Zivildrucken der ersten Hälfte des 18. Jh.s verwendet, während zur Wiedergabe von Text aus Altdrucken eine altkyrillische Type gewählt wurde.

In Zitaten aus Handschriften wie auch aus Drucken wird deutscher und lateinischer Text mit lateinischen Buchstaben (Antiqua) wiedergegeben, wobei Passagen, die in der Vorlage nicht in deutscher bzw. Frakturschrift, sondern in Lateinschrift bzw. Antiqua stehen, kursiv gesetzt wer-



den. Lediglich bei der Zitierung von durchgängig lateinischen Texten wird nicht kursiviert (mit Ausnahme von Wörtern, die auch im Original kursiv gesetzt sind). Auslassungen von Originaltext werden durch [...] gekennzeichnet. Verschiedene Klammerformen in der Vorlage (d. h. ( ), [ ] und / /) werden einheitlich als runde Klammern wiedergegeben, während sämtliche Zusätze der Verfasserin in eckigen Klammern erscheinen. Hervorhebungen jeglicher Art (Unterstreichungen, größere Buchstaben, Fettdruck etc.) im Original wie auch solche durch die Verfasserin der vorliegenden Arbeit werden durch Sperrdruck angezeigt; in letzterem Falle erscheint der ausdrückliche Vermerk „Hervorhebung(en) von mir, A. H.“

Blattangaben zu Handschriften und altkyrillischen Drucken stehen in der Regel mit dem Zusatz „r“ für „recto“ bzw. „v“ für „verso“, also z. B. Bl. 14r oder Bl. 35v; sind jedoch die Blätter der Vorlage durchgängig nur einseitig beschrieben, so wird die reine Blattnummer angegeben. Was die *Anweisung* betrifft, so ist zusätzlich zu beachten, daß in den recht häufigen Fällen, in denen Paus einzelne Beispiele oder ganze Absätze an Textstellen auf anderen Seiten verschiebt, die Blattangabe sowohl die Ziel- als auch die Ausgangsposition des betreffenden Textstücks enthält; so bedeutet z. B. Bl. 77v (79r), daß der Autor der *Anweisung* einen Passus von Bl. 79r in den auf Bl. 77v stehenden Text eingeschoben hat bzw. daß sich in der Handschrift eine entsprechende Arbeitsanweisung findet. Eine ähnliche Lösung ist zur eindeutigen Bezeichnung von Kapiteln der *Anweisung* gewählt worden, deren Numerierung ansonsten, bedingt durch eine nachträgliche Änderung der Bezifferung durch den Autor, mit derjenigen eines anderen zusammenfallen würde (s. Kap. 1.2.): Auf das Kapitel „Von den Buchstaben“, das zunächst das zweite Kapitel der *Etymologia* (d. h. des Teils der Grammatik, der sich mit den Redeteilen beschäftigt) bildete, dann aber mit dem ersten Kapitel („Von der Definition und Division der Grammatic“) zusammengefaßt wurde, wird im folgenden mit „Kap. 1 (2)“ verwiesen, auf den zunächst als eigenes Kap. 15 konzipierten, dann aber mit Kap. 14 „Von dem Verbo. ѿ Глаголѣ“ zusammengefaßten Abschnitt „ѿ Причастіи vom Participio oder Mittelwort“ mit „Kap. 14 (15)“.

Gedruckte Texte werden weitgehend unverändert, also unter Beibehaltung der originalen (Ortho-)Graphie und Interpunktion wiedergegeben. Eine Ausnahme bilden die Schreibungen  $\bar{m}$  und  $\bar{n}$  für Doppel-*m* bzw. -*n* sowie Abbrüviaturen lateinischer Endungen bzw. Wortauslaute, die stillschweigend aufgelöst werden. Außerdem wird die Schreibung von umgelautetem *a*, *o* und *u* mittels eines supralinearen *e* über dem entsprechenden nicht

umgelauteeten Buchstaben durch die heute gebräuchliche (d. h. *ä*, *ö* und *ü*) ersetzt. Zwischen Rund- und Schaft-*s* wird nicht unterschieden.

Zitate aus der *Anweisung* und anderen Paus-Manuskripten wie auch aus dem *Compendium Grammaticae Russicae* (COMPENDIUM 1731) werden nicht mit einem kritischen Apparat versehen – ein solcher wird Bestandteil der in Bonn vorbereiteten Editionen der beiden genannten Grammatiken sein –, sondern allenfalls mit knappen Hinweisen auf auktoriale Korrekturen. Dies bedeutet konkret, daß im allgemeinen nur die jeweils letzte Textfassung zitiert, getilgter Text also stillschweigend weggelassen wird, es sei denn, er beinhaltet für die Untersuchung relevantes Material; in diesem Falle wird er in eckigen Klammern und mit dem Kommentar „gestr.“ mit angeführt. Analog wird mit korrigierten Textteilen verfahren: In der Regel wird nur der endgültige Text zitiert und die ältere Fassung nur dann mit angegeben, wenn sie für die Interpretation der entsprechenden Stelle von Belang ist. Die jeweilige Korrektur erscheint dann mit dem Vermerk „korr. aus...“ (der sich, soweit nicht anders angegeben, auf das unmittelbar davorstehende Wort bezieht) in eckigen Klammern hinter der Endfassung. Für Zitate aus der *Anweisung* gilt zudem, daß in Fällen, in denen Paus über der Zeile oder am Rand ein Wort anstelle eines im Grundtext stehenden ergänzt, ohne das letztere zu streichen, so daß nicht zu entscheiden ist, welche der Varianten gilt oder ob beide in die Endfassung eingehen sollten, das eine wie das andere Wort angeführt wird. Das später ergänzte steht dabei als erstes, das ursprüngliche folgt hinter einem senkrechten Strich |. Analog wird mit Silben, einzelnen Buchstaben und Wortgruppen verfahren.

Die Orthographie der Vorlage wird wie bei Zitaten aus gedruckten Texten grundsätzlich übernommen, auch im Falle ungewöhnlicher oder veralteter Schreibweisen. Lediglich in Wörtern, in denen anstelle des Umlauts *ä*, *ö* und *ü* der nicht umgelauteete Vokal steht (z. B. „Auslander“), wird der entsprechende Umlaut stillschweigend gesetzt. Die Beibehaltung der Orthographie des Originals betrifft auch die Groß- und Klein- sowie die Zusammen- und Getrennschreibung (allerdings ist eine zweifelsfreie Entscheidung nicht immer möglich). Eine Ausnahme bilden Satzanfänge, die auch gegen die Vorlage stets großgeschrieben werden, wie umgekehrt an Stellen, an denen der Autor nachträgliche Ergänzungen am Satzanfang vorgenommen hat, die Großschreibung des ursprünglich ersten Wortes durch Kleinschreibung ersetzt wird. Falsche bzw. besonders ungewöhnliche Schreibweisen und Wortformen, auch Flüchtigkeitsfehler, werden nicht ver-

bessert bzw. normalisiert, sondern durch [sic] gekennzeichnet; lediglich dort, wo die korrekte Interpretation eines Wortes gefährdet scheint, wird es mittels eckiger Klammern korrigiert bzw. das Gemeinte in eckigen Klammern hinzugesetzt. Unsichere Lesungen werden durch [?] markiert.

Um das Textverständnis zu erleichtern und Mißverständnissen vorzubeugen, wird die Zeichensetzung leicht normalisiert bzw. modernisiert, d. h. gelegentlich werden Satzzeichen in eckigen Klammern hinzugefügt, überflüssige dagegen in geschweifte Klammern gesetzt. Lediglich am Satzende fehlende Punkte werden ohne Kennzeichnung ergänzt.

Im Interesse guter Lesbarkeit werden in deutschem und lateinischem Handschriftentext prinzipiell alle Abkürzungen (sowohl solche mit Punkt oder Doppelpunkt als auch paläographische Abbrüviaturen und Bildsymbole) mit Ausnahme heute noch gebräuchlicher stillschweigend aufgelöst. Eine weitere Ausnahme bilden Abkürzungen, deren Bedeutung unsicher ist: Diese werden mit Hilfe eckiger Klammern aufgelöst und in besonders zweifelhaften Fällen mit [?] versehen; eventuell dabeistehende Interpunktionszeichen werden weggelassen. In beibehaltenen Abkürzungen mit Doppelpunkt wird dieser durch einen Punkt ersetzt. Läßt sich eine Abbrüviatur für eine Flexionsendung oder einen Wortausgang nicht eindeutig auflösen, so wird dies durch eine kleinere Schrifttype angezeigt; gegebenenfalls werden zwei mittels eines senkrechten Strichs voneinander abgetrennte Alternativen angeboten (z. B. dem|n). Altkyrillische Abbrüviaturen werden unabhängig von der Setzung oder dem Fehlen eines Titlo in eckigen Klammern aufgelöst, hochgestellte Buchstaben (mit oder ohne Titlo) und supralineare Zeichen als solche wiedergegeben.

Einzelne objektsprachliche Beispiele aus der *Anweisung* innerhalb des Fließtextes der Untersuchung werden in leicht normalisierter und einheitlicher Form wiedergegeben. Dies bedeutet insbesondere, daß hochgestellte Buchstaben und supralineare Zeichen in der Regel auf die Zeile gesetzt und Formen, die in der Vorlage akzentuiert sind, außer in den Fällen, in denen es in dem gegebenen Kontext um Betonungsfragen geht, ohne Akzentzeichen angeführt werden.

# 1. Johann Werner Paus als Philologe

## 1.1. Paus' Leben und Werk<sup>1</sup>

Johann Werner Paus(e) wurde am 1.11.1670 in Salzingen (Thüringen) geboren. Nach dem Besuch der örtlichen Schule bezog er im Jahre 1690 die Jenaer Universität, studierte in den folgenden Jahren in verschiedenen deutschen Städten (u. a. Theologie in Wittenberg) und kam schließlich nach Halle, wo er von A. H. Francke für den Pietismus gewonnen wurde<sup>2</sup> und im Jahre 1699 den Grad eines Magisters der Philosophie erwarb.

In den Jahren 1700-01 wirkte Paus als Erzieher und Prediger in Schweden, wurde aber wegen seines Verbens für den Pietismus ausgewiesen. Ende des Jahres 1701 brach er im Auftrag Franckes, dem sehr an einer Mission in Rußland und über Rußland hinaus gelegen war, nach Moskau auf, wo er Anfang Februar 1702 eintraf. Dort stand der als schwedischer Spion Verdächtige zunächst unter Überwachung, kam jedoch nach kurzer Zeit mit Hilfe des Leibarztes des Zaren Laurenz Blumentrost d. Ä. frei und wurde Erzieher von dessen Söhnen, darunter des späteren ersten Präsidenten der Petersburger Akademie Laurenz Blumentrost d. J. Ab 1704 unterrichtete Paus, welcher in kurzer Zeit recht gut die russische Sprache erlernte, am Akademischen Gymnasium zu Moskau, das der wie er selbst mit den Hallenser Pietisten verbundene deutsche Pastor Johann Ernst Glück im Jahre 1703 im Auftrag von Zar Peter dem Großen errichtet hatte. Nach Glücks Tod im Jahre 1705 wurde Paus sogar dessen Nachfolger als Direktor der Schule; diesen Posten mußte er allerdings bereits ein Jahr später aufgrund von Streitigkeiten mit Schulaufsicht, Lehrern, Schülern und

<sup>1</sup> Ausführliche Angaben zu Paus' Leben und Werk finden sich in PERETC 1902, S. 142-343 sowie Anhang III (S. 85-103) und V (S. 105-147); WINTER 1953, S. 168-172, 204ff. u. ö.; WINTER 1958; MICHAL'ČI 1964 und MICHAL'ČI 1969, S. 1-31; knappe biographische Skizzen bieten DAVI-DOVIČ 1902; BULACHOV 1976-78, Bd. 3, S. 348f.; MOISEEVA 1999 und das BBHS, Bd. 6, Anhang I, S. 425; s. außerdem PEKARSKIJ 1870-73, Bd. 1, S. XVIIIff.

<sup>2</sup> Zu Paus' Beziehungen zum Kreis der Hallenser Pietisten vgl. ČYZEVSKYJ 1939-40, S. 294f., 309f.; WINTER 1953, *passim*.

Eltern der letzteren wieder aufgeben.<sup>3</sup> Paus trat auch insofern das Erbe Glücks an, als er die gemeinsam begonnene Arbeit an der Übertragung lutherischer und pietistischer Literatur, darunter zahlreicher Kirchenlieder, ins Russische<sup>4</sup> sowie an der Erstellung von Lehrmitteln für den Unterricht fortsetzte. Unter den zu diesem Zwecke in die russische Sprache übersetzten westeuropäischen Sprachlehrbüchern befanden sich neben J. A. Comenius' berühmten Schriften *Vestibulum linguae latinae* und *Orbis sensualium pictus*<sup>5</sup> zahlreiche kleinere, meist wohl verlorenegegangene Gesprächsbücher, Nomenclatoren, Sprichwortsammlungen und andere der Sprachpraxis dienliche Werke. Im Zusammenhang mit dem Gegenstand der vorliegenden Arbeit besonders erwähnenswert ist das von Paus um 1703-04 in Angriff genommene, jedoch nicht zum Druck gelangte Projekt, den *Liber memorialis*<sup>6</sup> von Chr. Cellarius, ein nach dem etymologischen Prinzip, d. h. nach Wortfamilien angelegtes lateinisch-deutsches Lexikon, um eine russische Spalte zu ergänzen,<sup>7</sup> da sich in diesem (wie wir noch sehen werden, später wiederholten) Versuch, den russischen Wortschatz nach Primitiva, Derivata und Komposita geordnet darzustellen, das Interesse des Magisters daran spiegelt, die Kenntnis der russischen Wortbildungsstrukturen auch für lexikographische und sprachpädagogische Zwecke nutzbar zu machen (s. dazu auch Kap. 1.3., S. 36f.).

<sup>3</sup> Zu Paus' Tätigkeit am Moskauer Akademie-gymnasium vgl. PERETC 1902, S. 151-198; ZERCALOV/BÉLOKUROV 1907, S. IX-XIII, 6, 12, 38f., 55f. u. ö.

<sup>4</sup> Vgl. WINTER 1953, S. 204ff. und den dort S. 398 abgedruckten Brief von Huysens an Francke vom 23.4.1721; NIKOLAEV 1996, S. 26f.

<sup>5</sup> Im Besitz der Handschriftenabteilung der Petersburger Akademiebibliothek befinden sich ein durch Paus glossiertes Exemplar von Glücks *Orbis pictus*-Übersetzung (BAN, Otd. ruk., Osnovnoe sobranie (im folgenden Osn. sobr.), 26.3.50.) sowie ein Paus-Autograph mit Übertragungen beider Comenius-Lehrbücher (Osn. sobr., 1.2.1.). Vgl. dazu ČUMA 1970, S. 31f. und den fotomechanischen Abdruck mehrerer Seiten aus beiden Handschriften im Anhang dieses Werks. Čuma selbst identifiziert Paus nicht als Schreiber des zweitgenannten Manuskripts, doch ergibt dies eindeutig die Prüfung des Schriftdukts am Original.

<sup>6</sup> Der genaue Titel lautet *Latinitatis probatae & exercitae liber memorialis naturali ordine dispositus; ut sine ulla memoriae defatigatione notitia vocabulorum non solum capi facillime, sed feliciter etiam repeti, ac conservari possit* (Erstausgabe 1688 oder 1689).

<sup>7</sup> Vgl. Paus' Brief an Francke vom 1.3.1704, abgedruckt in WINTER 1953, S. 372; KEIPERT 1987, S. 297-300.

Zu Paus' frühen philologischen Arbeiten zählt auch ein nach Sachgebieten gegliedertes handschriftliches Wörterbuch unter dem Titel **Крѣткое Собрѣніе ѿменѢ**. *Dictionarium ruteno latinum et germanum* (BAN, Otd. ruk., Osn. sobr., 16.7.8.; vgl. MICHALČI 1963, S. 115-119), bei dem es sich um eine Adaptation des slavonorussisch-griechisch-lateinischen Nomenclators „Крѣткое собрѣніе ѿменѢ [...]“ innerhalb von F. Polikarpovs *Bukvar'* (ПОЛИКАРПОВ 1701, Bl. ѿг-рѣав) handelt, eine Tatsache, die der Forschung bisher offenbar entgangen ist.<sup>8</sup> (Dieses Wörterbuch ist nicht identisch mit dem von Paus auf der Grundlage von Polikarpovs *Leksikon trejazyčnyj* (POLIKARPOV 1704/1988) zusammengestellten umfangreichen *Lexicon Slavono Russicum cum Germano et Latino idiomate*, von dem er in seinem Exposé von 1732 berichtet (PAUS 1732, Bl. 9r-v=WINTER 1958, S. 762f.), das sich jedoch offensichtlich nicht erhalten hat.)<sup>9</sup> Ebenfalls aus Paus' früher Moskauer Periode stammt die Handschrift einer von ihm verfaßten Deutsch-Grammatik für Russen, der *Manuductio ad linguam Germanicam sive Teutonicam in commodum juventutis SlavonoRosiacae* (1706).<sup>10</sup> In dieselbe Zeit – nach Paus' eigenen Angaben in das Jahr 1705 – fällt der Beginn seiner Arbeit an der ersten Redaktion der *Anweisung* (PAUS 1732, Bl. 5v=WINTER 1958, S. 758).

Seine pädagogischen und übersetzerischen Fähigkeiten stellte Paus bereits während seiner Tätigkeit an Glücks Gymnasium auch in den Dienst des Zarenhofes. Auf Vermittlung des mit Francke in Verbindung stehenden Barons Heinrich von Huysen, des Vertrauten Peters des Großen in Bildungsangelegenheiten und Erziehers des Zarewitsch, wurde er zur Erteilung von Geschichts- und Geographieunterricht an den Thronfolger herangezogen und mit der Übersetzung wichtiger Bücher, darunter Hugo Grotius'

<sup>8</sup> Zu Polikarpovs *Krutkoe sobranie imen* vgl. BEREZINA 1980; VOMPERSKIJ 1986, S. 11, Nr. 7.

<sup>9</sup> Wahrscheinlich ist dieses Werk identisch mit dem in PROTOKOLY ZASÉDANIJ 1, S. 171 im Verzeichnis des Paus-Nachlasses als Position 14 aufgeführten „Teutsch-Lateinisch und Russisch Lexicon, von M. Pause hin und wieder vermehret. In Fol.“

<sup>10</sup> BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., O 121, Bl. 1-38. In derselben Sammelhandschrift, Bl. 90-109 und 116-122 findet sich unter dem Titel *Delineamenta Domini Praepositi Glukii, quae de Rutenica Grammatica duxit magno hinc inde hiatus* eine durch Paus angefertigte Abschrift von Teilen der Russisch-Grammatik von Glück; vgl. die Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 15f., wo die Signatur dieser Handschrift fälschlich mit Q 121 angegeben ist.

*De iure belli ac pacis* und Chr. Huygens' *Cosmotheoros*, ins Russische bearbeitet. Daneben verfaßte er eigene Werke in russischer Sprache, u. a. chronologische Tafeln für den Geschichtsunterricht,<sup>11</sup> panegyrische und religiöse Gedichte sowie pädagogisch-belehrende Schriften. Paus' eigene sowie von Huysens Bemühungen, einige der in Moskau entstandenen Arbeiten des Magisters, insbesondere auch die *Anweisung*, in der russischen Buchdruckerei des Franckeschen Waisenhauses zu Halle drucken zu lassen, blieben erfolglos.<sup>12</sup>

Seit 1707 war Paus als Erzieher und Sekretär in verschiedenen russischen Adelshäusern tätig. Im Jahre 1714 erhielt er eine Anstellung als Bibliothekar in St. Petersburg. 1721 begab er sich auf eine mehrmonatige Deutschlandreise, kehrte jedoch noch im selben Jahr auf Drängen von Huysens und unter dem Einfluß Franckes nach Moskau zurück. Im November 1724 erhielt er die Einladung, als erster Übersetzer an der neuen Petersburger Akademie der Wissenschaften zu arbeiten. Diese Stelle hatte er von 1725 bis zu seinem Tod im Februar oder März des Jahres 1735 – das genaue Datum ist nicht überliefert<sup>13</sup> – inne. In dieser Zeit entfaltete Paus nicht nur eine überaus vielfältige Übersetzungstätigkeit, sondern betrieb auch intensive eigene Forschungen vor allem auf den Gebieten der

<sup>11</sup> Vgl. das davon erstellte Faksimile im Anhang zu WINTER 1953.

<sup>12</sup> Vgl. WINTER 1953, S. 205f. sowie die ebda., S. 371f. bzw. S. 397f. abgedruckten Briefe von Paus an Francke vom 1.3.1704 und von Huysens an Francke vom 23.4.1721. Obwohl es in Halle ebensowenig zur Publikation der *Anweisung* kam wie in St. Petersburg, könnten Paus und von Huysens doch immerhin einen Teilerfolg errungen haben: Nach einer These Keiperts handelt es sich bei dem von L. Đurovič und A. Sjöberg Ende der achtziger Jahre entdeckten Einblattdruck einer Russisch-Paradigmatik im Stockholmer Reichsarchiv („*Extranea* 157: 6, 38“; vgl. ĐUROVIČ/SJÖBERG 1987) um einen Auszug aus der *Anweisung*, der möglicherweise nach Halle gelangt und dort probeweise gedruckt worden ist (vgl. KEIPERT 1997, S. 175-178 und dazu jetzt ĐUROVIČ 2000 und FLECKENSTEIN 2000).

<sup>13</sup> Es finden sich widersprüchliche Angaben dazu: Während das Akademiemitglied G. F. Müller den 13.3.1735 als Todestag und den 4.4.1735 als Tag der Beerdigung von Paus nennt (MATERIALY AN, Bd. 6, S. 338), registrieren die PROTOKOLY ZASĚDANIJ 1, S. 148f. bzw. 170 unter dem Datum des 5.2.1735 die Meldung von Akademielibothekar J. D. Schumacher, Paus' Buch- und Handschriftennachlaß sei in die Akademie überführt worden, und für den 13.3.1735 den Beginn der Aufnahme des Paus-Nachlasses unter der Aufsicht von Professor Th. S. Bayer.

russischen Sprache, Literatur und Geschichte (vgl. PAUS 1732 bzw. WINTER 1958); daneben beschäftigte er sich mit politischen, juristischen, pädagogischen, philosophischen, theologischen u. a. Problemen.

Um die Geschichtsforschung hat sich Paus zum einen durch seine chronologisch-genealogischen Studien und zum anderen durch die Kommentierung und Übersetzung der *Nestorchronik* ins Lateinische und Deutsche sowie durch die Vorbereitung einer Ausgabe der *Stepennaja kniga* verdient gemacht.<sup>14</sup> Auf philologischem Gebiet verfaßte er neben dem bereits erwähnten *Lexicon Slavono Russicum cum Germano et Latino idiomate* im Auftrag von Akademiepräsident Blumentrost ein nach dem etymologischen Prinzip aufgebautes *Dictionarium Germano-Russiacum* (1726-27 oder 1728),<sup>15</sup> dessen Druck jedoch durch den einflußreichen Privatsekretär Peters des Großen, den Bibliothekar und Kanzleirat der Akademie J. D. Schumacher vereitelt wurde (was die stattdessen mit dem Projekt beauftragten anderen an der Akademie beschäftigten Übersetzer nicht davon abhielt, Paus' Lexikon für ihre Arbeit an der 1731 anonym gedruckten deutsch-lateinisch-russischen Bearbeitung des *Lexicon bipartitum Latino-Germanicum et Germanico-Latinum* von E. Weismann (WEISMANN 1731/1982-83) zu benutzen).<sup>16</sup> Ähnlich erging es Paus mit seinem sprachwissenschaftlichen Chef d'œuvre, der *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache*.

Über die äußere Werkgeschichte der *Anweisung* sind wir durch Paus' eigene Angaben gut unterrichtet.<sup>17</sup> Danach nahm er die Arbeit an der Grammatik wie erwähnt wohl im Jahre 1705 auf und intensivierte diese seit 1709 auf Anraten von Huysens. 1717 brachte er sein Werk zu einem ersten Abschluß und ließ nach einer nochmaligen Überarbeitung im Jahre 1720 eine Reinschrift davon anfertigen, die er dem Zaren persönlich überreichte, die jedoch nach seiner Deutschlandreise nicht mehr auffindbar war.<sup>18</sup> Als man ihn daher bei seiner Berufung an die Petersburger Aka-

<sup>14</sup> Vgl. PAUS 1732, Bl. 12v-14v=WINTER 1958, S. 766ff. (außerdem S. 750f.).

<sup>15</sup> BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 194; vgl. MICHAL'ČI 1964, S. 51.

<sup>16</sup> Vgl. PAUS 1732, Bl.4v-5v=WINTER 1958, S. 757f.; BAUMANN 1969, S. 13ff., 22.

<sup>17</sup> PAUS 1732, Bl. 5v-6v=WINTER 1958, S. 758f.; vgl. auch MICHAL'ČI 1964, S. 51f.; MICHAL'ČI 1969, S. 14ff.

<sup>18</sup> Ein heute verschollenes Exemplar der ersten Fassung der Reinschrift muß sich unter den Paus-Manuskripten befunden haben, die der Au-



demie damit beauftragte, seine Grammatik zu revidieren, sah sich Paus gezwungen, auf der Basis seines Arbeitsexemplars eine zweite Niederschrift derselben abzufassen; diese reichte er am 11.12.1729 bei der Kanzlei der Akademie ein (MATERIALY AN, Bd. 1, S. 592). Auch diesmal kam es jedoch nicht zur Drucklegung (PAUS 1732, Bl. 8v=WINTER 1958, S. 762). Unklar ist, ob beim zweiten Mal eine vollständige Reinschrift erstellt wurde und ob das im Akademiearchiv aufbewahrte Fragment einer solchen die erste oder die zweite Redaktion der *Anweisung* repräsentiert.

Wie Paus' Russisch-Grammatik blieben auch die meisten seiner sonstigen selbständigen Arbeiten und viele seiner Übersetzungen im Manuskript. Ein Hauptgrund dafür ist sicherlich darin zu sehen, daß sich der Magister, der in Schilderungen seiner Umgebung als zwar begabter, aber wenig umgänglicher, überheblicher Mensch erscheint,<sup>19</sup> an der Akademie nicht wenige Feinde gemacht hatte. Zu den schärfsten und zugleich einflußreichsten seiner Gegner zählten der spätere Geschichtsprofessor G. F. Müller und Bibliothekar Schumacher (PAUS 1732, Bl. 5v, 13r-16v=WINTER 1958, S. 758, 767-770), welcher durch verschiedene Schikanen Paus' Übersetzungs-, Forschungs- und Publikationstätigkeit zu behindern suchte und offenbar maßgeblich dafür verantwortlich ist, daß dessen wiederholt vorgebrachte Forderung, in den Kreis der Akademiemitglieder aufgenommen zu werden, abschlägig beschieden wurde (PERETC 1902, S. 237-240). So liegt die Vermutung nahe, daß auch das mysteriöse zweimalige Verschwinden des druckfertigen Manuskripts der *Anweisung* aus der Akademiekanzlei bzw. -bibliothek Schumacher zuzuschreiben ist. Paus' Verhältnis zu seinen Übersetzerkollegen war ebenfalls nicht das beste: In seinem Tätigkeitsbericht von 1732 spricht der Magister diesen nicht nur die sprachliche und sachliche Kompetenz ab, sondern macht ihnen – ebenso wie dem Historiker Müller – den Vorwurf des massiven Plagiats. Seine Kritik richtet sich vor allem gegen V. E. Adodurov, den Hauptautor der als grammatischer

---

tor offenbar selbst auf seiner Deutschlandreise im Jahre 1721 zum Zwecke der Drucklegung nach Halle brachte und der Bibliothek des Franckeschen Waisenhauses überließ (vgl. FUNDAMINSKI 1997, S. 17 mit Anm. 15, S. 26 mit Anm. 35, S. 145; FLECKENSTEIN 2000, S. 49f. und das bereits mehrfach genannte Schreiben Baron von Huysens an Francke vom 23.4.1721, abgedruckt in WINTER 1953, S. 397f.).

<sup>19</sup> Vgl. z. B. das Urteil Müllers (MATERIALY AN, Bd. 6, S. 101, 251); s. auch ZERCALOV/BÉLOKUROV 1907, S. IX, XI, 55f.; WINTER 1953, S. 168ff.

Anhang zum oben erwähnten Weismannschen *Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexikon* von 1731 gedruckten *Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache*, aber auch gegen dessen Mitarbeiter, namentlich gegen M. Schwanwitz, einen der Redakteure des *Compendium Grammaticae Russicae* (COMPENDIUM 1731).<sup>20</sup> In der Tat wurden Paus' Werke in Manuskriptform sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach seinem Tode eifrig benutzt,<sup>21</sup> und daß seine bitteren Klagen über die stillschweigende Aneignung seines geistigen Eigentums durch andere Mitarbeiter der Akademie durchaus ihre Berechtigung hatten, bestätigen die deutlichen Spuren einer (z. T. allerdings wohl unbewußten) Paus-Rezeption in den Werken seiner Nachfolger bis hin zu V. K. Trediakovskij und M. V. Lomonosov. Solche bereits an verschiedenen Fallbeispielen nachgewiesenen Spuren<sup>22</sup> lassen sich, wie die weitere Untersuchung zeigen wird, auch im Bereich der Wortbildungslehre des Russischen entdecken.

## 1.2. Die *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache*<sup>23</sup>

Bei der *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache* handelt es sich um Paus' sprachwissenschaftliches Hauptwerk. Diese *summa philologica* bildet die Zusammenfassung seiner vorangehenden Studien zur russischen Sprache und zugleich den Abschluß seiner linguistischen Arbeit.

Unter *Slavonisch-Russisch* bzw. *Slavono-Russisch* versteht Paus dasselbe, was in den vierziger und fünfziger Jahren des 18. Jh.s Trediakovskij und Lomonosov als *slavenorossijskij jazyk* bezeichnen werden: die neu zu schaffende russische Literatursprache als Synthese von Kirchenslavisch

<sup>20</sup> PAUS 1732, Bl. 5r-6r, 7v-8v, 9v-10v, 13v, 14v-16v=WINTER 1958, S. 758, 760-764, 767ff.; ähnliche Vorwürfe finden sich in der Vorrede zur *Anweisung*, Bl. 4v.

<sup>21</sup> Vgl. PROTOKOLY ZASĚDANIJ 1, S. 176, 208ff., 232, 234, 269, 364ff., 397; PERETC 1902, S. 246-251.

<sup>22</sup> Vgl. die auf S. 12, Anm. 2 genannten Literaturangaben; außerdem ŽIVOV 1996, S. 204-209; S. 213f., Anm. 19; S. 276 mit Anm. 6 u. ö.

<sup>23</sup> Eine äußere Beschreibung des Textzeugen sowie des Aufbaus und Inhalts der *Anweisung* bietet MICHAL'ČI 1964, S. 51-57 bzw. MICHAL'ČI 1969, S. 15-30.

und Russisch auf grammatikalischer wie auf lexikalischer Ebene (vgl. ŽIVOV 1996, S. 286-290, 335f. u. ö.; s. auch Kap. 1.3.). Der Ausdruck *slavonisch-russische Sprache* (*lingua slavono-russica*) wird von ihm also in ganz ähnlichem Sinne gebraucht wie *slavjanorosijskij jazyk* (*lingua Sclavonico Rosseana*) in E. Kopijewitz' *Rukovedenie v grammatyku, vo slavjanorosijskiju, ili Moskovskuju* (KOPIJEWITZ 1706/1969)<sup>24</sup> oder die Sprachbezeichnung *slavenskij* in F. Polikarpovs Vorrede zu seinem *Leksikon trejazyčnyj*, die Keipert in seiner Einleitung zum Nachdruck dieses Werks mit *slavisch-russisch* wiedergibt; Polikarpov meint damit nämlich „nicht nur das, was wir heute als *kirchenslavisch* bezeichnen würden, sondern schließt dabei ebenso häufig wie stillschweigend ein, was heute *russisch* genannt werden müßte“ (POLIKARPOV 1704/1988, S. XIII). Das soeben erläuterte Begriffsverständnis wird im folgenden vorausgesetzt, wenn in bezug auf die Objektsprache der *Anweisung* von „slavono-russisch“ die Rede ist.

Wie bereits der Titel *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache, Zum Nutzen, sonderlich der Teutschen Nation, aufgesetzt* zeigt, ist Paus' Grammatik als praktisches Lehrbuch für Ausländer, insbesondere für Deutsche, konzipiert; sie enthält aber vor allem in den Anfangsteilen auch längere theoretische Passagen, in denen der Autor über sprachhistorische und -philosophische Fragen reflektiert. Paus' Zielsetzung ist zugleich deskriptiv und normativ: Einerseits möchte er das Slavono-Russische in der Totalität seiner Erscheinungsweisen beschreiben – i. e. die

in dem Großen Rußischen Reiche und Kayserthum herrschende *Russisch-Slavonische Sprache*, wie solche so wohl im gemein Leben beim [?] Handes [sic; i. e. Handel] und Wandel, als auch in Cantzeleyen und Gerichten, wie auch Kirchen Sachen (und Gottesdienst) geredet und geschrieben und gelesen

werde (Bl. 5r) –, andererseits erhebt er jedoch auch einen sprachpflegerisch-normierenden Anspruch (s. dazu auch Kap. 1.3.):

Durch Beybehaltung beyder *dialectorum* wird beyde Sprach einerley und geht keiner etwas ab, sondern beyde werden *combinirt*, aus ieder

<sup>24</sup> Wie schon am Titel dieses Werks zu erkennen ist, verwendet Kopijewitz den Ausdruck *slavjanorosijskij jazyk* (*lingua Sclavonico Rosseana*) synonym zu *Moskovskij jazyk* (*lingua Russica* bzw. *Moscovitica*); s. dazu BABAEVA/ZAPOL'SKAJA 1993, S. 193, Anm. 11 und S. 197; USPENSKIJ 1997, S. 525, Anm. 2.

etwas genommen, daß eine verbeßerte *Grammatic* herauskomme. (Bl. 3r)

Der das Maß des Gewohnten sprengende Umfang der *Anweisung* (das Paus-Autograph besteht wie bereits erwähnt aus 219 größtenteils beidseitig und dicht beschriebenen Blättern) resultiert vor allem aus dem detaillierten Regelwerk und dessen reicher Exemplifizierung, wobei Paus seinen Belegen nicht nur fast immer eine deutsche Übersetzung, sondern teilweise auch noch einen Kommentar beifügt. Gerade auch seine über einen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert mit großer Akribie gesammelten zahllosen Wort- und Satzbelege sehr unterschiedlicher Herkunft machen das Neue und Besondere seiner Grammatik aus. Dabei bildet der breite Kanon der von ihm ausgewerteten Texte sein polyfunktionales Verständnis der zu kodifizierenden Sprache ab (s. dazu auch Kap. 1.3.): Das Spektrum reicht von der kirchenslavischen Bibel, dem Časovník, dem Trebnik und sonstigem von Paus als „rein slavonisch“ charakterisierten kirchlich-liturgischen Schrifttum über ostslavische Chroniken bis hin zu Rechts- und Verwaltungstexten, insbesondere dem als Hauptzeugnis für das „reine Russische“ herangezogenen *Sobornoe Uloženie* von 1649.<sup>25</sup> Während der Autor seine Objektsprache also vorwiegend aus ostslavischen Drucken und Handschriften des 17. und frühen 18. Jh.s bezieht, bildet die Grundlage für seine grammatikographischen Konzepte, Definitionen und Termini vor allem westeuropäische philologische Literatur (in erster Linie die Grammatiken von J. G. Schottelius, J. Bödiker und J. C. Scaliger).<sup>26</sup>

Der Hauptteil der *Anweisung* besteht aus zwei ungleichen Teilen: der erste davon, die *Etymologia* oder *Wortforschung* (i. e. die Lehre von den Redeteilen, die nach modernem Verständnis die Flexions- und die Wortbildungslehre umfaßt), welche bei Paus auch die *Orthographia* (*Rechtschreibung*) und *Prosodia* (*Aussprechung*) einschließt, nimmt etwa zwei Drittel der Handschrift ein (Bl. 10r-153r), der zweite, die *Syntaxis* (*Wortfügung*),

<sup>25</sup> Die Charakterisierungen „rein slavonisch“ und „rein russisch“ finden sich in der Einleitung der *Anweisung* auf Bl. 3r, 4r und 7r.

<sup>26</sup> Einen Überblick über wichtige Quellen der *Anweisung* bietet Michal'ci (MICHAL'CI 1964, S. 52f.; MICHAL'CI 1969, S. 18ff.), in dessen Aufzählung jedoch einige grundlegende Titel fehlen – eine Folge des Umstands, daß Paus seine Vorlagen an vielen Stellen nur vage oder gar nicht nennt und ihre Identifizierung daher teilweise dem Zufall überlassen bleibt bzw. überhaupt nicht zu leisten ist. Eine vervollständigte Übersicht wird Bestandteil der in Vorbereitung befindlichen Gesamtedition der Grammatik sein. Zu den Quellen von Paus' Wortbildungslehre s. Kap. 2.2.

das restliche Drittel (Bl. 154r-218v).<sup>27</sup> Innerhalb der einzelnen Kapitel verfährt Paus nach der in älteren Grammatiken, vor allem in solchen der Donat-Tradition, häufiger anzutreffenden Frage-Antwort-Methode.

Der für die vorliegende Untersuchung wichtigere *Etymologia*-Teil umfaßt in der durch das Paus-Autograph BAN, Otd. ruk., Sobr. instr. ruk., Q 192/I repräsentierten Fassung (nominell) 18 bzw. (de facto) 17 Kapitel, die *Syntaxis* 13 Kapitel in zwei Sektionen, der *Syntaxis convenientiae* (Kongruenz) und der *Syntaxis rectionis* (Rektion). Die Differenz zwischen der theoretischen und der tatsächlichen Anzahl der Kapitel der *Etymologia* ergibt sich daraus, daß Kap. 5, das nach dem von unbekannter Hand geschriebenen und durch Paus korrigierten Entwurf der Gliederung der *Anweisung* (*Conspectus totius Grammaticae Slavono-Rossicae*, im folgenden CONSPECTUS),<sup>28</sup> Bl. 2r den Abschnitt „de Octo Partibus Orationis et I. de Nomine“ enthalten sollte, im Arbeitsmanuskript des Autors nur in Form fragmentarischer Entwürfe vorliegt und in der letzten Textfassung als defektes Kap. 4 („Unterscheidung der Wörter und Eintheilung derselben, und zwar erstlich vom Nomine“) erscheint. Diese Umnumerierung ist Folge der bereits erwähnten Zusammenfassung der ursprünglich getrennten Kap. 1 und 2, d. h. der Abschnitte „Von der Definition und Division der Grammatic“ und „Von den Buchstaben“, zu einem gemeinsamen Kap. 1, welche eine Änderung der Bezifferung auch der darauffolgenden beiden Abschnitte nach sich zog: Kap. 3 („De Orthographia. Von deren [sic] Regulis Orthographicis, Abbreviaturen etc.“) wurde in Kap. 2, Kap. 4 („Von der Pronunciation und von den Accenten und andern Notis distinctionum“) in Kap. 3 umbenannt. An Kap. 4 schließt sich demnach in der Endfassung der *Anweisung* unmittelbar Kap. 6 an, das eine Sequenz von Abschnitten eröffnet, in denen ausführlich die acht *Stücke* oder *accidentia*, i. e. die wort- und formbildenden und -unterscheidenden Elemente, des Nomens besprochen werden:

<sup>27</sup> Das direkte Vorbild für Paus' von der damals üblicheren Vierteilung des grammatischen Stoffes in *Prosodia*, *Orthographia*, *Etymologia* und *Syntaxis* abweichende Zweiteilung in *Etymologia* (i. w. S.) und *Syntaxis* dürfte die entsprechende Gliederung in J. G. Schottelius' *Ausführlicher Arbeit von der Teutschen HauptSprache* (1663) abgegeben haben (vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, S. 180). Zu den beiden Einteilungsprinzipien vgl. BARBARIĆ 1981, S. 62f.

<sup>28</sup> BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 213/XIV, Bl. 1r-8v; vgl. PERETC 1902, Anhang III, S. 96, Nr. 56.

Kap. 6: „De Motione. Von der Geschlechts-Änderung“,

Kap. 7: „Von der Comparation. ѿ Ѣравненїи“,

Kap. 8,1-3: „De genere, von dem Geschlecht, ѿ родѢ“, „De Numero Von der Zahl ѿ числѢ“ und „Von dem Casu oder Abwandelung, ѿ падежи“,

Kap. 9: „De Declinatione, Von der Abwandelung ѿ склоненїи“,

Kap. 10: „Von der Ableitung, De Derivatione ѿ прои<sup>3</sup>веденїи“ und

Kap. 11: „De Compositiōe oder Zusammen setzung oder Verdoppelung der Nominum“.

Abgerundet wird diese Sequenz durch einen Appendix „Von übrigen Distinctionibus der Wörter“ (Kap. 12). Es folgen Abschnitte zu den übrigen Redeteilen (Pronomen, Verb/Partizip, Adverb, Präposition und Konjunktion/Interjektion), wobei die Numerierung erneut eine Inkonsistenz aufweist: Dadurch, daß Paus in der Endfassung Kap. 15 der *Wortforschung* („ѿ Причастїи vom Participio oder Mittelwort“) in das vorangehende Kap. 14 („Von dem Verbo. ѿ ГлаголѢ“) mit einbezieht, ändert sich auch die Bezifferung der anschließenden Abschnitte: Kap. 16 (Adverb) wird zu Kap. 15, Kap. 17 (Präposition) zu Kap. 16; hingegen unterbleibt – wohl versehentlich – die zu erwartende Umbenennung von Kap. 18 (Konjunktion inklusive Interjektion) in Kap. 17.<sup>29</sup>

### 1.3. Paus' Sprachkonzeption

Da die zentrale Stellung der Wortbildung in der *Anweisung* nur vor dem Hintergrund von Paus' Sprachkonzeption als ganzer zu verstehen ist, soll diese im folgenden in ihren wichtigsten Grundzügen dargelegt werden. Mit zu berücksichtigen sind hierbei zum einen der kultur- und sprachpolitische Kontext des (nach)petrinischen Rußland und zum anderen Paus' Beeinflussung durch die normativ-analogistische Sprachtheorie J. G. Schottelius' und seiner Schule sowie durch die Philosophie Chr. Wolffs.

Die Entstehung der *Anweisung* fällt in eine Periode, in der die Kulturpolitik Peters des Großen starke Impulse für einen Anschluß Rußlands an westeuropäische Standards auch auf sprachlicher Ebene lieferte. Sprachpo-

<sup>29</sup> Paus' Gliederung der Wortartenlehre (der *Etymologia* i. e. S.) und speziell der Abschnitte zum Nomen ist wie die der Gesamtgrammatik (s. Anm. 27) der Einteilung in Schottelius' *Ausführlicher Arbeit* nachempfunden (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 4-19, S. 231-667).

litisches Hauptziel war die Schaffung einer den übrigen europäischen Kultursprachen ebenbürtigen russischen Schrift- bzw. Standardsprache. Eine wichtige Voraussetzung dafür war neben der Normierung der Druckschrift und Orthographie sowie der Erstellung von Wörterbüchern die Schaffung einer normativen Grammatik, eine Aufgabe, mit deren Lösung man sich an der Petersburger Akademie am Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre des 18. Jh.s besonders intensiv beschäftigte (ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 3). Obwohl die in dieser Phase entstandenen Lehrbücher des Russischen, darunter auch Paus' *Anweisung*, für den Ausländerunterricht bestimmt waren, hatten sie durchaus einen normativen Anspruch, wobei man sich die Vorstellungen westeuropäischer Grammatiker vom Wesen einer „richtig“ gebauten Literatursprache zu eigen machte (ŽIVOV 1996, S. 160; ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 17).

Der Normbegriff der sprachlichen „Richtigkeit“ ist, wie im folgenden ausgiebiger zu erörtern sein wird, auch der Maßstab für Paus' grammatische Arbeit. Er steht damit in der Tradition der deutschen analogistisch-normativen Grammatik des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jh.s, als deren Begründer und gleichzeitig bedeutendster Vertreter Justus Georg Schottelius (1612-76) gilt.<sup>30</sup>

Schottelius erhebt in seiner *Ausführlichen Arbeit von der Teutschen HauptSprache* (SCHOTTELIUS 1663/1967) die *Grundrichtigkeit* oder *analogia* zum Hauptprinzip der Sprachnormierung. Die sprachinhärente *Grundrichtigkeit* sieht er im Widerstreit mit dem *Gebrauch* (*consuetudo, usus*) der Sprache, der durch *anomaliam* gekennzeichnet sei. Mit dieser Antithese greift er die schon von antiken Sprachforschern diskutierte Frage auf, ob in der Sprache *analogia* (*similitudo*), d. h. Gleichheit des Gleichartigen, oder *anomaliam* (*dissimilitudo*), d. h. Regellosigkeit, herrsche, oder anders ausgedrückt, ob die Sprache einem inneren Gesetz (*analogia*) folge oder einzig menschliche Vereinbarung und somit Willkür (*anomaliam*) ihren Bau bestimme. Diese Diskussion findet innerhalb der deutschen Sprachwissenschaft des 17. Jh.s ihre Fortsetzung: Auf der einen Seite fordern die Anhänger einer analogistischen Sprachauffassung eine Normierung des Deutschen nach den in der Sprache selbst angelegten Prinzipien der Regelhaf-

<sup>30</sup> Vgl. zum Folgenden JELLINEK 1913-14, Bd. 1, S. 134-137; PLATTNER 1967, S. 36-53; RÖSSING-HAGER 1985, S. 1584-1588; TAKADA 1985; NEUHAUS 1991, S. 68-76; GARDT 1994, S. 368-385; VON POLENZ 1994, S. 153ff.; TAKADA 1998, S. 29-43, 137f.; GARDT 1999, S. 119f., 128-135; HUNDT 2000, S. 42-46.

tigkeit, auf der anderen Seite verlangen die Vertreter der anomalistischen Gegenposition eine Orientierung am bestehenden Sprachgebrauch. Schottelius steht in diesem Streit auf der Seite der Analogisten: Nach seinem Verständnis ist die Sprache von Natur aus regelmäßig (*grundrichtig*), sie folgt ihren eigenen, von den Sprachbenutzern unabhängigen Gesetzen. Der analogischen Sprachnatur (*analogica linguae natura*) muß nach Schottelius auch die grammatische Methode entsprechen:

Auf der Einsicht in die innere Gesetzmäßigkeit und Ordnung der Sprache muß auch die Grammatik beruhen, ihre Lehrsätze müssen analogisch („grundmäßig“, „grundrichtig“) sein, mit der Natur der Sprache in Einklang stehen. (PLATTNER 1967, S. 45)

Dies betrifft gleichermaßen Regelungen im lexikalischen Bereich: Der Ausbau des deutschen Wortschatzes und insbesondere der Fachterminologien hat in Schottelius' Augen ebenfalls dem Prinzip der Analogie, d. h. „möglichst klare[r], regelhafte[r] Entsprechungen innerhalb des Sprachsystems“ (VON POLENZ 1994, S. 155), zu folgen.

Schottelius' analogistisches Normierungsverfahren fand unter den deutschen sprachpatriotisch gesinnten Sprachtheoretikern des 17. und 18. Jh.s zahlreiche Anhänger (u. a. G. Ph. Harsdörffer, J. Bödiker und G. W. Leibniz), die darin ein Mittel der aktiven Sprachpflege sahen, mit dessen Hilfe sich das angestrebte Ziel des Ausbaus des Deutschen zu einer leistungsfähigen Wissenschafts- und Literatursprache erreichen ließ.

Auch für Paus bildet das von Schottelius erarbeitete Analogieprinzip den Leitfaden der gesamten Sprachlehre. Welch große Bedeutung er ihm beim Ausbau der russischen Standardsprache beimißt, läßt sich an der Häufigkeit ablesen, mit der er in bezug auf die grammatisch-lexikalische Struktur des Slavono-Russischen und die Prinzipien seiner Kodifikation mit dem Begriff der Analogie operiert. Als Beispiel seien einige Textstellen aus seiner *Anweisung* und seinem Tätigkeitsbericht von 1732 angeführt:

[...] so ist gute Hoffnung von der Rußischen Sprache [...] daß sie [...] in ein [sic] *rechteljustam Grammaticalische formam* könne gebracht werden. Denn in Untersuchung derselben findet sich darinn *eine große Analogie|Äenligkeit*. (*Anweisung*, Einleitung, Bl. 6v)

Die *SlavonischRußische Grammatic* ist [...] eine kunstmäßige Fertigkeit [...] recht und rein *Slavonisch* und *Rußisch* aus dem *Fundament* und *Analogie* der Sprache zu reden, zu lesen und zuschreiben. (ebda., *Etymologia*, Kap. 1, Bl. 10r)



Ein [...] *Nomenclator* wird sehr viel zur *Analogie* und *perfection* der *Rußischen Sprache* beytragen [...]. (PAUS 1732, Bl. 4v=WINTER 1958, S. 757)

Es thut sich also durch meinen Fleiß und Bemühung eine große *Analogie* und *Convenience* herfür, die *declinationes*, deroselben Endungen und *genera* [...] welche zuvor viele *Exceptiones* gelitten [...], sind nun erleichtert und befreyet. (PAUS 1732, Bl. 6v=WINTER 1958, S. 760)

Im Anschluß an Schottelius und andere deutsche Sprachpatrioten des Barock und der Frühaufklärung verwendet Paus zur Beschreibung der inneren Gesetzmäßigkeiten der Sprache nicht nur den Terminus *Analogie* (*analogia*) sowie die Synonyme *Ähnlichkeit* (*Anweisung*, Bl. 30r) und *Richtigkeit* (Bl. 30r, 35r, 36v), sondern bedient sich daneben auch der Metaphern *Natur* und *Geist* der Sprache (*natura* bzw. *genius linguae*).<sup>31</sup> So fordert er innerhalb der Einleitung der *Anweisung*, die grammatischen Regeln seien „aus der Natur der Sprache selbst, welches sonst *Analogia* Aenligkeit genenet wird“ (Bl. 5v), zu nehmen, und bemerkt einige Seiten weiter: „zur *Cultur* und *perfection* der *Rußischen Slavonischen Sprache* [...] wird dienen, [...] die *Analogiam* und Natur der Sprachen wohl [zu] *consideriren*“ (Bl. 9v). Das letzte Zitat zeigt, daß Paus mit den Vertretern des deutschen Sprachpatriotismus jener Zeit auch das Ziel der Sprachpflege verbindet.

Eine Einschränkung erfährt das Analogieprinzip sowohl bei Schottelius als auch bei Paus durch das Eingeständnis, daß der eingebürgerte Gebrauch (*usus, consuetudo*) dem theoretisch Sprachrichtigen, der *analogia*, oftmals zuwiderlaufe. Beide Grammatiker erkennen daher bis zu einem gewissen Grade den real existierenden sprachlichen *Usus* als subsidiäres Normenkriterium neben den sprachimmanenten Gesetzmäßigkeiten an.<sup>32</sup> Diese Haltung tritt innerhalb der *Anweisung* beispielsweise an folgender Stelle zutage:

<sup>31</sup> *Anweisung*, Bl. 2r, 5v, 10r, 19v, 37r, 184r u. ö.; PAUS 1732, Bl. 2r-v, 5r-v=WINTER 1958, S. 755, 758 u. ö. Zur Verwendung dieser Ausdrücke bei Schottelius und anderen Sprachpatrioten des 17. Jh.s vgl. RÖSSING-HAGER 1985, S. 1584; GARDT 1999, S. 109ff., 129f.

<sup>32</sup> Zu Schottelius vgl. HUBER 1984, S. 59ff.; TAKADA 1985, S. 144-149; TAKADA 1998, S. 36-40; HUNDT 2000, S. 43, 195 (jeweils mit einschlägigen Stellenangaben zur *Ausführlichen Arbeit*); zu Paus ŽIVOV 1996, S. 201, Anm. 15 und ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 28, Anm. 21.

Ogleich *Usus* oftmahln der *Grammaticorum tyrannus* genennet wird, und wie wohl er in vielem sehr hart wider die *Grammatic* handelt, iedennoch so macht er selber von sich eine *Regul[;]* der Gebrauch entweder guter und bewehrter *Autorum* und Ausleger ja auch der gemeinen Leüthe ist selber eine *Regul* und der beste SprachMeister.

*Nota.* Gemeine *Regul*. Denn es können wohl andere besondere *Reguln* seyn in der Natur der Sprache wornachlnach welchen ein Wort sich verändert oder der Gebrauch macht selber *Reguln*. Nicht eine iede Veränderung und wenn sie gleich seltzam scheint macht ein *Anomalon* noch *importirt* eine Unvollkommenheit oder *irregularität*. (Bl. 36v-37r)<sup>33</sup>

Paus' im letzten Satz angedeutetes Bestreben, auch auf den ersten Blick ungewöhnlich und unregelmäßig wirkende grammatische Erscheinungen zu erklären und somit „das Russische im Spannungsverhältnis von Analogie und Anomalie als eine möglichst regelmäßige, möglichst wenig durch nicht in Regeln zu fassende Ausnahmen gekennzeichnete Sprache erscheinen zu lassen“ (KEIPERT 1997, S. 163), manifestiert sich vor allem im Bereich der in der russischen Formen- und Wortbildung häufig auftretenden morphologischen Alternationen. An zahlreichen Stellen der *Anweisung* und auch in seinem an die Akademie gerichteten Exposé von 1732 macht der Autor auf die regelmäßige, analogische Natur solcher Laut- bzw. Buchstabenwechsel aufmerksam (vgl. Kap. 2.3.3.3.).

Die Betonung des Analogieprinzips führt dazu, daß die Wortbildung ins Zentrum der Sprachbetrachtung rückt: Die etymologische Zergliederung der Wörter wird bei Schottelius zur Grundlage für Orthographie, Wort- und Formenbildung, da sie in seinen Augen das einzig sichere Mittel darstellt, um zu einem korrekten, der analogischen Natur der Sprache entsprechenden Sprachgebrauch zu gelangen. Das analogistische Verfahren beinhaltet dabei neben dem analytischen auch ein synthetisches Moment:

[Es] löst die Sprache in die konstitutiven Elemente auf, durch das Zusammenstellen dieser Elemente erstet sie neu. [...] Aus diesem Grunde gilt Schottels Hauptinteresse der Wortbildung, den Ableitungen und Zusammensetzungen. [...] In Ablösung und erneuter Zusammenstellung von Buchstaben, Silben, Wörtern entstehen so unzählige neue Kombinationen. Die Sprache wird zu immer neuen Wortschöpfungen fähig. [...] Durch die regelrichtige Verbindung der Sprachpartikel füllt nun der Grammatiker den deutschen Wortschatz auf. (PLATTNER 1967, S. 54, 56, 58)

<sup>33</sup> Ähnliche Aussagen finden sich auf Bl. 2r und 5v-6r der *Anweisung* sowie in PAUS 1732, Bl. 2v, 10v-11r=WINTER 1958, S. 755, 764.

Schottelius und die Anhänger seiner Lehre plädieren für eine analogische Wortneubildung also auch im Interesse der *copia verborum* (Wortreichtum), die das Deutsche als neuzuschaffende Literatur- und Wissenschaftssprache auszeichnen sollte (TAKADA 1998, S. 137f.). In Paus' Sprachkonzeption spielt dieser Aspekt ebenfalls eine wichtige Rolle. So betont der Magister in seinem Tätigkeitsbericht von 1732, bei der Schaffung neuer Fachterminologien sei es „üblich und gebräuchlich, wenn man ein neu Wort *fingiren* und machen will, so spricht man *ad formam*, das ist *secundum analogiam* oder nach der Aehnlichkeit dieses oder jenes Worts.“ Was die slavono-russische Sprache betreffe, so liege hier „noch ein großer Schatz von den schönsten Wörtern verborgen“ (PAUS 1732, Bl. 11r=WINTER 1958, S. 764).<sup>34</sup>

Den Ausgangspunkt aller Ableitungen und Zusammensetzungen bilden für Paus die *Stammwörter* (*primitiva*), die morphologischen Urelemente der Sprache. Auch hiermit steht er in einer Linie mit Schottelius und dessen grammatisch-lexikographischen Nachfolgern. In den *Stammwörtern* sieht Schottelius die *Grundrichtigkeit* der Sprache verankert; die Anzahl und Beschaffenheit der *Stammwörter* macht in seinen Augen zusammen mit der Wortbildungskunst die besondere Qualität des Deutschen gegenüber den anderen großen Kultursprachen aus. Die von ihm entwickelte Stammwortkonzeption wurde von deutschen Sprachgelehrten bis weit ins 18. Jh. hinein als kulturpatriotisch motiviertes Erklärungsmodell herangezogen, um mittels etymologischer Spekulationen den vermeintlich göttlichen Ursprung des Deutschen zu „beweisen“, seine Überlegenheit gegenüber den anderen Sprachen herauszustreichen und Theorien über das Alter, die Entwicklung und die Verwandtschaft von Sprachen aufzustellen.<sup>35</sup> In seiner *Anweisung* greift Paus einzelne Punkte dieser Konzeption auf, wobei er nun in

<sup>34</sup> Zur Anwendung des Analogieprinzips auf die Wortbildung s. auch die folgende Definition der *analogia* auf Bl. 36v der *Anweisung*:

*Analogia* ist und heist eine Richtigkeit, wenn die Wörter im *Deriviren* [...] oder anderen *accidentibus* nach der gemeinen *Grammaticalischen Regeln* oder *form* gehen als[:] [---] wird *derivirt* von [---] gleichwie [---].

<sup>35</sup> Vgl. zum Vorhergehenden BARBARIĆ 1981, S. 1184-1208; FAUST 1981; DIEDRICHS 1983, S. 100, 256-260; HUBER 1984, S. 68f., 71, 76-82, 90f., 100, 237 u. ö.; RÖSSING-HAGER 1985, S. 1583ff., 1592ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 33-40; GARDT 1994, S. 160-166; GARDT 1999, S. 97f., 110-113, 120-123 u. ö.; HUNDT 2000, S. 21f., 92f., 247-254, 264ff.

analoger Weise das hohe Alter, die Würde und das Wortbildungsvermögen des Slavono-Russischen zu demonstrieren und seine Hypothese einer sprachlichen Urverwandtschaft des Slavischen mit dem Deutschen zu untermauern sucht (s. genauer Kap. 2.3.3.2. und 2.3.3.2.1.).

Anwendung fanden das von Schottelius entwickelte analogische Verfahren und seine Stammwortkonzeption auch in der zeitgenössischen Lexikographie. Durch die normativen Wörterbuchprogramme deutscher Sprachgelehrter des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jh.s zieht sich leitmotivisch die Forderung nach einer „kunstrichtigen“ Verfassung der deutschen Sprache, welche man durch die grammatische und wortbildnerische Analyse des lexikalischen Materials gewährleistet sah; eine „analogische“ Zergliederung des Wortschatzes garantierte nach dieser Auffassung dessen Motiviertheit und Durchsichtigkeit. Für die lexikographische Praxis bedeutete dies, daß die Wörter nach dem etymologischen oder Stammwortprinzip, d. h. nach Wortfamilien angeordnet wurden, innerhalb derer unter dem jeweiligen Primitivum/Simplex (*Stammwort*) die zugehörigen Derivate und Komposita erschienen.<sup>36</sup>

Die grammatische Struktur, das formale Gefüge des Wortschatzes durchsichtig zu machen, ist auch eines von Paus' Hauptzielen. In diesen Kontext gehören seine Beteuerung, in dem von ihm geplanten *Lexicon Slavono Russicum cum Germano et Latino idiomate* sei ihm „nur an der *Grammatologia* [der] *Rußischen* Wörter, *Analogie* und *Phraseologia* gelegen“ (PAUS 1732, Bl. 9v=WINTER 1958, S. 763), und sein Plan, ein nach dem wortbildnerischen Prinzip der Wortfamilie aufgebautes Wörterbuch des Slavono-Russischen zu schaffen (s. Kap. 1.1. zu seiner Russifizierung von Cellarius' *Liber memorialis* und zu seinem *Dictionarium Germano-Russiacum*). Daß Paus mit einem solchen Lexikon auch die sprachpädagogische Zielsetzung verbindet, dem Lernenden die Aneignung des Wortschatzes zu erleichtern, belegt folgendes Zitat aus der *Anweisung*:

Welches sind denn die *instrumental*Mittel, dadurch die teutsche Zunge zum *Rußischen* und *Slavonischen* gelöset wird?

[...] das 1. und Haupt *instrument* [wird] seyn die *Grammatic*, (darunter auch das *Azbúki* das ist *Abc* Buch gehört, als welches das erste

<sup>36</sup> Zur Anwendung des Stammwortprinzips in der normativen deutschen Lexikographie jener Zeit vgl. DEUTSCHE WÖRTERBÜCHER; HUBER 1984, S. 117-129; NEUHAUS 1991, S. 76-95; SCHNEIDER 1995; TAKADA 1998, S. 137-144; SZLEK 1999, S. 33-68; HUNDT 2000, S. 308-315, 319.

*instrument* ist, damit die Zunge zur rechten Aussprach kan gelöset werden) und 2. *Vocabularium*, das Wörter Buch gehöret, darum man anfangs nur die alltäglichen und brauchbarsten Wörter lernt, so daß man aus diesen beyden Büchern erstlich *Simplicia* und hernach *Composita* [...] sich bekandt zu machen [...] hat. (Einleitung, Bl. 7r)

An dieser Stelle wird besonders augenfällig, daß Paus ebenso wie Schottelius und dessen Anhänger Wörterbuch und Grammatik als Korrelate versteht: Beide Sprachbücher dienen dazu, das System des Wortschatzes durchsichtig zu machen, und ermöglichen es somit, die Wortbildung als Mittel zur Bereicherung der Literatursprache einzusetzen. Diese Motivation formuliert Paus in seinem Exposé von 1732 folgendermaßen:

Wenn nachgehends in *Grammatologia* und *Lexicographia* die Nenn- und HauptWörter (*Nomina et Verba*) nach ihren *quartieren* und Abtheilungen darzu kommen, so wird die Sprache über aus bereichert werden [...]. (PAUS 1732, Bl. 4v=WINTER 1958, S. 757)

Als Fazit der vorangegangenen Ausführungen bleibt festzuhalten, daß Paus in starkem Maße von Konzepten der deutschen normativ-analogistischen Sprachforschung des 17. und frühen 18. Jh.s lebt. Eine Erklärung seiner auf den Begriffen der Analogie und des Systems gründenden Sprachauffassung allein aus dieser Tradition heraus griffe jedoch zu kurz; vielmehr ist sie auch vor dem philosophischen Hintergrund des rationalistischen Systemdenkens der deutschen Frühaufklärung zu betrachten. In diesem Denken wirkt der frühneuzeitliche theologisch-metaphysisch begründete *ordo*-Gedanke einer hierarchisch geordneten Welt der Dinge, der Glaube an ein alle Daseinsbereiche durchwaltendes universales Ordnungsprinzip fort, als welches man eben die Analogie betrachtete, „wonach die Konstituenten der unterschiedlichen Wirklichkeitsbereiche grundsätzlich in gleicher Weise organisiert sind“ (GARDT 1999, S. 101). Da man sich Wirklichkeit, Denken und Sprache von demselben ordnenden Prinzip überwölbt dachte, galten „ontologische, erkenntnistheoretische und grammatische Kriterien als austauschbar“ (BECKER 1998, S. 19). Damit bildete der *ordo*-Gedanke auch die wichtigste Grundlage für die Sprachkonzeptionen der Frühaufklärer, die von der Prämisse ausgehen, daß der Mensch auf der Basis seiner eingeborenen Verstandesideen die allem Geschehen zugrundeliegende Ordnung zu erkennen und durch sprachliche Zeichen adäquat auszudrücken vermag, daß also aufgrund des analogischen Universalgesetzes die Sprachzeichen zur Wesens- und Wahrheitserkenntnis geeignet sind.<sup>37</sup>

Paus' grammatisches Denken wurde durch diese Ideen, die er in erster Linie über die Schriften des deutschen Philosophen Christian Wolff (1679-1754) rezipierte, stark beeinflusst, wie der Autor der *Anweisung* in seinem Tätigkeitsbericht von 1732 selbst bezeugt:

Wie ich nun in den höhern Wißenschafften[,] in der *Metaphysic* und *Physic* von Manigfaltigkeit und Übereinstimmung (*analogia*) der Sachen in der Welt belehrt bin, also hat schon vor 30 Jahren die *materialische analogia* in den Wörtern *arte characteristica mir scientificæ* zum *fundament* und *accurater Grammaticæ* größere Anleitung gegeben, in welcher *doctrin* ich nachgehends [...] durch die *Metaphysic* und *Moral-Philosophie* des unvergleichlichen *Phi[lo]sophi Wolfii*, desto mehr gegründet und gestärcket worden. (PAUS 1732, Bl. 3r-v=WINTER 1958, S. 756)<sup>38</sup>

Dieses Zitat enthält *in nuce* einige wichtige Konzepte der Wolffschen Begriffs- und Zeichentheorie, deren ausgiebige Erläuterung den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde.<sup>39</sup> Wenigstens kurz eingegangen werden muß jedoch auf Paus' Formulierung „Manigfaltigkeit und Übereinstimmung (*analogia*) der Sachen in der Welt“, mit der er implizit auf

<sup>37</sup> Zu frühneuzeitlichem *ordo*-Gedanken und ontologisierender Sprachreflexion sowie zum Systemdenken der frühen Aufklärung s. HENNE 1975, S. 10; ISING 1975, S. 47; GARDT 1994, S. 129-132, 189-226; BECKER 1998, S. 18f., 101-110, 214f., 219f., 385f.; GARDT 1999, S. 100f.

<sup>38</sup> Vgl. auch die etwas weiter unten in demselben Bericht zu lesende Bemerkung von Paus, viele der in seiner Grammatik enthaltenen Regeln und Analogien habe er „*ductu* und *approbatione Metaphysicæ* gefunden, nach deren wahren Grund“ er „in diesem Stück alles beweislich gesehen, [...] also auch hier in dieser SprachLehre, in derselben *Characteribus*, die *Analogias* und *Anomalias* erfunden“ (PAUS 7v-8r=WINTER 1958, S. 761).

<sup>39</sup> Vgl. MENZEL 1996, S. 99-102, 126-136; BECKER 1998, S. 196f. Paus' Wendung „*materialische analogia* in den Wörtern“ bezieht sich auf die von Wolff vertretene Überzeugung, daß die Zeichen das Wesen der Dinge repräsentieren, ja „wesenhaft in sich tragen“, daß also die Wörter als Zeichen der Begriffe untrennbar mit diesen verknüpft und „gleichsam die materiale Voraussetzung der Begriffsbildung“ sind (MENZEL 1996, S. 135 bzw. 130). Da nach Wolffs Auffassung jedoch nur logisch genau definierte Zeichen *Deutlichkeit*, *Klarheit* und *Gewißheit* des Denkens garantieren, ist in seinen Augen irrtumsfreie Erkenntnis nur durch die Entwicklung einer logischen *Zeichenkunst* (*ars characteristica*) und einer *Verbindungs-Kunst der Zeichen* (*ars characteristica combinatoria*) zu erlangen (WOLFF, DEUTSCHE METAPHYSIK, S. 176-179, §§319-324). Auf diesen Zusammenhang spielt Paus mit „*arte characteristica*“ an.

Wolffs Definition des Begriffs der *Ordnung* Bezug nimmt; vgl. §132 von dessen *Deutscher Metaphysik*:

Wenn vielerley zusammen als eines betrachtet wird, und findet sich darinnen, wie es neben und auf einander erfolgt, etwas ähnliches: so entstehet daraus eine Ordnung, daß demnach die Ordnung nichts anders ist, als die Aehnlichkeit des mannigfaltigen in dessen Folge auf und nach einander. (WOLFF, DEUTSCHE METAPHYSIK, S. 68)

Hier stoßen wir auf eine der zentralen Kategorien in Wolffs Begriffslehre, die *Ähnlichkeit* (*similitudo*), hinter der sich nichts anderes verbirgt als das oben erläuterte ontologische Konzept der Analogie.<sup>40</sup> Dieses Konzept überträgt Paus in dem obigen Zitat aus seinem Tätigkeitsbericht von 1732 nun also unter der Bezeichnung *analogia* bzw. *Übereinstimmung* auf die Grammatik, die er ebenso wie den Wortschatz in ein geordnetes System bringen will, das die zwischen den Dingen der Welt bestehenden Relationen widerspiegelt. Die Frequenz, mit der Paus in bezug auf sprachliche Strukturen von *Ordnung* (und, wie oben erläutert, von *analogia* oder *Ähnlichkeit*) spricht,<sup>41</sup> zeugt von der grundlegenden Bedeutung dieser Begriffe für sein Sprachverständnis.

Ein weiterer, versteckter Hinweis auf Wolff findet sich in den Entwürfen zu Kap. 4 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung*:

Krafft der *Analogie* kan man auch andere Wörter, die zuvor nicht gewesen heraus bringen. Denn gleich wie [man] sonst aus etlichen Wahrheiten andere herfür bringen kan also kan man auch aus der *Analogie* *Regelmäßigkeit* und *aenligkeit* andere Wörter *formiren* die mit welchen bekandten ehnligkeit und gleichheit haben [...]. (Bl. 37r)

<sup>40</sup> Vgl. POSER 1979; VAN PEURSEN 1983, S. 74ff.; MENZEL 1996, S. 100ff.

<sup>41</sup> Vgl. z. B. folgende Stellen aus PAUS 1732:

aus der Vermischung der Sprache entstehet [...] eine Ordnung und Aehnligkeit, *Analogia* [...].

[...] dargegen [habe] ich [...] alles, wie solches sich in der Sprach Lehre gebühret, in einer *compendieusen* Ordnung gesetzt.

[...] es bleibet die beständige *Regul* der gantzen *Natur*, daß aus der Vermischung der Dinge und also auch derer Sprachen, wiederum entstehe eine Ordnung und Aehnligkeit [...]. (Bl. 2v, 7v, 11r=WINTER 1958, S. 755, 760f., 764)

Paus spielt in diesem Passus auf Wolffs wissenschaftliche Methode der Wahrheitsfindung, die *ars inveniendi* (*Erfindungskunst*), an, unter der jener die „Fertigkeit unbekannte Wahrheiten aus andern bekannten heraus zu bringen“ (WOLFF, DEUTSCHE METAPHYSIK, S. 219, §362) versteht.<sup>42</sup> Erneut überträgt er also Kategorien aus Wolffs Metaphysik, diesmal aus dessen Urteilslehre, auf die Grammatik oder genauer gesagt auf die Wortbildung.

Der Begriff der Analogie spielt auch bei Paus' Interpretation des Verhältnisses von Kirchenslavisch und Russisch eine Rolle. Neben der Analogie als ontologischer Kategorie, grammatischer Methode und innersprachlicher Erscheinung kennt er nämlich auch diejenige zwischen verschiedenen Sprachen, speziell zwischen der russischen und der *slavonischen*. In diesem Sinne benutzt er das Wort beispielsweise an der folgenden Stelle seines Berichts aus dem Jahre 1732:

[...] Diese *Slavonische* und *Rußische* Wörter habe ich [...] aus allerhand [...] Schrifften [...] in gewißer Ordnung gesamlet, wobey ich denn *observiret* [...] daß unter ihnen eine Große *Analogie* sey, in dem diese beyde Sprachen in dem Grunde gantz einerley seyn [...]. (PAUS 1732, Bl. 3v=WINTER 1758, S. 756)

Für Paus bilden also die *slavonische* und die russische Sprache aufgrund der zwischen ihnen bestehenden *Analogie* ihrem Wesen (*Grund*) nach eine Einheit, weshalb er sie in seiner *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache* gemeinsam beschreibt. Eine synthetische Darstellung des Kirchenslavischen und des Russischen – bei ihrer prinzipiellen Unterscheidung – hält er für die einzig angebrachte und praktikable Methode, weil „beyde Sprachen große Verwandtschaft haben [und] im *Usu* sehr mit ein ander verknüpfft“ seien (Bl. 5r). Die Unterschiede zwischen ihnen beschränken sich nach Paus' Auffassung im wesentlichen auf Abweichungen in einzelnen grammatischen Kategorien (Akzidentien) und Endungen, kleinere lexikalische Differenzen und eine unterschiedliche Verteilung auf verschiedene Funktionalstile (Bl. 5r, 9r-v). Er verfährt daher in der *Anweisung* so, daß er zunächst die gemeinsame grammatikalische bzw. lexikalische Basis des Russischen und des Kirchenslavischen fixiert und seine Beschreibung dann an den entsprechenden Stellen um Hinweise auf Varianten und Oppositionen oder auf Spezifika einer der beiden Varietäten ergänzt. Auch in den Wortbildungsabschnitten seiner Grammatik macht

<sup>42</sup> s. dazu VAN PEURSEN 1983; MENZEL 1996, S. 106, 243.



Paus immer wieder auf solche Oppositionen und Spezifika aufmerksam; so registriert er beispielsweise Abweichungen in der Affigierung, vermerkt Divergenzen in der Gebräuchlichkeit kirchenslawischer und russischer Kompositionsglieder und äußert sich zum volkssprachlichen Charakter von Diminutivbildungen. (Auf die genannten Aspekte wird im weiteren noch genauer eingegangen werden.) Paus' für die damalige Zeit innovative Systematik genetischer, aber durchaus synchron betrachteter Oppositionen zwischen dem Kirchenslawischen und Russischen wurde richtungweisend für die weitere Entwicklung der Russistik in Rußland, und durch seine gleichzeitige Berücksichtigung der russischen Volkssprache wie des kirchenslawischen Erbes hat er das sich seit dem Ende der vierziger Jahre des 18. Jh.s durchsetzende und vor allem mit dem Namen Lomonosovs verbundene Modell des Ausbaus der russischen Literatursprache vorweggenommen.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Vgl. zum Vorhergehenden ŽIVOV 1996, S. 200-214, 276f., 282-286, 336 u. ö.; ŽIVOV/KAJPERT 1996.

## 2. Wortbildung

### 2.1. Die Stellung der Wortbildung in Paus' grammatischem System vor dem Hintergrund der Tradition

Die Wortbildung des Slavono-Russischen wird von Paus zum Gegenstand der Darstellung gemacht, ohne daß er einen übergeordneten Terminus für diesen Objektbereich gebrauchen würde. Vielmehr ist für ihn die Wortbildung neben der Flexion integraler Bestandteil der *Etymologia* (*Wortforschung*), der Lehre von den Redeteilen, wie bereits in seiner Definition der letzteren zum Ausdruck kommt:

Die Wortforschung als der erste Theil dieser *Grammatic* lehret die erste *Materien* der einzelnen Wörter, der selben wahre Eigenschafften, mancherley Endungen und Abwandelungen, *item* die Wortdeutung nach UhrAnkünffte, Ableitungen, Verdoppelungen, *Composition* [und] nach andere *accidentia* solcher einzeln Wörter richtig zu erforschen und zu untersuchen. (*Etymologia*, Kap. 1, Bl. 10r)

Diese Definition weist Paus deutlich als Schüler von J. G. Schottelius aus, der in seiner *Ausführlichen Arbeit* eine ganz ähnliche Begriffsbestimmung bietet:

Die Wortforschung ist das erste Theil der Sprachkunst / welche die Uhrankunften / Eigenschafften / Ableitungen und Verdoppelungen der einzeln Wörter / richtig erforschet und untersucht. (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 2, S. 181)

Fast noch näher kommt Paus' Formulierung derjenigen des Schottelius-Epigonon K. Stieler, der in seiner *Kurzen Lehrschrift von der Hochteutschen Sprachkunst* (1691) schreibt:

die Wortforschung / [...] wird also benamet / weil sie die Urankunften / Eigenschafften / Abbildungen [sic] und Verdoppelungen / samt allerhand Beugungen der einzeln Wörter richtig erforschet und untersucht. (STIELER 1691/1968, S. 50)

Die Integrierung der Wortbildung in die Lehre von den Redeteilen entspricht der Tradition der lateinischen Schulgrammatik, der sich die frühe Grammatikographie des Neuhochdeutschen weitgehend anschließt.<sup>1</sup> Das

Fehlen einer geschlossenen Wortbildungslehre als selbständigem Teilgebiet der grammatischen Beschreibung erklärt Barbarić folgendermaßen:

Für die Schaffung des Terminus *Wortbildung* fehlen zu dieser Zeit die theoretischen Voraussetzungen, nach welchen die *Ableitung* und die *Doppelung* einen besonderen, gemeinsamen Teil der Grammatik bilden würden. Seine Abwesenheit – nicht nur bei Schottelius und Stieler, sondern auch bei anderen Autoren des 17. Jh.s – bestätigt nur die Einverleibung der Wortbildung in die Lehre von den Redeteilen. Als Terminus tritt *Wortbildung* vereinzelt erst im späten 18. Jahrhundert hervor. (BARBARIĆ 1981, S. 1179)

In der antiken und frühneuzeitlichen lateinischen Grammatikographie erfolgt die Besprechung der Wortbildung regelmäßig anhand der den einzelnen Wortarten zugeschriebenen *accidentia* (zu diesem Begriff s. Kap. 1.2.) *species* (*derivatio*) und *figura* (*compositio*), die den anderen grammatischen Bestimmungstücken wie z. B. *genus*, *casus* oder *numerus* gleichrangig zugeordnet sind. Diese Betrachtungsweise hat ihre Wurzeln in der antiken griechischen Sprachlehre, in der die Wortbildung an den Akzidentien εἶδος (≈lat. *species*) bzw. σχῆμα (≈lat. *figura*) dargestellt wird. Nach der *species* ist in der lateinischen Grammatik ein Wort entweder *primitivum* (ursprünglich) oder *derivat(iv)um* (abgeleitet), nach der *figura* *simplex* (einfach) oder *compositum* (zusammengesetzt). Allerdings werden gewöhnlich nur beim Nomen, Pronomen und Verb beide *accidentia* genannt, bei den anderen Redeteilen hingegen nur eines oder aber gar keines davon. Oftmals werden *species* und *figura* auch vor der Besprechung der einzelnen Redeteile als allgemeine Akzidentien (*communia accidentia*) eingeführt und definiert. Einen Sonderfall bildet die Motion, die nicht als Phänomen der Wort-, sondern der Formenbildung, nämlich als Abwandlung durch die Genera aufgefaßt und daher zusammen mit dem Genuswandel der Adjektive als eigenes Akzidens *motio* getrennt von der *species* behandelt wird; derselbe Denkansatz findet sich noch bei Paus (s. Kap. 2.3.6.1.).

Die frühe Grammatikographie des Deutschen verharret weitgehend im Kategoriengerüst der griechisch-lateinischen Sprachlehre, übernimmt also auch deren Akzidentien *species* (dt. *Art*) und *figura* (dt. *Gestalt*). Erst Schottelius führt Mitte des 17. Jh.s einen Paradigmenwechsel herbei: In seiner *Ausführlichen Arbeit* bietet er in separaten Kapiteln eine ausführli-

<sup>1</sup> Zur lateinischen und deutschen Beschreibungstradition vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 125ff.; BARBARIĆ 1981, S. 1176ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 31ff., 132-142; ERBEN 2000, S. 9f. s. auch Kap. 2.3.2. und 2.4.2.

che Beschreibung der Wortbildungsverfahren der Ableitung und Zusammensetzung und betreibt eine konsequente Morphem- bzw. Wortbildungsanalyse deutscher Wörter (vgl. GÜTZLAFF 1989).

Die Autoren der ersten ostslavischen Grammatiken dagegen verlassen nicht den Boden der Akzidentienlehre; sie geben εἶδος/*species* in der Regel mit *vid* und σχῆμα/*figura* mit *načertanie* wieder (s. ausführlicher Kap. 2.3.2. und 2.4.2.). Auch Paus zeigt sich insgesamt gesehen noch stark dieser traditionellen Beschreibungskonzeption verpflichtet: In den Entwürfen zu Kap. 4 des *Etymologia*-Teils seiner Grammatik definiert er *species* (*derivatio*) und *figura* (*compositio*) als *accidentia communia* (*gemeinsame Zufälle*) der Wortarten (Bl. 30r, 35r, 36r), und in den anschließenden Abschnitten zu den einzelnen Redeteilen führt er die beiden Wortbildungskategorien gleichberechtigt zwischen den anderen Akzidentien auf, wobei er sie traditionsgemäß nicht bei allen Wortarten nennt und bespricht.

Nichtsdestoweniger setzt sich Paus in Anlehnung an Schottelius vor allem im Bereich der Wortbildung des Nomens deutlich vom latinistischen Vorbild ab: Indem er die nominale Derivation und Komposition in zwei eigenen Kapiteln (Kap. 10 und 11 der *Etymologia*) erörtert, in welchen er eine extensive Wortbildungslehre entwickelt und auch auf allgemeine Probleme der Ableitung und Zusammensetzung eingeht, sprengt der Verfasser der *Anweisung* den engen Rahmen der Akzidentienlehre.

Die Sonderstellung der Wortbildung in Paus' grammatischem System spiegelt sich in der Position der beiden nominalen Akzidentien *species* (*derivatio*) und *figura* (*compositio*): Dadurch, daß der Grammatiker sie auf Bl. 31r-v der *Anweisung* direkt nebeneinander als letzte zwei der acht *accidentia* oder *Stücke* des Nomens – *motio* (*GeschlechtsEnderung*), *comparatio* (*Ergrößerung*), *genus* (*Geschlecht*), *numerus* (*Zahl*), *casus* (*Zahl-Endung*), *declinatio* (*Abwandelung*), *derivatio* (*Ableitung*) und *compositio* (*Zusammensetzung*) – nennt und in zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln am Ende des Abschnitts zum Nomen im Anschluß an die Deklination behandelt,<sup>2</sup> trägt er der Verwandtschaft von Derivation und Komposition und der Besonderheit der Wortbildung gegenüber der Flexionsmorphologie Rechnung. In diesem Punkte hält er sich exakt an die Vorgaben von Schottelius, der im zweiten Buch seiner *Ausführlichen Arbeit* die *derivatio* und die *compositio* ebenfalls nebeneinander und nach den übrigen nominalen Akzidentien anführt<sup>3</sup> und sie in zwei die Darstellung des Nomens

<sup>2</sup> Zur Abfolge der Kapitel s. Kap. 1.2.

abschließenden Kapiteln (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 11 und 12, S. 317-398 bzw. 398-533) bespricht.<sup>4</sup>

Das oben Gesagte deutet bereits den maßgeblichen Einfluß J. G. Schottelius' auf Paus' Wortbildungslehre an. Schottelius legt in seiner *Ausführlichen Arbeit* die erste geschlossene Darstellung der deutschen Wortbildung vor, die sowohl durch ihren vor allem aus der Fülle des Beispielmaterials resultierenden Umfang als auch durch den für die damalige Zeit neuartigen Beschreibungsansatz und die Vielzahl der behandelten Aspekte „als einmalige Erscheinung in der älteren deutschen Grammatik hervor[tritt]“ (BARBARIĆ 1981, S. 1180).<sup>5</sup> Paus' Anliegen ist es, diese Leistung für das Slavono-Russische zu wiederholen. Das Ergebnis ist eine umfassende Wortbildungslehre, die nicht nur hinsichtlich ihrer Systematik, Originalität und thematischen Breite dem Vergleich mit dem Schottelschen Vorbild standhält – ja dieses teilweise sogar übertrifft –, sondern sich ihm auch im Umfang annähert.<sup>6</sup> Allein die beiden Kapitel zur nominalen Derivation und Komposition umfassen ca. 50 Seiten der *Anweisung* (Bl. 65r-89v). Hinzu kommen weitere Abschnitte der *Etymologia*, in denen sich Paus explizit oder implizit mit Problemen der Ableitung und Zusammensetzung beschäftigt (s. dazu auch Kap. 2.3.1. und 2.4.1.). Zu nennen sind hier vor allem der erste Teil von Kap. 6 zur Substantivmotion (Bl. 31v-32v) sowie die Abschnitte zur Derivation und Komposition der übrigen Redeteile, insbesondere zur verbalen Stamm- und Aktionsartenbildung (Kap. 14, Bl. 97r-102v) und zur Verwendung von Präpositionen in der Funktion von Präfixen (Kap. 16, Bl. 147v-149v), aber auch zur Wortbildung slavono-russischer Pronomina (Kap. 13, Bl. 91v u. ö.), Adverbien (Kap. 15, Bl. 143r, 146v-147r) und Konjunktionen (Kap. 18, Bl. 150v), außerdem Passagen mit allgemeinen Definitionen (Entwürfe zu Kap. 4, Bl. 30r, 31r-v, 35r, 36r-37r)

<sup>3</sup> Vgl. die Liste der acht *Hauptstücke* des Nomens in SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 234: *Enderung* (*motio*), *Ergrößerung* (*comparatio*), *Geschlecht* (*genus*), *Zahl* (*numerus*), *Zahlendung* (*casus*), *Abwandelung* (*declinatio*), *Ableitung* (*derivatio*) und *Doppelung* (*compositio*).

<sup>4</sup> Vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1176-1180; GÜTZLAFF 1989, S. 31ff.

<sup>5</sup> Zu Schottelius' Wortbildungslehre insgesamt vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1176-1438; FAUST 1981; GÜTZLAFF 1989.

<sup>6</sup> Allerdings beschäftigt sich Schottelius im Rahmen seiner *Ausführlichen Arbeit* außer in den oben erwähnten zwei Kapiteln der *Wortforschung* zusätzlich noch in dreien der das Werk einleitenden *Lobreden von der Teutschen Hauptsprache* (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch I, 4., 5. und 6. *Lobrede*, S. 49-103) ausgiebig mit Wortbildungsphänomenen.

und einige Absätze des Kapitels zur adjektivischen Komparation (Kap. 7), in denen die Graduierung durch Prä- bzw. Suffigierung thematisiert wird (Bl. 34r-v, 39r). Weitere Einzelbeobachtungen, etwa zur Schreibung, Akzentuierung und Deklination abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter, finden sich in anderen Kapiteln der *Etymologia* sowie innerhalb der *Syntaxis*.

## 2.2. Die Quellen von Paus' Wortbildungslehre

### 2.2.1. Quellen für Beschreibungskonzepte, Definitionen und Fachtermini

Für Paus' Wortbildungslehre gilt wie für seine Grammatik als Ganzes, daß die darin zu findenden Beschreibungskonzepte, Definitionen und Termini vor allem aus westeuropäischen Quellen stammen. Die unbestrittene Hauptautorität für Paus im Bereich der Wortbildung ist, wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits ansatzweise erörtert wurde, der deutsche Grammatiker J. G. Schottelius. Innerhalb des Derivations- und des Kompositionskapitels der *Anweisung* nimmt der Autor mehrfach ausdrücklich auf Schottelius Bezug,<sup>7</sup> doch ist dessen Einfluß auch an vielen anderen Stellen mit Händen zu greifen. Schottelius' Lehre hat Paus teilweise auch über dessen grammatikographischen Nachfolger Johann Bödiker rezipiert, wengleich explizite Verweise auf diesen in den eigentlichen Wortbildungsabschnitten der *Anweisung* – im Unterschied zu anderen Teilen der Grammatik – fehlen. Paus' Orientierung an Bödiker ist vor allem im Bereich der Stammworttheorie und damit verbundener sprachhistorischer und orthographischer Fragen zu spüren (s. Kap. 2.3.3.2.1., 2.3.3.3.3.), die in dessen *Grund-Sätzen der deutschen Sprache* (1690 u. ö.)<sup>8</sup> einen brei-

<sup>7</sup> Bl. 65r, 80r, 81r, 81v (81r) und 81v (89v). Neben Schottelius' *Ausführlicher Arbeit von der Teutschen HauptSprache* aus dem Jahre 1663 hat Paus offenbar auch dessen *Teutsche Sprachkunst [...]* (Braunschweig 1641, <sup>2</sup>1651) benutzt, vgl. auf Bl. 81r der *Anweisung* die Bemerkung: „[...] wie solches *Schottelius* in seiner teütschen Sprachkunst zur Gnüge weiset“. Dieses Werk war mir nicht zugänglich; die dort geäußerten Gedanken finden sich jedoch in erweiterter Form in der *Ausführlichen Arbeit* wieder.

<sup>8</sup> Unklar ist, welche Ausgabe der *Grundsätze* Paus benutzt hat; für die vorliegende Arbeit wurden parallel BÖDIKER 1698 und die von J. L. Frisch besorgte Neubearbeitung von 1723 verwendet. Die Tatsache, daß Frisch als einer der besten Kenner slavischer Sprachprobleme jener Zeit Bödikers Werk an zahlreichen Stellen um slavistische Exkurse und deutsch-slavische Sprachvergleiche vermehrt hat (vgl. EICHLER 1967, S. 66f.), die sich z. T. in der *Anweisung* wiederfinden, spricht allerdings eher dafür, daß Paus auf die von Frisch redigierte Ausgabe zurückgegriffen

ten Raum einnehmen. Neben Bödikers Grammatik hat Paus vermutlich auch die eines weiteren Schottelius-Anhängers, nämlich die bereits erwähnte *Kurze Lehrschrift von der Hochteutschen Sprachkunst* von Kaspar Stieler (STIELER 1691/1968), benutzt; in diesem Falle liegen die Parallelen vor allem im formal-konzeptionellen und definitivisch-terminologischen Bereich.<sup>9</sup>

Unter den Grammatikern, die Paus' Wortbildungslehre neben Schottelius am stärksten beeinflußt haben, ist vor allem der humanistische Sprachgelehrte Julius Cäsar Scaliger zu nennen,<sup>10</sup> auf den sich der Autor der *Anweisung* auf Bl. 65r und 80r explizit beruft. Ähnlich wie für Schottelius gilt auch für Scaliger, daß Paus wohl nicht an allen betreffenden Stellen direkt auf dessen 1540 erstmals gedrucktes Werk *De Causis linguae Latinae*<sup>11</sup> zurückgegriffen, sondern Scaligers Gedankengut teilweise auch über spätere Autoren vermittelt bekommen hat (wie er umgekehrt wahrscheinlich vor allem über Scaliger Ideen und Termini aus der Schrift des römischen Historikers und Philologen M. T. Varro *De lingua latina* (47-45 v. Chr.) bezogen hat; s. Kap. 2.3.3.2.). Auf Bl. 80r z. B. verweist Paus in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Erwähnung Scaligers auf eine in Gießen erschienene oder aber von Gießener Autoren verfaßte Grammatik: „Ob nicht [...] *figura* könne *species* genennet werden, ist nicht nöthig mit *Scaliger* zu fragen. *Vid. Giss. Gramm.*“ (eine ähnliche Stelle findet sich in Kap. 8 der *Etymologia*, Bl. 42r: „*Scaliger et Gissenses ex eo*“). Auf welche Autoren bzw. welches konkrete Werk sich diese Verweise beziehen, konnte nicht geklärt werden; es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß es sich um die deutschen Sprachforscher Caspar Finck und Christoph Helwig bzw. eine ihrer grammatischen Arbeiten handelt, am ehesten wohl um ihre *Grammatica Latina* (21610 u. ö.).<sup>12</sup> Diese Vermutung

---

hat. Zum möglichen Einfluß dieses Autors auf den Verfasser der *Anweisung* s. auch unten S. 50.

<sup>9</sup> s. Kap. 2.3.6.1. und 2.4.2. Für bibliographische Angaben zu Schottelius, Bödiker und Stieler vgl. MOULIN-FANKHÄNEL 1997, S. 44-52, 277-297, 303-317.

<sup>10</sup> s. Kap. 2.3.3.1., 2.3.3.2., 2.3.3.3.1. und 2.4.3.2.

<sup>11</sup> Auch in diesem Falle ist nicht zu klären, mit welcher Ausgabe des mehrfach neu aufgelegten Werkes Paus arbeitete; für die vorliegende Untersuchung wurde SCALIGER 1609 benutzt.

<sup>12</sup> Die Erstausgabe dieses Werkes ist nicht zu ermitteln (PADLEY 1985, S. 244, Anm. 88). Für die vorliegende Arbeit stand eine der zahlreichen Gießener Neuauflagen zur Verfügung (FINCK/HELWIG 1615).



drängt sich nicht nur deshalb auf, weil Gießen, wo die beiden Genannten als Universitätsprofessoren lehrten, Druckort mehrerer ihrer Schriften ist, sondern auch aus dem Grunde, weil bei ihnen – wie allerdings gleichermaßen bei anderen deutschen Grammatikern des 16. und 17. Jh.s – Scaliger als Berufungsinstanz ständig präsent ist.<sup>13</sup> Zusätzlich gestützt wird die obige Hypothese durch einige zwischen Paus und Finck/Helwig bestehende konzeptionelle, inhaltliche und terminologische Übereinstimmungen.<sup>14</sup>

In gleicher Weise wie bei Scaliger und Schottelius stellt sich das Rezeptionsproblem bei solch grundlegenden Autoren wie Donat, Priscian oder Melanchthon, die mit ihren Werken die europäische Grammatikographie über Jahrhunderte geprägt haben: Soweit auf sie zurückgehende Konzepte, Definitionen, Begriffe und Fachtermini bei Paus wiederbegegnen, ist es praktisch unmöglich zu entscheiden, ob er diese direkt von ihnen oder aber aus zweiter Hand bezieht. Auch ist mangels expliziter Quellenangaben und angesichts der Tatsache, daß Beschreibungsmuster oftmals von einem zum anderen Grammatiker nahezu unverändert tradiert wurden, nicht zu klären, ob bzw. welche sonstige westeuropäische grammatikographische Literatur Paus für seine Arbeit an den Wortbildungsabschnitten der *Anweisung* herangezogen hat (in Frage kämen etwa die im damaligen Moskauer und Petersburger Lateinunterricht eingesetzten Schulbücher, d. h. die Lehrwerke von E. Alvarez, J. G. Seybold, J. Lange, J. Rhenius, Chr. Cellarius und E. Kopijewitz sowie die *Vollständigere Lateinische Grammatica Marchica* und deren *Compendium*,<sup>15</sup> oder auch die Deutsch-Grammatiken von L. Albertus, A. Ölinger, J. Clajus, St. Ritter, W. Ratke, Chr. Gueintz und anderen Autoren des 16. und 17. Jh.s).

Die einzigen beiden Schriften mit nicht so sehr grammatischer als vielmehr sprachhistorisch-vergleichender und etymologischer Fragestellung, die der Verfasser der *Anweisung* in Verbindung mit der Besprechung von Wortbildungsphänomenen zitiert (Bl. 67v bzw. 96v), sind Wolfgang Lazius'

<sup>13</sup> Zum Einfluß Scaligers auf Finck, Helwig und andere deutsche Grammatiker jener Zeit vgl. PADLEY 1976, S. 157; PADLEY 1985, S. 244.

<sup>14</sup> s. z. B. Kap. 2.3.3.1., S. 74, Anm. 72; Kap. 2.3.4.1., S. 106, Anm. 139.

<sup>15</sup> Vgl. MATERIALY AN, Bd. 2, S. 177f., 576; ZERCALOV/BÉLOKUROV 1907, S. XIII, 12 sowie den Brief J. E. Glücks an A. H. Francke vom 8.3.1704, abgedruckt in WINTER 1953, S. 377; außerdem die Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 34; KEIPERT 1986, S. 395; KEIPERT 1987, S. 300; KEIPERT 1994, S. 229f.; KEIPERT 1996b, S. 110f. und KEIPERT 1999a, S. 284, Anm. 43.

Werk *De aliquot gentium migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis, Libri XII* (1550 u. ö.) und Johannes Claubergs *Ars Etymologica* (CLAUBERG 1663/1717 (1970)).<sup>16</sup> Anregungen in Fragen der Sprachgeschichte, -verwandtschaft und Etymologie scheint sich Paus zudem bei dem als Bearbeiter von Bödikers *Grundsätzen* bereits erwähnten deutschen Gelehrten Johann Leonhard Frisch geholt zu haben (s. Kap. 2.3.3.2.1., S. 83ff.).

An nicht i. e. S. philologischer Literatur aus Westeuropa, die Paus als Grundlage für seine Wortbildungstheorie gedient hat, sind lediglich die Schriften des deutschen Philosophen Christian Wolff zu nennen. Obwohl sich in den Wortbildungsabschnitten der *Anweisung* im Gegensatz zu anderen Kapiteln der Grammatik keine expliziten Verweise auf Wolff finden, sondern lediglich einige schwache Anklänge an Gedankengänge und Termini aus dessen Begriffslehre,<sup>17</sup> ist dieser doch insofern den Autoren zuzurechnen, die Paus' Wortbildungslehre unter konzeptionellem Gesichtspunkt beeinflusst haben, als der Verfasser der *Anweisung*, wie in Kap. 1.3. erläutert, seine Vorstellungen vom systemhaften, analogischen Bau der Sprache – die im Bereich der Wortbildung ganz besonders zum Tragen kommen – nicht zuletzt unter dem Eindruck von Wolffs Philosophie entwickelt hat.

Verglichen mit westeuropäischem Schrifttum spielt philologische Literatur aus dem slavischen Sprachraum bei der Ausarbeitung von Paus' Wortbildungstheorie eine relativ geringe Rolle. Eine Ausnahme bildet Meletij Smotryc'kyjs Kirchenslavisch-Lehrbuch (*Grammatiki slavenskija pravilnoe sintagma*, Erstausgabe Jevje 1619), das die Quelle für eine ganze Reihe von in der *Anweisung* begegnenden Begriffen, Termini, Definitionen und Klassifikationen aus dem Bereich der Wortbildung ist (freilich reproduziert Smotryc'kyj in weiten Teilen lediglich Beschreibungsmuster der auf Melanchthon zurückgehenden Grammatiktradition; vgl. KOCIUBA 1975). Von Paus' intensiver Benutzung der Smotryc'kyj-Grammatik zeugt die reiche Glossierung seines eigenen Exemplars der Moskauer Ausgabe von 1648 (SMOTRYC'KYJ 1648).<sup>18</sup> (Daneben hat Paus wahrscheinlich auch die von

<sup>16</sup> Zu Lazius s. Kap. 2.3.4.2.1., S. 118 mit Anm. 169; zu Clauberg Kap. 2.3.5.1., S. 193f.

<sup>17</sup> s. Kap. 2.3.3.1., S. 74, Anm. 72; Kap. 2.4.8.1., S. 280 mit Anm. 545.

<sup>18</sup> Paus spricht meist schlicht von der „*Grammatica slavonica*“ (Bl. 113v, 179r u. ö.) oder auch von der „*Slavonischen Grammatic*, so zu Mos-

Polikarpov redigierte Neuauflage aus dem Jahre 1721 verwendet; dies ergibt sich aus Beispielen, die die *Anweisung* mit der Ausgabe von 1721, nicht aber mit der von 1648 gemein hat.)

Für die russische Volkssprache lag Paus H. W. Ludolfs *Grammatica Russica* (LUDOLF 1696/1959) vor, auf die er ebenso wie auf Smotryc'kyjs Lehrbuch in der *Anweisung* immer wieder explizit oder implizit Bezug nimmt (wobei er in manchen Punkten gegen den Autor polemisiert).<sup>19</sup> Unter dem Gesichtspunkt der Wortbildung konnte Paus allerdings nur in sehr begrenztem Maße von Ludolfs Vorarbeit profitieren, der dieses Gebiet nur am Rande streift. Auch die Russisch-Grammatik von J. E. Glück (GLÜCK 1704/1994) kommt lediglich an einigen wenigen Stellen als direkte Vorlage für Paus in Frage,<sup>20</sup> ohne daß sich dies zwingend beweisen ließe. Die raren inhaltlichen und terminologischen Übereinstimmungen zwischen der *Anweisung* und anderen Sprachlehren des Russischen bzw. Kirchenslavischen, etwa F. Maksimovs *Grammatika slavenskaja* von 1723 oder F. Polikarpovs handschriftlicher *Technologia* von 1725,<sup>21</sup> sind wohl eher zufälliger Natur.<sup>22</sup> Der insgesamt gesehen recht schwache Abdruck, den die frühe ostslavische Grammatikographie in den Wortbildungsabschnitten von Paus' Lehrbuch hinterlassen hat, spiegelt die Tatsache wider, daß jene keine geschlossene Wortbildungslehre, sondern nur einen sehr begrenzten Satz an diesbezüglichen Definitionen und Konzepten hervorgebracht hat (s. Kap. 2.3.2. und 2.4.2.).

Was grammatikographische Literatur aus dem übrigen slavischen Sprachraum angeht, so konnten im Bereich der Wortbildung lediglich einige auffällige Parallelen zwischen der *Anweisung* und der Polnisch-Grammatik des Petrus Statorius/Piotr Stojeński (STATORIUS 1568/1980) festgestellt werden.<sup>23</sup> Die These einer Benutzung von Statorius' Lehrbuch

---

cou 1647 [sic] getruickt ist“ (Bl. 136v).

<sup>19</sup> Z. B. *Anweisung*, Bl. 3v, 4r, 97v; s. auch PAUS 1732, Bl. 7v-8r = WINTER 1958, S. 760f.

<sup>20</sup> s. Kap. 2.4.5., S. 262f. mit Anm. 501, 504 und 506.

<sup>21</sup> RNB, NSRK F 73 (ehemals NSRK F 1921. 60); der Text liegt jetzt in einer von E. Babaeva kommentierten Edition vor (POLIKARPOV, TECHNOLOGIA).

<sup>22</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen in bezug auf andere grammatische Phänomene ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 5, 14 und 16, Anm. 15. Vgl. Kap. 2.3.6.2., S. 204 mit Anm. 370; Kap. 2.4.6.2., S. 269, Anm. 519 und S. 271, Anm. 522.

<sup>23</sup> s. Kap. 2.3.4.3.1., S. 158 mit Anm. 272; Kap. 2.3.4.3.2., S. 167 mit

durch Paus gewinnt angesichts der Tatsache an Wahrscheinlichkeit, daß sich auch in der Russisch-Grammatik seines zeitweiligen Vorgesetzten Glück Hinweise auf eine Kenntnis dieses Werks finden (vgl. die Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 37, 50f.).

### 2.2.2. Quellen für die Objektsprache

Aufschlüsse über die von Paus zur Gewinnung von Belegmaterial benutzten Quellen bringt neben den Angaben, die der Autor selbst in seiner Grammatik hin und wieder dazu macht, eine Durchsicht seines Nachlasses, der sich heute zum größten Teil in der Handschriftenabteilung der BAN<sup>24</sup> und zu geringeren Teilen in deren Rara-Abteilung (Otdel redakoj knigi) sowie in der Petersburger Filiale des Akademiearchivs (PFA RAN) befindet. Neben Arbeiten und Übersetzungen aus Paus' eigener Feder und Büchern anderer Autoren umfaßt dieser Nachlaß umfangreiche Materialsammlungen, Exzerpte, Bearbeitungen und Kommentierungen von Werken der unterschiedlichsten Sachgebiete (Philologie, Theologie und Liturgie, Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Staatsrecht und Jurisdiktion, Physik, Mathematik, Optik etc.), die der Magister im Rahmen seiner Tätigkeit als Philologe, Übersetzer, Literat, Pädagoge und Historiker anfertigte. Aus diesem über Jahrzehnte angesammelten Fundus an auch sprachlich sehr heterogenem Material schöpfte Paus einen Großteil des illustrierenden Materials seiner Grammatik und insbesondere auch von deren Wortbildungsabschnitten.<sup>25</sup>

---

Anm. 291; Kap. 2.3.4.3.4., S. 177, Anm. 312. – Paus begann nach eigener Aussage auf seiner Reise nach Rußland Ende 1701 Polnisch zu lernen (WINTER 1959, S. 267). Von seiner Beschäftigung mit der polnischen Sprache zeugen nicht nur eine unter seinen handschriftlichen Aufzeichnungen befindliche kurzgefaßte Polnisch-Grammatik sowie polnische Wortlisten (in der Sammelhandschrift BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208), sondern auch Polonismen in der Objektsprache der *Anweisung* und in sonstigen von Paus verfaßten Texten. Seine Sprachkenntnisse reichten schließlich dazu aus, um polnische Chroniken zu lesen (PAUS 1732, Bl. 15r=WINTER 1958, S. 769; MOISEEVA 1986, S. 131).

<sup>24</sup> Vgl. ISTORIČESKIJ OČERK I OBZOR, Bd. 1, S. 208ff. u. ö.; Bd. 2, S. 232f., 235f., 263, 265, 268f., 271 u. ö.; OPISANIE RUKOPISNAGO OTDÉLENIJA BAN, I, Bd. 1, S. 35f., 372-380; Bd. 2, S. 145-148, 154ff., 438f.; OPISANIE RUKOPISNAGO OTDELA BAN, Bd. 3,1, S. 341ff.; Bd. 4,2, S. 62-65; Bd. 6, S. 90-96, 214ff.; LUPPOV 1976, S. 242f.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu im einzelnen auch die bevorstehende Edition der *An-*

Eine der einfachsten Methoden, um an Beispielwörter zu gelangen, war die Auswertung lexikographischer Werke. Daß Paus diesen Weg beschrieben hat, belegt das Autograph seines bereits erwähnten nach Sachgebieten aufgebauten Wörterbuchs *Краткое Собрание именъ. Dictionarium ruteno latinum et germanum* (BAN, Otd. ruk., Osn. sobr., 16.7.8.), seiner Bearbeitung des in Polikarpovs *Bukvar'* von 1701 enthaltenen Nomenclators „Краткое собрание именъ [...]“ (s. Kap. 1.1.): Die zahlreichen durch Paus vorgenommenen Unterstreichungen von Wörtern – darunter auch Synonyme, Derivate und Komposita zu einzelnen Lemmata, um die er Polikarpovs Listen bereichert hat –, welche (zusammen mit nicht markierten Lexemen) in der *Anweisung* wiederkehren, zeugen davon, daß er die slavono-russische Spalte dieses Lexikons systematisch nach passendem Wortgut durchforstet hat. (In analoger Weise hat er sein handschriftliches *Dictionarium Germano-Russiacum* ausgewertet, und dasselbe dürfte für seine nicht erhaltene Adaptation von Polikarpovs *Leksikon trejazyčnyj* gelten; s. auch zu diesen beiden Arbeiten Kap. 1.1.).

Polikarpovs Nomenclator von 1701 (bzw. dessen Bearbeitung durch Paus) und sein dreisprachiges Lexikon aus dem Jahre 1704 bilden eine der Hauptquellen für die Objektsprache im Derivations- und im Kompositionskapitel der *Anweisung*. An vielen Stellen dieser Kapitel finden sich ganze Beispielreihen, die Paus offensichtlich direkt von Polikarpov übernommen hat, oftmals unter Beibehaltung der Orthographie, Übersetzung und (häufig nicht dem Alphabet folgenden) Reihenfolge der Lexeme. Was den *Bukvar'* betrifft, der an zwei Stellen der *Anweisung* (Bl. 81v, 85v) explizit als Quelle genannt wird, so hat Paus außer dem *Kratkoe sobranie imen* auch die Vorrede zu diesem Werk („Предсло́вие бл҃гочестѣвомуѣ читателю [...]“, Bl. ар-їѵ) nach objektsprachlichem Material durchsucht, wie einige daraus stammende Beispiele in den Wortbildungsabschnitten seiner Grammatik belegen, die teilweise auch in seinen Exzerpten „Ex praefatione in Alphabetum Rutenicum Majus [i. e. Polikarpovs *Bukvar'*]“ (im Konvolut BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208) erscheinen. Vielfach läßt sich an der Reihenfolge der Belegwörter bzw. verschiedenen Textschichten der *Anweisung* erkennen, daß Paus auf der Suche nach geeignetem Wortgut als erstes Polikarpovs Lexika ausgewertet und dann schrittweise weiteres exemplifizierendes Material aus anderen Quellen nachgetragen hat.<sup>26</sup>

---

*weisung.*

<sup>26</sup> Zu den genannten Werken Polikarpovs als Quellen für die Objekt-

Während sich Polikarpovs *Leksikon trejazyčnyj* wegen seiner alphabetischen Anordnung der Lemmata besonders gut für die Zusammenstellung von Gruppen von Komposita mit identischen Erstgliedern eignete, kam dem Verfasser der *Anweisung* das nach Sach Gesichtspunkten gegliederte *Kratkoe sobranie imen* vor allem bei der Sammlung von Derivaten bestimmter Wortbildungskategorien, z. B. von Berufsbezeichnungen oder Nomina officinae, entgegen. Dasselbe gilt im Prinzip auch für andere thematisch geordnete Vokabulare, etwa für Kopijewitz' russisch-lateinisch-deutschen Nomenclator (KOPIJEWITZ 1700; vgl. VOMPERSKIJ 1986, S. 8f., Nr. 4), den Paus vermutlich zusätzlich benutzt hat (s. z. B. Kap. 2.3.4.2.2., S. 120).

Erstaunlich ist, daß sich in den Wortbildungsabschnitten der *Anweisung* im Gegensatz zu anderen Teilen dieser Grammatik (vgl. KEIPERT 1997, S. 165) keine Spuren einer Verwertung von Vokabular aus dem u. a. von Paus selbst russifizierten *Orbis pictus* entdecken lassen. Auch eine Durchsicht der in seinem Nachlaß befindlichen Übersetzungen dieses Comenius-Lehrbuchs (s. Kap. 1.1., S. 21, Anm. 5) und ein Vergleich mit dem allerdings einen etwas späteren Stand der russischen *Orbis-pictus*-Tradition repräsentierenden sogenannten *Leidener russisch-deutschen Gesprächswörterbuch* von ca. 1730 (vgl. KLUETING 1978, GÜNTHER 1984 sowie die Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 39f.) liefern in dieser Hinsicht keinerlei Anhaltspunkte.

Objektsprachliche Belege in größerer Zahl entnimmt Paus dagegen Smotryc'kyjs Kirchenslavisch-Lehrbuch in der Moskauer Ausgabe von 1648, eventuell auch in der von 1721;<sup>27</sup> darüber hinaus scheint er einige Beispiele von Ludolf und Glück entlehnt zu haben.<sup>28</sup> Als Quelle für deutsche und durch Übersetzungstransfer auch für russische Belegwörter hat Paus' zudem Schottelius' *Ausführliche Arbeit* gedient.<sup>29</sup>

---

sprache in den Wortbildungskapiteln der *Anweisung* und zu Paus' Arbeitsverfahren s. v. a. Kap. 2.3.4.2.1., S. 113ff.; Kap. 2.3.4.2.2., S. 120; Kap. 2.3.4.2.2.3., S. 128; Kap. 2.3.4.2.3., S. 136; Kap. 2.4.4., S. 257.

<sup>27</sup> s. Kap. 2.3.4.2.2.2., S. 126, Anm. 192; Kap. 2.3.4.2.3., S. 131; Kap. 2.3.4.2.4.3., S. 152; Kap. 2.3.4.3.3., S. 174; Kap. 2.3.5.1., S. 188; Kap. 2.4.3.5., S. 246 u. ö.

<sup>28</sup> Zu Ludolf s. Kap. 2.3.4.2.3.1., S. 141, Anm. 233; zu Glück Kap. 2.3.4.3.2., S. 170 und S. 171, Anm. 302; Kap. 2.4.5., S. 262f., Anm. 501, 504 und 506.

<sup>29</sup> s. Kap. 2.4.3.3., S. 236 mit Anm. 434; Kap. 2.4.7., S. 275f. mit Anm. 533 und 534.

Eine wichtige Quellengruppe bilden kirchliche Bücher, allen voran die kirchenslavische Bibel. Paus' profunde Kenntnis theologisch-liturgischer Literatur ist vor allem im Bereich des abstrakten Wortschatzes zu spüren, auch wenn die Wortbildungsteile der *Anweisung* im Unterschied zu anderen Abschnitten nur wenig explizite Verweise auf die Heilige Schrift,<sup>30</sup> den Trebnik<sup>31</sup> und sonstige Kirchenbücher enthalten. Benutzt wurde von Paus in erster Linie die sogenannte *Pervopečatnaja* oder *Nikonbibel* von 1663 (BIBLIJA 1663).<sup>32</sup> Aufschlußreich sind seine Exzerpte aus diesem Werk (im Konvolut BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208), innerhalb derer die regelmäßige Unterstreichung einzelner Wörter und Sätze sowie Überschriften und Glossen des Typs „Excerpta ex praefatione seu Summariis Bibliae“, „Ex Praefatione Bibliae ad Lectorem“, „Ex Summariis Bibliae Slavonicae“ und „Ex precibus initialibus Bibliae“ von Paus' systematischer Auswertung des Wortguts der Einleitungsteile der *Nikonbibel* für seine Grammatik zeugen. Beispiele daraus finden sich u. a. auch im Kompositionskapitel der *Anweisung* (s. Kap. 2.4.4., S. 257f. mit Anm. 491 und 492).

Als objektsprachliche Quelle benutzt Paus daneben auch altrussische und petrinische Rechts- und Verwaltungstexte. An erster Stelle ist hierbei das *Sobornoe Uloženie* von 1649 (einschließlich der verschiedenen Novellen zu diesem Gesetzeskodex)<sup>33</sup> zu nennen, das der Magister, offensichtlich unter dem Eindruck von Ludolfs Bemerkung „Unicus tantum liber vulgari dialecto impressus est, qui *УЛОЖЕНІЕ uloschenie* vocatur, & corpus Juris Russici repræsentat“ (LUDOLF 1696/1959, Praefatio, A1v), als besten Repräsentanten der „reinen“ russischen Volkssprache betrachtet (s. dazu auch Kap. 1.2.). Erneut wird seine systematische Suche nach einschlägigem Belegmaterial durch ein Heft von Exzerpten dokumentiert, welches sich unter dem Titel „Excerpta ex Corpore Juris Rutenici/Excerpta ex *УЛОЖЕНІЯ* russ.“ in der bereits mehrfach genannten Sammelhandschrift BAN, Otd.

<sup>30</sup> *Etymologia*, Kap. 10, Bl. 67v und 78v; Kap. 11, Bl. 82v, 83r, 83v, 85r, 86v und 87v.

<sup>31</sup> *Etymologia*, Kap. 6, Bl. 32r.

<sup>32</sup> Daneben arbeitete er offenbar auch mit dem Ostroger Bibeldruck von 1581; vgl. die in der Sammelhandschrift BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208 enthaltenen „Excerpta ex Bibliis Ostrogensibus Slavonicis anno 1581 Ostrogi in Wolinia typis impressis“.

<sup>33</sup> Paus selbst fertigte 1717 im Auftrag des Zaren eine Teilübersetzung der novellierten Fassung des *Uloženie* ins Deutsche an (*Extract aus der Uloschenie [...]*; BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., F 19).

ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208 erhalten hat und ebenfalls zahlreiche Unterstreichungen und Vermerke wie z. B. „Excerpta [...] in Grammaticam [...] incepti Mense Augusto 1715. absolvi eodem [Freiraum für nachzutragende Monats- und Jahresangabe]“, „Excerpsi in [...] Grammaticam secunda vice 1727. Mense Junio“ u. ä. aufweist. Auch für mehrere Beispiele innerhalb der Wortbildungskapitel seiner Grammatik gibt Paus das *Uloženie* als Quelle an.<sup>34</sup> Hingegen fehlen dort ausdrückliche Verweise auf sonstige juristisch-administrative Texte, wie sie in anderen Teilen der *Anweisung*, vor allem innerhalb der *Syntaxis*, begegnen, z. B. auf den *Novotorgovyj ustav* (1667), den *Ustav morskoy* (1720), den *General'nyj reglament gosudarstvennych kollegij* (1720), den *Reglament duchovnyj* (1721) und verschiedene Ukaze Peters des Großen. Angesichts dessen, daß die Beispiellisten in Kap. 10 und 11 der *Etymologia* eine relativ große Anzahl von nicht im *Uloženie* belegten Wörtern aus der Rechts- und Kanzleisprache enthalten, ist allerdings davon auszugehen, daß Paus neben jenem auch solche zusätzlichen Texte ausgewertet hat.<sup>35</sup>

Die Nennung von Eigennamen historischer Personen im Kompositionskapitel der *Anweisung* deutet darauf hin, daß der Autor bei seiner Suche nach Beispielen für russische Derivate und Komposita auch auf historiographische Denkmäler zurückgegriffen hat (s. Kap. 2.4.4., S. 258f. mit Anm. 494 und 495), was nahelag, da er sich, wie bereits erwähnt, intensiv mit Chroniktexten beschäftigte. Als objektsprachliche Quelle läßt sich konkret die sogenannte *Nikanorovskaja letopis'* wahrscheinlich machen: Von dieser hat sich in der BAN ein mit eigenhändigen Eintragungen von Paus versehenes Exemplar erhalten, für dessen Benutzung sich im Derivationskapitel der *Anweisung* mindestens ein beweiskräftiges Indiz findet (s. Kap. 2.3.4.2.4.3., S. 153, Anm. 258).

Zuletzt ist darauf hinzuweisen, daß Paus sein Belegmaterial wohl teilweise auch bei der Alltagskonversation gewonnen hat. Hierfür spricht neben der umgangssprachlichen oder dialektalen Färbung zahlreicher Beispiele die ungewöhnliche Form mancher Wörter, die auf mündliche Vermittlung schließen läßt (s. z. B. Kap. 2.4.4., S. 259 mit Anm. 496).

<sup>34</sup> *Etymologia*, Kap. 10, Bl. 69r, 70r; Kap. 11, Bl. 86v.

<sup>35</sup> Zum *Uloženie* und anderen Rechts- und Verwaltungstexten als (wahrscheinlichen) Quellen für die Objektsprache der Wortbildungskapitel der *Anweisung* s. z. B. Kap. 2.3.4.2.1., S. 115; Kap. 2.3.4.2.2., S. 120; 2.3.4.2.2.2., S. 127; Kap. 2.4.4., S. 258.



## 2.3. Derivation

### 2.3.1. Darstellung der Derivation in der *Anweisung*

Im Mittelpunkt von Paus' Wortbildungslehre steht die Darstellung der Derivation. Der zentralen Bedeutung dieses Verfahrens für die nominale Wortbildung des Russischen und Kirchenslavischen entsprechend, widmet Paus ihm mit dem 30 Seiten umfassenden Kap. 10 des *Etymologia*-Teils (Bl. 65r-79v) „Von der Ableitung, *De Derivatione* ѿ прои<sup>3</sup>веденіи“ einen der umfangreichsten Abschnitte der *Anweisung* überhaupt. Mit der Ableitung slavono-russischer Nomina, genauer gesagt der Femininamovierung, beschäftigt er sich zudem – wenn auch nicht unter dem Oberbegriff der Derivation – im ersten Teil von Kap. 6 der Wortforschung „*De Motione*. Von der Geschlechts-Änderung“ (Bl. 31v-32v; vgl. Kap. 2.3.6.). Paus' starke Konzentration auf das Nomen entspricht dem grammatikographischen Usus seiner Zeit, doch wird er damit gleichzeitig auch den sprachlichen Gegebenheiten des Russischen mit seiner großen Vielfalt an suffixalen Bildungen gerade im nominalen Bereich gerecht.

Die Deskription der Ableitung der übrigen Wortarten ist demgegenüber recht knapp gehalten und erfolgt, soweit sie überhaupt thematisiert wird, in den entsprechenden Abschnitten zu den einzelnen Redeteilen (vgl. Kap. 2.3.5.). Relativ ausführlich sind noch die Erläuterungen zur verbalen Derivation (Kap. 14, Bl. 97r-98r, 101v-102v, 103v u. ö.), während sich der Autor im Falle von Pronomen und Adverb weitgehend auf die Erwähnung der Tatsache der Existenz von Primitiva und Derivata beschränkt und bei den übrigen Redeteilen jeglicher ausdrückliche Hinweis auf dieses Wortbildungsverfahren fehlt.

Dennoch kommen in Verbindung mit verschiedenen anderen grammatischen Problemen explizit oder implizit immer wieder auch solche der Ableitung zur Sprache. Wie in Kap. 1.3. erläutert, legt Paus als Anhänger Schottelius' und Bödikers besonderes Gewicht auf die Kenntnis der Primitiva und der bei der Derivation wirksamen Gesetzmäßigkeiten und Lautalternationen im Sinne einer korrekten Schreibweise und eines „analogischen“ Sprachgebrauchs. Gestreift werden Fragen der Ableitung nicht nur bei der Erörterung orthographischer, (mor)phonologischer und akzentologi-

scher Probleme, z. B. varianter Schreibungen von Substantiven auf *-екъ/-окъ* und *-ce/-co* im Russischen und Kirchenslavischen oder der Betonung von Wörtern derselben Wortfamilie (s. Kap. 2.3.3.3.), sondern auch bei der Besprechung der nominalen Flexion in Kap. 9 der *Etymologia*, wo der Autor u. a. auf das Auftreten eines mobilen Vokals bei Wörtern auf *-есъ*, den Wegfall des Singulativsuffixes *-in-* im Plural und die besondere Deklination von Possessivadjektiven hinweist (Bl. 48r, 49r, 50r, 60v).

In der Tradition der lateinischen und deutschen Grammatik (s. Kap. 2.3.2.) richtet sich Paus' Augenmerk vor allen Dingen auf die Ableitung durch Suffigierung, während die Präfigierung unter die Komposition fällt (s. Kap. 2.4.6.). Andere morphologische Verfahren (Nullsuffigierung, Kon- und Postfigierung) werden hingegen nicht theoretisch erörtert, sondern begegnen in der *Anweisung* nur in Form vereinzelter Beispiele, vgl. etwa die Bildungen mit Nullsuffix *ѣръ* (von *ѣраю*, Bl. 66r) und *переводѣ* (Bl. 69r, gestr.), Zirkumfigierungen wie *бездѣльникѣ* (Bl. 67r), *наѣгольникѣ* (Bl. 67r) und *позевома* (Bl. 69v (70r)) sowie außerhalb des Derivationskapitels die unter der Kategorie des Genus verbi behandelten reflexiven Verben mit dem Postfix *-sja* (s. Kap. 2.3.5.1.) oder auch die als syntaktische Erscheinung (Ellipse) interpretierten deadjektivischen und depronominale Adverbien des Typs *по-...-ому*.<sup>36</sup>

Eine ebenso marginale Rolle spielen bei Paus morphologisch-syntaktische Wortbildungsverfahren (Konversion, Lexikalisierung grammatischer Formen), etwa die Erstarrung obliquer Kasusformen zu Adverbien (s. Kap. 2.3.5.) oder die Substantivierung von Verben und Adjektiven, welche andere zeitgenössische Grammatiker wie Bödiker durchaus unter dem Dach der Kategorie *derivatio* behandeln (s. Kap. 2.3.2., Anm. 53). So werden substantivierte Adjektive in der *Anweisung* nur unter dem Aspekt der adjektivischen Deklination bestimmter Substantive, als *Ambigua* (i. e. Wörter, die

<sup>36</sup> *Syntaxis*, Kap. 13 („De Syntaxi Figurata“), Bl. 215r-v:

Es wird aber *Ellipsis* gebraucht [...] mit Verschweigung der Wörter *обычай*, *языкъ*[,] *законѣ*, *граммота*, *слово*, *вещь*, *etc.* als  
 по н[а]шемѣ sc[il]. *обычаю*. Nach unserer Gewohnheit.  
 по в[а]шемѣ sc[il]. *законѣ*. Nach eurer Manier, *religion etc.*  
 по славен<sup>c</sup>комѣ sc[il]. *языкъ* oder *перевол<sup>у</sup>*. nach der *Slavonischen* Sprache oder Übersetzung  
 по прежномѣ, i. e. *обычаю*, *дѣлѣ*, *расѣжденію*, *ѣказѣ*. Wie es zuvor gewesen, oder geschehen  
 по нынешно<sup>му</sup> nach ietziger *Mode*.

sowohl in substantivischer als auch in adjektivischer Funktion auftreten können) und/oder als syntaktisches Phänomen beschrieben:

**дѹховная** oder **дѹховня** ein *Testament*, wird als ein *Adjectivum declinirt*, weil etwas [sic] **грамота**, **запись** und dergleichen drunter verstanden [wird] als **Асс. дѹховнѹю [...]** в' **дѹховны<sup>x</sup>** in den *Testamenten*. S[o] auch **полня** [sic] die Vollmacht **по полно<sup>m</sup>**. **купчая**, ein Kauffbrief **D. ей. вселенная**, der Erdboden **G. ыя. вселеннѣи et он.** [...] *subintellegitur земля*. (*Etymologia*, Kap. 9, Bl. 46r; ähnlich Bl. 56r)<sup>37</sup>

Etliche *Adjectiva* werden als *Substantiva* gebraucht, oder welches eben so viel ist, etliche *Substantiva* werden als *Adjectiva declinirt* als: **по<sup>a</sup>ячей G. чево, Dat. чемѹ etc.** **поргово<sup>m</sup>** ein Kaufmann **G. агѡ, D. омѹ**. So auch **пѣвчѣи** oder **пѣвчей** ein Sänger oder *Cantor*, **стряпчѣи**, ein *Procurator*. (ebda., Bl. 60v, gestr.; ähnlich Bl. 56r)<sup>38</sup>

(6. *Ambigua*), (Zweifelhaft), die bald *Substantive* bald *adjective* bedeuten als **поргово<sup>m</sup>**, ein Kaufmann, und Kaufmännisch. **дворецко<sup>m</sup>**, ein Hofmeister. (*Etymologia*, Kap. 12, Bl. 90r)<sup>39</sup>

<sup>37</sup> Offenbar direkt von Paus übernommen ist der folgende Absatz in COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 40:

Etliche [*Substantiva*] werden als *Adjectiva declinirt*, als:

**духовная**, das Testament, **купчая**, der Kauff-Brieff. **челобитная**, die *Supplique*. Darunter wird verstanden **грамота**, oder **запись**, *Item* **вселенная i. e. земля**, der Erdboden.

<sup>38</sup> Vgl. auch Kap. 2.3.4.2.1., S. 119 zu Paus' Darstellung der Nomina personae auf *-ej/-ij* bzw. *-čej/-čij*.

Mit seiner Behandlung von adjektivisch deklinierten Substantiven bzw. umgekehrt von substantivierten Adjektiven steht Paus in einer Reihe mit älteren Grammatikern wie Uževyč und jüngeren wie den Verfassern des Petersburger *Compendiums* (s. Anm. 37 und 39) und Lomonosov. Vgl. UŽEVYČ 1643/45 (1970), Hs. von 1643, Bl. 10r; Hs. von 1645, Bl. 30v-31r; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 464, §200; LOMONOSOV, MATERIALY, S. 626. Zu letzterem s. auch NIKOLAEV 1977, S. 144ff.

<sup>39</sup> Einige der vorhergehenden Beispiele werden in COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 48f. weiterverwendet:

Etliche [*Substantiva secundæ declinationis*] werden als *Adjectiva decliniret*, welche doch *Substantive* gebraucht werden, als: **поргови**, **купецкои**, ein Kaufmann, oder Handelsmann, wiewohl darunter das *Substantivum* **человѣкѣ** verstanden wird. *Item* **золотои**, **червоннои**, ein *Ducaten*, **стряпчѣи** und **стряпчѣи**, ein *Advocat*, **подчѣи**, ein Schreiber, **пѣвчѣи**, ein Sänger, **лехкое**, die Lunge.

*Ellipsis*, wenn ein Wort ausgelassen wird, aber als zur richtigen *construction* gehörig, muß drunter verstanden werden. [...]

кѡпчѣя sc[il]. грамма. ein Kauffbrief.

дѡховнѣя [sic] --- ein Testament

[...]

моя челобитная, scil. грамма. meine *Supplic.*

дѡховная писана. es ist ein Testament geschrieben.

без' по<sup>а</sup>писныхъ челобитенъ. ohne unterschriebene *Suppliquen.*

по<sup>а</sup> всю по<sup>а</sup>солнечную i. e. страну, oder землю. unter der Sonnen.

[...]

Aus einem *Adjectivo* wird oft ein *Substantivum* ais

лишее [sic] взятое ѡдать. Was zu viel genommen wiedergeben.

иное лихо. ein ander Böses stückgen.

лѡчше нищѣ правденѣ, неже богатѣ ложь. Ein armer Gerechter ist beßer, als ein reicher Lügner.

по своемѡ чаемомѡ. nach seinem vermuthen.

по видимомѡ dem Ansehen, oder Schein nach. (*Syntaxis*, Kap. 13, Bl. 215r-v bzw. 215v (157r), 216v (157r))

Im eigentlichen Derivationskapitel der *Anweisung* (Kap. 10 der *Etymologia*) untersucht Paus nicht nur abgeleitete Wörter, sondern auch die ihnen zugrundeliegenden Primitiva (*Stammwörter*). Im Zuge seiner Beschäftigung mit diesen Grundeinheiten des Wortschatzes und der Grammatik setzt er sich wie erwähnt mit der Sprachtheorie Schottelius' und seiner Nachfolger auseinander, in der die *Stammwörter* bei der Klärung von Fragen der Sprachgeschichte bzw. -verwandtschaft, Etymologie, Wortbildung, Orthographie und Wortbetonung eine zentrale Rolle spielen. Paus selbst befaßt sich mit ihnen unter den genannten Aspekten in verschiedenen Kapiteln der *Anweisung* und stellt sie auch ins Zentrum des ersten Teils des Abschnitts zur nominalen Derivation, das damit den Charakter eines reinen Wortbildungskapitels verliert.

Das Kapitel läßt sich in zwei Hauptteile gliedern: Der erste umfaßt die Fragen 1-3 (Bl. 65r-66v) und beschäftigt sich mit dem Wesen der Ableitung und der Primitiva (*Stammwörter*); der wesentlich umfangreichere zweite besteht aus den Fragen 4-8 (Bl. 66v-79v) und ist den Derivata bzw. den zu ihrer Bildung benötigten *Endungen*, d. h. wortbildenden Suffixen,<sup>40</sup> gewidmet. Den Anfang des Kapitels bilden Definitionen der Begriffe *derivatio*, *primitivum* und *derivatum* (Frage 1). Das Hauptaugenmerk gilt dabei dem *primitivum*, das hier zunächst nicht als logisch, sondern als

<sup>40</sup> Zum Begriff der *Endung* s. genauer Kap. 2.3.3.3.2.

historisch Früheres beschrieben wird (vgl. Kap. 2.3.3.2.). Auch im darauffolgenden Abschnitt, in dem die Beziehungen zwischen dem Slavono-Russischen und dem Griechischen unter dem Aspekt der Entlehnungsrichtung untersucht werden, bewegt sich Paus noch auf dem Felde der lexikalischen Etymologie und nicht auf dem der grammatischen Ableitung.<sup>41</sup> Im nächsten Paragraphen unter Frage 3 („Woran erkennt man denn die *Primitiva*?“) verengt sich der Blick zwar auf die innersprachliche Ableitung, doch läßt der Autor hier ebenso Gedanken zu Problemen der Urverwandtschaft bzw. der Lehnbeziehungen zwischen dem Deutschen und Slavono-Russischen bzw. zwischen dem Keltischen und Skythischen als deren (vermeintlichen) Ursprachen einfließen (s. Kap. 2.3.3.2.1.). All diese größtenteils erst nachträglich ergänzten theoretischen Überlegungen umrahmen den Kern von Abschnitt 3, zwei Listen der aus Paus' Sicht wichtigsten slavono-russischen *Primitiva substantiva* und *adjectiva*.

Im weitaus umfangreicheren zweiten Teil von Kap. 10 (Bl. 66v-79v) wendet sich der Autor wie gesagt dem Gegenstück der *Primitiva* zu: den (nominalen) Derivaten bzw. den *Endungen* als den zu ihrer Bildung benötigten Formantien. Dieser Abschnitt beginnt mit einigen knappen theoretischen Erörterungen zur Morphemstruktur von Derivaten und zu deren Einteilung (Frage 4-6). Es schließt sich ein Materialteil in dem beträchtlichen Umfang von 26 Seiten (Bl. 67r-79v) an, der unter Frage 7 bzw. 8 lange Listen nominaler Suffixderivate des Slavono-Russischen enthält.<sup>42</sup> (Dieselbe Gliederung in einen theoretischen und einen exemplifizierenden Teil wies nach dem Ursprungskonzept auch der Abschnitt zu den *Primitiva* auf, doch wurde diese durch die erwähnten nachträglich vorgenommenen Ergänzungen theoretischer Anmerkungen in Paragraph 3 überdeckt.)

In Punkt 4 erklärt Paus das Vorliegen bestimmter *Endungen* (Affixe) zum Hauptmerkmal abgeleiteter Wörter; in Punkt 5 wird dieser Gedanke aufgegriffen und die Anzahl der slavono-russischen *Endungen* bestimmt (s.

<sup>41</sup> Zur Vermischung von „lexikalischer Etymologie“ und „grammatischer Derivation“ in älteren Grammatiken vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 140-143. Zu Fragen der Lehnbeziehungen und Sprachverwandtschaft s. Kap. 2.3.3.2.1.

<sup>42</sup> In der Erstfassung der Handschrift schloß sich unter der Frage „Ist denn dieses nicht endlich genug von der *Derivation*?“ auf Bl. 79v ein Fazit an, in dem der exemplarische Charakter der Darstellung der nominalen Ableitung, d. h. die Übertragbarkeit der am Beispiel des Nomens gewonnenen Ergebnisse auf andere Wortarten hervorgehoben wird.

Kap. 2.3.3.3.2.). Unter Frage 6 stellt der Autor alternative Möglichkeiten der Klassifizierung von *Nomina derivata* vor, darunter auch das semantisch-formale Gliederungsprinzip, nach dem er selbst im anschließenden Materialteil verfährt. Dort werden, aufgeteilt in je fünf Klassen, zunächst substantivische (Frage 7) und danach adjektivische Derivate (Frage 8) aufgeführt, die mit teilweise sehr scharfsinnigen, wenn auch wenig systematisierten theoretischen Anmerkungen zu unterschiedlichen Aspekten (Genus und Deklinationsklassenzugehörigkeit, Semantik und Pragmatik bestimmter Wortbildungskategorien bzw. -typen u. ä.) versehen sind (s. Kap. 2.3.4.1.).

Neben der Darstellung der Substantivmotion in Kap. 6 der *Etymologia* ist es gerade dieser Materialteil zu den *Nomina derivata*, der innerhalb von Paus' Wortbildungslehre den größten Neuigkeitswert besitzt. Während der Autor der *Anweisung*, wie noch zu zeigen sein wird, im Bereich der Begriffsbestimmung der Ableitung und der Stammworttheorie eklektisch arbeitet, ist sein Abschnitt zu den nominalen Suffigierungen sowohl von der Disposition des Materials auch von dessen theoretischer Auswertung her weitgehend originell. Als erster Grammatiker des Russischen bietet Paus eine umfassende, systematische Beschreibung der nominalen Derivation im Russischen.

Bemerkenswert ist nicht zuletzt das umfangreiche Belegmaterial und dessen Einordnung in ein übersichtliches Gerüst von Bedeutungsklassen, Wortbildungskategorien und -typen (s. Kap. 2.3.4.1.). Nicht umsonst betrachtet Paus selbst rückblickend die systematische Kategorisierung slavono-russischer nominaler Suffixderivate (und Primitiva) als einen der Punkte, in denen sich die *Anweisung* vor anderen Grammatiken auszeichne:

Weil ich die *Nomina primitiva* und *derivativa*, welche bishero in der *Grammatic* wenig [ge]läufig und bekandt gewesen, in gehörige Ordnung und besondere Arten gesetzt [...]. [...] so können die *Primitiva* und *Derivativa* in guter Ordnung und *contenance* ohnschwer, *quasi ab Architecto verborum* [...] gesetzt werden. Es kann aus den *Primitivis* und *Derivatis Nominum et Verborum* gleichsam ein vortrefflich Gebäude und *Palatium* auf gerichtet und mit einem angenehmen und lustigen Garten umgeben werden, darinnen aus denen *fontainen* und Brunnenquellen, als *originibus* eine Menge Wörter herfür quillet, aus welchen wiederum andere herfür strudeln, fortfließen, und sich endlich unter den Kräutern, Blumen und Graß verbergen. (PAUS 1732, Bl. 7r= WINTER 1958, S. 760)<sup>43</sup>

<sup>43</sup> Zu der hier verwendeten Metaphorik s. Kap. 2.3.3.1.

In der Metapher des Sprachgebäudes spiegelt sich besonders deutlich Paus' aus der deutschen barocken und frühauflärerischen Sprachtheorie übernommenes Verständnis von Sprache als geordneter Struktur, welche der Grammatiker wie auch der Lexikograph aufzudecken habe, um auf dieser Grundlage, wie es das Bild des Gartens mit den Quellen zum Ausdruck bringt, die Wortbildung als „Mittel der sprachkultivierenden Kreativität zugunsten ihres Reichtums im Sinne der ‚Völligkeit‘ (*copia verborum*)“ (VON POLENZ 1994, S. 155) einsetzen zu können (vgl. Kap. 1.3.). Diese Gesichtspunkte hebt Paus auch bei der Beschreibung der Entstehungsweise seiner *Anweisung* hervor, wonach er „eine gründliche *Slavono-Rußische SprachLehre* aus dem Grunde hervor suchte“, indem er

die *Radices* herfür brachte, welche sich nachgehends vermehret und ausgebreitet, darzu kamen noch andere Nenn- und Haupt-Wörter [i. e. Nomina und Verben], in welchen ich die *Analogiam* erfunden, welches alles sich von Zeit zu Zeit vermehret. (PAUS 1732, Bl. 5v-6r=WINTER 1958, S. 758f.)

In demselben Exposé nennt Paus seine „*exquisitam doctrinam de primitivis et derivativis Nominum et Verborum*“ (PAUS 1732, Bl. 4r=WINTER 1958, S. 756) unter denjenigen „Lehr-stücken“ seiner Grammatik, die ihm „eigen“, „von keinem andern entlehnet oder erschlichen“ seien. Sie sei „auch nirgend anders wo in einem andern *Rußisch-Slavonischen* oder *lateinisch-deutschen* Buch zu finden“ (PAUS 1732, Bl. 7v=WINTER 1958, S. 761). Diese These, die – so viel sei vorausgeschickt – in dieser Pauschalität trotz des auf weite Strecken innovatorischen Charakters von Paus' Derivationslehre nicht zu halten ist, gilt es im folgenden zu prüfen. Dazu wird es nötig sein, zunächst einmal grammatikographische Beschreibungstraditionen auf dem Gebiet der Morphemik und Derivation in ihren wichtigsten Zügen nachzuzeichnen, um sodann Paus' Darstellung der Ableitung in ihren einzelnen Aspekten damit zu kontrastieren.

### 2.3.2. Beschreibungstraditionen auf dem Gebiet der Morphemik und Derivation

Wie in Kap. 2.1. erläutert, bildete in der griechisch-lateinischen Grammatiktradition den Ausgangspunkt für die Darstellung der Derivation das Akzidens *species* (gr. εἶδος), eine Kategorie, die die Beziehungen zwischen

Ableitungsbasis und Derivat erfaßt.<sup>44</sup> Die von Dionysios Thrax (1. Jh. v. Chr.) in die griechische Grammatikographie eingeführte Unterscheidung zwischen ursprünglichem und abgeleitetem Wort (πρωτότυπον und παράγωγον) übernahm die lateinische unter den Bezeichnungen *species primitiva* (beim Verbum auch *perfecta*) und *derivativa*. Die Derivate wurden bei Nomen und Verb in der Regel nochmals in semantisch-formale Untergruppen aufgegliedert (vgl. dazu auch Kap. 2.3.4.1. und 2.3.5.1.). So unterscheidet Dionysios sieben Arten abgeleiteter Nomina: πατρωνυμικόν (Patronymicum), κτητικόν (Possessivum), συγκριτικόν (Komparativ), ὑπερθετικόν (Superlativ), ὑποχοριστικόν (Diminutivum), παρώνυμον (Denominativum) und ῥηματικόν (Verbale);<sup>45</sup> Priscian nennt in Erweiterung dieser Reihe *patronymicum, possessivum, comparativum, superlativum, diminutivum, denominativum, verbale, participiale* und *adverbialia* (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 60). MELANCHTHON 1563 hingegen behandelt die Komparation als eigenes Akzidens, so daß als *nomina derivata* nur *patronymica, possessiva* (einschließlich *gentilia*), *diminutiva, denominativa* und *verbalia* übrigbleiben, wobei er die Frage, ob die zusätzlich genannten *adverbialia* (S. 200) als eigene Gruppe zu betrachten oder aber mit unter die *denominativa* zu rechnen seien, offenläßt.

Innerhalb der einzelnen Klassen werden die Beispielwörter in der Regel nach ihren wortbildenden Endsilben (*terminationes derivandi*)<sup>46</sup> angeordnet, wobei z. T. substantivische und adjektivische Derivate voneinander getrennt werden. Die oben genannten nominalen Klassen finden sich in gleicher oder ähnlicher Form bei späteren Grammatikern wieder. Im verbalen Bereich wurden vor allem die Einteilung Donats (*forma [=species] perfecta [=primitiva], meditativa, frequentativa* und *inchoativa*) und Melanchthons bei Priscian vorgebildete Unterscheidung von *verba primitiva (perfecta)* und *derivata (inchoativa [sic], frequentativa, meditativa* und *diminutiva)* musterbildend.<sup>47</sup>

Die älteste Grammatikographie des Deutschen folgt mehr oder weniger streng dem latinistischen Vorbild, und zwar sowohl hinsichtlich der

<sup>44</sup> Zum folgenden vgl. STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 244-250; JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 126-132; BARBARIĆ 1981, S. 1270ff., 1291f.; GÜTZLAFF 1989, S. 117-155.

<sup>45</sup> Vgl. STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 245f.

<sup>46</sup> Zum Begriff der *terminatio/Endung* s. genauer Kap. 2.3.3.3.2.

<sup>47</sup> DONAT 1864, S. 359, 381; PRISCIAN 1855-59, Bd. 2, S. 427-434; MELANCHTHON 1563, S. 216f. s. genauer Kap. 2.3.5.1.



Einteilung der Wörter in ursprüngliche (*primitiva*) und abgeleitete (*derivat(iv)a*) als auch bezüglich der Bildung verschiedener Klassen von Nomina derivata, wobei jedoch teilweise statt des Melanchthonschen ein streng auf der Wortart der Ableitungsbasis beruhendes Einteilungsprinzip gewählt wird, etwa bei Ölinger (*denominativa, pronominalia, verbalia, participialia, adverbialia*) oder Ritter (*nominalia, verbalia, adverbialia*).<sup>48</sup> Trotz von Autor zu Autor variierender Terminologie und Klassenbildung ist insgesamt gesehen eine relative Einheitlichkeit des Beschreibungsmusters zu konstatieren.<sup>49</sup>

Die Darstellung der verbalen Ableitung war weniger standardisiert. Die Mehrzahl der Autoren der ersten Sprachlehren des Deutschen übernimmt die Klassen der lateinischen Schulgrammatik (*inchoativa, frequentativa, meditativa* etc.); teilweise tritt – wie auch bei manchem Grammatiker des Lateinischen<sup>50</sup> – eine Einteilung der Verba derivat(iv)a nach der Wortartenzugehörigkeit der Basis hinzu. Schottelius widmet der denominalen und deverbalen Ableitung deutscher Verben (Aktionsartenbildung) lediglich einige sporadische, unsystematische Bemerkungen; Bödiker bespricht u. a. die Bildung von *verba frequentativa* bzw. *deminutiva* des Typs *tropfen – tröpfeln* und die Ableitung kausativ-faktitiver von inchoativ-durativen Verben (*fallen – fällen, trinken – tränken, liegen – legen, wachen – wecken* u. ä.).<sup>51</sup> Weder der eine noch der andere bietet eine zusammenhängende Darstellung der verbalen Ableitung im Deutschen.

Wie in der lateinischen Tradition, so erfolgt auch in der älteren Grammatik des Deutschen die Beschreibung des Akzidens *species* nicht gleichmäßig bei allen Redeteilen. In der Regel erscheint es beim Nomen, Pronomen und Verb, seltener auch beim Adverb. Bei einigen Grammatikern wird bereits vor der Besprechung der einzelnen Wortarten die *species (origo, Art, Ankunf(f)t [sic])* zusammen mit der *figura (Gestalt)* als allgemeines Akzidens der Wörter eingeführt.<sup>52</sup> Im Vordergrund der Betrachtung

<sup>48</sup> ÖLINGER 1574/1975, S. 75; RITTER 1616, S. 46.

<sup>49</sup> Vgl. hierzu JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 127-130; BARBARIĆ 1981, S. 1176ff., 1270ff., 1291f.; GÜTZLAFF 1989, S. 120f., 140-143, 148f., 154f.

<sup>50</sup> Vgl. z. B. PRISCIAN 1855-59, Bd. 2, S. 432; FRISCHLIN 1586, S. 84f.

<sup>51</sup> BÖDIKER 1698, S. 119f.; BÖDIKER 1723, S. 160f., 167. Vgl. auch die Bödiker-Zitate in Kap. 2.3.5.1., S. 189f., Anm. 336. Zur Darstellung der verbalen Wortbildung bei Schottelius, Bödiker und anderen deutschen Grammatikern des 17. und 18. Jh.s vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 130f.; GÜTZLAFF 1989, S. 96-101.

tung bleibt bis ins 18. Jh. hinein die Ableitung durch Suffigierung, d. h. durch Anfügung silbischer *Endungen*. Andere Verfahren wie die implizite Ableitung durch Ablaut, die Rückbildung, Nullsuffigierung oder Konversion werden zwar hin und wieder vorgeführt, jedoch zumeist unsystematisch und ohne expliziten Bezug zur Derivation als Wortbildungsart.<sup>53</sup>

Ein für die weitere Entwicklung wichtiger Paradigmenwechsel innerhalb der deutschen Grammatikographie tritt mit J. Clajus ein, der bei seiner Einteilung der deutschen *nomina derivativa* nicht mehr von der Wortbildungsbedeutung der Derivate bzw. der Wortart der Ableitungsbasis, sondern von den Endsilben (*terminationes*) der abgeleiteten Nomina ausgeht.<sup>54</sup> Schottelius schließt sich diesem rein formalen Beschreibungsansatz an, verzichtet also auf eine Einteilung der nominalen Derivate in Bedeutungsklassen nach dem Muster der lateinischen Schulgrammatik und gruppiert diese stattdessen nach ihren *Hauptendungen*. An Schottelius wiederum orientieren sich nachfolgende Grammatiker wie Stieler und Bödiker.<sup>55</sup> Bei Paus findet sich, wie wir noch sehen werden, eine Kombination des älteren Deskriptionsmodells mit dem formal-morphologischen Verfahren bei Clajus und Schottelius (s. Kap. 2.3.4.1.).

Mit Schottelius beginnt innerhalb der deutschen Sprachforschung eine neue Tradition der Darstellung der Wortstruktur. Er löst sich nicht nur terminologisch, sondern auch konzeptionell gänzlich von den Beschreibungsmustern der antiken griechisch-lateinischen Grammatik, der das „Bewusstsein von wortbildenden Suffixen, welche sich in gesetzlich bestimmter Weise an ein stammhaftes Element anschließen, fehlt“ (STEINTHAL 1890-91, Bd. 1, S. 344).<sup>56</sup> Die Bildung von Wörtern stellte man sich nach dieser Tradition nicht als Antreten formantischer Elemente an einen

<sup>52</sup> Vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 125-128; BARBARIĆ 1981, S. 1176ff.

<sup>53</sup> Vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 138ff. Einen großen Schritt nach vorn macht in dieser Hinsicht Bödiker, der nicht nur die Anfügung silbischer und nichtsilbischer *Hauptendungen*, sondern auch die Derivation durch implizite Ableitung mittels Vokalwechsel und die Konversion kennt (BÖDIKER 1698, S. 63f. (1723, S. 107), 134ff. u. ö.). Vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 138f.; DIEDRICHS 1983, S. 263-271.

<sup>54</sup> CLAJUS 1578/1973, S. 76-81. Vgl. dazu JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 129; BARBARIĆ 1981, S. 1292.

<sup>55</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, S. 324-397; STIELER 1691/1968, S. 101-108; BÖDIKER 1698, S. 129-136 (1723, S. 172-175).

<sup>56</sup> Vgl. auch SCHULZE 1921, S. 141f., 144.

gleichbleibenden Kern vor, sondern erklärte sie sich als Umwandlung einer (flektierten) Wortform in eine andere durch Ersetzung, Einfügung oder Tilgung von Buchstaben bzw. Silben oder, anders ausgedrückt, durch eine Veränderung des Wortausgangs (*terminatio*).<sup>57</sup> Schottelius greift hingegen auf den völlig anderen Ansatz der hebräischen Sprachlehre zurück, die zwischen stammhaften (Wurzel) und stammerweiternden Elementen unterscheidet.<sup>58</sup> Indem er diese Theorie modifiziert, gelingt ihm als erstem Grammatiker eine systematische Morphemanalyse deutscher Wörter in Lexeme und Grammeme: in (1) *Stammwörter/Wurzeln/radices* auf der einen und (2) *Hauptendungen (der Abgeleiteten)/Endungen/terminationes derivandi* (wortbildende Affixe) und (3) *zufällige Endungen* (Flexionsendungen) auf der anderen Seite (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 68ff., 193 u. ö.). Unter den genannten drei Elementen nehmen, wie in Kap. 1.3. erwähnt, die *Stammwörter* oder *Wurzeln* die wichtigste Position ein, da sie nach Schottelius' Vorstellung das Fundament des gesamten Sprachgebäudes bilden.<sup>59</sup> Seine Lehre von der Morphemstruktur des Wortes, die von seinen grammatisch-lexikographischen Fortsetzern weitergeführt und modifiziert wurde, hatte, wie in den folgenden Abschnitten noch ausführlicher erläutert werden wird, auch auf den Verfasser der *Anweisung* einen nicht unerheblichen Einfluß.

<sup>57</sup> Vgl. STEINTHAL 1890-91, Bd. 1, S. 344-347; JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 132f.; LAW 1990, S. 62ff. In der *Anweisung* ist diese Denkweise an manchen Stellen noch zu spüren, etwa bei der Darstellung der Motion (s. Kap. 2.3.6.1.) und bei der Rückführung abgeleiteter Adjektive auf substantivische Kasusformen, insbesondere der Possessiva mit -ov- auf den G. Pl. der Basiswörter (s. Kapitel 2.3.4.3.2.).

<sup>58</sup> Vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 133f.; HUBER 1984, S. 75f. Zwar hatte vor Schottelius bereits L. Albertus Begriff und Terminus der Wurzel (*radix*) in die Grammatik des Deutschen eingeführt und versucht, deutsche Wörter in stammhafte und formantische Konstituenten zu zergliedern (ALBERTUS 1573/1895, S. 67), doch blieb seine Darstellung „fragmentarisch und unsystematisch“ (BARBARIĆ 1981, S. 1185). Zur Entwicklung des *radix*-Konzepts innerhalb der frühneuzeitlichen abendländischen Grammatikographie allgemein vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 1, S. 138; Bd. 2, S. 135; ROUSSEAU 1984; LAW 1990, S. 66; TAKADA 1998, S. 25, Anm. 98.

<sup>59</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 50, 1276 u. ö.; ähnlich BÖDIKER 1698, S. 38, 115 (1723, S. 165). Zu Schottelius s. JELLINEK 1913-14, Bd. 1, S. 137ff.; Bd. 2, S. 135ff.; BARBARIĆ 1981, S. 1181-1269, *passim*; GÜTZLAFF 1989, S. 33f., 42-49.

Bereits in Kap. 2.1. war davon die Rede, daß sich Schottelius auch in bezug auf die Lehre von der (nominalen) Ableitung weitgehend von deren traditioneller Behandlung im Rahmen der Akzidentienlehre löst, indem er ihr mit dem 11. Kapitel des zweiten Buchs der *Ausführlichen Arbeit* einen separaten Abschnitt widmet. Der veränderte Ansatz spiegelt sich auch in der gewandelten Terminologie wider: An die Stelle der alten Bezeichnung *species* (*Art*) tritt bei Schottelius der Terminus *Ableitung* für lat. *derivatio*, der die zwischen Basis und Derivat bestehende Wortbildungsbeziehung klarer zum Ausdruck bringt. Die *Ableitung* (*derivatio*) wird jedoch nur im Falle des Nomens explizit als siebtes von acht Akzidentien genannt (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 182). Paus zeigt sich insofern etwas konservativer, als er die *Ableitung* bzw. *derivatio* nicht nur als Akzidens des Nomens (Bl. 31v),<sup>60</sup> sondern unter der älteren Bezeichnung *species* auch bei anderen Wortarten, nämlich beim Pronomen, Verb und Adverb auführt.

Insgesamt gesehen ist für den Bereich der Ableitung eine schwächere Ausrichtung von Paus an Schottelius zu konstatieren als für den der Zusammensetzung. Rein äußerlich läßt sich dies bereits an dem weitgehenden Fehlen expliziter Verweise auf jenen Grammatiker ablesen: Anders als in Paus' Abschnitt zur Komposition, wo Schottelius die ständige Berufungsinzanz bildet, findet sich in seinem Derivationskapitel lediglich ein einziger ausdrücklicher Hinweis auf ihn, nämlich auf Bl. 65r bei der Definition der Ableitung (s. Kap. 2.3.3.1.). Diese Tatsache ist angesichts des unterschiedlichen Gewichts des Verfahrens der Suffigierung im Russischen und Deutschen nicht weiter verwunderlich. Die Asymmetrie zwischen der an suffigierten Nomina überaus reichen russischen und der stärker mit dem Mittel der Komposition arbeitenden deutschen Sprache spiegelt sich auch in Art und Umfang der Darstellung bei den beiden Grammatikern: Im Vergleich zu der in Kap. 10 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* gebotenen Fülle von Wortbildungstypen und theoretischen Detailaussagen nehmen sich Schottelius' Ausführungen zur nominalen Ableitung im Deutschen recht bescheiden aus.<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Als slavische Entsprechungen benutzt er an der genannten Stelle die Ausdrücke *vid* und *proizvedenie*, gibt also sowohl das Äquivalent für *species* als auch das für *derivatio* an. Zur Terminologie s. Kap. 2.3.7.1.

<sup>61</sup> Der Umfang von Schottelius' Kapitel „Von der Ableitung des Nennwortes“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 11) ist zwar ganz ansehnlich (S. 317-398), doch enthält es so gut wie keine theoretischen Ausführungen, sondern besteht größtenteils aus umfangreichen Beispielli-

Die ersten auf ostslavischem Gebiet entstandenen Sprachtraktate und Grammatiken setzen ähnlich wie die frühen Sprachlehren des Deutschen die griechische und lateinische Tradition fort, die formal-semantischen Motivationsbeziehungen zwischen Wörtern anhand der grammatischen Kategorie εἶδος bzw. *species* darzustellen, für die sich der Terminus *vid* durchsetzt.<sup>62</sup> Die Grundlage bilden auch hier eine kurze Definition dieses Akzidens und die Unterscheidung zwischen *species primitiva* und *derivativa* (*pervoobraznyj* bzw. *proizvodnyj vid*), wobei sich hinter der Bezeichnung *vid* nicht immer Wortbildungsbeziehungen i. e. S. verbergen: Smotryc'kyj etwa stellt nicht nur die Nomina злато bzw. древо und златый bzw. древаный als *pervoobraznye* und *proizvodnye* einander gegenüber (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. п̄v), sondern deutet in Anlehnung an die lateinische Grammatik auch die Beziehung zwischen den Possessivpronomina мой, твой, свой, нашъ, вашъ und den Genitivformen der entsprechenden Personalpronomina (менѣ [sic], тебѣ [sic], себѣ [sic], насъ, васъ) als Verhältnis zwischen Basis und Derivat (ebda., Bl. р̄v).<sup>63</sup> Traditionsgemäß wird das Akzidens *vid* nicht allen Redeteilen zugeschrieben; Zizanij und Smotryc'kyj beispielsweise nennen es nur beim Nomen, Pronomen, Verb und Adverb.<sup>64</sup> Die nominalen Derivate werden nach griechischem bzw. lateinischem Vorbild in der Regel weiter in semantisch-formale Subkategorien unterteilt, wobei Smotryc'kyjs Klassenbildung maßgeblich für spätere Grammatiker des Kirchenslavischen bzw. Russischen wurde (s. Kap. 2.3.4.1.). Als noch dauerhafter erwies sich seine Untergliederung der abgeleiteten Verben in *načinatel'nye* (Inchoativa) und *učaščatel'nye* (Frequentativa) (s. Kap. 2.3.5.1.).

Auch Smotryc'kyj bewegt sich noch im engen Rahmen der herkömmlichen Akzidentienlehre. Seine Nachfolger steuern zwar punktuelle Ergänzungen bei – etwa MAKSIMOV 1723 den Hinweis auf die Erscheinung der Femininamovierung (s. Kap. 2.3.6.2.) –, bringen aber nichts qualitativ Neu-

sten.

<sup>62</sup> Zur ostslavischen Tradition dieser Kategorie vgl. VOZNIJAK 1911, Teil 2, S. 16f., 21, 24, 26, 29; KUZNECOV 1958, S. 12f., 16f., 30f., 71; KOCIUBA 1975, S. 169ff., 218ff.; BIEDERMANN 1978, S. 92-95, 101ff., 107ff.; WORTH 1983, S. 16f., 95f.; MEČKOVSKAJA 1984, S. 63ff.; KOLESOV 1991, S. 240.

<sup>63</sup> Vgl. dazu SATO 1983, S. 43; s. auch Kap. 2.3.5., S. 181 mit Anm. 318.

<sup>64</sup> ZIZANIJ 1596/1972, S. 20, 23, 42f., 51, 53, 81; SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. о̄г, п̄г-в, р̄г-в, р̄ав, р̄гг, с̄вг.

es. Bei der Ausarbeitung seiner Derivationslehre bot die kirchenslavische Grammatik Paus also wenig Orientierung. Eine Ausnahme bilden die Bereiche Terminologie und Klassifizierung der abgeleiteten Nomina und Verben, in denen eine deutliche Vorbildwirkung Smotryc'kyjs zu spüren ist; auch verdankt ihm Paus wie bereits erwähnt so manches seiner Beispiele.

Hinsichtlich der Bestimmung der Konstituenten von Wörtern gilt für die frühe ostslavische Grammatikographie wie für die deutsche vor Schottelius, daß eine nach heutigen Vorstellungen exakte Auftrennung in Stamm und Formans keinem der Grammatiker gelingt und auch gar nicht angestrebt wird. Das Primitivum definiert sich durch seine Ursprünglichkeit, das Derivat durch seine Abstammung von einem anderen Wort, nicht aber nach dem formalen Kriterium des (Nicht-)Vorliegens eines Ableitungssuffixes. So läßt sich, was die relative Chronologie des Aufkommens der verschiedenen Beschreibungsprinzipien im Bereich der Morphemik und Derivation angeht, festhalten: „идея классов («видов») производных слов возникла раньше, чем осознание специфики разных словообразовательных средств (корень, приставка, суффикс)“ (МЕՇКОВСКАЈА 1984, S. 65).

Spärlich fließen die Informationen zur Derivation auch in den ersten Lehrbüchern des Russischen. In Ludolfs *Grammatica Russica* findet man außer der Nennung der Termini *vid* (*species*), *pervoobraznoe* und *proizvodnoe* in seiner Liste grammatischer Fachausdrücke nach Smotryc'kyj (LUDOLF 1696/1959, S. 2f.) und dem Hinweis auf die Existenz von Verba primitiva und derivativa, unter welchen letzteren die Frequentativa die gebräuchlichsten seien (S. 26), lediglich noch eine Bemerkung zur Verwendung diminutivischer Formen von Eigennamen in Briefen (S. 20f.), welche Paus möglicherweise als Anregung für seine eigenen Beobachtungen zu diesem Punkte gedient hat (s. Kap. 2.3.4.2.3.1., S. 141 mit Anm. 233). Bei GLUCK 1704/1994 fehlt jeder explizite Hinweis auf Derivationsphänomene. Auch die akademiegrammatische Tradition macht bis zur Mitte des 18. Jh.s auf diesem Gebiet nur langsame Fortschritte: Was über die traditionelle Akzidentienlehre hinausgeht, beschränkt sich in der Regel auf Einzelbeobachtungen. Von der Geschlossenheit und Systematik der Darstellung der nominalen Derivation, wie wir sie bei Paus vorfinden, sind seine Kollegen und Nachfolger weit entfernt, ganz zu schweigen von der in der *Anweisung* gebotenen Fülle des Beispielmaterials. Dennoch lassen sich in einigen Bereichen Traditionslinien aufzeigen: Für das Problem der Motion hat KEIPERT 1995 die über das Petersburger *Compendium* („Schwanwitz-Grammatik“) reichende Rückbindung der *Anfangsgründe* an Paus nachge-

wiesen, und mit seiner Beschreibung der bei der Derivation auftretenden morphologischen Alternationen hat der Verfasser der *Anweisung* eine noch dauerhaftere Tradition begründet, die über eine zunehmend systematische Erfassung solcher Lautwechsel in COMPENDIUM 1731 und der „zweiten Adodurov-Grammatik“ bzw. GROENING 1750 bis hin zu Lomonosov reicht (vgl. KEIPERT 1996a).<sup>65</sup>

Lomonosov bietet zwar ebenfalls noch keine ausgearbeitete Theorie der Ableitung im Russischen, geht aber doch in bezug auf Art und Umfang der Darstellung weit über seine Vorgänger – Paus ausgenommen – hinaus. Die Derivation (*proizvoždenie*), unter der er traditionsgemäß die affixale Wortbildung versteht („Производство состоит в наращении складов“),<sup>66</sup> betrachtet er neben dem *slovosloženie*, der Komposition, als einen der beiden Hauptprozesse bei der Bildung neuer Benennungen. Auch in der *Rossijskaja grammatika* steht noch die nominale Suffigierung im Vordergrund des Interesses; ihr sind zwei separate Abschnitte (S. 469-475, §§227-256) gewidmet, von denen der erste die Ableitung von Possessiva, Patronymica und Gentilia sowie die Femininamovierung und der zweite die Bildung von Diminutiva und Augmentativa zum Thema hat. Dabei werden teils nach semantischen Kriterien, teils nach Endsilben (*okončanija*) Untergruppen von Derivaten gebildet. Ursprüngliche und abgeleitete Wörter (*pervoobraznye* vs. *proizvodnye*) unterscheidet Lomonosov zudem bei den Numeralia, Pronomina und Verben (S. 475, §257; S. 479, §264; S. 540, §429).<sup>67</sup>

Verglichen mit Paus geht Lomonosov bei seiner Einteilung nominaler Derivate weniger systematisch vor; anders als jener erhebt er nicht den Anspruch auf eine vollständige Inventarisierung der wichtigsten Wortbildungskategorien und -typen des Russischen. Die in der *Anweisung* angewandte extensionale Klassifikation durch Aufzählung von Beispielen zu den einzelnen Nominalsuffixen wird in der *Rossijskaja grammatika* zugunsten eines stärker intensional-deduktiven Ansatzes aufgegeben. Nichtsdestoweniger gibt es Indizien dafür, daß Lomonosov Paus' Grammatik gekannt und bei seiner eigenen Arbeit benutzt haben könnte.<sup>68</sup> Sowohl in der

<sup>65</sup> Zur Motion s. ausführlicher Kap. 2.3.6.2., zur Alternationslehre Kap. 2.3.3.3.

<sup>66</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 409, §51.

<sup>67</sup> Vgl. zum Vorhergehenden AVDOŠENKO 1958; MAKEEVA 1961, S. 105-113, 120, 125f., 166ff.; NIKOLAEV 1977; OHNHEISER 1988, S. 153f.

<sup>68</sup> Auch Živov und Keipert halten Lomonosovs Kenntnis der Paus-

*Rossijskaja grammatika* selbst als auch in den diese vorbereitenden Materialien finden sich in Theorie und Beispielmateriale einige Parallelen zur *Anweisung*, von denen noch ausführlicher die Rede sein wird. Deutlichere Übereinstimmungen mit bereits von Paus vorgetragene Gedankengängen und von ihm zusammengestellte Beispielerien lassen sich jedoch in der seinerzeit unveröffentlicht gebliebenen und seit den achtziger Jahren des 20. Jh.s in zwei Ausgaben vorliegenden *Rossijskaja grammatika* (1783-88) von A. A. Barsov (BARSOV 1980 bzw. 1981) entdecken.<sup>69</sup> Auch darauf wird noch im einzelnen einzugehen sein, wie in den anschließenden Kapiteln überhaupt eine der Aufgaben in der Prüfung der Frage bestehen wird, inwieweit Paus die oben beschriebenen älteren grammatischen Konzepte für die nachfolgenden Grammatiker des Russischen fruchtbar gemacht hat.

### 2.3.3. Theorie der Derivation

#### 2.3.3.1. Definition der Derivation

Paus eröffnet sein Kapitel zur nominalen Ableitung mit einer allgemeinen Begriffsbestimmung, die er in Wasser- und Pflanzenmetaphern kleidet:

Die 1. Frage. Was ist die Ableitung.

*vid. an cum Schottelio*

Die Ableitung, (*lat. Derivatio*), ist eine Anweisung, auf was Art und Weise die Wörter von ein ander, als die Bächlein von dem Brunnquell, oder als die Pflantzen und PfropffReiser von ihrem Saamen und Wurzel entspringen, fort wachsen und richtig hergeleitet werden. (Bl. 65r)

Wie die Glosse „*vid. an cum Schottelio*“ anzeigt, übernimmt der Autor der *Anweisung* den hier ausgedrückten Grundgedanken von Schottelius, der Kap. 11 des zweiten Buchs seiner *Ausführlichen Arbeit* „Von der Ableitung des Nennwortes“ mit einer ganz ähnlichen Definition einleitet:

---

Grammatik für sehr wahrscheinlich (ŽIVOV 1996, S. 213, Anm. 19; ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 26, Anm. 19).

<sup>69</sup> Daß Barsov die *Anweisung* kannte, liegt ebenfalls durchaus im Bereich des Möglichen, da er als Student und Lehrer mehrere Jahre an der Petersburger Akademie der Wissenschaften bzw. an dem ihr angeschlossenen Gymnasium zubrachte (Einleitung B. A. Uspenskij zu BARSOV 1981, S. 11).



Die *Ableitung* (*Derivandi modus à primitivis, Derivatio*) ist eine Anzeige / wie und welcher Gestalt die entspringlichen Nennwörter von ihrem Stammworte heraus wachsen / und richtig abgeleitet werden können. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 318)

Für Paus' Umschreibung der abgeleiteten Wörter als „PfropffReiser“ hat vielleicht die entsprechende Textstelle bei Stieler das Vorbild geliefert:

Das Aussehen der Wörter ist eine Eigenschaft / welche die Wurzeln oder Ursprüngliche Stammwörter / von denen daraus entsproßenden / und hervorwachsenden vielen Reisern unterscheidet: Und heißt solches mit einem Worte die Ableitung / so eine Anzeige ist / wie und welcher Gestalt die entspringliche Nennwörter von ihren Stammwörtern hervor sproßen / und richtig abgeteilet [sic] werden können. (STIELER 1691/1968, S. 99)

Der von Paus benutzte Vergleich mit einem aus einem „Brunnquell“ entspringenden Bach<sup>70</sup> liegt nahe – sowohl lat. *derivatio* als auch dt. *Ableitung* sind ja ursprünglich wasserbezogene Metaphern (‘Ableitung eines Fluß- oder Bachlaufs (*rivus*)’) –; mit dem Bild der aus einem Samen bzw. einer Wurzel herauswachsenden Pflanze wiederum greift der Verfasser der *Anweisung* die von Vertretern der deutschen barocken Sprachtheorie zur Veranschaulichung der wortschöpferischen Kapazitäten ihrer Muttersprache gern herangezogene Metapher des fruchtbaren *Kunstgewächses* oder *Sprachbaums* auf.<sup>71</sup> Sprache erscheint in dieser Metaphorik als ein Wesen, das sich nach den Gesetzen der Natur entwickelt, das „durch kennt-

<sup>70</sup> Dasselbe Bild findet sich bei SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 95, 97f. u. ö. sowie bei BÖDIKER 1698, S. 126 (1723, S. 170). Vgl. auch das Zitat aus PAUS 1732, Bl. 7r in Kap. 2.3.1., S. 62, wo sich Paus im übrigen einer weiteren Metapher bedient, die ebenfalls bereits bei Schottelius und Bödiker begegnet, nämlich derjenigen der Sprache als kunstvollem Gebäude. Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 50 (*standfestes Gebäu, Kunstgebäu*) u. ö.; BÖDIKER 1698, S. 115. s. dazu DIEDRICHS 1983, S. 257f.; GÜTZLAFF 1989, S. 42.

<sup>71</sup> s. dazu BARBARIĆ 1981, S. 1181ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 40ff.; HUNDT 2000, S. 365ff. Vgl. z. B. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 50, 68 u. ö. Den Vergleich der Wortbildung – in diesem Falle der Komposition – mit dem Hervorsproßen eines Keimes aus einem Samen gebraucht beispielsweise G. Ph. Harsdörffer in seinem Werk *Specimen philologiae Germanicae*: „composita [...] fieri debent ex simplicibus, ut truncus à radice, [...] germen ex semine“ (HARSDÖRFFER 1646, S. 141). Sowohl die Wasser- als auch die Pflanzenmetaphorik findet sich bereits bei Varro (VARRO 1967, Bd. 1, S. 270 (VII,4); Bd. 2, S. 374 (VIII,5) u. ö.).

nisreichen Zugriff aber auch positiv beeinflußt werden“ kann (GÜTZLAFF 1989, S. 40; vgl. auch HUBER 1984, S. 54-57).

Der eigentlichen Definition der Ableitung läßt Paus einen erläuternden Nachsatz folgen:

Denn wenn in der Natur nichts unendlich ist, so müssen ja auch die Wörter in ihre *principia* und erste *Materie* geleitet werden, darinn der Verstand still stehet und nicht weiter kommen kan. (Bl. 65r)

Auch in diesem Falle ist die Quelle mitgenannt: Diesmal ist es J. C. Scaliger, von dem der Autor der *Anweisung* seinen Gedanken bezieht; vgl. SCALIGER 1609, S. 147f.:

Multa nomina temerè extitisse primùm [...]: ab his multa simplicissimè ducta [...]. Quòd autem in quædam principia deducantur, in quibus necesse sit sistere intellectum, id & ex rebus patet naturalibus, vbi nullum est infinitum, & in vocibus ipsis sic constabit. [...] Vt fingas quod velis, diuertendum est ad vnum, in quo conquiescas, quòd aliorum caussa sit: ipsius nulla sit caussa.<sup>72</sup>

In Umkehrung des Derivationsvorgangs lassen sich nach dieser von Paus übernommenen Vorstellung die abgeleiteten Wörter auf ihren Ursprung („*principia*<sup>73</sup> und erste *Materie*“) zurückführen: die *Stammwörter* oder *primitiva*.

Festzuhalten bleibt, daß die oben vorgestellten Definitionen ein sehr weites Begriffsverständnis der Ableitung (Derivation) offenbaren, das keineswegs mit dem modernen als morphologischem Wortbildungsverfahren

<sup>72</sup> Benutzt wurde von Paus möglicherweise auch die Paraphrase des obigen Scaliger-Zitats in der *Grammatica Latina* von C. Finck und Chr. Helwig (FINCK/HELWIG 1615, S. 33). Zusätzliche Anregung könnte Paus außerdem durch einen ähnlichen Gedankengang in der Begriffsanalyse Chr. Wolffs empfangen haben; vgl. z. B. folgende Stelle aus Wolffs *Psychologia empirica*:

intellectus minime purus est, cum notiones, quas ibidem habemus, adæquatæ non sint, analysin perfectam, quæ in irresolubilibus sua naturalibus terminatur, minime admittentes. Ex systematica enim tractatione apparet, nos in confuse perceptis subsistere & confusas quasdam notiones pro primitivis seu irresolubilibus assumere. (WOLFF, PSYCHOLOGIA EMPIRICA, S. 229, §313)

Zu Wolffs Einfluß auf Paus s. Kap. 1.3.

<sup>73</sup> Der Ausdruck *principia* wird in derselben Bedeutung schon von Varro gebraucht (VARRO 1967, Bd. 1, S. 208, 210 (VI,37ff.); Bd. 2, S. 374 (VII,5)).

zusammenfällt, sondern nach dem jedes Wort, das von einem anderen im etymologischen oder grammatischen Sinne herkommt, ein *derivatum* ist (vgl. aber zur Einengung des Begriffs Kap. 2.3.3.3.1.).

### 2.3.3.2. Stammwort (Primitivum)

Im folgenden Absatz des ersten Abschnitts von Kap. 10 der *Etymologia* erläutert Paus genauer das Wesen des *Stammworts*, für das er auch die Synonyme *erstes* oder *Anfangs-* bzw. *Grundwort*, *vox primigenia*, *primitivum* und *первообразное* gebraucht:

#### **первообразное**

Das Stammwort wird sonst *vox primigenia*[,] *Primitivum* genennet, das erste oder Anfangswort, entweder weil andere davon herkommen, oder weil es selbst von keinem andern kan hergeleitet werden, sondern man muß es vor ein Grund Wort *passiren* laßen, (und dem ersten Urheber, wie der auch seyn mag oder *primæ impositioni hominum* oder dem eingeführten und fortgehendem Gebrauch und *Consensui* zudanken, oder auch *communi confusione babylonicæ* zuzuschreiben haben. Nach diesem letzten in der *Grammatic* [...] fragt man nicht so weit ins Alterthum. Denn das gehört in *Crit[icam]* [?] oder *histor[iam]* [?]. Sondern es ist gnug wenn ein Wort so beschaffen daß andere von ihm her kommen. (Bl. 65v)

Es lohnt sich, diese Definition genauer zu analysieren, da sich dahinter ein ganzes Konglomerat von Sprachtheorien verbirgt. Zunächst fällt die doppelte Bedeutung des Ausdrucks *Stammwort* ins Auge („entweder weil andere davon herkommen, oder weil es selbst von keinem andern kan hergeleitet werden“).<sup>74</sup> Auf diese zweifache Verständnismöglichkeit hatte schon Scaliger in seinem Werk *De Causis lingue Latine* hingewiesen:

Duobus autem modis Primum dicitur: aut quod ante alia omnia sui ordinis est: aut ante quod nihil, licet post ipsum, nihil. Ita etiam primaria, seu primitiva: aliqua enim sunt à quibus nihil deductum sit. Quòd si hæc duo inter se comparentur, præstantiore ratione dicatur Primum, ante quod nihil est, quàm quod alia præcedit: prior enim ratio est absoluta, & longè validior. (SCALIGER 1609, S. 199)<sup>75</sup>

<sup>74</sup> Vgl. auch Paus' Entwürfe zu Kap. 4 der *Etymologia*, Bl. 36r: „*Primitiva Species*: wird genennet wenn ein Wort seinen Ursprung von sich selbst hat, oder auch davon andere her gemacht.“

<sup>75</sup> Vgl. auch ebda., S. 272:

Der hier geäußerte Gedanke läßt sich bis in die antike Griechisch-Grammatik zurückverfolgen, die „ein doppeltes *πρωτότυπον*, ein eigentlich und völlig ursprüngliches, das sich auf nichts Vorhergehendes zurückführen läßt [...], und eins, das zwar abgeleitet ist, von dem aber auch hinwiederum abgeleitet wird“, unterscheidet (STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 245). Paus greift in seiner oben angeführten Definition des *Stammwortes* diese Differenzierung zwischen „absoluten“ und „relativen“ Primitiva auf.<sup>76</sup> Im folgenden legt er dann den Schwerpunkt auf die zweite Bedeutungsvariante: Auf Bl. 66v beschreibt er das Wesen eines Primitivums mit den Worten, „daß davon andere her *derivirt* werden“.<sup>77</sup>

Für die frühneuzeitliche vergleichende Sprachforschung war die doppelte Definition der *primitiva* noch in einer weiteren Hinsicht von Bedeutung: Die Vorstellung der Etymologen, alle Sprachen seien aus einer Ursprache – in der Regel hielt man das Hebräische dafür – entstanden,<sup>78</sup> brachte sie in Konflikt mit der grammatischen Lehre vom Primitivum als einem von keinem sonstigen herkommenden Wort, da dies der Annahme der Entstehung einer ganzen Sprache aus einer anderen widersprach. Die alternative Definition des Primitivums als eines Ableitungsworts, das selbst durchaus von einem anderen abstammen kann, bot hier eine geeignete Hilfskonstruktion (JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 140f.). Der Aspekt der Trennung zwischen eigenen und fremden Sprachquellen kommt auch in der *Anweisung* ins Spiel, nämlich in Abschnitt 3 von Kap. 10 (Bl. 65v), wo Paus das Hauptkriterium für das Vorliegen eines Primitivums darin sieht, daß „andere von ihm in der Sprache herkommen, selbst aber in *eadem lingua de nihilo alio*“. Die explizite Einengung des Begriffs der *derivatio* auf die innersprachliche Ableitung konnte er in Definitionen des Primiti-

---

Primum dicitur, aut quum anteit, vt vnitas: aut cūm etsi non anteit, tamen ne anteitur quidem: quippe Primogenitus etiam vnicus dici potest filius: iccirco Primitium quoque sic intelligi queat hac ratione: non à quo derivativum [sic] sit, sed quod ipsum à nullo [...].

<sup>76</sup> Die Termini *primitivum absolutum* und *primitivum relativum* verwendet SCALIGER 1609, S. 272. Aus der doppelten Interpretation des Primitivums ergibt sich die Möglichkeit der gleichzeitigen Deutung eines Wortes als Primitivum und als Derivat (s. Kap. 2.3.3.3.1.).

<sup>77</sup> Vgl. auch die Definition der verbalen *species primitiva* auf Bl. 97r: „[*Species*] *Primitiva* ist, wens ein Grund*Verbum* [...] davon andere *verba* herkommen [...] ist“.

<sup>78</sup> Zum Konzept der Ur- oder Hauptsprachen s. ausführlicher Kap. 2.3.3.2.1.

vums bei älteren Grammatikern des Deutschen und Lateinischen wie etwa bei Gueintz finden:

Die Ursprüngliche sind / die von keinem andern herkommen / als Mensch / Liebe. Hie wird verstanden der ursprung aus seiner sprache / nicht aus einer andern herrürender / dieweil die andern / ausgenommen die Hebräischen Wörter / fast alle entsprossen sind. [...] so ist die art [=species] in iedweder Sprache zu verstehen von seiner Sprache / ob sie ursprünglich oder entsprünglich sey. (GUEINTZ 1641/1978, S. 24f.)<sup>79</sup>

Neben der Unterscheidung zwischen „absoluten“ und „relativen“ Primitiva sowie zwischen Entlehnung und innersprachlicher Ableitung ist auf eine weitere im Zusammenhang mit der Definition des *Stammworts* wichtige Dichotomie hinzuweisen, nämlich auf die von diachronischer und synchronischer Sprachbetrachtung. Seit der Antike sahen sich die Sprachforscher vor die Frage gestellt, ob das Primitivum als zeitlich oder als logisch Früheres im Verhältnis zum abgeleiteten Wort zu interpretieren sei.<sup>80</sup> In Paus' Ausgangsdefinition von Ableitung und Primitivum auf Bl. 65r-v dominiert die erste der beiden Interpretationsweisen: Die zeitliche Priorität des *Stammworts* kommt sowohl in der Metaphorik (Wurzel, Samen, Quelle) als auch in der Terminologie („*vox primigenia*“, „das erste oder Anfangswort“) zum Ausdruck und wird im zweiten Teil des weiter oben zitierten Absatzes zum Primitivum, wo über dessen historischen Ausgangspunkt spekuliert wird, noch unterstrichen.

Die dort zusammengetragenen unterschiedlichen Theorien zur Herkunft der *Stammwörter* stellen ein verkürztes Abbild der schon von antiken Gelehrten geführten Diskussion über den Ursprung der Wörter bzw. der Sprache als Ganzes dar. Dieses Problem – insbesondere die Frage, ob die Wörter natürlich-göttlichen Ursprungs oder aber durch menschliche Setzung entstanden seien (φύσει- vs. θέσει-Theorie) –, hatte bereits die griechischen Philosophen des Altertums beschäftigt und wurde von der in der

<sup>79</sup> Ähnlich z. B. SEYBOLD 1709, S. 14; LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 30. Vgl. auch Ratkes Einteilung der *Entsprungenen (derivata)* in *Einartige (homogenea)* und *Vielartige (heterogenea)*: Unter ersteren versteht er Wörter, die „in einerley Sprache Ihren vrsprung her haben“, unter letzteren solche, die „auß mancherley Sprachen Ihren vrsprung hernehmen“ (RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR, S. 279). s. auch GÜTZLAFF 1989, S. 122.

<sup>80</sup> Vgl. dazu JELLINEK 1913-14, S. 141ff. Zur Mehrdeutigkeit des Wortes *primitivum* s. auch GÜTZLAFF 1989, S. 119, 122.

frühen Neuzeit einsetzenden Sprachgeschichtsforschung in Deutschland aufgegriffen.<sup>81</sup> Aus dieser Diskussion bezieht Paus die meisten der von ihm nur schlagwortartig in den Raum gestellten Hypothesen bzw. Fragen, angefangen von derjenigen nach dem göttlichen oder menschlichen Erschaffer der *Stammwörter* über die nur angedeutete, ob die Sprache einem inneren Gesetz (=Analogie) folge oder in ihrer Entwicklung vom Menschen, von dem in einer Sprachgemeinschaft üblichen Gebrauch (=Anomalie) abhängig sei, bis hin zu dem noch bei Schottelius und seinen Nachfolgern wirksamen Erklärungsmodell der Entstehung der Einzelsprachen aus der Babylonischen Sprachverwirrung.<sup>82</sup> All diese Hypothesen werden von Paus nur referiert, ohne daß er sich zugunsten einer davon aussprechen würde; er läßt also die Frage nach der Herkunft der *Stammwörter* offen.

Die von Paus angesprochene Vorstellung von den *primigenia* als den Urwörtern der Sprache geht auf den römischen Sprachtheoretiker Varro zurück, der ihre Entstehung als *impositio*, d. h. willkürliche Setzung durch den Menschen, begreift; aus den *primigenia* habe sich durch Wortbildung und Flexion (zusammengefaßt unter dem Oberbegriff *declinatio*) im Laufe der Zeit der gesamte lateinische Wortschatz entwickelt.<sup>83</sup> Unter Rückgriff auf Varros Terminologie und Begrifflichkeit postuliert auch J. C. Scaliger den historischen Primat der Grundwörter vor den Ableitungen und Flexionsformen.<sup>84</sup>

Nicht nur Paus' Ausdrücke *vox primigenia* und *prima impositio hominum* weisen eine deutliche Rückbindung an diese Traditionslinie auf. Vielmehr erinnert auch seine Betonung der Müßigkeit des Unterfangens, die Ursprünge der Primitiva selbst erkunden zu wollen („man muß es vor ein Grund Wort *passiren* lassen“, „Nach diesem letzten [...] fragt man nicht“),

<sup>81</sup> Zur Diskussion der Frage nach dem Ursprung der Wörter bzw. der Sprache in der antiken und der frühneuzeitlichen deutschen Sprachwissenschaft vgl. PLATTNER 1967, S. 36-39; HUBER 1984, S. 66-76; GARDT 1994, S. 341-356; TAKADA 1998, S. 8ff.; GARDT 1999, S. 219-223 u. ö.; HUNDT 2000, S. 254-264.

<sup>82</sup> Vgl. dazu BORST 1957-63, Bd. 3,1-2, *passim*.

<sup>83</sup> Vgl. VARRO 1967, Bd. 1, S. 2ff., 206-209, 364ff.; Bd. 2, S. 374, 462ff., 544, 572ff. (V,1ff.; VI,36ff.; VII,109f.; VIII,5; IX,34; X,15, 51, 53f.) u. ö. sowie unter Berufung auf jenen VOSSIUS 1695, S. 207, 259. s. dazu auch JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 142; GÜTZLAFF 1989, S. 119; GAMBARARA 1996, S. 958; GARDT 1999, S. 122.

<sup>84</sup> SCALIGER 1609, S. 147ff., 272, 437f. u. ö. s. auch JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 142; HUBER 1984, S. 75; GARDT 1994, S. 165.

an ähnliche Passagen bei Varro und Scaliger; vgl. z. B. SCALIGER 1609, S. 438:

Deductorum [i. e. derivativorum] [...] causas esse Primogenia: Primogeniorum autem causas cognoscere non est necesse: sed Casum, aut Arbitrium inuentoris pro causa habere satis est.<sup>85</sup>

Den Hinweis auf einen *inventor* oder aber *inventores* der Sprache bzw. Wörter findet man recht häufig auch bei anderen Sprachforschern, so daß man das Vorbild für Paus' „ersten Urheber“ der Primitiva nicht unbedingt bei Scaliger suchen muß.<sup>86</sup>

Seine Betrachtung der *primitiva* setzt der Verfasser der *Anweisung* unter Frage 3 von Kap. 10 („Woran erkennt man denn die *Primitiva*?“, Bl. 65v) fort. Dort verschiebt sich der Blickpunkt von einem genetisch-historischen hin zu einem synchronischen: Gegenstand des Interesses ist nun nicht mehr das *primigenium* als älteste Wortschatzeinheit, sondern das Primitivum als struktureller Bestandteil des Sprachsystems. Hierbei ist allerdings zu betonen, daß sich Synchronie und Diachronie bei Paus nicht völlig voneinander trennen lassen: Bemerkungen wie diejenige auf Bl. 66r, das Wort пишѸ sei „eher gewesen“ als писаніе und письмо, oder auch die sich daran anschließende Überlegung, ob die Nomina im Verhältnis zu den gleichstämmigen Verben „*priora*“ seien (s. u.), lassen sich in der einen wie der anderen Weise deuten. Die mangelnde Differenzierung zwischen Diachronie und Synchronie, zwischen Etymologie und grammatischer Derivation – ein Charakteristikum der älteren Grammatik insgesamt (vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1208; GÜTZLAFF 1989, S. 38, 49ff.) – ist an vielen Stellen von Paus' Darstellung der Derivation zu spüren. Mit *primitivum* kann eben wie erläutert durchaus nicht nur die Ableitungsbasis, sondern auch das historisch frühere Wort, die etymologische Wurzel bezeichnet sein.

<sup>85</sup> Ähnlich ebda., S. 199; VARRO 1967, Bd. 1, S. 210 (VI,39), 270 (VII,4). Vgl. auch die Zitate in Kap. 2.3.3.1., S. 74 mit Anm. 72.

<sup>86</sup> Vgl. z. B. ALBERTUS 1573/1895, S. 66f.: „[Species] Primitiua [...] deriuatorum [...] prima radix et origo est, quippe primum reperta a linguarum inuentoribus.“

Auch die direkte Quelle für eine weitere von Paus' Hypothesen, daß nämlich die Primitiva „dem eingeführten und fortgehendem Gebrauch und *Consensui* zu danken“ seien, ist nicht zu ermitteln, wenngleich man sich erneut an eine typische Formulierung Varros erinnert fühlt, welcher der *declinatio voluntaria* (i. e. Wortbildung) die *declinatio naturalis* (i. e. Flexion) gegenüberstellt, „quae [...] a com<m>uni consensu [oritur]“ (VARRO 1967, Bd. 2, S. 388 (VIII,22)).

Paus' Antwort auf die Frage nach den Merkmalen der *Primitiva* in Abschnitt 3 (Bl. 65v-66v) bildet zunächst eine ähnliche stichwortartige Auflistung von Thesen, wie wir sie im zuvor besprochenen Abschnitt vorgefunden haben:

Woran erkennt man denn die *Primitiva*?

An sich selbst kan man anfangs solches schwerlich erkennen, denn ob man gleich *prætendiren* wolte zu sagen [...] 1. ob nicht welche mit den Teütschen einerley ob die *primitiva* einsylbig selten 2 niemahls 3 sylbig *item* daß sie nur zwey oder 3 *literas radicales* haben müßen 2. daß die einfache und kürtzezte Wörter die besten sind, so trifft doch dieß nicht bey allen ein. (Bl. 65v)

Diesmal handelt es sich bei den von Paus angeschnittenen Punkten um einzelne Aspekte der bereits in Kap. 1.3. erwähnten Stammworttheorie, wie sie von Schottelius für das Deutsche ausgearbeitet, innerhalb der deutschen Sprachgesellschaften des 17. Jh.s, insbesondere der *Fruchtbringenden Gesellschaft*, diskutiert und von Grammatikern wie Stieler und Bödiker weiterentwickelt worden war. Die Diskussion um das Wesen der *Stammwörter* ist nur vor dem Hintergrund des deutschen Sprachpatriotismus jener Zeit zu verstehen.<sup>87</sup> In dem Bemühen, „das Deutsche gegen die antiken Sprachen und europäischen Nachbarsprachen aufzuwerten und als Mittel kultureller und politischer Identitätsfindung zu etablieren“ (GARDT 1999, S. 97), nahm man als Gradmesser für Alter und Natürlichkeit (Ursprünglichkeit) und damit für die Würde der Sprache u. a. die Kürze (*brevitas*) der Wörter. Schottelius postuliert daher als wesentlichste Eigenschaft der deutschen *Stammwörter* ihre Einsilbigkeit (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 61f., 548 u. ö.), die er als „eine Gabe der Natur und als eine besondere Auszeichnung vor anderen Sprachen“ (BARBARIĆ 1981, S. 1190) auffaßt. Auf Schottelius' Einsilbigkeitsthese sowie die darüber geführte zeitgenössische Diskussion<sup>88</sup> spielt Paus mit seiner Überlegung an, „ob die *primitiva* einsylbig selten 2 niemahls 3 sylbig“ und „daß die einfache und kürtzezte Wörter die besten sind“. Der Gedanke, daß die *Primitiva* „nur zwey

<sup>87</sup> Für Literaturangaben zum Themenkomplex Stammwortkonzeption, Sprachlegitimation und Sprachpatriotismus s. Kap. 1.3., Anm. 30.

<sup>88</sup> Vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1187-1191; GÜTZLAFF 1989, S. 37f., 122-126. Noch BÖDIKER 1698, S. 118 hält an der These der Einsilbigkeit deutscher *Stammwörter* fest, während J. L. Frisch in der von ihm besorgten Neuausgabe der Bödiker-Grammatik auch zweisilbige zuläßt (BÖDIKER 1723, S. 166).



oder 3 *literas radicales* haben müßen“, stammt aus demselben Umfeld: Nach Schottelius bestehen die deutschen *Stammwörter* aus ihren *wesentlichen* oder *StammLetteren* (*StammBuchstaben, literae radicales*), die bei der Wort- und Formenbildung zumindest in ihrem Konsonantenbestand unverändert bleiben.<sup>89</sup>

Paus selbst gibt in obigem Zitat zu erkennen, daß er nur die Meinung anderer wiedergibt, und äußert sich zu den genannten Charakteristika eher distanziert-skeptisch. Entsprechend postuliert er für das Slavono-Russische nicht die unbedingte Einsilbigkeit der *Stammwörter*, sondern akzeptiert auch zweisilbige,<sup>90</sup> ja hebt im Gegenteil sogar den Silbenreichtum russischer (Stamm-)Wörter als Kennzeichen ihrer Ausdrucksstärke hervor:

Die (Grund- und Haupt-)Wörter [i. e. Nomina und Verben] in der *Slavono-Rußischen* Sprache sind zwar nicht so wohl, als in der deutschen Sprache, einfach und einsylbig, dagegen aber sind die zwey- dreysylbigen desto öfter nachdrücklicher und in denen vier- und mehr sylbigen desto ansehnlicher [...], in dem sie [...] in vielen Wörtern bis auf sieben Sylben kommen [...]. (PAUS 1732, Bl. 3v=WINTER 1958, S. 756)

Seine Liste slavono-russischer Primitiva auf Bl. 65v-66r der *Anweisung* umfaßt denn auch nicht mehr als etwa zwei Dutzend ein- und zweisilbiger Substantive und ein Dutzend solcher Adjektive.<sup>91</sup> Obwohl Paus diese als „ohnstreitige“, „wahrhaftige“ und „vollkommene“ *primitiva* ankündigt (Bl. 66r), ist er sich seiner Sache in einigen Fällen doch nicht ganz sicher, wie ein später gestrichener Kommentar zu den in der Liste genannten Wörtern *добрѡ* und *мѣрѣ* sowie einigen anderen zeigt:

[Es] finden sich welche, die dennoch von andern können *derivirt* werden, als *добрѡ* gut, möchte man von *до* zu und *берѣ* oder *брѣ* ich neh-

<sup>89</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 68, 71, 193f., 323. Die Vorstellung von der Konstanz der Wurzel in ihrem Konsonantenbestand übernimmt Schottelius aus der hebräischen Sprachtheorie (JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 137). Mit dem Begriff der *literae radicales* operiert auch Paus (*Etymologia*, Kap. 9, Bl. 48r; Kap. 14, Bl. 95r (95v) u. ö.).

<sup>90</sup> Vgl. seine Äußerung über verbale *Stammwörter* auf Bl. 97r der *Anweisung*: „[Species] *Primitiva* ist, wens ein GrundVerbum [...] ist, dergleichen sind gemeiniglich von 1 oder 2 sylben [...]“

<sup>91</sup> Schottelius hingegen beziffert die deutschen *Stammwörter* auf „etliche Tausend“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 65; s. auch S. 61) und führt in Buch V, 6. Traktat, S. 1277-1450 ca. 5000 davon auf (TAKADA 1998, S. 12).

me, *deriviren*. мѣрѣ die Welt, die Sterblichkeit von мрю [sic]. ich sterbe. [...] *Item* бичь die Peitsche von бѣю ich schlage. берегѣ oder берѣ das Ufer, von берѣ ich hüte. бѣгѣ der Lauff von бѣгаю ich lauffe, д[ѣ]хѣ von дѣю. зракѣ von зрю. край der Rand, von кра *cru-sta*. Denn man möchte fragen, ob alle solche und der gleichen *Nomina* eher gewesen, als deren *Verba*. (Bl. 66r)

Ungeachtet seiner teilweise haltlosen etymologischen Spekulationen beweist Paus an dieser Stelle eine bemerkenswerte Sensibilität für das Problem der Ableitungsbeziehung bzw. -richtung. Insbesondere beschäftigt ihn die Frage nach dem Primat von Verb oder Nomen:

*Derivata* und *primitiva* sind nicht alle Zeit in *nomine*, sondern in *verbis* zu suchen v. g. писаніе von писано, писмо Schrift. [...] beyde von пишѣ, welches eher gewesen. Wenn also gefragt wird [...] *unde* крещеніе, r[esponsio] [?] von крещенѣ[,] beyde von крестѣ. [...] *considerandum*, *quin nomina priora* v. g. бѣгѣ [sic] â бѣгаю. (Bl. 66r)<sup>92</sup>

Unter den in den obigen Zitaten angeführten Beispielen sind мрю→мѣрѣ, берѣ→б(е)регѣ und бѣгаю→бѣгѣ besonders bemerkenswert, da sie unabhängig von der Richtigkeit oder Falschheit von Paus' etymologischen Erklärungen ein gewisses Bewußtsein für die Existenz von Nullsuffixen bzw. die Erscheinung der impliziten Ableitung durch Lautwechsel dokumentieren, auch wenn Paus diese Phänomene an keiner Stelle abstrahiert.

### 2.3.3.2.1. Primitiva als Indikatoren für Sprachverwandtschaft

Ein wichtiger Aspekt, der im Zusammenhang mit der Behandlung der Primitiva (*Stammwörter*) gesondert erörtert werden muß, obwohl er nach heutiger Vorstellung nicht in den Bereich der Derivation gehört, ist die ihnen von Paus zugeschriebene Rolle von Indikatoren für Sprachverwandtschaft. Dieser Punkt wird bereits in Abschnitt 3 von Kap. 10 angeschnitten, wo Paus die Frage in den Raum stellt, „ob nicht welche [slavono-russischen

<sup>92</sup> Zu dieser Überlegung wurde Paus möglicherweise durch folgenden Gedankengang bei Varro angeregt:

Cum de his [i. e. de vocabulo (=nomine) et verbo] nomen sit primum (prius enim nomen est quam verbum temporale et reliqua posterius quam nomen et verbum), prima igitur nomina [...]. (VARRO 1967, Bd. 2, S. 380 (VIII,13))

*primitiva*] mit den Teütschen einerley“ seien (Bl. 65v). In der oben erwähnten Liste slavono-russischer Primitiva substantiva und adjectiva auf Bl. 65v-66r wird diese Frage implizit mit Ja beantwortet, indem der Autor jenen z. T. deutsche Entsprechungen an die Seite stellt, deren lautliche Nähe ganz offensichtlich eine etymologische Verwandtschaft zwischen den Primitiva beider Sprachen dokumentieren soll. Paus verfährt dabei so, daß er der gängigen deutschen Übersetzung des jeweiligen slavono-russischen Primitivums eine vielfach archaische oder dialektale Nebenform bzw. ein vermeintlich davon abstammendes deutsches Lexem beifügt, das zwar die Bedeutung des slavischen Pendants nicht in allen Fällen genau wiedergibt, dafür aber eine mehr oder weniger große lautliche Übereinstimmung mit jenem aufweist. Zur Veranschaulichung seien hier einige besonders markante Paarungen herausgegriffen: вода – „Waßer, Wader“; вѣтрѣ – „Wind, Wetter“; древо – „Holtz, Baum *hinc*: Dorff“; дымѣ – „Dampff[,] Rauch, Dunst, *hinc* Dümicht“; жена – „das Weib, [...] *hinc* Schön, oder schnöde“; лице – „Gesicht, Antlitz“; людѣ – „Pöbel, Leüthe, ein Leye“; полкѣ – „Regiment, Volk“; право – „Recht, praf [=brav?]“; сила – „Krafft[,] Seele“; ново – „neu, *antiq.* Nau“; старѣ – „alt, starr, gros“; кругѣ – „rund, kuglicht, *hinc* [...] Krug [...] *derivatur*“.<sup>93</sup> Der hin und wieder mit Bezug auf das jeweilige deutsche Äquivalent gegebene Vermerk „*hinc*“ zeigt gleichzeitig die von Paus vermutete Entlehnungsrichtung vom Slavono-Russischen ins Deutsche an. Als Ergebnis seiner Synopse hält der Autor der *Anweisung* auf Bl. 66r fest: „In solchen *Primitivis* ist *obiter* zu sehen, wie die teutsche und rußische oder Slavonische Sprache in den Grund Wörtern verschwestert sey.“ An dieser Stelle wird deutlich, daß er Urverwandtschaft und Entlehnung nicht sauber voneinander scheidet.

Zu den obigen Wortgleichungen angeregt worden sein könnte Paus durch Johann Leonhard Frisch, welcher zum Zwecke der Erhellung der Herkunft des deutschen Wortschatzes systematische Studien zur vergleichenden slavisch-deutschen Etymologie betrieb.<sup>94</sup> Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht eine Stelle aus Frischs Briefwechsel mit G. W. Leibniz:

<sup>93</sup> Dasselbe Verfahren wendet Paus in Kap. 14 der *Etymologia*, Bl. 97r auf verbale Primitiva an; vgl. folgende Wortgleichungen:

мню ich meyne, дѣлю ich theile, [„люблю ich liebe, лѣжѣ [sic] ich liege, лгѣ ich lüge,“ gestr.] жнѣ ich schneide, е[р]ндте, [„die denn auch guten theils mit dem teütschen über ein kommen“, gestr.]

[...] жмѣ drücke, schmiege [...] рвѣ. ich reiße. [...] плю ich eitele, verderbe.

Die Russische, sowohl vulgare als gelehrte oder sclavonische Sprach gibt mir in der teutschen etymologie ein grosses Licht und hab ich einige 100 Wort schon aufgezeichnet, welche wir mit ihnen gemein haben. (Brief Frischs an Leibniz vom 9.11.1709, zitiert nach FRISCH, BRIEFWECHSEL, S. 24)

Slavisches Wortmaterial hat Frisch nicht nur in seinem *Teutsch-Lateinischen Wörter-Buch* (1741), von dem sich ein Entwurf im Anhang seiner Neubearbeitung von Bödikers *Grundsätzen* (BÖDIKER 1723) findet, sondern auch in dieser Grammatik selbst sowie in anderen seiner Schriften berücksichtigt, wobei er in vielen Fällen „das deutsche Wort zutreffend mit einem ihm etymologisch entsprechenden slawischen, das mit ihm unverwandt ist oder mit ihm in Entlehnungsbeziehungen steht, verglichen“ hat (EICHLER 1967, S. 50). Da Frisch bereits eine ganze Reihe der in der *Anweisung* angeführten slawisch-deutschen Wortgleichungen verzeichnet, scheint die Annahme berechtigt, daß Paus zumindest einen Teil davon von jenem bezogen hat.<sup>95</sup> Zu den bei beiden Sprachforschern genannten Paarungen zählen folgende:<sup>96</sup> *větr* – *Wind*, *dver'* – *Tür*, *drevo* – *Dorf*, *gorod* – *Garten*, *gus'* – *Gans*, *imja* – *Name*, *kriv* – *krumm*, *len* – *Lein*,

<sup>94</sup> Vgl. EICHLER 1964; EICHLER 1967, S. 50-69; POWITZ 1975, S. 96f.; ZWOLIŃSKI 1988, S. 299-410. Zu ähnlichen Vergleichslisten (Deutsch mit anderen Sprachen) bei Schottelius und Harsdörffer s. HUNDT 2000, S. 320-323.

<sup>95</sup> Daß Paus neben Frischs Bearbeitung der Bödiker-*Grundsätze* (s. dazu Kap. 2.2.1., Anm. 8) noch weitere sprachwissenschaftliche Arbeiten dieses Autors kannte – einige davon finden sich unter den Titeln von Neuerscheinungen, die sich der Magister aus der in Leipzig publizierte Zeitschrift *Acta Eruditorum* herauschrieb (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208) –, ist angesichts der Tatsache, daß Frisch wenngleich nicht mit Paus selber, so doch mit anderen an der Petersburger Akademie wirkenden Gelehrten, u. a. mit dem Paus freundschaftlich verbundenen Philologen und Historiker G. S. Bayer, korrespondierte (EICHLER 1967, S. 69f.), nicht unwahrscheinlich. Dagegen teilt umgekehrt Frisch 1727 mit, daß er zwar Nachricht davon habe, daß Paus eine „*Ruthenam Grammaticam & Lexicon*“ verfaßt habe, die er selbst aber noch nicht zu Gesicht bekommen habe (FRISCH 1727, B2v; vgl. EICHLER 1967, S. 35).

<sup>96</sup> Zu Frisch vgl. EICHLER 1964, S. 298-317; EICHLER 1967, S. 51f., 54, 63ff., 67. In der obigen Liste werden zwischen Frisch und Paus bestehende Unterschiede in der Schreibung der Wörter und in der für die einzelnen Paare angesetzten Entlehnungsrichtung vernachlässigt, ebenso wie die Tatsache, daß Frisch nicht nur das Russische bzw. *Slavische*, sondern auch andere Slavinen in den Sprachvergleich einbezieht.

*lice* – Antlitz, *ljud'* – Leute, *med* – Met (in der *Anweisung* auf Bl. 65v (70v)), *muž* – Mann/Mensch, *orel* – Adler/Aar und *osel* – Esel.

Formen wie „*Antiq. Nau*“ zeigen, daß Paus in den Sprachvergleich nicht nur das zeitgenössische Deutsche (und Slavono-Russische), sondern auch ältere Sprachstufen einbezieht. Diese sprachhistorische Komponente tritt in folgendem Zitat von Bl. 66v deutlicher zutage:

Dabey gedenke ich dennoch zu Ende dieses Buchs einen *indicem* anzufangen, derjenigen Wörter, die dem Ansehen nach in der alten Rußischen und Teutschen oder vielmehr *Scytischen* und *Celtischen* Sprache einerley Stoff und Zeüg haben.<sup>97</sup>

Die synchrone Beschreibung der *primitiva* oder *Stammwörter* beinhaltet also für Paus zugleich einen diachronischen Aspekt. Er stimmt darin mit Schottelius überein, welcher von der Prämisse der prinzipiellen Unveränderlichkeit der deutschen *Stammwörter* ausgeht, die nach seiner Überzeugung trotz der Möglichkeit ihres Schwundes oder der Veränderung ihrer Aussprache prinzipiell noch dieselben wie in der keltischen Ursprache sind.<sup>98</sup> Auch in Schottelius' Sprachverständnis haben also „Diachronie und Synchronie [...] keine voneinander isolierte Existenz. Synchroner Deskription der Gegenwartssprache ist immer zugleich schon Erklärung des Historischen; wie umgekehrt das diachron Ermittelte prinzipiell Gültigkeit für die lebende Sprache beansprucht“ (GÜTZLAFF 1989, S. 49).

So wie Schottelius das Deutsche mit dem Keltischen setzt Paus das Slavono-Russische mit dem Skythischen gleich, der Sprache eines im europäisch-asiatischen Übergangsraum vermuteten Volkes, die manchen Gelehrten des 16. und 17. Jh.s als älteste aller Sprachen galt und in der damaligen Sprachgeschichtsforschung eine ähnliche Rolle spielte wie in der jüngeren Sprachwissenschaft das Indogermanische (GARDT 1999, S. 220f.). Aufgrund der Übereinstimmung in den Primitiva postuliert Paus nicht nur eine enge deutsch-slavische bzw. keltisch-skythische Sprachverwandtschaft, sondern geht sogar so weit, in ihnen eine gemeinsame Ursprache zu vermuten und dem Slavono-Russischen den Status einer *Hauptsprache*, d. h. einer der unmittelbar auf die Babylonische Sprachverwirrung zurückgehenden Sprachen,<sup>99</sup> zuzugestehen:

<sup>97</sup> Dieses Verzeichnis ist in der *Anweisung* nicht realisiert worden.

<sup>98</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 41ff., 48 u. ö. s. dazu FAUST 1981, S. 362; RÖSSING-HAGER 1985, S. 1585ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 49f.; HUNDT 2000, S. 259-264.

<sup>99</sup> Auch Bödiker und Frisch als der Bearbeiter von dessen *Grundsät-*

Denn sie [i. e. die *slavonische* Sprache] ist derselben [i. e. der deutschen] die nechste, einerley Ursprungs, (ja vielleicht ist *Slavonisch* und deutsch vor uhralten Zeiten die *Scythische* Sprache gewesen, welche nach und nach sich *separirt*, bis endlich so viel man Nachricht hat die *Barbari* [...] [nach] Griechen land gekommen und solche Sprachen geredet, von welchen die Griechen alle ihren Gottes dienst, Weisheit und Künste sollen gelernet haben. Man hat auch andere Ursachen, daß man zu denen vier *lingvis cardinalibus* und Haupt-Sprachen, als da sind *Ebraisch*, Griechisch, *lateinisch* und teutsch, die Rußische oder *Slavonische* hinzu setze, ja wegen ihres Ursprungs und Alterthums solte sie wohl eintheils unter die *Orientalische* gerechnet werden. (*Anweisung*, Einleitung, Bl. 8v-9r)

Die in diesem Zitat vertretene Hypothese des skythischen (=slavischen) Ursprungs der griechischen Sprache<sup>100</sup> sucht Paus in Kap. 10 mit angeblich aus dem *Slavonischen* bzw. Russischen ins Griechische entlehnten Wörtern zu belegen:

Von dem Griechischen kommen wenig Wörter her in der *Slavonischen* Sprache. Denn ausgenommen diejenige, so als *termini Ecclesiastici* mit der Religion, in gleich etliche so in *leguminibus*, von Kräutern, Steinen, wie auch *philosophische* so durch etliche Gelehrte Griechen{,} übergekommen, sind kaum 3 oder 4 zu finden, die etwa Griechischer Herkunft scheinen möchten. [...] Vielmehr kommen Griechi-

---

zen rechnen das Slavische neben dem Hebräischen und Deutschen zu den *Hauptsprachen* (BÖDIKER 1698, S. 153 (1723, S. 183)); s. dazu EICHLER 1967, S. 67; BECKER 1998, S. 371f. Allgemein zum Konzept der *Hauptsprachen* vgl. GARDT 1994, S. 354f.; GARDT 1999, S. 222f.; zur Gleichsetzung des Keltischen mit dem Skythischen durch deutsche Sprachforscher des 16. und 17. Jh.s BORST 1957-63, Bd. 3,2, S. 1477.

<sup>100</sup> Hinter dieser Annahme verbirgt sich erneut der latente Einfluß von Schottelius, der ähnlich wie Paus anhand des *Slavonischen* „[e]ntsprechend der Hervorhebung des hohen Alters und der ethnischen und sprachlichen Expansionskraft der Deutschen schon in frühester Zeit [...] die historische und damit zugleich kulturgeschichtliche Bedeutung der Griechen [...] [relativiert]“ und „Platons Äußerung, daß die Griechen von Barbaren Wörter übernommen hätten, [...] für dahingehend interpretierbar [hält], daß es sich um kelt. (=dt.) Wörter gehandelt habe“ (RÖSSING-HAGER 1985, S. 1585). Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 37. In demselben Sinne äußert sich BÖDIKER 1698 über die *altdeutsche (celtische, scythische)* Sprache: „so war sie doch die älteste / und sind aus ihr viel Griechische [...] Wörter genommen“ (S. 146); vgl. auch ebda., S. 301: „Es ist schier kein *Primitivum* bey den Griechen / [...] das nicht auß Deutschem Qvell und Grunde genommen“.

sche von Rußischen her als v. g. *мзда* der Lohn, wovon *μισθος*. (Von *краи* der Rand oder eüserste kömt *ακρος*.) *μεθισος* trunken von *μεθ*, Meeth. *ѸксѸсь* [sic] Eßig kömt eben nicht her von *ᾠξος* [...].<sup>101</sup> *πιῶ* [sic] ich trincke, vom *Rußischen* *пїю*. (Bl. 65v (70v))

Festzuhalten bleibt, daß Paus' spekulative Etymologien Ausdruck seines Bemühens sind, den Ursprung des Slavono-Russischen möglichst weit zurückzuverlegen und damit dessen Anspruch auf den Rang einer europäischen *Hauptsprache* zu begründen. Mit seiner Praxis des Etymologisierens steht der Autor der *Anweisung* in einer Reihe mit deutschen Sprachhistorikern des 16. bis zum frühen 18. Jh., die mittels teilweise gewagter Herleitungen die Frage nach Alter, Herkunft und genetischer Verwandtschaft der verschiedenen Sprachen zu beantworten suchten.<sup>102</sup>

### 2.3.3.3. Abgeleitetes Wort (Derivatium)

#### 2.3.3.3.1. Begriff und Bildungsweise des Derivats

Eine knappe Definition des Derivats gibt Paus bereits im einleitenden Teil von Kap. 10 auf Bl. 65v:

**пронѣводное.**

Das Abgeleitete Wort wird *lateinisch* *Derivatium* genennet, weil es von einem andern ursprünglich hergeleitet wird.

Diese Wesensbestimmung wird unter Frage 4 („Woran erkennt man die *Nomina Derivata*?“, Bl. 66v) konkretisiert, indem nun die Art und Weise der Herleitung beschrieben wird. Als Hauptmerkmal eines Derivats nennt Paus dort das Vorliegen von an das Primitivum angefügten *Endungen*:

Mann erkennt solche sonst *zwa[r]* auf *diverse* art, welches aber allzu weitläufftig derohalben um mehr Kürze [willen] und [um] näher zum Zweck zu gelangen daran, wenn etliche gewisse Endungen, die an sich selbst nichts bedeüiten, dem Worte vorgesezt oder angehenget werden.

<sup>101</sup> Zu *ѸксѸсь* s. auch Kap. 2.3.4.2.2.4., S. 129f.

<sup>102</sup> Vgl. RÖSSING-HAGER 1985, S. 1593ff.; GARDT 1994, S. 361-364; GARDT 1999, S. 221; HUNDT 2000, S. 243f., 261f. Auf russischer Seite bedient sich im übrigen noch Trediakovskij in seinen *Tri razsuždenija o trech glavnějšich drevnostjach rossijskich* (1773) der Methode spekulativen Etymologisierens, wobei er teilweise zu denselben deutsch-slavischen Wortgleichungen gelangt wie Paus (vgl. BULIČ 1904/1989, S. 205-208).

Thut man solche weg so findet sich das *primitivum* wie der Kern in den Schalen [...].

Unter Frage 5 („Welche Endungen sind solche, und wie viel?“, Bl. 66v) führt Paus den obigen Gedankengang fort:

So oft nun solche Endungen bey einem Wort gefunden werden, so ist solches eine gewisse Anzeige, daß es ein *Derivatium* und kein *primitivum* sey.

Der Autor der *Anweisung* schöpft hier erneut aus Schottelius' Ableitungstheorie; man vergleiche folgende Stellen aus der *Ausführlichen Arbeit*:

Die Ableitung [...] bestehet darin / wenn etzliche gewisse Endungen / die an sich selbst nichts bedeuten / dem Nennworte beygefüget werden [...].

So oft nun eine / aus diesen [...] Hauptendungen / bey einem Worte gefunden wird / ist unfehlbarlich zuschliessen / daß es ein abgeleitetes Nennwort sey / welches durch wegwerfung solcher Hauptendung / zu seinen StammBuchstaben / oder zu seinem Stammworte kan gebracht werden [...]. (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 11, S. 318f.)<sup>103</sup>

Der Normalfall der Ableitung besteht also nach Schottelius und Paus in der Anfügung von materiell ausgedrückten (*Haupt-)*Endungen an ein existierendes Wort; andere Derivationsverfahren (Nullsuffigierung, implizite Ableitung durch Vokalwechsel, nicht-morphologische Wortbildungsmodelle) werden von dieser Definition nicht erfaßt. Der zu Beginn von Paus' Derivationskapitel noch sehr weit gefaßte Begriff der Ableitung (vgl. Kap. 2.3.3.1.) erfährt in Paragraph 4 also eine deutliche Spezifizierung.

Auffällig ist die terminologische Unschärfe von Paus' Definition, wonach die wortbildenden Elemente nicht an den Wortstamm, sondern schlicht an das „Wort“ antreten. Worin die in dem besagten Zitat erwähnte „*diverse art*“ besteht, an der man außer an den *Endungen* ein abgeleitetes Nomen erkennen könne, läßt der Autor offen; möglicherweise spielt er hiermit auf die den Ableitungsvorgang vielfach begleitenden Lautalternationen an, die er an mehreren anderen Stellen beschreibt (vgl. Kap. 2.3.3.3.). In jedem Falle handelt es sich für ihn dabei aber um ein sekundäres Phänomen, während das Vorhandensein einer *Hauptendung* notwendige Bedingung für das Vorliegen eines Derivats ist. Mit dieser streng formalen Wesensbestimmung in Widerspruch stehen allerdings einige der

<sup>103</sup> s. auch ebda., S. 69f. und 90f. sowie STIELER 1691/1968, S. 100.



in Kap. 10 aufgeführten Beispiele, so die auf Bl. 79v genannten Participialia (бѣдѣщїи, любимѣ u. ä.), die ja strenggenommen ohne Anfügung einer zusätzlichen *Endung* „von Participiis herkommen“, vor allem aber solche Wörter, die durch Nullsuffigierung bzw. Rückbildung entstanden sind, wie z. B. das bereits erwähnte Lexem бѣгѣ (von бѣгаю) auf Bl. 66r oder auch das in folgendem Absatz besprochene поварѣ (von варю):

Es kan ein Wort *primitivum* und *derivatum* zu gleich seyn *certo respectu*, v. g. дорога ist *primitivum respectu дорожно, дорожка*[,] es kan aber auch *derivatum* seyn [...]. Item повар [sic], Koch *respectu поварня* [...] *est primitivum sed derivatum respectu варю*. (Bl. 66r)

Beachtenswert ist diese Bemerkung auch deshalb, weil sie von Paus' Bewußtsein dafür zeugt, daß ein Derivatum seinerseits Ausgangspunkt für einen weiteren Ableitungsschritt sein, daß es selbst wieder zum Primitivum, d. h. zur Ableitungsbasis eines neuen Wortes werden kann (der Terminus *primitivum* wird hier also im Sinne von *primitivum relativum* gebraucht; vgl. dazu Kap. 2.3.3.2.). Mit anderen Worten, Paus macht hier die Beobachtung, daß es Derivate erster und zweiter Ableitungsstufe gibt, die gemeinsam Wortbildungsketten bilden (? – дорога – дорожка bzw. дорожно; варю – поварѣ – поварня). Diesen Gedanken hat er möglicherweise direkt von Scaliger übernommen, bei dem zu lesen steht:

Species quidem ipsæ non mutantur, vt quæ primitiva esset, fiat derivativa: sed alij atque alij comparatæ, eo modo mutari intelliguntur. Amator, derivativum ab Amo, est. Primitivum autem est ad amatorium. vt Philippus Amyntæ filius, idem & Alexandri pater. (SCALIGER 1609, S. 272)

In der Grammatikographie des Russischen begegnet dieselbe Überlegung nach Paus erst wieder in Barsovs *Rossijskaja grammatika*:

Изъ сего видно что одно и то же реченіе, въ сравненіе съ двумя другими, нѣкоторыя общія съ нимъ буквы имѣющими, можетъ назваться и производнымъ и первообразнымъ [...]. (BARSOV 1981, S. 64)<sup>104</sup>

<sup>104</sup> Zur Behandlung dieses Problems in der russischen Grammatikographie vgl. MOISEEV 1965, S. 81ff.

### 2.3.3.2. *Endungen* als Hauptmerkmal von Derivaten

Als Hauptcharakteristikum von Derivaten betrachtet Paus, wie soeben festgestellt wurde, das Vorhandensein von an das Ableitungswort angefügten *Endungen*. Damit ist klar, daß dieser Ausdruck in Kap. 10 der *Etymologia* nicht im Sinne von Flexionsendungen verwendet wird, sondern wie Schottelius' Terminus *Hauptendungen* wortbildende Formantien (Affixe) bezeichnet. Dabei verzichtet Paus auf dessen terminologische Abgrenzung von *Haupt-* und *zufälligen Endungen*, d. h. von Wortbildungs- und Endungsmorphemen (vgl. Kap. 2.3.2.) und nennt auch letztere schlicht *Endungen*.<sup>105</sup> Aber auch wenn er das Wort im Sinne von Derivationsuffixen benutzt, rechnet er in der Regel die jeweilige Flexionsendung mit dazu, betrachtet als substantivische *Endungen* also z. B. *-икѣ*, *-ица* und *-це* bzw. *-цо* und als adjektivische *-ной/-ный* und *-тый*. (Dieses Begriffsverständnis wird im folgenden vorausgesetzt, wann immer von *Endungen* die Rede ist.) Bei den Adjektiven kommt es zudem infolge einer Fehlinterpretation des eingeschobenen flüchtigen Vokals in Kurzformen zur Aussonderung solcher *Endungen* wie *-овѣ* in *резовѣ* (Bl. 76r (77r)) und *-енѣ* in *спасителенѣ* (Bl. 76v).

Nicht nur die Grenze zwischen Suffix und Flexionsendung, sondern auch diejenige zwischen Suffix und Wortstamm wird vom Autor der *Anweisung* z. T. unscharf gezogen. Typische Beispiele sind die von ihm angesetzten *Endungen* *-евка* in *дѣвка*, *-овка* in *головка* und *-одка* in *бородка* (Bl. 71r) oder auch *-тка* in *салдатка* und *сиротка* (*Etymologia*, Kap. 6, Bl. 32v). Besondere Probleme bereiten Paus verständlicherweise solche Derivate, in denen infolge morphologischer Alternationen die Morphemgrenze verwischt ist, beispielsweise Adjektive mit den Suffixen *-j-* und *-ьj-* (*епіскопль*, *божій* u. ä.; s. Kap. 2.3.3.3.). Die Einbeziehung von stamhaften und flexivischen Elementen führt dazu, daß die meisten *Endungen* in Kap. 10 eine silbische Gestalt aufweisen, obwohl es sich teilweise *de facto* um unsilbische Suffixe handelt.

Die erläuterte terminologische und begriffliche Unschärfe ist nicht für Paus allein, sondern für die ältere Grammatikographie als Ganzes charakteristisch. So wie lateinische und deutsche Autoren mit Ausdrücken wie

<sup>105</sup> Den Ausdruck *Hauptendung* verwendet Paus ein einziges Mal in Kap. 10 (Bl. 70r, gestr.) und zweimal in Kap. 11 der *Etymologia* (Bl. 80r, 80v). Zum Sonderfall der Motion s. Kap. 2.3.6.1.

*terminatio*, *Endung* oder auch (*Nach-*)*Silbe* lediglich den Wortausgang meinen, der gleichermaßen flexivische wie suffixale und stammauslautende Elemente umfassen kann, versteht auch Smotryc'kyj unter *okončenie* nichts weiter als das Wortende, ohne zwischen Wortbildungs- und Endungsmorphem zu differenzieren (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. пѣв-пѣр u. ö.).<sup>106</sup> Dasselbe gilt analog für die Vertreter der frühen Russistik in Rußland; noch Lomonosov bezeichnet mit *okončanie* teils die Flexionsendung, teils eine Kombination aus Ableitungssuffix und Endung, teils aber auch nur Laute bzw. Lautverbindungen ohne Morphemstatus.<sup>107</sup> Dementsprechend fehlt auch in seiner *Rossijskaja grammatika* ein eigener Fachausdruck für wortbildende Suffixe.<sup>108</sup>

An dieser Stelle ist es nötig, die von Paus in seinen weiter oben (Kap. 2.3.3.3.1., S. 87f.) zitierten Definitionen des Derivats gemachten Aussagen über die *Endungen* noch etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Eine ihrer Eigenschaften besteht nach seiner Darstellung darin, daß sie „an sich selbst nichts bedeuten“ (Bl. 66v). Dieser Umstand, auf den bereits Schottelius hinweist („Endungen / die an sich selbst nichts bedeuten“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 318)), wird in Kap. 11 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* nochmals hervorgehoben, um den Unterschied zwischen Derivaten und Komposita klarzumachen: „Jene werden hauptsächlich aus ihren HauptEndungen erkannt [...]; diese aber bestehen nebst den HauptEndungen in unterschiedlichen bedeutenden Wörtern“ (Bl. 80v; s. Kap. 2.4.3.2.). Auf den ersten Blick scheinen Bemerkungen im Materialteil von Kap. 10 wie die zu Adjektiven auf -ливый: „Diese zeigen eine Tugend oder Laster an“ (Bl. 76r (77v)), solchen auf -яной: „Die bedeuten die *materie*, woraus etwas gemacht“ (Bl. 76r) und -пый: „Die zeigen eine

<sup>106</sup> Zur griechischen, lateinischen und deutschen Grammatik vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 133; SCHULZE 1921, S. 141f.; BARBARIĆ 1981, S. 1243, 1255f.; zur ostslavisches Grammatikographie MEČKOVSKAJA 1984, S. 61f. s. auch Kap. 2.3.2. und 2.3.7.1.

<sup>107</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 438f., §§138-144; S. 469f., §§229-233; S. 471f., §§237-243; S. 473, §246; S. 474, §§250 und 252; S. 475, §254 u. ö.

Daß auch die moderne Wortbildungslehre des Russischen teilweise noch einer rein lautlichen Betrachtungsweise des Wortaufbaus verhaftet ist, welche die Morphologie und damit die Funktion bzw. Semantik der konstituierenden Elemente vernachlässigt, beweist der Gebrauch des Terminus *final'* 'Stammauslaut' (vgl. NEMČENKO 1985, S. 194f.).

<sup>108</sup> Vgl. AVDOŠENKO 1958, S. 8-14; MAKEEVA 1961, S. 105, 108.

Menge, Größe *item Excess* und Gebrechen u. d. gl. an“ (Bl. 77v) in Widerspruch zu der Behauptung, *Endungen* verfügten über keine eigene (lexikalische) Bedeutung, zu stehen. Dieser Widerspruch löst sich jedoch auf, wenn man die obigen Sätze im Sinne der folgenden Erklärung von Schottelius deutet:

[Es] vermag keine dieser Hauptendungen ichtwas andeuten / es sey dan / daß das vorstehende Stammwort jhm den Verstand und die Deutung gleichsam zuwachsen lasse. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 70)

Auf Paus' Rezeption von Schottelius' Wortbildungstheorie ist wohl auch seine seltsam anmutende Aussage, Endungen könnten auch vor dem Wort(stamm) stehen („dem Worte vorgesezt oder angehenget werden“, Bl. 66v), zurückzuführen, obwohl jener an der entsprechenden Stelle seiner *Ausführlichen Arbeit* ausdrücklich betont, daß die „Endungen [...] dem Nennworte beygefüget werden / und zwar nur zu ende“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 318). Ansonsten nämlich unterstreicht Schottelius eben die Wesensverwandtschaft von Suffixen (*Hauptendungen*) und Präfixen (*Vorwörtern*): Beide bestehen nach seiner Lehre als nichtstammhafte Konstituenten des Wortes aus *wesentlichen Lettern (literae essentiales)* und stehen gemeinsam den *Wurzeln* bzw. *Stammwörtern*, die sich aus *Stammlettern (Stammbuchstaben, literae radicales)* zusammensetzen, gegenüber.<sup>109</sup> Paus' soeben zitierte Formulierung ist insofern irreführend, als er in Kap. 10 der *Etymologia* wie erwähnt praktisch ausschließlich suffixale Ableitungen als Beispiele für Derivate bringt, während er Präfixbildungen als Komposita behandelt.

Im Unterschied zu Schottelius verweigert Paus zwar nicht jeder „nach frömder Form“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 320) gebildeten *Endung* explizit den Status einer *Hauptendung*,<sup>110</sup> verzichtet aber *de facto* wei-

<sup>109</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 193:

W e s e n t l i c h e L e t t e r e n (*Literæ essentiales*) nennet man dieselbige / darin ein jedes anderes / von dem Stammworte entspringendes / entweder vorn / mitten oder zuhinten stehendes Wort [...] bestehen muß [...].

Schottelius übernimmt seine oben beschriebene Vorstellung aus der hebräischen Grammatik, welche zwischen Wurzelbuchstaben (*literae radicales*) auf der einen und Vor- und Nachsilben (*literae serviles*) auf der anderen Seite unterscheidet (JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 133f., 137). Vgl. auch Kap. 2.3.3.2., S. 81 mit Anm. 89.

testgehend (mit Ausnahme natürlich der ins russische Wortbildungssystem eingegangenen kirchenslavischen Formantien) auf eine Verzeichnung von entlehnten Suffixen, denen man ihre „fremde Form“ noch ansieht (vgl. Kap. 2.3.4.2.1. und 2.3.4.2.2.). Auch die Anzahl der von ihm genannten Derivate mit nicht-slavisches Stämmen ist verhältnismäßig klein.<sup>111</sup> Da Paus in anderen Abschnitten seiner Grammatik solche Bildungen durchaus mit aufnimmt – vgl. etwa im Kapitel zur nominalen Deklination die Beispiele für lateinische Fremdwörter *коммісія, а҃дїенція, релїгіа, нація, академіа, навігація, акція, обсервація, колегіа, коммендантѣ, г҃бернаторѣ, сенаторѣ, квалїтять [sic], варїетять [sic]* u. a. m. (*Etymologia*, Kap. 9, Bl. 47v, 53v, 59v) –, läßt sich dieses Faktum schwerlich mit einem Mangel an Quellentexten erklären, in denen Paus entsprechendes Wortmaterial vorfinden konnte.

An einigen Stellen vermerkt der Autor der *Anweisung* den kirchenslavischen bzw. genuin-russischen Charakter einer *Endung* oder die unterschiedliche Lautung bzw. Schreibung einer solchen in den beiden Sprachvarietäten (zu letzterem Punkt s. Kap. 2.3.3.3.). Ein Beispiel für eine solche Differenzierung ist Paus' Abgrenzung der Possessivadjektive mit den Suffixen *-ov-* und *-j-* (*Павль/Павловѣ, яковль* u. ä.) von den seiner Ansicht nach volkssprachlich markierten Suffigierungen mit *-sk-* (Bl. 78v; s. Kap. 2.3.4.3.2., 2.3.4.3.3.).

An zwei Stellen weist Paus explizit auf das Phänomen der Wortbildungssynonymie hin, und zwar zum einen bei den Ableitungen auf *-nikъ* bzw. *-tel'* und zum anderen bei denen auf *-stvo* bzw. *-stvie* (s. Kap. 2.3.4.2.1., 2.3.4.2.2.1.).<sup>112</sup> Hinzu kommen zahlreiche Beispiele, bei denen kommentarlos wurzelgleiche Parallelbildungen genannt werden.

Die Existenz homonymer Derivationsuffixe wird von Paus hingegen nicht theoretisiert. Bemerkungen der Art: „Etliche von denen [i. e. den Nomina personae], die sich auf *икѣ* und *ецѣ* endigen sind auch *diminuti-*

<sup>110</sup> Stieler und Bödiker berücksichtigen hingegen auch entlehnte Suffixe (STIELER 1691/1968, S. 103; BÖDIKER 1698, S. 136).

<sup>111</sup> Zum Anteil entlehnter Komposita bzw. Kompositionsglieder vgl. Kap. 2.4.4.

<sup>112</sup> Paus' theoretische Beschäftigung mit dem Problem der Wortbildungssynonymie im Russischen ist eine Pionierleistung; zum Gegenstand eingehender Untersuchungen wird dieser Fragenkomplex erst in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s. Vgl. dazu OHNHEISER 1979, S. 13f., 63ff.; MENGEL' 1988, S. 328f.; MENGEL 1996, S. 47; MENGEL 1997, S. 49.

va“ (Bl. 68r) sowie die Zusammenfassung von Beispielen verschiedener Wortbildungstypen mit homonymen oder formal ähnlichen Suffixen unter einer *Endung*, z. B. die Einbeziehung der Lexeme *пїаница*, *огневица* und *пїавица* in die Kategorie der Nomina loci/officinae auf *-ица* (i. e. *-nica*) auf Bl. 69v (s. Kap. 2.3.4.2.2.3.), zeigen vielmehr, daß er solche Suffixe als Vertreter eines einzigen, polysemen Formanten auffaßt.<sup>113</sup> Die formale Gleichheit oder Ähnlichkeit bestimmter *Endungen* verleitet Paus auch an anderen Stellen zu einer Vermengung unterschiedlicher Wortbildungskategorien und *-typen*. So nennt er z. B. innerhalb der Klasse der Adjectiva possessiva allein aufgrund des Vorliegens eines gemeinsamen Grundelements *-ž/-č-* in einem Atemzug die Beispiele *божїи*, *княжїи*, *дрўжевно* [sic], *слўжебно*, *овчїи*, *овячїи* [sic], *бычно*, *з'ѣжїи* (= *сѣѣжїи*), *прїѣжїи*, *ѡѣжїи* [sic], *дѣвичїи*, *метрополїчїи* und *патрїаршїи* (Bl. 78v bzw. 78v (76v); s. Kap. 2.3.4.3.2.). Zu einer falschen Zuordnung von Wörtern zu bestimmten *Endungen* kommt es z. T. auch infolge der Fehlbildung bzw. -schreibung der betreffenden Derivate, die vielfach durch Paus' Probleme mit der Palatalitätskorrelation im Russischen bedingt ist (vgl. z. B. Kap. 2.3.4.2.2.1., S. 125 zu dem von Paus als Ableitung auf *-ina* interpretierten Lexem *гординя* statt richtig *гордыня*).

Auf eine genaue Anzahl nominaler *Endungen* im Slavono-Russischen möchte sich Paus nicht festlegen:

Die Zahl der selben kan man so genau nicht *determiniren*, doch der vornehmsten bei den *Substantivis* mögen wohl etliche 30 oder 40 seyn, von welchen zugleich auch sehr viel *adjectiva formirt* werden. (Bl. 66v)

In der Tat läßt sich die Gesamtzahl der in Kap. 10 aufgelisteten *Endungen* wegen der teils separaten, teils gemeinsamen Behandlung von Allomorphen und der bewußten Nichtberücksichtigung von Suffixen – vgl. Bemerkungen wie „Die Übrigen werden Weitläufigkeit zu vermeiden übergangen“ (Bl. 78r) – nicht exakt bestimmen. Sie bewegt sich aber in jedem Falle in einer Größenordnung von mehreren Dutzend und übersteigt damit bei weitem diejenige der 23 von Schottelius für das Hochdeutsche genannten nominalen *Hauptendungen*.<sup>114</sup> (Das Verhältnis kehrt sich also im

<sup>113</sup> Von einem gewissen Gespür für die Existenz homonymer Suffixe zeugt jedoch die Tatsache, daß Paus aus den Beispiellisten für substantivische Diminutiva einige Wörter aussondert, welche zwar bezüglich ihrer *Endung* mit jenen übereinstimmen, von Paus aber als Repräsentanten anderer Wortbildungskategorien erkannt werden (vgl. Kap. 2.3.4.2.3.).

Vergleich zu demjenigen bei den Primitiva um, von denen, wie wir festgestellt hatten, Paus für das Slavono-Russische wesentlich weniger zu ermitteln imstande ist als Schottelius für das Deutsche; s. Kap. 2.3.3.2., S. 81 mit Anm. 91.) Dieser quantitative Unterschied resultiert weniger daraus, daß der Verfasser der *Anweisung* anders als Schottelius, der nur einsilbige *Hauptendungen* akzeptiert (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 68, 210, 318), auch un- und mehrsilbige verzeichnet, als vielmehr aus dem weitaus größeren Reichtum des Russischen an nominalen Suffixen.

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die in obigem Zitat von Bl. 66v wie auch an vielen anderen Stellen der *Anweisung* und insbesondere im Bereich der Morphemik und Wortbildung zutage tretende Tendenz des Autors zu einer quantifizierenden Sprachbetrachtung. Hierin manifestiert sich erneut der Einfluß von Schottelius, der das sprachliche Ausdrucks- und Wortbildungsvermögen des Deutschen ebenfalls immer wieder mit quantitativen Angaben, etwa mit dem Hinweis auf die außergewöhnlich große Anzahl deutscher einsilbiger *Stammwörter*, zu belegen sucht. Im folgenden wird noch mehrfach auf solche Fälle hinzuweisen sein, in denen Paus im Wettstreit mit Schottelius als „Quantifizierer“ auftritt.<sup>115</sup>

### 2.3.3.3.3. Schreibung, Lautung und Akzentuierung von Derivaten

Orthographische, (mor)phonologische und akzentologische Probleme der Ableitung (vgl. dazu im einzelnen auch die Unterabschnitte von Kap. 2.3.4.-2.3.6.) werden zwar mit wenigen Ausnahmen (s. u.) im eigentlichen Derivationskapitel der *Anweisung* nicht thematisiert, kommen aber in Form verstreuter Hinweise in anderen Abschnitten hin und wieder zur Sprache, vor allem in den ersten beiden Kapiteln der *Etymologia* (Buchstaben, Orthographie) und in Kap. 9 (nominale Deklination). Zwei Aspekte stehen dabei im Zentrum: zum einen das bei der Schreibung abgeleiteter Wörter anzuwendende Stammwort-, d. h. morphemisch-etymologische Prinzip,<sup>116</sup>

<sup>114</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 43, 69, 318 u. ö.; vgl. auch STIELER 1691/1968, S. 100 und BÖDIKER 1698, S. 129 (1723, S. 172) mit jeweils 26 nominalen *Hauptendungen*.

<sup>115</sup> Vgl. zudem das in Kap. 2.3.3.2., S. 81 angeführte Zitat aus PAUS 1732, Bl. 3v, in dem Paus die besondere Ausdruckskraft des Slavono-Russischen auf den Silbenreichtum seiner (Stamm-)Wörter zurückführt.

<sup>116</sup> s. dazu auch Kap. 2.4.3.7.

und zum anderen die Beachtung von bei der Derivation auftretenden morphologischen Alternationen. Beide Prinzipien bzw. Forderungen sind Ausdruck von Paus' gesteigertem Interesse an einer möglichst „analogischen“ Sprachbeschreibung (s. Kap. 1.3.).

Zum ersten dieser beiden Punkte äußert sich der Verfasser der *Anweisung* in Kap. 2 der *Etymologia*:

Bey Schreibung eines ieglichen Worts muß man auf das *Primitivum* und *Simplex* sehen und nach der Natur der Sprache schreiben.

[...]

Wenn nun iemand zweifelt, wie dieß oder ienes Wort zuschreiben, so kan er sich nicht beßer helfen, als daß er nach dem Ursprung sehe. (Bl. 19v-20r)<sup>117</sup>

Den Hintergrund für Paus' Forderung nach einer etymologischen Rechtschreibung bildet der in Kreisen deutscher Sprachreformer des 16. bis 18. Jh.s intensiv geführte Diskurs über die Grundsätze, nach denen sich die Orthographie zu richten habe.<sup>118</sup> Als einer dieser Grundsätze wurde neben Aussprache, Gebrauch (*usus*) und Analogie regelmäßig auch die Beachtung der Etymologie eines Wortes, d. h. die einheitliche Schreibung des *Stammworts* (*primitivum*) in allen davon abgeleiteten Wörtern genannt.<sup>119</sup>

<sup>117</sup> Vgl. auch die leicht erweiterte Fassung dieses Abschnitts im erhaltenen Fragment einer Reinschrift der *Anweisung* (PFA RAN, R. III, op. 1, N° 333, Bl. 4v-5r=MICHAL'ČI 1969, S. 731f.):

Bey Schreibung eines ieglichen Worts mus man auf das *Primitivum* oder *Stam Wort*, *Simplex* oder einfach Wort sehen und also nach der eigentlichen Beschaffenheit des Worts schreiben. [...]

Wenn nun iemand zweifelt, wie dieß und jenes *derivirtes* Wort zu schreiben, so kan er nicht beßer thun als daß er nach dem Ursprung und Verwechselung sehe, oder die *pronunciation accurat observire*.

An Paus angelehnt ist der folgende Passus in COMPENDIUM 1731:

Beÿ Schreibung eines jeglichen Wortes muß man auf die *accurate Pronuntiation* so wohl, als auf das *Primitivum* oder Stamm-Wort sehen [...]. (*Orthographia*, Bl. 30)

<sup>118</sup> Vgl. hierzu JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 52-69; HUNDT 2000, S. 194-209.

<sup>119</sup> Vgl. zu diesen Prinzipien BÖDIKER 1723, S. 38ff. und speziell zur Schreibung der *derivata* nach ihren *primitiva* BÖDIKER 1698, S. 35 (in leicht geänderter Formulierung auch 1723, S. 86): „Die *Derivata* (Abgeleiteten) müssen nach den Buchstaben ihrer *Primitivorum* (Stamm-Wörter) geschrieben werden“; ähnlich S. 163 (1723, S. 188). Dasselbe Prinzip findet



Umgekehrt war nach der Auffassung von Analogisten wie Schottelius eine etymologische Orthographie unabdingbare Voraussetzung für eine exakte morphematische Aufgliederung der Wörter und damit auch für eine analogisch zu interpretierende Wortbildung.<sup>120</sup> Dieser Konnex wird auch in Trennregeln für abgeleitete und zusammengesetzte Wörter deutlich, wie sie beispielsweise Bödiker aufstellt, den Paus zu Beginn seiner Darstellung der Orthographie auf Bl. 19v der *Anweisung* ausdrücklich als Berufungsinstanz nennt und dem er auch in der Formulierung seiner *regulae orthographicae* weitgehend folgt; vgl. BÖDIKER 1698, S. 34.<sup>121</sup>

Wie ein Wort zusammen gesetzt, so sol man es auch im Schreiben wieder theilen.

Und zwar nicht allein in den *Compositis*, sondern auch in den *terminationibus derivandi*. [...]

Denn die Wörter sind also zusammen gefüget / aus dem Stammwort und der Endung [...].

Diese Regel überträgt Paus auf das Slavono-Russische: „Wie man zusammen setzt, so soll man auch wieder im Schreiben theilen“ (*Etymologia*, Kap. 2, Bl. 20r). Auch in folgendem Absatz, in dem er die Geltung des morphemisch-etymologischen Prinzips durch die Forderung nach einer Beachtung der Aussprache, also nach einer phonetischen Schreibung, einschränkt, spricht das erste der hierzu angeführten Beispiele doch wieder für eine Bewahrung der Wurzel in den damit gebildeten Wörtern:

Keine Buchstaben, so zur Aussprach nöthig, müßen im Schreiben ausgelassen werden, gleichwie dargegen alle Buchstaben so zur Aussprache nicht gehören, müßen weggelassen werden,<sup>122</sup> v. g. *кажется* und nicht *кажеца дваца™ битса* [letzter Buchstabe unsicher] *свидатца*. (Bl. 19v)<sup>123</sup>

sich auch in Grammatiken des Lateinischen, vgl. z. B. SEYBOLD 1709, S. 10: „Die *Derivata* werden geschrieben / wie ihre *Primitiva*“; LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 15: „In den *Derivatis* richtet man sich im Schreiben nach den *Primitivis*“.

<sup>120</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 193 u. ö. s. dazu JELLINEK 1913-14, Bd. 1, S. 137f.; Bd. 2, S. 136f.

<sup>121</sup> Vgl. auch SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 195f.

<sup>122</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 188f.; BÖDIKER 1723, S. 43, 49.

<sup>123</sup> Der Sinn dieser etwas mißverständlich formulierten Aussage wird klarer, wenn man die entsprechende Textstelle der Reinschrift hinzunimmt (PFA RAN, R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 333, Bl. 5r=MICHAL'ČI 1969, S. 731f.):

Eine ähnliche Diskussion über die Grundprinzipien der Orthographie, wie sie oben für das Deutsche beschrieben worden ist, wurde seit den dreißiger Jahren des 18. Jhs von Sprachgelehrten wie V. E. Adodurov, V. K. Tredjakovskij und M. V. Lomonosov für die neu zu schaffende russische Literatursprache geführt,<sup>124</sup> wobei auch hier die Frage nach der Konstanz der Wurzel bzw. des Wortstammes in suffixalen Derivaten ein wichtiger Aspekt war. Die Erörterung des Problems, ob die Rechtschreibung des Russischen nach dem morphemisch-etymologischen oder aber nach dem phonetischen Prinzip zu normieren sei, nimmt dementsprechend in orthographischen und grammatischen Werken der Zeit einen relativ breiten Raum ein. Zu nennen sind hierbei vor allem die „zweite Adodurov-Grammatik“,<sup>125</sup> Tredjakovskijs *Razgovor* über die Orthographie<sup>126</sup> und Lomonosovs *Rossijskaja grammatika*. In letzterer ist der Zusammenhang zwischen morphemisch-etymologischer Schreibung und Wortbildung besonders klar formuliert: „В правописании наблюдать надлежит, [...] чтобы не закрылись совсем следы произвождения и сложения речений“ (LOMONOSOV

---

Alle Buchstaben die zur Aussprache nicht gehören, müßen weggelassen, dargegen keine Buchstaben, so zur Aussprach nöthig, müssen im Schreiben ausgelassen werden. [...] Jedemnoch will sich manchmal etwas einschleichen und mus also darauf wohl Acht gegeben werden, v. g. свидѣца pro свидѣтися, еinander besuchen, двацѣть pro двадесѣть 20. госѣдарь pro сѣдарь.

In Kap. 2 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung*, Bl. 23v erklärt Paus den Unterschied zwischen den Numeralia двадесѣть und тридесѣть und ihren synkopierten Formen двацѣть/двацацѣ bzw. причѣть [sic] als Opposition zwischen dem Kirchenslavischen und dem Russischen; s. dazu ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 6. Auch die Verwandlung von -sja zu -ca in passivischen bzw. reflexiven Verbformen betrachtet Paus als Kennzeichen der russischen Volkssprache (*Etymologia*, Kap. 1 (2), Bl. 14r; Kap. 14, Bl. 104r). Hierzu stellen ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 15, Anm. 13 fest, daß diese Beobachtung wohl das Ergebnis von Paus' Bekanntschaft „с деловыми текстами Петровской эпохи или изданиями гражданской печати“ sei, in denen man eine solche Schreibweise relativ häufig antreffe.

<sup>124</sup> Vgl. hierzu AVDOŠENKO 1975, S. 74f.; USPENSKIJ 1975, S. 52ff., 184ff.; MÜLLER 1994, S. 23, 55, 86ff.; ŽIVOV 1996, S. 166ff., 196. s. auch Kap. 2.4.3.7.

<sup>125</sup> USPENSKIJ 1975, S. 100, §24; S. 102, §37; S. 103, §41; S. 105, §47; S. 107ff., §56; S. 112f., §61 u. ö. Vgl. auch die entsprechenden Paragraphen bei GROENING 1750/1969, S. 14, 17, 19, 21, 25ff., 31f.

<sup>126</sup> TREDIAKOVSKIJ 1748/1849, S. 59f., 186-192, 284ff.

1755/57 (1952), S. 429f., §112), und der Satz „когда в производном речении приращенных согласных букв нет в первообразном, те относятся к следующим самогласным, напр.: по-твор-ство, ноч-ный, за-втре-шний [sic], раз-лич-ный и проч.“ (ebda., S. 428, §106) besagt im Grunde nichts anderes als Paus' oben zitierte Regel, wie man ein Wort zusammensetze, so solle man es auch wieder teilen.

Gewisse Restriktionen erfährt das Prinzip der Konstanz der Wurzel bzw. des Primitivums in den davon abgeleiteten Wörtern durch morphologisch bedingte Laut- bzw. Buchstabenwechsel, die bei der Derivation (wie auch bei der Flexion, Komparation und Präfigierung)<sup>127</sup> auftreten können. Paus, der sich wie erwähnt intensiv mit solchen Alternationen beschäftigt, ist jedoch bemüht, ihre Regelmäßigkeit herauszustellen, „um das Russische im Spannungsverhältnis von Anomalie und Analogie als eine möglichst regelmäßige [...] Sprache erscheinen zu lassen“ (KEIPERT 1997, S. 163; s. auch Kap. 1.3.). Welch zentrale Bedeutung er der Alternationslehre beimißt, ist sowohl daraus zu ersehen, daß er ihr weitaus mehr Raum in seiner Grammatik einräumt, als dies etwa Smotryc'kyj für das Kirchen-slawische und Ludolf für das Russische tun,<sup>128</sup> als auch daraus, daß er im Unterschied zu jenen morphonologische Lautwechsel nicht nur für den Bereich der Nominal- und Verbalflexion sowie der Komparation beschreibt, sondern auch und gerade Alternationsbelege aus der Wortbildung berücksichtigt (KEIPERT 1996a, S. 335ff.).<sup>129</sup>

Am ausführlichsten äußert sich Paus zu diesem Thema im ersten Teil von Kap. 1 (2) der *Etymologia* („Von den Buchstaben“), wobei er zunächst in einem in der Endredaktion gestrichenen Abschnitt die wichtigsten im Slavono-Russischen vorkommenden morphonologischen Alternationen an Beispielen illustriert (angeführt werden hier nur solche aus dem Bereich der Derivation):

Welche *Consonantes* sind denn *mutabiles* oder *variables*?

[...]

Es sind diese *г к х ж ц ч ш щ* welche sich [...] sonderlich in *Nominibus* und *Verbis* in andere *ejusdem* oder auch *diversi organi* ver-

<sup>127</sup> Zu Alternationen im Bereich der Präfigierung s. Kap. 2.4.3.7.

<sup>128</sup> Vgl. SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. *мѡv-нѣr* zu den *izměnjaemaja soglasnaja* u. ö. (die entsprechenden Stellen der Erstaussgabe von 1619 gibt KEIPERT 1996a, S. 333 an); LUDOLF 1696/1959, S. 4, 16f., 29-33.

<sup>129</sup> Zu Paus' Alternationslehre vgl. KEIPERT 1996a; KEIPERT 1998, S. 132.

wandeln, nehmlich *г* in *з* oder *ж* v. *г*. [...] *книга*, ein Buch, *книжица* ein BÜchlein [...].

*к* in *ч*, *ц* oder *ш*, als *рука* die Hand, *ручка* das Händgen, [...] *коротко* oder *кратко*, по *кокоче* [sic], в' *кратцѣ*. [...] *ч[е]л[о]вѣкѣ* der Mensch, [...] *ч[е]л[о]вѣчески*. Menschlich.

[...] *х* in *с* oder *ш*. als [...] von *потѣха*, *plæsir derivatur* *шѣшно*, -аю. [...]

*ж* in *д* et v. v. als [...] *велблюдѣ* ein Camel, *Adj.* *велблужин*. von Camel, *camelinus*. [...]

[in] *diminutivis Verbis promiscue mutantur*

*д ц ц in ж ч ст (v e l ч)*. (Bl. 17v-18r)

Nicht getilgt ist dagegen die sich daran anschließende Zusammenfassung, in der Paus die Bedeutung der Beachtung derartiger Lautwechsel für einen analogisch zu verstehenden Sprachgebrauch hervorhebt:<sup>130</sup>

Wer nun diese *Regul* in acht nimt der wird sich mancher *anomalie* überheben und nicht ohn nöthiger Weise *anomala fingiren*. Man darf sich sothane [sic] Verwandlung nicht als was besonders und der Sprache eigen einbilden. Denn es geschieht oft und viel im Teutschen v. *г*. Sache, Saken [?], Machen magern [?], Schreiben Schriffte und in allen andern Sprachen. (Bl. 18r)

Die entsprechenden Absätze im Petersburger Fragment der Reinschrift der *Anweisung*, Bl. 1r (=MICHALČI 1969, S. 724f.) weisen leichte Modifikationen auf; Paus nennt dort nicht nur teilweise andere Beispiele, sondern weist vor allem verstärkt auf den Bereich der Derivation hin:

[...] *д* in *жь* [sic] als *родинь* [sic] *Geburth*, *роженіца*, *роженецѣ*, *велблюдѣ*, *Camel*, *велблужин* *camelinus*.

[...]

*Vice versa* geht v. *г*. *князь княжна княгина* [sic]

[...]

Wer nun solche Veränderung und Wechsel in acht nimt, der wird den Nutzen durch die gantze *Grammatic* spüren, sonderlich in *doctrina de formatione Derivatorum* [Hervorhebung von mir, A. H.] sowohl *nominum* als *verborum*. Er wird sich mancher *anomalie* über heben und nicht unnöthiger weise v. *г*. *nomina* und *verba anomala fingiren*. Man darf sich auch diese Verwandlung nicht{,} als was Fremdes, seltzames und besonders in der Sprache

<sup>130</sup> Vgl. dazu auch Paus' Bemerkung in seinem Tätigkeitsbericht von 1732, er habe „die *doctrin de mutatione literarum russicarum* erfunden, als einen guten Grund wieder [sic] die *Anomalie*, welches *ad exemplum Ebraeorum* in keiner *Slavon-* und *Rußischen Grammatic* iemahln geschehen“ (PAUS 1732, Bl. 2v=WINTER 1758, S. 755).

einbilden denn es geschieht oft und viel in unsern Sprachen v. g. schreiben, Schrift, Sagen Säken [sic], machen magen [sic]. *Mitto misi missum etc.* senden. *scribo scripsi scriptum etc.*

In die sogenannte „Schwanwitz-Grammatik“ von 1731 ist die obige Schlußbemerkung fast wörtlich übernommen worden:

Wer nun solche Veränderung und Wechsel inacht nimt, der wird den Nutzen durch die gantze *Grammatic* spüren, sonderlich aber in *formatione derivatorum*. Man darf sich auch diese Verwandlung nicht als etwas fremdes, seltsames und besonders in dieser Sprache einbilden, denn es geschieht solches oft und viel in der Teutschen und *Lateinischen* Sprache, als:

ich schreibe, ich schrieb, die Schrift. *scribo, scripsi, scriptum*. ich sende, sandte, gesandt, und gesendet. *mitto, misi, missum*. (COMPENDIUM 1731, *Orthographia*, Bl. 29)

Innerhalb des eigentlichen Derivationskapitels der *Anweisung* findet sich die obige allgemeine Systematik von Bl. 17v-18r für den Bereich der adjektivischen Suffigierung spezifiziert:

*mutationes.*

г in ж	б[о] жїи досѣжно. дрѣжлив [sic].
д ---	прежно
х in ш	пасѣшно [sic]. ѡпѣшно.
к in ч	вѣчно вѣкѣ
	ч[е]л[о]веческо [sic]. языческо. (Bl. 77v)

Ansonsten weist der Autor nur in einigen Nebenbemerkungen zu einzelnen Gruppen von Derivaten ausdrücklich auf Veränderungen im Lautbestand (in erster Linie im Konsonantismus) der Stämme hin:

Sie [i. e. die *diminutiva*] werden nach der *Analogie* in großer Anzahl *formirt* von ihren *primitivis* [...], nur daß auch die *Consonantes* manchmahl verändert werden [...]. (Bl. 70v-71r)

Viele verändern auch etliche Buchstaben als *Грижка* der kleine *Gregorius*, *Горашка* der *Gerasim*, *Вашка* der kleine oder liebe *Basilus*[,] *Алошка* [sic] von *Alex* [...]. (Bl. 73v)

[*Adjectiva*] *Denominativa*, die [...] unterschiedliche Endungen haben, die sie entweder blos zusetzen [Wortanfang unsicher] oder nach Veränderung etlicher Buchstaben besetzen. (Bl. 76r)

Was Adjektive mit dem Suffix *-ьj-* betrifft, so registriert Paus z. T. zwar richtig die regelmäßig auftretenden Lautwechsel („*Possessiva* mit ж, als

божіи. Göttlich mit Verwandlung [von] г in ж“, Bl. 78v (76v)), sondert in Wörtern dieses Typs jedoch gleichzeitig die *Endung* -жіи bzw. -чіи aus: „desin[entia] in жіи чіи. [...] б[о]жі [sic]. овчіи дѣвчіи [sic]. очіи [sic]“ (Bl. 78v). Ebenso erkennt Paus in Possessivadjektiven wie Павль oder Авраамль das *l*-epentheticum nicht als Folge der Wirkung von -j- auf den vorangehenden Konsonanten, sondern setzt die *Endungen* -ль, -ля, -ле an; vgl. Formulierungen wie „Patronymica oder possessiva die sich enden [...] ль ля ле werden also *movirt*: [...] Павль Paulinisch, f. [...] павля, n. [...] Павле“ (*Etymologia*, Kap. 6, Bl. 33v) oder „Die *Patronymica* und *Possessiva* in [...] ль, ля, ле sind *quasi abbrevirt*“ (Kap. 9, Bl. 60v).

In Kap. 14 des *Etymologia*-Teils („Von dem Verbo“) äußert sich Paus extensiv zu bei der verbalen Wort-, Stamm- und Formenbildung auftretenden Alternationen (s. dazu auch Kap. 2.3.5.1.), wobei er für die Bildung der *frequentativa*, d. h. sekundärer Imperfektiva, eine allgemeine Systematik aufstellt, die er anhand langer Beispiellisten illustriert (Bl. 98r-100v). Den Anfang bildet auch hier ein Überblick über die regelmäßigen Laut- bzw. Buchstabenwechsel:

1. muß man auch in der *formation* wohl inne haben, was oben *de mutatione literarum* erinnert worden, denn hier wird oft ж in з, ш in с, щ in ст, ч in к und v. v. verwandelt, als рѣжѹ ich schneide, рѣзѹю, рѣзываю.

von ищѹ, ich suche и<sup>с</sup>каю, сыскиваю, розыскиваю ich suche scharf, untersuche, *inquire*.

von движѹ ich bewege, дви<sup>з</sup>аю, во<sup>з</sup>дви<sup>з</sup>аю.

von пишѹ ich schreibe вписѹю, ich schreibe ein, пи<sup>с</sup>ываю. [...]

von плачѹ ich weine, плакаю. оплакиваю, *multuor* beweine. [...]  
(Bl. 98r (98v))

Es schließt sich eine Beschreibung der lautlichen Besonderheiten einzelner Gruppen von *frequentativa* an.

Paus' auf die Wortbildung ausgedehnte Alternationslehre blieb nicht ohne Wirkung auf die akademiegrammatische Tradition bis hin zu Lomonosov (vgl. KEIPERT 1996a, S. 337-344). Die unmittelbare Abhängigkeit der Verfasser des Petersburger *Compendiums* von Paus wurde oben bereits aufgezeigt; mit seiner Einsicht, daß im Russischen „das eigentliche Feld der konsonantischen Alternationen die Wortbildung und das Verbum sind“ (KEIPERT 1996a, S. 343), hat der Autor der *Anweisung* jedoch zumindest anregend auch auf nachfolgende Grammatiker gewirkt: In der „zweiten Adodurov-Grammatik“ und dem ihr sehr nahestehenden (wenn nicht im wesentlichen aus ihr übersetzten) Lehrbuch von Groening sowie in Lomo-

nosovs *Rossijskaja grammatika* werden nach dem Vorbild der *Anweisung* nunmehr auch nominale und verbale Derivate, also nicht mehr wie bei Smotryc'kyj und Ludolf nur Beispiele aus Flexion und Komparation in die Darstellung morphonologischer Alternationen einbezogen. So bringen z. B. „Adodurov II“ bzw. GROENING 1750 die Alternationsbelege *богъ – божество* und *духъ – душа*, die Lomonosov noch um das Verb *божусь* bzw. das Adjektiv *душисть* ergänzt,<sup>131</sup> und die Kette *рука – ручный (ручной) – ручаться (ручаюсь)*,<sup>132</sup> die in ihrem Ansatz *рука – ручка* bereits bei Paus (Bl. 71v) zu finden ist. Was die bei der Stammbildung russischer Verben auftretenden Lautwechsel angeht, so lassen sich Parallelen insbesondere zwischen Paus und Groening erkennen; beide nutzen für ihre Systematisierung des Verbmaterials auch Alternationsverhältnisse (KEIPERT 1996a, S. 341f.).

Angesichts des synthetischen bzw. kontrastiven Ansatzes, den Paus für seine Beschreibung des Slavono-Russischen wählt (s. Kap. 1.2. und 1.3.), kann es nicht wundernehmen, daß orthographische, morphonologische und akzentologische Probleme der Derivation von ihm auch unter dem Aspekt der Opposition zwischen Kirchenslavisch und Russisch betrachtet werden. An mehreren Stellen seiner Grammatik weist er, wie im vorangehenden Kapitel erwähnt, auf die unterschiedliche Lautung bzw. Schreibung bestimmter *Endungen* in der *slavonischen* und in der russischen Sprache hin, wie z. B. im Falle der Adjectiva participialia bzw. Partizipien mit den Suffixen *-(j)uč-*, *-(j)ašč-* bzw. *-(j)uč-*, *-(j)ač-*, über welche in Kap. 1 (2) des *Etymologia*-Teils, Bl. 14v zu lesen steht:

Heütiges tages wird [...] [der Buchstabe *щ*] von den Rußen oft mit *ч* verwechselt als *ночь* die Nacht *pro* *нощъ*, [...] *item in participiis сѣдѣчи pro slavon. сѣдѣщїи*, sitzend. *бѣдѣчи pro* *бѣдѣщїи*.

Eine weitere Bemerkung dazu findet sich in Kap. 14 (15) der *Wortforschung* („*Ѡ Причастїи*“), Bl. 137v:

<sup>131</sup> USPENSKIJ 1975, S. 101, §32; GROENING 1750/1969, S. 16, §32; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 424, §95.

<sup>132</sup> USPENSKIJ 1975, S. 102f., §40; GROENING 1750/1969, S. 18, §40; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 424, §95. Für weitere Beispiele vgl. USPENSKIJ 1975, S. 102ff., §§39-44; GROENING 1750/1969, S. 18-20, §§39-44; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 424, §95.

Anstatt des *Præsentis* *цїи, ая, ее* gebrauchen die Rußen in gemeinen|m Reden *чїи* und *ячїи, ая, ее* als *ѣдѣчїи*, fahrend, reitend, *сѣдѣчи*, sitzend[,] *лежачи* liegend, *лѣтъчїи*, fliegend, *пахѣчи* riechend. *прочетчи*. Wenn ers durch[-] oder vorgelesen.

Im eigentlichen Derivationskapitel werden wegen der mangelnden Abgrenzung von Ableitungs- und Flexionsmorphem zudem Fälle wie „но“ oder *sl[av]. ны<sup>н</sup>* (Bl. 76r) und „скїи, *ruth. ской*“ (Bl. 79r) verzeichnet.<sup>133</sup>

Beachtenswert ist Paus' Differenzierung zwischen der kirchenslavischen und der echt-russischen Schreibung von Diminutiva auf *-екъ/-окъ* und *-це/-цо*.<sup>134</sup> Zu letzteren schreibt er auf Bl. 72v:

*це*, oder *ruth. цо*. als *словце* Wörtgen. *древце* Bäumgen  
*сенце* [sic] oder *сенцо* [sic] Hüngen. *гүменцо* Tenngen  
*пѣлце*, Leibgen. *селцо* Feldgen.  
*зеркалцо* Spiegelgen. *полотенцо* Handtuch  
*пивцо*, Biergen[,]<sup>135</sup>

registriert also ganz richtig den schriftlichen Reflex des im Russischen, nicht aber im Kirchenslavischen lautgesetzlichen Übergangs von (betontem) /e/ zu /o/ nach historisch weichem Konsonanten im Auslaut (vgl. auch *дѣтице* vs. *дѣтицо* auf Bl. 72v). Seine Beispiele spiegeln die orthographische Varianz dieser Bildungen im Russischen der vorpetrinischen Epoche und des 18. Jh.s wider.<sup>136</sup>

Auch die Diminutivbildungen auf *-екъ* bzw. *-окъ* betrachtet Paus unter dem Aspekt der Opposition zwischen den beiden von ihm beschriebenen Varietäten des Slavono-Russischen: „Die Endung *екѣ* in den *Diminutivis* wird *ruthenice* meistens *окѣ* geschrieben, als *дрѣжѣок* ein lieber Freund, [„*дѣрачокѣ* ein Närrgen“, gestr.]“ (*Etymologia*, Kap. 1 (2), Bl. 12v); „*екѣ*

<sup>133</sup> Vgl. auch Kap. 2.3.4.2.1., S. 119 zu Paus' Unterscheidung zwischen r. *-(č)ej* und ksl. *-(č)ij* in Wörtern wie *пѣвчєй/-їй* und *кравчєй/крайчїй*.

<sup>134</sup> Vgl. hierzu KIPARSKY 1963-75, Bd. 1, S. 113f.; ДУВО 1968, S. 177-181; ŠUL'GA 1983, S. 269; WARCHOŁ 1984, S. 264f., 304f.

<sup>135</sup> Vgl. auch Kap. 1 (2) der *Etymologia*, Bl. 12v: „*Словце, г. словцо*“.

<sup>136</sup> Vgl. z. B. SRJa XI-XVII vv., Bd. 4, S. 158, s. v. *гүменце/гүменцо*; Bd. 15, S. 44, s. v. *пивцо (-це)*; Bd. 16, S. 246, s. v. *полотенце (-цо)*; SRJa XVIII v., Bd. 6, S. 13, s. v. *гүмѣнцо* (mit der außer Gebrauch geratenen Variante *-це*). Variierende Schreibung zeigt auch GROENING 1750/1969, S. 117 (*дѣлцо, пивцо, винцо, писмецо, деревце, оконце, суконце*); vgl. zudem die Varianten *словцѣ/словцѣ, полотѣнце/полотѣнцо* u. a. bei BARSOV 1980, S. 128 (1981, S. 499f.). Lomonosov bevorzugt hingegen klar die Formen auf *-со*; vgl. LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 473, §247; LOMONOSOV, MATERIALY, S. 679.



[„mehrentheils Slavonische“, gestr.] [...] **окѣ** meistens *rußische*“ (Kap. 10, Bl. 72r). Bei genauerem Hinsehen stellt man allerdings fest, daß der Unterschied zwischen den auf Bl. 72r-v unter den *Endungen* **-екѣ** auf der einen und **-окѣ** auf der anderen Seite angeführten Beispielen in Wirklichkeit weniger auf einer Opposition zwischen Kirchenslavisch und Russisch als vielmehr auf einer Trennung zweier kombinatorischer Varianten nach einer bestimmten orthographischen Konvention beruht: Bei den Belegwörtern auf **-екѣ** handelt sich mit Ausnahme von **рѣсекѣ** um Bildungen mit Stämmen auf Zischlaut (**корешекѣ**, **камешекѣ**, **нщичокѣ** [sic], **дрѣжекѣ**, **дѣрачекѣ**, **внѣчекѣ**), deren *Endung* Paus, den graphischen Gewohnheiten Polikarpovs folgend,<sup>137</sup> in der Mehrzahl der Fälle auch unter Betonung mit **-е-** schreibt. Daß er dennoch teilweise auch nach Zischlaut **-окѣ** ansetzt (**сѣндѣчокѣ**, **кѣлачокѣ**, **волчокѣ**, **пирожокѣ**, **алмазичокѣ**), zeugt von der seinerzeit noch ungefestigten orthographischen Norm.<sup>138</sup>

Die einzige generalisierende Äußerung zur Akzentuierung von Derivaten findet sich in Kap. 3 der *Etymologia* („Von der Pronunciation und von den Accenten und andern Notis distinctionum“):

Viele wörter behalten ihren *accent* und *ton* auch in andern *partibus orationis* und *denominativis* auf einer Sylben, als **пáмѣть** das Gedächtnis, [...] **пáмѣпливѣ** eingedenk[,] **пáмѣтѣ пѣвѣю**. **мѣжь** der Mann Pl. N. **мѣжѣ**, **мѣжество** die Tapferkeit, **мѣжественѣ**, tapfer. **пáвѣда**, die Gerechtigkeit. **пáвѣсно**, **пáвѣсникѣ**, **-нóвы**, **многѣ**, **множество**. **дѣло** Werk[,] **дѣлаю** *idem retinet*. (Bl. 27r)

Im Derivationskapitel selbst macht der Autor hingegen keine theoretischen Aussagen zu diesem Punkt. Auch seine Belegwörter sind nur selten und ohne erkennbares Prinzip akzentuiert. Teilweise finden sich jedoch in anderen Abschnitten der *Anweisung* dieselben oder zusätzliche Beispiele für einzelne Wortbildungstypen mit Angabe der Akzentstelle, vor allem im Kapitel zur nominalen Deklination (*Etymologia*, Kap. 9).

<sup>137</sup> Vgl. z. B. POLIKARPOV 1704/1988, S. 205=Bl. чѣг, s. v. **дрѣжекѣ**; S. 371=Bl. рѣнг, s. v. **мѣшѣцѣ/мѣшѣкѣ**; S. 746=Bl. рѣдѣ, s. v. **чѣрѣчѣкѣ**.

<sup>138</sup> Noch Barsov führt zahlreiche Parallelförmigkeiten von Diminutiva mit **-ѣк-** bzw. **-ѣк-** und **-ѣк-** nach Zischlaut an (BARSOV 1980, S. 127 (1981, S. 499)).

### 2.3.4. Nominale Derivate

#### 2.3.4.1. Einteilung der nominalen Derivate und Präsentation des Beispielmaterials

Unter Frage 6 des Derivationskapitels „Wie werden die *Derivata* eingeteilt?“ (Bl. 66v) erörtert Paus alternative Möglichkeiten der Kategorisierung nominaler Derivate und legt seine eigene Klassenbildung dar:

Ich könnte zwar die *Derivata* nach gemeiner Eintheilung in *Denominativa*, *Verbalia*, *Patronymica*, *Possessiva*, *Diminutiva partagirt*{,} durch gehen, oder setzen, daß die *Adjectiva* entweder der gleichen oder aber daß sie [„*Denominata* [sic], *verbalia*“, gestr.] *participialia*, *adverbialia* etc. seyn, allein ich will sie lieber über Haupt allhier eintheilen in *Substantiva* und *adjectiva*, und zwar so, daß dennoch jene Eintheilungen in ihrer Ordnung hier und da erscheinen sollen.

Die „gemeine Einteilung“, von welcher er hier spricht, geht auf die von vielen nachfolgenden Grammatikern übernommene Kategorisierung lateinischer Nomina derivata durch Ph. Melanchthon zurück. Dieser Bezug wird noch deutlicher, wenn man die ursprüngliche, erst später zu der obigen geänderte Reihenfolge betrachtet, in der Paus die verschiedenen Klassen nennt – *patronymica*, *possessiva*, *diminutiva*, *denominativa*, *verbalia* –, denn diese entspricht exakt der bei Melanchthon vorgegebenen (*patronymica*, *possessiva* (inklusive *gentilia*), *diminutiva*, *denominativa*, *verbalia*). Als zweite Möglichkeit neben dieser semantische und formale Kriterien kombinierenden Klassenbildung schlägt Paus in obigem Zitat die in älteren Sprachlehren des Lateinischen und Deutschen ebenfalls zu findende Einteilung nach der Wortart der Ableitungsbasis vor (s. zum Vorhergehenden auch Kap. 2.3.2.).<sup>139</sup>

Paus selbst entscheidet sich gegen die beiden klassischen Kategorisierungsmodelle zugunsten eines dritten. Der Unterschied zu den zuvor vorgestellten Klassifizierungen besteht vor allem darin, daß die Trennung von substantivischen und adjektivischen Derivaten, die in der älteren la-

<sup>139</sup> Die Abwägung dieser beiden alternativen Einteilungsprinzipien erinnert stark an einen Passus bei FINCK/HELWIG 1615, S. 139:

*Derivatorum alia Patronymica, alia Possessiva, alia Diminutiva, alia Denominativa, alia Verbalia appellantur.*

*(Potest & sic institui distributio, Derivata vel sunt Denominativa, Verbalia, Participialia, Adverbialia. [...])*

teinischen und deutschen Grammatikographie in der Regel erst innerhalb der einzelnen semantischen bzw. formalen Kategorien abgeleiteter Nomina erfolgt, in der *Anweisung* zum obersten Einteilungsprinzip erhoben wird. Jede dieser beiden Gruppen wird dann vom Autor weiter in verschiedene Wortbildungskategorien -und typen aufgegliedert. Zu seiner Klassenbildung gelangt Paus durch eine Kombination mehrerer grammatischer Traditionen: zum ersten der formal-semantischen Einteilung nominaler Derivate bei Melanchthon, zum zweiten derjenigen in Smotryc'kyjs Kirchenslavisch-Grammatik (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. н̄̄v; s. u.) und zum dritten des von Schottelius angewandten Modells der Anordnung abgeleiteter Nomina nach ihren *Hauptendungen* (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 11, S. 324-396).

Smotryc'kyj übernimmt zwar einige der Klassen von Derivativa der griechisch-lateinischen Grammatiktradition, wandelt deren Kategorisierung jedoch unter Zuhilfenahme derjenigen bei Zizanij ab.<sup>140</sup> Er unterscheidet acht Klassen von Nomina derivata (*vidi proizvodnych imen*): *otčeimennyj ili pritjažatel'nyj*, *otečestvenyj*, *vlastelinnyj*, *jazyčeskij*, *glagol'nyj*, *otimen'nyj*, *umalitel'nyj* und *uničičitel'nyj vid*. Hier sind also neben die antiken Kategorien Possessivum (κτητικόν), Patronymicum/Gentile (πατρωνυμικόν), Verbale (ῥηματικόν), Denominativum (παρωνυμον) und Diminutivum (ὑποκοριστικόν) zwei weitere getreten: der *vlastelinnyj* und der *uničičitel'nyj vid*. Während letzterer eine von Smotryc'kyj neu eingeführte Kategorie darstellt, handelt es sich beim *vlastelinnyj vid* vielleicht um eine Anleihe bei Zizanij, der u. a. eine Klasse von *vlastnaja imena* nennt.<sup>141</sup>

Daß Paus sich mit der Einteilung Smotryc'kyjs intensiver auseinandergesetzt hat, belegen die zahlreichen Marginalglossen in seinem Exemplar von dessen Lehrbuch (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. н̄̄v-̄v). Paus übernimmt Smotryc'kyjs Kategorien größtenteils und unter weitgehender Beibehaltung der Terminologie in die *Anweisung*, baut dessen System jedoch stark um, wobei er wie gesagt Substantive und Adjektive voneinander trennt. Die einen wie die anderen teilt er in fünf Klassen ein:

<sup>140</sup> ZIZANIJ 1596/1972, S. 23f. Zur Einteilung der Nomina derivata bei Zizanij und Smotryc'kyj sowie zu ihren Quellen vgl. VOZNJAK 1911, Teil 2, S. 16f.; KOCIUBA 1975, S. 170f.

<sup>141</sup> ZIZANIJ 1596/1972, S. 24. Vgl. KOCIUBA 1975, S. 171. Zum *vlastelinnyj vid* s. auch Kap. 2.3.4.2.4.2.

## Substantiva derivata (Bl. 67r-75v):

1. Personenbezeichnungen einschließlich einiger Konkreta (Bl. 67r-68r)
2. Verbalia (Nomina actionis) / Abstrakta einschließlich Kollektiva, Nomina officinae und loci; in der ursprünglichen Konzeption zusätzlich Varia unterschiedlicher Semantik und Wortbildungstypen (Bl. 68r-70v)
3. Diminutiva inklusive Augmentativa, Hypokoristika und Despicativa (Умалительная, Уничижительная) (Bl. 70v-74r)
4. Patronymica (отчеименная, отечественная) unter Einschluß von Nomina des властелинный видъ („Ehrennamen“) auf Bl. 74v-75r
5. Gentilia (Bl. 75r-v)

## Adjectiva derivata (Bl. 76r-79v):

1. Denominativa inklusive Diminutiva (Bl. 76r-78r bzw. 78r (74r))
2. Possessiva / Patronymica (отчеименная, отечественная) (Bl. 78r-79r)
3. Gentilia (отечественная, языческая) (Bl. 79r)
4. Participialia (Bl. 79v)
5. Adverbialia (Bl. 79v (79r)).

Wie man sieht, finden sich hier auf Adjektiv und Substantiv verteilt alle bereits bei Smotryc'kyj registrierten Klassen in irgendeiner Form wieder, sei es als selbständige Kategorie, sei es (wie im Falle des *vlastelinnyj vid*) als Subkategorie einer anderen. Ohne Vorbild bei Smotryc'kyj und überhaupt in der ostslavisches Grammatikographie sind die ersten beiden Substantivklassen: die der Nomina personae/concreta und die Sammelgruppe der Nomina verbalia/abstracta/officinae/loci und varia. Es ergibt sich ein Kategoriengerüst, das ähnlich wie das der griechisch-lateinischen Grammatik auf einer Kombination der beiden Einteilungskriterien Bedeutung und Wortart der Ableitungsbasis beruht, wobei sich Paus im Falle der Adjektive enger an die Vorgaben dieser Tradition hält als bei den Substantiven.

Die oben genannten formal-semantischen Klassen von Substantiva bzw. Adjectiva derivata teilt Paus z. T. weiter in Untergruppen ein, und zwar ebenfalls nach ihrer Bedeutung oder formal-grammatischen Kriterien.

So unterscheidet er beispielsweise nach Genus und Deklinationsklasse zwei Gruppen substantivischer Diminutiva, denen er noch zwei Sondergruppen, nämlich zum einen Diminutiva zweiten Grades und zum anderen diminutivisch-expressive Formen von Vornamen, folgen läßt (vgl. Kap. 2.3.4.2.3., 2.3.4.2.3.1.). Innerhalb der einzelnen Klassen bzw. Subklassen listet Paus dann die zugehörigen *Endungen* mit Beispielen der Reihe nach auf.

Für die Adjektive läßt sich der Weg, auf dem Paus zu der obigen Klassifizierung gelangt ist, gut nachvollziehen. Im vierten Kapitel der *Etymologia* („Unterscheidung der Wörter und Eintheilung derselben, und zwar erstlich vom Nomine“) liest man dazu folgendes:

Das *Adjectivum* aber [wird eingetheilet] in *Nominale, Pronominale, Numerale, Participiale*. Das *Nominale* wird *subdividirt* in *Denominativum, Patronymicum, Gentile, Possessivum*, welche in [sic] Rußischen oft gebraucht werden, davon unten in *Doctrina de Derivatis* zusehen ist. (Bl. 31r)

Die hier vorgenommene zweistufige Einteilung – zunächst nach der Wortart der Ableitungsbasis und dann im Bereich der *nominalia* nochmals in *denominativa, patronymica, gentilia* und *possessiva* – erinnert an ähnliche Klassifikationen nominaler Derivate bei deutschen Grammatikern (z. B. ÖLINGER 1574/1975, S. 75-78; FRISCHLIN 1586, S. 35f.). Paus' Anwendung dieses Schemas auf die abgeleiteten Adjektive dürfte aber wohl erneut durch Smotryc'kyj angeregt sein, der in ähnlicher Weise am Beginn seines Kapitels zum Nomen die kirchenslavischen Adjektive in semantische bzw. Wortbildungskategorien aufgliedert:

Первымъ раздѣленіемъ прилагательное ѣсть девятогво.  
совершенное. ѡименное. числительное. чинительное. вопросительное. ѡвѣщательное.  
притажательное. отечественное, и гздыческое. (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. оѡv)

In seinem Smotryc'kyj-Druck hat Paus die verschiedenen Klassen mit den entsprechenden lateinischen Bezeichnungen versehen: *perfectum, denominativum, numerale, ordinale, interrogativum, responsivum, possessivum, patronymicum* und *gentile*. Vergleicht man die Einteilung der Adjektive bei Paus mit derjenigen bei Smotryc'kyj, so fällt auf, daß bei ersterem die Klassen des *soveršennoe* (*perfectum*), *činitel'noe* (*ordinale*), *voprositel'noe* (*interrogativum*) und *otvščatel'noe* (*responsivum*) nicht mehr auftauchen. Die letzten beiden Klassen verbergen sich wohl hinter Paus' *pronominale*, was durch seinen Kommentar zu Smotryc'kyjs Beispielwörtern *какѡвъ, колѣкъ, ѣлікъ* bzw. *толѣкъ, такѡвъ, сѣцевъ, селѣкъ*: „*Non quadrant hæc nomi-*

*na ad rem, Rectius est dicere Pronomina redditiva*“ (Bl. 64r) nahegelegt wird. Das *činitel'noe (ordinale)* wiederum dürfte wohl mit unter das *numerales* gefaßt worden sein. Zieht man schließlich in Betracht, daß bei Smotryc'kyj *soveršennoe imja* als Synonym für *pervoobraznoe* steht<sup>142</sup> – er definiert es auf der genannten Seite als „ѣже непроизводиться [sic] ѿ ннѣ-аѣ“ –, Paus aber in erster Linie eine Einteilung der *Adjectiva derivata* im Auge hat, so ist auch die Auslassung dieser Kategorie leicht erklärt.

Wie gelangt Paus nun von dieser ersten Einteilung der adjektivischen Derivate zu derjenigen in Kap. 10 der *Etymologia*? Dazu seien die beiden Klassifizierungen einander einmal direkt gegenübergestellt:

Kap. 4: Nominale (Denominativum, Patronymicum, Gentile, Possessivum), Pronominalia, Numerale, Participiale.

Kap. 10: Denominativum, Possessivum/Patronymicum, Gentile, Participiale, Adverbiale.

Abgesehen davon, daß Paus in seinem Derivationskapitel durch den Verzicht auf die Sammelkategorie der Nominalia die doppelschichtige Einteilung auflöst, fallen von den in Kap. 4 verzeichneten Klassen die Pronominalia und Numeralia weg, während die Adverbialia ergänzt werden. Mit der letzteren Kategorie, die Paus leicht bei anderen Grammatikern finden konnte, brauchen wir uns nicht weiter zu beschäftigen. Aufschlußreich ist hingegen die Weglassung der Pronominalia und der Numeralia, da sie ein Licht auf Paus' stark formalen Beschreibungsansatz, seine Konzentration auf die Ausdrucksseite der Ableitungen wirft: In Kap. 10, Bl. 76r begründet er selbst seinen Verzicht auf eine Berücksichtigung dieser beiden Kategorien damit, daß „die *Ordinalia* [korr. aus „*Numeralia*“] und *Pronominalia* keine besonderen Endungen formiren“ (gestr.; Hervorhebung von mir, A. H.).<sup>143</sup>

Innerhalb der einzelnen (Sub-)Kategorien von Nomina derivata gruppiert Paus in Kap. 10 der *Etymologia* die zugehörigen Suffixe bzw. Wortbildungstypen nach bestimmten Prinzipien. Zu nennen ist hier zum einen der Aspekt der Produktivität bzw. Frequenz einer *Endung*: Paus ordnet tendenziell die produktiveren bzw. häufiger in Texten vertretenen Wortbildungstypen einer Kategorie vor den weniger produktiven bzw. frequenten an und stuft auch die Anzahl der Beispiele dementsprechend ab (vgl. z. B.

<sup>142</sup> Zur Synonymie dieser beiden Termini s. Kap. 2.3.5.1. und 2.3.7.1.

<sup>143</sup> Ähnlich Bl. 79v.

zu den Nomina personae Kap. 2.3.4.2.1.). Davon, daß sich der Verfasser der *Anweisung* der unterschiedlichen Regularität und Vorkommenshäufigkeit der verschiedenen Derivationsuffixe bewußt ist, zeugen Aussagen quantitativer Art wie „in акѣ sind nicht so viel“ (Bl. 67r), „о ч ка sind auch viel“ (Bl. 71v) und „In ѹшка sind auch nicht wenig gemeine Rußische“ (Bl. 72r). (In diesem Punkte tritt erneut das für Paus charakteristische quantifizierende Denken zutage; s. dazu Kap. 2.3.3.3.2., S. 95.)

Zum zweiten werden nach dem Vorbild lateinischer Grammatiken<sup>144</sup> immer wieder mehreren Suffixen gemeinsame Laute bzw. Buchstaben als ordnendes Element benutzt (vgl. z. B. Kap. 2.3.4.2.3. und 2.3.4.3.1.). Die *Endung* der Personenbezeichnungen auf -икѣ beispielsweise versieht der Autor mit dem Vermerk „*præcedente н, ш, щ, ч etc.*“ (Bl. 67r), faßt also verschiedene Morpheme bzw. Allomorphe zu einer Gruppe zusammen. Umgekehrt teilt er die Beispiele für manche Wortbildungstypen nochmals nach Allomorphen bzw. Interfixen oder nach unterschiedlichen Stamm- auslauten in Untergruppen auf (vgl. Kap. 2.3.4.2.2., 2.3.4.2.2.1., 2.3.4.2.3.). Paus entwickelt also durchaus ein Bewußtsein für die Existenz von Allomorphen und auch für die Erscheinung von Interfixen im Sinne von semantisch leeren, lediglich der Verbindung dienenden Elementen zwischen Stamm und Suffix,<sup>145</sup> wenngleich eine theoretische Erfassung dieser Phänomene und eine entsprechende Terminologie fehlen.

Aussagen zu semantischen oder formalen Bildungsbedingungen und -beschränkungen bei einzelnen Wortbildungstypen, etwa zur Verbindbarkeit eines Suffixes mit bestimmten Stämmen oder zu Genus und Wortart der Basen, sind selten. Ganz richtig stellt Paus aber generell fest, daß die wichtigste Ausgangswortart bei der Ableitung russischer Adjektive das Substantiv sei (Bl. 76r).

Gelegentlich nennt der Autor die einem bestimmten Derivat seiner Ansicht nach zugrundeliegende etymologische Wurzel oder Wortform, wie z. B. im Falle von бо(л)яръ [sic] (Bl. 67v), кравчей (Bl. 68r),<sup>146</sup> важной („von vara“, Bl. 76r), свѣжїи („von вѣю“, Bl. 78v) und з'ѣжїи, i. e. цѣзжїи (Bl. 78v (76v)).<sup>147</sup> Das auffälligste Beispiel ist jedoch folgender

<sup>144</sup> Vgl. z. B. Priscians Darbietung der lateinischen Nomina diminutiva und denominativa (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 102, 118-140).

<sup>145</sup> Zum Begriff 'Interfix' vgl. ZEMSKAJA 1973, S. 113-133; NEMČENKO 1985, S. 45-48.

<sup>146</sup> Zu diesen beiden Beispielen s. Kap. 2.3.4.2.1., S. 117ff.

<sup>147</sup> Zum letzten Beispiel s. Kap. 2.3.4.3.4., S. 176.

Passus, in dem wurzelgleiche Adjektive verschiedener Wortbildungstypen einander gegenübergestellt werden:

родно<sup>м</sup>, родово<sup>м</sup>, родимѣи, родителны<sup>м</sup> kommen alle von родѣ Stamm, Geschlecht, Geburth, sie werden unterschiedlich *formirt*

1. *de nominativo*
2. vom *Genit. pl. poss.*
3. *partic. præs.*
4. --- *futur.*

[...] родимые волосы [sic] natürliche Haare, ist das *participium passivum* in имѣ *præsentis temporis*. (Bl. 79r (77r))

## 2.3.4.2. Substantivische Derivate

### 2.3.4.2.1. Nomina personae

Als erste Klasse der Substantiva derivata behandelt Paus auf Bl. 67r-68r maskuline appellativische Nomina personae – Benennungen von „Personen, Bedienten, *Minister*[n], Künstler[n], HandWerksLeütche[n], und andere[n] dergleichen *Subjecta*“ – nebst einigen „concreta“ (Bl. 67r). Hinzu kommen die Tierbezeichnungen „каплѣнѣ ein *Sarau*n“ (Bl. 67v) und „калкѣнѣ *Salecutscher* Ha[h]n“ (Bl. 67v, gestr.).

Diese Klasse bildet nach den Nomina abstracta/actionis und loci die zweitgrößte der in Kap. 10 behandelten substantivischen Kategorien. Die zugehörigen Beispiele sind nach ihren *Endungen* in zehn Gruppen aufgeteilt (-(н/ч/щ)икѣ, -акѣ, -пель, -инѣ, -ѣнѣ, -ѣхѣ (-юхѣ), -арѣ (bzw. -арѣ/-ярѣ), -ачѣ, -ецѣ, -ей), wobei von den mehr als hundert Beispielen die meisten auf die *Endungen* -икѣ (bzw. -никѣ, -чикѣ, -щикѣ) (45) und -пель (24) entfallen. Damit erfaßt Paus einen Gutteil der zur Bildung maskuliner Personenbezeichnungen seit jeher im Kirchenslavischen bzw. Russischen verwendeten Suffixe.<sup>148</sup> Unberücksichtigt bleiben einige nur schwach produktive (z. B. -ан-, -уш-, -ic(a)<sup>149</sup> und -ок-<sup>150</sup>) und entlehnte Formantien (z. B. -ist-, -or- und -ant-), welche letzteren Paus ja, wie in Kap. 2.3.3.3.2. erwähnt, im ganzen weitgehend ausklammert.

<sup>148</sup> Vgl. die Übersichten bei СЕЈТЛИН 1977, S. 69-129 und MENGEL 1997, S. 109ff., 231-302.

<sup>149</sup> Lediglich ein Beispiel hat sich unter die Nomina loci/officinae auf -ица, i. e. -ница (Bl. 69v) verirrt, nämlich пѣлница.

<sup>150</sup> Allerdings müßte das von Paus als Ableitung mit -ак- interpretier-



Die Anordnung der Wortbildungstypen innerhalb dieser ersten Klasse der Substantiva derivata ist wohl hauptsächlich nach dem Kriterium der abnehmenden Produktivität bzw. Frequenz erfolgt, kombiniert mit einer Zusammenstellung nach mehreren Suffixen gemeinsamen Buchstaben – *Endungen* mit *-k-* (*-икѢ*, *-акѢ*) und *-n-* (*-инѢ*, *-ѣнѢ*) erscheinen jeweils in unmittelbarer Folge –, was auch erklärt, warum der relativ seltene Wortbildungstyp *-акѢ* direkt hinter den Ableitungen auf *-(н/ч/щ)икѢ* und somit noch vor dem hochproduktiven Typ der Personenbezeichnungen auf *-тель* eingereiht worden ist.

Nur in wenigen Fällen macht der Autor Angaben zur (angeblichen) Etymologie oder Motivationsbasis einer Ableitung, wie z. B. bei „*ѣловалникѢ* oder *цаловалникѢ* ein beeidigter Mann, der Zoll oder *licent* [sic] einnimmt, von *ѣблюю крестъ* [sic], ich küße das Creutz“ (Bl. 67r) und „*жатель* ein Schnitter[,] Erndter von *жнѣ*, ich schneide, erndte“ (Bl. 67v).

Paus' Beispiele sind etwa zur Hälfte auch in Polikarpovs dreisprachigem *Leksikon* von 1704 belegt, wobei jedoch hinsichtlich der Wahl der Suffixe einige Abweichungen bestehen: Teilweise nimmt der Autor der *Anweisung* ein anderes Suffix als jener, wie im Falle von *свирелчикѢ* [sic] (Bl. 67r), wo Polikarpov *свирѣльникѢ* hat (POLIKARPOV 1704/1988, S. 608=Bl. 4v);<sup>151</sup> in anderen Fällen fehlt in der *Anweisung* eine der von Polikarpov angebotenen Varianten, vgl. z. B. *извощикѢ* (Bl. 67r) vs. *извѣзникѢ* und *извѣщикѢ* (S. 275f.=Bl. 07r-v),<sup>152</sup> oder Paus fügt umgekehrt dem bei Polikarpov genannten Lexem ein Wortbildungssynonym hinzu, wie bei *лгѣнь/лгатель* (Bl. 67v) vs. *лгатель* (S. 337=Bl. 034r).<sup>153</sup> Diese Unterschiede scheinen eher gegen das *Leksikon* als Hauptquelle für Paus' Personenbezeichnungen zu sprechen. Außerdem gab es einen viel bequemeren Weg, an exemplifizierendes Material für Nomina agentis (vor allem für

te Wort *ѣздакѢ* (Bl. 67r) wohl eigentlich *ѣздокѢ* lauten (s. u. S. 116).

<sup>151</sup> Weitere Beispiele sind *ходакѢ* (Bl. 67r) vs. *ходѣкъ* (S. 729=Bl. 071r); *ѣздакѢ* [sic] (Bl. 67r) vs. *ѣздаць* (S. 760=Bl. 035v); *трѣбачь* (Bl. 68r) vs. *трѣбачѣл/трѣбникѢ/трѣбачѣй* (S. 694=Bl. 076v).

<sup>152</sup> Vgl. zudem *бѣнтовшикѢ* [sic] (Bl. 67r) vs. *бѣнтовѣкъ/бѣнтовщѣкъ* (S. 85=Bl. 08r); *рыбакѢ* (Bl. 67r) vs. *рыбарь/рыболовѣтель/рывакъ* (S. 598=Bl. 05v); *толмачь* (Bl. 68r; daneben auf Bl. 67v *толкователь*) vs. *толковникѢ/толмачь* (S. 686=Bl. 070v) und *смаркачь* [sic] (Bl. 68r) vs. *сморкачь/сморкатель* (S. 632=Bl. 05v).

<sup>153</sup> Vgl. auch *защитникѢ/защититель* (Bl. 67v) vs. *защѣтникѢ* (S. 256=Bl. 07v).

Berufsbezeichnungen) zu kommen, nämlich das einfache Exzerpieren der entsprechenden thematischen Abschnitte in Nomenclatoren wie КОПИЕ-ВИТЪ 1700 oder dem in Polikarpovs *Bukvar'* (POLIKARPOV 1701) enthaltenen „Краткое собраніе именъ [...]“ (zu den genannten Werken vgl. Kap. 1.1., 2.2.2.). In letzterem erscheint eine ganze Reihe von Paus' Belegwörtern in räumlicher Nähe, und zwar vor allem in Kap. 29 („Comitia“) und Kap. 30 („De artificibus manuarijs, & artificijs“): йстець, разбѣйникъ, ростовщикъ, рѹкодѣлникъ, работникъ, златарь (*Anweisung*, Bl. 67v: золотарь),<sup>154</sup> плѣтникъ, обжигалщикъ, каменщикъ, шапочникъ, шлѣпочникъ, сапожникъ, оѹсарь, мелникъ, красилникъ, ткачь, рыбаць, птичникъ,<sup>155</sup> ѳзвѣщикъ sowie die Nomina instrumenti рѹкомѣйникъ und свѣтилникъ (Bl. рѣир-рѣг). Nicht nur die auffallend große Zahl der Übereinstimmungen zwischen Polikarpov und Paus, sondern auch die Tatsache, daß letzterer in seiner Adaptation des *Kratkoe sobranie imen* (vgl. Kap. 1.1.) Ergänzungen zu Polikarpovs Beispielen vorgenommen hat, welche in die *Anweisung* übernommen wurden (z. B. das Synonym ремесленникъ zu рѹкодѣлникъ),<sup>156</sup> spricht dafür, daß dieses Glossar die direkte Vorlage für Paus' Nomina-agentis-Listen abgegeben hat. Auffällig sind insbesondere die Beispiele zur *Endung* -ецъ, die fast alle bereits in Polikarpovs *Kratkoe sobranie imen* verzeichnet sind; vgl. z. B. die Reihe „чернецъ [...] пѣвецъ[,] чтець [...] мертвецъ“ in Kap. 20 („De templo & rebus eius, & ordinibus ecclesiasticis“; POLIKARPOV 1701, Bl. рѣир) mit denselben, lediglich vertauschten Beispielen in der *Anweisung*, Bl. 68r. Ein weiteres Indiz dafür, daß Paus in der genannten Passage eher Polikarpovs *Kratkoe sobranie imen* als dessen *Leksikon trejazyčnyj* benutzt hat, sind Formen, welche die *Anweisung* mit ersterem, nicht jedoch mit letzterem gemein hat, wie z. B. кѹпчина/кѹпчина als Synonym zu кѹ

<sup>154</sup> Bei der Wahl zwischen der kirchenslavischen Lautung des Stammes mit Liquidametathese und der ostslavischen mit Vollaut entscheidet sich Paus oftmals gegen Polikarpov, der die südslavische Lautgestalt bevorzugt. Vgl. z. B. auch полоненникъ (*Anweisung*, Bl. 67r) vs. плѣтникъ (POLIKARPOV 1704/1988, S. 444=Bl. ѳv, s. v.; in POLIKARPOV 1701, Bl. рѣир sind allerdings beide Varianten aufgeführt).

<sup>155</sup> Paus korrigiert ппичникъ zu ппашникъ. Hierbei scheint es sich um einen der in Paus' Schriften nicht seltenen Polonismen bzw. Ukrainismen (vgl. р. *ptasznik*, ukr. *пташник*) zu handeln. Vgl. SPARWENFELD 1987-92, Bd. 1, S. 486, Nr. 6848: „имѣльникъ: п'тащ'никъ [sic], п'тицо ѳтель“.

<sup>156</sup> Краткое Собраніе именъ. *Dictionarium ruteno latinum et germanum* (BAN, Otd. ruk., Osn. sobr., 16.7.8.), Bl. 36v; *Anweisung*, Bl. 67r.

пѣцѣ/купѣцѣ<sup>157</sup> oder die Variante полоненникѣ/полоненѣкъ zu (von Paus nicht genanntem) плѣнникѣ (s. hierzu Anm. 154). Als weitere Quelle mag der Autor der *Anweisung* das *Sobornoe Uloženie* von 1649 herangezogen haben, in dem zahlreiche maskuline Nomina personae mit verschiedenen Suffixen zu finden sind (vgl. ČERNÝCH 1953, S. 242), darunter auch einige der bei Paus aufgeführten Berufsbezeichnungen (каменщикѣ, конюхѣ, купецѣ, плотникѣ, пономарѣ, псарѣ), naturgemäß aber vor allem eine ganze Reihe von dessen Ausdrücken aus der Rechts- und Verwaltungssprache wie z. B. вотчинникѣ, истецѣ, кравчий (крайчей), отвѣтчикѣ, раз-/розбойникѣ, цѣловальникѣ und полоняникѣ (ULOŽENIE 1649/1987, *passim*).

Wie oben bereits angedeutet, führt Paus oftmals wurzelgleiche Parallelbildungen mit unterschiedlichen Suffixen nebeneinander an; darüber hinaus registriert der Autor der *Anweisung* gelegentlich auch Varianten im Wortstamm oder Präfix (цѣловалникѣ/цаловалникѣ, даятель/даватель, по-/ѣказатель u. a.).

Unter den einzelnen Wortbildungstypen ist als erstes auf die Nomina personae mit den Suffixen *-nik-* und *-čik-/šcik-* einzugehen, die Paus unter einer *Endung* zusammenfaßt („икѣ *præcedente* н, ш,<sup>158</sup> щ, ч *etc.*“, Bl. 67r). Diese Kombination ist durchaus sinnvoll, da die beiden Wortbildungstypen in der Kanzleisprache Rußlands „im 15.-17. Jh. strukturell und semantisch [...] völlig parallel sind“ (MENGEL 1997, S. 165).<sup>159</sup> Paus verzeichnet deutlich mehr Derivate auf *-никѣ* als auf *-чикѣ/-щикѣ*, was der Tatsache entspricht, daß das Modell *-čik-/šcik* damals noch nicht so produktiv war wie heute (СНОСЛАЌЕВА 1969, S. 132).<sup>160</sup>

Theoretische Aussagen zu morphologischen Alternationen am Stammende, die bei der Anfügung der genannten Suffixe auftreten können, oder zur Existenz der Morphemvarianten *-ovščik-* (ростовщикѣ), *-льščik-* (ѡбжигалщикѣ) und *-ьnik-* (цѣловалникѣ/цаловалникѣ, свѣтилникѣ)

<sup>157</sup> POLIKARPOV 1701, Bl. рѣiv; Краткое Собрание именѣ [...] (wie Anm. 156), Bl. 33v; *Anweisung*, Bl. 67v, 68r.

<sup>158</sup> Bei der Morphemvariante *-щикѣ* (vgl. die Beispiele бѣншовщикѣ, каменщикѣ und бритовщикѣ) handelt es sich offensichtlich um eine Art phonetische Schreibung.

<sup>159</sup> Vgl. auch KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 269; AZARCH 1984, S. 100. Parallelbildungen wurzelgleicher Personenbezeichnungen mit den genannten Suffixen verzeichnet MENGEL 1997, S. 165ff.

<sup>160</sup> Vgl. auch die Abweichung in der Anzahl der jeweiligen Belege für Bildungen mit diesen Suffixen in MENGEL 1997, S. 281-293, 300ff.

fehlen. Formen wie *перевощикъ* und *извощикъ* (statt nach heutiger Schreibweise anzusetzendem *перевозчикъ* bzw. *извозчик*) sind für die damalige Zeit nichts Ungewöhnliches.<sup>161</sup>

Obwohl der Verfasser der *Anweisung* innerhalb der Klasse der Nomina personae auf *-(н/ч/щ)икъ* keine semantischen Gruppen unterscheidet, ist zumindest der Ansatz einer solchen Einteilung erkennbar: Auf eine Reihe vorwiegend der juristisch-administrativen Sphäre entstammender Bezeichnungen männlicher Personen nach ihrer sozialen Zugehörigkeit bzw. der Art ihrer beruflichen Tätigkeit folgen „einfache“ Nomina personae (Ausführende einer Handlung, Merkmalsträger, Nomina patientis): *бездѣльникъ* 'Faulenzer, Schlingel', *ѹченикъ/школьникъ* 'Schüler', *найденникъ* [sic] 'Findling', *помощникъ* 'Helfer'. Es schließt sich eine Gruppe von Handwerkerbezeichnungen an, die wie gesagt wohl in erster Linie Polikarpovs Nomenclator von 1701 entnommen sind.

Eine wesentlich geringere Produktivität als die in der ersten Gruppe von Nomina personae erfaßten Formantien weist das im Altrussischen denominale und deverbative Personenbezeichnungen bildende Suffix *-ak-* auf (AZARCH 1984, S. 107). Unter den ohnehin wenigen Belegwörtern, die Paus auf Bl. 67r zu dieser *Endung* anführt, befindet sich auch noch eines, das eigentlich nicht in diese Gruppe gehört, nämlich das falsch suffigierete *ѹздакъ* 'Reisender', das der Autor wohl infolge der reduzierten Aussprache des unbetonten Vokals in den obliquen Kasus mit dem mittels *-ok-* abgeleiteten Deverbativum *ѹздокъ* verwechselt. Das Beispiel „*діакъ*, ein UnterCanzler“ hat er offensichtlich deshalb gestrichen, weil er es als griechisches Lehnwort und im Slavono-Russischen unmotiviertes Lexem erkannt hat.<sup>162</sup> Auch *худогъ* 'Künstler' ist zu Recht getilgt, da das altrussische Adjektiv *худогъ* (aksl. *худогъ*) ebenfalls nicht zu den Suffigierungen auf *-ak-* gehört.

Die umfangreiche Gruppe der Nomina agentis auf *-мель* (Bl. 67v) teilt Paus nach dem stambildenden Vokal *-a-* bzw. *-i-* in die zwei Subtypen *-амель* („von *Infinitivis*“) und *-итель* auf. Interessant ist in diesem Zusammenhang die später teilweise gestrichene bzw. geänderte Bemerkung

<sup>161</sup> Vgl. SRJa XI-XVII vv., Bd. 14, S. 223, s. v. *перевозчикъ* (*перевощикъ*, *перевощикъ*); Bd. 6, S. 130, s. v. *извощикъ* (*извозщикъ*); SRJa XVIII v., Bd. 9, S. 26, s. v. *извощик* (*-возчик*). Polikarpov hat wie Paus *извощикъ* (POLIKARPOV 1704/1988, S. 276=Bl. рлв, s. v.).

<sup>162</sup> Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 386, s. v. *дѣякон*; ČERNYCH 1993, Bd. 1, S. 278f., s. v. *дѣяк*.

„Nach dem solche vom *præsenti frequentativi* oder *futuro* herkommen, haben sie 2erley Endungen: als *помогатель* [sic] und *помощникъ* [...]“, mit der der Autor die Ableitung der beiden Varianten von unterschiedlichen Aspektpartnern des Basisverbs beschreibt.<sup>163</sup>

In der Gruppe der Bildungen mit der *Endung* -ѣнѣ (Bl. 67v) findet sich neben Nomina personae auch die Tierbezeichnung *капалѣнѣ* ‘Kapaun’, ein über das Polnische aus dem Mittelhochdeutschen entlehntes Wort.<sup>164</sup> Paus’ Überlegungen zur Herkunft von *пѣстѣнѣ* („Ob von *παις puer* ein Kinderführer, oder von *пѣшіи pedestes, quæritur*“) kommen der tatsächlichen Etymologie dieses Lexems nicht sehr nahe: In Wirklichkeit gehört es zu *\*pitati/pitěti* ‘nähren, aufziehen’.<sup>165</sup> Ein Teil von Paus’ Beispielen weist die vielen Ableitungen mit -ун- eignende Bedeutungsschattierung einer gewohnheits- oder übermäßig ausgeübten Handlung auf, wie z. B. *пласкѣнѣ* [sic] ‘der viel weinet’.<sup>166</sup>

Unter die sich anschließenden Berufsbezeichnungen auf -арѣ hat sich auch das Wort *столаѣ* [sic] eingeschlichen, bei dem eigentlich die *Endung* -арѣ anzusetzen gewesen wäre. (Auf die Vermengung der beiden Formantien – die von Paus’ insgesamt gesehen wenig exaktem Umgang mit der Palatalitätskorrelation zeugt – weist die mit angegebene orthographische Variante -арѣ [sic] hin, mit der wohl eben -арѣ gemeint sein dürfte.) Hervorzuheben ist in dieser Gruppe zudem das Beispiel „*болярѣ* oder *болярѣ* ein *Bojar*“. Die Form *бо(л)арѣ* hat Paus, möglicherweise unter dem Einfluß

<sup>163</sup> Er erfaßt damit eine bei der Bildung von Derivaten auf *-telъ* zu beobachtende Regularität hinsichtlich der Aspektzugehörigkeit des Ausgangsverbs: Bei mit *-a/-i-* suffigierten Aspektpartnern wird das Substantiv auf *-telъ* vom perfektiven Verbalstamm auf *-i-* abgeleitet (Typ *защититель*), während bei Verben, bei denen die Ableitung vom perfektiven Stamm aus morphologischen Gründen nicht möglich ist – etwa weil der Infinitiv des perfektiven Aspektpartners keinen stammbildenden Vokal aufweist –, der imperfektive Stamm als Ableitungsbasis dient (Typ *помогатель*). Vgl. CHOCHLAČEVA 1969, S. 53f.

<sup>164</sup> VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 523, s. v.; KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 261.

<sup>165</sup> VASMER 1953-58, Bd. 2, S. 349, s. v.; KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 261.

<sup>166</sup> Gemeint ist wohl das in russischen Dialekten begegnende Nomen personae *плаксун* ‘weinerlicher Mensch’ (vgl. SLOVAR’ RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV, Bd. 27, S. 77, s. v.). Denkbar wäre aber auch eine Kontamination von *плакса* ‘weinerlicher Mensch’ und dial. *плакун* ‘dasselbe’ (zu letzterem vgl. ebda., Bd. 27, S. 77, s. v.).

von ap. *bojar(z)*, nach dem Plural *бо(л)яре* künstlich gebildet, sofern man sie nicht als dialektal interpretieren will.<sup>167</sup> Die von ihm vorgeschlagene Herleitung „von *боѡѣ* mehr (, weil er mehr seyn soll, als andere[])“ ist volksetymologisch; in Wahrheit handelt es wahrscheinlich um eine Entlehnung aus dem Protobulgarischen.<sup>168</sup> Bemerkenswert ist, daß Paus selbst an seiner etymologischen Erklärung zweifelt, wie sein in der Endfassung gestrichener Kommentar zeigt: „Ob die *derivatio* recht oder ob sie erdichtet sey dahin gestellt“ (Bl. 67v). Interessant ist auch die ebenfalls getilgte Fortsetzung: „Nur bemerke ich an bey, daß das teutsche e r ist weyländ ar gesprochen worden als Död gräfwar Toden gräber[.] *Lazius de Bojis*. welches noch in der Schwedischen Sprache“,<sup>169</sup> da hier erneut Paus' Bemühen zu spüren ist, die sprachliche Urverwandtschaft des Slavischen mit dem Germanischen nachzuweisen (s. dazu Kap. 2.3.3.2.1.).

Als letzter Typ von *Nomina personae* werden auf Bl. 68r Ableitungen mit der *Endung* *-ей*, d. h. Suffigierungen auf *-ej/-ij* bzw. *-čej/-čij*, angeführt, eine Gruppe, in der sich Lehnwörter wie *казначей* (aus dem Turkotatarischen)<sup>170</sup> mit Substantivaten wie *пѣвчей* (<*пѣвчий дьякъ*) vermischt haben (AZARCH 1984, S. 91). Hinzuweisen ist bei dieser Gruppe

<sup>167</sup> Die dialektale Variante *бояр/бояр* verzeichnen DAL' 1903-09, Bd. 1, Sp. 297, s. v. *бояринъ/боярыня* und der SLOVAR' RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV, Bd. 3, S. 143, s. v.

<sup>168</sup> Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 115, s. v. *боярин*; SADNIK/AITZETMÜLLER 1955, S. 217, Nr. 57; ŠANSKIJ 1963ff., Bd. 1, Lfg. 2, S. 181, s. v. *боярин*; SADNIK/AITZETMÜLLER 1975, Bd. 1, S. 386, Nr. 292; ETYMOLOGICKÝ SLOVNÍK JAZYKA STAROSLOVĚNSKÉHO, Bd. 2, S. 73, s. v. *boljarinъ*; ČERNÝCH 1993, Bd. 1, S. 106, s. v. *боярин*.

<sup>169</sup> Das Wort *Död gräfwar* 'Totengräber' ließ sich in der mir vorliegenden Ausgabe des gemeinten Werkes von Wolfgang Lazius *De aliquot gentium migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis, Libri XII* (LAZIUS 1572) nicht auffinden. Wahrscheinlich beruht Paus' Verweis auf das in diesem Werk enthaltene Buch „*de Bojis*“ („*Liber septimus [...] de Boiorum migrationibus*“ (S. 275-442)) auf einem Mißverständnis: Schottelius nennt in seiner *Ausführlichen Arbeit* das Beispiel „Dödgräfware (*vespillo* Todtengräfer)“ zusammen mit einigen anderen innerhalb eines Absatzes, der mit den Worten „*Wolf Lazius lib. 7. de Bojis pag. 222*“ beginnt (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, S. 688f.); der Autor der *Anweisung* hat es offenbar von dort bezogen und dabei die Quellenangabe in der fälschlichen Annahme, diese gelte für alle in besagtem Absatz genannten Wortbelege, ohne eine Überprüfung am Original selbst mit übernommen.

<sup>170</sup> Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 504, s. v.

zum einen auf Paus' Erklärungsversuch bezüglich der Motivationsbasis von *кравчей* („Vorschneid, oder der über die *Servis* [sic] ist, die in Laden verwahrt[,] [von] *кравбія* die Lade, oder von *край*, die Kante[,] der Rand, daher er auch *крайчїи* genennt wird“) <sup>171</sup> und zum anderen auf eine später getilgte Bemerkung zur Opposition von volkssprachlichem *-ej* und der kirchenslavischen Nebenform *-ij*: „Dieses *ей* wird oft *slav. їй* geschrieben, weil sie eigen[t]lich *Adjectiva* sind.“ <sup>172</sup>

### 2.3.4.2.2. Abstrakta, Kollektiva, Nomina officinae/loci und Varia

Eine noch größere Auswahl an Wortbildungstypen und umfangreicheres Illustrationsmaterial als im Falle der maskulinen Personenbezeichnungen bietet Paus für die zweite Klasse der substantivischen Derivate (Bl. 68r-70v). Diese Klasse umfaßt mehrere Untergruppen unterschiedlicher Wortbildungsmodelle und -kategorien, die auf Bl. 68r zunächst kurz vorgestellt werden: An Gruppe 1, die Verbalabstrakta auf *-нїе* und Kollektiva auf *-їе* enthält, schließen sich mit Gruppe 2 weitere Abstrakta verschiedener Bedeutungsklassen und Wortbildungstypen an („*qualitäten*, Tugenden und Laster, die *Affecten* [...] *in їе*, *пво item ость*. Die *quantitäten*[,] Beschaffenheiten, [...] die Künste[,] *professiones* *in ство item* Größe [sic] *in ство*, Maase *in пво* und *ина*“). Als drittes folgen Nomina officinae/loci („*officinen* und Oerter derselben“) auf *-ицє*, *-ина* (fälschlich statt *-ица*; richtig auf Bl. 69v) und *-ня*. Die anfänglich vorgesehene, später aber gestrichene vierte Gruppe stellt eine Art Restmenge verschiedener Wortbildungstypen der unterschiedlichsten lexiko-semantischen Kategorien dar („allerhand die in keine *Class* können gebracht werden“ (Bl. 70r)). Diese Einteilung wird im exemplifizierenden Teil im großen und ganzen eingehalten und nur insofern leicht modifiziert, als die zweite Gruppe um einige ursprünglich der vierten zugeordnete Abstrakta auf *-ома* ergänzt wird (s. *Anweisung*, Bl. 69v und 70r).

<sup>171</sup> In Wirklichkeit handelt es sich um ein Lehnwort aus dem Polnischen; p. *krajczy* ist ein substantiviertes Possessivpronomen (\**krajьc-(ь)-jь*) zum Nomen agentis \**krajьсь* : *krajьса*, einer suffixalen Ableitung von \**krajati*, vgl. ap. *krajca* – *krajczy* (ŠANSKIJ 1963ff., Bd. 2, Lfg. 8, S. 367, s. v. *кравчий*).

<sup>172</sup> Vgl. hierzu auch Kap. 2.3.1., S. 59.

Wie gehabt verzichtet Paus auch bei dieser Klasse weitgehend auf Beispiele mit Fremdstämmen – Ausnahmen bilden z. B. **мастерство** und **епископство** auf Bl. 69r – und entlehnten Formantien<sup>173</sup> und läßt somit auch die seit der petrinischen Zeit häufiger in Texten begegnenden Abstrakta auf **-(c)ija** und **-itetъ** außer Acht (beide Modelle waren allerdings im Russischen jener Zeit noch nicht produktiv, sondern beschränkten sich auf Lehnwörter bzw. -bildungen; vgl. VESELITSKIJ 1972, S. 114).

Der im Bereich der Abstrakta besonders hohe Anteil an kirchenslavischen oder nach kirchenslavischen (bzw. griechischen) Mustern geprägten Bildungen manifestiert sich unter semantischem Aspekt in der Vielzahl von Wörtern aus der kirchlich-religiösen Sphäre (**исповѣданіе** 'Bekenntnis', **воскресеніе** 'Auferstehung', **богоявленіе** 'Epiphanie', **преображеніе** 'Verklärung' u. v. a.). Für die Gewinnung von Beispielen aus diesem Bereich konnte Paus von seiner vorzüglichen Kenntnis theologisch-liturgischer Literatur profitieren (s. Kap. 2.2.2.). Als Quelle kommen aber auch die entsprechenden Abschnitte in Nomenclatoren wie KOPIJEWITZ 1700 oder dem *Kratkoe sobranie imen* in POLIKARPOV 1701 in Frage, welche Paus zugleich als Fundgrube für profane, umgangssprachliche Lexik dienen konnten. So ist es z. B. sehr wahrscheinlich, daß dieser seine Reihe **зеваніе**, **блеваніе**, **рыганіе** (Bl. 68v) entweder von Kopijewitz – der dieselben Lexeme in derselben Abfolge verzeichnet –<sup>174</sup> oder aber aus Polikarpovs *Kratkoe sobranie imen* hat, wo in Kapitel 7 („De morbis“), Bl. чѣг ebenfalls die Wörter **зеваніе**, **блеваніе** und **рыганіе** erscheinen.

Des weiteren enthalten Paus' Abstraktalisten zahlreiche Bildungen aus den Bereichen Rechtsprechung und Verwaltung (**крестноѹблованіе** [sic], **жалованіе**, **холопство**, **роблчество** u. a.), die er u. a. in dem von ihm vielbenutzten *Sobornoe Uloženie* von 1649 finden konnte, das er für das letzte Beispiel auch explizit als Quelle angibt (Bl. 69r).

<sup>173</sup> Allgemein zu dieser Tendenz von Paus s. Kap. 2.3.3.3.2.

<sup>174</sup> Vgl. KOPIJEWITZ 1700, S. 40f.: „Oscitatio **зеваніе** das Gehen [...] Vomitus **блеваніе** Übergeben [sic][.] Ructus **рыганіе** das Köcken“. Das Verb *kö(c)ken* bedeutet nach GRIMM 1854-1971/1984, Bd. 11, Sp. 1567, s. v. *köcken*, *köken* und Sp. 1600, s. v. *köken* lat. 'ructare, vomere', dt. 'speien'.



## 2.3.4.2.2.1. Nomina actionis und andere Abstrakta

Nomina actionis und andere Abstrakta bilden innerhalb von Kap. 10 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* die umfangreichste Kategorie überhaupt. Insgesamt bietet Paus sowohl von der Auswahl der Formantien als auch vom Umfang des jeweils dazu angeführten Beispielmaterials her eine recht repräsentative Darstellung der mit slavischen Mitteln gebildeten russischen Abstrakta des 17. und beginnenden 18. Jh.s.<sup>175</sup> Mit  $-(a/e)нїе$  und  $-їе$  berücksichtigt er in Untergruppe 1 (Bl. 68r-69r) die im Bereich der Verbalsubstantive produktivsten Suffixe: Das Formans  $-i(e)$  einschließlich  $-ni(e)$  und  $-ti(e)$  hat im Russischen mehr Lexeme gebildet als alle anderen Abstraktasuffixe zusammen (BERG 1978, S. 290). (Paus selbst bringt allerdings keine Beispiele für die im Vergleich zu den Suffigierungen auf  $-nie$  freilich weit weniger zahlreichen Verbalsubstantive auf  $-tie$ , einen Wortbildungstyp, der im 18. Jh. produktiver war als heute.)<sup>176</sup> In Untergruppe 2 (Bl. 69r-69v (70r)) wiederum findet man weitere wichtige Abstraktaformantien versammelt, nämlich  $-stv(o)$  (mit der Variante  $-stvi(e)$ ),  $-ost'$ ,  $-in(a)$  und  $-ot(a)$ . Diese Gruppe umfaßt hauptsächlich Ableitungen von Nominalstämmen und dabei vor allem Adjektivabstrakta.

Ungenannt bleiben solche schwach oder nicht mehr produktiven Suffixe wie z. B.  $-(ь)b(a)$ ,  $-(ь)d(a)$ ,  $-zn'$ ,  $-izn(a)$ ,  $-ob(a)$ ,  $-tv(a)$ ,  $-t'$  und  $-yn'(a)$  sowie Bildungen mit Nullsuffix.<sup>177</sup> Einige Abstrakta mit solchen Formantien erscheinen allerdings in der später gestrichenen vierten Untergruppe der Klasse II der Substantiva derivata auf Bl. 70r-v (*благодать, гонба, женишва, надежда, ѹпѣха, помѣха* u. a.).

Die als erstes behandelten Verbalsubstantive auf  $-нїе$  charakterisiert der Autor der *Anweisung* als Bildungen, welche „von den *Verbis activis sive participiis passivis* oder auch *Neutralibus* herkommen und ein thun oder Leiden bedeuten“ (Bl. 68r). Er macht hier also die treffende Beobachtung, daß Verbalabstrakta mit diesem Suffix nicht nur vom Partizip Präteritum Passiv abgeleitet sein können, sondern auch von intransitiven Verben, wel-

<sup>175</sup> Vgl. die Übersicht über die im Altrussischen und im Russischen des 18. Jh.s produktiven Abstraktasuffixe mit quantitativen Angaben in JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 66f.

<sup>176</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 258; MAL'CEVA/MOLOTKOV/PETROVA 1975, S. 133, 135; ROMANOVA 1994, S. 58.

<sup>177</sup> Vgl. AUERBACH 1973, S. 67, 112, 126; JELITTE 1982, Teil 2, S. 131; JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 66f.

che überhaupt kein solches Partizip bilden; vgl. die auf Bl. 69r genannten „*Intransitiva Neutralia*“ хожденіе, паденіе und алканіе. Der zweite Teil der obigen Definition erfährt in der Folge eine Einschränkung:

Nicht alle vorhergehende *verbalia* bedeuten alle zeit ein thun oder Leiden v. g. знаменіе [!], основаніе, жалованіе, [„sondern werden oft vor [=für] andere gesetzt und bedeuten ein Zeichen, Grund, Gage, doch bleiben sie unterschieden v. g. Źченіе von навка, Źчба. преведеніе von перево<sup>4</sup>, gestr.]. (Bl. 69r)

Auch diese Feststellung ist bemerkenswert, zeugt sie doch – unabhängig von der unzutreffenden Deutung von знаменіе (-*n*-Stamm mit Auslaut -*мен*-!) als Deverbativum – vom Bewußtsein des Verfassers, daß Verbalabstrakta auf -*ie*/*-nie* ihren prozessualen Charakter einbüßen und sekundäre, konkrete Bedeutungen (Resultat oder Inhalt, Objekt, Mittel, Träger oder Ort einer Handlung u. a.) annehmen können.

Die Zahl der Beispiele für Verbalsubstantive auf -*еніе*<sup>178</sup> übersteigt mit 42 deutlich diejenige der Bildungen auf -*аніе* (28), wobei ca. drei Viertel der ersteren von präfigierten Stämmen abgeleitet sind, während bei letzteren die präfigierten und nicht präfigierten sich ungefähr die Waage halten. In diesen quantitativen Verhältnissen spiegelt sich die sprachliche Realität des frühen 18. Jh.s wider: Zu jener Zeit stellte die Ableitung russischer Nomina actionis auf -*enie* von präfigierten perfektiven Verben (vor allem von Stämmen auf -*i*-) einen höchst produktiven Wortbildungstyp dar, der noch nicht denselben Restriktionen wie heute unterlag.<sup>179</sup> Das Übergewicht der in der *Anweisung* aufgelisteten Belege auf -*еніе* gegenüber denen auf -*аніе* wiederum wird dem Umstand gerecht, daß im 18. Jh. die Zahl der Neubildungen auf -*enie* diejenige der auf -(*a*)*nie* weit hinter sich ließ. Andererseits entspricht Paus' Berücksichtigung einer dennoch relativ großen Anzahl präfigierter und nichtpräfigierter Ableitungen auf -(*a*)*nie* von perfektiven und nichtperfektiven Verbalstämmen der im Vergleich zu heute größeren Produktivität und den geringeren Bildungsbeschränkungen dieses Typs im älteren Russischen, vor allem was perfektive präfixale Bildungen angeht.<sup>180</sup>

<sup>178</sup> Darunter befinden sich auch einige, in denen Paus -*еніе* statt eigentlich zu erwartendem -*ѣніе* schreibt (повеленіе, ѡсквѣденіе). Vgl. hierzu BERG 1978, S. 20-25.

<sup>179</sup> CHOCHLAČEVA 1969, S. 48f.; MAL'CEVA/MOLOTKOV/PETROVA 1975, S. 124, 135.

<sup>180</sup> MAL'CEVA/MOLOTKOV/PETROVA 1975, S. 125ff., 135f.; ROMA-

Im Anschluß an die Verbalsubstantive auf **-нїе** bespricht Paus auf Bl. 69r Substantive auf **-їе**, das dabei nicht in der ostslavisches Variante **-ье** vorkommt.<sup>181</sup> Diese umfassen zum einen Kollektiva (s. Kap. 2.3.4.2.2.2.) und zum anderen denominalen Abstrakta wie **милосердіе** (zu **милосердъ**) sowie Ableitungen von präpositionalen Ausdrücken (z. B. **подворїе**, **распѣміе** und **беззаконїе**). Interessant ist Paus' Hinweis auf die Häufigkeit von Ableitungen mit Kompositionselementen wie z. B. **милосердіе** und **благочестїе**: „Der gleichen werden viel in *Compositis* gebraucht“. Da er die Komposition (einschließlich der Präfigierung) mit gleichzeitiger Suffigierung jedoch als Phänomen der Zusammensetzung betrachtet und daher theoretisch erst in Kap. 11 der *Etymologia* behandelt (s. Kap. 2.4.3.2.), sucht er in Kap. 10 die Nennung solcher Bildungen zu vermeiden: Beispiele wie **распятїе**, **дволѣтїе**, **примѣсячїе**, **равноденствїе**, **равнонощїе** und **новомѣсячїе** (Bl. 69r) werden im Laufe des Arbeitsprozesses ausgeschieden<sup>182</sup> und weitere, wenn schon nicht ganz getilgt, so doch zumindest durch eine Klammer markiert, wie z. B. **крестноуѣлованїе** [sic] und **богобоязность** (Bl. 68r bzw. 69v). (Dasselbe Phänomen läßt sich bei anderen Kategorien beobachten; vgl. z. B. die nachträgliche Einklammerung der Adjectiva denominativa **любочестной** und **благодарной** auf Bl. 76v.)

Die nächste Gruppe von Nomina abstracta bilden Ableitungen auf **-stvo** und **-stvie** (Bl. 69r-v), wobei die Abstrakta auf **-stvo** nochmals nach dem der *Endung* vorausgehenden Buchstaben unterteilt sind (**-нство**, **-ество**, **-вство**, **-рство**, **-тство**, Verschiedene).

Das Suffix **-stv(o)** war im Altrussischen fast ebenso produktiv wie **-ni(e)**, bevor es seit dem 17. Jh. im Bereich der Adjektivabstrakta zunehmend durch **-ost'** verdrängt und auf die desubstantivische Wortbildung beschränkt wurde.<sup>183</sup> Viel seltener sind Ableitungen mit dem weitgehend synonymen, durch Kontamination von **-stv(o)** und **-ье** entstandenen und wohl aus dem Kirchenslavischen ins Russische gelangten Suffix **-stvi(e)** – auch wenn dieses zu Paus' Zeit im Unterschied zu heute noch verhältnismäßig produktiv war –,<sup>184</sup> was sich an der stark differierenden Anzahl der für die beiden Wortbildungstypen angeführten Belege ablesen läßt.

NOVA 1994, S. 18-23.

<sup>181</sup> s. hierzu Kap. 2.3.4.2.2.2., S. 125f., Anm. 192.

<sup>182</sup> Vgl. das Zitat in Kap. 2.4.3.2., S. 233, Anm. 425.

<sup>183</sup> AUERBACH 1973, S. 13; ROMANOVA 1994, S. 91.

<sup>184</sup> JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 66f.; ROMANOVA 1994, S. 110ff.

Bemerkenswert ist Paus' Hinweis auf die Erscheinung der Wortbildungssynonymie im Bereich der Ableitungen auf *-stvo* und *-stvie*: „Die Endung *vo* wird in etlichen verwandelt in *ie* als *ц[а]рство* das Reich. *Удовольствие*, Vergnügung[.] *Благоденствие*, gute Tage, Wohlstand“ (Bl. 69v).<sup>185</sup> Solcherlei Parallelreihen sind für das 18. Jh. durchaus typisch, und die ersten beiden der genannten Bildungen zählen in den *Pis'ma i bumagi* Peters des Großen zu den am häufigsten vorkommenden Dubletten dieser Art (BERG 1978, S. 270f.).

Nach den mit *-stv(o)/-stvi(e)* gebildeten Substantiven bringt Paus solche mit dem Suffix *-ost'*- (Bl. 69v), welches wie oben angedeutet im 18. Jh. die ersteren als produktivstes Formans im Bereich der Adjektivabstrakta ablöste (JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 66f.). Keinen Kommentar gibt der Autor zu morphologischen Besonderheiten ab, also etwa zu der Tatsache, daß die Ableitung teilweise vom älteren, unsuffigierten Adjektivstamm erfolgt (vgl. *сладость* und *дерзость*), wie im übrigen auch bei manchen der anschließend behandelten Abstrakta auf *-ina* und *-ota* (z. B. bei *ширина*, *глубина*, *широта* und *высота*).

Bei den von Paus angeführten Bildungen auf *-ина* handelt es sich größtenteils um Adjektivabstrakta, die räumliche Gegebenheiten (*величина*, *долина/длина*,<sup>186</sup> *ширина*, *глубина*, *толщина*) – also „Größe[n]“ und „Maase“ (Bl. 68r) – oder Zustände (*тишина*) ausdrücken.<sup>187</sup> Fälschlich dieser *Endung* zugeordnet sind *причина*, in dem in Wirklichkeit nicht das Suffix *-in(a)*, sondern der Stamm *čin-* vorliegt,<sup>188</sup> und das bereits in

<sup>185</sup> s. auch *Etymologia*, Kap. 9, Bl. 49v:

*Abundantia*, die Wörter, so mehr als eine Endung haben. Dergleichen sind [...] in *o* und *ie* als *ц[а]рство* und *ц[а]рствие* das Reich. *величество* und *величествіе* die *Majestæt*. *дoвoл[ь]ство* Vergnüsamkeit.

Vgl. СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. рѢIV: „тoе цѢтвo, илѢ тoе цѢтвѢ. тoе велѢчество, и велѢчествѢ“.

<sup>186</sup> Dieselben Varianten hat POLIKARPOV 1704/1988, S. 198=Bl. чѢv, s. v. *долинѢ*. *Долина* als Synonym zu *длина* verzeichnen auch der SRJa XI-XVII vv., Bd. 4, S. 304, s. v. *долина*<sup>1</sup> und der SRJa XVIII v., Bd. 6, S. 198, s. v. *долина*.

<sup>187</sup> Hinzu kommt die undurchsichtige Bildung *крѢчина* (in Kap. 9 der *Etymologia*, Bl. 46r akzentuiert angegeben mit *крѢчина* 'Sorge, Verdruß'), die wohl zu ursl. \**krqk-* 'sich krümmen' gehört und also nicht auf das Adjektiv *крутой* zurückzuführen ist. Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 671f., s. v.; AUERBACH 1973, S. 60.

<sup>188</sup> VASMER 1953-58, Bd. 2, S. 436, s. v.; KIPARSKY 1963-75, Bd. 3,

Kap. 2.3.3.3.2. erwähnte **гординя** statt richtig **гордыня** mit dem Formans **-yn'(a)**. Die Ableitungen auf **-ота** bezeichnen ebenfalls räumliche Beziehungen (**широта, высота**) und sonstige abstrakte Zustände, Merkmale und Eigenschaften (**темнота, мокрота, доброта**), darunter auch unangenehme oder krankhafte Befindlichkeiten („Gebrechen[,] Mangel“, Bl. 69v (70r)): „**позевота**. das Gehen[,] **сѣхота** Schwindsucht. **чихота** das Niesen. **глѣхота** Taubheit. **пѣхота** Geschwulst.“<sup>189</sup> Ein einziges von Paus' Beispielen trägt kollektive Bedeutung (**пѣхота**).

Unter formalem Aspekt ist auf die für die beiden zuletzt genannten Wortbildungsmodelle typische Dublettenbildung **ширина/широта** hinzuweisen. Was die Betonung der Abstrakta auf **-ина** und **-ота** angeht, so sind zwar Paus' Belege für erstere mit Ausnahme von **длинà** nicht akzentuiert, dafür aber in Kap. 9 der *Etymologia*, Bl. 46r mit der charakteristischen Endbetonung angeführt (**ширинà, глѣбинà, вышинà, величинà, длиннà** [sic]).<sup>190</sup> Dagegen ist bei fast allen Wörtern auf **-ота** der Akzent mit angegeben, wobei dieser auch hier in der Regel auf der Endung liegt; eine Ausnahme bildet das Deverbativum **позевота**.<sup>191</sup>

### 2.3.4.2.2.2. Kollektiva

Als Wortbildungskategorie finden die Kollektiva lediglich in Form eines knappen Satzes im Abschnitt zu den Verbalabstrakta Erwähnung: „**їе. Collectiva** als **пернїе, прѣмїе[,] перїе, каменнїе** [sic][,] **ѣглїе, зелїе**“ (Bl. 69r).<sup>192</sup> (Zu Paus' alternativer Interpretation der slavono-russischen Sam-

S. 217.

<sup>189</sup> Zu dieser Sondergruppe vgl. VINOGRADOV 1972, S. 119. Die ersten Wörterbuchbelege von **позѣвота, пухота** und **чихота** fallen nach JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 241 erst ins 18. Jh., wobei **пухота** lexikographisch nur bei Polikarpov nachgewiesen ist (ebda., S. 369; vgl. POLIKARPOV 1704/1988, S. 565=Bl. 30r, s. v.).

<sup>190</sup> Vgl. dagegen die Akzentuierung des in Anm. 187 genannten Lexems **крѣчїна**. Zur Betonung der Abstrakta auf **-ина** allgemein vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 217.

<sup>191</sup> Zur Stamm- oder Suffixbetonung der deverbale Bildungen auf **-ота** gegenüber der Endbetonung der Denominativa vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 251; zu den akzentologischen Verhältnissen im Altrussischen außerdem ДУВО 1968, S. 163.

<sup>192</sup> Paus schreibt stets **-їе**, nie **-ье** und folgt damit der Schreibweise

melwörter als movierte Substantive in Kap. 6 des *Etymologia*-Teils vgl. Kap. 2.3.6.1.) Der Verfasser der *Anweisung* erfaßt damit das im Alt-russischen hochproduktive Kollektivsuffix *-ьj-*, mit dem noch im 17. Jh. praktisch von jedem beliebigen Konkretum ein Kollektivum auf *-ie* (*-ьe*) abgeleitet werden konnte (AZARCH 1984, S. 154). Das von ihm zusammengetragene Belegmaterial, das sich vor allem in Kap. 9 der *Etymologia* („De declinatione“), Bl. 50r, 55v-56r, 57v, 59v u. ö. findet, spiegelt deutlich die besondere Aktivität dieses Modells im Bereich der Bezeichnungen für Pflanzen und deren Teile sowie für Holzerzeugnisse wider<sup>193</sup> (*быліе, зеліе, коліе, прѣтїе, стебліе, терніе, ѡгліе* u. a.). Andere Formantien zur Ableitung von Sammelnamen nennt Paus nicht.

Paus definiert die slavono-russischen Kollektiva nicht in erster Linie im Sinne der lateinischen Grammatiktradition als lexiko-grammatische Klasse von Wörtern mit pluralischer Bedeutung bei singularischer Form,<sup>194</sup> sondern als eine durch spezielle *Endungen* („*sub peculiaribus terminationibus*“, Bl. 50r) charakterisierte Kategorie, wenngleich er in der Theorie das hergebrachte Begriffsverständnis daneben weiter gelten läßt:

1. *Collectiva*, nicht nur solche die wie etwa im lateinischen in *singulari Numero* vor sich eine Menge bedeuten, als *полкъ*. ein *Regiment*. 1000 Mann. *народ*. das Volk, *nation*. *соумь*. die Gemeinde, wie wohl diese auch im *plurali* gebraucht werden sondern vielmehr solche, welche unter besondern Endungen des *Singularis* zugleich das *Genus* und [die] *Declination* verändern. (*Etymologia*, Kap. 12, Bl. 89v)<sup>195</sup>

Smotryc'kyjs und Polikarpovs, von denen er wahrscheinlich auch seine Beispiele bezogen hat (vgl. SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. оѡр, рѡир, рѡвр-в u. ö.; POLIKARPOV 1704/1988, S. 436=Bl. ѡв, s. v. періе; S. 661=Bl. рѡир, s. v. стѣбліе; S. 683=Bl. рѡиг, s. v. терніе). Das inhaltlich an Paus anknüpfende COMPENDIUM 1731 kennt beide Schreibungen, tendiert aber zu den Formen mit *-ьe* (*Etymologia*, Bl. 54).

<sup>193</sup> Vgl. *Etymologia*, Kap. 9, Bl. 59v: „Die Kräuter, oder Kraut, Gewächse. [...] *стебліе* n. [...] *стеблò*, Stengel[,] *зель* f. *зеліе* n. *Кр ä u t e r* [...]“: s. dazu AZARCH 1984, S. 152ff.

<sup>194</sup> Vgl. beispielweise ALVAREZ 1585, S. 115: „Collectivum est, quod numero singulari significat multitudinem, vt Populus[,] gens, turba“; LATHEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 32: „Wörter, welche Singulari Numeri sind, und doch eine Vielheit anzeigen: coetus, exercitus, agmen, turba, concio [...]“: In dieser Tradition steht auch Smotryc'kyj: „Собирательное ѡна ёсть, ёже ёдинственнымъ числомъ множество знаменуетъ: ѡкш, соумь, спира, ликъ, каменіе, братіа, стѣбліе, зеліе. ѡ прѡча“ (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. оѡр). Zu Alvarez als Vorbild für Smotryc'kyj vgl. KOCIUBA 1975, S. 151.

An anderen Stellen klingt die klassische Definition noch stärker an, etwa in der folgenden vom Autor später getilgten Bemerkung:

Etliche werden in *Singulari* gesetzt, und sind *pluralia* nach dem Verstand[,] zum Erachten die *Collectiva* v. g. стадо, вѣнско, полкъ[,] сапасаѣ. (*Etymologia*, Kap. 8, Bl. 41v)<sup>196</sup>

Neben Wörtern, die die Bedeutung einer Gesamtheit formal, nämlich durch *Endungen*, ausdrücken, kennt Paus also auch solche, die über eine lexikalische oder eine kontextuell bedingte Semantik der Kollektivität verfügen (vgl. AZARCH 1978, S. 49f.; AZARCH 1984, S. 146ff.).

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Art und Weise, auf welche der Autor der *Anweisung* die auf Bl. 75v innerhalb der Klasse der *gentilia* (s. dazu Kap. 2.3.4.2.4.3.) genannten Ethnonyme auf *-a* bzw. *-va* behandelt. Er interpretiert diese nicht als Kollektiva, sondern als singulativische Bezeichnungen von Volksangehörigen („чювѣша ein *tschuwás*“ [!], „морѣва ein *Mordwaner*“ [!] und „черемѣса ein *Czeremis*“ [!]), obwohl seine Exzerpte aus dem *Sobornoe Uloženie* von 1649 belegen, daß er sich prinzipiell ihrer kollektiven Bedeutung bewußt ist:

Ѹ мордвѣи bey den *Morduanern*[.] Ѹ чювѣши. Ѹ черемѣсы, вопякѣвѣ[,] башкѣи Рцѣвѣ. [...] мордва, чювѣша, черемѣса – вопяки. *populi Nominativi Casus*.<sup>197</sup>

Zu seiner oben beschriebenen Fehlinterpretation hat möglicherweise der Umstand beigetragen, daß in den frühesten altrussischen Chroniktexten derartige Ethnica sowohl in Singular- als auch in Pluralformen auftreten, also beispielsweise *черемись/черемиса* (Sg.) neben *черемиси* (Pl.),<sup>198</sup> so daß *черемиса* leicht als Singular zu *черемиси* mißdeutet werden konnte.

<sup>195</sup> Vgl. auch den in der Endfassung gestrichenen Teil der Definition der Kollektiva auf Bl. 50r: „die nicht wie im *lateinischen* vor sich sind v. g. сонмѣ[,] полкъ, цѣрковь sondern von *Appellativis formirt* werden“.

<sup>196</sup> Ähnlich *Etymologia*, Kap. 9, Bl. 50r und 59v; *Syntaxis*, Kap. 6, Bl. 169r.

<sup>197</sup> Die Angaben der entsprechenden *Uloženie*-Stellen finden sich in Kap. 2.3.4.2.4.3., S. 152, Anm. 256. Zu Ethnonymen auf *-a* (*-ja*) und *-va* vgl. MARKOV 1974, S. 77f.; KOVALEV 1982, S. 58-63.

<sup>198</sup> Zu diesem und weiteren Beispielen vgl. MARKOV 1974, S. 77. Die korrekten Singulativbildungen *мордвинь, черемись/-инь, чувашь/-инь* verzeichnet BARSOV 1980, S. 123f. (1981, S. 494ff.).

## 2.3.4.2.2.3. Nomina officinae/loci

Als dritte Untergruppe der zweiten Klasse der Substantiva derivata stellt Paus drei Wortbildungsmodelle der Kategorien Nomina officinae und Nomina loci vor, nämlich Bildungen auf **-ище** (einschließlich **-лице**),<sup>199</sup> **-ица** (oder besser **-ница**) und **-ня** (bzw. **-л[ъ]ня**); vgl. seine oben S. 119 zitierte Ankündigung auf Bl. 68r. Teilweise ergeben sich dabei Übergänge zu anderen Kategorien, etwa zum Abstraktum bei dem mit 'Wache, Verwahrung' wiedergegebenen **хранилище** oder zum Nomen instrumenti bei **солоница** 'Salzfaß', **жаровня** 'Kohlpfanne', **скважня** 'Loch' und **кважня** [sic] 'Back- oder Knetgefäß'. Mit den Kollektiva **конница** und **сотня** sowie den Lexemen **вечерня** und **впреня** haben sich weitere Wörter sonstiger Bedeutungsklassen daruntergemischt. Unter semantischem Gesichtspunkt unsinnig ist insbesondere Paus' Einordnung der Beispiele **пїлница**, **огневица** und **пїавица** unter die Nomina loci auf **-(н)ица**.

Die Belegwörter auf **-(н)ица** und **-(л)ня** sind nahezu durchgängig akzentuiert, wobei die zweitgenannten die für diesen Wortbildungstyp charakteristische Betonung auf der letzten Stammsilbe aufweisen.<sup>200</sup>

Bei den Beispielen für Nomina officinae/loci ist Paus' Quelle wieder einmal besonders offensichtlich: In Polikarpovs *Kratkoe sobranie imen* sind auf engstem Raum fast alle der von ihm angeführten Beispiele versammelt, nämlich **дрвкарна**, **колоколна**, **каравна**, **свдїлице**, **торжище**, **богадїлна**, **таможна**, **харчевна**, **мїлница**, **темница**, **горница**, **солонїца**, **спална**, **поварна**, **конюшна** (POLIKARPOV 1701, Bl. ρ̄σiv-ρ̄κr).<sup>201</sup>

## 2.3.4.2.2.4. Varia

Am Ende des Abschnitts zur zweiten Klasse der Substantiva derivata hatte Paus, wie in Kap. 2.3.4.2.2. erwähnt, ursprünglich eine Zusammenstellung

<sup>199</sup> Zu Paus' alternativer Interpretation der Wörter **пристанище** und **торжище** als movierte Neutra in Kap. 6 der *Etymologia* s. Kap. 2.3.6.1.

<sup>200</sup> Vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 235, 242; ZALIZNJAK 1985, S. 86. Auch bei **кважня** [sic] würde man nach KIPARSKY 1962, S. 195 eigentlich Endbetonung erwarten, doch ist im SRJa XVIII v., Bd. 10, S. 28, s. v. auch die barytonierte Form **квѣшня** belegt.

<sup>201</sup> Einige der Beispiele finden sich auch bei КОПИЈЕВИЦЬ 1700, S. 79ff., 89ff., 95, 115 u. ö.



von Wörtern vermischter Wortbildungstypen (Bildungen auf -(а)пай, -ба, -ишѢ (-ышѢ), -ло, -(п)ва, -по, -ха u. a.) vorgesehen (Bl. 70r-v). Nomina instrumenti, personae und abstracta erscheinen in dieser Liste in bunter Folge. Eine gewisse Systematik ergibt sich jedoch durch die nachträglich vorgenommene Umgruppierung der einzelnen Typen nach der alphabetischen Reihenfolge der den *Endungen* vorausgehenden Buchstaben.

Wegen der z. T. undurchsichtigen Bildungsweise der Wörter ist in diesem Abschnitt die Ausgliederung der wortbildenden Formantien besonders willkürlich erfolgt (s. dazu auch Kap. 2.3.3.3.2.). So sind in einigen Fällen stammhafte Elemente in die *Endung* mit einbezogen, wie z. B. bei -азѢ in *ѡказѢ* und *приказ[Ѣ]* oder bei -ать in *благодать*. Die mangelnde Durchsichtigkeit der Wortbildungsstruktur sowie Unsicherheiten bezüglich der jeweils anzusetzenden Motivationsbasis, welche nicht zuletzt aus dem relativ hohen Prozentsatz an Lehnwörtern (*бардышѢ*, *кѡндишѢ* [sic], *карѡсь* [sic], *ѡксѡсь* [sic] u. a.)<sup>202</sup> resultieren, dürften auch der Grund dafür sein, daß Paus einen Teil seiner Belege noch vor der Streichung der Gesamtliste wieder getilgt hat, etwa die unter der *Endung* -ать zusammengefaßten Lexeme *сѡпостать* [sic] und *печать* oder die soeben genannten Beispiele auf -ышѢ bzw. -ишѢ.

Bei einigen der Belege versucht sich Paus dennoch an einer Aufdeckung der etymologischen Herkunft oder der Motivationsbeziehung, wobei er teils recht vernünftige Erklärungen gibt („*знакѢ*. ein Zeichen. von *знаю*“; „*ходата*“ ein Fürsprecher, von *хождѡ* ich gehe“),<sup>203</sup> teils aber auch abenteuerliche Herleitungen konstruiert, wie im Falle von *парѡсь* („ein Seegel von *парю* ich fliege“)<sup>204</sup> oder *ѡксѡсь* [sic]:

<sup>202</sup> Bei *бардыш* und *кунтыш* handelt es sich um aus dem Polnischen übernommene bzw. über diese Sprache vermittelte Lehnwörter, vgl. p. *berdycz*, *kontusz* (und ung. *köntös*). Zu ersterem s. SRJa XVIII v., Bd. 1, S. 142, s. v. бардыш und S. 200f., s. v. бёрдыш (ба-, -шь); BAS <sup>2</sup>1991ff., Bd. 1, S. 485, s. v. бердыш; ROGOŽNIKOVA/KARSKAJA 1996, S. 53, s. v. бердыш; zu letzterem BAS 1950-65, Bd. 5, Sp. 1840, s. v. кунтуш (veraltet кунтыш); SRJa XI-XVII vv., Bd. 8, S. 123f., s. v. кунтышъ; ROGOŽNIKOVA/KARSKAJA 1996, S. 253, s. v. кунтуш/контуш. Der SLOVAR' RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV, Bd. 16, S. 94, s. v. verzeichnet neben den genannten und weiteren Formen auch die Variante *кундыш*.

Zu *карбус* vgl. BAS 1950-65, Bd. 5, S. 810, s. v. карбас; VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 529, s. v. кáрбас; SRJa XI-XVII vv., Bd. 7, S. 76, s. v. карбасъ/карбусъ; SRJa XVIII v., Bd. 9, S. 256f., s. v. кáрбас (-бýс). Zu *уксус* s. etwas weiter unten im Grundtext.

von **ѸкиснетѢ** es wird sauer, oder **Ѹ кѸшенія** bey dem Eßen, welches **ἔτυμον** auch im teutschen scheint und ist nicht nöthig solches von den Griechen herzu holen.

Er betrachtet dieses Lexem also nicht als Lehnwort aus dem Griechischen (vgl. VASMER 1953-58, Bd. 3, S. 180, s. v.), sondern bestreitet diese Auffassung im Gegenteil vehement.<sup>205</sup>

### 2.3.4.2.3. Diminutiva

Einen breiten Raum nimmt in der *Anweisung* die Darstellung der russischen Diminutivbildungen ein. Ihnen widmet Paus nicht nur einen umfangreichen Abschnitt des Kapitels zur nominalen Derivation (Bl. 70v-74r bzw. 78r (74r)), sondern kommt auch an anderen Stellen immer wieder darauf zurück, wobei er insbesondere den pragmatisch-stilistischen Aspekt des Diminutivgebrauchs im Russischen hervorhebt (s. u.).

Der Begriff Diminutivum ist bei Paus in einem sehr weiten Sinne gebraucht: Er schließt neben reinen Verkleinerungsformen auch Augmentativa und Suffigierungen mit expressiv-hypokoristischer oder deprekativ-pejorativer Färbung ein, also solche Bildungen, die in der modernen Sprachwissenschaft unter Termini wie *Formen der subjektiven Wertung* (r. *formy subjektivnoj ocenki*; z. B. VINOGRADOV 1972, S. 97, 194) oder *suščestvitel'nye s subjektivno-ocenočnymi značenijami* (AG 1980, Bd. 1, S. 208) u. ä. gefaßt werden:<sup>206</sup>

*Diminutiva*, **Ѹмалителная**, sind solche Wörter, die nicht nur eine Verkleinerung und Veracht oder Verminderung bedeuten, daher sie auch *Despicativa* **Ѹничижителная** können genennet werden, sondern auch eine Liebe[,] Ehrerbietigkeit, Lust und Schnakhafftigkeit<sup>207</sup> öftters anzeigen. (Bl. 70v)

<sup>203</sup> Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 458, s. v. знак und ebda., Bd. 3, S. 254, s. v. ходатай.

<sup>204</sup> Zur unklaren Herkunft von *парус* vgl. VASMER 1953-58, Bd. 3, S. 318, s. v.

<sup>205</sup> Vgl. das Zitat von Bl. 65v (70v) in Kap. 2.3.3.2.1., S. 86f.

<sup>206</sup> Zum Umfang des Begriffs Diminutivum vgl. RITTER 1976; POLTERAUER 1981, S. 2ff., 128-156; КОЕЦКЕ 1994, S. 33-40; SPIRIDONOVA 1999.

<sup>207</sup> Zu diesem Ausdruck s. u. S. 133.

Dasselbe weite Begriffsverständnis ist bei den adjektivischen (und adverbialen) Diminutivbildungen zu beobachten, welche Paus zunächst gemeinsam mit den substantivischen besprochen hatte (Bl. 74r), in einer späteren Arbeitsphase aber, seiner getrennten Behandlung von Substantiva und Adjectiva derivata entsprechend, unter die letzteren nach Bl. 78r verschob (s. Kap. 2.3.4.3.1.1.):

Die Rußen pflegen auch oft *Diminutiva* in den *Adjectivis* und *Adverbiis* zumachen, welche oft die Beschaffenheit der Sache zu vergrößern oder *Ironice* zu vermindern scheinen [...]. (Bl. 78r (74r))

Paus faßt also die bei Smotryc'kyj noch als zwei getrennte Gruppen behandelten *umalitel'naja* und *uničičitel'naja imena* (s. Kap. 2.3.4.1.) zu einer einzigen Klasse zusammen und führt daher die Lexeme *врѣтище*, *женище* (gestr.) und *дѣтище/-о* (Bl. 72v), die bei СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. чv in der Kategorie des *uničičitel'nago vida imja* erscheinen (*врѣтище*, *женище*, *дѣтище*), gemeinsam mit Verkleinerungsformen und Hypokoristika wie *дѣшинка* [sic] 'mein Herzchen' (Bl. 71v) und *вашка* 'der liebe Basilius' (Bl. 73v) an. Lomonosov hingegen wird später in seinem Kapitel „О именах увеличительных и умалительных“ die substantivischen Augmentativa wieder klarer von den Diminutiva abgrenzen und letztere nochmals in *laskatel'nye* und *preziratel'nye* untergliedern (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 473, §§246f.).<sup>208</sup>

Paus' intensive Beschäftigung mit Diminutivbildungen<sup>209</sup> resultiert aus seiner Einsicht, daß das Russische an solchen einen besonders großen Reichtum aufweist:

<sup>208</sup> Vgl. zu den Augmentativa auch ebda., S. 412, §59; S. 473, §246. Analog verfährt Lomonosov mit den adjektivischen Bildungen (ebda., S. 474, §§250ff.).

<sup>209</sup> Hiervon zeugen auch seine zahlreichen Glossen zu dieser Kategorie in seinem Exemplar von СМОТРУС'КУЈ 1648, z. B. auf Bl. чv-чѡг:

*Diminutiva prae caeteris sunt:* рѣчка. капелка. лоша<sup>а</sup>ка. пивце. сенце. ein bißgen Heü. патѣшка [=батюшка]. матѣшка. [...]

*Diminutiva: NB. secundum ordinem Declinationum et terminatione item generis [sic] ponenda. Fundantur in permutatione Consonantium.*

пивце. Biergen. сѣнцо Heügen. соломка. возокѣ. бычокѣ. лоша<sup>а</sup>ка. молочко. столókѣ. кѣсочикѣ Еѣген. палеричка [sic]. ложичка. блюдочко. сѣлейчко. стаканчикѣ копелцо. поварокѣ kleiner Koch. мѣчка, *farinula*. мешочикѣ [sic] Beutelgen денешка. мешочикѣ [sic] Säkgen. ниточка Fädgen рѣбашичка, Hemdgen.

Die Rußische Sprach übertrifft hierinn an Überfluß alle andere, und ist der Mühe wohl werth, hievon etwas weitläufftig zu handeln. (Bl. 70v)

Die hohe Frequenz von Wörtern diminutivischer und expressiv-wertender Bedeutung veranlaßt den Autor der *Anweisung* dazu, sie „den *specialen* Rußischen *idiotismis*“ (Bl. 155r) zuzurechnen.<sup>210</sup> Dabei hebt er mehrfach eigens hervor, daß es sich um ein Spezifikum der volkssprachlichen Varietät des Slavono-Russischen und insbesondere der gesprochenen Sprache handele:

Über dieses aber geben die gemeine Rußen den *Superlativum* oftmahl [...] durch *Diminutiva* [...]. (Bl. 34r-v)

In *Ѹшка* sind auch nicht wenig gemeine *Rußische* [...]. (Bl. 72r)

die *Diminutiva* der Nahmen [...] werden ins [sic] gemeinen Rußischen alle auf *ка masc.* und *foem.* geendiget [...]. (Bl. 73r)

Solche und dergleichen [*Diminutiva* der Namen] werden nun in gemeinen|n Reden [...] oft und viel gebraucht [...]. (Bl. 74r)

Es werden auch [...] *Diminutiva* in gemeiner Rußischen RedensArt von ihren *Adjectivis formiret* [...]. (Bl. 146v)

---

шапочка. карманшикѡ рѡкавичка. [...] шѡбочка. ноженки. дверци. замочикѡ. стѡпенка Dрерген [=Треppgen]. чепочка. ключокѡ агонокѡ [sic]. молоточикѡ. дешечка. кѡвшинчикѡ. покрышичка. погребокѡ. пирозокѡ [sic]. постелка. подѡшечка. перичокѡ. коморочка. образокѡ. зеркалцо. бочоночикѡ ремешикѡ плеточка. пележка. цѡловокѡ цѡловочикѡ гребенокѡ [sic].

Vgl. auch die Zitate in Anm. 211 und 232 sowie in Kap. 2.3.4.3.1.1., Anm. 282 und 286.

<sup>210</sup> In ähnlicher Weise äußert sich später LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 412, §59 über die im Russischen stärker als in anderen Sprachen ausgeprägte Möglichkeit zur Diminutiv- bzw. Augmentativbildung:

увеличительныя имена, представляющие вещь огромную, отменю окончания коренного имени у россиян и у италянцев весьма многие производятся: *casa, casaccia, casone; дворъ, дворина, дворище*. Напротив того, немцы и французы таких имен не имеют. Подобным образом у малительных имен, как *дворикъ, платьице, дѡвушка* не во всяком языке равное довольство. Российский и италянский весьма оными богаты, немецкий скуден, французский еще скуднее.

Die im Russischen herrschende Vielfalt an Diminutiva führt Paus nicht zuletzt auf die Möglichkeiten zurück, die gerade bei dieser Kategorie das von ihm so hochgehaltene analogische Verfahren (s. Kap. 1.3.) bietet: „Sie werden nach der *Analogie* in großer Anzahl *formirt* von ihren *primitivis* [...], daher die *formation* leicht ist“ (Bl. 70v-71r). Ausdrücklich weist er auch in diesem Falle auf bei der Ableitung auftretende Lautwechsel hin: „nur daß auch die *Consonantes* manchmahl verändert werden“.

Die beiden Hauptfunktionen russischer Diminutiva bzw. Augmentativa beschreibt der Autor der *Anweisung* in seinen eingangs zitierten Definitionen: zum einen den Ausdruck einer Verkleinerung oder Verminderung (Vergrößerung oder Verstärkung) des durch das Grundwort Bezeichneten und zum anderen die Anzeige einer subjektiv-wertenden Einstellung des Sprechers jenem gegenüber, welche sowohl positiv („Liebe“, „Lust“)<sup>211</sup> als auch negativ („Veracht“) sein und zusätzlich eine ironisch-scherzhafte Nuance („*Ironice*“, „Schnackhaftigkeit“) aufweisen kann. Das Wort *Schnackhaftigkeit* impliziert gleichzeitig den umgangssprachlich-vertraulichen Charakter des Diminutivgebrauchs: Das aus dem Niederdeutschen stammende Wort *schna(c)ken* bedeutet ‘plaudern, schwatzen’, das zugehörige Substantiv *Schna(c)k(e)* ‘Geschwätz, Geplapper, dummes Gerede, dummes Zeug; lustiger, dummer, launischer Einfall, lustiger Streich’, das Adjektiv *schna(c)khaft* wiederum ‘schwatzhaft; scherzhaft’.<sup>212</sup> Paus registriert zudem die wichtige Funktion der „Höflichkeitsdiminutiva“ (zu diesem Terminus vgl. RITTER 1976, S. 359ff.), d. h. den „soziologisch motivierten“ Gebrauch von Diminutivbildungen „zum Ausdruck besonderer Verehrung, Unterwürfigkeit u. ä. gegenüber der angesprochenen oder erwähnten Person“ (ebda., S. 359f.):

Zu den *specialen* Rußischen *idiotismis* kan man *exempli gratia* folgende zehlen: [...] daß die Rußen der mancherley *Diminutivorum* sich so oft gebrauchen, ihre Liebe, Schuldigkeit, Demuth u. d. gl. anzuzeigen. (Bl. 155r)<sup>213</sup>

<sup>211</sup> Vgl. auch das Zitat von Bl. 146v in Kap. 2.3.4.3.1.1., S. 163 sowie eine Glosse von Paus zu SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. 63r, in welcher er davon spricht, daß die Russen „*utuntur Diminutivis ad exprimendum intentum amorem*“.

<sup>212</sup> GRIMM 1854-1971/1984, Bd. 15, Sp. 1151, 1153, 1156, 1159, s. v. *schnack*, *schnacke*, *schnake* bzw. *schnacken*, *schnaken* und *schnackhaft*, *schnackhaft*.

<sup>213</sup> Vgl. auch Paus' Hinweis auf die Verwendung von Diminutiva zum Zeichen der „Ehrerbietigkeit“ in dem oben S. 130 zitierten Absatz von Bl.

Dabei werden nach Paus auch adjektivische Diminutiva „in *Complimenten* [...] sehr oft und viel *emploiret*“ (Bl. 78r (74r)). Die soeben beschriebene Verwendungsmöglichkeit manifestiert sich besonders deutlich im massenhaften Auftreten von Nomina appellativa und propria mit Suffixen der subjektiven Wertung im „Selbsterniedrigungsstil“ von Bittstellern des 16. und 17. Jh.s. Diese Praxis findet auch in der *Anweisung* ihren Niederschlag: Diminutivbildungen wie *мамѹшка, батѹшка* [sic], *дѣвочка, жонка, деревенка, селцо, соломка, чепочка, денешка* [sic], *ножикѢ* u. ä. von Paus genannte Beispiele sind in Bittschriften jener Zeit keine Seltenheit.<sup>214</sup>

Das exemplifizierende Material, das Paus für die Klasse der substantivischen Diminutiva appellativa darbietet, ist nach klaren Prinzipien angeordnet (s. dazu auch Kap. 2.3.4.1.). Ausgangspunkt ist eine Zweiteilung der Belegwörter nach ihrem Genus bzw. Deklinationstyp:<sup>215</sup> Die eine Hälfte bilden Ableitungen der ersten und fünften Deklinationsklasse („Diejenigen so *primæ* und *quintæ declinationis* sind“ (Bl. 71r)), also in der Mehrzahl feminine Substantive auf *-a/-ja* und *-ь*, die andere Hälfte besteht aus solchen der zweiten Deklination („*Diminutiva Secundæ Declinationis*“ (Bl. 72r)), d. h. Maskulina und Neutra auf „harten“ Konsonanten bzw. *-o/-e*.<sup>216</sup> Da Paus, wie man sieht, den Deklinationstyp der abgeleiteten und nicht den der Ableitungswörter im Sinn hat, ist die Erwähnung der fünften Deklination (i. e. die der Feminina auf *-ь*) im Falle der ersten Gruppe eigentlich irreführend, denn sämtliche Beispiele gehören seiner ersten Deklinationsklasse (Substantive auf *-a/-ja*) an. *De facto* gerät hier der Deklinationstyp des Basiswortes mit in den Blick; vgl. solche Ableitungen wie *вѣтка* von *вѣтвь* und *нитка* von *нить* (Bl. 71r, 71v). Dennoch hat Paus im großen und ganzen recht mit seiner Feststellung, daß die Diminutiva „der selben [i. e. der *primitiva*] *Genus* und *declination* Meisten theils behalten“ (Bl. 71r). Weitergehende Aussagen über das Genus von Lexemen einzelner Wortbildungstypen, wie sie etwa Lomonosov zu Bildungen auf *-ище* und *-иско* bzw. *-енцо* macht (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 438f., §140; S. 473f., §248), fehlen.

---

70v.

<sup>214</sup> Vgl. zum Vorhergehenden KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 225, 229; VOLKOV 1974, S. 138-157, v. a. S. 143 und 156; s. auch Kap. 2.3.4.2.3.1. zu den Funktionen diminutivisch-expressiver Formen von Nomina propria.

<sup>215</sup> Das Konzept für diese Einteilung findet sich bereits in Paus' Marginalglossen zu СМОТРУС'КУЈ 1648; vgl. das Zitat in Anm. 209.

<sup>216</sup> Nach der Einteilung der Deklinationsklassen in Kap. 9 der *Etymo-*

Innerhalb der beiden Gruppen von Substantiva diminutiva erfolgt die weitere Einteilung wie gehabt nach den *Endungen* der Belegwörter. Dabei unterscheidet Paus zunächst mehrere Grundelemente, die jeweils einer Reihe von *Endungen* gemeinsam sind. Bei den Feminina sind dies die „*Sylben ка, ца item ха, на*“ (Bl. 71r), die sich jedoch in der Praxis auf *-ка, -на* und *-ца* beschränken, da die kleine Gruppe der ursprünglich vorgesehenen Beispiele auf *-ха* (Тур повариха, старѣха) später aufgelöst wurde (Bl. 72r). Die Diminutiva der zweiten Gruppe wiederum beschreibt der Autor als solche, „die meistens auf *къ* sich enden“ (Bl. 72r); neben Beispielen auf *-окъ, -екъ* (einschließlich *-енок-/-онок-*), *-икъ* (inklusive *-чикъ* und *-очикъ*, i. e. *-оцекъ*) und *-ко* (*-ышко, -ечко*) verzeichnet er dort auch solche auf *-ецъ, -це/-цо* und *-ице/-ицо* bzw. *-иць*.

Das Belegmaterial zu den *Endungen* mit den genannten Grundelementen wird nochmals einer Feingliederung nach der alphabetischen Reihenfolge der diesen Elementen jeweils vorangehenden Buchstaben unterzogen. So sind beispielweise die als erstes genannten Derivate auf *-ка* in Gruppen von Wörtern auf *-авка, -евка (-ѣвка), -ивка, -овка, -одка, -ежка (-ѣжка), -ейка, -елка (-ѣлка), -илка* usw. angeordnet, also mehr oder weniger konsequent nach dem Prinzip eines rückläufigen Wörterbuchs.

Die Konzentration des Autors auf die Ausdrucksseite der Derivate hat zur Folge, daß er auch einige Lexeme anführt, die zwar ihrer Form nach Diminutiva sind, ihre diminutivische Bedeutung jedoch durch eine vielfach mit dem Verlust des Basislexems einhergehende Neutralisierung bzw. Lexikalisierung eingebüßt haben, wie z. B. *шапка, нитка, легѣшка* [sic], *ръкавица, дворець, рѣбець, рабянокъ* [sic] und *полотенцо*. Dieses Phänomen der formalen Diminutiva (Deetymologisierung) wird jedoch vom Autor der *Anweisung* nicht theoretisiert. Erst LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 460, §184 macht explizit auf Wörter aufmerksam, „которые умалительных силу потеряли, только по всему видно, что они бывали некогда умалительными: *горшокъ, горшка; сверчокъ, сверчка; мѣшокъ, мѣшка*.“ Aber auch schon Groening läßt in dieser Hinsicht ein größeres Gespür als Paus erkennen: Er setzt in seinen Listen russischer Diminutiva mehrere solcher neutralisierten Lexeme als Grundwörter an, die in der *Anweisung* teilweise als Diminutiva ersten Grades geführt werden, nämlich *ящикъ* zu *ящичекъ*, *ножь/ножекъ* zu *ножичекъ*, *ребенокъ* zu *ребено-*

*logia*, Bl. 44v, 48r, 55r, 58r.

чекъ, шапка zu шапочка, дѣвка zu дѣвочка/дѣвѣшка u. ä. (GROENING 1750/1969, S. 116f.).<sup>217</sup>

Außer neutralisierten Diminutivbildungen haben sich unter Paus' Beispiele auch einige Wörter eingeschlichen, die niemals diminutivische Bedeutung hatten, sondern anderen Wortbildungskategorien angehören und lediglich aufgrund der Homonymie der entsprechenden Suffixe in diese Klasse mit aufgenommen worden sind, wie z. B. лѣвка, лѣчина, пченица [sic] und вретнице. Immerhin zeugt jedoch die Tilgung bzw. Einklammerung von Beispielen wie ссылка (Bl. 71r), слѣжанка (71r), поварица (72r) oder инокъ (72v) von einem gewissen Problembewußtsein des Autors.

Insgesamt gesehen zeichnet Paus ein recht umfassendes Bild der im älteren Russischen für die Diminutivierung und Augmentierung von Substantiven zur Verfügung stehenden Formantien (vgl. WARCHOŁ 1984, S. 72-106, 297-306), wenn auch keine Vollständigkeit herrscht. So fehlen in seinen Listen beispielsweise Suffigierungen auf *-iško/-iška*, die im „Selbsterniedrigungsstil“ von Bittstellern im 17. Jh. weit verbreitet waren.<sup>218</sup>

Von den zahlreichen Wortbildungssynonymen, die der Autor anführt (z. B. искорка/искрица, книжица/книжка, жилица/жилка, кораблець/корабликъ, перышко/перѣнце), ist heute in vielen Fällen eine der Varianten ungebräuchlich. Dies betrifft insbesondere Suffigierungen mit *-ic(a)* und *-ec-*, die im Laufe der Zeit durch solche mit *-k(a)* bzw. *-ok-* und *-ik-* verdrängt wurden.<sup>219</sup> Unter Paus' Beispielen finden sich einige schon damals selten verwendete Bildungen wie das lexikographisch nur bei POLIKARPOV 1704 belegte грязница 'Kot' (Bl. 72r)<sup>220</sup> und мышница in der Bedeutung 'Muskel' (Bl. 72r) statt des gebräuchlicheren мышца oder der heute ausschließlich möglichen Variante мышка.<sup>221</sup> Von den auf Bl. 72r-v aufgeführten Diminutiva auf *-екъ*, *-окъ* und *-(ч)икъ* sind einige heutzuta-

<sup>217</sup> Vgl. *Anweisung*, Bl. 71r (дѣвка), 71v (шапка als Diminutivum zu шапа), 72v (раблянокъ).

<sup>218</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 225; VOLKOV 1974, S. 156.

<sup>219</sup> DEMENT'EV 1953, S. 10; WARCHOŁ 1984, S. 298f., 301f.

<sup>220</sup> POLIKARPOV 1704/1988, S. 176=Bl. пv, s. v. грязница ('lutulum').

<sup>221</sup> Auch hierbei dürfte Polikarpovs *Leksikon* die direkte Vorlage abgegeben haben; vgl. POLIKARPOV 1704/1988, S. 369=Bl. рѣзг, s. v. мышница ('musculus'). Der SRJa XI-XVII vv., Bd. 9, S. 339, s. v. мышница<sup>2</sup> und мышца<sup>1</sup> (мишца, мышница) verzeichnet dieses Lexem nur in der Bedeutung 'Oberarm', 'Achselhöhle'. Zu мыш(ь)ца vgl. MIKLOSICH 1862-65/1977, S. 387f., s. v.; SLOVNÍK JAZYKA STAROSLOVĚNSKÉHO, Bd. 2, S. 250, s. v.



ge aus morphologischen Gründen – eine Rolle spielen solche Faktoren wie Auslaut und Silbenzahl des Stammes und Akzenttyp – ausgeschlossen oder jedenfalls außer Gebrauch.<sup>222</sup> Dazu zählen u. a. das auch für das 18. Jh. lexikographisch bisher nicht nachweisbare Lexem **столокѢ** neben der gängigen Bildung **столикѢ** (Bl. 72r bzw. 72v) sowie das Wort **ключекѢ** (bzw. **-окѢ=-экѢ**) auf Bl. 72r statt **ключикѢ**.<sup>223</sup>

Im Bereich der Morphologie ist gerade auch bei den Diminutiva auf **-окѢ** bzw. **-енокѢ** (**-онокѢ**) als typischer Fehler von Paus eine relativ häufige Mißachtung der Palatalitätskorrelation zu konstatieren; vgl. z. B. **цѣплонокѢ**, **гостокѢ** und **огонокѢ** auf Bl. 72v (anders liegt der Fall bei **голѣбокѢ** und **листокѢ**, wo in der Tat eine Verhärtung des stammauslautenden Konsonanten eintritt). Zudem vernachlässigt der Autor bei **розокѢ** (neben **рожокѢ**) und **снѣзокѢ** statt **снѣжокѢ** (Bl. 72r, 72v) die regelmäßige Konsonantentalternation.<sup>224</sup> Besonderheiten wie Stammverkürzungen (Тур **корешекѢ** zu **корень**, **камешекѢ** zu **камень**, **ремешикѢ** [sic] zu **ремень**) bleiben unerwähnt.<sup>225</sup>

Paus' aus heutiger Sicht fehlerhafte Suffigierung bzw. Schreibung von Wörtern wie **дѣшинка**, **сердцичко**, **тарелачка**, **кадачка** und **легѣшинка** (Bl. 71v) läßt sich als schriftlicher Reflex der Vokalreduktion und Folge der seinerzeit erst schwach ausgebildeten orthographischen Norm erklären (die Schreibung **-in(ь)k-** ist auch bei anderen Autoren des 18. Jh.s belegt).<sup>226</sup> Einen ähnlichen Fall bilden die Diminutiva auf **-очикѢ** (**мешочикѢ** [sic], **замочикѢ**, **молоточикѢ**, **кѣсочикѢ** u. a.), bei denen die heutige Norm **-оцѣk-** vorschreibt, während im 18. Jh. beide Varianten nicht selten nebeneinander vorkommen.<sup>227</sup> Dagegen ist **пригорка** (Bl. 71v)

<sup>222</sup> Vgl. DEMENT'EV 1953, S. 10; SPIRIDONOVA 1999, S. 14.

<sup>223</sup> Der SRJa XVIII v., Bd. 10, S. 64, s. v. **ключ<sup>1</sup>** verzeichnet **ключок** als zugehöriges Diminutivum.

<sup>224</sup> Dieselben Fehler macht er im Bereich der diminutivischen Formen von Vornamen; vgl. z. B. **Алонка**, **Серога** und **Ванѣшка** auf Bl. 73v.

<sup>225</sup> Vgl. hingegen BARSOV 1980, S. 127 (1981, S. 499).

<sup>226</sup> Vgl. SRJa XVIII v., Bd. 7, S. 47, s. v. **дѣшенька** (**-инь-**). Der BAS <sup>2</sup>1991ff., Bd. 4, S. 544, s. v. **дѣшенька** weist die Schreibung mit **-иньk-** noch für den *Rossijskij Cellarius* von 1771 nach. Zum analogen Fall der schwankenden Schreibweise des Suffixes **-еньk-** in adjektivischen Diminutiva s. Kap. 2.3.4.3.1.1., S. 163 mit Anm. 284.

<sup>227</sup> Vgl. POLIKARPOV 1704/1988, S. 249=Bl. рѣг, s. v. **замѣчикѢ**; S. 334=Bl. рѣдv, s. v. **кѣсѣчикѢ**; S. 371=Bl. рѣнг, s. v. **мѣшѣчнкѢ**; BARSOV 1980, S. 499 (1981, S. 127): **кулѣчикѢ** (**кулѣчикѢ**), **посошѣчикѢ**, **зубѣчикѢ**,

schlichtweg falsch gebildet; korrekt wäre *пригорокѣ*.<sup>228</sup> Bei einigen in der einschlägigen Lexikographie nicht nachweisbaren Wörtern ist davon auszugehen, daß es sich um umgangssprachlich-dialektale, okkasionelle oder individuelle Bildungen handelt, z. B. bei *свѣтленка* 'Schäumchen auf dem Getränk' (Bl. 71r).

Resümierend ist festzuhalten, daß Paus' Beschreibung der russischen Diminutiva mit ihrer Systematik und Fülle des Beispielmaterials für die damalige Zeit eine außergewöhnliche Leistung darstellt. Noch lange danach findet man in der Grammatikographie des Russischen nichts Vergleichbares. Der erste Grammatiker, der sich wieder intensiver mit dieser Kategorie beschäftigt, ist Lomonosov.<sup>229</sup> Dessen Darstellung hebt sich deutlich von derjenigen in der *Anweisung* ab, indem er zwar einerseits wesentlich weniger Exemplifizierungen bietet, andererseits aber wie gesagt Fortschritte in der Theoriebildung macht (deutlichere Abgrenzung von Diminutiva i. e. S., Augmentativa, Hypokoristika und Despiciativa; Feststellen der Existenz formaler Diminutiva; Aussagen über das Genus von Diminutiva einzelner Wortbildungstypen). Umgekehrt zeichnet sich Paus' Deskription russischer Diminutivbildungen im Vergleich zu der in Lomonosovs *Rossijskaja grammatika* durch die konsequentere Systematisierung der wichtigsten Wortbildungsmodelle nach formalen Kriterien (Deklinationstyp, Genus, Formans) aus.

Es fällt auf, daß der entsprechende Abschnitt bei Barsov (BARSOV 1980, S. 127-130 (1981, S. 498-502)) einige Parallelen zur *Anweisung* aufweist, die bei Lomonosov, an dem sich Barsov ansonsten auch in diesem Bereich stark orientiert, fehlen. Dies betrifft nicht nur einige theoretische Aussagen wie den Hinweis auf lautliche Alternationen und auf die Existenz von Diminutiva zweiten Grades (BARSOV 1980, S. 127f. (1981, S. 498f.)), sondern vor allem auch die Exemplifizierung. Beispiele, die Barsov mit Paus, nicht aber mit Lomonosov gemeinsam hat, sind *столикъ, кафтанчикъ, ножикъ, ремешикъ, камешекъ, корешекъ, матушка, лошадка, вѣточка, лавка, рубашка, брюшко, пивцо* und *полотенце/-цо*; besonders

---

*голубѣчикъ, мѣшѣчикъ (мѣшѣчикъ, мѣшѣчикъ), щелчѣчикъ (щелчѣчикъ, щелчѣчикъ)* u. ä. – Vgl. auch Kap. 2.3.3.3. zur Lautung bzw. Orthographie der Bildungen auf *-екъ/-окъ* und *-се/-со*.

<sup>228</sup> Als dialektale Form begegnet allerdings auch *пригѣрка*; vgl. SLOVAR' RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV, Bd. 31, S. 173, s. v.

<sup>229</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 473ff., §§246-256 u. ö. Vgl. МАКЕЕВА 1961, S. 111ff.; BIEDERMANN 1981, S. 67f.

ins Auge springen jedoch identische Parallelbildungen (*книжка/книжица*) und Ketten wie *зубъ – зубокъ – зубчикъ*; *голубокъ – голубокъ – голубчикъ*; *мужъ – мужикъ – мужичокъ*; *мѣхъ – мѣшокъ – мѣшочикъ* und *дѣва – дѣвка – дѣвочка* (BARSOV 1980, S. 127f. (1981, S. 498ff.)). Einige davon (*мужъ – мужичокъ*; *книжка/книжица*, *дѣвка – дѣвочка/дѣвушка*) finden sich bereits bei Groening (GROENING 1750/1969, S. 116f.), den außerdem wie erwähnt noch weitere Beispiele mit Paus verbinden, nämlich *столѣкъ*, *спаканчикъ*, *ящичекъ*, *ребенокъ*, *старичокъ*, *братецъ*, *постелка*, *лошадка*, *женка/женочка*, *матушка*, *шапка* (bei Groening als Grundstufe), *сѣмечко*, *лячко* und *пивцо*.

Eine Wirkung von Paus auf Groening läßt sich über „Adodurov II“ leicht erklären, ebenso wie eine Vermittlung von Paus-Beispielen an Barsov durch Adodurov/Groening durchaus im Bereich des Vorstellbaren liegt. Da zwischen Paus und Barsov, wie noch zu zeigen sein wird, auch in anderen Punkten deutliche konzeptionelle, inhaltliche und objektsprachliche Übereinstimmungen bestehen, ist möglicherweise sogar davon auszugehen, daß letzterer direkten Zugang zu Paus' grammatischem Material hatte.<sup>230</sup>

### 2.3.4.2.3.1. Diminutiva diminutivorum und Diminutiva von Vornamen

Im folgenden sind zwei Sondergruppen zu behandeln, die Paus zum Beschluß seiner Darstellung der substantivischen Diminutiva auf Bl. 73r-74r bespricht: zum einen *diminutiva diminutivorum* und zum anderen Verkleinerungs- und Koseformen von Vornamen. Bei den ersteren handelt es sich um „solche Wörter, die an sich selbst so vermindert, daß sie auch [sic] weniger bedeuten, als ihre *Diminutiva*“ (Bl. 73r), also um Diminutiva zweiten Grades. Der Autor präsentiert in dieser Rubrik dreigliedrige Ketten wie z. B. *мужъ – мужикъ – мужичекъ* und *жена – жонка – женочка*. Darunter befinden sich auch solche, in denen durch den Verlust des Basislexems und/oder eine semantische Verschiebung das zweite Glied, d. h. das ursprüngliche Diminutivum ersten Grades, die Position des unmarkierten Grundwortes eingenommen hat, z. B. *кѣсѣ – кѣсокъ – кѣсочикъ*, [*храмъ*] – *храмина – хороминка* und *мѣхъ – мѣшокъ – мѣшочикъ*.

<sup>230</sup> Zur These von Barsovs Paus-Rezeption vgl. Kap. 2.3.2., S. 72 mit Anm. 69.

Die separate Behandlung der zweiten Gruppe, der Diminutivbildungen von Nomina propria (Vornamen), ist deswegen gerechtfertigt, weil diese im Russischen – wie in den slavischen Sprachen insgesamt – verglichen mit den appellativischen Diminutiva einige Besonderheiten aufweisen. Diese betreffen zum einen die Kategorie des Genus und zum anderen die Vielfalt und Art der Wortbildungsformantien.<sup>231</sup>

Bezüglich des Genus russischer Diminutiva im allgemeinen konstatiert Paus wie erwähnt, daß sich dieses in der Regel nicht von dem der jeweiligen Grundwörter unterscheidet. Im Falle der Verkleinerungs- und Koseformen von Vornamen wird dieses Prinzip jedoch des öfteren durchbrochen. So werden mit *-k(a)* und einigen damit zusammengesetzten Suffixen auch Namen männlicher Personen gebildet („diese werden ins [sic] gemeinen Rußischen alle auf *ка masc.* und *foem.* geendigt“, Bl. 73r), wie Paus an zahlreichen Beispielen (*Петръшка, Аврамъшка* u. v. a.) illustriert. Interessant ist in diesem Zusammenhang seine Andeutung einer Determinierung des grammatischen Genus durch das natürliche Geschlecht in Form eines Kommentars zu *Даріъшка* [sic]: „*in Genere* oder *Sexu seq[uens]*“ (Bl. 73v).

Ebensowenig wie bei den Appellativa differenziert der Autor die unterschiedlichen Formen von Vornamen nach Charakter und Grad ihrer expressiven Färbung. Hypokoristika trennt er also nicht von Pejorativa, wie dies später etwa Barsov (BARSOV 1980, S. 128 (1981, S. 500f.)) tut. Bei einigen seiner Beispiele gibt er die i. e. S. diminuierende und die hypokoristische Nuance nebeneinander an („*Вашка* der kleine oder liebe *Basilius*“ u. ä.).

Unter den von Paus genannten Formantien nimmt das häufig in erweiterter Form auftretende Suffix *-k(a)* die wichtigste Stellung ein (s. das oben angeführte Zitat von Bl. 73r). Neben Ableitungen auf *-ka* enthalten seine Wortlisten solche auf *-aška*, *-(j)uča*, *-eňka* (*-инка*), *-utka* u. a. Daneben finden sich aber auch Beispiele für die Bildung diminutivisch-expressiver Formen von Vornamen mittels Kürzung (*Юрка, Федка, Степка, Грижка, Вашка, Ошка, Митка, Машка, Трошка* u. ä.). Nach diesen unterschiedlichen Typen bzw. Morphemvarianten bildet Paus mehrere Untergruppen, wobei er als erstes die im Russischen besonders zahlreichen Ableitungen auf *-uška* behandelt. Im Anschluß daran bringt er eine recht

<sup>231</sup> Vgl. MÜLLER-OTT 1975; SUSLOVA/SUPERANSKAJA 1991, S. 108-120; UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 57-85.

heterogene Gruppe, die nach seiner eigenen Ankündigung Wörter umfassen soll, in denen „ка bloß zur Endsylben gesetzt“ (Bl. 73v) wird, *de facto* jedoch auch Bildungen mit zusätzlich auftretenden Lautalternationen oder Stammverkürzungen enthält, welche theoretisch erst für den darauffolgenden Absatz vorgesehen sind („Viele verändern auch etliche Buchstaben“, Bl. 73v). Sodann nennt er Beispiele auf -инка (i. e. -енька) und demonstriert abschließend den großen Reichtum des Russischen an diminutivisch-expressiven Formen von Vornamen nochmals an einem Einzelbeispiel:

In etlichen sind sie gar zu veränderlich als zum Erachten Johannes, **Іоаннѣ, Іванѣ, Яганѣ, Ванка, Ванѣшка [sic], Іванѣшка, Іванѣшка. Johann, Hans, Hänßgen, etc.** (Bl. 73v)<sup>232</sup>

Dennoch braucht das Deutsche nach Paus' Ansicht den Vergleich mit den Russischen nicht zu scheuen: „Uns Teutschen fehlts nicht daran“.

Zu guter Letzt betrachtet Paus die Diminutivbildungen von russischen Vornamen dann noch unter sozio- bzw. pragmalinguistischem Aspekt:

Solche und dergleichen werden nun in gemeinen|n Reden nicht so wohl schlechthin, in Verachtung und Geringschätzung, sondern auch in Austrückung der Liebe oft und viel gebraucht, und liegt nicht wenig an solchen lächerlichen Nahmen. Vor Zeiten haben sich die *Supplicanten* in ihren *Suppliquen* mit welchen *Diminutivis*{,} unterschreiben müßen, welches ob es gleich heutzutage nicht mehr so üblich, ohne bey den Bauern, so hat doch dieses seinen Nutzen in der Sprache. (Bl. 74r)<sup>233</sup>

<sup>232</sup> Die Vorstufe zu dieser Reihe findet sich neben weiteren Beispielen für Diminutivbildungen von Nomina propria bereits in einer Paus-Glosse zu *SMOTRYC'KYJ* 1648, Bl. 4v:

Sonst sind sie [i. e. *Slavones*] sehr artig in *formirung* der Nahmen.

**Іоаннѣ Johannes Іюанѣ [sic] Johann Іванѣ Hans Ванка Hänßgen ванѣшка [sic]. Hänßgen. Іванѣшка. Hänßelgen[.] Ivanutka. liebes Hänßel.**

**Іаковѣ. Іакѣшка. Петрѣ Петрѣшка. марія марѣшка. машка. аннѣшка. Тімоѣей Тімошка. Subi[nte]ll[e]gunt lieber.**

Eine ähnliche Reihe zu demselben Vornamen bringt *LOMONOSOV* 1755/57 (1952), S. 475, §256 (*Іванѣ, Ванѣшка, Івашко, Ваня, Ванюшка*).

<sup>233</sup> Vgl. ähnlich bereits *LUDOLF* 1696/1959, S. 20f.:

monendum est, Russos frequenter uti diminutivis, non tantum cum blandiri alicui volunt [...], verum etiam civilitatis gratia nomina sua in epistolis semper in Diminutivo subscribunt. v. g. *ивашка аб иванѣ* Johannes *петрѣшка а Петрѣ* Petrus.

Hinter diesem Zitat steckt eine wichtige Beobachtung zur sozialen Funktion diminutivischer Namensformen im alten Rußland: Bis zum Beginn des 18. Jh.s entsprach es der sprachlichen Etikette, sich zum Zeichen der Selbsterniedrigung vor gesellschaftlich höherstehenden Personen in offiziell-juristischen und privatgeschäftlichen Dokumenten mit abgekürzten, diminutivisch-deprekativen Formen des Taufnamens, sogenannten *poluimena*, zu unterzeichnen. Dieser Usus betraf naturgemäß vor allem Angehörige der unteren sozialen Schichten, doch pflegten durchaus auch angesehene Personen Bittschreiben unter ihrem *poluimja* an den Großfürsten zu richten. Obwohl Peter der Große im Jahre 1701 per Ukaz den Gebrauch solcher Namensformen in offiziellen Dokumenten verbieten ließ,<sup>234</sup> hielt sich diese Praxis teilweise bis zur Bauernbefreiung von 1861. Insbesondere im mündlichen Sprachgebrauch des einfachen Volkes blieb die Verwendung von *poluimena* bis weit ins 19. Jh. hinein fest verankert.<sup>235</sup>

#### 2.3.4.2.4. Patronymica und Gentilia

##### 2.3.4.2.4.1. Abgrenzungsprobleme

Im Anschluß an die Diminutiva behandelt Paus sowohl bei den substantivischen als auch bei den adjektivischen Derivaten die *patronymica* bzw. *possessiva* und *gentilia*. Die substantivischen Patronyme (Vatersnamen) werden als vierte Klasse der Substantiva derivata auf Bl. 74v-75r besprochen;

<sup>234</sup> Vgl. PSZ I, Bd. 3, S. 181, Nr. 1881 (Erlaß „O pisanii ljudjam vsjakogo zvanija polnych imen svoich [...]“ vom 30.12.1701, abgedruckt auch in BONDALETOV 1983, S. 113):

На Москвѣ и въ городахъ Царевичамъ и Боярамъ и Окольничимъ и Думнымъ и Ближнимъ и всѣхъ чиновъ служилымъ и купецкаго и всякихъ чиновъ людямъ Боярскимъ и крестьянамъ, къ Великому Государю въ челобитныхъ и въ отпискахъ и въ приказныхъ и домовныхъ во всякихъ письмахъ, Генваря съ 1 числа 702 года, писаться цѣлыми именами с прозваніями своими а полуименами ни кому не писаться.

<sup>235</sup> Vgl. zum Vorhergehenden NIKONOV 1974, S. 19; VOLKOV 1974, S. 139f.; BONDALETOV 1983, S. 113; SUSLOVA/SUPERANSKAJA 1991, S. 118ff.; s. auch Kap. 2.3.4.2.3. zu appellativischen „Höflichkeitsdiminutiva“.

anschließend werden auf Bl. 75r-v als fünfte und letzte Kategorie die Gentilia, i. e. Ethnica und Einwohnerbezeichnungen, untersucht (zu den Adjektiven vgl. Kap. 2.3.4.3.2. und 2.3.4.3.3.). Die räumliche Nähe der beiden Kategorien ist kein Zufall, da sowohl unter formalem als auch unter semantischem Aspekt Berührungspunkte bestehen, die dazu führen, daß es in der *Anweisung* teilweise zu Abgrenzungsschwierigkeiten und Überschneidungen zwischen den Klassen kommt, was Substantive und Adjektive gleichermaßen betrifft.<sup>236</sup>

Diese Abgrenzungsproblematik deutet sich bereits in Paus' Definition der substantivischen Patronyme an:

*Patronymica* sind solche *Nomina*, welche theils den Vater, die *Familie* oder Geschlecht theils das Vaterland und Volk andeuten. [...] Jene sind oft *cum possessivis* diese mit *gentilibus* vermischt. (Bl. 74v)<sup>237</sup>

Die hier beschriebene doppelte Bedeutung des Wortes *patronymicum* entspricht dem weiten Umfang dieses Begriffs in der älteren Grammatik des Lateinischen, die unter die Patronymica in der Regel nicht nur Wörter, „quæ gentem & originem significant, & ut plurimum à nominibus parentum, unde etiam nomen habent, deducuntur“ (MELANCHTHON 1563, S. 184), subsumiert, sondern auch Ableitungen von Namen sonstiger Vorfahren, von Brüdern, Schwestern, Stiftern und Fürsten sowie formal ähnliche Derivate von Topo- und Hydronymen.<sup>238</sup> Damit ergeben sich zwangsläufig Überschneidungen mit der Kategorie der Gentilia, die in der latinistischen Tradition „patriam uel gentem significant“ (MELANCHTHON 1563, S. 187), also die Abstammung von bzw. Zugehörigkeit zu einem Volk, Land oder einer Vaterstadt anzeigen,<sup>239</sup> wie auch Paus die Gentilia als „Nahmen

<sup>236</sup> Vgl. zu dieser Problematik außerdem Kap. 2.3.4.3.2.

<sup>237</sup> Vgl. auch die Definition der Possessivadjektive auf Bl. 78r (zitiert in Kap. 2.3.4.3.2., S. 166).

<sup>238</sup> Vgl. beispielsweise die Definitionen in VOSSIUS 1695, S. 259 und in der LATEINISCHEN GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 208f. In derselben Tradition steht Statorius, der unter die Patronymica wie Paus einerseits Bildungen rechnet, die „gentem seu familiam significant“, zum anderen aber auch solche, die „A patria, id est: ab vrbe & gente fiunt“ (STATORIUS 1568/1980, S. 80f.).

<sup>239</sup> Vgl. hierzu auch die Wiedergabe des griechischen Terminus πατρωνυμῶν durch lat. *gentile* in FRISCHLIN 1590, S. 126: „Gentile, Graece πατρωνυμῶν, est nomen, significans gentem, patriam, aut cognationem“.

der Völker und Innwohner, welche dennoch oft so wohl das Geschlecht als das Vaterland bedeuten“ (Bl. 75r), bzw. als Wörter, „die das Land, Vaterland, Geschlecht, Volk u. d. g[l]. bedeuten“ (Bl. 79r), definiert. Wegen ihrer semantischen und formalen Nähe werden die *nomina patronymica*, *possessiva* und *gentilia* in älteren Sprachlehren des Lateinischen oftmals zusammen besprochen.<sup>240</sup> Dieses Verfahren setzt sich im übrigen auch in der russischen Grammatikographie nach Paus fort: Noch Lomonosov behandelt die Possessiva (*pritjažatel'nye*), Gentilia (*otečestvennye*) und Patronymica (*otečeskie*) in einem gemeinsamen Kapitel (LOMONOSOV 1755/57 (1952), 3. Abteilung, Kap. 5, S. 469ff.).

Paus selbst zieht bei seiner Kategorienbildung einmal mehr Smotryc'kyjs kirchenslavische Grammatik zu Rate. In seiner oben zitierten Definition der substantivischen Patronymica auf Bl. 74v versucht er, die beiden semantischen Untergruppen durch eine Anwendung von dessen Termini *otčeimennaja* und *otečestvenaja* voneinander abzugrenzen:

*Slavonice bene dist[inguitu|uuntu]r illa [i. e. Nomina, welche den Vater, die Familie oder Geschlecht andeuten] отчѣименная: Нѣс [i. e. diejenigen, die das Vaterland und Volk andeuten] отечественная.*

Bei den Possessivadjektiven wiederum setzt er auf Bl. 78r die Teilsynonyme *possessiva (personalia)/patronymica* mit *отчѣименная/отечественная* gleich (eine eindeutige Zuordnung findet nicht statt), *gentilia* gibt er durch *языческа*, *possessiva* durch *притяжательная* wieder.<sup>241</sup>

Die entsprechenden Gruppen verteilen sich bei Smotryc'kyj wie folgt: In seiner Liste der neun *vidi proizvodnych imen* (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. п̑v; vgl. Kap. 2.3.4.1.) nennt er u. a. den *otčeimennyj/pritjažatel'nyj*, den *otečestvenyj* und den *jazyčeskij vid*. Die erste dieser Kategorien definiert er wie folgt: „ОТЧЕИМЕННА ИЛИ ПРИТЯЖАТЕЛЬНА ВИДА ИМА ЁСТЬ, ЁЖЕ Ш ОЦА НА СНА ИЗЛИВАЕТСА“ (Bl. п̑v; Paus fügt in seinem Exemplar hinter „на сна“ ein: „и дочь“). Diese Begriffsbestimmung hatte zunächst auch Eingang in die *Anweisung* gefunden; die Formulierung der oben S. 143 zitierten Definition

<sup>240</sup> Vgl. z. B. MELANCHTHON 1563, S. 187ff.; FINCK/HELWIG 1615, S. 141. Die formale Ähnlichkeit von Possessiva, Patronymica und Gentilia betont Priscian (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 62f., 69).

<sup>241</sup> ZIZANIJ 1596/1972, S. 23f. verwendet zur Bezeichnung der *patronymica* und *gentilia* die Termini *otečeskaja* und *jazyčeskaja*, von denen der erstere auch schon in ADELPHOTES 1591/1973, S. 48 zu finden ist.

Zu Paus' Orientierung an Smotryc'kyj bei seiner Bildung von Klassen nominaler Derivate s. genauer Kap. 2.3.4.1.



der *substantiva patronymica* lautete nämlich ursprünglich: „[...] welche theils die *Familie* oder Geschlecht andeuten und von denselben auf den Sohn und Tochter kommen“ (Bl. 74v). Bei Smotryc'kyj umfaßt diese Gruppe, wie es der Doppelterminus bereits andeutet, zwei Gruppen von Derivaten: einerseits feminine Vatersnamen, d. h. substantivische Bildungen auf *-ovna* (z. B. пáвловна), und andererseits Possessivadjektive auf *-ovъ*, *-ova* wie пáвловъ, пáвлова (Bl. 7r). Die Kontamination der beiden verschiedenen Typen findet ihre Fortsetzung in der *Anweisung* (s. Kap. 2.3.4.2.4.2. und 2.3.4.3.2.).

Umgekehrt trennt SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. 7r die Kategorie des *otečestvenago vida imja* („ѣже ѿ о́тчества происхо́дитъ“) von derjenigen des *jazyčeskago vida imja* („ѣже ѿ страны притáжетса“). Das Künstliche dieser Trennung tritt deutlich bei Smotryc'kyjs Einteilung der Adjektive in semantisch-formale Klassen auf Bl. 61v zutage (s. Kap. 2.3.4.1.): Sowohl die Klasse des *otečestvennoe* als auch die des *jazyčeskoe imja* enthält mit dem Suffix *-sk-* gebildete Adjektive, und ein und dasselbe Lexem персидскін erscheint sogar als Beispiel für beide.<sup>242</sup> Paus tut also gut daran, beim Substantiv die beiden genannten Kategorien zu einer einzigen, nämlich derjenigen der *gentilia*, zusammenzufassen. Die Nachwirkungen von Smotryc'kyjs Differenzierung sind allerdings bei seiner Behandlung der adjektivischen Patronymica und Gentilia auf *-skij/-skoj* noch zu spüren (s. Kap. 2.3.4.3.2. und 2.3.4.3.3.).

### 2.3.4.2.4.2. Patronyme

Von den auf Bl. 74v der *Anweisung* theoretisch unterschiedenen beiden Untergruppen der Klasse der *Substantiva patronymica* (s. o.) behandelt Paus im weiteren *de facto* nur die erstere, also Patronyme im heutigen, engeren Sinne. Dabei geht einer umfangreicheren Liste von Beispielen für *Nomina propria*, d. h. maskuline und feminine Vatersnamen auf *-(ov/ev)ičь* bzw. *-ovna/-evna*, eine kleinere Anzahl maskuliner Appellativa auf *-(ov/ev)ičь* und deren femininer Entsprechungen auf *-(ov/ev)na* bzw. *-ična* mit der Wortbildungsbedeutung 'Sohn/Tochter von' voraus. Diese Disproportion entspricht der Tatsache, daß der Wortbildungstyp *-(ov/ev)ič(ь)* im

<sup>242</sup> Zu dieser aus formaler Sicht unsinnigen Aufgliederung s. KOCIUBA 1975, S. 154, Anm. 1.

Bereich der Appellativa zu Paus' Zeit bereits unproduktiv war und nur eine sehr begrenzte Zahl von Lexemen umfaßte, während der Typ der Nomina propria (Vatersnamen) auf *-(ov/ev)ič* bzw. *-ovna/-evna* seine Produktivität bis heute bewahrt hat.<sup>243</sup>

An Paus' Aufzählung der für die russischen *patronymica* charakteristischen Endungen: „*Illa* zeigt an *in masculino* die Endung *ичь*, [...] *in foeminino* *евна, овна* oder *ева ова, item овла*“ auf Bl. 74v der *Anweisung* fällt zum einen auf, daß die possessivischen Suffixe *-ov-/-ev-* mit den (genetisch freilich darauf zurückgehenden) patronymischen Formantien *-ovn(a)/-evn(a)* vermengt werden. Diese Kontamination zweier unterschiedlicher Wortbildungskategorien bzw. -typen, die wie erwähnt bereits bei Smotryc'kyj zu konstatieren ist, setzt sich in Paus' Beispielen fort: Unter den Vatersnamen für Frauen auf Bl. 74v-75r finden sich einige, die er fälschlich mit der Endung *-ова/-ева* statt mit *-овна/-евна* versieht (*Аврамова, Алехеева, Васіліева* u. a.). Dieser Lapsus erstaunt umso mehr, als Paus in einer Glosse zum Abschnitt über die *otčeimennaja/pritjažatel'naja imena* in SMOTRYC'KYJ 1648 (Bl. 4v) indirekt gerade daran Anstoß nimmt, daß dort auch die Beispiele *пáвловъ, пáвлова* und *петрóвъ, петрóва* erscheinen: Mit dem Kommentar „*NB. hæc ad adjectiva pertinent*“ streicht er diese und ergänzt stattdessen Smotryc'kyjs sonstige Exemplifizierungen (*пáвловна, петрóвна*) um eigene: *царевичъ, Васілевичъ, Пепровичъ* „*item foeminina à patre*“, *Івановна* und *Алехандровна*. Unverständlich ist allerdings, warum er im selben Moment zusätzlich *Івановъ* und *Андреева* [sic] hinzufügt. Paus' Unsicherheit in dieser Frage zeigt sich auch darin, daß er in der *Anweisung* selbst *королева* zu *королевна* und umgekehrt *Павлевна* zu *Павлева* [sic] ändert (Bl. 74v, 75r).

Beachtenswert an der oben zitierten Reihe von Formantien ist zum anderen die Nennung einer vermeintlichen Feminina-Endung *-овла*. Hierbei handelt es sich um ein falsch ausgesondertes Suffix, das Paus wohl in Bildungen mit epenthetischem *-l-* zu erkennen meint, also in Patronymen des Typs *Яковлевна*; er selbst bildet auf Bl. 74v allerdings stattdessen die falsche Form *Іаковна* [sic], die darauf hindeutet, daß er mit besagter Endung wohl weniger *-овла* als vielmehr *-овла* im Auge hat. Möglicher-

<sup>243</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 223f., 245; AG 1980, Bd. 1, S. 186, §336; AZARCH 1984, S. 94. Die quantitative Diskrepanz zwischen patronymischen Nomina propria und appellativa vermerken LOMONOSOV, MATERIALY, S. 651 und BARSOV 1980, S. 122 (1981, S. 493). Vgl. das entsprechende Lomonosov-Zitat auf S. 148 der vorliegenden Arbeit.

weise denkt Paus aber auch an mit dem Suffix *-j-* gebildete Possesivadjektive, die im Altrussischen in Verbindung mit dem Substantiv *дочь* als analytische Formen femininer Patronyme dienen konnten, vgl. z. B. *Всеславля дочь* (MAROEVIĆ 1988-90, S. 111, 113; s. auch MAROJEVIĆ 1983, *passim*).

Auf ein detailliertes Regelsystem, wie es später Barsov (BARSOV 1980, S. 122 (1981, S. 492f.)) für die Bildung von Patronymica (*otečeskija ili otčeimennuja*) aufstellt – er macht Angaben zu Distribution und Bedeutung der verschiedenen Suffixe, zu morphologischen und orthographischen Varianten, Veränderungen des Stammauslauts u. ä. –, verzichtet Paus.<sup>244</sup> Stattdessen führt der Autor der *Anweisung* kommentarlos und in bunter Mischung Patronyme verschiedener Bildungsweisen an. So finden sich unter den maskulinen Vatersnamen (Nomina propria) sowohl Ableitungen auf *-ovičь/-evičь* als auch solche auf *-ičь* unterschiedlicher Genese (archaische Bildungen vom Stamm des Possesivadjektivs auf *-j-* wie *Яковличь*, Ableitungen von Vornamen auf *-a* wie *Лѡкичь* und *Нікітичь*, gekürzte Formen von Patronymen auf *-ovičь/-evičь* wie *Федоричь*).<sup>245</sup> Daneben nennt Paus Allegroformen mit Ausfall des suffixalen *-e-* (*Алеуевичь* und *Тімоевичь* statt *Алеуевичь* und *Тімоевичь*; *Тімоевна* statt *Тімоевна*).<sup>246</sup>

Sowohl bei den maskulinen als auch bei den femininen Formen sind Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen. Auffällig ist vor allem Paus' Tendenz, auch bei Vornamen mit hartem Stammauslaut *-евичь* statt *-овичь*, seltener im Femininum *-евна* statt *-овна* anzusetzen (*Алеуандевичь*, *Павловичь*, *Павлев[н]а* u. a.), wobei er Fehler im maskulinen Vatersnamen oftmals beim femininen Pendant wieder ausgleicht (*Алеуандевичь* – *Алеуандровна*, *Ефремовичь* – *Ефремов[н]а* u. a.). Hinzu kommt eine zuweilen inkonsequente Graphie an der Morphemgrenze, z. B. bei *Васілевичь* – *Васілева* und *Іереміевичь* – *Іеремевна*. Falsch gebildet ist die Form *Лѡкевна* (statt richtig *Лѡкинична*), ebenso wie die Appellativa *князичь* und *княжня* (statt *княжичь* und *княжна*), die Paus höchstwahrscheinlich von

<sup>244</sup> Zu den bei der Bildung von Patronymen auf *-(ov/ev)ičь(ь)* wirksamen Gesetzmäßigkeiten vgl. allgemein FROLOVA 1981; MAROEVIĆ 1988-90, *passim*; UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 16f. und das darin enthaltene Nachwort von Uspenskij, S. 354, Anm. 1.

<sup>245</sup> Vgl. MAROEVIĆ 1988-90, S. 103-108; UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 16f.

<sup>246</sup> Solche und ähnliche Sprechformen behandelt auch BARSOV 1980, S. 122 (1981, S. 492f.).

Polikarpov übernommen hat (POLIKARPOV 1704/1988, S. 309f.=Bl. рѣзг-в, s. v. княжна und князичь). Erneut zeigt sich hier die für den Verfasser der *Anweisung* charakteristische Mißachtung der Palatalitätskorrelation und morphologischer Alternationen.

Auffallend ist die Übereinstimmung zwischen den von Paus angeführten Beispielen für appellativische Patronymica **царевичь – царевна, королевичь – королева, князичь [sic] – княжна [sic], воеводичь – воеводична, поповичь – поповна** und den in der folgenden Passage aus Lomonosovs Arbeitsmaterialien zu findenden Exemplifizierungen:

Отечественныя мужескія на <чь> вичь, женскія на *вна* и на <шня> *шна* кончатся: Ивановичь, Ивановна.

Сего рода производныя имена <имѣютъ> происходятъ только отъ именъ собственныхъ; нарицательныя оныхъ лишаются, кромѣ: царь, царевичь, царевна; король, королевичь, королева; князь, княжна; бояринь, боярышня; попъ, поповичь, поповна. (LOMONOSOV, MATERIALY, S. 651; Hervorhebungen von mir, A. H.)

Die in der *Anweisung* genannten Belegwörter **дѣдичь** und **очичь [sic]** weisen keine eigentlich patronymische Semantik, sondern die Bedeutung 'Erbe (des Stammguts)' auf (AZARCH 1984, S. 95). Paus deutet jedoch zumindest **дѣдичь** adjektivisch („vom Gros Vater her“), womit er sich Polikarpov anschließt (vgl. POLIKARPOV 1704/1988, S. 211=Bl. чѣг: „Дѣдичь, зрѣ прѣотеческій“ mit dem ebda. genannten Synonym **дѣдовскій**). Um ein (Possessiv-)Adjektiv handelt es sich auch bei dem fälschlich als Patronym auf **-ичь** gedeuteten **полковничь**.

An dieser Stelle ist auf Paus' Bemerkungen einzugehen, Patronymica könnten „*vel Substantiva vel Adjectiva*“ sein (Bl. 74v) und die Vatersnamen (Nomina propria) auf **-(ov/ev)ичь** bzw. **-овна/-евна** würden „oftt [...] auch *adjective* genommen, und wird darunter **сынѣ** verstanden, im *fœminino* **дочь**“ (Bl. 75r). Mit dem substantivischen Gebrauch russischer Patronyme ist vielleicht ihre selbständige Verwendung – also z. B. schlicht **Петрович, Петровна** – zum Zwecke der respektvoll-vertraulichen Anrede und gegebenenfalls als Referenz gemeint (das berühmteste Beispiel für diese Verwendungsweise ist Lenins Vatersname **Ильич**).<sup>247</sup> Bei dem Hinweis auf adjektivische *patronymica* wiederum hat Paus wohl das Faktum

<sup>247</sup> Vgl. hierzu ТУПИКОВ 1903/1989, S. 25f.; ZININ 1994, S. 193f.; COMRIE/STONE/POLINSKY 1996, S. 260, 262ff.; s. auch unten S. 150f. zum Gebrauch der Patronymica als *Ehrennamen (vlastelinnij vid)*.

im Auge, daß noch im 17. Jh. neben den synthetischen Formen auch Syntagmen aus einem mit *-j-*, *-ov-/-ev-* oder *-in-* gebildeten Possessivadjektiv und dem Substantiv *сынъ* bzw. *дочь* als Patronyme gebraucht wurden (z. B. *Иванъ Петровъ сынъ* anstelle von *Иванъ Петровичъ*), wobei das Wort *сынъ* auch entfallen konnte.<sup>248</sup>

Eine weitere Äußerung zum soziologischen Hintergrund des Gebrauchs von Patronymen wurde von Paus getilgt: „Es werden auch unter diesen Endungen die Ehefrauen von ihres Manns Nahmen oft benennet“ (Bl. 74v). Hier geht es ihm wohl um die im älteren Russischen bestehende Möglichkeit der Benennung verheirateter Frauen nach ihrem Gatten (z. B. *Духанка Сергеевская жена, Василия Иванова сына Саватиева жена его Акулина Дмитриева дочь*);<sup>249</sup> durch Substantivierung des Possessivadjektivs konnten solche Syntagmen in den Typ *Всеволожа* (<*Всеволожая* [=*Всеволожа жена*]), *Михаилова* (<*Михаиловая*) übergehen.<sup>250</sup> Gedacht haben mag er auch an Appellativa des Typs *королева* ‘жена короля’ oder aber an Syntagmen wie *дѣякова жена* ‘des Priesters Frau’ und *дѣячкова жена* ‘des Kaplans Frau’, die er in Kap. 6 der *Etymologia*, Bl. 32v als periphrastische Formen movierter Feminina anbietet (s. Kap. 2.3.6.1.-2.).

In diesem Zusammenhang stellt sich das Problem der Ableitungsbeziehung: Ist das feminine Patronym von dem entsprechenden Maskulinum deriviert, oder sind beide als Ableitungsprodukte von einer gemeinsamen Basis, nämlich dem Vornamen des Vaters, zu betrachten? Obwohl Paus im Prinzip von der zweiten Annahme ausgeht – schließlich nennt er die Mehrzahl dieser Bildungen nicht im Kapitel zur Motion, sondern allein im Abschnitt zum Patronymicum innerhalb von Kap. 10 –, so zeugt doch die Doppelzuweisung des Paares *царевичъ* – *царевна* bzw. *царевня* [sic] einerseits zu den Patronymica (Bl. 74v) und andererseits zu den Mobilia (Bl. 32v) von einer gewissen Unsicherheit in diesem Punkte. Ebenfalls zwei-

<sup>248</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 245; UNBEGAUN 1972, S. 11 bzw. UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 14; ZININ 1994, S. 191.

<sup>249</sup> Vgl. ČAJKINA 1994, S. 67, 69-72; die oben zitierten Beispiele finden sich auf S. 67 und 71.

<sup>250</sup> s. zu diesem Bildungstyp MAROEVIČ 1981; MAROEVIČ 1988-90, S. 111. Vgl. auch Paus’ eigenes, in der Kategorie der Possessivadjektive genanntes Beispiel „*Урїнна, Urias Weib*“ (Bl. 78v), das sich ein zweites Mal als getilgter Motionsbeleg in Kap. 6 der *Etymologia* findet: „*Урїнна, G. ѡ. des Urias Weib*“ (Bl. 31v). MAKSIMOV 1723, Bl. чѣ gibt dazu folgende Erläuterung: „*Ѣ прилагателнагъ бываѣтъ, ѡятїе существїтелнагъ, ѣкъ: двѣ родї Соломїна ѡ оурїнны: ѡ внѣ разумѣтса, ѡ оурїнны жены.*“

fach genannt ist **княжня** [sic], und zwar einmal unter den Vatersnamen für Frauen auf Bl. 74v und einmal neben **княгина** [sic] 'Fürstin' als aus **князь** 'Fürst' moviertes Femininum (Bl. 31v).<sup>251</sup>

Die Darstellung der russischen Vatersnamen im Derivationskapitel der *Anweisung* beschließt Paus ähnlich wie diejenige der Diminutiva von Nomina propria mit einigen Überlegungen pragma- bzw. soziolinguistischer Art:

Die *Masculina* auf ein **ичь** müssen als Ehrennahmen *considerirt* werden weßwegen sie auch **властелиннаго вида** (*Dominicæ speciei*) genommen [?] werden. Маßen [sic] die Rußen sich derselben bedienen, wenn sie einen andern nennen oder an ihn schreiben, selbst aber von sich (die großen Herren ausgenommen) gebrauchen sie es nicht, sondern an statt deßen die Endung **овъ** oder **евъ**, (damit sie nicht Ehrgeizig scheinen mögen,) [...]. (Bl. 75r)<sup>252</sup>

Einer Erläuterung bedarf zunächst der Terminus *vlastlinnyj vid*, den Paus zweifelsohne von Smotryc'kyj übernommen hat (s. Kap. 2.3.4.1.). In dessen Kirchenslavisch-Lehrbuch wird das *vlastlinnago vida imja*, das Paus in seinem Exemplar mit dem lateinischen Ausdruck [*nomen*] *dominicæ figuræ* [!] bezeichnet, als Nomen definiert, „ѣже ѿ власти прои́сходитъ“ (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. 4r); gemeint sind Wörter wie **царёвичь/царёвна** (von **царь**) oder **воевóдичь/воевóдична** (von **воевóда**). Wie im Falle der Possessiva/Patronymica setzt sich der Autor der *Anweisung* auch bei dieser Klasse von Nomina derivata kritisch mit den Ansichten Smotryc'kyjs auseinander: Seine Streichung der Benennung dieser Kategorie sowie des Beispiels **царёвичь, царёвна**, das er wie erwähnt in dessen Klasse der Nomina patronymica/possessiva verschiebt,<sup>253</sup> bildet die Vorstufe zu der in Kap. 10 der *Anweisung* vorgenommenen Integrierung der Bildungen auf **-(ов/ев)ичь** in die Kategorie der Patronyme. Damit einher geht eine Bedeutungsverschie-

<sup>251</sup> Zur doppelten Motivation von **княжня** vgl. MAROEVIČ 1988-90, S. 114.

<sup>252</sup> Vgl. einen ähnlichen Hinweis bei BARSOV 1981, S. 492:

Мужское окончание на **вичь** значить почтение и уважение лица о которомъ говорится, и для того по большей части употребляется на **письмъ**, особливо же въ собственно такъ называемыхъ **письмахъ**.

<sup>253</sup> Die Anregung zu dieser Zuweisung könnte von Zizanij stammen, der innerhalb der Kategorie der *otečeskaja imena* auch den Vatersnamen **Кѡн'стан'тїновѣ** nennt (ZIZANIJ 1596/1972, S. 23). Vgl. auch das als Beispiel für ein *otčeimennoe/pritjažatelnoe imja* angeführte Wort **петрóвичь** in МАКСИМОВ 1723, Bl. кѵ.

bung des Ausdrucks *vlastinnyj vid*: Dieser bezieht sich in der *Anweisung* nicht wie bei Smotryc'kyj auf Derivate von appellativischen Herrschaftsbezeichnungen, sondern, wie das obige Zitat von Bl. 75r zeigt, auf von *Nomina propria* abgeleitete Höflichkeitsformen.<sup>254</sup>

Die in jenem Zitat erläuterte Konnotation der Ehre bzw. soziale Markiertheit dieses Wortbildungstyps entspricht dem damaligen Gebrauch der *Patronymica* auf *-ovič(ь)/-evič(ь)* als „a polite form of address for people of higher social standing“ (UNBEGAUN 1972, S. 12; s. auch UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 14). In der Moskauer Rus' des 16. und 17. Jh.s war das Führen von *otčestva* (Vatersnamen) dieses Typs noch ein Privileg von Angehörigen der höchsten gesellschaftlichen Schichten, also des Großfürsten, der Fürsten und Bojaren, gewesen, das in einer Reihe von Ukazen festgeschrieben wurde. Niedriger gestellte Personen durften hingegen nur morphologisch als Possessivadjektive zu deutende Patronymie, d. h. solche mit den Suffixen *-j-*, *-in-* oder *-ov-/ev-*, tragen. Nicht nur im offiziellen Bereich, sondern auch im Alltag war der Gebrauch der Vatersnamen auf *-ovič(ь)/-evič(ь)* Ausdruck der Ehrerbietung; noch im 19. Jh. war diese Form der Anrede im städtischen Milieu nur gegenüber sozial gleichrangigen oder höherstehenden Personen üblich.<sup>255</sup> Das respektvolle Element des *Patronymicagebrauchs* kommt zudem in der oben erwähnten Praxis zum Ausdruck, geachtete, ehrwürdige Personen allein mit dem Vatersnamen anzureden oder sich in dieser Form auf solche zu beziehen.

### 2.3.4.2.4.3. Gentilia

Als fünfte und letzte Untergruppe der *Substantiva derivata* behandelt Paus auf Bl. 75r-v *gentilia*, d. h. „Nahmen der Völker und Innwohner, welche dennoch oft so wohl das Geschlecht als das Vaterland bedeuten“ (Bl. 75v). Seine Beispiele umfassen neben Benennungen von Volksangehörigen und Einwohnern auch solche von Mitgliedern sozialer Gruppen, welche jedoch ebenfalls einen klaren lokalen Bezug aufweisen: bei *косякѣ* [sic]

<sup>254</sup> Vgl. auch Paus' Glosse zur Kategorie des *otčeimenna/pritjažatel'na vida imja* in SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. n̄v: „*Paternæ*, Geschlechts, Verwandtschafts *Nomina* [...] *nota* [...] *digna sunt*.“

<sup>255</sup> Zum Vorhergehenden vgl. ČIČAGOV 1959, S. 47-51, 53; UNBEGAUN 1972, S. 12, 15; UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 14ff. und das dortige Nachwort von Uspenskij, S. 351-355 sowie ZININ 1994, S. 192f.

'Kosake' und **атаманъ** „aus der *Ukraine*, oder um *assoph* herum“ (Bl. 75v) ist der geographische Raum ebenso mitgedacht wie bei den **ясачные люди** (Bl. 75v), einer Bezeichnung für die nichtrussischen Völker im Wolgabiet und in Sibirien, die in der Moskauer Rus' mit dem sogenannten *jasak*, einer Naturalsteuer (GÜNTHER-HIELSCHER/GLÖTZNER/SCHALLER 1995, S. 117, s. v.), belegt wurden. Die Zusammenstellung dieser Beispiele mit den Lexemen **чюваша, мордва, вотякъ, череміса** und **башкирцы** deutet klar auf das *Sobornoe Uloženie* von 1649 als Quelle hin, wo gerade diese Ethnica an mehreren Stellen gemeinsam begegnen.<sup>256</sup> Außerdem hat Paus sicherlich aus dem lexikalischen Material *Smotryc'kyjs* geschöpft; vgl. die Gentiliabelege in der *Anweisung* mit den in **СМОТРУС'КУЈ** 1648, Bl. ойв, ѓг, рѣг-в und рѣг-в genannten Wörtern **рѣмлянинъ, Галилѣанинъ, Пѣрсанинъ, вѣлнанинъ, корѣнданинъ, ѣгѣптанинъ, ѣгѣптанина, москвѣтинъ, москвѣтанина, грѣкъ, грѣкина, роусинъ, роуска, москѣвскѣи und персѣдскѣи**. Dienlich konnte Paus aber auch das Exzerpieren altrussischer Chroniken sein: Es ist z. B. nicht unwahrscheinlich, daß er das (bei *Smotryc'kyj* fehlende) Lexem **чехиня** (Bl. 75v) aus der *Povest' vremennyx let* hat, in der dieses gemeinsam mit *Грекини* und (bei Paus nicht genanntem) *Болгарыни* die kleine Gruppe der Bezeichnungen weiblicher Volksangehöriger bildet (PSRL 1 (1926-28/1962), Sp. 75, 78, 80, 160). Auch das Ethnonym **прѣбчанъ**<sup>257</sup> [sic] stammt mit einiger Sicherheit aus der altrussischen

<sup>256</sup> ULOŽENIE 1649/1987, X,161; XVI,43-44; XVIII,45 (**чуваши, вотяки, черемисы**); XVI,41-44 (**мордва**); XVIII,50, 68; XXIV, Überschrift und §1 (**атаман**); XVI,43 (**башкир(ц)ы**); X,161; XVI,43; XVIII,45 (**ясачные люди**) sowie zahlreiche Belege für **казак** in unterschiedlichen Kapiteln. Vgl. Paus' Exzerpte aus diesem Gesetzeswerk („Excerpta ex Corpore Juris Rutenici“/„Excerpta ex Уложенія russ.“) in der Sammelhandschrift BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208:

[aus Kap. XVI:] **ч ю в а ш и. certi populi. вотяки. iidem.** [...] 43. **Ѹ мордвѣ** bey den *Morduanern*[.] **Ѹ ч ю в а ш и. Ѹ черемісы, вотякѣвъ,** [**башкирцовѣ**]. *Populi varii sunt.* [...] **Ѹ всѣкихъ ясачныхъ** людей. bey allerley heidnischem Volk. [...] 44. **мордва, чюваша, череміса – вотяки. populi Nominativi Casus**

[aus Kap. XVIII:] **сѣ ясачныхъ** людей [...] **атаманы.** [...] **чюваша** [...] **Атаманомъ.**

<sup>257</sup> s. SLOVAR' NAZVANIJ ŽITELEJ SSSR, S. 48, s. v. **трубчәне** und **трубчанин**. Daß Paus **прѣбчанъ** ohne Singulativsuffix bildet, ist symptomatisch; vgl. auch seine Beispiele **бо(л)яръ** (Bl. 67v sowie Kap. 6 der *Etymologia*, Bl. 31v) und **патаръ** [sic] (Bl. 75v sowie *Etymologia*, Kap. 6, Bl. 32v). Zu ersterem s. Kap. 2.3.4.2.1., zu letzterem unten S. 155.



Chronistik (vgl. die Belege in PSRL 1 (1926-28/1962), Sp. 506, s. a. 1223; PSRL 2 (1908/1962), Sp. 741f., s. a. 1223), was ebenso für die Einwohner- bzw. Herkunftsbezeichnungen **Новоградець** [sic], **черніговець**, **Стародубець** und **рословець**<sup>258</sup> [sic] gelten dürfte.

Als reguläre Endungen der substantivischen *gentilia* gibt Paus auf Bl. 75r **-янинъ/-инъ** (m.) bzw. **-янина** [sic]/**-яныни** (f.) an. Die für ihn typische Fehlschreibung von **-янина** statt **-яныня** setzt sich bei einigen seiner Beispiele fort (**Москвитянина**, **Персянина**, **Галілеянина** etc.), wengleich sich daneben auch korrekt gebildete Formen auf **-ыня** (**-иня**) bzw. **-ыни** (**-ини**) wie **егѣптяныни** und **грекиня/грекини** finden. Als weiteres gebräuchliches Suffix verzeichnet der Autor **-ецъ** (Bl. 75v); hierzu nennt er kein feminines Pendant und führt auch lediglich bei einem der Beispiele dieses Typs zusätzlich das feminine *gentile* an (**чѣхонецъ – чѣхонка**).<sup>259</sup> Hinzu kommt eine Gruppe von Beispielen vermischter *Endungen* (Bl. 75v), die relativ unsystematisch angeordnet sind. Unter den Maskulina dieser Gruppe befinden sich Nullsuffigierungen bzw. Rückbildungen wie **сѣіопъ**, **грекъ**, **шведъ**, **чехъ** u. ä., Ableitungen mit den Suffixen **-ak/-jak-** und **-in-** sowie Kollektiva auf **-a/-va**, die Paus jedoch, wie in Kap. 2.3.4.2.2.2. erläutert, nicht als solche, sondern als Singulativa inter-

<sup>258</sup> Hierbei handelt es sich wohl um verlesenes **рословець** 'aus Rostov', eine Art Leitfehler, aufgrund dessen sich eine von Paus' objekt-sprachlichen Quellen ermitteln läßt: In seinem Exemplar der sogenannten *Nikanorovskaja letopis'* (BAN, Otd. ruk., Osn. sobr., 16.17.1.; vgl. ISTORIČESKIJ OČERK I OBZOR, Bd. 1, S. 209, Anm. 11; PSRL 27 (1962), S. 3ff.) findet sich unter seinen zahlreichen eigenhändigen Eintragungen folgende auf dem vorderen Inneneinband geschriebene Zeile: „Wotschini dicuntur loca ubi principes Russiæ sederunt v. g. Susdal. Twer. Roslov [sic]“. In einer Glosse zum Chroniktext selbst, genauer gesagt zum Satz „Тогоже лѣта погорѣ градъ росѣ“ auf Bl. сѣдv, s. a. 1408 schreibt Paus zwar korrekt „Rostov flagrat“; dennoch liegt die Vermutung nahe, daß er das 7 in „росѣ“ zunächst als 1 mißdeutet hatte.

<sup>259</sup> Daß in der *Anweisung* bei den *gentilia* auf **-ецъ** wie auch bei den sich anschließenden Ableitungen unterschiedlicher *Endungen* die femininen Entsprechungen z. T. fehlen, liegt möglicherweise an den von Paus benutzten Quellen: Im *Sobornie Uloženie* z. B. finden sich ebenfalls nur die Bezeichnungen für männliche, nicht aber für weibliche Angehörige der Völkerschaften der Votjaken, Čuvašen, Mordviner und Čeremisen.

BARSOV 1980, S. 124 (1981, S. 495f.) verzeichnet hingegen *Черемі-синка/Черемиска*, *Чувашенка/Чувашка*, *Вотячка* und *Мордówka*. Ob er zu diesen Beispielen durch Paus-Lektüre angeregt worden ist oder aber sie aus anderen Quellen übernommen hat, ist nicht zu klären.

pretiert; die Feminina dieser Gruppe sind mit den Suffixen *-yn'(a)/-in'(a)* bzw. *-yn(i)/-in(i)* und *-k(a)* einschließlich damit zusammengesetzter Formantien gebildet. Insgesamt ist festzuhalten, daß der Autor der *Anweisung* einige der wichtigsten russischen bzw. kirchenslavischen Wortbildungstypen im Bereich der Einwohnerbezeichnungen und Ethnica erfaßt:<sup>260</sup> Ableitungen mit dem im älteren Russischen stark produktiven und im Kirchenslavischen ausschließlich verwendeten Suffix *-anin-/ -janin-* (nebst den heute unproduktiven und auch bei Paus nur durch ein Beispiel, nämlich **Москвитянинъ/Москвитинъ** (Bl. 75r), vertretenen Morphemvarianten *-itjanin-* und *-itin-*) bzw. mit dem femininen Pendant *-yn'(a)/-in'(a)*,<sup>261</sup> die im 18. Jh. zum dominierenden Modell unter den Ethnonymen avancierenden Suffigierungen mit *-ec-*,<sup>262</sup> Bildungen mit den im Altrussischen noch produktiven Formantien *-ak-/ -jak-* und *-in-* sowie solche mit dem am häufigsten gebrauchten Femininasuffix *-k-*.

Paus berücksichtigt sowohl slavische als auch nicht-slavische (darunter biblische) Ethnonyme und Einwohnerbezeichnungen, wobei unter den Ableitungen auf *-ѣѣ* (m.) bzw. *-ка* (f.) Namen von Bewohnern ostslavischer Territorien und Städte, unter denjenigen auf *-янинъ* bzw. *-янина* [sic]/*-яныни* und vermischter *Endungen* dagegen Benennungen von Einwohnern nicht-slavischer Länder und Städte überwiegen.<sup>263</sup>

Neben dem bereits genannten Beispiel **Москвитянинъ/Москвитинъ** (und **московской** auf Bl. 75v) nennt Paus weitere Wortbildungssynonyme,

<sup>260</sup> Vgl. zum Folgenden LEVAŠOV 1968, S. 36f., 43f.; KOVALEV 1982, S. 41, 66f., 79, 81; AZARCH 1984, S. 95f.

<sup>261</sup> Während **москвитинъ** seit dem 15. Jh. gebräuchlich war, ist **москвитянинъ** eine Neubildung des 17. Jh.s, die die erstere Variante seit der zweiten Hälfte des 18. Jh.s verdrängte, aber bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s selber wieder außer Gebrauch geriet. Für **москвичъ** finden sich die ersten Belege im 17. Jh., gebräuchlicher wurde es jedoch erst im Laufe des 18. Jh.s (LEVAŠOV 1968, S. 36f.).

<sup>262</sup> Im Unterschied zu Paus, bei dem die Bildungen auf *-ecъ* gegenüber denen mit der „ordinæiren“ *Endung* *-(j)aninъ* noch in der Minderheit sind, führen LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 470, §231 und BARSOV 1980, S. 123 (1981, S. 493) *-ec-* bereits als Hauptformans maskuliner *gentilia* an.

<sup>263</sup> Hierin spiegelt sich die Tatsache, daß im Altrussischen das Suffix *-ec-* (*-ѣс-*) vor allem im Bereich der Bezeichnungen von Einwohnern (ost)slavischer Städte produktiv war, während Benennungen für Bewohner nicht-slavischer Städte regelmäßig nach dem Typ *-(j)aninъ*, Pl. *-(j)ane* gebildet wurden (KOVALEV 1982, S. 41; AZARCH 1984, S. 104f.).

wie z. B. **сѣѡпѣ/сѣѡпѣлиниѣ**, **тѣрчанинѣ/тѣрка/тѣркѣ** [sic], **матарѣ/матаринѣ**, **рѣсинѣ/рѣсакѣ** und **поляка/поланка** [sic]. Hierzu ein paar Worte im einzelnen: *Турчанинѣ* war im 18. Jh. eine gängige Variante zu *турокѣ*,<sup>264</sup> daneben existierte aber auch die Bildung *турка*;<sup>265</sup> Paus' dritte Alternative **тѣркѣ** statt richtig **тѣрокѣ** ist hingegen wohl falsch aus den Casus obliqui erschlossen, in denen der mobile Vokal ausfällt. Um einen ähnlichen Fall handelt es sich vermutlich bei dem als Variante zu **матаринѣ** angegebenen Lexem **матарѣ** [sic], wo Paus in Analogie zu dem in Kap. 2.3.4.2.1. besprochenen Beispiel **б(л)ярѣ** aus dem Plural ohne Suffix *-in-* auf die Form des N. Sg. geschlossen haben könnte. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß er die in anderen Slavinen gebräuchliche Form ohne Singulativformans (vgl. z. B. ukr. *татар* neben *татарин*, р. č. *tatar*) fälschlicherweise auch für das Russische ansetzt.<sup>266</sup> Ins Reich der Spekulationen ist Paus' etymologischer Erklärungsversuch „von *мать* ein Dieb“ zu verweisen.

Die femininen Entsprechungen zu **полякѣ**, **поляка** und **поланка** [sic], sind nicht weniger Produkte der Fantasie des Autors. Zu erwarten gewesen wären hier *полька* bzw. *полячка* (beide Varianten hat BARSOV 1980, S. 125 (1981, S. 496)). Bei *поланка* liegt möglicherweise eine Verwechslung mit dem Diminutivum *полянка* zu *поляна* (und von velarem /l/ mit palatalem /l'/) vor. Die von Paus als Russennamen angeführten Formen **рѣсинѣ** und **рѣсакѣ** sind hingegen regelmäßig gebildet; die zweite davon ist eine seit dem 15. Jh. in Texten belegte Variante, die im 17. Jh. im Zuge der Aktivierung des Modells der Ethnica auf *-акѣ/-jakѣ* gängig wurde (KOVALEV 1982, S. 66f.).

Auf morphonologische Phänomene, etwa auf den *-l-*Einschub in **римлянинѣ** und **сѣѡпѣлиниѣ** oder den Lautwechsel /k/~/č/ in **тѣрчанинѣ**, geht Paus nicht ein. Nur wenige Beispiele sind in akzentuierter Form an-

<sup>264</sup> AZARCH 1984, S. 117. Vgl. POLIKARPOV 1704/1988, S. 695=Bl. *рѣдг*, s. v. *тѣрчанинѣ*; GROENING 1750/1969, S. 74 (*Турчанинѣ*).

<sup>265</sup> BARSOV 1980, S. 124 (1981, S. 495) führt *турка* als gleichberechtigte Variante zu *тѣрокѣ* und *тѣрчинѣ* [sic] an. VASMER 1953-58, Bd. 3, S. 155, s. v. *тѣрок* verzeichnet *тѣрка* als volkstümliche, der BAS 1950-65, Bd. 15, Sp. 1153f., s. v. *тѣрки* als veraltete Prostorečie-Form.

<sup>266</sup> Möglicherweise hat der Autor in diesem speziellen Fall aber auch einfach die Lexeme *тартарѣ* und *татаринѣ* kontaminiert – die beiden Lemmata *тѣртарѣ* ('тѣртарос', 'infernus') und *тѣтаринѣ* stehen in dem von Paus ja regelmäßig benutzten *Leksikon trejazučnuj* Polikarpovs (POLIKARPOV 1704/1988, S. 680=Bl. *рѣsv*) direkt untereinander!

gegeben (Москвѣтянинѣ, Москвѣтинѣ, Москвѣтянина, Персянинѣ, грѣкиня, чѣхиня, вѣнгриня, рѣсинѣ, чювѣша). Bei einigen davon folgt der Verfasser der *Anweisung* der Betonung in СМОТРУС'КУЈ 1648 (vgl. москвѣтинѣ, москвѣтянина, грѣкиня und рѣсинѣ auf Bl. 4r); dagegen weist Персянинѣ anders als bei Smotruc'kuj (Пѣрсанинѣ auf Bl. 43v) den jüngerem, heute noch gültigen Akzenttyp auf.<sup>267</sup>

Abschließend ist noch auf Paus' Bemerkung hinzuweisen, daß man „im gemeinen Rußischen“ anstelle substantivischer *gentilia* oftmals Adjektive verwende (Bl. 75v), wofür er die Beispiele московской/московска [sic] 'Moskauer(in)', новгородской/[новгороде]ка 'Novgoroder(in)', пе[р]сидской 'Perser' und Єгѣпетской 'Ägypter' anführt. (Bei den Beispielen московска und [новгородс]ка handelt es sich allerdings wohl eher um eine Verwechslung der gängigen femininen Einwohnerbezeichnungen москoвкa bzw. новгородкa<sup>268</sup> mit mittels -sk- gebildeten Adjektiven.) Gemeint sein dürfte der für die ungezwungene Umgangssprache und das Prostorečie typische Gebrauch adjektivischer Formen in Sätzen wie „А ты не углицкий? – Нет, мы московские“.<sup>269</sup> Da in der *Anweisung* die substantivischen Entsprechungen zu den genannten Adjektiven ebenfalls angegeben werden, hat Paus hier wohl nicht solche Ersatzformen für nicht bildbare Substantivderivate von Toponymen im Auge, wie sie BARSOV 1981, S. 495 beschreibt:

Многя мѣста именѣ отечественныхъ отъ себя не производятъ, а особливо не знатныя, какъ Клинь, Крoмы, Урѣльскъ и проч. и вмѣсто ихъ отечественныхъ употребляется родительный ихъ съ предлогомъ изъ [...] или ихъ притяжательныя, клинскій, кромскoй, урѣльскій.<sup>270</sup>

<sup>267</sup> Zur historischen Entwicklung der verschiedenen Akzenttypen vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 187; ZALIZNJAK 1985, S. 111f.; LAGERBERG 1994, S. 134-137; LAGERBERG 1999a; LAGERBERG 1999b, S. 41-44.

<sup>268</sup> Vgl. diese Formen bei GROENING 1750/1969, S. 74; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 471, §236; BARSOV 1980, S. 124f. (1981, S. 495f.).

<sup>269</sup> LEVAŠOV 1968, S. 84; von dort stammt auch das Zitat nach B. A. Giljarovskij, *Moskva i Moskviči*.

<sup>270</sup> Ähnlich ebda., S. 489.

### 2.3.4.3. Adjektivische Derivate

Im Anschluß an die Besprechung der slavono-russischen Derivata substantiva wendet sich Paus den abgeleiteten Adjektiven zu (Bl. 76r-79v). Wie in Kap. 2.3.4.1. erläutert, unterteilt er auch diese in fünf Klassen: 1. *denominativa* (inklusive *diminutiva*), 2. *possessiva* (*patronymica*), 3. *gentilia*, 4. *participialia* und 5. *adverbialia*. Im Vergleich zur Kategorisierung der Substantive stellt sich die der Adjektive jedoch komplizierter dar, was daran liegt, daß sich mehrere Klassen wegen der ausgeprägten Polysemie einiger Suffixe (etwa *-sk-* und *-ov-*) überschneiden. Schwierigkeiten mit der Zuordnung hat Paus vor allem bei den Denominativa, Possessiva (*Patronymica*) und Gentilia (zu den letzten beiden Klassen s. auch Kap. 2.3.4.2.4.1.). Dies schlägt sich in den zahlreichen nachträglichen Umstellungen einzelner Wortbildungstypen bzw. Beispiele, etwa in der Verschiebung einiger Possessivadjektive von Bl. 78v nach Bl. 76r unter die Denominativa, sowie in der relativ häufigen Doppelzuweisung von Belegen nieder, vgl. z. B. die Nennung der Adjektive *германской, гражданской, деревянской* [sic], *государской* und *царской* sowohl auf Bl. 77r bei den Denominativa als auch auf Bl. 79r bei den Gentilia.<sup>271</sup>

Die bei weitem umfangreichste Gruppe unter den adjektivischen Derivaten bilden bei Paus die Denominativa, welche zusammen mit den Possessiva, der zweitgrößten Gruppe, den mit Abstand meisten Raum einnehmen (Bl. 76r-79r), was der zentralen Bedeutung dieser beiden Adjektivkategorien im Russischen entspricht. Die übrigen drei Klassen der Gentilia, Participialia und Adverbialia spielen demgegenüber eine marginale Rolle und werden in der *Anweisung* entsprechend knapp abgehandelt (Bl. 79r-v).

#### 2.3.4.3.1. Denominativa

Als erste und zugleich an Wortbildungstypen reichste Adjektivklasse bespricht Paus auf Bl. 76r-78r die *denominativa*. Obwohl er darunter in erster Linie solche Adjektive versteht, „die von ihren *nominibus Substantivis* her *derivirt* werden“ (Bl. 76r), enthält das Beispielmateriale auch einige de-

<sup>271</sup> Vgl. auch Kommentare wie „Viele [*Denominativa* auf *-скій/-ской*] kommen mit *Patronymicis* übereyn“ (Bl. 76v) oder „Etliche [*Denominativa* auf *-скій*] können auch zu den *patronymicis* gezogen werden“ (Bl. 77r).

adjektivische Bildungen (z. B. **долговатый** auf Bl. 77v); außerdem sind dem Autor vereinzelt Ableitungen von verbalen Stämmen, z. B. **говорливъ**, **бережливъ** und **послѣшливъ** (Bl. 76r (77v)), daruntergeraten. Durch die nachträgliche Einbeziehung der adjektivischen Diminutiva in diese Klasse (vgl. *Anweisung*, Bl. 74r, 78r) verschiebt sich das Zahlenverhältnis zugunsten der Deadjectiva.

Ordnung kommt in den Abschnitt zu den Denominativa durch eine Voreinteilung der verschiedenen Wortbildungstypen nach den mehreren *Endungen* gemeinsamen bzw. vorausgehenden Grundelementen *-v-*, *-n-*, *-t-* und *-k-*: „Und diese [i. e. die *Endung* der *Denominativa*] ist gemeiniglich mit Vorsetzung [von] [...] в [?], [...] н, т, [...] oder [...] к u. d. g[l].“ (Bl. 76r). Auch das Belegmaterial auf Bl. 76r-78r ist nach diesen Buchstaben gruppiert, d. h. Beispiele mit *v*-haltigen *Endungen* stehen beieinander usw.,<sup>272</sup> wobei auf Bl. 77r zusätzlich das Grundelement *-l-* eingeführt wird (s. u.). Aus dem Rahmen fallen die Adjectiva diminutiva mit den *Endungen* **-енкой**, **-инкой**, **-онкой** und **-охинкой**, die in der Endfassung nicht bei den anderen *-k*-Suffigierungen, sondern als semantische Sondergruppe am Ende des Abschnitts zu den Denominativa erscheinen (s. Kap. 2.3.4.3.1.1.).

Bei manchen Beispielen kommen Paus allerdings Zweifel, ob allein die Anwesenheit eines der genannten konsonantischen Elemente zu ihrer Einordnung unter die *adjectiva derivata* berechtigt: So streicht er einige der Bildungen auf **-авъ** und **-ивъ** bzw. kennzeichnet sie als zumindest unsichere Fälle mit dem Kommentar „NB. hæc videntur primitiva“ (**лѣжавъ**, **ленивъ** [sic], **ревнивъ**, **спесивъ**), der sich eventuell auch auf die dabeistehenden Beispiele mit *-l-*, **свѣтлый** und **крѣпкій** [sic], bezieht (Bl. 77r). Ebenso meldet der Autor bei einer Reihe von Adjektiven mit *-k-* Bedenken an: Die Beispiele **низкой**, **близкій**, möglicherweise auch **краткій** und **гибкій** versieht er mit der Glosse „NB. [...] non sunt derivata, sed primitiva“ (Bl. 76v), die er allerdings in diesem Falle später wieder tilgt. Insgesamt gesehen zeigt Paus die Tendenz, derartige Bildungen mit unproduktiven Suffixen, die aus synchroner Sicht nicht mehr ohne weiteres zerlegbar sind, den Primitiva zuzurechnen, wie man an der Nennung solcher Wörter wie **твердь** [sic] (*-d-*), **цѣль** (*-l-*), **добръ**, **старъ** (*-r-*), **святъ**,

<sup>272</sup> Ein ähnliches Verfahren ist in STATORIUS 1568/1980, S. 92 angewandt, wo die Adjectiva verbalia nach den jeweils in mehreren Suffixen enthaltenen Konsonanten *-t-*, *-w-*, *-n-*, *-t-*, *-t-* und *-z-* gruppiert sind.

сыть [sic] (-t-) und eben auch **кратко** und **крьглъ** innerhalb seiner Liste der Adjectiva primitiva auf Bl. 66r sieht.<sup>273</sup>

Im folgenden sollen die vier bzw. fünf nach den oben genannten Konsonanten zusammengestellten Gruppen denominaler Adjektive im einzelnen betrachtet werden. Die erste von ihnen, die der Derivate mit *v*-haltigen Endungen (Bl. 76r), umfaßt Ableitungen auf **-ивъ** (**-ивый**), **-ливъ** (**-ливый**) und **-овъ** (**-овой**). In dieser Gruppe ist vor allem auf die mit *-liv-* suffigierten Adjektive<sup>274</sup> hinzuweisen, deren Semantik – Ausdruck der Neigung oder Fähigkeit zu einer Handlung, einer charakteristischen Eigenschaft bzw. eines Merkmals (vgl. z. B. **работливъ** ‘arbeitsam’, **боязливъ** ‘furchtsam’ und **плачливъ** ‘weinerlich’) – Paus recht treffend umreißt: „Diese zeigen eine Tugend oder Laster an und haben im teütschen die Endungen{,} sam, lich“ (Bl. 76r (77v)).<sup>275</sup> Die Tatsache, daß Adjektive mit *-liv-* auch von verbalen Stämmen gebildet werden können, hindert ihn nicht daran, sie kommentarlos den Denominativa zuzuschlagen.

Für die gleichzeitig den Possessiva zugerechneten Ableitungen auf **-овой**<sup>276</sup> (s. Kap. 2.3.4.3.2.) liefert Paus ebenfalls eine Bedeutungsangabe mit: „Die bedeüten die *materie*, woraus etwas gemacht“. Eine der Teilwortbildungsbedeutungen, die das Suffix *-ov(yj)* abdeckt, ist in der Tat die Zugehörigkeit zu einem Material (vgl. z. B. **шолковой**).

Dieselbe Grundbedeutung der „Materialität“ legt Paus richtigerweise den Derivaten auf **-яной** (**деревяной**, **земляной** u. ä.) bei (vgl. ZVERKOVSKAJA 1986, S. 60), die die erste Untergruppe der Adjektive mit *n*-haltigen Endungen bilden (Bl. 76r-v). Als weitere Wortbildungstypen enthält diese Gruppe Adjektive auf **-ной** bzw. **-ный**, **-иной** und **-енъ**. Unter ersteren, d. h. Bildungen mit *-n-*, bei denen sich Paus erneut auf Ableitungen von Materialbezeichnungen beschränkt, fällt das relativ selten begegnende Lexem **свинечной** ‘bleiern’ anstelle von gängigerem **свинцовый** ins Auge.<sup>277</sup> Wörter mit vokalhaltigen Allomorphen wie **сѣконной**

<sup>273</sup> Vgl. zu diesen und ähnlichen Adjektiven mit unproduktiven Suffixen BRODOWSKA-HONOWSKA 1960, S. 182-199; VARBOT 1969, S. 153f.; BIRNBAUM/SCHAEKEN 1997, S. 66f.

<sup>274</sup> Zu Paus’ alternativer Interpretation der Derivate dieses Wortbildungstyps als Komposita vgl. Kap. 2.4.3.4.1.

<sup>275</sup> Vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 232, der ganz ähnlich bemerkt, daß „-ливый [...] ungefähr dem d. *-sam*, *-ig*, *-lich* entspricht“.

<sup>276</sup> Den Bezug zu den Possessiva stellt Paus mittels der Kommentare „siehe in *possessivis*“ und „*vid. infra ad Possessiva*“ her (Bl. 76r bzw. 76r (77r)).

oder *служебной* betrachtet der Autor als Herleitungen „vom *Gen. pl.*“ des Basissubstantivs, also von *сѣконѣ* bzw. *службѣ* (Bl. 76r).

Bei den von Paus als *possessiva* bezeichneten Adjektiven auf *-иной* (s. dazu auch Kap. 2.3.4.3.2.) ist die Serie der Ableitungen von Tierbezeichnungen hervorzuheben („боранино“ [sic]. von Schöps. свиино [sic] von Schwein[.] гавдино [sic]. von Kuh“, Bl. 76r). Die Wahl des Wortausgangs der letzten beiden Beispiele ist sicherlich kein Zufall: Ein Blick in Kap. 13 der *Syntaxis* „De Syntaxi Figurata“ zeigt, daß Paus Benennungen von Tierfleisch wie *говядино* und *боранино* (statt richtig *говядина*, *баранина*) als elliptische Formen von Syntagmen des Typs *говядино[е] мясо* interpretiert, also als substantivierte Adjektive (Bl. 215v).

Als selbständige *Endungen* betrachtet Paus *-арной* wie in *столлярной* und *благодарной* – in beiden Fällen ist das Element *-ar-* in Wirklichkeit stammhaft – und *-енѣ*. Unter letzterem führt er nicht nur Suffigierungen mit *-en(n)-* (*естественѣ*, *вѣщественѣ*, *убивственной*) auf, sondern auch als solche interpretierte Kurzformen mit eingeschobenem flüchtigem Vokal von Derivaten mit *-n-* wie z. B. *прятной* und *страшной* sowie das mit *-тельн-* abgeleitete Adjektiv *спасителенѣ*. Bei dem zuletzt genannten Beispiel, bei dem er vermutlich *спаситель* als Ableitungsbasis ansetzt, wie auch bei *прятной* und *убивственной* handelt es sich eigentlich nicht um denominalen, sondern um deverbale Bildungen.<sup>278</sup> Zu Paus' Behauptung, die Adjektive auf *-енѣ* seien mit passivischen Partizipien des Präteritums verwandt, s. Kap. 2.3.4.3.4.

Als nächstes behandelt Paus denominalen Adjektive mit *k*-haltigen *Endungen* (Bl. 76v-77r), bei denen er drei Untergruppen unterscheidet: erstens Bildungen mit einfachem *-к-*, zweitens solche auf *-скій* und drittens Diminutiva mit *-нк-*, i. e. *-еньк-* bzw. in Paus' Schreibung *-инк-* (zu letzteren s. Kap. 2.3.4.3.1.1.). Zu der ersten Gruppe zählen die bereits erwähnten Adjektive *низкой* und *близкій*, für die der Verfasser der *Anweisung* auf Bl. 76v die Ableitungsbasen *близѣ* bzw. *низѣ* angibt, womit er aus diachroner Sicht das Richtige trifft.<sup>279</sup> Die zweite Gruppe umfaßt

<sup>277</sup> Vgl. SRJa XI-XVII vv., Bd. 23, S. 162, s. v. свиначный.

<sup>278</sup> Zur deverbativen Umdeutung von ursprünglich durch Nomina agentis motivierten *-тельн-*Adjektiven des Typs *спасительнѣ* vgl. KEIPERT 1977-85, Bd. 1, S. 31, 58f., 135-139.

<sup>279</sup> Vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 92, s. v. близкій; Bd. 2, S. 220, s. v. низкій; TRUBAČEV 1974ff., Bd. 2, S. 122, s. v. \*blizъkъ(jь); Bd. 25, S. 152, s. v. \*nizъkъ(jь).



Derivate mit *-sk-* (*-esk-*) und damit zusammengesetzten, sekundär abstrahierten Formantien wie z. B. *-ansk-/jansk-*.

Als letzte Gruppe der denominalen Adjektive werden auf Bl. 77v-78r Ableitungen auf *-тый*, genauer gesagt solche mit den *Endungen* *-атый*, *-итый* (gemeint ist *-овитый*), *-астый* und *-истый* behandelt. Über die ihnen gemeinsame Wortbildungsbedeutung und die entsprechenden *Endungen* im Deutschen sagt Paus: „Die zeigen eine Menge, Größe *item Excess* und Gebrechen u. d. gl. an. Die Endungen im Teütschen sind reich, icht, ich oder ig.“ Hier haben wir wie schon bei den Adjektiven mit *v*-haltigen Formantien erneut eine recht treffende Charakteristik vor uns: Die Grundbedeutung der in dieser Gruppe überwiegenden Derivate mit dem Suffix *-(ov)at-* und der allein durch *плодовитый* und *домовитый* (bei Paus fälschlich *домоватый*) vertretenen Bildungen mit *-(ov)it-* bzw. der mit *-ast-* oder *-ist-* abgeleiteten Adjektive ist ‘etwas habend, versehen mit’, wobei die Suffigierungen mit *-(ov)at-* oftmals Besonderheiten in Aussehen oder Zustand eines Menschen wie überhaupt äußerliche Charakteristika beschreiben. Vor allem die mit *-ast-* bzw. *-ist-* gebildeten Adjektive weisen im Russischen häufig die Nuance ‘Abundanz’ oder aber ‘abgeschwächte Ausprägung der durch den Stamm bezeichneten Eigenschaft’ auf<sup>280</sup> (vgl. *носатый* ‘großnäsiger’, *зубатый* ‘mit großen Zähnen’, *главастый* ‘großköpfig’, *губастый* ‘großmäulig’, *рыбистый* ‘fischreich’, *блошистый* ‘voller Flöhe’, *долговатый* ‘länglich’), was sie unter semantischem Aspekt in die Nähe der Diminutiva rückt (s. Kap. 2.3.4.3.1.1.). Ähnlich wie bei den Adjektiven auf *-ень* vertritt Paus die Ansicht, daß die Denominativa auf *-атый* mit präteritalen Passivpartizipien verwandt seien; s. dazu Kap. 2.3.4.3.4.

### 2.3.4.3.1.1. Adjektivische Diminutiva

Die adjektivischen (einschließlich adverbialer) Diminutiva hatte Paus ursprünglich auf Bl. 74r im unmittelbaren Anschluß an die *diminutiva substantiva* behandelt, verschob sie jedoch später gemäß seiner Trennung substantivischer und adjektivischer Derivate zu den denominalen Adjektiven nach Bl. 78r. Ihre Einreihung hinter den Ableitungen mit dem Grundele-

<sup>280</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 191f.; AG 1980, Bd. 1, S. 287ff., §§637-642; S. 289, §642; S. 299, §666; ZVERKOVSKAJA 1986, S. 72f., 77.

ment *-t-* kommt nicht von ungefähr, denn, wie im vorangehenden Abschnitt angedeutet, auch viele Bildungen mit dem Suffix *-ast-* und, wenngleich seltener, solche mit *-at-*, *-it-* oder *-ist-* beinhalten ein Moment der Gradation ('gesteigerte bzw. abgeschwächte Intensität des durch das motivierende Wort ausgedrückten Merkmals'); mit den Diminutiva verbindet sie zudem ihre oftmals familiäre Nuance. Die semantische Nähe der beiden Gruppen von Adjektiven veranlaßt später Lomonosov sogar dazu, die Bildungen mit *-ovat-* voll in die Gruppe der Diminutiva zu integrieren.<sup>281</sup>

Die Adjectiva diminutiva, deren *Endungen* Paus mit *-енкой*, *-инкой*, *-онкой* und *-охинкой* angibt und in deren Besprechung er ausdrücklich auch adverbiale Bildungen einbezieht, definiert er, wie in Kap. 2.3.4.2.3. vermerkt, als Wörter, „welche [...] die Beschaffenheit der Sache zu vergrößern oder *Ironice* zu vermindern scheinen“. Ebenfalls bereits eingegangen wurde in dem genannten Kapitel auf den Aspekt ihrer Pragmatik sowie auf die Tatsache, daß die adjektivischen genauso wie die substantivischen Diminutiva bei Paus auch expressiv-wertende und augmentative Bildungen umfassen. Daher ist an dieser Stelle lediglich auf eine weitere von ihm erläuterte Funktion russischer adjektivischer und adverbialer Diminutiv- bzw. Augmentativformen hinzuweisen, nämlich auf deren Verwendung als Superlativ- oder besser Elativersatz: „Die Rußen pflegen auch oft [...] den *Superlativum* damit zu *exprimiren*“ (Bl. 78r (74r)). Auf diesen Sachverhalt macht der Verfasser der *Anweisung* auch an anderer Stelle aufmerksam:

die gemeine Rußen [geben] den *Superlativum* oftmahl [...] durch *Diminutiva*, [...] als [...] *чистохинко*, gantz rein. (Bl. 34r-v)<sup>282</sup>

In ähnlicher Weise – und mit Beispielen zu teilweise denselben Grundwörtern wie bei Paus – konstatiert Lomonosov die funktionale Nähe adjektivischer Augmentativa zu Superlativformen:

Увеличительные прилагательные [...] кончатся на *хонекъ* и *шенекъ*: *бѣлехонекъ*, *бѣлешенекъ*; *малехонекъ*, *малешенекъ*; *сладохонекъ*, *сладешенекъ*; *близешенекъ*, *близехонекъ*; *бѣлехонька*, *бѣлехонько*; *близешенька*, *близешенько*. Все таковыя подходят близко к знаменованию степеня превосходного [...]. (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 474, §252)<sup>283</sup>

<sup>281</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 474, §259; s. auch ebda., S. 551, §457 zu adverbialen Diminutiva.

<sup>282</sup> Vgl. auch eine Paus-Glosse zu СМОТРИТЬСЯ 1648, Bl. сѣв: „*Superlativos exprimunt adjecto: очинь [sic] гора<sup>3</sup>до. Vel utuntur Diminutivis*“.

Anders als Lomonosov trennt Paus jedoch nicht zwischen Bildungen mit dem verstärkend- bzw. abschwächend-hypokoristischen Suffix *-еньк-* (bei Paus teils *-енк-*, teils *-инк-* geschrieben)<sup>284</sup>/*-оньк-* einerseits und solchen mit den einen noch höheren Intensitätsgrad ausdrückenden Formanten *-ешоньк-/ошоньк-* und *-ешеньк-/ошеньк-* (bei Paus fälschlich *-охинк-*) andererseits.<sup>285</sup> Dasselbe gilt für die adverbialen Diminutiva, die nochmals gesondert in Kap. 15 des *Etymologia*-Teils („De Adverbio“) behandelt werden:

Es werden auch [...] *Diminutiva* in gemeiner Rußischen Redensart von ihren *Adjectivis formiret*, um die GemüthsNeigung[,] Fleiß, Schmeicheley, Liebkosen, Verachtung u. d. g[l]. an tag zu legen [...] als *ранохинкω*, *ранинкω* fein früh, *хорошинкω* sehr wohl und fein, hübsch und gut, *скоринкω* fein hurtig, *дурнохинкω* fein närrisch, *смѣлохинкω* praf [=brav] kühn, etwas kühn, *бережинкω* sehr wohl behutsam etc. (Bl. 146v)<sup>286</sup>

<sup>283</sup> Zur Herstellung eines Konnexes zwischen Augmentierung/Diminutivierung und Komparation der Adjektive bei Lomonosov und anderen russischen Grammatikern der zweiten Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jh.s vgl. BIEDERMANN 1981, S. 68, 75f.

<sup>284</sup> Im 18. Jh. war die Schreibung *-иньк-* anstelle von *-еньк-* keine Seltenheit, wie eine Ermahnung Lomonosovs belegt:

*Е и и полагаются одно вместо другого неправильно: 1) в умалительных малинькой вместо маленькой, хорошинькой вместо хорошенькой, ибо, что первое неправильно, явствует в перенесении ударения на оный склад в усеченных: маленекъ, а не малинекъ; коротенька, а не коротинька [...]. (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 432, §119)*

Vgl. z. B. auch den Beleg *гладенький (-динь-)* im SRJa XVIII v., Bd. 5, S. 121, s. v. *гладкий*. – Zu demselben Phänomen im Bereich der substantivischen Diminutiva s. Kap. 2.3.4.2.3., S. 137 mit Anm. 226.

<sup>285</sup> Lomonosov grenzt die Diminutiva (*umalitel'nye*) auf *-некъ* von den Augmentativa (*uveličitel'nye*) auf *-хонекъ/-шенекъ* ab (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 474, §§249f., 252).

<sup>286</sup> Zahlreiche der in der *Anweisung* genannten Beispiele für diminutivische Adjektive und Adverbien finden sich auch innerhalb von Paus' Marginalglossen zu СМОТРУС'КУЈ 1648:

*Diminutiva Adjectiva sunt: v. g. хорошилко. perbelle. perbene. теплинко, oder теплохинко. hübsch warm. чернинки, бѣлинки, сѣринки волосы [sic] Härgen[.] чернохинко. бѣлохинко gantz schwarz, weiß. (Bl. оѣв)*

Im Derivationskapitel gibt Paus teilweise Varianten wie *ранинко/рано-хинко* an, wobei er nur in einem Falle die zwischen dem mit *-енк-* und dem mit *-охинк-* gebildeten Adverb bestehende graduelle Abstufung registriert: „*маленко* wenig[,] *малохинко* sehr wenig“ (bei ersterem handelt es sich um eine neutralisierte Form).

Was die Morpho(no)logie und Schreibung der in der *Anweisung* angeführten adjektivischen Diminutivbildungen angeht, so wurde bereits auf die eigentümliche *Endung* *-охинкой* statt *-ешенкой/-ошенкой* oder auch *-ехонкой/-охонкой* hingewiesen. An dieser Stelle zeigt sich einmal mehr Paus' unvollkommene Beherrschung der im Russischen geltenden morphologischen Regularitäten: In Formen wie *малохинко*, *ранохинко*, *близохинко* und *бѣлохинко* vernachlässigt er die Erweichung des Stammlautes und die Alternation /ch/~/š/ (vgl. Lomonosovs weiter oben zitierte Belege *бѣлешенекъ*, *малешенекъ*, *близешенекъ*, *близешенько* usw.). Das Suffix *-оньк-*, das als orthographische Variante zu *-еньк-* durchaus existiert (vgl. z. B. *плохонекъ* in LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 474, §250), nennt Paus zwar (*-онкой*), bringt dafür aber keine Beispiele. Allerdings wäre anstelle seiner Bildungen (*не*)*многинко/немножинко* eigentlich (*не*)*многонко* zu erwarten gewesen, da Velare vor dem Suffix *-еньк-* in der Regel erhalten blieben und bleiben, wobei man bis zum 19. Jh. in diesen Fällen zumist *-оньк-* schrieb;<sup>287</sup> die Form *немножинко* ist wohl entweder durch Kontamination mit *немнож(еч)ко* zustande gekommen oder aber als volkstümlich-dialektale Variante<sup>288</sup> zu interpretieren.

---

*малохинкои pauxillus*

*Slavones habent etiam Diminutiva Adjectiva et Adverbia* v. g. *хорошинкω. perbene. малохинкω. pauxillum. теплохинка* [sic] [x korr. aus ш] *parum calide. добринка* [sic]. (Bl. чv)

*Diminutiva [Adverbia]: бережинкω. sehr wohl behuthsam. ѳпринкω. ранинкω встала. близохинкω. дѣрнохинкω здѣлала[.] чиннинкω [?]. ordentlich[.] емѣлохинкω говори. Solent Diminutiva Diminutivis adjicere.* (Bl. сѣv)

<sup>287</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 203; vgl. auch AG 1980, Bd. 1, S. 299, §667. Daß die obige Regel bereits im Altrussischen galt, sieht man daran, daß der SRJa XI-XVII vv., Bd. 9, S. 210 nur *многонько* und nicht die entsprechende Form mit der Alternation /g/~/ž/ verzeichnet.

<sup>288</sup> Vgl. SLOVAR' RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV, Bd. 18, S. 188, s. v. *мно́женьо*; Bd. 22, S. 82, s. v. *немно́женьо*.

Einen Teil seiner Beispiele versieht Paus mit Akzentzeichen: **гладенкой, дробненкой, добринко, хороши́нко, бережнинко, рани́нко, ми́линкой; тепло́хинко** (geändert aus **теплохи́нко**), **рано́хинко, близо́хинко, бѣло́хинко**. Die Beispiele mit **-енк-/инк-** weisen, wie man sieht, regelmäßig fast ausnahmslos eine Betonung auf der dem Suffix vorausgehenden Silbe auf; aber auch die suffixale Betonung des Adverbs **хороши́нко** entspricht der heute noch geltenden Norm, da die Akzentstelle bei den Adverbien dieses Wortbildungstyps von derjenigen des zugrundeliegenden Adverbs, nicht also von der des gleichstämmigen Adjektivs abhängt (daher **хороше́нко** gegenüber **хороше́нский**). Was die Bildungen mit **-охинк-** (i. e. **-ешо́нѣк-/ошо́нѣк-** bzw. **-еше́нѣк-/оше́нѣк-**) angeht, so setzt Paus in all seinen Belegwörtern den Akzent ganz richtig auf die erste Silbe des Suffixes.<sup>289</sup>

### 2.3.4.3.2. Possessivadjektive

Als zweite Gruppe der abgeleiteten Adjektive führt Paus auf Bl. 78r-79r die *possessiva* an, denen er auch die *patronymica* zuordnet und für die er zusätzlich die sonst nirgendwo belegte Bezeichnung *personalia* gebraucht: „*Possessiva* (oder *Personalia*) oder theils *Patronymica*, die eine Besitzung bedeuten“ (Bl. 78r).<sup>290</sup> Seiner Benennung dieser Klasse fügt er zudem die kirchenslavischen Termini **отчеименная** und **отчественная** bei. Diese Differenzierung entspricht derjenigen bei den substantivischen *Patronymica*. Ebenfalls in Parallele zu der dort gegebenen Definition weist Paus auf Bl. 78r auf Überschneidungen zwischen *Possessiva*, *Patronymica* und

<sup>289</sup> Zum Akzentverhalten der genannten Wortbildungstypen s. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 202; AG 1980, Bd. 1, S. 299, §667; S. 301, §669; S. 401, §989; ZALIZNJAK 1985, S. 66, 87. Vgl. auch BARSOV 1980, S. 129 (1981, S. 501f.).

<sup>290</sup> Vgl. auch die Gleichsetzung von „*Patronymica vel Possessiva*“ auf Bl. 79r (77r) und von „*Patronymica und Possessiva in инѣ, инѣ ино, oder ѣ, ѣ, ѣ*“ in Kap. 9 der *Etymologia*, Bl. 60v.

Das ursprüngliche Konzept der *Anweisung* (CONSPECTUS, Bl. 4r) sah eine Zusammenfassung der *Adjectiva patronymica* nicht mit den *Possessiva*, sondern mit den *Gentilia* vor. Auch in Paus' Handexemplar wurde der Hinweis auf die *patronymica* erst nachträglich in die Überschrift zur Klasse der *adjectiva possessiva* aufgenommen und dafür aus derjenigen zu den *gentilia* getilgt (s. *Anweisung*, Bl. 78r, 79r).

Gentilia sowie zwischen Substantiven und Adjektiven dieser drei Klassen hin: „*Hæc eadem cum gentilibus языческая[,] illa cum possessivis припязательная in ичь*“. (Vgl. zum Vorhergehenden auch Kap. 2.3.4.2.4.1.-2.).

Es wurde bereits erläutert, daß die von Paus zwischen der Kategorie der (adjektivischen) Possessiva und derjenigen der (substantivischen) Patronymica hergestellte Verbindung in erster Linie auf einer Kontaminierung der formal ähnlichen Suffixe *-ov(ъ)*, *-ov(a)*, *-ov(o)* auf der einen und *-ovn(a)* auf der anderen Seite beruht. Hatte er für die Substantiva patronymica auf Bl. 74v die Endungen „*евна, овна* oder *ева[,] ова*“ angeführt, so nennt er nun auf Bl. 78r als possessivische Formantien u. a. „*овѣ* *fœm. ова* oder *овна, n. ово* oder *овно*“. Allerdings weiß er bei der Exemplifizierung zwischen beiden Gruppen prinzipiell doch zu unterscheiden, wie die Streichung des Beispiels „*Петровѣ* des *Petri* Sohn [...], *Петровна* [korr. aus *Петрова!*] *Petri* Tochter“ belegt (Bl. 78r). Bei seiner Interpretation von *-овна*, *-овно* als *Endungen* possessivischer (patronymischer) Adjektive hat Paus aber wohl auch mit *-ovn/-evn-* oder *-(ov)n'*- suffigierte Beziehungs- bzw. Qualitätsadjektive (Typ *сыновный, духовный, душевный* bzw. *сыновний*) im Auge; vgl. seinen Hinweis auf „*Patronymica* so sich in *овни, овня, овне* endigen“ mit dem zugehörigen Beispiel *сыновни* in Kap. 9 der *Etymologia*, Bl. 60v.

Die Überschneidung der Klassen der adjektivischen Possessiva (Patronymica) und Gentilia wiederum ist sicherlich nicht zuletzt dadurch bedingt, daß das Suffix *-sk-* nach Paus zur Bildung von Adjektiven beider Klassen dienen kann. So wird einerseits auf Bl. 79r die *Endung* *-скій/-ской* als Hauptformans der *gentilia* genannt (s. Kap. 2.3.4.3.3.), andererseits erscheinen Ableitungen mit *-(ov)sk-* (*-(ev)sk-*) aber auch unter den Beispielen für *adjectiva possessiva/patronymica* auf Bl. 78v-79r (*Павловскій, ПетроПавловскѣ, дѣдовскои, оцевскои* [sic] u. a.). Eine weitere Schnittstelle zwischen Patronymica und Gentilia zeigt Paus auf Bl. 79r auf, indem er der Definition der letzteren die Bemerkung beifügt: „wie wohl auch Etliche von denen vorigen *possessivis* auf *ин* *huc referuntur*“; gemeint sind offensichtlich die auf Bl. 78v angeführten Suffigierungen auf *-инѣ* (*Аннинѣ сынѣ, бабушкинѣ*).

Die oben beschriebenen Zuordnungsprobleme, die nicht nur Bildungen mit den Suffixen *-ov-* (*-ev-*), *-ovn-*, *-sk-* und *-in-*, sondern in mehr oder weniger starkem Maße auch Adjektive anderer Wortbildungstypen, welche Paus in der Kategorie der Possessiva berücksichtigt (Ableitungen mit *-j-*, *-ьj-*, *-n-* u. a.), betreffen, resultieren aus der bereits erwähnten Polysemie

dieser Suffixe. Teilweise bestehen fließende Übergänge zwischen dem Ausdruck eines personalen, individuellen Besitzverhältnisses, einer gattungsmäßig-kategoriell verstandenen Zugehörigkeit und verschiedenen gear- teter Beziehungen im weiteren Sinne, so daß die Grenze zwischen Beziehungs- (Possessiv-) und Qualitätsadjektiv nicht immer genau zu ziehen ist.

In diesem Zusammenhang ist auf einige Parallelreihen wurzelgleicher, aber verschieden suffigierter Adjektive hinzuweisen, die Paus im Anschluß an die Besprechung der *adjectiva denominativa, possessiva/patronymica* und *gentilia* zusammenstellt (Bl. 79r (77r-v)). Die Beispiele bilden Tripel bzw. Quadrupel, z. B. земной – земляной – земской; опцово́й – опцовский – опеческий – опчій; госѣдарской – госѣдаревой – госѣдарственный und городово́й – городской – гражданский.<sup>291</sup> Der Autor illustriert nicht nur die zwischen den verschiedenen Adjektiven einer Parallelreihe bestehenden Bedeutungsdifferenzen, sondern erwähnt teilweise auch die unterschiedliche Bildungsweise bzw. Ableitungsbasis der einzelnen Varianten.<sup>292</sup> Als Beispiel seien hier die Gruppen der Adjektive mit den Wurzeln -град-/-город- und -оп(е)ц- angeführt:

о[п]цѣво<sup>н</sup> двор, ѡкла<sup>д</sup> des Vaters Hof oder Haus, Gage, Gehalt.  
 о<sup>п</sup>цѣвское помѣстїе Väterlich LehnGut  
 опеческая любовь [sic]. VaterLiebe, *item* Väterliche Liebe[.] любовь  
 о<sup>п</sup>чїя  
 опеческїя нрѣвы Väterliche Sitten.

городово<sup>н</sup>, горо<sup>д</sup>ско<sup>н</sup>, граждан<sup>ск</sup>їи heißen städtisch, aber im Gebrauch sind sie unterschiedlich v. g. городово<sup>н</sup> ч[е]л[о]в[ѣ]кѣ einer aus der Stadt. городовые дѣла Stadt Sachen. [...] городские полаты [sic], кабаки. die Paläste, SchenkHäuser in der Stadt. граждан<sup>ск</sup>їе вещи. politische Sachen.

<sup>291</sup> Angeregt wurde Paus zu dieser Passage möglicherweise durch Statorius, der in ganz ähnlicher Weise die formale und semantische Varianz von Adjektiven derselben Wortfamilie erörtert (STATORIUS 1568/1980, S. 82 (Beispiel *Oyczysty/Oycowski*), 86f., 89). Vgl. ebda., S. 89:

*Ab vno primitiuo fiunt plura denominatiua Adjectiua, quæ vt voce, ita significatione differunt, vt à Koń / fit Koński. Equinus. Koński rog / Końska grzywá / Końskie kopyto. Konny autem Equestrem Significat. vt Rotá konna/ Konny poczet/ Konny Rotmistrz.*

<sup>292</sup> Vgl. die in Kap. 2.3.4.1, S. 112 zitierte Parallelreihe von Adjektiven mit der Wurzel -род-.

Besonders im ersten der beiden zitierten Abschnitte treten recht klar die verschiedenen Teilwortbildungsbedeutungen, die die einzelnen Suffixe in Verbindung mit ein- und demselben Ableitungstamm realisieren, zutage (vgl. MENGEL 1996, S. 51, 53).

Seiner Liste von Parallelbildungen läßt der Verfasser der *Anweisung* das Fazit folgen: „Solche und dergleichen möchte man zwar *denominativa* ins gemein nennen, dennoch scheinen die meisten denen *possessivis*, etliche den *patronymicis*, etliche den *participiis* näher zukommen“ (Bl. 79r (77v)), womit er das Problem der fließenden Grenzen zwischen den verschiedenen Adjektivkategorien noch einmal auf den Punkt bringt.

Diese unscharfe Grenzziehung ist auch der Grund dafür, daß sich, wie in Kap. 2.3.4.3.1. erwähnt, possessivische Adjektive auch unter den Beispielen für *Denominativa* finden, nämlich zum einen solche auf **-овѣ** bzw. **-овой** und zum anderen solche auf **-иной**. Allerdings erzielt Paus dadurch, daß er dort in erster Linie Ableitungen auf **-овой** bzw. **-иной** und weniger solche auf **-овѣ** bzw. **-инѣ** anführt, eine räumliche Trennung zwischen eigentlichen Possessivadjektiven – die durch eine besondere morphologische Gestalt (Kurzform) und Deklination gekennzeichnet sind – einerseits und dem jüngeren Typ der durch die Erweiterung um das Pronomen \**жъ* entstandenen Adjektivformen auf **-овуј** bzw. **-инуј** andererseits. Letztere unterscheiden sich von den ersteren auch dadurch, daß sie die Bedeutung der individuellen Possessivität eingebüßt haben und zu Beziehungs- oder Qualitätsadjektiven ohne i. e. S. possessivische Semantik geworden sind.<sup>293</sup>

Neben Derivaten auf **-овѣ** und **-инѣ** behandelt Paus auf Bl. 78v noch einen dritten Haupttyp von Possessiva, nämlich Adjektive „*desinentia in жи чии*“ bzw. „*Possessiva mit ж*“, d. h. solche, die das Formans **-ѣ-** aufweisen (**божій**, **метрополічій**, **патріаршіј** u. ä.). Allerdings faßt er darunter auch einige ähnlich aussehende, aber keineswegs possessivische Bildungen wie z. B. **свѣжій**, **служебно** und **прѣзжій** (s. Kap. 2.3.3.3.2.). Es folgen Suffigierungen auf **-(ов)sk-** (**-(ев)sk-**), die der Autor auf Bl. 78v als spezifisch ostslavische Formen charakterisiert: „*Russ[ice] discedunt [...]*

<sup>293</sup> Gegenüberstellungen des älteren Typs auf **-овъ** bzw. **-инъ** und des jüngeren auf **-овуј** bzw. **-инуј** finden sich bei KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 215; VINOGRADOV 1972, S. 160-163; REITER 1986, S. 119-125; ZVERKOVSKAJA 1986, S. 41ff. Als erster Grammatiker des Russischen bietet Barsov eine ausführliche Beschreibung der formalen und semantischen Unterschiede zwischen diesen beiden Typen (BARSOV 1980, S. 117ff. (1981, S. 487ff.)).



etliche nehmen *скѣи* an“ (s. hierzu auch Kap. 2.3.4.3.3.). Diese Markierung ist vielleicht im Sinne einer Opposition zu den mit *-j-* suffigierten Adjektiven *Павль*, *ѡковль* und *епѣскопль* zu verstehen, die in der *Anweisung* ursprünglich unmittelbar davor standen. In der Tat war der Typ der von maskulinen Nomina personae mittels *-j-* abgeleiteten Possessivadjektive im Altrussischen zwar bis ins 17. Jh. hinein produktiv, wurde aber mehr und mehr durch die entsprechenden Bildungen mit *-ov(ъ)* und *-in(ъ)* bzw. sekundär erweiterten Suffixen, darunter eben auch solche mit *-sk-*, ersetzt (z. B. *патриаршевъ* statt *патриаршь*, *Яковлевъ* statt *Яковль* und *Вьсеволожьскый* statt *Вьсеволожь*).<sup>294</sup> Daß die Possessivadjektive mit *-j-* im 18. Jh. bereits als archaische Slavismen empfunden wurden, belegt die folgende Aussage Barsovs in seiner Grammatik:

Изъ славенскихъ притяжательныхъ на <ь и и особливо на> *вль* кончащихся, какъ [...] *павль*, *Варна́вль*, и проч. одно только осталось нынѣ въ употребленіи *Яковль*, такъ какъ *Иванъ* [sic] въ названіи <только> извѣстнаго *Иванягорода* остался же. (BARSOV 1981, S. 488)

Paus selbst erfaßt mit den oben genannten *Endungen* die wichtigsten im Kirchenslavischen bzw. Russischen seit jeher für die Bildung von Possessivadjektiven zur Verfügung stehenden Suffixe. Durch eine Abstufung der Anzahl der zu den jeweiligen Formantien angeführten Belege – die größte Gruppe bilden Ableitungen auf *-ovъ* (*-евъ*), die nächstkleinere solche auf *-инъ* – wird zudem ähnlich wie bei anderen Kategorien von Nomina derivata indirekt eine Vorstellung von der unterschiedlichen Produktivität der verschiedenen Bildungstypen vermittelt.

Einen relativ breiten Raum nehmen unter Paus' Beispielen Possessivadjektive zu aus dem Griechischen entlehnten bzw. über das Griechische vermittelten Vornamen männlicher Personen auf *-ovъ*/*-евъ* ein. Von den versehentlich darunter geratenen Lexemen *манасинъ*, *левинной* [sic], *Нефѡалѣмъ* (i. e. *Нефѡалѣмъ*) und *Завѡлон* (i. e. *Завѡлонъ*) auf Bl. 78v sind die beiden letzteren Ableitungen mit *-j-* von biblischen geographischen Eigennamen.<sup>295</sup> Seltsam ist auch die Bildung *Нѣкитовъ*: Die Ableitung des Possessivums von *Никита/Никитай* (<Νικήτας) ergibt im ersten Falle *Никитинъ*, im zweiten *Никитаевъ* (UNBEGAUN <sup>2</sup>1995, S. 52).

<sup>294</sup> ZVERKOVSKAJA 1986, S. 9f.; vgl. auch die Beispiele bei MAROJEVIĆ 1983, S. 63-110, 113-118.

<sup>295</sup> Vgl. zum Vorhergehenden BRODOWSKA-HONOWSKA 1960, S. 34, 74, 79, 242; ZVERKOVSKAJA 1986, S. 8, 38, 47.

Auch sonst wirkt Paus' Wortbildungspraxis teilweise recht willkürlich. Das Wort **воеводовѣ**<sup>296</sup> (Bl. 78r) z. B. weist eine falsche Suffigierung auf – korrekt wäre **воеводинѣ** –, und ebenso ist **дѣдѣшкиновѣ** 'des Großvaters' (Bl. 78v) als Eigenbildung des Autors zu betrachten. Im Falle von **братина** (neben **братова**) **лошадь** (Bl. 78v) liegt wohl eine Verwechslung mit dem mittels **-н'**- gebildeten Adjektiv **братний** vor; vgl. das Beispiel **братнаѣ лоше**<sup>A</sup> [sic] in GLÜCK 1704/1994, S. 298=Bl. 65r, welches Paus mit ziemlicher Sicherheit als Vorbild gedient hat.<sup>297</sup> Was die Possessiva auf **-овѣ** (**-евѣ**) angeht, so bildet Paus zwar richtig **учителевѣ** und **государевѣ**, versäumt es aber bei anderen Beispielen (**аптекоровѣ** [sic], **лекаровѣ**, **писаровѣ**), die Palatalität des stammauslautenden Konsonanten anzuzeigen.<sup>298</sup>

Theoretische Aussagen zu den verschiedenen Wortbildungstypen, etwa zu Bildungsbedingungen und -restriktionen, macht Paus keine. Die einzige Ausnahme bildet eine Regel zur Ableitung von Possessivadjektiven auf **-инѣ**: „Im Slavonischen aber wird **ин** formirt, wens vom *Substantivo* so sich auf *Vocalem* endet, herkomt“ (Bl. 78r). Der Verfasser der *Anweisung* spielt hier wohl darauf an, daß das Suffix **-ин(ѣ)** im Kirchenslavischen hauptsächlich bei Ableitungen von Substantiven auf **-а/-ја** verwendet wurde, während im Altrussischen Possessivadjektive mit diesem Formans teilweise auch zu **о-** und **ю-**stämmigen Maskulina gebildet wurden.<sup>299</sup>

Wiederholt hebt Paus die syntaktische Funktion von Possessivadjektiven hervor. In deren Definition auf Bl. 78r streicht er zwar den Zusatz, daß diese „*per genitivum possessionis explicantur*“,<sup>300</sup> doch gibt es in

<sup>296</sup> Dasselbe Beispiel findet sich in einer Paus-Glosse zu **СМОТРУС'КУЈ** 1648, Bl. ѿѣ.

<sup>297</sup> Vgl. dazu auch das Zitat von Bl. 164r der *Anweisung* und die entsprechende Parallelstelle bei Glück weiter unten auf S. 171 mit Anm. 302.

<sup>298</sup> Ähnlich in dem auf S. 172 zitierten Abschnitt von Bl. 167v der *Anweisung* sowie in der oben erwähnten Glosse zu **СМОТРУС'КУЈ** 1648, Bl. ѿѣ. Allerdings ist zu bedenken, daß in altrussischen Schriftdenkmälern die Distribution von **-ов-** und **-ев-** noch relativ ungerregelt ist. So finden sich dort beispielsweise Adjektive zu aus dem Griechischen entlehnten Vornamen auf **-ej**, die die Variante **-ов-** statt **-ев-** aufweisen (ZVERKOVSKAJA 1986, S. 38f.); vgl. dazu Paus' Beispiel **моѣсовѣ** in dem genannten Zitat von Bl. 167v der *Anweisung*.

<sup>299</sup> BRODOWSKA-HONOWSKA 1960, S. 71-75; ZVERKOVSKAJA 1986, S. 46, 49.

<sup>300</sup> Vgl. auch Kap. 9 der *Etymologia*, Bl. 60r (59v):

der *Anweisung* einige andere Stellen, an denen die Funktion des Genitiversatzes erläutert wird, so z. B. auf Bl. 78r:

Es wird unter den [*adjectiva possessiva*] in *овѣ* allezeit ein *Genitivus* drunter verstanden oder auch austrücklich gesetzt, und ist solches wegen des *Syntaxis* [sic] vom *Genitivo Rectionis* wohl zumerken [...].<sup>301</sup>

Im *Syntaxis*-Teil zieht der Autor zusätzlich einen Vergleich zum Ausdruck der Possessivität im Deutschen und Lateinischen:

[...] Diesem nach antwortet man [...] mit dem *Adjectivo possessionis*, welches aber oft im teutschen und *lateinischen* der *Genitivus*, oder *Dativus* ist [...].

[чей это<sup>н</sup> [sic]] двор<sup>р</sup>? полковничинѣ.

чей это<sup>н</sup> [sic] ножикѣ? wem ist das Meßer? братно<sup>н</sup>.

[чя еша] вочина [sic][?] князя.

чя еша лоша<sup>а</sup> wem ist das Pferd? братная.

[чїи еши] ножницы? сестрины.

чїе это перо wem gehört diese Feder? бра<sup>тн</sup>ное dem Bruder oder sie ist des Bruders Feder (*Syntaxis*, Kap. 4 („Von Frag und Antwort“), Bl. 164r)<sup>302</sup>

---

*Possessiva Patronymica Gentilia et Paterna, v. g. filialis divinus Paulinus etc. des Pauli, Sohnes, Gottes etc. quæ per genitivum possessivum explicantur.*

<sup>301</sup> Vgl. ähnliche Bemerkungen in Grammatiken des Lateinischen, z. B. in PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 62 („Patronymicum est, quod [...] significat cum genetivo primitivi filius vel nepos“) und 68 („Possessivum est, quod cum genetivo principalis significat aliquid ex his quæ possidentur“) sowie in der LATEINISCHEN GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 213: „Die Erklärung dieser Wörter [i. e. der *Adjectiva possessiva*] geschieht durch den *Genitivum* ihres *Primitivi*“ (z. B. *Paternus* statt *Patris*).

Bei den Slaven ersetzt bereits der Verfasser des Traktats *Über die acht Redeteile* (vermutlich 14. Jh.) in den Deklinationsparadigmen der Substantive den Genitiv teilweise durch Formen von Possessivadjektiven mit *-ov-* bzw. *-in-*, und ähnlich verfährt der Übersetzer des „russischen Donats“ Dmitrij Gerasimov (16. Jh.); vgl. JAGIĆ 1896/1968, S. 48, 537; WORTH 1983, S. 14f., 81 und 174f., Anm. 113.

<sup>302</sup> Einige der Beispiele stammen von Glück; vgl. die entsprechende Parallelstelle in GLÜCK 1704/1994, S. 298=Bl. 65r (*Syntaxis*, Regel 2):

Auf die Fragwörter antwortet man also: / [...] чей есть сей грѣбень? чия сѣна лоша<sup>а</sup> [sic]? / чїе сїе пѣро [sic]? darauf wird mit dem *Substantivo* / *in genitivo* geantwortet als / брата, сосѣда. / oder mit dem *Nominativo Adjectivi* als / братниї [sic] грѣбе<sup>н</sup>, братная лоша<sup>а</sup>, братнее пѣро.

und illustriert das oben beschriebene Phänomen an zahlreichen kirchenslavischen und russischen Beispielen:

[...] Dieses im *Genitivo construite Substantivum* wird oft in ein *Adjectivum possessivum* verwandelt als

начало прем[ѣ]р[о]сти страхъ г[о]сп[од]а[н]ь an statt господа  
der Anfang zur Weisheit ist die Furcht des Herrn.<sup>303</sup>

слово б[о]ж[іе] das Wort Gottes

законъ моѵсеовъ. [...] das Gesetz Mosis

в' книгѣ псаломстей. im PsalmBuch

маріинъ мѣжъ[,] ѱрїина грамота Urias Brief [...].

Es geschieht solches nicht allein oft im Slavonischen, sondern auch in der gemeinen Rußischen Sprache, als

писаровъ [sic] с[ы]нъ des Schreibers Sohn.

аптекаровъ [sic] с[ы]нъ des Apothekers Sohn.

лекарова [sic], сосѣдкина дочь des Chirurги, des Nachbars Tochter. [...] (*Syntaxis*, Kap. 6 („De Rectione Nominis cum Nomine“), Bl. 167v)

Paus geht jedoch noch einen Schritt weiter: Nach seiner Auffassung stehen Possessivadjektive auf *-овъ* bzw. *-овуј* nicht nur funktional dem G. Pl. nahe, sondern sind direkt aus dieser Form der zugrundeliegenden Substantive gebildet:

Es wird unter den[en] in *овъ* allezeit ein *Genitivus* drunter verstanden [...] wie es denn in der That ist, daß solche *adjectiva* vom *Gen. plur.* ihrer *Substantivorum* herkommen. (Bl. 78r)

столово<sup>н</sup>, дворово<sup>н</sup>, городово<sup>н</sup>. [...] à *Genitivo plurale* (Bl. 76r)

городово<sup>н</sup> stättisch, дворово<sup>н</sup> von Hoff. помѣщичково<sup>н</sup> des Lohn Manns. [...] vom *Genitivo plurale* (Bl. 76r (78v))

[...] etliche vom *Genitivo*: дѣдовско<sup>н</sup> vom GroßVater[,] оцевское [sic] помѣстїе. (Bl. 79r)

Auch Lomonosov leitet die Possessivadjektive von substantivischen Genitivformen her, geht allerdings nicht wie Paus von der Umdeutung der G. Pl.-Endung *o*-stämmiger Maskulina zum Possessivsuffix *-ов-* aus, son-

<sup>303</sup> Vgl. СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. сѣдг:

Обычно славяншнъ [...] свойство ёсть, свѣдѣтелнъ в' родителномъ полгакѣнъ, прилагателна сочинѣна себѣ не имоущемъ, в' прилагателнъ притяжательнъ своемоу свѣдѣтелнъ в' родѣ[,] числѣ и падѣжи, согласоующъ, претворатиса. ꙗкш, Начало премоудрости страхъ гднъ, в' мѣстѣ, страхъ гдѣ.

dern von der Ersetzung der G. Sg.-Endung des jeweiligen Basissubstantivs durch das Possessivformans *-ov-/-ev-* bzw. *-in-*:

Притяжательные имена производятся от родительных падежей единственного числа. А переменяется на *овь*, я на *евь*, *ы* и *и* на *инь*: *Власъ, Вдасовъ; Власей, Власьевъ; [...] Козма, Козминъ [...]*. (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 469, §227)

Deutlicher an Paus erinnert Barsovs Darstellung der Bildung von Possessivadjektiven auf *-ovuj*, und zwar sowohl inhaltlich als auch in der Exemplifizierung:

неправильно производится *волóвий*, и *овéчей*, отъ родительнаго множественнаго *волóвъ*, и *овéць*.

[...] Подобно симъ, то есть отъ множественнаго же родительнаго производятся, не многія кончащіяся на *вый*. какъ *ослóвий*, <слонóвий> *столóвий*, *дворóвий* [...]. (BARSOV 1981, S. 489)

### 2.3.4.3.3. Adjektivische Gentilia

Im Anschluß an die adjektivischen Possessiva behandelt Paus auf Bl. 79r die Gentilia, welche er analog zu den substantivischen Vertretern dieser Klasse als Wörter, „die das Land, Vaterland, Geschlecht, Volk u. d. g[l]. bedeüten“, definiert. Die von Smotryc'kyj übernommenen slavischen Äquivalente *отечественная* и *языческая* entsprechen der ursprünglich geplanten Überschreibung dieser Kategorie mit „*Patronymica* und *Gentilia*“.<sup>304</sup> In dieser Doppelbezeichnung spiegelt sich erneut die schon in Kap. 2.3.4.2.4.1. und 2.3.4.3.2. erläuterte enge Verwandtschaft beider Klassen (einschließlich der *possessiva*), die Paus in der Tradition der lateinischen Grammatik aufgrund der semantischen und formalen Ähnlichkeit der zugehörigen Wörter bzw. Formantien konstatiert. Im konkreten Falle des Kirchenslavischen bzw. Russischen ist wie erwähnt vor allem die Polyfunktionalität des Suffixes *-sk-* dafür verantwortlich, daß dem Autor der *Anweisung* keine klare Abgrenzung der adjektivischen *possessiva* (*patronymica*) von den *gentilia* gelingt.<sup>305</sup> Das weite Bedeutungsspektrum, das

<sup>304</sup> Vgl. hierzu Kap. 2.3.4.3.2., Anm. 290.

<sup>305</sup> Noch Barsov rechnet die Ableitungen auf *-skij* insgesamt und damit eben auch adjektivische Gentilia (*otečestvennyja*) wie *римскій*, *россійскій* oder *петербургскій* zur Klasse der Possessiva (*pritjažatel'nyja*) (BARSOV 1980, S. 119f., 124 (1981, S. 489ff., 495)), merkt dazu jedoch an:

durch das Suffix *-sk-* abgedeckt wird, aber auch die Dehnbarkeit des Begriffs *gentile* (bzw. *patronymicum*) treten in der Exemplifizierung dieser Kategorie zutage: In Paus' Beleglisten finden sich durchaus nicht nur echte *gentilia* im Sinne der obigen Definition (римскѣи, греческѣи, руской [sic] u. ä.), sondern auch deappellativische Beziehungs- bzw. Qualitätsadjektive, die man eher in der Klasse der *possessiva* bzw. der *denominativa* vermuten würde, wie z. B. каѡлѣческой, еретиической, дяволской, аггелской, войнской, царской, госѡдарской, королевской oder салдатской [sic], und einige dieser Beispiele erscheinen ja tatsächlich nochmals unter den denominalen Adjektiven auf Bl. 77r.<sup>306</sup>

Das Suffix *-sk-* nennt Paus *de facto* als einziges der Bildung slavonorussischer Adjectiva *gentilia* dienendes Formans, wenngleich seine Formulierung, diese endigten „sich m e i s t e n s auf скѣи, ruth. скоѣ“ (Hervorhebung von mir, A. H.), die Existenz weiterer *Endungen* suggeriert. Möglicherweise spielt der Autor damit auf Bildungen mit dem Possessivsuffix *-in-* an; vgl. seine bereits erwähnte Bemerkung: „wie wohl auch Etliche von den vorigen *possessivis* auf ии huc referuntur“ (Bl. 79r). Vielleicht hat er aber auch die auf derselben Seite genannte vermeintliche kirchenslavische Variante *-стѣи* zur echt-russischen *Endung* *-скѣи/-скоѣ* im Auge („Etliche haben im Slavonischen auch стѣи, als бавѡлонѣмоѣ [sic]“), die in Wirklichkeit nichts weiter als eine falsche Abstrahierung aus denjenigen Formen des kirchenslavischen Adjektivparadigmas darstellt, welche infolge der zweiten Palatalisierung die Alternation /sk/~s't'/ aufweisen (Dat. Sg. f., Lok. Sg. m./n./f., Nom. Pl. m.).

Paus' Charakterisierung der mit *-sk-* gebildeten *Gentilia* als genuin russisch (Bl. 75v, 78v)<sup>307</sup> verwundert nicht zuletzt deshalb, weil sich in seiner Mustergrammatik für das Slavonische, Smotryc'kyjs Kirchenslavisch-Lehrbuch, eine ganze Reihe von Beispielen für adjektivische *Gentilia* bzw. *Patronymica* auf *-skij* findet (von denen einige in der Anweisung wiederkehren), nämlich die *otečestvenaja/jazyčeskaja* римскѣи, александрийскѣи, антѣохійскѣи, москѡвскѣи und персѣдскѣи bzw. греческѣи, русскѣи, литѡвскѣи und персѣдскѣи (СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. ойv).

„нѣкоторые Грамматѣи [...] относили таковыя къ отечественнымъ“ (1981, S. 491).

<sup>306</sup> Vgl. die Zusammenstellung solcher Doppelnennungen in Kap. 2.3.4.3.

<sup>307</sup> s. dazu auch Kap. 2.3.4.3.2.

## 2.3.4.3.4. Participialia

Als vierte Klasse der adjektivischen Derivate bespricht Paus die *participialia* (Bl. 79v). Obwohl er diese als Nomina definiert, „die von *Participiis* herkommen und derselben *accidentia* führen“, also prinzipiell einen Unterschied zwischen echten Partizipien und davon abgeleiteten Adjektiven macht, ist in der *Anweisung* die in der Tat nicht immer leicht zu ziehende Grenze zwischen Partizipien auf der einen und Adjektiven partizipialen Ursprungs bzw. ihnen formal ähnelnden deverbativen Adjektiven auf der anderen Seite doch sehr fließend. Dies zeigt sich zum einen in der teilweise synonymen Verwendung der Termini *participia* und (*nomina*) *participialia*: Bereits im Entwurf der Gliederung der Paus-Grammatik wird die fünfte Klasse der abgeleiteten Adjektive mit „*Participia*“ betitelt (CONSPECTUS, Bl. 4r), und auf Bl. 79r (77v) der *Anweisung* selbst macht der Autor die Bemerkung, einige wie *denominativa* aussehende Adjektive schienen in Wirklichkeit „den *participiis* näher zukommen“. Zum anderen kehren die meisten der auf Bl. 79r genannten Belege in Kap. 14 (15) des *Etymologia*-Teils „Ѡ Причастїи“ (Bl. 136r-142v) wieder, wie z. B. лѣтъчїи [sic] (137v), связанныи bzw. связанѣ (138r), возлюбленыи/возлюбленѣ (138v, 142r), стоящїи (140r), желаемыи (141r), кинѣшныи (141v) und бѣдѣщїи (142v). Hierauf bezieht sich auch der Querverweis am Ende des Abschnitts zu den *adjectiva participialia* in Kap. 10: „Von solchen und dergleichen ist unten in einem absonderlichen *Capitel* zu sehen“.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Abgrenzung von Adjektiven und Partizipien ist auch der folgende Hinweis auf ihre orthographische Unterscheidung in Kap. 1 (2) der *Etymologia* („Von den Buchstaben“) von Interesse:

**н** kömt [...] mit unserm überein, leidet auch keine Veränderung, ohne daß zu merken, daß dieser *Consona[nt]* ohnmittelbar in *genuinis adjectivis slavonicis* und *ruthenicis* verdoppelt wird, als **временно<sup>н</sup>** zeitlich. **странны<sup>н</sup>** fremd[.] **смиранны<sup>н</sup>**. demüthig. Aber in *Participiis* einfach als **смирены<sup>н</sup>** befriediget[.] **читаны<sup>н</sup>**. (Bl. 13v)<sup>308</sup>

<sup>308</sup> Vgl. СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. нїv:

И ѿволя в' концѣ хранимѣ быти достѣитѣ, ѿменемѣ начїстое [sic], ныи, кончащїица приличны быти два нн: ѿкш, странныи смїренныи, ѿстинныи, законныи ѿкаанныи. и прѣчаа. Причастїемѣ же ѣдино. ѿкш, читаныи, смїренныи, чтѣныи, ѿкаанныи, вїдѣныи: и прѣчаа.

In der Tat wurden im Russischen die Langformen von Partizipien ursprünglich mit nur einem *-n-* geschrieben, während die sich später durchsetzende Schreibung mit doppeltem *-nn-* wohl der Analogiewirkung von Adjektiven auf *-еннѹ* (Typ *военный* < \**воѣн-ьнѣѣ*, *временный* < \**врѣмен-ьнѣѣ*) zuzuschreiben ist (KIPARSKY 1963-75, Bd. 2, S. 255).

Bei einigen der von Paus unter den *Adjectiva participialia* genannten Beispiele, die nach ihren *Endungen* in Ableitungen von aktivischen und solche von passivischen Partizipien aufgeteilt und dann (allerdings in recht inkonsequenter Weise) nochmals nach deren Tempora gruppiert sind, lassen sich berechtigte Zweifel an ihrem nominalen Charakter anmelden, etwa bei *читанѣ* – in dem soeben angeführten Zitat wird *читаныи* als Partizip bezeichnet! – oder bei *книѣпыи*. Umgekehrt nennt Paus in dieser Kategorie auch solche Wörter, die in Wirklichkeit niemals Partizipien waren, wie z. B. *зѣѣжѣи* (= *зѣѣзѣжѣи*), *прѣѣзѣжѣи* und *лѣѣпючѣи* [sic].<sup>309</sup> Allerdings ist er sich seiner Sache im Falle der ersten beiden Beispiele selbst nicht sicher, was man daran sieht, daß er Lexeme desselben Wortbildungstyps zunächst auch unter den *denominativa* [!] (später dann unter den *possessiva*) anführt, wobei er jedoch richtig ihren deverbale Charakter beschreibt: „*зѣѣжѣи* [sic] v. g. *двор* [...] oder *зѣѣжая* [sic] *изба* [...] von *зѣѣздаю*. zusammen kommen, gehen[,] fahren“ (Bl. 78v (76v)).<sup>310</sup>

Mit *неѣгасимѣ* und *неѣпроходимѣ* ist unter den Belegen auf Bl. 79v auch der auf kirchenslavische *m*-Partizipien zurückgehende Typ negierter partizipialer bzw. deverbaler Adjektive mit der Wortbildungsbedeutung ‘un...-bar/-lich’ (und mit *неѣгасимѣ* gleichzeitig einer der nicht wenigen Fälle, in denen das Ableitungswort ein intransitives Verb ist, wo also strenggenommen nicht von einem Partizip Präsens Passiv gesprochen werden darf) vertreten, die im Russischen des 18. Jh.s die Mehrheit der Neubildungen mit dem genannten Formans ausmachen.<sup>311</sup>

<sup>309</sup> Bei dem letzten Beispiel handelt es sich in Wirklichkeit um ein von der Wurzel \**-let-* abgeleitetes Adjektiv; das Partizip Präsens Aktiv *летающий* ist hingegen vom Präsensstamm gebildet (ISSATSCHENKO 1980-83, Bd. 2, S. 399). *лѣѣпючѣи* ist im übrigen das einzige auf Bl. 79v der *Anweisung* genannte Beispiel, dessen Suffix nicht die kirchenslavische, sondern die ostslavische Lautform aufweist. Zu Paus’ Differenzierung zwischen ksl. *-ušč-/-jušč-* und r. *-uč-/-juč-* s. Kap. 2.3.3.3.3., S. 103f.

<sup>310</sup> Ähnlich Kap. 1 (2) der *Etymologia*, Bl. 15r.

<sup>311</sup> Vgl. zu diesem Typ HAVRÁNEK 1928-29, S. 770f.; HAVRÁNEK 1928-37, Teil 2, S. 14-18, 25-28, 42-49 u. ö.; BRODOWSKA-HONOWSKA 1960, S. 158-164; KIPARSKY 1963-75, Bd. 2, S. 251f.; MAL’CEVA/MOLOT-



Mit den Participialia bzw. Partizipien bringt Paus auch zwei Gruppen denominaler Adjektive in Verbindung:

Viele von [den *adjectiva denominativa*] in **енѣ** haben aber Verwandtschaft mit *præteritis passivis* in folgenden als **естественѣ** wesentlich. **вѣщественѣ** *idem.* materialisch. **спасителенѣ** heilsamlich.

*cum participiis in енѣ.*

**пріятно**<sup>н</sup> angenehm, annehmlich. **страшно**<sup>н</sup>. furchtsamlich[.] **смирно**<sup>н</sup> friedlich. **убивственнo**<sup>н</sup>. Übrige sehe man in *Particip[ialibus]* [...]. (Bl. 76v)

[Die *adjectiva denominativa* in] **-аты**<sup>н</sup> als **богатѣ** reich[.] **носаты**<sup>н</sup> Gros nasicht. [...] **виноваты**<sup>н</sup> schuldig [...] **мѣжата** Verheurathet [sic][,] **женато**<sup>н</sup>, Verhe[urathet] [...] haben Verwandnis mit den *Præteritis Participialibus passivis* in **аты**<sup>н</sup> [...]. (Bl. 77v-78r)

Zu seiner Behauptung, *adjectiva denominativa* auf **-енѣ** und **-аты** seien verwandt mit *participia(lia)* – also mit Bildungen wie den auf Bl. 79v genannten Wörtern **ученѣ** und **возлюбленѣ**, **взято** und **пріято/принято** –, wurde der Autor der *Anweisung* möglicherweise durch folgenden Abschnitt bei Smotryc'kyj angeregt:

Вѣстно боуди, реченіа причастиемъ подобнаа, ꙗкш, пѣтын, препѣтын, хвѣлнын, прехвѣлнын, ꙗтын, проклѣтын, преслѣвнын, слѣвнын, честнын, вѣстнын, чудотворнын, ꙗ сѣмъ подобнаа, ꙗмена бѣти прилагателнаа, ꙗ непричастіа [sic]. (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. сѣд. v)<sup>312</sup>

Was Adjektive auf **-енѣ** betrifft, so geht es Paus neben solchen, die der Form nach passivischen Partizipien des Präteritums mit **-en(n)-** ähneln, auch um Ableitungen mit **-тельн-** (vgl. das oben zitierte Beispiel **спасителенѣ**), welche er sonst als (Derivate von) futurische(n) Partizipien be-

KOV/PETROVA 1975, S. 236-240; ISSATSCHENKO 1980-83, Bd. 2, S. 394f.

<sup>312</sup> Paus' Exemplar der Smotryc'kyj-Grammatik enthält als Marginalglosse eine lateinische Übersetzung dieses Absatzes. – Der Gedanke, daß bestimmte denominal Adjektive der Form nach Partizipien gleichen, geht auf die antike Grammatik zurück und findet sich regelmäßig in Lehrbüchern des Lateinischen, vgl. z. B. DONAT 1864, S. 388; PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 441f.; LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 430f. und zusätzlich die in der latinistischen Tradition stehende Polnisch-Grammatik des Statorius, dessen Verzeichnis von *Adjectiva verbalia* auch Wörter wie *rozmaity*, *obfity*, *znákomity* und *pospolity* umfaßt, „*quæ hanc formam habent, neque tamen sunt verbalia*“ (STATORIUS 1568/1980, S. 92).

trachtet. Im Abschnitt zu den Participialia nennt er dafür die Beispiele „[Part.] Fut. лн: помогателно *auxiliarius*[,] желателенѢ der zu erwünschen [ist]“,<sup>313</sup> und in Kap. 14 (15) der *Wortforschung* behandelt er Bildungen mit *-telъn-* als Participia futuri, welche die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Handlung zum Ausdruck bringen:

[...] Zu diesen [Participia] kommen noch absonderliche *Futura*, die [...] eine Nothwendigkeit oder aber Möglichkeit oder Thunligkeit Fügigkeit Behagligkeit bedeuten und endigen sich in *пелный*, als *звателныи*, der zu rufen ist, oder der da mag oder kan geruffen werden. (Bl. 136v)

[...] Endlich ist zu merken das andere *Futurum*, welches eine Möglichkeit oder Nothwendigkeit bedeutet, [...] als *взателныи*, von *взати*. *читателныи* von *чисти*. *любителныи* von *любити*[.] *пворителныи* von *пворити*. [...] *жигателныи* oder *жгателныи*. *сѣкателныи*. *спригателныи* etc. (Bl. 142r)

Die Interpretation von Adjektiven auf *-telъnyj* mit „gerundivischer“ Bedeutung als Partizipien des Futurs, die bereits J. E. Glück in seiner Russisch-Grammatik vorträgt (GLÜCK 1704/1994, S. 273, 280, 286, 292, 297=Bl. 49r, 53r, 57r, 61r, 64v), speist sich aus zwei Quellen: zum einen aus der zeitgenössischen Lehrtradition des Lateinischen, nach der für das Participium futuri passivi gewöhnlich Formen des Gerundivums eingesetzt wurden (vgl. die Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 114, 123), und zum anderen aus der kirchenslavischen Grammatik Smotryc’kyjs, der *-telъn-*-Formen als Entsprechungen für griechische Bildungen auf *-τέος* bzw. *-τέον* und lateinische Gerundiva bzw. Gerundia auf *-ndus/-ndum* unter der Bezeichnung *pričastodětija* in das kirchenslavische Verbalparadigma eingeführt hatte. Nach Smotryc’kyj stehen diese *pričastodětija* zur Bezeichnung der Notwendigkeit einer Handlung meistens selbständig in der Form des Neutrums (gerundiale Funktion),<sup>314</sup> sie können aber auch als flektierte Partizipien

<sup>313</sup> Auch *спасителный* bzw. *спасителенѢ* war von Paus ursprünglich als Participiale interpretiert worden (s. *Anweisung*, Bl. 79v). Vgl. auch die Deutung von *родителныи* ‘elterlich, zur Geburt gehörig’ als adjektiviertes Partizip Futur auf Bl. 79r (77r) (s. das Zitat in Kap. 2.3.4.1., S. 112).

<sup>314</sup> Vgl. SMOTRYC’KYJ 1619, Bl. ρ̄fv-ρ̄ār bzw. SMOTRYC’SKYJ 1721, Bl. ρ̄āsr-v; der Moskauer Druck von 1648 enthält eine stark verkürzte Fassung des betreffenden Abschnitts (Bl. с̄bir). Zur gerundialen Verwendung von *-telъn-*-Formen äußert sich Paus in Kap. 10 (eigentlich 9) der *Syntaxis* („De Participiis“), Bl. 194r-v; der als Vorbild dienende Paragraph findet sich in SMOTRYC’KYJ 1648 auf Bl. т̄ir-v.

auftreten.<sup>315</sup> Paus selbst merkt in der Erstfassung der *Anweisung* an, daß er sich bei seiner Darstellung der mittels *-telъn-* gebildeten Partizipien des Futurs (*pričastodětija*) an der „*Slavonischen Grammatic*, so zu *Moscou* 1647 [sic] getruckt ist“ (Bl. 136v), orientiere. Dort wird auch bereits auf die Möglichkeit der Adjektivierung dieser Formen hingewiesen:

Причастодѣтіе, глѣ причастным нарицается, ноуждѣ дѣйства знаменующи:  
Многажды ѣ прилагательныхъ ѣменъ силѣ прѣтѣжѣци [..]. (СМОТРИС'КУЖ  
1648, Bl. рѣнг)

Unter den Beispielen für Adjectiva participialia mit *-telъn-* auf Bl. 79v der *Anweisung* findet sich neben dem gerundivisch-passivischen Typ („желательнѣ der zu erwünschen [ist]“) in Gestalt von „помогателно *auxiliarius*“ allerdings auch eines mit aktivischer Bedeutung.

### 2.3.4.3.5. Adverbialia

Die letzte Gruppe der in Kap. 10 der *Anweisung* behandelten Adjectiva derivata bilden *adverbialia*, d. h. Ableitungen von lokalen oder temporalen Adverbien (Bl. 79v (79r)). Neben Adjektiven auf *-шній* bzw. *-шной* ist dort auch *давный* aufgeführt, während die übrigen zunächst vorgesehenen Beispiele auf *-ный* bzw. *-ной* – *втреной*, *внвтреный* und *передной* – gestrichen sind (bei dem außerdem genannten Wort *севодной* 'heütig' handelt es sich um eine Fehlbildung). Wurden *внвтреный* und *передной* möglicherweise deshalb aus der Liste der Adverbialia ausgesondert, weil Paus sie als Ableitungen von Präpositionen betrachtete, so ist die Tilgung von *втреной* vielleicht damit zu erklären, daß er dieses Wort doch lieber als denominaler Bildung (zum Substantiv *утро*) denn als Derivat vom Adverb *утро* bzw. *утрѣ* interpretiert sehen wollte. Bemerkenswert ist, daß der Autor in den meisten Beispielen *-(ш)ной* statt der „weichen“ *Endung* *-(ш)ній* ansetzt; hierin spiegelt sich – will man nicht einfach Paus' Probleme mit der Palatalitätskorrelation als Erklärung heranziehen – die im Kirchenslavischen und Altrussischen bestehende Konkurrenz zwischen den Suffixen *-(ъ)n-* und *-(ъ)n'* bzw. deren erweiterten Varianten *-š(ъ)n-* und *-š(ъ)n'*.<sup>316</sup>

<sup>315</sup> Vgl. zum Vorhergehenden HORBATSCH 1964, S. 25; KEIPERT 1977-85, Bd. 1, S. 168ff.; Einleitung zu GLÜCK 1704/1994, S. 116f., 124; ZHIVOV 1995, S. 300f.

### 2.3.5. Derivation der nicht-nominalen Wortarten

Gegenüber Paus' ausgiebiger Beschäftigung mit der Derivation slavono-russischer Nomina fällt seine Besprechung der Ableitung der übrigen Wortarten recht knapp aus und erfolgt wenn überhaupt innerhalb der Abschnitte zu den einzelnen Redeteilen, also nicht wie beim Nomen in separaten Kapiteln. Seine Vernachlässigung der nicht-nominalen Derivation rechtfertigt der Autor der *Anweisung* am Ende von Kap. 10 der *Etymologia* in einem später gestrichenen Absatz damit, daß die Ableitung der Nomina als Muster für die der übrigen Redeteile dienen könne:

Was *Derivationem Nominum* betrifft, wird solches gnug und überflüssig seyn: Weil aber zur Untersuchung eines GrundWorts über dieß noch gehört, daß man die andern *partes orationis* sonderlich *verba* erkenne, als von welchen viele *Nomina derivirt* werden, so wird ein jedes an seinen Ort verwiesen; Unterdeßen mag dieses zum Weg weiser dienen, wie in andern *partibus orationis* zu verfahren und die *primitiva* zu suchen seyn. (Bl. 79v)

Allein die Derivation des Verbs, dessen Sonderstellung Paus in obigem Zitat ja eigens hervorhebt, wird von ihm noch relativ ausführlich behandelt und an reichem Beispielmateriale illustriert (s. Kap. 2.3.5.1.). Bei den übrigen Wortarten, bei denen er die Ableitung zum Gegenstand der Darstellung macht, beschränkt er sich dagegen weitgehend auf die Nennung des Akzidens *species* (außer beim Nomen und Verb noch beim Pronomen und Adverb)<sup>317</sup> und die Anführung einiger Beispiele für *primitiva* und *derivata*. Hinzu kommen sporadische Bemerkungen zu Derivationsproblemen innerhalb anderer Kapitel des *Etymologia*- und des *Syntaxis*-Teils.

<sup>316</sup> BRODOWSKA-HONOWSKA 1960, S. 168f.; ZVERKOVSKAJA 1986, S. 13-17, 23f., 29. Belege für deadverbiale Adjektive mit *-(ь)н-* und *-š(ь)н-* finden sich in ZVERKOVSKAJA 1986, S. 29 (*вѣрхънѣи, горьнѣи, давьнѣи; домашьнѣи, нынешнѣи* u. a.); vgl. außerdem SRJa XI-XVII vv., Bd. 3, S. 117, s. v. *всегдашнѣи* (*всегдашнѣи*); SRJa XVIII v., Bd. 4, S. 140, s. v. *всегдѣшнѣи* (*-ей*)/*всегдѣшнѣи*; S. 183, s. v. *вчерѣшнѣи* (*-ей*) mit der außer Gebrauch geratenen Variante *вчерѣшнѣи*; SRJa XI-XVII vv., Bd. 4, S. 166, s. v. *давьнѣи* (*-ый*); SRJa XVIII v., Bd. 6, S. 146, s. v. *днѣшнѣи*/*днѣшнѣи*; SRJa XI-XVII vv., Bd. 5, S. 363, s. v. *здѣшнѣи* (*-ый*). POLIKARPOV 1704/1988 hat in der Regel die „weiche“ Variante, vgl. aber *внѣшнѣи* auf S. 117=Bl. n̄r, s. v.

<sup>317</sup> *Etymologia*, Kap. 13 (Pronomen), Bl. 91v; Kap. 14 (Verb), Bl. 95v; Kap. 16 (Adverb), Bl. 143r.

Über die Ableitung von Numeralia, welche in der *Anweisung* keine eigene Wortklasse bilden, sondern mit unter die Nomina gerechnet werden, macht Paus keine theoretischen Aussagen. Es findet sich lediglich ein einzelner Hinweis auf die Bildung von Zahlsubstantiven mittels Suffigierung in Kap. 3 der *Syntaxis* „De Numeralibus“ (Bl. 162r):

Etliche *Cardinalia* werden unter einer andern Endung *Substantiva* [...] als **насѣ трое, четверо**. unser sind 3 oder (?) vier. **пятеро ихѣ**. es sind ihrer fünf. **сѣ шестерми ѿхатъ** mit 6 Pferden fahren.

Im *Syntaxis*-Teil werden zudem durch Ellipse entstandene Numeralia behandelt, die ihrerseits wieder zu Adverbien werden können (zu letzterem Punkt s. u.):

**пятію, шестію, десятию, сорокою**. 5, 6, 10, 40 mahl. **сотію**. 100 mahl. **тысящію**. 1000 mahl. [„Es wird etwa drunter verstanden: **часть, доля, половина etc.**“, gestr.] oder sie können auch zu den *adverbiis* gezogen werden. (*Syntaxis*, Kap. 6 („De Rectione Nominis cum Nomine“), Bl. 173r)

Im Falle des Pronomens (Kap. 13 der *Etymologia*) erschöpft sich die Besprechung der Derivation in der Nennung der *species* als zweitem Akzidens unmittelbar vor der *figura* (Bl. 91v) und in der Feststellung: „die meisten [*Pronomina*] sind *primitiva*, und zwar theils so wohl im *Nominativo* als *Casibus obliquis*“ (letztere Unterscheidung erfolgt wegen des für diese Wortart typischen Suppletivismus). Daß Paus unter den wenigen Derivaten im traditionellen Sinne Possessivpronomina versteht,<sup>318</sup> geht aus folgendem Zitat hervor:

**ми, ти** mir, dir, **си** oder **себѣ** werden oft an statt **мой, твоѣ**, **свой** gesetzt [...], als **онѣ о[те]цѣ ми естъ**, er ist mein Vater. [...]

<sup>318</sup> In der griechisch-lateinischen Lehrtradition gelten die possessivischen Fürwörter als Ableitungen von den Genitivformen der entsprechenden Personalpronomina; vgl. z. B. MELANCHTHON 1563, S. 200f.:

[Pronomina] Primitiva sunt: Ego, Tu, Sui, Ille, Iste, Ipse, Hic, Is, Quis, Qui, Reliqua deriuata sunt, Nam à Genituo Mei, fit Meus, à Nostrum fit Noster, et Nostras, à Tui, Tuus, à Vestri, Vester, et Vestras, à Sui, Suus [...].

Diese Sichtweise übernimmt Smotryc'kyj für das Kirchenslavische (СМОТРИЦ'КЫЈ 1648, Bl. рѣдv); s. hierzu КОСИУБА 1975, S. 205. Noch ЛОМОНОСОВ 1755/57 (1952), S. 540, §429 bezeichnet mit *proizvodnye mestoimenija* die Possessivpronomina **МОЙ, ТВОЙ, СВОЙ, НАШЪ** und **ВАШЪ**.

Eben dieselbe stehen auch oft neben ihren *derivatis* мой, пво<sup>н</sup>, сво<sup>н</sup>, als моего ми смиренія не презри П[оспо]ди Herr siehe an meine Niedrigkeit. (*Syntaxis*, Kap. 2 („Von Relativis, Reciprocis aliorumque Pronominum [sic]“), Bl. 160v; Hervorhebung von mir, A. H.)

Die mit den Postfixen -же, -ждо und -либо gebildeten Fürwörter interpretiert der Autor hingegen als Komposita (s. dazu Kap. 2.4.5.).

Eine Sonderstellung hinsichtlich seines derivationellen Status nimmt in der *Anweisung* das Partizip ein: In dem ihm gewidmeten Kap. 14 (15) der *Etymologia* wird zwar die *species participiorum* nicht explizit genannt, doch deuten Kommentare der Art „*Imperfecti Participia* werden ordentlich von der 1. person des *Indicativi Imperfecti* her *derivirt*“ (Bl. 140r) oder „[*Participia*] *Præsentis Utriusque Conjugationis* werden *derivirt* von der andern person des *præsentis Indicativi*“ (Bl. 141r) darauf hin, daß Paus in der Tradition der lateinischen Schulgrammatik die Partizipien als von Verbalformen abgeleitete Wörter generell der *species derivata* zuordnet.<sup>319</sup>

In Kap. 15 des *Etymologia*-Teils („De Adverbio“) unterscheidet Paus ursprüngliche und abgeleitete Adverbien:

[...] Hernach sind die *Adverba* [sic] nach ihrer *Specie* entweder *Primitiva* ursprüngliche, die von keinen andern hergeleitet werden, als гдѣ wo, какѣ, какѣ wie etc. oder *Derivata* hergeleitete, die von andern *adverbiis* her[,] deren wenig, als здѣсь такожде[,] oder von *adjectivis deriviret* werden (und sind wohl wenige *Adjectiva*, von denen man nicht *Adverbia* sonderlich *qualitatis formiren* kan) und endigen sich diese *Ruthenice* auf ѡ, *slavonice* auf ѣ oder ѡ. (Bl. 143r)<sup>320</sup>

Anders als die mit den Partikeln -же und -ждо gebildeten Pronomina betrachtet er такожде also als Derivat und nicht als Kompositum.

Neben deadjektivischen und deadverbialen Adverbien erfaßt Paus (allerdings nicht in der Kategorie *species* bzw. *derivatio*) auch solche, die auf

<sup>319</sup> In der LATEINISCHEN GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 417 beispielsweise werden alle Partizipien der *species derivativa* zugerechnet, ihrer Ableitung von Verben ist ein eigenes Kapitel („Von der Derivation der Participiorum“, S. 417-427) gewidmet. s. auch KOCIUBA 1975, S. 252f. Zur Behandlung der Partizipien in der *Anweisung* vgl. auch den Abschnitt zu den *Adjectiva participialia* in Kap. 10 der *Etymologia* (Bl. 79v) sowie Kap. 2.3.4.3.4. der vorliegenden Untersuchung.

<sup>320</sup> Zu dieser erstmals bei Paus beschriebenen Opposition der Suffixe kirchenslavischer und echt-russischer deadjektivischer Adverbien, die auf Bl. 144v an Beispielen wie „добрѣ, *ruth.* добрѡ“ illustriert wird, vgl. ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 12 mit Anm. 9.

erstarrte substantivische oder pronominale Kasusformen oder auf präpositionale Wortfügungen zurückgehen („die *Nomina* und *Pronomina* seyn, und oftmahl *præpositiones* vor sich haben“ (Bl. 143r)).<sup>321</sup> Während er letztere zu den zusammengesetzten Wörtern zählt (vgl. Kap. 2.4.3.6. und 2.4.5.), nennt er für erstere solche Beispiele wie *десятию*<sup>322</sup> oder *домой* nebst *дома* (Bl. 146v, 147r).<sup>323</sup>

Die Entstehung von Adverbien durch Wortartenwechsel kommt darüber hinaus in Kap. 16 der *Etymologia* („De Praepositione“) zur Sprache. Dort nämlich erwähnt Paus auch solche Präpositionen, „die dann und wann als *adverbia* zu finden“ (Bl. 147v), und bezeichnet als „eigentlich also seynde *Præpositiones*“ solche, die nicht „viel mahl *Adverbia* werden“ (Bl. 149r (148v)). Auf Bl. 148v beschreibt er den Übergang von der Präposition zum Adverb als Verlust der Kasusreaktion:

etliche [*Præpositiones*] [...] verliehren den *Genitivum*, und werden als *adverbia* gebraucht und diese sind folgende[:] *близъ*, *внѣтръ*, *внѣ*, *возѣ*[,] *дале* [sic], *крѣгомъ* [-ъ?], *мимо*, *паче*, *послѣ*, *прежде*[,] *противѣ*, *прямо*, *разѣ*, *сверхѣ*, *около*[,] *окрестъ*, *опричь*, *тай*.<sup>324</sup>

Umgekehrt spricht Paus in Kap. 10 der *Syntaxis* („De Adverbiis“), Bl. 197v von Adverbien, „die *Naturam Præpositionum* annehmen und einen *Genitivum* oder *Dativum* oder *Accusativum* bey sich haben“.<sup>325</sup>

<sup>321</sup> Vgl. auch *Etymologia*, Kap. 15, Bl. 146v:

Wie wohl die *Adverbia* [...] nicht alle *genuina* sind, sondern guntentheils *Nomina*, *Pronomina*, mit oder ohne *Præpositionibus item verba etc.* iedennoch werden sie als *adverbia* und als ein Wort gebraucht und solche bedeuten [sie] [...].

<sup>322</sup> Vgl. hierzu auch das Zitat von Bl. 173r auf S. 181.

<sup>323</sup> Vgl. auch *Etymologia*, Kap. 9, Bl. 49v: „*дома* zu Hauß. *домой* nach Hauß, werden fast als *adverbia* gebraucht.“ – Für depronominale Adverbien werden in Kap. 15 der *Etymologia* keine Beispiele angeführt; gemeint sind aber wohl Bildungen des Typs *по-нашемъ* (vgl. die Beispiele aus Kap. 13 der *Syntaxis* in Kap. 2.3.1., S. 58, Anm. 36).

<sup>324</sup> Ähnlich Kap. 11 der *Syntaxis* („De Syntaxi Praepositionum“), Bl. 200v.

<sup>325</sup> In der Aussage, daß Präpositionen durch den Verlust der Kasusreaktion zum Adverb werden und v. v., wirkt die Betrachtungsweise der antiken und humanistischen Latein-Grammatik nach; vgl. z. B. MELANTHON 1563, S. 306: „Porro scripserunt ueteres Grammatici, etiam in *Præpositiones* degenerare *Aduerbia*, quando uidelicet casus recipiunt“; S. 313: „Cum *Praepositiones* amittunt casum fiunt *aduerbia*“; ALVAREZ

Ähnlich wie beim Adverb und bei der Präposition vermerkt der Autor der *Anweisung* in Kap. 18 (eigentlich 17) „De Conjunctione“, Bl. 150v die Möglichkeit der Entstehung sekundärer Konjunktionen aus Wörtern anderer Redeteile: „Viele von diesen sind nicht bloße *Conjunctiones* sondern bestehen aus andern *partibus orationis*“. Beispiele dafür finden sich in den diesem Hinweis vorausgehenden Listen auf Bl. 150r-v (любо, съде, съдемъ, перво u. v. a.).

### 2.3.5.1. Verbale Derivation

Obwohl sich Paus in seinem Tätigkeitsbericht von 1732 seine „*exquisitam doctrinam de primitivis et derivativis Nominum et Verborum*“ (PAUS 1732, Bl. 4r=WINTER 1958, S. 756; Hervorhebung von mir, A. H.) als Verdienst anrechnet, bleibt seine Darstellung der verbalen Derivation doch in Umfang und Systematik weit hinter derjenigen der Ableitung von Nomina zurück. Anders als im Falle der letzteren widmet er der Derivation slavono-russischer Verben kein eigenes Kapitel der *Anweisung*, sondern behandelt sie im Rahmen von Kap. 14 des *Etymologia*-Teils „De verbo“ (Bl. 94v, 97r-102v und *passim*). Im Vordergrund steht dabei die Verbalstambildung und insbesondere die Ableitung sekundärer Iterativa bzw. Imperfektiva (*frequentativa*) von *verba primitiva* mittels Suffigierung. Präfigierte Verben betrachtet Paus hingegen als Komposita (s. Kap. 2.4.6.2.).

Den Ausgangspunkt der Erörterung der verbalen Derivation in Kap. 14 bildet wie gehabt die Kategorie *species* (*Ankunft* [sic], видъ), die auf Bl. 95v als sechstes Akzidens des Verbs genannt wird. Hierbei ist zu betonen, daß sich der Begriff *vid* bei Paus wie in der frühen ostslavischen Grammatikographie insgesamt nicht mit dem modernen des Verbalaspekts deckt, sondern daß sich damit vielmehr wie beim Nomen und den übrigen Redeteilen Vorstellungen von der Wortbildungsstruktur und den zwischen Wörtern bestehenden Motivationsbeziehungen verbinden, wobei sich allerdings „wegen der inhaltlichen Vermischung [des Aspekts] mit den Aktionsarten und der terminologischen Unklarheit von einerseits вид ‘Aspekt, Aktionsart’

---

1585, S. 388: „Praepositio cum casu privatur, in adverbium migrat“. Die direkte Vorlage für Paus hat aber sicherlich ein Abschnitt im Kapitel zur Syntax des Adverbs in СМОТРИЦЬКУИ 1648 abgegeben, wo auf Bl. тѣи als „Предлогъ свойство имеющая наречія“ bereits zahlreiche der in der *Anweisung* genannten Beispiele aufgeführt sind.



und andererseits вид ‘Wortbildungsform’ ≈ gr. εἶδος“ (BIEDERMANN 1978, S. 102) die Lage im Falle des Verbs komplizierter darstellt,<sup>326</sup> wie im folgenden noch aufzuzeigen sein wird.

Der entsprechende Abschnitt von Kap. 14 beginnt ganz konventionell mit der Definition der Kategorie *species*, d. h. mit der Unterscheidung von *verba primitiva* und *derivata*:

Was nennt man denn *Speciem Verbi*?

*Species Verbi* pflegt man zu nennet [sic] und ist entweder *Primitiva* oder *Derivata* hergeleitet, hergemacht. *Primitiva* ist, wenns ein Grund*Verbum* [...] davon andere *verba* herkommen von altem Schrot und Korn ist, dergleichen sind gemeiniglich von 1 oder 2 *sylden*, als чтѹ ich ehre, lese[,] ждѹ, ich harre, warte, мню ich meyne, дѣлю ich theile, жнѹ ich schneide, е[р]ндте. [...]

*Derivata*. Ein *Verbum* die [sic] vom *Primitivo* oder von andern *Verbis* hergeleitet, als читáю, ich lese von чтѹ. вѣдаю ich weis, von вѣмь[,] ядáю ich esse von ямь oder ѣмь ѣшѣ.

[Vom] *verbo primitivo* kommen die meisten *Verba derivata*. (Bl. 97r)

Wie man sieht, betrachtet Paus als abgeleitete Verben zunächst einmal Deverbativa (Iterativa). Daneben kennt er aber auch einige wenige Zeitwörter mit nominalen Basen:

Von andern *Partibus orationis* kommen wenige her auser von *Nominibus*: als старѣюся ich werde alt. днюю oder днѣвствѣю, ich bringe den Tag zu. ночѣю ich bleibe über Nacht[,] милосердствѣю, ich bin barmherzig. (Bl. 97r-v)

Die Einteilung der *verba derivata* nach der Wortart der Ableitungsbasis wird im darauffolgenden Abschnitt unter der Frage „Wie mancherley sind die *verba Derivata*[?]“ mit einer solchen nach Aktionsarten kombiniert:

Es finden sich zwar I. *nominalia* die von *Nominibus* [herkommen] unter welchen II. *Incoativa*, die ein werden, Anfangen etc. einer Sach bedeüten, *desin[entia]* in ѣю, v. g. сладѣю. ich werde süß, i. e. сладокѣ бываю. (грѣюся ich werde warm.) хладѣю ich werde kalt. (зеленѣюся ich werde grün. мокнѣю. ich werde feucht. сѣхотѣю. ich nehme ab, schwinde. сѣровѣю. ich werde roh. кваснѣю. ich werde sauer. малѣю. ich werde geringer. (сохнѣю item. чохнѣю ich werde dürr. жестѣю werde hart. бѣлѣю. werde weiß. теплѣю. ich werde warm. желтѣю ich werde gelb. и<sup>с</sup>цѣлѣю sanor[.] выздоровѣю werde gesund. 1. Etliche sind *reciproca scil.* mit ся 2. etliche in яю.

<sup>326</sup> Vgl. zu dieser Problematik auch HORBATSCH 1964, S. 24 und МЕШКОВСКАЈА 1984, S. 65.

Daraus denn zusehen ist, daß sie ins gesamt *intransitive* oder *Neutra-liter* bedeüten und die meisten auf Ъю ausgehen. Sie haben meistens ihre *Activa*, als сладѣ ich mache süß, *item* слащуѣ. (грѣю mache warm. мочю. befeuchte. малю. ich verringere. сѣщуѣ mache dürr. кващуѣ mache saur[.] зеленю ich begrüne. жещуѣ. verhärte. бѣлю. ich weiße. пеплю, желтлю *etc.*<sup>327</sup> III. Aber hauptsächlich und in der größten Anzahl finden sich III. viele *Frequentativa*, von welchen wegen ihres sonderbahren Nutzens und Gebrauchs allhier mit mehrem zu handeln. (Bl. 97v)

Der Autor unterscheidet also zwei Hauptgruppen von *verba derivata*, zum einen denominalen *inchoativa* und zum anderen die viel zahlreicheren deverbalen *frequentativa*, i. e. sekundäre Iterativa bzw. Imperfektiva, deren Bildungsweise (einschließlich bei der Ableitung auftretender Lautalternationen), morphematische Struktur, Semantik und grammatische Funktion er auf Bl. 97v-102v ausgiebig erörtert (s. u.).

Paus' doppelte Einteilung slavono-russischer Verben – zum einen nach ihrer Wortbildungsstruktur in *Verba primitiva* und *derivata* und zum anderen nach ihrer Aktionsart in *inchoativa* und *frequentativa*<sup>328</sup> – ist bei Smotryc'kyj vorgebildet, welcher ebenfalls den *pervoobraznyj=soveršennyj vid* (i. e. *species primitiva* bzw. *perfecta*) dem *proizvodnyj vid* (i. e. *species derivat(iv)a glagola*) gegenüberstellt und letzteren nochmals in den *načínatel'nyj* und den *učaščatel'nyj vid* (i. e. *species inchoativa* und *frequentativa*) aufgliedert:

Бѣди гла соуть двѣ. первообразныи, ѿже и совершѣнныи: ѿакъ, чтоу, стою, и прочѣм. и производныи.

Производныи сѣгούвъ ёсть, ѡвъ оўвш начинáтельныи: ѿакъ, каменѣю, трезвѣю, и прочѣм. ѡвъже оўчащáтельныи: ѿакъ, читаю, ставáю, и прочѣм. (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. рѣгр)

Der Verfasser des *Grammatiki slavenskija pravilnoe sintagma* wiederum extrahiert seine zweistufige Einteilung der Verben aus der lateinischen Grammatik, „wo [...] unter der Kategorie *forma* oder *species* nach Ak-

<sup>327</sup> Zu korrelierenden *verba neutra* (intransitiven Inchoativa) und *activa* (transitiven Kausativa) s. u. S. 193f.

<sup>328</sup> Zusätzlich zu den *inchoativa* und *frequentativa* nennt Paus auf Bl. 102r-v noch zwei andere Arten von Verben, nämlich *verba diminutiva* und *meditativa* (gemeint sind Verben der attenuativen bzw. komitativen Aktionsart, d. h. solche, die eine Abschwächung der Intensität der Handlung ausdrücken); diese werden nach seiner Darstellung mittels Präfixkomposition von den *frequentativa* gebildet. Vgl. Kap. 2.4.6.2., S. 272 mit Anm. 524.

tionsarten spezifizierte Verbderivate klassifiziert werden“ (DAIBER 1992, S. 178),<sup>329</sup> indem er drei der vier verbalen *formae* Donats – *forma perfecta* (*lego*), *meditativa* (*lecturio*), *frequentativa* (*lectito*) und *inchoativa* (*fervesco*, *calesco*) – übernimmt.<sup>330</sup> Smotryc’kyjs Klassifikation wurde innerhalb der ostslavisches Grammatikographie traditionsbildend, wobei der Ausdruck *soversennyj vid* bzw. *glagol* (wie die Beispiele *чтoу, чтoи* zeigen, ist damit kein perfektives Verb im heutigen Sinne gemeint!) zugunsten des Wortbildungsterminus *pervoobraznyj* aufgegeben wurde.<sup>331</sup> Auch Paus verzichtet weitgehend auf die Bezeichnung *soversennyj (vid)*: Diese findet sich nur auf Bl. 36r in einem der Entwürfe zu Kap. 4 der *Etymologia* und gestrichen auf Bl. 97v (97r) innerhalb von Kap. 14. Stattdessen verwendet der Autor der *Anweisung* parallel zu *verbum primitivum* zwei weitere lateinische Termini, nämlich *absolutum* und (selten) *completum*:

[Es] ist jedes *verbum in Præsenti* entweder *Simplex, primitivum, Absolutum*;) [diese] werden oft zu sammen *considerirt*. (Bl. 95r (94v))

Ein *Verb[um] Simplex* und *Primitivum* wird *completum* genennet weil es *Frequentativa*, davon die *Composita* formirt werden von sich *derivirt*. (Bl. 97v (97r))<sup>332</sup>

Die Benennung des *Imperfecti*[,] *Perfecti* und *Plusquamperfecti* [...] wird von der *intension* und Beschaffenheit der *action determinirt*, und durch das *verbum absolutum* und *Frequentativum* gegeben. (Bl. 114v)

Es ist [...] zu wißen daß wenig *Verba* seyn, die in dem *Conjugiren* gleich fließen: Indem die meisten *verba* [...] nicht durchgehends gebräuchlich sind, in denen manchmahl das *primitivum*[,] *absolutum* oder *simplex* gebräuchlich, das *derivatum* aber oder *frequentativum* nicht, *et vice versa* [...]. (Bl. 116r)<sup>333</sup>

<sup>329</sup> s. auch ebda., S. 89f., 100.

<sup>330</sup> DONAT 1864, S. 359, 381. s. auch Kap. 2.3.2.

<sup>331</sup> Vgl. MAKSIMOV 1723, Bl. 4ā; ANFANGSGRÜNDE 1731/1969, S. 38; GROENING 1750/1969, S. 127; BARSOV 1980, S. 160 (1981, S. 539). Bei LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 479, §264 hingegen unterbleibt die Einteilung der *proizvodnye glagoly* in *Inchoativa* und *Frequentativa*; vgl. aber LOMONOSOV, MATERIALY, S. 693, 696, 704 u. ö. (s. hierzu auch Kap. 2.4.6.2., S. 272, Anm. 524).

<sup>332</sup> Vgl. auch Bl. 97v: „Ein *Verbum primitivum* wird auch *Simplex, Completum* volles *verbum* [genennet]“.

<sup>333</sup> Vgl. zudem Paus’ Bemerkung auf Bl. 106v, bei der *formatio tem-*

In diesen Zitaten fällt die unscharfe Trennlinie zwischen *verbum primitivum* und *verbum simplex* ins Auge, welches letztere als Gegenbegriff zum *verbum compositum* eigentlich in die Kategorie *figura* gehört. Die Überschneidung der Akzidentien *species* und *figura* (s. dazu auch Kap. 2.4.6.2.) läßt sich auch daran ablesen, daß der Ausdruck *soveršennyj* an den oben genannten Textstellen als Synonym für *prostoj* (Bl. 36r) bzw. *simplex* steht. Zudem spiegelt sich in der Terminologie die bereits angedeutete Vermischung von Begriffen der Morphemstruktur bzw. Wortbildung und solchen der Aktionsartenbildung (s. zum Vorhergehenden auch Kap. 2.3.7.1.).

Was die abgeleiteten Verben betrifft, so orientiert sich Paus auch bei seiner Definition der Inchoativa und Frequentativa an Smotryc'kyj. Teile des weiter oben zitierten Passus zu den *verba inchoativa* auf Bl. 97v der *Anweisung* sind direkt aus dessen Kirchenslavisch-Lehrbuch übernommen:

Начинáтельныйнѣ ѣсть, ѣже вещь начинáемѣ знаменоуѣтъ, ѣ ѡбычнѣ кончѣтъ на, ѣю: ꙗкѡ, теплѣю, жестѣю, велѣю [sic], ѣ прѡчѣм. Сѣрѣчь, начинáю теплѣ, жестѡкъ, ѣли бѣлѣ бѣти, ѣ прѡчѣм. Ѡ совершѣнныхъ глагѡлъ, теплю, жецѣ, бѣлю, ѣ прѡчѣм. (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. рѣгѣ)

Ebenso weist Paus' Beschreibung der *frequentativa* unverkennbare Parallelen zu derjenigen bei Smotryc'kyj auf. Von dem entsprechenden Absatz in dessen Grammatik:

Оучащáтельныйнѣ ѣсть, ѣже вещь оучащáемѣ знаменоуѣтъ, ѣ ѡбычнѣ кончáеть са на, аю, ѣ, аю: ꙗкѡ, бѣгаю, читаю, алкаю, полагаю, творáю, хранáю, лѣтаю, ѣ прѡчѣм. Сѣрѣчь, частѡ бѣгѣ, ѣли чтѣнѣе, либо творѣнѣе, ѣ хранѣнѣе, творю. Ѡ совершѣнныхъ глагѡлъ, вѣгоу, чтоу, алчѣ, положю, творю, храню, ѣ прѡчѣм (ebda., Bl. рѣгѣ)

findet sich in Kap. 14 der *Anweisung* eine modifizierte Fassung:

*Frequentativa* (Ѡчащáтельныя) sind solche *verba derivata*, welche [...] ihre Bedeutung *intensive* vermehren, um etwas das oftmahln erhaben, fleißig und ernstlich[,] eifrig geschiehet anzuzeigen [...].

Ihre Endungen sind zwar leicht und überhaupt nur аю, Ѡю und яю, [...] v. g. прошѠ ich bitte[,] прошаѠ *postulo*. алкаю, ich bin hungerig, von алчѠ. вязѠю, von вяжѠ ich binde[,] Ѡчаю ich lehre, von ѠчѠ. чиняю ordne von чинѠ. хваляю ich lobe, von хвалю. храняю bewahre, behüte von храню. (Bl. 97v-98r)

*porum* sei zweierlei zu berücksichtigen: das *verbum absolutum et simplex* und das *frequentativum*. Ersteres nenne man auch *perfectum*, letzteres *imperfectum*. Zu dieser aus der griechisch-lateinischen Lehrtradition stammenden Unterscheidung s. ZACHAR'IN 1995, S. 7f., 50, 99f.

Obwohl die *Frequentativa* an dieser Stelle als Verben mit iterativer bzw. intensivierender Semantik definiert werden,<sup>334</sup> umfaßt das auf Bl. 98r-101v angeführte Belegmaterial nicht nur Beispiele für den Typ der bis ins 19. Jh. hinein sehr gebräuchlichen, mittels der Suffixe *-iva-* (*-yva-*), *-va-* oder *-a-* von imperfektiven Verben abgeleiteten Iterativa<sup>335</sup> sowie sonstige Verben der iterativen Aktionsart, sondern auch andere sekundäre Imperfektiva.

Die regelmäßige Bildung von *verba frequentativa* vermerkt Paus ausdrücklich als Besonderheit des Slavono-Russischen:

Dahero denn als was besonders vor andern Sprachen hir anzumerken, daß kein einig *verbum primitivum* zu finden welches nicht *frequentativum* von sich mache, so gar auch in den *defectivis* und *anomalis* [...]. (Bl. 97v)

Umgekehrt konstatiert er für das Deutsche eine verschwindend geringe Anzahl von *frequentativa*, worunter er deverbale Verben mit vorwiegend diminuierend-iterativer Bedeutung versteht:

Im Teütschen hat man fast keine Spur von *Frequentativis*. [*Frequentativa*] mögen seyn v. g. sich befleißigen, befleißigen. ich führe, ich fahre. ruhen, beruhigen[.] begleite, geleiten[.] befestige, befestigen[.] [be]lasten [-]lästigen[.] besänfften ---igen. [...]

*Item* stechen sticheln [...] wanken wackeln. werfe, würffeln[.] schneiden schnetteln. besehen besichtigen. bitten beten betteln[.] enden – endigen[.] werffen worfelen. (Bl. 102r)<sup>336</sup>

<sup>334</sup> Vgl. auch Bl. 102r:

Denn [...] wenn [...] in der *Slavonischen* und *Rußischen* Sprache [...] eine Wiederholung, Fortsetzung und Stetigkeit in dem Fleiß, Ernst, Eifer, in der Ordnung, Aufsicht, Vorsichtigkeit u. d. g[l]. angedeutet wird, so müssen *frequentativa* herhalten.

<sup>335</sup> s. zu diesem Typ KIPARSKY 1963-75, Bd. 2, S. 216; Bd. 3, S. 302; JANKO-TRINICKAJA 1982, S. 91f.

<sup>336</sup> Die Anregung zu dieser Stelle hat Paus möglicherweise von Bödiker empfangen; vgl. BÖDIKER 1698, S. 119f.:

Kein *Verbum* in eln / ern und igen ist ein Stammwort. [...] Als: [...] sündigen / von Sünd / sünden. [...] Diese *Verba* in eln / ern und igen sind gleichsam der Deutschen *Frequentativa*

und BÖDIKER 1723, S. 167:

die *Verba* in eln und ern, so der Teutschen *Deminutiva* und *Fre-*

Im Slavono-Russischen hingegen bilden die Verba frequentativa nach Paus einen der Grundbausteine des Systems der verbalen Stamm- und Formenbildung, welches auf der Kombination dreier durch Suffigierung bzw. Präfigierung voneinander unterschiedener Verbalstämme – *verbum primitivum (simplex)*, *frequentativum* und *compositum* – beruht:

[Es] ist jedes *verbum in Præsenti* entweder *Simplex, primitivum, Absolutum* [...]. Oder aber *Derivatum sive Compositum*[,] daher denn auch das *Præteritum, Imperfectum*[,] *Perfectum et Plusquamperfectum* entstanden. Das *verbum compositum*[,] *derivatum* wird auch *frequentativum* genennet und weil es die *action* des *verbi* vergrößert *intensivum*, v. g. чшy, чишаю. ломляю, ломаю. даю, даваю. (Bl. 95r (94v))

*Frequentativa (Учащательныя)* sind solche *verba derivata*, welche aus ihren *primitivis* und *Absolutis* [...] entstehen und durch gewisse *augmenta*<sup>337</sup> ihre Bedeutung *intensive* vermehren, um [...] gewisse und völlige *tempora*, und *Composita* zu *formiren*. (Bl. 97v)<sup>338</sup>

Auch dieses dreigliedrige Verbalstammsystem geht auf Smotryc'kyj zurück, welcher in Analogie zur Dreistämmigkeit des griechischen Verbs für das Kirchenslavische drei verbale *themata* ansetzt (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. ρ̄nsr): 1. den *soveršennyj glagol*, 2. den *proizvodnyj* bzw. *učaščatel'nyj glagol* (der ebenfalls genannte *načinatel'nyj vid* spielt bei der anschließenden Darstellung der Tempora keine Rolle mehr) und 3. den *složennyj glagol*.<sup>339</sup> Erneut sieht man, wie bei beiden Grammatikern verbale Wortbildung auf der einen und Tempus-/Aspekt- bzw. Aktionsartenbildung auf der anderen Seite untrennbar miteinander verwoben sind.

*quentativa* sind, als Lachen, lächeln; stechen, sticheln.

<sup>337</sup> Zum Begriff des *augmentum* s. u. S. 192.

<sup>338</sup> s. auch das oben S. 187 angeführte Zitat von Bl. 97v (97r) sowie die folgende Stelle auf Bl. 102r (ähnlich Bl. 116r):

Kein *Verbum* kan vollkommen ohne dieselben [i. e. die *frequentativa*] *conjugirt* werden. [...]. Ohne die *frequentativa* können die nach andern Sprachen so genandte *perfectu* und *plusquamperfecta absolute* nicht *formiret* werden.

Vgl. SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. ρ̄r.

<sup>339</sup> Vgl. DAIBER 1992, S. 91, 122; s. auch Kap. 2.4.6.2. Eine Beschreibung von Paus' System der Verbaltempora, das eine Adaptation desjenigen bei Smotryc'kyj darstellt, würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen.

Trotz seiner Feststellung, daß die Bildung der slavono-russischen *frequentativa* „ex usu gelernt“ werden müsse und „nicht so wohl in *reguln* verfasst werden“ könne, „denn es *luxuriirt* die Sprache sehr in diesem Stük“ (Bl. 98r), unternimmt Paus auf Bl. 98r-102r den Versuch einer Systematisierung. Er stellt dort mehrere durch bestimmte Suffixe bzw. Lautwechsel charakterisierte Untergruppen zusammen (s. hierzu auch Kap. 2.3.3.3.), welche er jeweils mit einer Fülle von Beispielen versieht. Bemerkenswert sind hierbei u. a. seine Ausführungen zur Bildung von „*frequentiora* oder *magis frequentata*“ (gemeint ist in erster Linie die Ableitung sekundärer Imperfektiva von präfigierten Perfektiva mittels Suffigierung):

Über dieses was ietzt von deren Endungen erinnert worden, durch welche sie *frequentativa* werden, ist zumerken, [...] daß oft und viel vor solchen Endungen die Sylben **ивѣ** oder **ывѣ**, *item* **ав** und **ев**, manchmal auch **ов** eingesetzt werden, wodurch solche *Verba* an ihrer Bedeutung wieder vermehret werden, zumahl *in actione intensiore* oder zugleich *in Compositione*, so daß es scheint, als ob von solchen *frequentativis* wiederum andere, *frequentiora* oder *magis frequentata* herkommen, um die Bedeutung zu vergrößern und der Sache einen mehrern Nachdruck zu geben, welches also die Rußische Sprache vor allen andern als ganz was besonders und eignes hat, als v. g. von **правлю** ich richte, regiere, lenke, komt her **правляю**, *idem.* **ѿправляю**, **ѿправляиваю**, ich fertige, laße ab, befördere. **и<sup>с</sup>правляю**, **и<sup>с</sup>правляиваю** *corrigire*[,] *verbeßere etc.*

von **даю** ich gebe, kömt her **продаю** ich verkauffe **продаваю**, **продаываю**. [...] ich verkauffe (oftt, frey, öffentlich, hastig) *etc.* [...] (Bl. 98r-v)<sup>340</sup>

Beachtung verdient zudem Paus' Hinweis auf die bei zahlreichen *frequentativa* zu beobachtende Dublettenbildung (teilweise handelt es sich dabei um kirchenslavisch-russische Oppositionen):<sup>341</sup>

Etliche haben dupele *frequentativa*, etliche andere verändern auch zu gleich den *vocalem*, u. d. g[l]. v. g.

<sup>340</sup> Zur Bildung von *frequentativa* durch Suffigierung vgl. auch das folgende Zitat von Bl. 99v:

Die 2sylbigte *verba* [...] *frequentiren* sich schlechthin mit Einsezung [von] **в** nebst vorhergehendem *vocali*, als:

**вию** ich winde. **виваю**. **даю**. **даваю**.

**пою** ich singe. **пѣваю**. **во<sup>с</sup>пѣваю**. **припѣваю**.

**лію** ich gieße. **вливаю**. **наливаю**, ich gieße ein. **проливаю** *etc.*

<sup>341</sup> Vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 2, S. 213ff.; Bd. 3, S. 297f., 300.

бію hat біяю und биваю.

переврацаю, und преврачиваю, ich kehre, wende um

и з в ѣ т ѹ ю und и в ѣ щ а ю ich klage an

извѣствѹю und и в ѣ щ а в а ю, ich mache gewiß, *certiorem facio*.

и повѣдаю und и повѣдѹю, ich bekenne, *confiteor*.

кѹплаю und покѹпаю, ich kauffe.

сѣжѹ ich si[t]ze сѣдаю. прѣсѣдаю und прѣсѣжѹ. [...] (Bl. 99r)

Hinzuweisen ist schließlich auf Paus' Bezeichnung des bei der Bildung von Frequentativa angewandten Verfahrens als *augmentatio verbi* (Bl. 103v). Unter *augmentatio* oder *augmentum*, das er auf Bl. 95v als gesondertes Akzidens des Verbs anführt (*augmentum*, Vermehrung, прибавленіе), versteht er „die Vermehrung oder Vergrößerung des Verbi“, wobei er zwei Arten der Augmentierung unterscheidet: Entweder werde „vor der letzten Sylbe des verbi primitivi ein Vocalis oder Sylbe eingesetzt [...] daher die frequentativa entstehen“, oder es würden „im Anfang [...] praepositiones vorgesetzt [...] wie im futuro und indefinito“ (Bl. 103v). Mit anderen Worten, der Verfasser der *Anweisung* differenziert hier zwischen der Suffigierung als Verfahren der sekundären Iterativierung bzw. Imperfektivierung einerseits und der (an dieser Stelle nicht interessierenden) Präfigierung als Mittel der Tempusbildung andererseits.<sup>342</sup>

Auf Bl. 101r-v behandelt Paus zusätzlich drei Sondergruppen von *frequentativa*, die vorwiegend aus Verben mit Infinitivstamm auf *-ova-/-eva-* oder *-yva-/-iva-* bzw. aus ihnen zugrundeliegenden Primitiva bestehen. Die erste dieser Gruppen enthält „primitiva von welchen andere frequentativa herkommen“, wie z. B. кѹю ‘ich schmiede’ – коваю – поковываю ‘ich beschlage die Hufe’: дѹю ‘ich wehe, blase’ – дѹваю – радѹваю und плюю ‘ich spucke’ – плеваю ‘ich speie’ – выплеваю, заплеваю. Die zweite Gruppe wird von *derivata* gebildet, „die von allerhand *Nominibus* und *verbis* herkommen“, darunter beispielsweise бесѣдѹю ‘ich halte Gespräch, predige’, ратѹю ‘ich führe Krieg, streite’, болѣзнѹю ‘ich bin krank’, радѹюся ‘ich freue mich’, грызѹю ‘ich nage, beiße’, поязѹю [sic] ‘ich gürtete’, печатѹю ‘ich drucke’, памятѹю ‘ich bin eingedenk’, милѹю ‘ich bin gnädig’, образѹю ‘ich bilde’, готѹю/готовляю ‘ich bereite’, лѣтѹю ‘ich sommere’, именѹю ‘ich nenne’ und обманѹю ‘ich betrüge’. Die dritte Gruppe wiederum umfaßt Verben, die „von *Nominibus* in *ство* herkommen“, z. B. дѣйствѹю ‘ich wirke, tue’, жителствѹю ‘ich wohne, lebe’,

<sup>342</sup> Zur Verwendung des Terminus *augmentum* im Sinne von ‘Präfix’ s. Kap. 2.4.8.3., S. 283, Anm. 553.



милосердствѣю 'ich erbarme mich', прїятствѣю 'ich halte Freundschaft', пѣтешествѣю 'ich reise', присѣтствѣю 'ich bin gegenwärtig', свидѣтелствѣю 'ich gebe Zeugnis', средствѣю 'ich vermittelte', царствѣю 'ich regiere, bin König' u. a. Zu bemängeln ist hierbei weniger, daß Verben wie дѣйствѣю, милосердствѣю, пѣтешествѣю und присѣтствѣю in Wirklichkeit nicht von Nomina auf *-stvo*, sondern von solchen auf *-ie* bzw. *-stvie* abgeleitet sind, als vielmehr die vom semantischen Standpunkt aus gesehen unsinnige Subsumierung vor allem der Beispiele der letzten beiden Gruppen unter die Kategorie der *verba frequentativa*.

Festzuhalten bleibt, daß es Paus' Klassifizierung abgeleiteter Verben im Unterschied zu derjenigen der *nomina derivata* an Konsequenz und Vollständigkeit mangelt, da das Einteilungskriterium (Wortart der Ableitungsbasis, Bildungsweise, Morphemstruktur und Semantik des Derivats) wechselt, die wort- bzw. stammbildenden Suffixe nur unsystematisch verzeichnet und nicht alle Ableitungswortarten berücksichtigt sind (es fehlen Numeralia, Pronomina, Interjektionen und Adverbien).<sup>343</sup>

Mit der Bildung reflexiver Verben oder, in Paus' Terminologie, von *deponentia*, *neutra*, *reciproca* und *intransitiva*, mittels des Postfixes *-sja* (праспал ся [sic], найдется, смѣюся, стыждѣся, (не) хочется u. ä.) sowie mit dem Nebeneinander von *verba activa* und *neutra*, d. h. von wurzelgleichen Intransitiva bzw. Inchoativa/Durativa und Transitive bzw. Kausativa/Faktitive (ростѣ 'ich wachse' – рашѣ 'ich vermehre', пить 'trinken' – поить 'tränken' u. ä.), beschäftigt sich der Autor der *Anweisung* im Abschnitt zum Akzidens *significatio* (*Bedeutung*, знаменїе; Bl. 95r), i. e. zum Genus verbi, auf Bl. 95v-96v.<sup>344</sup> (Auf den zweiten Punkt kommt er im Zusammenhang mit der Besprechung der Verba inchoativa auf Bl. 97v nochmals zurück; s. o. S. 185f.) Angeregt durch deutsche Sprachforscher wie J. Clauberg (s. u.) und J. Bödiker,<sup>345</sup> sucht Paus nach

<sup>343</sup> Als erster Grammatiker des Russischen unterscheidet Lomonosov Verben, die von Nomina, Pronomina, Adverbien und Interjektionen abgeleitet sind (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 479, §264; s. auch LOMONOSOV, MATERIALY, S. 679, 699f.).

<sup>344</sup> Es handelt sich um eine modifizierte Version des Abschnitts zum Genus verbi (*zalog*) in СМОТРИТЬСЯ 1648, Bl. рѣвр-рѣвр. Auf die Entstehung von *verba activa* (*glagoly dejstvitel'nye*) aus *neutra* (*srednie*) – allerdings nicht durch Suffigierung, sondern durch Präfigierung bzw. Komposition (z. B. отлежать (бокѣ) [von лежать], заспать (глазѣ) [von спать]) – weist auch LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 523, §403 hin.

<sup>345</sup> Zu Clauberg vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 139f.; zu Bödiker s.

einer slavono-russischen Entsprechung für die im Deutschen der Unterscheidung solcher Transitiva und Intransitiva dienende Umlautung des Stammvokals und findet sie in Lautalternationen in Stamm oder *Endung*:

Die *Neutra* sind wohl von den *Activis* zu unterscheiden v. g. *Умираю* ich sterbe, *Умираю* ich befriedige *морю* *f[ut]*. *поморю* ich mache sterben. *ростѹ* ich wachse [...] *ращуѹ* ich vermehre [...]. *леплю*, ich kleebe *agglutino*, *лнѹ* *hæreo* *прилипаю*, *прилпаю*, *idem*. *цвѣтлю* *act.* ich begrüne, *цвѣтѹ* *neut.* ich grüne. *вокрѣшаю* ich wecke auf, *вокрѣсаю*, ich stehe auf von den Todten.

[„Im Teütschen kömt oft nur ein Buchstab zu beyder Unterscheid, oder keiner. zerspringen, zersprengen, brechen, *act.* es zerbricht“, *gestr.*]. (Bl. 96r-v)

Interessant ist hierbei insbesondere seine Bemerkung zur Ableitungsrichtung, die er von dem Etymologen Clauberg übernimmt:

*Nota: cit. in Collectaneis Leibniz[ianis]. p[ag]. 246. ut immanens actio prior est transeunte ita verba absoluta priora transitivis v. g. liegen лежать, legen лагать. trincken пить[,] tränken поять. säugen saugen, hangen, henken, wißen, weisen, wachen wecken. [„Ex Claubergio“, *gestr.*]. (Bl. 96v)*

Dieser Verweis bezieht sich auf folgende Stelle aus Claubergs *Ars Etymologica* (neu abgedruckt in G. W. Leibniz' *Collectanea Etymologica*):

*Nempe ut immanens actio prior est transeunte, ita verba absoluta priora transitivis. Ita Hebr. conjugationes, q. imitantes dicimus ab hangen häncken / à ligen legen / à lähnen läncken / à sitzen setzen / à stehen stützen / à fallen fällen / à lauten / läuten / [...] ab hafften häfften / à fahren führen / à springen sprengen / à sinken senken / à verschwinden verschwenden / à trinken / tränken / à leben laben / ab essen etzen / à saugen säugen / à wachen wäcken / à wissen weisen / à scheuen scheuchen / à trauen trösten etc. (CLAUBERG 1663/1717 (1970), Teil 2, S. 246f.)*

## 2.3.6. Motion

### 2.3.6.1. Darstellung der Motion in der *Anweisung*

Die Motion im Sinne der Ableitung von Benennungen für Vertreter des jeweils anderen Sexus von Personen- und Tierbezeichnungen, für welche die

russische Sprache ein reiches Inventar an Suffixen zur Verfügung stellt, wird in der *Anweisung* wie erwähnt nicht innerhalb des Abschnitts zur Derivation, sondern in Kap. 6 der *Etymologia* „*De Motione. Von der Geschlechts-Änderung*“ (Bl. 31v-33v) behandelt. Dieses umfaßt neben der Darstellung der Substantivmovierung auch eine Erläuterung der Bildung der N. Sg.-Formen von Adjektiven einschließlich Numeralia und Pronomina. Damit schließt sich Paus der Lehrtradition der lateinischen Schulgrammatik an, nach der *motio* ganz allgemein die Veränderung („Bewegung“) von Deklinabilia durch die Genera bezeichnet. Dieses Verständnis der Motion als Phänomen der Formen-, nicht also der Wortbildung bzw. Lexikologie spiegelt sich zum einen darin wider, daß die Besprechung der Akzidentien *motio* und *species/figura* in lateinischen und in ihrer Tradition stehenden deutschen Sprachlehren bis ins 18. Jh. hinein im allgemeinen unabhängig voneinander erfolgt, zum anderen aber auch in der unterschiedlichen Terminologie: Anstelle von Ausdrücken wie *Derivation* oder *derivare* werden bei der Beschreibung der Femininamovierung die Termini *Motion*, *(Ver-)Änderung* bzw. *movieren*, *(ver)ändern* u. ä. gebraucht.<sup>346</sup> „Die movierten Feminina gelten nicht als abgeleitete Wörter, sondern als aus den Maskulina abgeleitete weibliche Formen“ (BARBARIĆ 1981, S. 1306).

Das oben erläuterte Begriffsverständnis kommt auch in Paus' Definition dieser Kategorie zum Ausdruck:

*Motio* wird genennet, wenn das *Nomen* von einem Geschlecht in das andere verändert wird, und geschieht solches nicht allein in *Adjectivis*, sondern auch sehr oft in *Substantivis*. (Bl. 31v)

Es spricht zudem aus Formulierungen wie „Die *Substantiva* werden von dem *Masculino* ins *fœmininum* movirt. Gemeiniglich aber wird movirt die Endung *masc. икъ* und *еуѣ* in *f. ица* und *иха*, *ель* in *елница* [...]“ (Bl.

<sup>346</sup> Vgl. z. B. die folgende Formulierung aus der LATEINISCHEN GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 36:

MOTIO NOMINUM wird genennet / wenn die *Nomina Substantiva* und *Adjectiva* nach dem *Genere* in ihren Endungen verändert werden. [...] *Motio Nominis Substantivi* ist / wenn vom *Masculino* ein *Fœmininum* mit Veränderung der End-Silbe gemacht wird [...].

Ähnliche Begriffsdefinitionen aus Grammatiken des Deutschen bringt BARBARIĆ 1981, S. 544, 693f., 1307. Zur Darstellung der Motion in der älteren lateinischen und deutschen Grammatikographie allgemein vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 126 und ausführlicher BARBARIĆ 1981, S. 542ff., 681-693, 1306ff. Zur Terminologie s. auch Kap. 2.3.7.2.

31v) oder „[Die *Adjectiva*] haben ins gemein 3 Endungen nach den *Generibus* und werden also vom *Masculino* ins *Fœmininum* und *Neutrum movirt*“ (Bl. 33r).

Die Definition der Motion in der *Anweisung* ist deutlich an diejenige bei Schottelius angelehnt, welche folgendermaßen lautet:

Die Enderung des Nennwortes ist / dadurch das Nennwort von einem Geschlechte in das andere kan geendert werden: Und geschiehet in Teutscher Sprache nicht allein in Beystendigen [i. e. Adjektiven] / sondern auch in selbstendigen Nennwörteren. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 235)

In der *Ausführlichen Arbeit* ist der „Enderung des Nennwortes“ ebenfalls ein eigenes umfangreiches Kapitel gewidmet (SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 5, S. 234-245), und auch bezüglich der Einordnung dieses Akzidens in das grammatische Gesamtsystem folgt Paus Schottelius' Vorgaben: Wie jener nennt er die *motio* (*GeschlechtsEnderung*, движение) als erstes der acht nominalen *Stücke* (*Etymologia*, Kap. 4, Bl. 31r) und stellt das entsprechende Kapitel an den Anfang seiner Darstellung des Nomens, unmittelbar vor den Abschnitt zur Komparation.<sup>347</sup> Eine weitere Parallele besteht in der Herstellung eines Konnexes zwischen der Motion auf der einen und der Derivation auf der anderen Seite: Wenn Paus auf Bl. 31v alternativ zu der obigen Interpretation des Motionsvorgangs als Veränderung durch die Genera die Hinzusetzung suffixaler Elemente zum Hauptverfahren der Femininamovierung erklärt („oder es werden zu dem *masculino* die Endungen *ина, ица, ница, иха, ниha, овка, отка, Ѹха, анка, ня, ея* und andere hin zu gesetzt“), so knüpft er damit an die Betrachtungsweise Schottelius' an. Dieser nämlich sieht als erster deutscher Grammatiker nicht nur bei der Derivation, sondern auch bei der Motion *Hauptendungen*, also wortbildende, nichtflexivische Formantien, wirken, erklärt folgerichtig das Motionsformans *-in(n)* zur *Hauptendung* (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 235, 355f.) und konstatiert bei der Besprechung der „Enderung auf inn“: „Doch gehöret dieses eigentlich zu der Ableitung“ (S. 235).

<sup>347</sup> Vgl. die Abfolge der Kapitel in SCHOTTELIUS 1663/1967: An Kap. 5 des zweiten Buchs „De Motione Nominis“ (S. 234-245) schließt sich Kap. 6 „De Comparatione Nominis“ (S. 245-260) an. Dieselbe Anordnung findet sich freilich auch in anderen Grammatiken, vgl. z. B. die *LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA* 1718, S. 36-41 (=Kap. 2 zur Motion) und S. 41-56 (Kap. 3-6 zur Komparation).

Trotz der genannten Übereinstimmungen lassen sich jedoch hinsichtlich der Darstellung der Motion auch Unterschiede zwischen beiden Grammatikern feststellen. So erscheinen die Abschnitte zur Substantiv- und zur Adjektivmotion in umgekehrter Reihenfolge: Während Schottelius in Kap. 5 von Buch II der *Ausführlichen Arbeit* zunächst die adjektivische und dann die substantivische *Enderung* abhandelt, bespricht Paus zuerst die Motion der Substantive (Bl. 31v-32v) und erst im Anschluß daran die der Adjektive (Bl. 33r-v). Möglicherweise ist in diesem Punkte als „Zwischeninstanz“ Schottelius' Nachfolger Stieler anzusetzen, der in seiner *Kurzen Lehrschrift* ebenso wie Paus die substantivische vor der adjektivischen Movierung erörtert (STIELER 1691/1968, S. 55f.).<sup>348</sup> Eine zusätzliche Stütze findet diese These in der Terminologie, denn Paus verwendet parallel zu Stieler den Ausdruck *Geschlechts-Änderung/GeschlechtsEnderung* (s. o.), wohingegen Schottelius meist schlicht von der *Enderung* des Nomens spricht.<sup>349</sup>

In Kap. 6 der *Anweisung* schließt sich an die oben zitierte kurze theoretische Einführung in das Problem der Motion auf Bl. 31v, bestehend aus der Definition dieses Begriffs unter Frage 1 („Was ist *Motio*?“) und der Erläuterung des Verfahrens der Femininamovierung unter Frage 2 („Wie werden die *Substantiva movirt*?“), ein weitaus umfangreicherer Materialteil an (Bl. 31v-32v). Die dort angeführten ca. 80 Motionsbelege sind ähnlich wie die nominalen Derivate in Kap. 10 nach den *Endungen* der movierten Feminina in sechs Gruppen angeordnet, wobei die Reihenfolge der Suffixe bzw. Wortausgänge von derjenigen auf Bl. 31v (s. o.) leicht abweicht und teilweise mehrere *Endungen* zusammengefaßt worden sind. Die ersten fünf Gruppen enthalten Feminina auf *-ина*, *-ица* (bzw. *-ница*), *-иха* (sowie *-ѣха* und Wortbildungssynonyme auf *-(н)ѣа*, i. e. *-ицьа*), *-овка* und *-пка* (i. e. Ableitungen mit *-k-* von auf *-t-* auslautenden Stämmen), die sechste umfaßt Mobilia verschiedener schwach bzw. nicht mehr produktiver Wortbildungstypen (Anomala). Zusätzlich dazu erörtert Paus auf Bl. 32v die Möglichkeit, anstelle von wenig gebräuchlichen suffixalen

<sup>348</sup> Ein weiterer Paus und Stieler verbindender Unterschied zu Schottelius besteht darin, daß sie im Abschnitt zur Adjektivmotion anders als jener nicht die adjektivische Deklination als Ganzes, sondern nur die Bildung der N. Sg.-Formen erörtern. Zu Stieler als möglichem Vermittler zwischen Schottelius und Paus s. auch Kap. 2.4.2.

<sup>349</sup> Zur Terminologie Schottelius' und Stielers vgl. BARBARIĆ 1981, S. 694f.

Derivaten analytische Ersatzbildungen, genauer gesagt Wortfügungen des Typs Possessivadjektiv + *жена/дочь* wie z. B. *дiячкова жена* 'des Kaplans Frau' statt *дiаконица* oder *столарова дочь* 'des Tischlers Tochter' zu verwenden (s. dazu auch Kap. 2.3.6.2.). Keine Erwähnung finden solche nicht die Wortbildung betreffenden Fälle, in denen die feminine mit der entsprechenden maskulinen Bezeichnung etymologisch nicht verbunden ist (z. B. *баран* – *овца*) oder das Maskulinum bzw. (seltener) das Femininum für beide Sexus genommen wird.<sup>350</sup>

Eine semantische Klassifizierung der Mobilia unterbleibt; Lexeme unterschiedlicher Wortbildungsbedeutung (reine Sexusangabe, 'Beruf/Stand', 'Ehefrau von', 'Tochter von', Ethnonyme) werden vielmehr unter den einzelnen *Endungen* vermischt aufgeführt. Allerdings sind Ansätze zu einer solchen Untergliederung zu erkennen: In Gruppe 2 (Bl. 32r) beispielsweise stehen die Tierbezeichnungen *голѡбѡ* [sic] – *голѡбница*, *левѡ* – *лвица*, *волкѡ* – *волчица* und *медвѡдѡ* [sic] – *медвѡдица* gemeinsam hinter einer Reihe von Nomina personae, und auch die nachträglich durch den Autor vorgenommene Umstellung der Beispiele innerhalb der sechsten Gruppe (Bl. 32v) ist wohl als Versuch einer Systematisierung der Motionsfälle nach unterschiedlichen Bedeutungsklassen (Ethnonyme, Standes- und Berufsbezeichnungen, Sonstige) zu werten. Unberücksichtigt bleibt die Motion von Vor- und Familiennamen sowie von Vatersnamen (Typ *-ovič(ь)/-evič(ь)* – *-ovna/-evna*).<sup>351</sup> Die letztere Kategorie wird vielmehr im Kapitel zur Derivation behandelt, was zeigt, daß Paus das feminine Patronymicum nicht als Ableitung von dem entsprechenden Maskulinum, sondern beide als Koderivate von ein- und demselben Basiswort, dem Vornamen des Vaters, interpretiert. Einen Sonderfall bilden die Deappellativa *княжня* [sic] und *царевня* [sic], die einerseits als movierte Feminina (Kap. 6, Bl. 31v, 32v) und andererseits als Patronyme (Kap. 10, Bl. 74v) beschrieben werden (s. zum Vorhergehenden auch Kap. 2.3.4.2.4.2.).

In der ersten der in Kap. 6 der *Etymologia* unterschiedenen Gruppen von Mobilia führt Paus eine Reihe von Feminina auf *-ина* an (Bl. 31v), bei denen es sich in Wirklichkeit um Bildungen auf *-ynja* (*-inja*) handelt. Der

<sup>350</sup> Derartige Fälle registriert für den Bereich der Tierbezeichnungen LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 472f., §422f. Vgl. auch BARSOV 1980, S. 126 (1981, S. 498).

<sup>351</sup> Der erste Grammatiker des Russischen, der die Kategorie der Vatersnamen in die Darstellung der Motion mit einbezieht, ist GROENING (GROENING 1750/1969, S. 74).

Autor zeigt hier also dieselbe Unsicherheit hinsichtlich der Palatalitätskorrelation, wie sie schon an anderen Stellen zu beobachten war: Anstelle von **богиня** setzt er **богина**, statt **княгиня княгина** und statt **болярня болрина** (richtig gebildet ist hingegen das getilgte Wort **инокиня**). Umgekehrt ordnet er auch das Lexem **княжня** (korrekt wäre **княжна**) in diese Gruppe ein, welches sich außer in der Suffigierung auch dadurch von den übrigen Belegen unterscheidet, daß es in bezug auf das vom Autor angegebene Ableitungswort **князь** den 'Tochter von'-Typ repräsentiert. Ursprünglich hatte Paus innerhalb der ersten Gruppe von Mobilia noch das später getilgte Beispiel „**Урїнна, Г. ы.** des *Uriae* Weib“ (neben „**МарїинѢ мѹжь. Г. Марїина**“!) vorgesehen,<sup>352</sup> um die Benennung von Ehefrauen mittels auf Wortfügungen aus Possessivadjektiv + *жена* zurückgehender Substantivate zu illustrieren.<sup>353</sup>

Eine recht umfangreiche Gruppe bilden in der *Anweisung* movierte Feminina auf **-иха** (Gruppe 3), unter denen Berufsbezeichnungen bzw. Benennungen von Frauen nach dem Beruf oder der Funktion des Ehemannes überwiegen (**восводи́ха, повари́ха, докториха, кѹпчиха, дїячиха, пкачиха** u. ä.); daneben finden sich aber auch Lexeme mit reiner Sexusmarkierung (**Учени́ха, хвастѹни́ха, лѹбни́ха**). Hingegen fehlen Tierbezeichnungen, die Paus stattdessen regelmäßig mit **-ич(а)** bildet (**голѹи́ца, лви́ца, волчи́ца, медвѣ́дица** (Bl. 32r); vgl. außerdem auf Bl. 32v **змїя/змея** und **коза**). Dies entspricht der Tatsache, daß **-ич(а)**, das im Altrussischen als Motionssuffix erst relativ spät, nämlich seit dem Ende des 16. Jh.s, belegt ist, im Bereich der Benennung von Tieren erst im Laufe des 18. Jh.s produktiv wurde.<sup>354</sup> Die vom Verfasser der *Anweisung* angegebenen Wort-

<sup>352</sup> Vgl. auch die formal ähnlichen Russifizierungen deutscher „Namen der Weiber, welche von den Manns-Nahmen gemacht werden, so aber *Anomala* sind“, des Typs **Филиппина** (zu **ФилиппѢ**) und **Вилгелмина** (zu **ВилгелмѢ**) in M. Schwanwitz' *TEUTSCHER GRAMMATICA* 1730, S. 148f. Das Beispiel **ФилипѢ – Филипина** kehrt in dem unter Beteiligung desselben Autors entstandenen *COMPENDIUM* 1731, *Etymologia*, Bl. 20 wieder; vgl. das Zitat in Kap. 2.3.6.2., S. 206.

<sup>353</sup> s. zu diesem Modell Kap. 2.3.4.2.4.2., S. 149.

<sup>354</sup> Die damalige Distribution der Formantien **-ич(а)** und **-и́(а)** unterscheidet sich in dieser Hinsicht grundlegend von der gegenwärtigen: Während mit **-ич(а)** gebildete Derivate von maskulinen Berufs- und Standesbezeichnungen heutzutage archaisch wirken, haben Tierbezeichnungen mit diesem Suffix diejenigen auf **-и́(а)** völlig verdrängt. Vgl. AZARCH 1979, S. 181-184; AG 1980, Bd. 1, S. 202, §384; AZARCH 1984, S. 121f.

bildungssynonyme **Ѹчениха/Ѹченица**, **докториха/-ица** und **пѢвчиха/пѢвнѸха** sowie seine Bemerkung „Etliche reden dies *foet. иха* aus, wie *ia*“ (Beispiel **лѸниха/лѸниа**) zeugen von der im älteren Russischen herrschenden Konkurrenz der Bildungen auf *-icha* mit anderen Modellen der Femininamovierung.<sup>355</sup> Auf den umgangssprachlich-deprekativen Charakter von Derivaten auf *-icha*<sup>356</sup> wie **хвастѸниха** oder **лѸниха** geht Paus nicht ein.

Die Beispiele für Feminina mit dem Formans *-k-* sind nach unterschiedlichen Allomorphen bzw. Wortausgängen auf die Gruppen 4 (**-овка**), 5 (**-пка**) und 6 (verschiedene Morphemvarianten) verteilt. Die Einbeziehung des stammhaften *-t-* in die *Endung* **-пка** (vgl. die zugehörigen Beispiele **салдатка** [sic] und **сиротка**) offenbart erneut die bereits verschiedentlich erwähnte Unschärfe dieses Begriffs. Abgesehen davon ist das zweite Beispiel auch insofern schlecht gewählt, als es sich hierbei nicht um ein moviertes Femininum, sondern um eine Diminutivbildung mit subjektiv-wertender Schattierung handelt.<sup>357</sup>

Die in der Mischgruppe 6 verzeichneten Motionsbelege mit *-k-* hat Paus wohl deshalb dort eingeordnet, weil sie wie die meisten anderen Wörter dieser Gruppe Anomalien, d. h. unregelmäßige Bildungsweisen, unproduktive Suffixe oder seltene Morphemvarianten aufweisen (z. B. **слѸга** – **слѸжанка** und **нищїи** – **нищїинка**<sup>358</sup> [sic]), wobei er offensichtlich auch solche Fälle, in denen das Suffix des Maskulinums durch das des entsprechenden Femininums substituiert wird (**немчинѢ** – **немка** [sic], **дворянинѢ** – **дворянка**, **самецѢ** – **самка** u. ä.), als Anomala betrachtet. Unter den übrigen Beispielen dieser letzten Gruppe befinden sich neben movierten Feminina auf *-ija* (**-ьја**) bzw. *-adija* (**-адьја**) (**гостїа**, **попадїа**) und *-(ev)na* (**царевнѧ** [sic]) solche mit Nullsuffigierung, teilweise in Kombination mit einem Konsonantenwechsel (**госпожа**, **змїя/змя**, **внѸка**, **кѸма**), Bildungen possessivischen Ursprungs (**кесарева**, **королева**) sowie

<sup>355</sup> Vgl. AZARCH 1979, S. 182; AZARCH 1984, S. 121.

<sup>356</sup> KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 222; AZARCH 1979, S. 181f.; AZARCH 1984, S. 121. Vgl. auch LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 472, §243.

<sup>357</sup> Vgl. VOLKOV 1974, S. 48f., 118ff. zum Gebrauch von **сиротка** als Selbstbezeichnung männlicher und weiblicher Bittsteller in altrussischen Urkunden.

<sup>358</sup> Zur Schreibung von **-иньк-** statt **-еньк-** s. Kap. 2.3.4.2.3, S. 137 mit Anm. 226 und Kap. 2.3.4.3.1.1., S. 163 mit Anm. 284.



Paare, in denen die maskuline Personenbezeichnung eine komplexere Morphemstruktur aufweist als das feminine Pendant (*вдовецѣ* – *вдова*, *швецѣ* – *швель*, *дѣракѣ* – *дѣра*). Das bei den letztgenannten Paaren entstehende Problem der Ableitungsrichtung wird vom Autor nicht thematisiert.<sup>359</sup>

Für das exemplifizierende Material zur Motion insgesamt gilt, daß Paus relativ häufig Wortbildungssynonyme angibt (vgl. neben den bereits genannten z. B. *сосѣдница/сосѣдка*, *вражевница* [sic]/*ворожея* und *молодница/молодка*), ohne allerdings auf eventuelle stilistische Markierungen oder zwischen den beiden Varianten bestehende Bedeutungsunterschiede einzugehen.<sup>360</sup> Obwohl sich mangels lexikographischer Nachweise in vielen Fällen nicht abschließend klären läßt, welche der von Paus verzeichneten Lexeme seinerzeit tatsächlich in Gebrauch waren, scheint es sich bei einigen davon doch um klare Fehlbildungen bzw. -schreibungen zu handeln, wie z. B. bei dem später gestrichenen Beispiel *мелничиха* statt *мелничиха* oder bei *торговца* statt *торговица* (Bl. 32r bzw. 32v).

In den ersten drei Gruppen, also denen der Feminina auf *-ина* (bzw. *-унѣа/-инѣа*), *-(н)ица* und *-иха*, sind nahezu alle Belegwörter mit Akzenten versehen worden. Dies ist wohl deshalb geschehen, weil der Autor angesichts dessen, daß die Betonung bei den Lexemen der genannten Wortbildungstypen in Abhängigkeit von der Silbenzahl des Stammes und dem Akzenttyp des motivierenden Maskulinums auf dem Stamm oder auf dem Suffix liegen kann (vgl. z. B. *болярѣ* – *болярина* [sic], aber *богѣ* – *богѣна* [sic]; *старецѣ* – *старѣница*, aber *царѣ* – *царѣница*, *молодѣцѣ* – *молодѣница*; *дѣакѣ* – *дѣлѣчиха*, aber *поварѣ* – *поварѣчиха*, *докторѣ* – *докторѣчиха*), einen Beschreibungsbedarf sah.<sup>361</sup> In den restlichen Gruppen finden sich nur noch vereinzelte akzentuierte Beispiele.

<sup>359</sup> Eine in diese Richtung zielende Bemerkung findet sich hingegen in der sogenannten „Schwanwitz-Grammatik“, und zwar als Marginalglosse zu dem Beispiel *вдовецѣ* – *вдова*: „*вдовецѣ* hat vielleicht mehr seinen Ursprung von *вдова*, als dieses von jenem“ (COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 20). Den Anstoß dazu hat wohl Schwanwitz' Charakterisierung des Motionsfalls „Wittwer, *вдовецѣ*, Wittib, или Wittwe, *вдова*“ als Anomalie in seiner zweisprachig verfaßten TEUTSCHEN GRAMMATICA 1730 (S. 149, 151) gegeben.

Zum Problem der Identität des Verfassers dieser sowie weiterer Glossen im *Etymologia*-Teil der „Schwanwitz-Grammatik“ s. Kap. 2.3.6.2., S. 208f. mit Anm. 375 und 376.

<sup>360</sup> Vereinzelte Bemerkungen zu solchen Aspekten finden sich dagegen bei Lomonosov (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 472, §§242f.).

Im großen und ganzen vermittelt Paus ein recht umfassendes Bild der im älteren Russischen für die Femininamovierung zur Verfügung stehenden Wortbildungstypen.<sup>362</sup> Allerdings fällt auf, daß er in Kap. 6 der *Etymologia* keine Derivate mit den seit petrinischer Zeit an Produktivität gewinnenden, vorwiegend bzw. ausschließlich in westeuropäischen Lehnwörtern auftretenden Suffixen *-š(a)* und *-ess(a)* verzeichnet (das einzige Beispiel *пренцеса* [sic] auf Bl. 31v ist gestrichen).<sup>363</sup> Hier tritt erneut die bereits an anderen Stellen beobachtete Tendenz des Autors zur Vermeidung entlehnter Suffixe und Basen zutage. Paus' Kollegen und Nachfolger zeigen sich in dieser Hinsicht weniger puristisch: Im Petersburger *Compendium* finden sich neben dem Beispiel *генералша* auch die Vornamen *Іоанна*, *Филипина* und *Шарлотта* (COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 19ff.),<sup>364</sup> und in einer Randglosse dazu auf Bl. 19 sowie in den *Anfangsgründen* (ANFANGSGRÜNDE 1731/1969, S. 9) werden fremdstämmige Mobilia wie *генерал'ша*, *капитанша* und *Левортша* bzw. *генеральша* und *графиня* sogar als eine durch besondere Formantien gekennzeichnete Sondergruppe von einheimischen Bildungen abgegrenzt.<sup>365</sup>

Eine Kategorie, mit der nun umgekehrt Paus innerhalb der frühen Petersburger Russistik allein dasteht, ist diejenige „movierter“ Neutra. Zwar

<sup>361</sup> Zur Akzentuierung russischer Feminina auf *-inja* (*-ynja*), *-icha* und *-(n)ica* vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 222f., 276, 240; AG 1980, Bd. 1, S. 201ff., §§382ff., 387; ZALIZNJAK 1985, S. 73f.

<sup>362</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei AZARCH 1984, S. 114-124.

<sup>363</sup> Für Suffigierungen mit *-š(a)* finden sich zwei ebenfalls getilgte Belege in Kap. 1 der *Syntaxis*, Bl. 157v, nämlich *генералжа* [sic] und *канцлржа* [sic]. Zu den beiden genannten Suffixen vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 204, 271; AZARCH 1984, S. 123f.

<sup>364</sup> Diese Beispiele sind Schwanwitz' TEUTSCHER GRAMMATICA 1730 entnommen; vgl. dort auf S. 149 *Іоанна*, *Филипина*, *Вилгелмина*, *Генріетта*, *Шарлотта* und *Христина*. An derselben Stelle werden zudem russische Translate von Familiennamen des Typs *Zieglerin*, *Buchholtzin* und *Wolffin* (*Циглерша*, *Бухгольцша*, *Вольфша*) angeführt. Das letzte Beispiel findet sich gestrichen auch in COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 21.

<sup>365</sup> s. die Zitate in Kap. 2.3.6.2., S. 206 und 208f. Vgl. auch die entlehnten Rang- bzw. Standesbezeichnungen in der TEUTSCHEN GRAMMATICA 1730, S. 149 (*Імператрица*, *Капитанша* u. a.) sowie bei GROENING 1750/1969, S. 75 (*Императрица*, *Графиня* u. a.), LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 472, §§239, 241 (*гофмейстерша*, *бредадирша*, *капитанша*, *генеральша* u. a.) und BARSOV 1980, S. 126 (1981, S. 497) (*маріорша*, *капитанша*, *бригадирша*, *баронша* u. a.).

erklärt der Autor der *Anweisung* auf Bl. 31v ausdrücklich: „Die *Substantiva* werden von dem *Masculino* ins *foemininum*, nicht aber [...] ins *Neutrum movirt*“, durchbricht diese Regel jedoch am Schluß seiner Darstellung der Substantivmotion selbst, indem er schreibt:

Die *Neutra* werden dann und wann auch gefunden.

<i>f.</i> обителѣ [sic],	обиталище
пристан [sic]	пристанище
торг [sic]	торжище
хранитель,	хранило.

Einigen Nutzen davon s. *Regulam* 1. *Syntaxis de adjectivo et Substantivo*.

Man kan auch die *Collectiva* hierher ziehen v. g. ѹглїе, прѹтїе. (Bl. 32v)

Zu der ungewöhnlichen Subsumierung solcher Nomina loci/officinae und collectiva unter die Mobilia hat sich Paus wohl deswegen entschlossen, weil hier ähnlich wie bei der Femininamovierung die lexikalische Bedeutung des von ihm angesetzten bzw. im Falle der Kollektiva implizierten Basisworts<sup>366</sup> durch Ergänzung bzw. Austausch einzelner Seme lediglich modifiziert wird, wobei Basis und Derivat derselben Wortart und Begriffs-kategorie angehören. Bei den ersten dreien der obigen Wortpaare handelt es sich um partielle Synonyme.<sup>367</sup> Auch das scheinbar aus der Reihe fallende Beispiel хранитель – хранило läßt sich in diesem Sinne deuten, wenn man anstelle des letzteren in Analogie zu обиталище, пристанище und торжище das Synonym хранилище<sup>368</sup> einsetzt und folgende Stelle aus dem *Syntaxis*-Teil berücksichtigt, auf die sich offensichtlich Paus' Verweis „Einigen Nutzen davon s. *Regulam* 1. *Syntaxis* [...]“ bezieht:

Es kommen auch die *Substantiva in Genere* überein, aber nicht allezeit v. g. истинное ѹбожество великихѣ бл[а]гѣ родителїище,

<sup>366</sup> Zu den tatsächlichen Ableitungswörtern der von Paus genannten Beispiele auf *-išče* vgl. KÖDDERITZSCH 1969, S. 44, 54, 60, 61, 76. Von обитель *f.* 'Wohnung' wäre eigentlich обителище 'dasselbe' zu bilden gewesen; bei обиталище 'Wohnung' handelt es sich ebenso wie bei пристанище 'Hafen, Zufluchtsort' um eine deverbale Ableitung (vgl. обитати 'wohnen' bzw. пристати 'dabeisein, ankommen, ankern').

<sup>367</sup> Vgl. SRJa XI-XVII vv., Bd. 12, S. 56, s. v. обиталище; S. 57, s. v. обитель (обѣтѣль); Bd. 20, S. 31f., s. v. пристанѣ; пристанище; пристань<sup>1</sup>; POLIKARPOV 1704/1988, S. 689=Bl. рлаг, s. v. торжище, торгѣ.

<sup>368</sup> Vgl. hierzu BERYNDA 1627/1961, S. 144=Sp. сї, s. v. хранило, хранилище, стражѣ; POLIKARPOV 1704/1988, S. 730=Bl. рѣав, s. v. хранилище und хранило; MIKLOSICH 1862-65/1977, S. 1096, s. v. хранилиште und хранило.

und nicht *родитель*. Die rechte Armuth gebiehet viel Gutes. [...] *искуство самолюбшее учительнице*. die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin. (Kap. 1 der *Syntaxis*: „De Syntaxi Nominum“, Abschnitt 1: „Wie wird *Substantivum* und *Adjectivum* zusammen gesetzt?“, Bl. 157r)

In Kap. 10 der *Etymologia* werden sowohl Kollektiva auf *-ie* als auch Nomina loci/officinae auf *-išče* nicht als Motionsprodukte, sondern als Derivate behandelt (s. Kap. 2.3.4.2.2.2., 2.3.4.2.2.3.).

### 2.3.6.2. Einordnung von Paus' Motionslehre in die Tradition der frühen Petersburger Russistik

Paus kommt das Verdienst zu, die Substantivkategorie Motion in die grammatische Beschreibung des Russischen eingeführt zu haben, und dies, wie wir gesehen haben, nicht nur mit einem eigenen, relativ umfangreichen Kapitel, sondern auch mit einer beeindruckenden Systematik und Fülle von Exemplifizierungen. Unter wissenschaftsgeschichtlichem Aspekt ist seine Darstellung der Femininamovierung vor allem deshalb interessant, weil sie auf die Beschreibungskonzeption der nachfolgenden Petersburger Russisch-Grammatiken einen nicht unbedeutenden Einfluß gehabt hat. Da die *Anweisung* in die zu diesem Problem existierenden Untersuchungen bisher so gut wie gar nicht einbezogen worden ist,<sup>369</sup> soll an dieser Stelle der Versuch einer Einordnung von Paus' Motionslehre in die Tradition der frühen Russistik in Rußland unternommen werden.

Zu diesem Zwecke ist zunächst ein kurzer Rückblick auf den im Bereich der Motion existierenden Beschreibungs„vorlauf“ notwendig. In der kirchenslavischen Grammatik fehlt ein solcher Vorlauf praktisch völlig: Smotryc'kyj kennt weder einen entsprechenden Begriff noch Terminus, und auch wenn МАКСИМОВ 1723 innerhalb des Abschnitts zur Veränderung des Genus der Adjektive (*dviženie prilagatelnych*) mit knappen Worten auf das Phänomen der Femininamovierung hinweist,<sup>370</sup> so

kann diese vereinzelte Berücksichtigung der Motion kaum als Spezifikum der Kirchenslavisch-Grammatik gelten. Wer im 18. Jh. bei der Beschreibung des Russischen ausführlicher die Kategorie der Motion

<sup>369</sup> KEIPERT 1986, S. 398; KEIPERT 1989, S. 479f. und insbesondere KEIPERT 1995. Ein knapper Hinweis auf Paus findet sich lediglich in KEIPERT 1998, S. 133.

<sup>370</sup> Вл. кѧ: „Дви́жѣтсѧ ѧ нѣкѧѧ съществѣтелѧѧ, ꙗкѡ: цѣрь, цѣрѣѧ, вѣлка, вѣлѣѧѧ.“

erklärt, folgt offenbar nicht den Deskriptionsmustern der Lehrbücher für das Kirchenslavische. (KEIPERT 1995, S. 173)<sup>371</sup>

Da das Motionsproblem auch in den ersten Sprachlehren des Russischen (LUDOLF 1696, GLÜCK 1704) nicht berücksichtigt worden war, zogen Paus und seine Kollegen bei ihrer Suche nach geeigneten Beschreibungskonzepten und Exemplifizierungen die westeuropäische, durch die lateinische Lehrtradition geprägte Grammatikographie zu Rate. (Auch in der *Anweisung* ist der latinistische Hintergrund der dortigen Mobilialisten an solch klassischen Beispielen wie *кесарь – кесарева* (in Entsprechung zu *imperator – imperatrix*), *царь – царица* bzw. *король – королева* (*rex – regina*), *господь – госпожа* (*dominus – domina*), *мастеръ – мастерица* (*magister – magistra*), *левъ – лвица* (*leo – leaena*) oder *волкъ – волчица* (*lupus – lupa*) deutlich zu erkennen.)<sup>372</sup> Russische Motionsbelege wurden dabei regelmäßig auf dem Wege des Transfers, d. h. der Übersetzung von in Fremdsprachen-Grammatiken vorgefundenen Beispielen gewonnen. Ein wichtiges Zwischenglied in diesem Prozeß bildeten zweisprachige Lehrbücher – etwa die von Ja. Brjus übersetzte Holländisch-Grammatik W. Sewels (*Iskusstvo nederlandskogo jazyka*, 1717) oder die bereits erwähnte deutsch-russisch angelegte *Teutsche Grammatica* von M. Schwanwitz aus dem Jahre 1730 –, in welchen den objektsprachlichen Motionsbeispielen die jeweiligen russischen Äquivalente beigegeben sind: Dadurch, daß „diese objektsprachlichen Belege häufig nicht nur aneinandergereiht, sondern auch in verschiedener Hinsicht klassifiziert worden sind“, war es möglich, „bei aufmerksamer Lektüre der russischen Translate in solchen Fremdsprachenbüchern nicht wenig auch über die Motionsverhältnisse im Russischen und ihre Systematisierbarkeit zu erschließen“ (KEIPERT 1995, S. 173).

Für die Klassifizierung von Mobilia gab die westeuropäische Grammatiktradition zwei Grundmodelle vor: zum einen ihre Anordnung nach semantischen Klassen und zum anderen ihre Gruppierung nach *terminationes*, d. h. Endsilben. Ein typisches Beispiel für ein nach dem ersten, semantischen Klassifikationsprinzip arbeitendes Lehrbuch ist Schwanwitz' *TEUTSCHE GRAMMATICA* 1730, an deren Motionsabschnitt (S. 148-151) sich

<sup>371</sup> So muß denn auch Paus in einer Glosse zu *SMOTRYC'KYJ* 1648 feststellen: „*Motionem non habent, cum tamen sit, scil. Nominum Substantivorum ex Masculino in Foemininum mutatio*“ (Bl. oḡr).

<sup>372</sup> Vgl. beispielsweise die Motionsbelege in *MELANCHTHON* 1563, S. 22 oder der *LATEINISCHEN GRAMMATICA MARCHICA* 1718, S. 36ff.

Groening in seiner *Rossijskaja Grammatika* orientiert (GROENING 1750/1969, S. 74). Dem zweiten, formalen Deskriptionsmuster folgen hingegen die ersten Petersburger Russisch-Grammatiken, also das handschriftliche *Compendium*, die *Anfangsgründe*<sup>373</sup> und allen voran Paus' *Anweisung*, in welcher ebenfalls die Unterscheidung verschiedener *Endungen* die Grundlage für die Klassifizierung der Motionsfälle bildet (s. Kap. 2.3.6.1.).<sup>374</sup> Diese zweite, mit Paus beginnende Traditionslinie soll im folgenden kurz nachgezogen werden.

Ein direktes Abhängigkeitsverhältnis besteht zwischen den Mobilialisten in der *Anweisung* und denen in COMPENDIUM 1731, wo sich auf Bl. 19ff. des *Etymologia*-Teils folgender Abschnitt zur Femininamovierung findet:

Das *Substantivum mobile* ist, da man aus dem *Genere Masculino* ein *Foemininum* machet.

Gemeiniglich verändern sich die *Foeminina* aus denen *Masculinis* in а oder я, als: von богѢ, Gott, богиня, Göttin. von князь, der Fürst, княгиня, die Fürstin, княжна, des Fürsten Tochter, von государь, der Landes-Herr, государина [sic], die Landes-Frau.

von генералѢ, General, генералша, Generalin. von царь, der König, царица, die Königin. von господинѢ, der Herr, госпожа die Frau, von молодецѢ, der Jüngling, молодка oder молодица, eine junge Frau, von левѢ der Löwe, лвица, die Löwin, von поварѢ, der Koch, повариха, die Köchin. von ворѢ, der Dieb, воровка, die Diebin. von иноземецѢ, ein Ausländer, иноземка, eine Ausländerin, von немецѢ [sic], ein Teutscher, немка [sic], von челобитчикѢ, ein *Supplicant*, челобитчица, eine *Supplicantin*. von вдовецѢ, der Wittwer, вдова, die Wittib. von цесарь, der Käyser, цесарева, die Käyserin. von царевичѢ, der Cron-Printz, царевна, die Cron-Printzeßin. von попѢ, der Pfaff, попадья, des Pfaffen Frau. von хозяинѢ, der Wirth, хозяйка, die Wirthin. von дуракѢ, der Narr дура, die Närrin, von кумѢ, der Gevatter, кума, die Gevatterin. von ИоанѢ, Johann, Иоанна, Johannin [sic]. von ФилиппѢ, Philip, Филипина, Philippina. von КарлѢ, Carl, шарлотта, Charlotta.

Sämtliche der obigen Beispiele mit Ausnahme des Paares челобитчикѢ – челобитчица und der Kategorie der Vornamen finden sich bereits bei Paus. Ein wichtiges Indiz dafür, daß die Bearbeiter des *Compendiums* ihre

<sup>373</sup> COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 19ff.; ANFANGSGRÜNDE 1731/1969, S. 9.

<sup>374</sup> Vgl. zum Vorhergehenden KEIPERT 1986, S. 398; KEIPERT 1989, S. 479f.; KEIPERT 1995, S. 173-178; KEIPERT 1998, S. 133.

Mobiliasammlung durch schlichte Verkürzung der in Kap. 6 der *Anweisung* enthaltenen Listen gewonnen haben, ist die weitgehend übereinstimmende Reihenfolge der Wortbelege: Die in dem oben zitierten Absatz genannten Wörter erscheinen in der Paus-Grammatik – stellenweise durch weitere Beispiele getrennt – in nahezu derselben Anordnung: Auf **богина** [sic] folgen **княгина** [sic] und **княжня** [sic], **госѣдарина** [sic], **генералина** [sic], **царица**, **молодица/молодка**, **лвица**, **повариха** usw. Kein Zufall ist sicherlich auch die Angabe identischer Varianten der femininen Entsprechung zu **молодецѣ**, **молодица** und **молодка** (*Anweisung*, Bl. 32r; COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 19). Demgegenüber fallen einige kleinere Abweichungen in der Suffigierung (**генералина** [sic] vs. **генералша**, **немчинѣ** [sic] vs. **немецѣ** [sic]) sowie bei der Wiedergabe einzelner Lexeme im Deutschen (z. B. **хозяинѣ** – **хозяйка** „der Hausherr“/„die Haushfrau“ vs. „der Wirth“/„die Wirthin“) kaum ins Gewicht. Auch die Tatsache, daß im *Compendium* Fehler, die Paus hinsichtlich der Palatalitätskorrelation macht, ausgemerzt werden – vgl. **богина** vs. **богиня**, **княгина** vs. **княгиня** und umgekehrt **княжня** vs. **княжна** und **царевня** vs. **царевна** –, tut der Parallelität der Darstellung keinen Abbruch.

Noch deutlicher wird die Anbindung des Petersburger *Compendiums* an die *Anweisung* bei einem Vergleich des Passus zur analytischen Bildungsweise femininer Personenbezeichnungen in der Paus-Grammatik:

Deren *Foeminina* nicht sehr bekandt [und] gebräuchlich sind, die werden *circumscribiret* durch die *Adjectiva* mit bey gesetztem *Substantivo* als

**дїякова жена** des Priesters Frau.  
**дїячкова жена** des *Caplans* Frau, *pro* **дїаконица**  
**золотарова** [sic] **дочь** des *Ju[w]eliers* Tochter  
**столярова дочь** des Tischlers Tochter (Bl. 32v)

mit dem entsprechenden Absatz in COMPENDIUM 1731:

Derer *Foeminina* nicht sehr bekannt und ungebräuchlich sind, die werden mit *Adjectivis* und beygesetzten *Substantivis* gegeben, als: **дїячья жена**, eine *Diakin*, von **дїякѣ**, ein *Diak.* **дїячкова жена**, eine *Caplanin* von **дїячекѣ**, ein *Caplan.* (*Etymologia*, Bl. 21)

Sieht man davon ab, daß der bei Paus zusätzlich genannte 'Tochter von'-Typ im *Compendium* entfällt und das Possessivadjektiv zu **дїякѣ** mit einem anderen Suffix gebildet ist, so besteht zwischen den beiden Passagen fast vollständige Deckungsgleichheit.

Neben dem Motionsabschnitt im Grundtext des *Compendiums* verdient eine parallel dazu in roter Tinte geschriebene Marginalglosse Beachtung. Der Text dieser Glosse lautet:

Die gebräuchlichsten *terminationes* solcher *Substantivorum in genere* [?] *foemininum motorum* sind folgende:

а, als дѣра, кѣма,  
 я, попадаѣя, лѣднѣя, хвастѣнѣя[,] казначѣя, швея von швецѣ  
 на, к[ня]жна, царевна,  
 ка, иноземка, хозяйка [sic], воровка  
 ина, г[о]с[ѣ]д[а]рина [sic], богина [sic],  
 ица, лвица, царица,  
 иха, повариха, сшоялчиха,  
 ева, королева, цесарева.

Die Ausländischen *nomina dignitatum* und *propria* werden im *foeminino* in ша moviret, als генерал'ша, капитанша, Левортша. (COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 19)

Es handelt sich hierbei um den Versuch, in die relativ ungeordnete Ansammlung von Mobiliabelegen im Grundtext dadurch System zu bringen, daß diese erstens nach *terminationes* angeordnet und zweitens Bildungen mit heimischen von solchen mit entlehnten Stämmen getrennt werden. Da sowohl das formale Anordnungsprinzip nach *Endungen* als auch die meisten der vom Glossator angeführten Beispiele unverkennbar aus der *Anweisung* stammen – wobei sogar die dortigen falschen Formen госѣдарина und богина übernommen werden und mit хозяйка ein weiterer für Paus typischer Fehler eingebaut wird –, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Schreiber der Glosse um Paus selbst handelt.<sup>375</sup> Meines Erachtens läßt sich jedoch ungeachtet der Tatsache, daß der Glossentext zweifellos Paus' Geist atmet und vielleicht auch auf seine Anregung hin oder sogar unter seiner Beteiligung entstanden ist, mindestens ein gewichtiges Argument gegen diese Hypothese anführen, nämlich die abweichende Orthographie (vgl. z. B. лѣднѣя und попадаѣя in Kap. 6 der *Anweisung*, Bl. 32r-v mit лѣднѣя und попадаѣя in der Glosse). Hinzu kommt, daß die Trennung zwischen indigenen und fremdstämmigen Mobilia kein Vorbild in der *Anweisung* hat, ganz abgesehen von Unterschieden im Schriftduktus.<sup>376</sup>

<sup>375</sup> Vgl. zu dieser Frage KEIPERT 1995, S. 176; KEIPERT 1998, S. 133; KEIPERT 1999b, S. 258-263.

<sup>376</sup> Ein Schriftvergleich mit Autographen von Akademiebibliothekar J. D. Schumacher ergibt deutliche Ähnlichkeiten zwischen deren Schriftbild



Unabhängig von der Frage der Verfasserschaft steht fest, daß „die verkürzte Liste des ‚Compendium‘ in der von der Glosse angeregten Disposition das Material für den Motions-Abschnitt der sog. ersten ‚Adodurov-Grammatik‘ abgegeben hat“ (KEIPERT 1998, S. 133). Dort steht über die russischen Mobilia zu lesen:

Die Endigung derer aus einem *Masculino* in ein *Femininum* verwandelten Wörter, ist entweder а, so die *Consonantes* в, ж, к, ц, х vor sich her hat, als Королева die Königin, Госпожа die Frau, Хозяйка die Wirthin, Лвица die Löwin, Повариха die Köchin, oder я, vor welchem gemeinlich vorher gehet н, ь, als богиня die Göttin, хвастунья eine Prahlerin.

Die *Nomina propria* und *Dignitatum* ausländischer Wörter aber haben, wenn sie in ein *Femininum* verändert worden, vor das а ein ш, und vor das я ein н her, als Генеральша die Generalin, Графиня die Gräfin. (ANFANGSGRÜNDE 1731/1969, S. 9)

Die Parallelen zur Darstellung der Motion im *Compendium* bzw. in der zugehörigen Glosse sind unübersehbar: Der Autor der *Anfangsgründe* übernimmt daraus nicht nur alle seine Belege, sondern in erweiterter Form auch die Regel des „roten Glossators“ zur Bildung fremdstämmiger Mobilia und vor allem dessen formale Einteilung der Motionsfälle nach *terminationes*. Ein direkter Vergleich der Formantien, die Paus, der Glossator des *Compendiums* und die *Anfangsgründe* für die Motion russischer Substantive anzubieten haben, verdeutlicht nochmals die oben erläuterten Abhängigkeitsverhältnisse und zugleich den schrittweisen Zuwachs an Systematik und Abstraktion der Bildungsregeln:<sup>377</sup> Während der Verfasser der *Anweisung* auf Bl. 31v die charakteristischen *Endungen* -ина, -ица, -ница etc. einzeln auflistet und dabei noch recht unsystematisch verfährt – ob schon sein Bemühen erkennbar ist, sie nach gemeinsamen Buchstaben zu gruppieren und auf -а auslautende *Endungen* von solchen auf -я zu trennen –, ordnet der Glossator in COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 19 die von Paus übernommenen bzw. aus dessen Motionsbelegen abstrahierten *terminationes* konsequenter, nämlich nach der Anzahl ihrer Buchstaben (а,

und dem der roten Glossen im *Compendium*, so daß möglicherweise davon auszugehen ist, daß die letzteren unter Zuhilfenahme der *Anweisung* von Schumacher selbst (der, wie in Kap. 1.1. geschildert, in der Akademiekanzlei bzw. -bibliothek Zugang zu diesem Text hatte) oder in seinem Auftrag von einer weiteren Person, jedoch nicht von Paus, eingetragen wurden. Zu dieser Hypothese vgl. auch KEIPERT 1999b, S. 263, Anm. 52.

<sup>377</sup> Vgl. zum Folgenden ausführlicher KEIPERT 1995, S. 177f.

я; на, ка; ина, ица, иха, ева); die *Anfangsgründe* schließlich „trennen [...] klarer *ex terminatione* zwischen -а und -я und folgen bei der anschließenden Reihung dem kyrillischen Alphabet (в-ж-к-ц-х bzw. н-ь)“ (KEIPERT 1995, S. 177f.), ersetzen also die Aufzählung der konkreten Suffixe bzw. Wortausgänge durch eine abstraktere Darstellung derselben als Kombinationen aus Auslautvokal und vorausgehendem Konsonanten. Dabei ist das auffällige Abweichen von der alphabetischen Reihenfolge – ц steht vor х –, das sich über die Glosse im *Compendium* (-ица vor -иха) bis in die *Anweisung* (-(н)ица vor -(н)иха) zurückverfolgen läßt, ein zusätzliches Indiz für ein direktes Abhängigkeitsverhältnis.

Resümierend läßt sich festhalten, daß der bzw. die Redakteure des Petersburger *Compendiums* und der *Anfangsgründe* im Bereich der Motion deutlich auf Paus' Schultern stehen und in Weiterentwicklung des von jenem erstmals auf das Russische angewandten formalen Klassifikationsprinzips zu einer zunehmend systematischen Beschreibung der russischen Femininamovierung gelangen.

Ein schwacher Nachhall dieses Deskriptionsmusters ist bei Lomonosov zu spüren. Dieser wählt für seine Darstellung der russischen Mobilia (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 471ff., §§239-244) zwar einen stärker semantischen Beschreibungsansatz, bietet aber auf S. 471f. in §239 eine Auflistung der wichtigsten Motionssuffixe (-ка, -ха, -ца, -ша, -ня), die auffallend an diejenige in den *Anfangsgründen* erinnert, deren Beispielreihe sich in Lomonosovs Arbeitsmaterialien nahezu vollständig wiederfindet (LOMONOSOV, MATERIALY, S. 644).<sup>378</sup> Deutlicher ist jedoch die Traditionsbrücke zu Barsov (BARSOV 1980, S. 125f. (1981, S. 496ff.)), welcher in seinem recht umfangreichen Motionskapitel in ähnlicher Weise wie Paus und systematischer als Lomonosov die Mobilia nach explizit aufgelisteten Formantien in mehrere Gruppen unterteilt (1. -(н)ица, 2. -ка, 3. -иха, 4. -ша, 5. -иня, 6. -ыня, 7. Verschiedene). Daher sollte zumindest nicht ganz ausgeschlossen werden, daß Barsov die *Anweisung* für seine Arbeit am Abschnitt zur Substantivmotion herangezogen hat. Vielleicht ist jene ja auch die Quelle für sein Belegwort *купчиха* (BARSOV 1980, S. 126 (1981, S. 497)), das außer bei Paus in keiner der vorangehenden Russisch-Grammatiken begegnet.

<sup>378</sup> Zur Darstellung der Motion bei Lomonosov vgl. МАКЕЕВА 1961, S. 106-110; KEIPERT 1995, S. 178f.

## 2.3.7. Terminologie der Derivation

Den Abschluß der Untersuchung von Paus' Derivationslehre soll eine Zusammenstellung der wichtigsten in der *Anweisung* verwendeten Termini aus diesem Bereich einschließlich der Morphemik und Motion bilden. Dabei wird auch zu klären sein, inwieweit Paus an bestehende Bezeichnungstraditionen anknüpft oder aber sich selbst als Schöpfer neuer Fachausdrücke betätigt.

### 2.3.7.1. Termini für Grundbegriffe der Derivation und Morphemik

Auf dem Gebiet der Derivation und Morphemik hält sich Paus in terminologischer Hinsicht weitgehend an die lateinische, deutsche und ostslavischen Grammatiktradition,<sup>379</sup> wobei er insgesamt gesehen stark zum Gebrauch der lateinischen Fachwörter tendiert. Das Verfahren bzw. den Vorgang der (nominalen) Ableitung bezeichnet er am häufigsten als *derivatio* (Bl. 31v, 65r u. ö.), vereinzelt auch eingedeutscht als *Derivation* (Bl. 79v).<sup>380</sup> Daneben verwendet er in der Überschrift zu Kap. 10 der *Wortforschung*, in seiner Definition der Ableitung und bereits zuvor in seiner Liste der nominalen Akzidentien (*Etymologia*, Kap. 4, Bl. 31v) zusätzlich den von Schottelius geschaffenen Ausdruck *Ableitung* (BARBARIĆ 1981, S. 1275). Der ältere Terminus *Ankunft(f)t*<sup>381</sup> [sic] begegnet in der *Anweisung* hingegen nur ein einziges Mal (Bl. 95r (95v)).

Als slavisches Äquivalent für *derivatio* und *Ableitung* führt Paus die Bezeichnung *proizvedenie* ein (Bl. 30r, 31v, 65r), die in keinem der vorangehenden auf ostslavischem Boden entstandenen Lehrbücher für das Kirchenslavische bzw. Russische oder auch für andere Sprachen belegt ist. Mit der Bildung dieses Verbalsubstantivs begründet Paus innerhalb der Russistik eine lange Tradition: Der Ausdruck *proizvedenie (slov)* kehrt in der „zweiten Adodurov-Grammatik“, in Trediakovskijs Orthographie-Traktat

<sup>379</sup> Vgl. dazu allgemein STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 244-249, 297; JELITTE 1972, S. 38, 57, 63; BIEDERMANN 1978, S. 92-95, 97, 101f., 107ff.; BARBARIĆ 1981, S. 1181-1268, 1275-1290; GÜTZLAFF 1989, S. 110-114, 118-122, 133-135, 139-144, 148f., 151-155.

<sup>380</sup> Vgl. zudem PAUS 1732, Bl. 7r=WINTER 1958, S. 760.

<sup>381</sup> Vgl. z. B. HELWIG 1619 (SPRACHKÜNSTE), S. 2; GUEINTZ 1641/1978, S. 24; weitere Beispiele bringt BARBARIĆ 1981, S. 1275.

und in etwas anderer Form (*proizvoždenie*, d. h. mit Ableitung von *proizvoditi*) in Lomonosovs *Rossijskaja grammatika* wieder<sup>382</sup> und findet seine Fortsetzung in dem bis heute verwendeten Terminus (*slovo*)*proizvodstvo* 'Wortbildung', 'Ableitung'.<sup>383</sup>

Anders als im Falle des Nomens bedient sich Paus bei der Darstellung der Ableitung der übrigen Redeteile, die sich in der *Anweisung* wie erläutert weitgehend im Rahmen der traditionellen Akzidentienlehre bewegt, zur Bezeichnung dieser Kategorie durchgängig des in der lateinischen Schulgrammatik gebräuchlichen Terminus *species*. Die überlieferte deutsche Übersetzung *Art* (BARBARIĆ 1981, S. 1176f.) findet sich dagegen nur in einem Vorentwurf des Abschnitts zu den *gemeinen accidentia* der Wörter (Bl. 36r). Ergänzend zum lateinischen Fachausdruck wird gelegentlich auch die kirchenslavische Entsprechung *vid* benutzt (Bl. 31v, 36r, 95r (95v)).

In den ersten Entwürfen zu Kap. 4 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* steht als Synonym für *derivatio* zusätzlich der Ausdruck *originatio*, „da ein Wort [...] nach seinem Ursprung betrachtet wird obs *primitivum*“ (Bl. 30r) bzw. „*qua consideratur secundum originem* ob ein Wort sey ursprünglich oder hergemacht“ (Bl. 35r). Die Termini *originatio* bzw. *origo* begegnen in älteren Latein- und Deutsch-Lehrbüchern nur vereinzelt anstelle der geläufigeren Bezeichnungen *species* und *derivatio*: *Origo* als Kategorienbezeichnung verwendet RITTER 1616, S. 46, *originatio* z. B. HELWIG 1619 (GRAMMATICA LATINA), S. 41, 57. In der Regel verstand man jedoch unter *originatio* weniger die (grammatische) Derivation als vielmehr die etymologische Herkunft von Wörtern; vgl. folgendes Zitat aus

<sup>382</sup> USPENSKIJ 1975, S. 101, §32; S. 103, §42; TREDIAKOVSKIJ 1748/1849, S. 187f., 281, 284, 286; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 409, §51; S. 430, §112; S. 469, Überschrift zu Kap. 5. Bemerkenswerterweise ist in LOMONOSOV, MATERIALY, S. 654 noch von *proizvedenie* (*ženskich ot mužeskich*) die Rede; in der Grammatik selbst wird *proizvedenie* an der betreffenden Stelle durch *proizvoždenie* ersetzt (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 496). Bei späteren Grammatikern steht der Ausdruck *slovoproizvedenie*, seltener *slovoproizvoždenie* hingegen in Entsprechung zu lat. *etymologia* als Bezeichnung für den Abschnitt zur Morphologie einschließlich der Wortbildung; vgl. beispielweise BARSOV 1980, S. 55 (1981, S. 90, 407); AG 1802/1983, erste Seite des unpaginierten Inhaltsverzeichnisses und S. 38.

<sup>383</sup> Vgl. ACHMANOVA 1966, S. 425, s. v. словопроизводство; ROZENTAL'/TELENKOVA 1976, S. 417, s. v. словопроизводство; BARANOV/DOBROVOL'SKIJ 1993, Bd. 2, S. 492, s. v. производство.

Quintilians *Institutionis Oratoriae Libri XII*: „*Etymologia*, quae verborum originem inquit, a Cicerone dicta est *notatio* [...]. sunt qui vim potius intuiti *originationem* vocent“ (QUINTILIAN 1995, Bd. 1, S. 96 (I 6,28)).<sup>384</sup>

Teilweise benutzt Paus synonym zu *derivatio* (*Derivation*) und dem zugehörigen Verb *derivi(e)ren* die Ausdrücke *formatio* (*Formation*) bzw. *formi(e)ren* (Bl. 70v, 71r, 98r bzw. 98r (98v) u. ö.).<sup>385</sup> Diese können sich jedoch auch auf die Formenbildung oder ganz allgemein auf die Bildung von Wörtern und Wortformen beziehen.

Zur Bezeichnung der Tätigkeit des Ableitens bedient sich Paus nicht nur der oben genannten Verben *derivi(e)ren* und *formi(e)ren* bzw. – von den Wörtern aus gesehen – *derivi(e)rt* oder *formi(e)rt werden*, sondern auch solcher mehr oder weniger stark terminologischer Ausdrücke wie *herleiten* (*hergeleitet werden*), *machen* (*gemacht werden*), *hergemacht werden von*, *herkommen von*, *seinen Ursprung haben in* u. ä.

Das Ableitungsprodukt benennt Paus meistens mit dem gängigen lateinischen Terminus *derivatum* (seltener *derivativum*), wobei dieser auch als Attribut in Fügungen des Typs *nominum/substantivum/adjectivum/verbum derivatum* bzw. *species derivata* auftritt. Die deutsche Übersetzung *abgeleitetes Wort* begegnet hingegen nur an einer einzigen Stelle der *Anweisung* (Bl. 65v), und auch für die Synonyme *hergeleitet(es)*, *hergemacht(es)* – trotz der Kleinschreibung scheint es sich zumindest teilweise um Substantivierungen zu handeln – bzw. *hergeleitetes/hergemachtes Wort* finden sich nur wenige Belege (Bl. 35r, 36r, 97r, 143r). Im erhaltenen Teil der Reinschrift (PFA RAN, R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 333, Bl. 4v=MICHALČI 1969, S. 731) kommt zudem der Ausdruck *derivirtes Wort* vor. Die Ausdrücke *derivatio* bzw. *Ableitung* werden von Paus hingegen nicht für das Resultat, sondern nur, wie oben erläutert, für den Vorgang der Ableitung gebraucht.<sup>386</sup> Als kirchenslavische Äquivalente für *derivatum* bzw. *species derivata* benutzt Paus die traditionellen Termini *proizvodnoe* (*proisvodnoe*) bzw. *proizvodnyj vid* (Bl. 36r, 65v; s. Kap. 2.3.2.).

<sup>384</sup> Vgl. dazu GÜTZLAFF 1989, S. 119.

<sup>385</sup> Auch im Petersburger Fragment der Reinschrift (PFA RAN, R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 333, Bl. 1r=MICHALČI 1969, S. 724) spricht Paus von der *formatio derivatorum*.

<sup>386</sup> Lediglich auf Bl. 65v (70v) hatte Paus ursprünglich den Ausdruck *derivationes* (Pl.!) offenbar im Sinne von Ableitungsprodukten verwendet, ihn später jedoch durch die unspezifische Bezeichnung *Wörter* ersetzt.

Im Gegensatz zu der sehr homogenen Terminologie im Bereich der abgeleiteten Wörter herrscht in der *Anweisung* eine ausgesprochene Vielfalt an Bezeichnungen für Primitiva. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Termini findet sich am Beginn des Derivationskapitels auf Bl. 65v: *pervoobraznoe*, *StammWort*, *vox primigenia*, *primitivum*, *erstes* oder *AnfangsWort*, *GrundWort*.<sup>387</sup> Obwohl diese bei Paus allesamt das Bedeutungsspektrum 'Wurzel', 'Wortstamm', 'unabgeleitetes Wort' und 'Ableitungswort' abdecken, handelt es sich dennoch nicht um vollständige Synonyme, da die einzelnen Ausdrücke kontextbezogene Spezialbedeutungen aufweisen (s. Kap. 2.3.3.2.).

Von den oben angeführten Bezeichnungen für unabgeleitete bzw. Ableitungswörter benutzt der Autor der *Anweisung* im weiteren nahezu ausschließlich den lateinischen Terminus *primitivum* (zum Sonderfall des Verbs s. u.), der ebenso wie das Gegenstück *derivatum* auch in attributiver Funktion auftreten kann, also in Wortverbindungen wie *substantivum*, *adjectivum* oder *verbum primitivum*. In Definitionen des Akzidens *species* nennt Paus teilweise zusätzlich den in der deutschen Grammatik vor Schottelius üblichen Ausdruck *ursprüngliches (Wort)*,<sup>388</sup> wobei *ursprüngliches* sich auch als substantiviertes Adjektiv deuten läßt. Auffällig ist, daß Paus trotz seiner deutlichen inhaltlichen Orientierung an Schottelius den Terminus *Stammwort*, den jener unter allen Synonymen mit der Bedeutung 'Grundmorphem' klar bevorzugt (GÜTZLAFF 1989, S. 112), einzig an der oben genannten Stelle auf Bl. 65v gebraucht.<sup>389</sup> Die Ausdrücke *radix* und *thema* finden sich in der *Anweisung* gar nicht,<sup>390</sup> und auch die Bezeichnung *Wurzel* wird nicht als grammatischer Fachterminus, sondern nur im metaphorischen Sinne verwendet (Bl. 65r; s. Kap. 2.3.3.1., S. 72).

<sup>387</sup> Synonym zu *Grundwort* gebraucht Paus den Ausdruck *etymon* (Bl. 10r) bzw. ἔτυμον (Bl. 70r); zu letzterem vgl. die in Kap. 2.3.4.2.2.4., S. 130 zitierte Stelle. Zur Verwendung des Terminus *Grundverbum* s. das Zitat von Bl. 97r in Kap. 2.3.5.1., S. 185.

<sup>388</sup> Bl. 35r, 36r, 143r. Für Beispiele aus Grammatiken des Deutschen vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1185; GÜTZLAFF 1989, S. 121f. Die bei Schottelius selbst wie auch bei Stieler relativ seltenen Belege verzeichnet BARBARIĆ 1981, S. 1221f.

<sup>389</sup> Vgl. aber die Verwendung des Terminus *Stam(m)Wort* in dem in Kap. 2.3.3.3.3., Anm. 117 zitierten Abschnitt aus der Reinschrift der *Anweisung*.

<sup>390</sup> Der Ausdruck *radix* erscheint jedoch in PAUS 1732, Bl. 6r=WINTER 1958, S. 758; s. das Zitat in Kap. 2.3.1., S. 63.

Ebenso wie für *nomina primitiva* kennt Paus auch für unabgeleitete Verben mehrere Termini (s. zum Folgenden die entsprechenden Zitate in Kap. 2.3.5.1.). Neben dem von ihm am häufigsten benutzten Ausdruck *verbum primitivum* (bzw. *species primitiva*) begegnet mehrmals die Bezeichnung (*verbum*) *absolutum* (Bl. 95r (94v), 97v, 106v, 114v u. ö.). Während der Wortbildungsterminus *species primitiva* auf Priscian zurückgeht (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 427), stammen die Benennungen *species/qualitas absoluta* bzw. *verbum absolutum*, die sich weniger auf die morphologische Struktur als vielmehr auf die Aktionsart eines Verbs beziehen, von einem weiteren antiken Grammatiker, nämlich Diomedes (DIOMEDES 1857, S. 342, 351f. u. ö.).<sup>391</sup> Als weitere Synonyme für (*verbum*) *primitivum* finden sich in der *Anweisung* die Ausdrücke *completum* sowie (infolge der erwähnten gegenseitigen Überlagerung der verbalen Kategorien *species* und *figura*) *simplex*. Hingegen verzichtet Paus auf den von Donat geprägten Terminus *forma (=species) perfecta*. Dafür nennt er an einigen wenigen Stellen die slavische Entsprechung *soveršennyj vid*, während die Bezeichnung *pervoobraznyj glagol* für lat. *verbum primitivum* fehlt.

Was Bezeichnungen für die wortbildenden morphematischen Elemente angeht, so war der Fachwortschatz, wie bereits ausgiebig erläutert wurde (s. Kap. 2.3.2., 2.3.3.3.2.), zu Paus' Zeit im großen und ganzen noch wenig ausgearbeitet, wengleich bereits Schottelius für das Deutsche *Stammwörter*, (*Haupt-Endungen* und *zufällige Endungen*, also Wurzel-, Wortbildungs- und Flexionsmorpheme, unterschieden hatte (zu den Präfixen s. Kap. 2.4.8.3.). Dieser Mangel tritt auch in der *Anweisung* zutage: Den Ableitungsvorgang beschreibt der Autor als Antreten einer *Endung* an ein *Wort* bzw. *primitivum*, wobei er nur selten Schottelius' spezifischeren Ausdruck *Hauptendung* heranzieht, um das wortbildende Affix von der Flexionsendung abzugrenzen. Wie erwähnt bezeichnet der Terminus *Endung* ebenso wie die von Paus nur selten benutzte lateinische Entsprechung *terminatio*<sup>392</sup> eigentlich nicht das reine Wortbildungssuffix, sondern den

<sup>391</sup> Zu den genannten Termini vgl. STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 297; DAIBER 1992, S. 172, Anm. 334; ZACHAR'IN 1995, S. 7f., 50, 99f.

<sup>392</sup> *Anweisung*, Kap. 10, Bl. 79v (gestr.); CONSPECTUS, Bl. 4r. Paus' slavische Äquivalente für *terminatio* bzw. *Endung* sowie für das zugehörige Verb *sich enden* findet man im Autograph seiner auf russisch abgefaßten *Manuductio ad linguam Germanicam sive Teutonicam* von 1706 (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., O 121) im Abschnitt über die Ableitung deutscher Nomina: „Существовательная немецкихъ [sic] доко<sup>н</sup>чаются въ

Wortausgang, der einerseits stammhafte Elemente mit einschließen, andererseits aber auch allein aus der Flexionsendung bestehen kann (s. Kap. 2.3.3.3.2.). Der in deutschen Grammatiken des 17. Jh.s in der Bedeutung 'Ableitungssuffix' relativ häufig begegnende Ausdruck *Silbe* bzw. *Sylbe* (BARBARIĆ 1981, S. 1255f., 1259) findet sich bei Paus nur vereinzelt (Bl. 71r, 98r). In demselben Sinne verwendet er beim Verb hin und wieder auch das Wort *augmentum* (s. Kap. 2.3.5.1., S. 190 und 192). Hingegen wird der aus der hebraistischen Lehrtradition stammende Terminus *suffixum*<sup>393</sup> in der *Anweisung* nicht gebraucht.

Bei der Beschreibung des Verfahrens der Ableitung spricht Paus statt von einer *Einsetzung* von *Sylben* hin und wieder auch von derjenigen einzelner Vokale oder Konsonanten; vgl. z. B. Bl. 99r: „Von einsylbigten *primitivis* werden *frequentativa* formirt mit Einsetzung eines *vocalis* и, ѣ oder њ“ und 99v: „Die *2sylbige verba* [...] *frequentiren* sich schlechthin mit Einsetzung [von] ѡ nebst vorhergehendem *vocali*“. Daneben finden sich solche Formulierungen wie „Endungen [...] [werden] dem Worte vorgesezt oder angehenget“ (Bl. 66v) oder „es wird ка bloß zur Endsylben gesetzt“ (Bl. 73v); in bezug auf die Derivate selbst ist zumeist von *sich end(ig)en* oder *ausgehen auf...* die Rede.

### 2.3.7.2. Termini aus dem Bereich der Motion

Zum Fachwortschatz der Motion wurde bereits in dem diesem Phänomen gewidmeten Kap. 2.3.6.1. einiges gesagt, doch sollen die wichtigsten von

---

keit“ (Bl. 7v); „*прилагателная имѣютъ особливая конченія* [...]. *Умалителная – кончающая* [sic] *въ lein*“ (Bl. 8v).

<sup>393</sup> Die hebräische Sprachlehre versteht unter *suffixa* der Wurzel angefügte Nachsilben, analog zu den *praefixa* als Vorsilben (s. dazu Kap. 2.4.8.3., Anm. 554); vgl. z. B. HELWIG 1619 (*GRAMMATICA HEBRAEA*), S. 2, 11. Innerhalb der älteren Grammatikographie des Deutschen begegnet der Ausdruck nur selten, wenngleich Schottelius in Übertragung des hebraistischen Modells der Wortstruktur auf das Deutsche (s. Kap. 2.3.2., S. 67; Kap. 2.3.3.3.2., S. 92, Anm. 109) davon spricht, daß die *terminationes derivandi* „etiam vocari possunt, *suffixa*“ (SCHOTTELIUS 1667/1967, S. 71). Unter seinen Nachfolgern macht sich insbesondere Harsdörffer dieses Modell und damit auch den Terminus *suffixum* (dt. *Nachsylbe*) zu eigen (HARSDÖRFFER 1646, S. 74, 127, 133, 145-150, 208 u. ö.). Vgl. hierzu BARBARIĆ 1981, S. 1255f.



Paus benutzten Termini an dieser Stelle vor dem Hintergrund der Bezeichnungstradition nochmals zusammengestellt werden.

Wie erwähnt ist der Begriff Motion bei Paus gemäß der Definition der lateinischen und deutschen Lehrtradition weiter gefaßt als heute: Der Autor der *Anweisung* versteht darunter nicht nur die Ableitung femininer von maskulinen Personen- und Tierbezeichnungen, sondern ganz allgemein den Genuswandel deklinierbarer Wörter. Die Interpretation der Motion als Phänomen der Formen-, nicht der Wortbildung schlägt sich, wie ebenfalls bereits erläutert wurde, auch in der Terminologie nieder (s. dazu allgemein BARBARIĆ 1981, S. 693-697): Bei der Darstellung der Femininamovierung gebraucht Paus die überlieferten Ausdrücke *motio* und *movi(e)ren* bzw. *Geschlechts-Änderung/GeschlechtsEnderung* und *verändern/sich endern* (Bl. 31r, 31v u. ö.), nicht also die Wortbildungstermini *derivatio* (*Derivation*) bzw. *Ableitung* und *derivare* (*deriv(e)ren*).

An einer Stelle nennt Paus als kirchenslavische Übersetzung für *motio* den Ausdruck *dviženie* (Bl. 31r), den zuvor schon Maksimov in seiner *Grammatika slavenskaja* von 1723 benutzt (s. Kap. 2.3.6.2., S. 204). Bemerkenswert ist, daß der Verfasser der *Anweisung* in seiner *Manuductio ad linguam Germanicam sive Teutonicam* von 1706 (wie Anm. 392), Bl. 9r die Motion von Adjektiven noch als *preměnenie roda v rod prilagatelnych* bezeichnet und die Substantivmovierung mit den Worten „Существителная же мъжская премѣняюм [korr. aus *пременяются*] во [-]in“ beschrieben hatte. Weder dem Terminus *dviženie* noch dem Ausdruck *preměnenie roda v rod* war jedoch innerhalb der Russistik dauerhafter Erfolg beschieden: Wenngleich *dviženie* als Bezeichnung für die Femininamovierung in weiteren Russisch-Grammatiken des 18. Jh.s, etwa in BARSOV 1980, S. 125 (1981, S. 496), bzw. auf russisch verfaßten Fremdsprachen-Lehrbüchern begegnet und noch im 19. Jh. Vostokov in seiner *Russkaja grammatika* dasselbe Phänomen mit *pereměna okončanij dlja označeniya roda* (VOSTOKOV 1874, S. 9; Hervorhebung von mir, A. H.) umschreibt, so konnten sich diese Ausdrücke in der Folge doch nicht durchsetzen, sondern wurden durch andere Termini wie z. B. *izmenenie roda, mocija* oder *podvižnost*<sup>394</sup> ersetzt (KEIPERT 1995, S. 172, 179).

<sup>394</sup> Vgl. GRÖSCHEL/PARWANOWA 1985, Bd. 1, S. 175, Nr. 3856; S. 295, Nr. 6594; S. 398, Nr. 8853. In BARANOV/DOBROVOL'SKIJ 1993, Bd. 1, S. 163 fehlt hingegen ein dem deutschen Ausdruck *Motion/Movierung* entsprechender Terminus; stattdessen wird der Begriff mit *obrazovanie suščestvitel'nych ženskogo roda ot suščestvitel'nych mužskogo roda* s

Zusammenfassend lassen sich in bezug auf die in der *Anweisung* verwendete Terminologie im Bereich der Derivation einschließlich der Morphemik und Motion folgende Ergebnisse festhalten:

1. Paus greift weitgehend auf den innerhalb der lateinischen, deutschen und ostslavischen Grammatik überlieferten Fachwortschatz zurück. Dabei zeigt er eine starke Tendenz zum Gebrauch der lateinischen Termini, während die entsprechenden deutschen und insbesondere die kirchenslavischen Äquivalente nur relativ selten und dann auch lediglich ergänzend zu den lateinischen Ausdrücken mit angegeben werden. Der einzige Fachterminus, der von Paus neu in die Grammatikographie des Russischen eingeführt worden zu sein scheint, ist *proizvedenie*. Die ansatzweise zu beobachtende Traditionsbildung dieses Terminus sowie der zuvor lediglich von Maksimov verwendeten Motionsbezeichnung *dviženie* läßt allerdings nicht unbedingt auf ein direktes Weiterwirken des Fachwortschatzes der *Anweisung* schließen, da angesichts der Durchsichtigkeit der beiden Bildungen nachfolgende Grammatiker auch unabhängig von Paus zu denselben terminologischen Lösungen gelangt sein können.

2. Bei einem Vergleich der verschiedenen Arbeitsschichten des Manuskripts ist ein gewisser Selektionsprozeß erkennbar, der in Richtung auf eine Homogenisierung der Terminologie verläuft: Einige der in der Urfassung der *Anweisung* noch vorgesehenen synonymen Ausdrücke werden später ausgesondert.

3. Bemerkenswerterweise zeigt sich Paus in terminologischer Hinsicht relativ unabhängig von Schottelius: Dessen Ausdruck *Ableitung* erscheint nur in den besonders deutlich durch ihn beeinflussten Anfangsabschnitten von Kap. 10 der *Etymologia*, und ebenso wird der in der *Ausführlichen Arbeit* so zentrale Terminus *Stammwort* von Paus nur selten anstelle von lat. *primitivum* verwendet. Zudem ist die bei Schottelius terminologisch klar markierte Grenze zwischen Wortbildungssuffix (*Hauptendung*) und Flexionsendung (*zufälliger Endung*) in der *Anweisung* dadurch verwischt, daß Paus im Gegensatz zu jenem so gut wie nie mit dem Ausdruck *Hauptendung*, sondern zumeist mit der weniger spezifischen, mehrdeutigen Bezeichnung *Endung* operiert. Anders als Schottelius gebraucht Paus anstelle des Terminus *derivatio* fast durchgängig die ältere Kategorienbezeichnung *species* und zeigt sich damit stärker als jener der Akzidentienlehre der griechisch-lateinischen Tradition verpflichtet.

---

*tem že značením i naoborot* paraphrasiert.

## 2.4. Komposition

### 2.4.1. Darstellung der Komposition in der *Anweisung*

Als zweite wichtige Wortbildungsart neben der Derivation behandelt Paus in seiner *Anweisung* die Komposition. Ähnlich wie bei ersterer liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf der nominalen Zusammensetzung (Kap. 11 der *Etymologia*), die jedoch gleichzeitig als Ausgangspunkt für eine wortartübergreifende theoretische Einführung in das Gebiet der slavono-russischen Komposition dient. Demgegenüber sind die Ausführungen zu den übrigen Wortarten erneut recht knapp gehalten (s. Kap. 2.4.5.): In den jeweiligen Kapiteln zu den einzelnen Redeteilen wird die Zusammensetzung entweder gar nicht oder doch ohne terminologische Kennzeichnung besprochen (so im Falle des Partizips, der Konjunktion und der Interjektion), oder aber ihre Erörterung beschränkt sich auf einen kurzen Abschnitt zum Akzidens *figura* (so beim Pronomen, Verb und Adverb). Einen Sonderfall bilden die vergleichsweise ausführlichen Erläuterungen zur Rolle von Präpositionen als Kompositionsgliedern (s. Kap. 2.4.6.). Unabhängig davon werden innerhalb der *Etymologia* und der *Syntaxis* immer wieder explizit oder implizit mit der Komposition zusammenhängende Probleme thematisiert, etwa orthographische, morphologische und akzentologische Eigenschaften sowie die Deklination mehrstämmiger Wörter oder die Umschreibung des Superlativs bzw. Elativs mittels *pre-* und *sam(yj)*.<sup>395</sup>

Die Hauptaussagen zur slavono-russischen Komposition finden sich jedoch im elften Kapitel der *Etymologia* „*De Compositione* oder Zusammensetzung oder Verdoppelung der *Nominum*“ (Bl. 80r-89v). Zwar reicht dessen Umfang nicht an den des Abschnitts zur nominalen Derivation heran – Kap. 11 ist mit 20 Seiten um ein Drittel kürzer als Kap. 10 –, doch ist er in Anbetracht der Tatsache, daß die Zusammensetzung im Russischen eine weit geringere Rolle spielt als die Ableitung, immer noch beachtlich.

Der Aufbau von Kap. 11 ähnelt dem des vorangehenden über die Derivation, indem sich auch hier an einen theoretischen ein Materialteil anschließt.<sup>396</sup> Der erneut in Frage-Antwort-Form gehaltene Theorieteil

<sup>395</sup> Vgl. zu den genannten Aspekten Kap. 2.4.3.5.-7.; 2.4.5.; 2.4.6.2.

weist eine klare Gliederung auf: An eine Definition der Komposition in Abschnitt 1 schließt sich unter Punkt 2 eine Abgrenzung von Zusammensetzung und Ableitung an. Es folgen eine knappe Kategorisierung slavono-russischer Komposita nach der Wortartenzugehörigkeit ihrer Konstituenten (Punkt 3) und eine kontrastiv angelegte Untersuchung der Leistungsfähigkeit des Slavono-Russischen auf dem Gebiete der Zusammensetzung (Punkt 4). Sodann verengt sich der Blick auf das Nomen: Unter Frage 5 wird die binäre Struktur von Nominalkomposita erläutert, Abschnitt 6 ist deren Form und Genus gewidmet. Die Punkte 7 und 8 bilden den Übergang zum Materialteil: Auf Bemerkungen zu Anzahl und Wortbildungsaktivität nominaler Erst- und Zweitglieder im *Slavonischen* und Russischen, zur Problematik gebundener Stämme und zur Wiedergabe griechischer Kompositionsglieder folgen zwei Listen slavono-russischer Komposita zu alphabetisch angeordneten besonders gebräuchlichen Erst- bzw. Zweitgliedern.

Der Umfang von Kap. 11 entspricht der zentralen Bedeutung, die Paus der nominalen Komposition innerhalb des slavono-russischen Sprachsystems beimißt: Gleich zu Beginn dieses Kapitels bezeichnet er sie als „eins von den vornehmsten Kunststücken in der *Slavonisch Rußischen Sprach lehre*“ (Bl. 80r). Der Wert dieser Wortbildungsart besteht in seinen Augen vor allem in dem darin aufgrund der Möglichkeit analogischer Neuschöpfung angelegten Wortpotential:

[...] dadurch man vermögend ist, nicht allein die *Composita* zu erkennen und von einander zu unterscheiden, sondern auch selber zumachen und *analogice* zwey oder mehr Wörter in eins zusetzen. (Bl. 80r)<sup>397</sup>

Insbesondere der schier unbegrenzten Bildbarkeit slavono-russischer Nomina und Verba durch Komposition mit Präpositionen (d. h. durch Präfigierung) zollt der Autor Anerkennung (s. Kap. 2.4.6.2. und 2.4.7.).

<sup>396</sup> In der Erstfassung des Manuskripts schlossen sich an den Materialteil einige Abschnitte mit weiteren theoretischen Ausführungen an, die später jedoch in den einleitenden Theorieteil verschoben wurden; s. *Anweisung*, Bl. 81r-82r, 89r-v. Vgl. auch *CONSPECTUS*, Bl. 4v.

<sup>397</sup> Vgl. auch Bl. 89r:

Hier hat nun der Leser einen Auszug der vornehmsten *Compositorum* [...] nach welchen auch andere *analogice* von fertigen [gebildet werden können].

Zur Bedeutung des Analogieprinzips in Paus' Sprachkonzeption s. ausführlich Kap. 1.3.

Das Hohelied, das Paus auf das Kompositionsvermögen der slavonorussischen Sprache anstimmt, zeugt von der Vorbildwirkung J. G. Schottelius', für welchen die „Doppelung oder Verdoppelung (*Compositio*)“ ebenfalls „ein rechtes Hauptteil und das allervornemste Kunststück in der Teutschen Sprache“ darstellt.<sup>398</sup> Bezeichnenderweise hält sich Paus im Kapitel zur nominalen Ableitung mit vergleichbar überschwenglichen Wertungen zurück, obwohl solche angesichts des Reichtums des Russischen an suffixalen Bildungen dort mehr Berechtigung hätten. In bezug auf die Zusammensetzung wiederum fällt auf, daß bei Paus' Sprachlob der quantitative Aspekt (Wortschatzerweiterung) im Vordergrund steht, während für Schottelius auch qualitative Gesichtspunkte, nämlich sprachökonomische und ästhetische Funktionen der Komposition, v. a. die Prägnanz des Ausdrucks, eine Rolle spielen.

Insgesamt gesehen lehnt sich Paus im Bereich der Kompositionslehre stärker an Schottelius an als bei der Derivation, was sich deutlich an den zahlreichen expliziten Verweisen auf diesen Grammatiker in den entsprechenden Passagen der *Anweisung* ablesen läßt. Teilweise übernimmt Paus Formulierungen aus dessen *Ausführlicher Arbeit* fast wörtlich, und auch mit der Disposition des in Kap. 11 dargebotenen Beispielmaterials – nach Erst- und Zweitgliedern angeordnete Wortlisten – greift er auf das dort angewandte Deskriptionsmodell zurück: Schottelius' Kapitel zur nominalen Komposition enthält auf mehr als 120 Seiten nach demselben Prinzip angelegte, z. T. wörterbuchartig ausgeweitete Verzeichnisse zweigliedriger Nomina composita zu insgesamt 269 *Stammwörtern*.<sup>399</sup>

Paus' Orientierung an Schottelius auf dem Gebiet der Komposition ist durchaus verständlich, hatte der doch die erste umfassende, systematische Theorie der deutschen Wortzusammensetzung geschaffen.<sup>400</sup> Wie im folgenden noch genauer zu zeigen sein wird, führt diese Anlehnung Paus denn auch zu durchaus richtigen Beobachtungen zum Slavono-Russischen, wobei er stellenweise sogar über Schottelius hinausgeht und dessen Konzepte in Anwendung auf den slavischen Sprachtyp modifiziert bzw. verbessert. Zu klären wird zudem sein, in welchem Grade er dabei auf ältere grammatische Traditionen zurückgreift oder aber innovatorisch arbeitet.

<sup>398</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 398; ähnlich ebda., S. 74ff., 99, 614 u. ö.

<sup>399</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 12 („Von der Doppelung des Nennwortes“), S. 410-532.

<sup>400</sup> JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 169; BARBARIĆ 1981, S. 1338.

## 2.4.2. Beschreibungstraditionen auf dem Gebiet der Komposition

Ähnlich wie im Falle der Derivation bildete die Grundlage für die Darstellung der Komposition in lateinischen und deutschen Grammatiken bis ins 18. Jh. hinein das aus der antiken Sprachlehre übernommene Akzidens der *figura* (gr. σχῆμα, dt. *Gestalt*), das sich auf die morphologische Komplexität des Wortes bezieht.<sup>401</sup> Nach der *figura* teilte die römische Grammatik die Wörter in *simplicia* und *composita* ein; in der griechischen Lehrtradition unterschied man seit Dionysios Thrax neben ἀπλοῦν und οὐνθητον als drittes Modell das παρασύνθητον, das unter der Bezeichnung *decompositum* auch in einen Teil der Sprachlehren des Lateinischen und Deutschen Eingang fand, allerdings teilweise nicht im ursprünglichen Verständnis als Ableitung von einem Kompositum, sondern als Zusammensetzung mit mehr als zwei Grundmorphemen (vgl. Kap. 2.4.3.2.).

Die frühe deutsche Grammatikographie knüpft an dieses Beschreibungsmuster inhaltlich und terminologisch an. Obwohl zunehmend der Terminus *compositio* statt *figura* Anwendung findet,<sup>402</sup> der den Aspekt der Verknüpfung sprachlicher Einheiten deutlicher zum Ausdruck bringt, ändert sich an der Art der Darstellung wenig. Dasselbe gilt analog für die ersten auf ostslavischem Boden entstandenen grammatischen Traktate, die je nachdem, ob sie in der griechisch-byzantinischen oder aber der lateinischen Grammatiktradition stehen, die Komposition unter der den einzelnen Redeteilen zugeschriebenen Kategorie *načertanie* (≈gr. σχῆμα) oder *obraz* (≈lat. *figura*) besprechen. Die Erörterung beschränkt sich dabei in der Regel auf eine Definition dieses Akzidens bzw. des einfachen (*prostoe*) und des zusammengesetzten Wortes (*slož(en)noe*) – gelegentlich tritt das *pre-slož(en)noe* (*decompositum*) als Kompositum mit mehr als zwei Stammorphemen hinzu – und auf die Anführung einiger weniger Beispiele für jedes dieser Modelle.<sup>403</sup>

<sup>401</sup> Vgl. zum folgenden STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 261-264; JEEP 1893, S. 131f., 212ff.; JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 127, 163f., 168; BARBARIĆ 1981, S. 1176ff., 1338, 1363f.; GÜTZLAFF 1989, S. 120ff., 135ff., 144f., 150, 155. Zur Tradition der antiken Akzidentienlehre s. auch Kap. 2.1.

<sup>402</sup> Zur Terminologie s. Kap. 2.4.8.1.

<sup>403</sup> Zur ostslavischen Beschreibungstradition vgl. JELITTE 1972, S. 38, 57f.; KOCIUBA 1975, S. 172f., 217f.; BIEDERMANN 1978, S. 104-107; WORTH 1983, S. 16f., 79f., 95f.; MEČKOVSKAJA 1984, S. 62f.

Die *figura (compositio)* wird ähnlich wie die *species (derivatio)* nicht bei allen Wortarten gleichmäßig behandelt. Die Grammatiker des Lateinischen besprechen sie gewöhnlich in den Kapiteln zum Nomen, Pronomen, Verb, Partizip, Adverb und zur Konjunktion, z. T. auch in dem zur Präposition, die Verfasser der ersten deutschen Sprachlehren in der Regel beim Nomen, Pronomen und Verb, seltener bei den anderen Redeteilen, wobei die *figura (compositio)* nicht immer explizit als Kategorie genannt sein muß. In der frühen ostslavischen Grammatikographie zeigt sich ein ähnliches Bild: Der „russische Donat“ z. B. nennt das Akzidens *obraz* bei Nomen, Pronomen, Verb, Partizip, Adverb und Konjunktion; Zizanič führt das *načertanie* bei den autosemantischen Wortarten (Nomen, Pronomen, Verb, Partizip und Adverb) auf, Smotryč'kyj zusätzlich bei der Konjunktion.<sup>404</sup>

Auch wenn Paus inhaltlich und terminologisch teilweise auf die oben skizzierte lateinische Tradition der Akzidentienlehre bzw. ihre deutschen und ostslavischen Fortsetzer zurückgreift, läßt sich seine umfangreiche, geschlossene Darstellung der nominalen Komposition doch nicht allein aus dieser Quelle heraus erklären. Der entscheidende Ideengeber war vielmehr derjenige Grammatiker, der als Schöpfer der ersten umfassenden Theorie der Wortzusammensetzung im Deutschen gilt: Justus Georg Schottelius.

Die Darstellung der Komposition gewinnt mit Schottelius eine völlig neue Qualität.<sup>405</sup> Wie in Kap. 2.1. und 2.3.2. erläutert, löst er sich weitgehend von dem starren Modell der Beschreibung der Redeteile nach ihren Akzidentien. Die *Doppelung* erscheint bei ihm dementsprechend ebenso wie die *Ableitung* nur unter den *Hauptstücken (accidentia)* des Nomens, während bei den anderen Wortarten auf eine explizite Nennung der Akzidentien verzichtet wird. Überhaupt konzentriert sich der Autor der *Ausführlichen Arbeit* wie im Falle der Derivation ganz auf das Nomen, dessen Zusammensetzung Gegenstand nicht nur der umfangreichsten Lobrede im ersten Buch der *Ausführlichen Arbeit*, sondern auch des längsten Kapitels des *Etymologia*-Teils (Buch II) ist.<sup>406</sup> Am Beispiel dieses Redeteils er-

<sup>404</sup> JAGIĆ 1896/1968, S. 535, 548, 554, 557, 559, 563 („russischer Donat“); ZIZANIČ 1596/1972, S. 21, 24f., 42f., 51, 53, 59, 81; SMOTRYČ'KYJ 1648, Bl. оѡг, чѡг-в, рѡг, рѡв, рѡв, рѡг, сѡв-сѡг, сѡв-в, сѡг.

<sup>405</sup> Zu Schottelius' Lehre von der Zusammensetzung vgl. JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 169-173; BARBARIĆ 1981, S. 1333-1368; FAUST 1981, S. 364ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 56-79.

<sup>406</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch I, 6. Lobrede, S. 72-103; Buch II, Kap. 12, S. 398-533.

läutert Schottelius ausführlich Wesen und Bedeutung der Zusammensetzung, Arten und Konstituenten von Komposita sowie deren Schreibung, stellt sprachvergleichende Beobachtungen an und präsentiert umfangreiches exemplifizierendes Material. Etwas Analoges fehlt bei den anderen Wortarten; lediglich in den Abschnitten zur Präposition und zum Adverb findet sich noch ein Hinweis auf die Existenz von *Stammwörtern* und *Gedoppelten*.<sup>407</sup> Schottelius' Hauptanliegen ist die wortartübergreifende Vorstellung der Komposition als produktivem Mittel der Wortschatzerweiterung.

STIELER 1691/1968 ist in seiner Darstellung der *Doppelung*<sup>408</sup> stark von Schottelius abhängig, knüpft jedoch deutlicher als jener an die vorangehende Tradition an. Dies macht sich zum einen darin bemerkbar, daß er das Akzidens *Figur* bzw. *Doppelung* anders als Schottelius nicht nur beim Nomen, sondern auch beim Pronomen und Verb beschreibt, zum anderen aber auch in seiner schwankenden Terminologie: Neben der von Schottelius geprägten Bezeichnung (*Ver-*)*Doppelung* stößt man in Stielers *Kurzer Lehrschrift* auch auf die älteren Fachausdrücke *Figur* und *Wort-/Wörtergestalt*.<sup>409</sup>

Auf Stieler wurde hier deshalb eigens eingegangen, weil sich die bei ihm zu beobachtende Mischung aus älterer, latinistischer und jüngerer, auf Schottelius zurückgehender Beschreibungs- bzw. Bezeichnungstradition (s. dazu BARBARIĆ 1981, S. 134lf.) in der *Anweisung* wiederholt: Auch Paus folgt mit der Zuweisung eines eigenen umfangreichen Kapitels an die nominale Komposition einerseits Schottelius, hält jedoch andererseits am Deskriptionsmuster der lateinischen Lehrtradition fest, indem er bei den anderen Redeteilen die *figura* bzw. *composition* gleichberechtigt neben den übrigen Akzidentien anführt. So erscheint, wie in Kap. 2.1. erwähnt, in Kap. 4 der *Etymologia*, Bl. 31v die *compositio* als letztes der acht nominalen *Stücke (accidentia)* – also an derselben Stelle wie bei Schottelius und Stieler –,<sup>410</sup> und auch für die Redeteile Pronomen, Verb und Adverb nennt Paus explizit das Akzidens *figura* (Bl. 91v, 95v, 143r; s. Kap. 2.4.5.). Unter terminologischem Aspekt zeigt er ebenfalls ein ähnliches Lavieren zwischen älterer und jüngerer Tradition wie Stieler (s. Kap. 2.4.8.1.). Es drängt sich daher die Vermutung auf, daß Paus Schottelius' Kompositions-

<sup>407</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 614, 658.

<sup>408</sup> STIELER 1691/1968, Kap. 15, S. 109-116 („Von der Doppelung der Nennwörter“) und *passim*.

<sup>409</sup> STIELER 1691/1968, S. 55, 109, 117, 124f., 188.

<sup>410</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 234; STIELER 1691/1968, S. 55.



lehre zumindest stellenweise durch den „Filter“ von Stieler's *Kurzer Lehr-schrift* rezipiert hat, zumal sich auch bei der Definition der Zusammensetzung Parallelen feststellen lassen (s. Kap. 2.4.3.1.).<sup>411</sup>

Mit seiner umfassenden, systematischen Darstellung der slavono-russischen Komposition setzt sich Paus deutlich von den übrigen Vertretern der *Russistik vor Lomonosov* ab, bei denen die Lehre von der Zusammensetzung insgesamt gesehen eine eher marginale Rolle spielt. LUDOLF 1696/1959 führt die Bezeichnungen *načertanie*, *prostoe* und *složenoje* lediglich in seiner Liste grammatischer Termini nach Smotryč'kyj an (S. 2) und macht ansonsten, abgesehen von einigen kurzen Bemerkungen zu Verba composita (S. 26 u. ö.), keine Aussagen zur Komposition; bei Glück findet sie nur in Form einer Beschreibung der Deklination zusammengesetzter Pronomina Erwähnung (GLÜCK 1704/1994, S. 262=Bl. 42v). Die Autoren des COMPENDIUM 1731 nennen die *figura (načertanie)* auf S. 2 des *Etymologia*-Teils zwar als allgemeines *Stück* aller Redeteile und erläutern anhand von Beispielen die Begriffe *figura simplex (prostoe)*, *composita (složennoe)* und *praecomposita (presložennoe)* (Bl. 3f.), bringen darüber hinaus jedoch lediglich noch die Deklination von Nomina composita zur Sprache (*Etymologia*, Bl. 33f.; s. Kap. 2.4.3.5.). Auch in den *Anfangsgründen* und der „zweiten Adodurov-Grammatik“ beschränkt sich die Darstellung der Komposition auf Einzelaspekte.<sup>412</sup> Kaum weniger stiefmütterlich behandelt Lomonosov die Komposition (*složenie*): Zwar stellt er sie allgemein als zweites grundlegendes Verfahren der Wortschöpfung neben der Derivation vor, unterscheidet für einzelne Redeteile zwischen einfachen (*prostye*) und zusammengesetzten (*složennye*) Wörtern und benennt Wortarten, die an der Bildung der letzteren beteiligt sein können,<sup>413</sup> äußert sich ansonsten aber ebenfalls nur sporadisch zu Problemen der Zusammensetzung, in erster Linie zur Orthographie und Flexion von Komposita sowie zur Rolle der Präpositionen (Präfixe) bei der Komposition.<sup>414</sup> Keine der genannten

<sup>411</sup> Zu Stieler als möglicher „Zwischeninstanz“ zwischen Schottelius und Paus vgl. auch Kap. 2.3.6.1.

<sup>412</sup> ANFANGSGRÜNDE 1731/1969, S. 32 (Deklination zusammengesetzter Numeralia), 33f. (Zusammensetzung von Nomina composita aus Substantiven und Adjektiven) und 39 (Ausdruck des Futurs durch Verba composita, i. e. präfigierte Verben). Bei „Adodurov II“ stehen morphologische und orthographische Probleme der Zusammensetzung im Vordergrund (s. Kap. 2.4.3.6.-7.).

<sup>413</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 409f., §51; S. 476, §258; S. 479, §265; S. 545ff., §437.

Russisch-Grammatiken kommt in bezug auf Umfang und Qualität der Darstellung der Zusammensetzung auch nur annähernd an die *Anweisung* heran. Erst Barsov widmet sich dieser Thematik mit ähnlicher Ausführlichkeit und Systematik wie Paus (BARSOV 1980 bzw. 1981, *passim*).

### 2.4.3. Theorie der Komposition

#### 2.4.3.1. Definition der Komposition

An den Beginn von Kap. 11 der *Etymologia* stellt Paus eine ausführliche Definition der Zusammensetzung:

Was ist die *Composition*?

*vid. an cum Schottelio*

Sie ist eins von den vornehmsten Kunststücken in der Slavonisch Russischen Sprach lehre|*Grammatica*, dadurch man vermögend ist, nicht allein die *Composita* zu erkennen und von einander zu unterscheiden, sondern auch selber zumachen und *analogice* zwey oder mehr Wörter in eins zusetzen. Sie entspringt aus dem allgemeinen *accidens*, welches ins gemein *figura* genennet wird, als nach welcher man fragt, ob ein Wort *simplex* einfach, oder *compositum* doppel [sic] und zusammengesetzt sey. *Simplex* ist, welches in keine bedeutende und dem Worte zukommende Theile, so einerley Ursprungs sind, kan getheilet werden, als дѣло, das Werk, рука die Hand. *Compositum* entstehet, wenn zwey oder mehr Wörter, die an sich etwas bedeüten also zusammen gesetzt werden, daß sie unter einer HauptEndung{,} ein einiges Wort ausmachen und als ein einiges (unzertheiltes) Ding und Wort ausgesprochen werden, als рукодѣлие, das HandWerk, прилагаю, ich lege darzu. переносѣ. бездна Abgrund[.] ч[е]л[о]вѣк коненавидецѣ *misanthropos*. (Bl. 80r)

Der Autor hebt also zunächst die hervorragende Bedeutung der Komposition im Slavono-Russischen und den Nutzen der Beherrschung ihrer Regeln hervor, um daraufhin zur eigentlichen Begriffsbestimmung überzugehen. Diese beruht auf der traditionellen Definition des Akzidens *figura* mit der Einteilung der Wörter in einfache und zusammengesetzte, wie sie sich in ähnlicher Form in zahlreichen Latein- und Deutsch-Lehrbüchern findet; vgl. hier als jeweils ein Beispiel FINCK/HELWIG 1615, S. 33f.:

<sup>414</sup> s. Kap. 2.4.3.6.-7. und 2.4.6.2. Zu Lomonosovs Darstellung der Komposition vgl. AVDOŠENKO 1958, S. 5ff., 17; MAKEEVA 1961, S. 105f., 167.

Figura est, qua disquiritur, sitné vox simplex, an composita. [...]

Simplex est quæ in partes significantes ejusdem originis dividi nequit, ut *maturus, disco, lego*. [...] <sup>415</sup>

Composita, quæ in partes significantes dividi potest, ut, *præmaturus, edisco, perlego*

und RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR, S. 292:

Was ist die Gestalt?

Sie ist eine Beschaffenheit des worts, nach welcher geforschet wird, ob ein wort für sich selbst einfach, oder aber von andern zusammen gesetzt wird.

[...] Wie mancherley ist die Gestalt?

Zweierley: Einfach vnd zusammengesetzte.

[...] Was ist die Einfach?

Welche in Bedeütliche stücke, oder andere wort so Ihre eigene bedeutung haben, nicht getheilet werden kan.

[...] Was ist die zusammengesetzte Gestalt?

Welche in Bedeütliche Stücke, oder andere wort, so Ihre eigene bedeutung haben, getheilet werden kan. <sup>416</sup>

Der oben zitierte Passus aus FINCK/HELWIG 1615 diente Paus offenbar sogar als direkte Vorlage, wie man aus der markanten Parallelität der Formulierungen schließen kann.

Der in Paus' Aussage, das Wesen der Komposition bestehe darin, daß „zwey oder mehr Wörter, die an sich etwas bedeüten“, „unter einer Haupt-Endung{,} ein einiges Wort ausmachen und als ein einiges (unzertheiltes) Ding und Wort ausgesprochen werden“, enthaltene Gedanke der Verschmelzung zweier Wörter zu einer formal-lautlichen und begrifflichen

<sup>415</sup> Zur Verdeutlichung des Gemeinten sei hier der vollständige Gedankengang aus FINCK/HELWIG 1615, S. 34 wiedergegeben:

Simplex est quæ in partes significantes ejusdem originis dividi nequit, ut *maturus, disco, lego*. [...] *Addendum enim est, ejusdem originis, [...]. Nam in voce Muscatum, habeo quidem plures partes significativas, Mus-catum, Musca-tum, sed non ejusdem originis. Si quis objiciat, in voce justitia, esse jus ejusdem originis, verum est, sed non est nisi una pars. Titia enim (altera pars) non est vox significans, ejusdem originis.*

<sup>416</sup> Weitere analoge Definitionen zitieren BARBARIĆ 1981, S. 1340f. und GÜTZLAFF 1989, S. 120f. Für den slavischen Bereich vgl. z. B. ZIZANIJ 1596/1972, S. 24.

Einheit ist schon bei antiken Grammatikern zu finden (vgl. STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 261f.). In der konkreten Formulierung dieses Gedankens lehnt sich Paus jedoch eng an Schottelius an, bei dem es heißt:

Alhie nun ist davon zuwissen / daß diese Verdoppelungs-art [i. e. die Bildung rein nominaler Komposita] [...] / aus zweyen Stammwörteren entstehe [...] Nemlich also / daß zwey Stammwörter in eins gefüget / und deroselben Laut / Schreibung und Ausspruch / wie ein einzelnes unzerteiltes Wort gebrauchet werde [...].

[...] dieweil [...] die verdoppelten Wörter aus zweyen / dreyen oder vieren an sich etwas bedeutenden Wörteren gemacht werden. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 77, 318)

Es fällt auf, daß der erste Teil von Paus' oben zitierter Definition der Zusammensetzung – die traditionelle Einteilung der *figura* in *simplex* und *composita* – an den entsprechenden Stellen in SCHOTTELIUS 1663/1967 (S. 77, 398) fehlt. Möglicherweise hat der Verfasser der *Anweisung* hier zusätzlich Stielers Begriffsbestimmung herangezogen, in welcher in ähnlicher Weise Formulierungen von Schottelius mit konservativeren kombiniert sind:

Die Letterkünstler heißen es die Figur oder Wörtergestalt / welche eine solche Eigenschaft an sich hat / daß sie die einfache von den mehrfachen Wörtern zu unterscheiden weyß. Die einfache Wörter sind / welche vor sich allein bestehen / und mit keinem anderen Worte vers[t]ellet seyn: hingegen sind die doppelte und mehrfache Wörter mit noch ein und dem andern zusammen gefüget und gleichsam verehliget. Hiervon schreibt der Suchende [i. e. J. G. Schottelius] also: Die Doppelung oder Verdoppelung ist ein rechtes Hauptteil und das allervornemste Kunststück in der teutschen Sprache / welche vornemlich ihr übertreffliches Vermögen / durch die Kraft der Doppelung / darzeiget. Es ist aber die Doppelung und geschiehet also: daß [Wörter] zusammen gesetzt und gleichsam unzerteilig gegliedert / und / zu Anzeigung eines neuen Verstands vereinigt werden [...]. (STIELER 1691/1968, S. 109)<sup>417</sup>

Die obigen Definitionen erfassen das wesentliche Kriterium für das Vorliegen eines Kompositums: die Verbindung mindestens zweier lexikalischer, wortfähiger Morpheme zu einem einzigen Wort. Anders als beim Akzidens

<sup>417</sup> Stielers adaptiert hier leicht die entsprechende Formulierung bei Schottelius (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 398).

*species*, dem die Vorstellung eines syn- oder diachronisch zu deutenden Wortbildungsprozesses zugrundeliegt (vgl. Kap. 2.3.3.2.), ist die Betrachtungsweise der *figura*, wie sie sich auch in Paus' Definition offenbart, eine rein synchronische.<sup>418</sup> Da sich das Augenmerk ganz auf die äußere Form des zusammengesetzten Wortes, seine komplexe Morphemstruktur richtet, das historisch-genetische Moment also ausgeklammert bleibt, ist die Art und Weise, auf die ein gegebenes Lexem gebildet worden ist – durch Zusammenrückung, reine Komposition mit oder ohne Fugenvokal, Komposition mit gleichzeitiger Suffigierung oder nach einem sonstigen Modell –, für Paus' Begriff des Kompositums unerheblich.<sup>419</sup>

Die Termini *compositio*, *Zusammensetzung* und *Doppelung* verweisen zwar deutlicher als der Ausdruck *figura* auf den prozessualen Charakter der Zusammensetzung, doch kennt Paus in der Theorie nur e i n e Entstehungsweise von Komposita, nämlich die Aneinanderreihung von „Wörtern“. Auf diese mechanistische Art erklärt er sich die Genese so unterschiedlicher Wörter wie *бездна* (<\**bez dъna*), *прилагаю* und *человѣконенавидецѣ*, d. h. als Verknüpfung von Lexemen verschiedener Wortarten (Präposition + Nomen, Präposition + Verb, Nomen (+ Adverb + Präposition) + Nomen) mit oder ohne Anfügung einer (*Haupt-*)*Endung*.

### 2.4.3.2. Abgrenzung der Komposition von der Derivation

In Abschnitt 2 von Kap. 11 der *Etymologia* wendet sich Paus dem Verhältnis von Komposition und Derivation zu. Die Frage „Sind denn *derivata* und *Composita* nicht einerley?“ beantwortet er mit einem klaren Nein:

<sup>418</sup> JELITTE 1972, S. 57f.; GÜTZLAFF 1989, S. 119, 139f.

<sup>419</sup> Für eine rein synchrone, allein die Morphemstruktur der Wörter berücksichtigende Definition des Kompositums plädieren auch LOPATIN/ULUCHANOV 1963, S. 194:

С точки зрения синхронного морфемного анализа сложными следует читать слова, содержащие не менее двух корневых морфем, независимо от того, как образованы эти слова – на базе словосочетаний или по аналогии с другими сложными словами. [...] Между тем для морфемного анализа этих [сложносuffиксальных] слов различие в способе их образования не является принципиальным. Единственная объективная реальность, определяющая синхронное членение в с е х этих слов, – наличие в них двух (или более) корневых морфем и аффиксальной морфемы.

Mit nichten. Es geschieht zwar oft, daß ein Wort zugleich *primitivum* und *Simplex item Derivatium* und *simplex* ist, deßwegen aber sind die *derivata* mit den *Compositis* nicht zu *confundiren*. Jene werden hauptsächlich aus ihren HauptEndungen erkandt wie sie in dem vorherge[he]nden *Capitel* angeführt worden; diese aber bestehen nebst den HauptEndungen in unterschiedlichen bedeutenden Wörtern v. g. **бездна** der Abgrund *ex* **бес** und **дна** welches von **дно** G. [-]а. (Bl. 80r-v)

Der Autor der *Anweisung* spricht hier den Unterschied zwischen Ableitung und Zusammensetzung klar aus: Während ein Kompositum aus mindestens zwei freien, lexikalische Bedeutung tragenden Morphemen gebildet ist, besteht das Wesen der Ableitung in der Anfügung affixaler Elemente, von „Endungen, die an sich selbst nichts bedeuten“ (Bl. 66v).

Auch diese Formulierung hat Paus ohne Zweifel von Schottelius übernommen; vgl. folgenden teilweise bereits zitierten Absatz aus der *Ausführlichen Arbeit*:

Die Ableitung wird von der Verdoppelung hierin unterschieden / dieweil die Verdoppelung oder die verdoppelten Wörter aus zweyen / dreyen oder vieren an sich etwas bedeutenden Wörtern gemacht werden: Die Ableitung aber bestehet darin / wenn etzliche gewisse Endungen / die an sich selbst nichts bedeuten / dem Nennworte beygefüget werden [...]. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 318)

Bezüglich der Scheidung von Ableitung und Zusammensetzung verfährt Schottelius jedoch aufs Ganze gesehen nicht so konsequent, wie es obiges Zitat suggeriert, denn an anderer Stelle beschreibt er die Derivation als eine Subkategorie der Komposition:

Die vierdte [...] Art der verdoppelten Teutschen Wörter ist diese / wan mit einem oder zweyen Stammwörtern eine oder zwo Hauptendungen der abgeleiteten verdoppelt werden / Als: Weibisch. Jüngling. Hofnung [...],<sup>420</sup>

rechnet also auch die Verknüpfung von Simplizia mit Suffixen zu den *Verdoppelungs-Arten*. Damit manövriert er sich in einen Widerspruch hinein, da er ja andererseits, wie das zuvor angeführte Zitat belegt, die beiden Wortbildungsarten als strukturell verschiedene Phänomene beurteilt wissen möchte. Paus' Formulierung, die *Composita* bestünden „n e b s t den Haupt-

<sup>420</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 90. Ähnlich ebda., S. 399 und STIELER 1691/1968, S. 114.

Endungen in unterschiedlichen bedeutenden Wörtern“, zeigt dagegen unmißverständlich, daß er nur Ableitungen von *Komposita* meint. Das Wesen des Kompositums als Gebilde aus zwei Wurzelmorphemen wird in seinen Augen durch die zusätzliche Anfügung von Suffixen nicht tangiert, so daß die Aussage, daß ein Wort gleichzeitig Derivat und Kompositum sein könne, für ihn keinen Widerspruch in sich birgt.<sup>421</sup>

Mit dem Problem der Kombination verschiedener Wortbildungsarten hatten sich bereits antike Sprachtheoretiker beschäftigt. Priscian behandelt Ableitungen von *Komposita* als *figura decomposita* (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 177, 434) – eine Kategorie, deren Existenzberechtigung von späteren Grammatikern, vor allem den in der Tradition J. C. Scaligers stehenden, immer wieder angezweifelt wurde.<sup>422</sup>

Auf diese Diskussion spielt Paus' Bemerkung am Ende des ersten Abschnitts von Kap. 11 (Bl. 80r) an: „Ob nicht im Übrigen *figura* könne *species* genennet werden, ist nicht nöthig mit *Scaliger* zu fragen“. Hiermit bezieht sich der Autor der *Anweisung* wohl auf die folgende Argumentation Scaligers gegen die Ansetzung einer *figura decomposita* in seinem Werk *De Causis linguae Latinae*:

<sup>421</sup> Nach Paus äußert sich innerhalb der Grammatikographie des Russischen offenbar erst Barsov wieder zum Verhältnis zwischen Derivat und Kompositum; vgl. BARSOV 1981, S. 64f.:

Впрочемъ всякое сложное слово можетъ купно почитаться и производнымъ, въ разсужденіи особливо послѣдней своей части, на пр. *безпорóчный*, есть слово сложное, но также и производное: ибо *порóчный*, происходитъ отъ *порóка* и проч.

[...] На противъ того не всякое производное слово есть купно и сложное, на пр. *слáвный*, есть производное отъ *слáвы*, но простое, а изъ него слагаются уже *преслáвный*, *безслáвный*, и проч.

und ebda., S. 91:

Само собою ясно, что всякое сложное реченіе есть купно и производное; на пр. *создаю* сложено изъ простаго реченія *даю* и происходитъ отъ онаго, такъ какъ *рукоя́тка*, отъ *руки* и *ять*.

[...] На противъ того не всякое простое слово есть купно и первообразное[,] на пр. *гóрный*, *чи́щу* и зрѣніе [sic] суть простыя слова, но не коренныя: по елику сами производятся отъ коренныхъ *горá*[,] *чисть* и *зрю*.

<sup>422</sup> Zur Diskussion dieses Begriffs vgl. SCALIGER 1609, S. 201f. (s. das Zitat etwas weiter unten im Grundtext); FINCK/HELWIG 1615, S. 33f.; VOSSIUS 1695, S. 116, 269. s. auch Kap. 2.4.2.

[...] Igitur etsi crescit quantitas, non tamen necesse est, vt mutetur figura. veluti cùm additur quadrato Norma, [...] augetur quantitas: figura non mutatur. Interdum verò mutatur, vt si eidem quadrato apponatur Triangulum. Eodem modo aliquando crescit vox eadem, neque mutatur figura: vt Magnanimus, eadem facie est, qua magnus animus, licet maiore. Si autem addatur Animitas, fit diversitas, à diverso: neque enim semper compositio figura mutatur. [...] Quare hoc quod appellarunt veteres Figuram, mihi potius vocanda videtur Species, id est facies quædam: [...] Quare duæ tantùm erunt quantitates: Simplex, & Composita. Decomposita verò [...] non video, quare tertium faciat membrum. Neque enim Magnanimitas à Magnanimo deducitur: sicut neque ab Impio Impietas, sed ex in, & Pietas, factum est. Quædam enim simplicia non inveniuntur, quæ inveniuntur composita. Exemplo est Epitogium: non enim Togium dicitur. (SCALIGER 1609, S. 201f.)

Scaliger erkennt also die *decomposita* nicht als gesonderte *figura* an, da nach seiner Auffassung Wörter wie *magnanimitas* nicht als Ableitungen von einem komponierten Stamm, sondern vielmehr als Zusammensetzungen mit bereits suffigiertem Hinterglied zu deuten sind, das lediglich die Besonderheit aufweist, nicht (mehr) in freier Stellung vorzukommen. Für Paus ist die Sache, wie sein obiger Kommentar zeigt, zumindest in der Theorie ohnehin klar, da er ja über ein vermeintlich eindeutiges Kriterium zur Unterscheidung beider Wortbildungsarten verfügt (s. o.). Komplexe Morphemkonstruktionen, die aus einer Kombination von Zusammensetzung und Suffigierung entstanden sind, rechnet er wie Scaliger grundsätzlich den Komposita zu. Den Ausdruck *decomposita* gebraucht Paus selbst im übrigen nicht im Sinne von Derivaten von Komposita, sondern zur Bezeichnung drei- und mehrstämmiger Wörter.<sup>423</sup>

In der Praxis fällt dem Verfasser der *Anweisung* die Klassifizierung solcher Morphemkonstruktionen allerdings keineswegs so leicht, wie seine theoretischen Ausführungen glauben machen. Das Problem stellt sich für das Slavono-Russische mehr als für das Deutsche, da in russischen und kirchenslavischen Komposita das zweite bzw. letzte Glied meist in suffigierter Form auftritt.<sup>424</sup> Es kann daher nicht verwundern, daß zusam-

<sup>423</sup> Eine *figura decomposita* wird in der *Anweisung* ohnehin lediglich beim Verb angesetzt (Bl. 97r); vgl. Kap. 2.4.6.2., S. 270.

<sup>424</sup> Auch innerhalb der modernen russischen Wortbildungslehre besteht keineswegs Einigkeit über die Klassifikation suffixaler Ableitungen von Komposita. Da sich diese oft weder unter formalem noch unter historisch-genetischem Aspekt von Zusammensetzungen mit bereits suffigiertem Zweitglied sowie von Bildungen, die durch gleichzeitige Komposition und



mengesetzte Wörter in der *Anweisung* gelegentlich auch als Beispiele für Nomina derivata fungieren, wobei es hin und wieder zu Doppelzuweisungen kommt, vgl. beispielsweise *благоденствіе* (Bl. 69v, 82r), *благочестіе* (Bl. 69r, 82r), *жестокосердіе* (Bl. 69r, 84r), *сладѣйство* (Bl. 69r, 84r), *лицемѣріе* (Bl. 69r, 85r) und *рѣкомойникѣ* (Bl. 67r, 86r). Dieselbe Unsicherheit zeigt Paus in bezug auf die Unterscheidung von Verba composita und derivata: In Kap. 14 der *Etymologia* rechnet er *долголѣтствѣю* zu den ersteren, *милосердствѣю* hingegen zu den letzteren (Bl. 97r-v). Die nachträgliche Streichung einiger Belegwörter mit zwei Wurzelmorphemen oder mit einem Präfix- und einem Wurzelmorphem aus den Listen nominaler Derivate in Kap. 10 bzw. die Markierung solcher Wörter durch Klammern belegt jedoch, daß der Autor um eine klarere Abgrenzung von Ableitung und Zusammensetzung bemüht ist (s. dazu Kap. 2.3.4.2.2.1., S. 123).<sup>425</sup>

### 2.4.3.3. Binäre Struktur von Komposita

Wie erwähnt erfaßt Paus das Wesen des Kompositums ganz richtig als Bildung aus mindestens zwei lexikalischen Morphemen. Unabhängig von Wortart und Anzahl dieser Morpheme lassen sich nach seiner Auffassung alle slavono-russischen Nominalkomposita in zwei *Stücke* aufgliedern, nämlich in *Grund* (*GrundWort*, *HaubtGlied*, *subjectum*) und *Beyfügig(es)* (*Beygefügtes*, *adjunctum*, *accidens*):<sup>426</sup>

Suffigierung entstanden sind, trennen lassen, hält jedoch die Mehrzahl der Russisten ihre Subsumierung unter die Komposita für gerechtfertigt; vgl. LOPATIN/ULUCHANOV 1963, S. 194f.; ILJUŠINA 1976, S. 38f.; RJAŠEN-CEV 1976, S. 46-49; NEMČENKO 1984, S. 135f. Anders dagegen ZETT 1970, S. 47; RAECKE 1972, S. 34.

<sup>425</sup> Beachtung verdient in diesem Zusammenhang eine Stelle im Derivationskapitel, an der Paus mehrere Beispiele offensichtlich in ihrer Eigenschaft als Komposita (zu denen er wie erwähnt auch präfixale Bildungen zählt) aus den Reihen der Substantiva derivata aussondert:

*ра<sup>с</sup>пѣтіе*. ScheideWeg[.] *ра<sup>с</sup>пѣтіе*. Kreuzigung *praet. part.* von *ра<sup>с</sup>пѣннѣю* [sic].

*дво<sup>л</sup>ѣтіе*. 2 Jahrs Zeit. *примѣсячїе* ein *quartal* vom Jahr *равноденствїе*, *равнонощїе*, *æquinoctium*.

*ново<sup>м</sup>ѣсячїе* der Neumonat. (Bl. 69r)

<sup>426</sup> Zur Terminologie s. Kap. 2.4.8.2.

Das erste ist der Grund oder HauptGlied *Subjectum* und wird allzeit hinten oder nachgesetzt. Das andere oder übrige heist beyfügig, *Adjunctum* oder *accidens* und wird allzeit vorangesetzt, daß also ein solch *Compositum* aus einem *Subjecto* und einem oder mehrern *adjunctis* entstehet. Das *Subjectum* oder der Grund ist dasjenige, worauf unser Sinn und Gedanken sich meistentheils lenket. [...]

Das *adjunctum*, oder Beygefügte ist, durch deßen Bey- oder Vorstand das GrundWort etwas mehr Bedeutung *involvirt* als es allein und von selbst eigentlich hat. (Bl. 81v (81r))

Das Prinzip der binären Kompositionsstruktur hat Paus, wie der an der genannten Textstelle erscheinende Verweis „*vid. Schottelium*“ belegt, von Schottelius übernommen (vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 75ff., 400), der analog für das Deutsche schreibt:

Ist demnach zu wissen / das ein jedes verdoppeltes Wort abgeteihlet werde in zwey Glieder oder Stücke: Das eine heisset Grund / das andere Beyfügig / also daß aus einem Grundworte / und aus einem oder mehr Beygefükten die Verdoppelung in Teutscher Sprache geschehen muß.

[...] Der Grund (oder Hauptglied) des verdoppelten Wortes / ist allezeit dasselbige auf welches Deutung vornehmlich und absonderlich unser Sinn und Gedanken sich lenken / und welches in der Verdoppelung / als ein Hauptsinn / oder Hauptdeutung / wird behalten / und allezeit die Hinterstelle des Wortes einnimt. [...]

Das Beygefügte aber ist das übrige Wortteihl / oder das vorderste Glied des Wortes / welches also und darum wird vorn beygefüget / daß durch dessen bey- oder Vorstand / das Grundwort gleichsam anders gefüget / und zu einer anderen Deutung gebracht werde / als es eigentlich und an sich und allein haben kan [...]. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 75)<sup>427</sup>

In Schottelius' Nachfolge beschreibt Paus also den unterschiedlichen Beitrag der beiden Konstituenten eines Kompositums zu dessen Gesamtbedeutung: Während auf dem *Grund(Wort)*, d. h. dem Zweitglied, das semantische Hauptgewicht liegt, hat das *Beyfügige* oder *Beygefügte*, d. h. das Erstglied, modifizierende Funktion. Überdies macht der Verfasser der *Anweisung* die zutreffende Beobachtung, daß sich das Genus slavono-russischer Substantivkomposita „nach dem letzten Wort“ richte (Bl. 81v),<sup>428</sup> wobei er den zunächst vorgesehenen Zusatz „welches mehrentheils Neu-

<sup>427</sup> Ähnlich STIELER 1691/1968, S. 110f.

<sup>428</sup> Dieselbe Beobachtung findet sich bereits in Deutsch-Grammatiken des 16. und 17. Jh.s. Vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1345f.; GÜTZLAFF 1989, S. 65, 145.

*trius generis* ist“ später streicht. Diese Aussage ist insofern beachtlich, als sie den tatsächlich bestehenden Zusammenhang zwischen den in den Zweitgliedern russischer und kirchenslavischer Komposita anzutreffenden Suffixen und den Genera dieser Komposita oder anders ausgedrückt die ungleichmäßige Verteilung der Komposita mit suffigiertem Zweitglied (welche wie gesagt den Regelfall darstellen) auf die verschiedenen Genera impliziert.<sup>429</sup> Auch mit der Feststellung eines quantitativen Übergewichts der Neutra liegt Paus sicherlich nicht falsch: Wie sich an seinem exemplifizierenden Material ablesen läßt, weist die Mehrzahl der unter den russischen bzw. kirchenslavischen Substantivkomposita dominierenden Abstrakta Zweitglieder mit Suffixen auf, die mit dem Neutrum gekoppelt sind (v. a. *-i(e)*, *-ni(e)*, *-ti(e)*, *-stv(o)* und *-stvi(e)*).<sup>430</sup>

Weitergehende Aussagen über die syntagmainterne onomasiologische Struktur zusammengesetzter Nomina, d. h. die unterschiedlichen Arten logisch-semanticischer Beziehungen, die zwischen den Konstituenten bestehen können, macht Paus nicht. Dafür erwähnt er die distributionellen Eigenschaften der beiden Glieder: Das *Grundwort* nimmt in der Regel die hintere, das *Beygefügte* die vordere Stelle ein. Ausnahmen wie die sogenannten verbalen Rektionskomposita mit regierendem Vorderglied<sup>431</sup> – ein Strukturtyp, zu dem zahlreiche altrussische Personennamen zählen – werden von ihm nicht theoretisch behandelt (vgl. aber Belegwörter wie **владіславѣ** auf Bl. 88v), sieht man von der Erwähnung der Fälle ab, in denen die Reihenfolge von Vorder- und Hinterglied variieren kann:

Von Verwechs[1]ung|Versetzung in der *Composition* weis die *Slavonisch Rußische Sprache* wenig oder nichts, denn bisher hab ich nur etliche Worte antreffen, die sich schicken, als **любо** und **рѣкѣи**, weil man sagen kan **любосластїе** und **сластолюбїе**, die Wollust. **долгорѣкѣи** und **рѣкодолгѣи**, *longimanus*. **любопрѣдїе** und **прѣдолюбїе**. Aemsigkeit[,] Arbeitsamkeit. Dargegen findet sich solcher wechselnden Wörter im teütschen eine große Menge [...]. (Bl. 81v (89r))

<sup>429</sup> Zum Zusammenhang zwischen Suffigierung und Genus vgl. KEMPGEN 1988, S. 197f.

<sup>430</sup> Vgl. PONOMAREV 1953, S. 54f.; TROST 1978, S. 94, 245, 263, 266-287. s. auch Kap. 2.3.4.2.2.1., S. 121.

<sup>431</sup> Vgl. zu diesem Typ DICKENMANN 1934, S. 347-371; POHL 1973; POHL 1993, S. 10-16. Sehr selten sind die Fälle, in denen als regierendes Vorderglied ein Nominalstamm auftritt; vgl. z. B. auf Bl. 83v **доставѣрнѣ** (s. dazu POHL 1977, S. 63, Anm. 3).

Doppelprägungen wie die von Paus angeführten Beispiele für Zusammensetzungen mit dem Stamm *-люб-* sind das Resultat gleichzeitiger Lehnübersetzung und Lehnübertragung griechischer Nominalkomposita: In russisch-kirchenslavischen Übersetzungen griechischer Bildungen mit Erstglied *φίλο-* ist in den meisten Fällen eine Inversion der Kompositionsglieder zu beobachten (vgl. innerhalb der *Anweisung* z. B. auf Bl. 87v *спраннолюбіє* für gr. *φιλοξενία* und *чадолюбіє* für gr. *φιλοτεχνία*); daneben existieren jedoch oftmals Lehnprägungsdubletten ohne Umstellung der vom Griechischen vorgegebenen Reihenfolge. Dasselbe Phänomen läßt sich, wenn auch seltener, für andere Kompositionsglieder feststellen.<sup>432</sup> Das Beispiel *рѣкодолгѣи*, das der Autor der *Anweisung* zweifelsohne von Polikarpov übernommen hat (POLIKARPOV 1704/1988, S. 596=Bl. пдв: „Рѣкодóлгѣи, долгорѣкѣи, μακρόχειρ, *longimanus*“), wirkt allerdings künstlich.

Obwohl es sich bei Paus' slavono-russischen Wortbelegen durchweg um Synonyme handelt, also um Paare, bei denen sich die Gesamtbedeutung des Kompositums durch die Inversion von *Grund* und *Beygefügetem* nicht ändert, hält er doch grundsätzlich an der von Schottelius aufgestellten These fest, daß die Reihenfolge der Konstituenten relevant sei, ihre Vertauschung also eine Veränderung des Wortsinns nach sich ziehe:<sup>433</sup>

[Es] findet [sic] sich im teutschen der artige WortWechsel als *per exemplum* GeldStrafe und StrafGeld. StrafAmt und AmtsStrafe, SchiffLast und LastSchiff, Waßer-Mühle und MühlWaßer, ZuchtHaus und Hauß Zucht, RechtsKrieg und Kriegs Recht,<sup>434</sup> u. d. gl. viele Hundert, durch welche die Bedeütung sehr artig *modificirt* wird. (Bl. 81v)

<sup>432</sup> Zu dem hier beschriebenen Sachverhalt vgl. ZETT 1970, S. 117ff., 124ff.; ILJUŠINA 1976, S. 42-45.

<sup>433</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 79f.:

es können viele [...] verdoppelte Wörter also umgewant werden / daß der Grund / oder das letzte Wortteil / werde das beyfüßige oder das erste; hinwieder aber das erste / oder das beyfüßige / werde der Grund oder der Hinterteil im Worte / und wird allemahl dadurch die Deutung verändert [...].

s. auch ebda., S. 100, 401-408 und ähnlich STIELER 1691/1968, S. 112f. Vgl. dazu BARBARIĆ 1981, S. 1354f.; GÜTZLAFF 1989, S. 58f.

<sup>434</sup> Vgl. in SCHOTTELIUS 1663/1967, Buch II, Kap. 12, S. 402-408 die Wortpaare *Geldstraffe – Straffgeld*, *Straffamt – Amtstraffe*, *Schifflast – Lastschiff*, *Wassermühl – Mühlwasser*, *Zuchthaus – Hauszucht* und *Rechtskrieg – Kriegsrecht*.

Diese wie auch die sonstigen von Schottelius und Paus angeführten Beispiele zeigen, daß beide in erster Linie den im Deutschen wie auch im Russischen und Kirchenslavischen überwiegenden Typ der Determinativkomposita im Auge haben, bei dem die Konstituenten zueinander in einer Beziehung der Unter- bzw. Überordnung stehen (Subordination). Für die zahlenmäßig unbedeutende Gruppe der russischen bzw. kirchenslavischen Kopulativkomposita, zwischen deren Gliedern ein koordinierendes Verhältnis besteht, finden sich in der *Anweisung* nur singuläre Belege, z. B. *мѣжеженской, ношеденствіе* und *цѣломѣдріе* (Bl. 85r, 85v, 87r).<sup>435</sup>

Daß Paus die Gültigkeit des Binaritätsprinzips auch für drei- und mehrstämmige Komposita erkennt, belegt seine später getilgte Bemerkung: „[Das *Subjectum* oder der Grund] ist nicht allzeit ein einig Wort, sondern oft *componirt* als *ч[е]л[о]в[ѣ]коненавидецѣ*“ (Bl. 81v). Er legt in diesem Punkte eine schärfere Beobachtungsgabe an den Tag als sein Vorbild Schottelius, welcher die Kompositionsfuge stets vor dem letzten Grundmorphem ansetzt und alle davorstehenden *Stammwörter* als *beyfügig* betrachtet, also außer acht läßt, daß das Grundwort eines Kompositums seinerseits zusammengesetzt sein kann.<sup>436</sup>

Paus' Verzicht auf seine oben zitierte Aussage zu dieser Frage mag man als Zeichen der Unsicherheit deuten: Offenbar kehrt er unter dem „Anpassungsdruck“ an Schottelius zu dessen Standpunkt zurück, daß der *Grund* stets nur das letzte Nomen (*Stammwort*) umfasse; vgl. die von jenem entlehnte Formulierung, „daß also ein [...] *Compositum* aus einem *Subjecto* und einem oder mehrern *adjunctis* entstehet“ (Bl. 81v (81r); Hervorhebungen von mir, A. H.).<sup>437</sup> Die Analyse der binären Wortbildungsstruktur macht hier einem morphematisch-segmentierenden Verfahren Platz, das Paus in Kap. 11 der *Etymologia* alternativ dazu auf slavono-russische Komposita anwendet.

<sup>435</sup> Vgl. zu diesen Lexemen JAGIĆ 1898-99, Teil 1, S. 525; DICKENMANN 1934, S. 70, 76, 79. Innerhalb der russischen Sprachwissenschaft weisen offenbar erst G. Pavskij (1850) und I. I. Davydov (1852) explizit auf die Existenz russischer nominaler Kopulativkomposita hin (RJAŠEN-CEV 1976, S. 14f.).

<sup>436</sup> Vgl. dazu JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 169f.; BARBARIĆ 1981, S. 1343f.; GÜTZLAFF 1989, S. 58. Die Existenz bereits zusammengesetzter Grundwörter konstatiert hingegen bereits Priscian (PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 179f.).

<sup>437</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 75: „[...] also daß aus einem Grundworte / und aus einem oder mehr Beygefügeten die Verdoppelung in

#### 2.4.3.4. Konstituenten von Komposita

Gerade an dem soeben genannten Beispiel **человѣконенавидецѣ** läßt sich dieser wechselnde Beschreibungsansatz recht gut aufzeigen, denn an einer anderen Stelle seines Kompositionskapitels zergliedert Paus ein Mitglied derselben Wortfamilie, **человѣконенавиденіе**, zusammen mit weiteren Lexemen nicht nach seiner binären Wortbildungsstruktur in Vorder- und Hinterglied (Grund- und Bestimmungswort), sondern nach dem darin verwendeten Morphemmaterial:

**самопроизволнѣ** frey willig, besteht aus 4 Worten und hat 6 *sylden*[,]  
**человѣконенавиденіе** Leüthhäßigkeit, besteht aus 4 Worten und hat 10 *Sylden*,  
**неудобѣпотребителный** ungebräuchlich oder nicht füglich zugebrauchen hat 5 Worte und 11 *Sylden* [...]. (Bl. 81v)

Bei dieser quantifizierenden Betrachtung verfällt der Autor in eine ähnliche „sprachapologetische Begeisterung für die Kompositionsmöglichkeiten“ (GÜTZLAFF 1989, S. 61) des Slavono-Russischen wie Schottelius in bezug auf das Deutsche. Zum Vergleich sei eine Stelle aus der sechsten Lobrede des ersten Buches der *Ausführlichen Arbeit* zitiert:

Etzliche [Komposita] entstehen [...] aus fünf Wörtern / als: Be-leib-zücht-ig-ung. [...] Erb-ver-ein-ig-ung. Etzliche gar aus sechs Wörtern / als: Un-wieder-ab-treib-lich-keit / etc. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 79)

Anders als Schottelius spaltet Paus seine Beispiele jedoch in lexikalische Morpheme auf – er denkt sich die Aufteilung wohl so: **само-про-из-волн(ѣ)**, **человѣк(ѣ)-не-на-вид(еніе)**, **не-удобѣ-ѿ-по-треб(ителный)** –, die den Namen *Wort* in weit höherem Maße verdienen als die Konstituenten bei Schottelius, welcher auch affixale Elemente (*Hauptendungen*) in die Zählung mit einbezieht – und dies, obwohl er die in obigem Zitat genannten Lexeme auf S. 77 seiner *Ausführlichen Arbeit* als reine *Stammwort*-Komposita deklariert! Paus hingegen betrachtet in konsequenter Anwendung seiner Definition der Zusammensetzung die *Hauptendungen* nicht als eigenständige Konstituenten, sondern als integralen Bestandteil der Hinterglieder.

Mit der Bezeichnung der Glieder von Komposita als *Wörter* (Bl. 80r, 80v u. ö.) oder seltener als *partes* bzw. *Theile* (Bl. 30r, 36r, 80r) folgt Paus dem Sprachgebrauch älterer Grammatiker des Lateinischen und Deut-

---

Teutscher Sprache geschehen muß.“

schen, die praktisch durchgängig die Termini *verba*, *vocabula*, *dictiones* und *partes* bzw. *Wörter* und *Teile* verwenden.<sup>438</sup> Nur an einer Stelle seines Kompositionskapitels greift er auf den bei Schottelius dominierenden Ausdruck *Stammwörter* zurück:

im Teütschen [hat man] *Composita* mit 3 und 4 StammWörtern [...]. Im Rußischen dagegen ists nur in 2 selten in 3[,] das übrige sind *præpositiones*. (Bl. 81r)

In dieser Formulierung schlägt sich die bei Schottelius vorgenommene Unterscheidung von *Doppelungen* aus *Stammwörtern* auf der einen und solchen aus *Stammwörtern* und *Vorwörtern* (*præpositiones*) auf der anderen Seite nieder.<sup>439</sup>

Neben der Anzahl der Konstituenten eines Kompositums untersucht Paus auch deren Wortartenzugehörigkeit. Unter Frage 3 von Kap. 11: „Aus welchen *partibus orationis* geschieht die *Compositio*?“ (Bl. 80v) stellt er fest, daß als Bestandteile zusammengesetzter Wörter Vertreter aller Redeteile mit Ausnahme der Interjektion in Frage kämen; in der sich anschließenden Liste möglicher Kombinationen fehlt jedoch auch die Konjunktion.<sup>440</sup> Es ergeben sich sieben Arten von Komposita:

1. Komposita mit Nomina
2. Komposita mit Pronomina
3. Komposita mit Verben
4. Komposita mit Partizipien
5. Komposita mit Adverbien
6. Komposita mit Präpositionen
7. Komposita aus Adverb, Präposition und Nomen.

Daß Paus diese Klassenbildung nicht als erschöpfend betrachtet, zeigt die von ihm zunächst ans Ende der Liste gestellte, dann aber gestrichene Bemerkung, die Zusammensetzung geschehe auch „auf andere Art, ja wohl auff mehr als 40 art und Hauptweise“, womit wohl die unterschiedlichsten Kombinationen von Redeteilen gemeint sind.<sup>441</sup>

<sup>438</sup> Beispiele finden sich bei BARBARIĆ 1981, S. 1339f. und GÜTZLAFF 1989, S. 120f.

<sup>439</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 88; vgl. dazu GÜTZLAFF 1989, S. 54f., 90-93.

<sup>440</sup> In Kap. 13 der *Etymologia*, Bl. 91v begegnen jedoch Konjunktionen in der Funktion von enklitischen Partikeln in zusammengesetzten Pronomina; vgl. das Zitat in Kap. 2.4.5., S. 262.

<sup>441</sup> Darauf deutet auch die ursprüngliche Formulierung „[Die *composi-*

Bei der obigen Einteilung wird nicht nach der Wortart des Gesamtwortes oder nach Erst- und Zweitgliedern unterschieden. So ordnet Paus z. B. **ненавиденѢ** nach dem Hinterglied der vierten, **ненависть** dagegen nach dem Vorderglied der fünften Gruppe zu. Inkonsequent verfährt er auch insofern, als er einerseits **не-з'-гараемый** und **не-прилично** dem siebten Typ zurechnet, **-гараем(ый)** und **-лично(о)** also den Status von Wörtern (und zwar Nomina!) einräumt, andererseits aber **не-на-виденѢ** und **не-на-висть** dem vierten bzw. fünften Typ zuschlägt, obwohl sie sich mit nicht weniger Berechtigung als die ersten beiden Beispiele in Klasse 7 (oder eine weitere, neu zu bildende Klasse dreistämmiger Komposita) hätten einordnen lassen. Im Falle von **ненавиденѢ** und **ненависть** schlägt jedoch die Vorstellung von der binären Struktur zusammengesetzter Wörter (**не + \*навиденѢ/нависть**) wieder durch und überlagert den morphematisch-segmentierenden Beschreibungsansatz.

Bei dieser Betrachtungsweise bleibt, wie bereits in Zusammenhang mit der Definition des Kompositums in Kap. 2.4.3.1. festgestellt wurde, der Aspekt der Wortgenese außer acht. Eine Interpretation von **человѣколюбствѣю** als denominale Ableitung und von **ненависть**, **зависть** und **нез'гараемый** als deverbale Derivate (ganz abgesehen von dem Partizip **ненавиденѢ**) liegt Paus ebenso fern wie der Gedanke, daß Lexeme wie **ненавидеть** oder **завидовать** vom synchronen Standpunkt aus als Simplizia bzw. verdunkelte (Präfix-)Komposita zu betrachten sind, da sie ihre etymologische Durchsichtigkeit eingebüßt haben.

Bei seiner Einteilung der Komposita nach der Wortart ihrer Konstituenten folgt Paus ausnahmsweise nicht Schottelius, sondern der Tradition der lateinischen Grammatik, in der die Aufzählung miteinander komponierbarer Redeteile ein gängiges Beschreibungsmuster bildet; vgl. z. B. PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 179:

Nomina [...] componuntur vel cum aliis nominibus [...] vel cum verbis [...] vel participiis [...] vel pronomibus [...] vel adverbis [...] vel prepositionibus [...] vel coniunctionibus [...].<sup>442</sup>

*tio* geschieht] a u s anderen mehr“ (Hervorhebung von mir, A. H.).

<sup>442</sup> Vgl. ähnliche Passagen in SCALIGER 1609, S. 202f.; FINCK/HELVIG 1615, S. 143; VOSSIUS 1695, S. 269; für das Deutsche vgl. z. B. RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR, S. 292f., 295-298; BÖDIKER 1698, S. 140, 239 (1723, S. 178, 312f.).



Im weiteren Verlauf von Kap. 11 spielt die Einteilung nach Wortarten keine Rolle mehr, da sich der Autor der *Anweisung* auf den Typ Nomen + Nomen konzentriert; vgl. Bl. 81v (81r): „Weil nun hier sonderlich die Rede ist von *compositis* die aus 2 *Nominibus* bestehen [...]“.

Bei seiner Klassifikation slavono-russischer Zusammensetzungen berücksichtigt Paus weder die unterschiedliche Produktivität des Kompositionsverfahrens bei den einzelnen Redeteilen noch Aspekte wie die Aktivität oder Restriktionen in Gebrauch und Kombinierbarkeit von Konstituenten verschiedener Wortartenzugehörigkeit. So kommt die Tatsache, daß im Erstglied russischer Nominalkomposita fast durchweg Nominal-, in begrenzter Zahl auch Pronominal-, Numeral- und Adverbialstämme auftreten, während verbale Stämme den Ausnahmefall bilden, und daß die Zweitglieder nahezu ausnahmslos nominalen oder verbalen Charakter tragen, nicht ausdrücklich zur Sprache, sondern läßt sich lediglich aus den Exemplifizierungen erschließen. Die besondere Rolle der Komposition im nominalen Bereich im Vergleich zu ihrer mehr oder weniger eingeschränkten Produktivität bei anderen Wortarten wird jedoch durch die starke Konzentration der Darstellung auf das Nomen impliziert.

#### 2.4.3.4.1. Gebundene Morpheme als Bestandteile von Komposita

Im Zusammenhang mit der Beschreibung verbaler Präfixkomposita berührt Paus auch das Problem der Existenz gebundener, nur in zusammengesetzten Wörtern auftretender (darunter auch unikaler) Grundmorpheme:

*Extra Compositionem* sind nicht alle *verba in usu*, v. g. ра<sup>с</sup>пинаю, пропинаю. Von welchen weder пинаю noch пнѣ auser der *Composition* in Gebrauch. привыкаю, навикаю. (*Etymologia*, Kap. 14, Bl. 97r)<sup>443</sup>

Eine ähnliche Beobachtung macht der Verfasser der *Anweisung* unter Ein-schluß nominaler Beispiele bereits in seinen Glossen zu СМОТРУС'КУЈ 1648:

*Primitiva* (!) *nonnulla non sunt in usu*, v. g. запасѣ. припасаю[.] ѡпасность etc. *provenit ex* пасѣ, *nisi forte ex* пасѣ ich weide[.] спина. ра<sup>с</sup>пиняю [sic]. ра<sup>с</sup>пято<sup>н</sup>. запиненіе [sic][.] запненіе за-кона. запятѣл. ѧ пину пнѣ. (Bl. п̄v)<sup>444</sup>

<sup>443</sup> Ähnlich Bl. 116r, 116v, 129v, 130r u. ö.

Er erklärt dieses Phänomen unter diachronem Aspekt mit dem Verlust der entsprechenden Simplizia:

[...] daß etliche *Simplicia* sonderlich mit *Præpositionibus* [...] künftighin nicht im Gebrauch als **пачѣ**, **добіе**, in **запачѣ** *proviant*, in **подобіе** Gleichnis. (Bl. 82r (89r); Hervorhebung von mir, A. H.)

Diese Beobachtung war seinerzeit nicht neu, denn auf die Erscheinung, daß Simplizia bzw. Primitiva außer Gebrauch geraten können, hatten Sprachforscher seit der Antike immer wieder hingewiesen.<sup>445</sup>

Die Einkalkulierung der Möglichkeit des Verlustes von Simplizia ist es wohl auch, die Paus dazu verleitet, über den kompositionshaften Charakter der Lexeme **колбасѣ** und **колбакѣ** [sic] zu spekulieren: „**кóло**. ein Rad. [...] Ob **колбасѣ** ein [sic] Bratwurst und **колбакѣ** ein Tül[l]band auch daraus *componirt*, stelle [ich] dahin“ (Bl. 84v). In zeittypischer Manier erdenkt er hier Etymologien, die auf reinen Klangassoziationen beruhen.<sup>446</sup> Der später aufgegebene Versuch, **цѣлѣрикѣ** [sic] den Komposita mit Erstglied **цѣл(о)**- zuzuordnen (Bl. 87r),<sup>447</sup> scheint ihm dann aber wohl doch zu gewagt gewesen zu sein. Die volksetymologische Deutung des Wortes **вел'блѣдѣ** [sic]/**верьблюдѣ** als Kompositum mit **вел(ь)**- (Bl. 82v) kann hingegen nicht wundernehmen;<sup>448</sup> eher stolpert man über die gleichzeitige Herleitung dieses Wortes „von **блюдѣ**, ich halte“, zumal Paus wie erwähnt zumindest theoretisch keine Nullsuffigierung kennt (s. Kap. 2.3.1.).<sup>449</sup>

<sup>444</sup> Vgl. auch ebda., Bl. **сѣзр**: „**запачѣ**. *hujus primitivum non est in usu*.“

<sup>445</sup> Vgl. z. B. PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 178, 435; MELANCHTHON 1563, S. 249f.; SCALIGER 1609, S. 202; SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 655 u. ö. s. dazu STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 262; BARBARIĆ 1981, S. 1203f.; GÜTZLAFF 1989, S. 48f., 126f.

<sup>446</sup> Zur wahren Etymologie von **колбас(а)** 'Wurst' und **колпак** 'hohe Mütze, Nacht-, Schlafmütze' vgl. VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 596 bzw. 604; ŠIROVA 1976, S. 191 bzw. 192; ČERNYCH 1993, Bd. 1, S. 410f. bzw. 414 unter den betreffenden Lemmata. Die Form **колбасѣ** ist im SRJa XI-XVII vv., Bd. 7, S. 231 und im SRJa XVIII v., Bd. 10, S. 87 belegt.

<sup>447</sup> Zu diesem Lexem s. Kap. 2.4.4., S. 259 mit Anm. 496.

<sup>448</sup> Bei **вел'блѣдѣ** [sic]/**верьблюдѣ** handelt es sich um das volksetymologisch umgestaltete gotische Wort **ulbandus** → \***velьbо/едѣ**, weiter umgedeutet zu **вельб(л)ждѣ**, г. **верблюд** (vgl. **велнй** + **блждити** 'блуждать'). s. dazu VASMER 1953-58, Bd. 1, S. 184, s. v. **верблюд**; KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 56; ŠANSKIJ 1963ff., Bd. 2, Lfg. 3, S. 55f., s. v. **верблюд**; ČERNYCH 1993, Bd. 1, S. 141f., s. v. **верблюд**.

Im Zusammenhang mit dem Problem des Auftretens gebundener Morpheme ist hier kurz auch auf die Erscheinung des Übergangs von freien zu affixalen Morphemen über das Stadium reihenhaft gebrauchter Kompositionsglieder mit verallgemeinernd-kategorieller Bedeutung, sogenannter Affixoide, einzugehen. Dieser für das Deutsche in weit höherem Maße als für das Russische charakteristische Vorgang<sup>450</sup> wird zwar in der *Anweisung* nicht theoretisch erörtert, doch findet sich darin eine Stelle, an der man ein Gespür des Autors für die Tendenz häufig gebrauchter Kompositionsglieder, semantisch zu verblässen und sich funktionell den Affixen anzunähern, zu erkennen meint. Es handelt sich um den bereits in Kap. 2.3.4.3.1. erwähnten Absatz in Kap. 10 der *Etymologia*, in dem der Typ der mit *-liv-* suffigierten Adjektive behandelt wird und dessen Anfang lautet:

**ЛИВЫ**<sup>449</sup>. Diese zeigen eine Tugend oder Laster an und haben im teütschen die Endungen{,} sam, lich, *nisi quis mavult ad Composita trahere* als: **работливъ** arbeitsam [...] (Bl. 76r (77v)),

sowie um eine darauf bezogene Bemerkung innerhalb der Liste der nach Zweitgliedern geordneten Komposita in Kap. 11: „*Huc referri possunt denominativa in ЛИВЪ. vid. supra in denominativis*“ (Bl. 87v). Diese beiden Zitate zeugen von Paus' Zweifeln hinsichtlich des Status des Elements *-liv-*: Einerseits empfindet er es – wohl wegen seiner fehlenden Wortfähigkeit und der lautlichen Ähnlichkeit mit weiteren Suffixen auf *-(i)v-* – als (*Haupt-*)*Endung*, andererseits aber sieht er in der dadurch ausgedrückten Tugend- bzw. Lasterhaftigkeit doch genügend semantischen Gehalt, um es den Kompositionsgliedern zuzurechnen. Das eigentliche Wesen der Suffixoide erfaßt Paus jedoch nicht.

Der Verweis auf die deutschen Entsprechungen *-sam* und *-lich* deutet darauf hin, daß den Anstoß zu dem absurd anmutenden Unterfangen, das

<sup>449</sup> Dennoch verzeichnet Paus auch im Materialteil von Kap. 11 eine Reihe von Komposita mit verbalen oder nominalen Zweitgliedern, die ein Nullsuffix aufweisen, wie z. B. **коновалъ** (Bl. 84v), **скороходъ** (Bl. 86v, 88v), **зимородъ** (Bl. 88r) oder, mit gleichzeitiger Vokalalternation, **водoley** (Bl. 82v).

<sup>450</sup> Vgl. Affixoide wie *Haupt-* oder *-werk* und die Entstehung von Suffixen wie *-heit* und *-lich* aus ehemals freien Morphemen. Allgemein zu diesem Übergang vgl. STEPANOWA/FLEISCHER 1985, S. 141-152; ERBEN 2000, S. 136-141. Zum umstrittenen Affixoid-Status von Elementen wie *-вед*, *-носец*, *-видный*, *-образный*, *-творный* u. ä. im Russischen vgl. LORATIN/ULUCHANOV 1963, S. 195f.; ŠANSKIJ 1968, S. 89-94; RAECKE 1972, S. 22-26; RJAŠENCEV 1976, S. 32f., 208ff., 248f.

Suffix *-liv-* zum Kompositionsglied zu erklären, ein Passus in Schottelius' *Ausführlicher Arbeit* gegeben hat, in welchem als Zweitglieder deutscher Komposita auch zahlreiche *Hauptendungen*, z. B. *-reich*, *-voll*, *-los*, *-frei* und *-weis*, angeführt werden, deren Suffixoidcharakter der Autor in Ansätzen beschreibt.<sup>451</sup>

#### 2.4.3.5. Form und Deklination nominaler Komposita

Was die Form russischer nominaler Komposita angeht, so ist vor allem Paus' Erwähnung des Bindevokals *-o-* mit seiner graphischen Variante *-e-* unter Frage 6 von Kap. 11 („Auf was art geschieht denn die *Compositio Nominum?*“) von Bedeutung: „Das erste Wort wird gemeiniglich vermitteltst *o* oder *e* zu dem andern gesetzt“ (Bl. 81v). Paus beschreibt hiermit als erster Grammatiker des Russischen das Fugenelement, mit dem in dieser Sprache wie auch im Kirchenslavischen die Mehrzahl der nominalen Komposita gebildet ist.<sup>452</sup> Angeregt wurde er dazu wohl durch Bemerkungen zur Kompositionsfuge in Grammatiken des Lateinischen<sup>453</sup> sowie zum deutschen Fugen-*s* bei Schottelius und Bödiker.<sup>454</sup>

Über die Distribution von *-o-* und *-e-* macht Paus keine theoretischen Aussagen. Seine Beispiele zeugen von dem Anfang des 18. Jh.s noch relativ unregelmäßigen Gebrauch der Fugenelemente: Von der heute mit Ausnahmen geltenden komplementären Verteilung – *-o-* nach harten, *-e-* nach weichen und verhärteten Konsonanten – war man damals weit entfernt.<sup>455</sup> Der teilweise sekundären Entwicklung des Fugenvokals in Wör-

<sup>451</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 95ff.; ähnlich STIELER 1691/1968, S. 115. Vgl. hierzu BARBARIĆ 1981, S. 1361ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 55f., 143.

<sup>452</sup> Nach Paus scheint innerhalb der russischen Grammatikographie erst Barsov wieder auf das Phänomen des Fugenvokals hinzuweisen; vgl. BARSOV 1980, S. 490, 514 (1981, S. 120, 140). Größere Aufmerksamkeit wurde dem Auftreten von Fugenelementen jedoch nicht vor dem 19. Jh. zuteil (RJAŠENCEV 1976, S. 12, 15f.).

<sup>453</sup> Vgl. z. B. PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 180f. und hierzu STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 264.

<sup>454</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 395f.; BÖDIKER 1698, S. 161 (1723, S. 187). Vgl. dazu BARBARIĆ 1981, S. 1347, 1365f.; GÜTZLAFF 1989, S. 76f.; TAKADA 1998, S. 145f.

<sup>455</sup> Vgl. etwa Paus' Beispiele *кореносѣчецѣ* und *кореноядецѣ* (Bl.

tern wie *богодѣлнѣ*, *вѣроушно*, *междоусобіе* und *рѣжкоушіе/-вѣтка*<sup>456</sup> dürfte sich der Verfasser der *Anweisung* wohl kaum bewußt gewesen sein.

Das Wort „gemeinlich“ in obigem Zitat deutet die Existenz weiterer Fugenelemente bzw. Kompositionstypen an, welche von Paus aber nicht explizit genannt werden. Die allerdings recht kleine Gruppe von Komposita mit anderen Bindevokalen als *-o-/-e-* oder ohne Bindevokal bzw. von Zusammensetzungen mit flektierten Formen oder Indeklinabilia im Erstglied sowie von Asyndeta/Juxtaposita wird somit nicht theoretisch erfaßt, obwohl sich in Kap. 11 vereinzelte Beispiele dafür finden.

Der unterschiedliche sprachhistorische Hintergrund von Bildungen mit dem Fugenvokal *-o-/-e-* – einem Kompositionstyp, der unter griechischem bzw. kirchenslavischem Einfluß im Altrussischen produktiv wurde – und dem älteren, aus dem Urslavischen ererbten Typ von Zusammensetzungen ohne Fugenvokal (Zusammenrückungen)<sup>457</sup> mußte Paus angesichts des damaligen Wissensstandes der Sprachforschung verborgen bleiben. In seinen Beispiellisten stehen Komposita des älteren („uneigentliche Komposita“) und jüngeren Typs („eigentliche Komposita“)<sup>458</sup> in bunter Folge, z. B. *мед'вѣдѣ* [sic] neben *медоточный* (Bl. 85r) und *царьградѣ* neben *Новоградѣ* (Bl. 87v).

---

88v, Nr. 30 bzw. 36), wo Polikarпов *коренесѣчець* und *коренеадець* hat (POLIKARPOV 1704/1988, S. 320=Bl. рѣвv), oder analog dazu *пастыроначалникѣ* (Bl. 88r, Nr. 18) vs. *пастыреначалникѣ* (S. 433=Bl. ѳr). Bei Komposita mit dem Stamm *кор(е)н'* im Erstglied war das Auftreten des Bindevokals *-o-* zu Paus' Zeit noch ganz regelmäßig; der SRJa XI-XVII vv., Bd. 7, S. 309 verzeichnet sogar ausschließlich Zusammensetzungen mit *корено-*. Daß diese Variante auch zu Beginn unseres Jahrhunderts noch nicht völlig durch die heute übliche (*корне-*) verdrängt war, belegt das in PAVLOVSKIJ 1923, S. 574, s. v. *коренливый* verzeichnete Adjektiv *кореносѣчный*.

Zum Gebrauch des Fugenvokals *-o-/-e-* allgemein s. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 345-348; JELITTE 1998a, S. 184, 186f. (dort auch zu anderen Bindevokalen).

<sup>456</sup> Bl. 82r, Nr. 2; Bl. 88v, Nr. 37; Bl. 85r, Nr. 54; Bl. 86r, Nr. 88.

<sup>457</sup> Vgl. KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 344-347, 350.

<sup>458</sup> Vgl. zu diesen Termini BIRNBAUM/SCHAEKEN 1997, S. 55. Gegenüber der obigen Aufteilung russischer Komposita in zwei Hauptgruppen (solche mit und solche ohne Bindevokal *-o-/-e-*) hat sich innerhalb der jüngeren russischen Wortbildungslehre eine andere Interpretation durchgesetzt, nach der auch in den Fällen, in denen das Erstglied genetisch auf eine flektierte Form zurückgeht, ein mit der Flexionsendung homonymes Bindemorphem (*interfiks*) anzusetzen ist. Vgl. z. B. AG 1980, S. 252f. und allgemein zu dieser Sichtweise BELENTSCHIKOW 1993, S. 130f.

Die beiden zuletzt genannten Beispiele stoßen uns auf das mit der Form der Konstituenten eng verbundene Problem der Deklination zusammengesetzter Nomina. Mit diesem Aspekt beschäftigt sich Paus in Kap. 9 der *Etymologia*, das der nominalen Flexion im ganzen gewidmet ist. Dort konstatiert er:

Daß etliche *Nomina Composita* beyderseits *declinirt* werden als **Ц[а]рьгра<sup>4</sup>**. *Constantinopel. в' ц[а]рьградѣ. in *Constantinopel. Excipe генералѣ [-ь?] маерѣ [sic] *G. генерала маера etc.* Wie wohl das erstere oft *immobile* stehen bleibt.<sup>459</sup>**

**зѣ Нова Города** von *Novograd* [sic]. **сѣ кн[я]зѣ Васілія**. *Excipe дрѣг дрѣга*. (Bl. 44v)

Das Beispiel **дрѣгѣ дрѣга** wird nochmals im Abschnitt zur Deklination der Heteroklita besprochen, wobei dort nicht ausdrücklich von Komposita die Rede ist:

der Heilwärtige Nahme **їисѣсѣ** *Jesus. G. und A. їисѣса* [sic], *Dat. їисѣсѣ* und *їисѣгови*, *Voc. їисѣсе*, *Obj. їисѣсѣ*, *Eff. їисѣсомѣ*. So ist, wenn dieß Wort allein steht: [...] Wenn aber **Хрїстосѣ** nachgesetzt wird, so bleibt manchmahl jenes unverändert als *G. їисѣсѣ Хр[и]ста*, *D. їисѣсѣ Хр[и]стѣ* u. s. w. Doch sagt man *Voc. їисѣсе Хр[и]сте*.

[...] So wird auch von **дрѣсѣ дрѣгѣ** [!] nur das eine *declinirt*, *G. дрѣгѣ дрѣга*, einer des andern. *D. дрѣгѣ дрѣгѣ* einer dem andern u. s. f. (Bl. 49v)

Während die Beispiele der zweiten Textstelle bereits bei SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. рѣiv, рѣiv-рѣiv begegnen, sind diejenigen im ersten Zitat wohl von Paus selbst in die russische Grammatikographie eingeführt worden, um den Übergang von der älteren Juxtapositionsform (mit Binnenflexion) zum Kompositum (ohne eine solche) zu illustrieren.<sup>460</sup> Seine Darstellung blieb nicht ohne Nachahmung, wie folgender Passus aus dem COMPENDIUM 1731 belegt:

Folgende *Composita* werden bisweilen nach dem letzten *declinirt*, *verbi gratia Sing. N. Генералѣ Маэорѣ* *G. Генералѣ Маэора*, *їисѣсѣ*

<sup>459</sup> Vgl. *Syntaxis*, Kap. 7, Bl. 183v: „и<sup>а</sup> ц[а]рграда [sic], в' ц[а]рьградѣ, в' ц[а]рьгра<sup>а</sup>, von, aus, in, zu[,] nach *Constantinopel*“.

<sup>460</sup> Zwar bringt bereits SOHIER 1724/1987, S. 60ff. Deklinationsparadigmen zu **Новѣгородѣ** und **Юрьевѣсынѣ** als Beispielen für Zusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv, doch scheidet diese Grammatik als mögliches Vorbild für Paus aus, da sie seinerzeit in Petersburg nicht bekannt war (ŽIVOV 1996, S. 198).

Христосѣ, Іисусѣ Христа. Also auch Князь Василіи, Князь Василія.

Wiewohl dergleichen *Composita* auch *decliniret* werden, als: Генерала Маэора, Князя Василія, Іисуса Христа. (*Etymologia*, Bl. 33f.)<sup>461</sup>

Vgl. zudem die zugehörige Randglosse:

Also auch новгородѣ [sic], ц[а]регра<sup>4</sup> G. новгорода und новагорода D. новгороду und новому городу etc. etc.

Hinter den obigen Darlegungen verbirgt sich eine bis in die Antike zurückreichende Lehrtradition: Die lateinische Schulgrammatik unterschied je nachdem, ob eines oder beide der Kompositionsglieder in der Form des Wortstamms oder eines auch selbständig vorkommenden Wortes stehen, Komposita *ex duobus integris*, solche *ex duobus corruptis*, *ex integro et corrupto* oder aber *ex corrupto et integro*, nach dem Kriterium der grammatischen Form der Glieder Zusammensetzungen aus zwei Nominativen, *ex obliquo et recto/nominativo* usw. und formulierte Regeln zur Flexion der unterschiedlichen Typen.<sup>462</sup> Mit denselben Begriffen operiert Smotryc'kyj, wenn er sich über die Komposita дѣмѣ владѣика, дрѣугѣ дрѣуга, ѣдинѣ кнѣздо und самѣ себѣ dahingehend äußert, daß das erste davon nur in seinem *recto* („в' самомѣ точію правомѣ“), Wörter des Typs дрѣугѣ дрѣуга dagegen nur den *obliquis* („в' самыхѣ косвенныхѣ“), die letzten beiden Beispiele wiederum in beiden Gliedern zu deklinieren seien (SMOTRYC'KYJ 1648,

<sup>461</sup> Eine erstaunliche Kontinuität der Musterwörter fördert der Vergleich mit dem einige Jahrzehnte später schreibenden Barsov zutage, welcher für seine Darstellung der Deklination zusammengesetzter Nomina immer noch dieselben oder sehr ähnliche Beispiele wie Paus und die Redakteure des Petersburger *Compendiums* heranzieht, z. B. Новградѣ/Новгородѣ, Царьградѣ, Іисусѣ Христосѣ, генералѣ Фелдмаршалѣ und Князь Иванѣ (BARSOV 1980, S. 140ff. (1981, S. 515f.)). Dies zeigt, daß Paus wenn nicht direkt, so doch zumindest durch die Vermittlung seiner grammatikographischen Nachfolger auf Barsov gewirkt hat. Angesichts weiterer Übereinstimmungen im Bereich der Derivation erhärtet sich sogar der Verdacht, daß letzterer die *Anweisung* persönlich gekannt und benutzt haben könnte. Vgl. dazu Kap. 2.3.2., S. 72 mit Anm. 69; Kap. 2.3.4.2.3., S. 138f.; Kap. 2.3.4.3.2., S. 173.

<sup>462</sup> s. dazu STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 261-264; GÜTZLAFF 1989, S. 136f., 144. Vgl. z. B. DONAT 1864, S. 355, 377; PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 178, 180-183; MELANCHTHON 1563, S. 139, 182; für das Deutsche ALBERTUS 1573/1895, S. 65; RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR, S. 293, 295-300; außerdem STATORIUS 1568/1980, S. 93.

Bl. рѣниг; in Paus' Exemplar dieser Grammatik findet sich eine durch ihn angefertigte Übersetzung des betreffenden Abschnitts).

#### 2.4.3.6. Kompositum und Wortgruppe

Einige der im vorhergehenden Kapitel angeführten Beispiele haben, legt man die Kriterien Getrennschreibung und Binnenflexion zugrunde, nach modernem Verständnis als Mehrwortbenennungen zu gelten. Man sieht daran, daß von älteren Sprachtheoretikern der Begriff des Kompositums im allgemeinen weiter gefaßt, oder anders ausgedrückt, daß die Grenze zwischen Wortgruppe und Zusammensetzung weniger scharf gezogen bzw. weniger exakt beschrieben wurde als heute.<sup>463</sup>

Paus' Musterwörter **Новѣ городѣ, генералѣ маерѣ** [sic], **князь Василій, Исусѣ Христосѣ** u. a. zeigen, daß er weder die Zusammenschreibung noch das Fehlen der konstruktionsinternen Flexion als unabdingbares Wesensmerkmal eines Kompositums betrachtet. Vielmehr sind für ihn wie auch für andere Grammatiker vor und zu seiner Zeit zwei andere Kriterien ausschlaggebend: zum einen die ganzheitliche Bedeutung des neuen Wortes und zum anderen das Vorliegen einer Akzenteinheit (und natürlich zweier lexikalischer Morpheme); vgl. seine bereits zitierte Definition: „*Compositum* entstehet, wenn zwey oder mehr Wörter [...] also zusammen gesetzt werden, daß sie [...] ein einiges Wort ausmachen und als ein einiges (unzertheiltes) Ding und Wort ausgesprochen werden“ (Bl. 80r).<sup>464</sup>

<sup>463</sup> Davon zeugen Beispiele für Komposita in zahlreichen deutschen wie auch ostslavischen Grammatiken des 16.-18. Jh.s; vgl. für das Deutsche z. B. RATKE, *WORTBEDEUTUNGSLEHR*, S. 298 (*seid der zeit; von ferne an*) und STIELER 1691/1968, S. 112 (*General Feldzeugmeister*), für den slavischen Raum ADELPHOTES 1591/1973, S. 16 (*паче посмѣлительнѣ*), 179 (*прѣже дрѣвле*) und SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. рѣв (сѣ ѣзѣ), сѣвр (прѣжде дѣже (не)). s. auch BIEDERMANN 1978, S. 105ff.; MEČKOVSKAJA 1984, S. 63.

<sup>464</sup> Zur Anwendung dieser Kriterien in der antiken Grammatik s. STEINTHAL 1890-91, Bd. 2, S. 261f. Als Beispiel aus der frühneuzeitlichen deutschen Grammatikographie vgl. die in Kap. 2.4.3.1., S. 228 zitierte Beschreibung des Kompositionsvorgangs in SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 77 (bei Schottelius tritt allerdings als weiteres Kriterium die Zusammenschreibung hinzu).



Dementsprechend interpretiert Paus auch Verbindungen zweier Pronomina wie **азѣ самѣ** oder **самѣ ты** und adverbial gebrauchte syntaktische Fügungen wie **до селѣ** (Bl. 91v, 143v) als Komposita, wobei er letztere teils getrennt, teils zusammen schreibt.<sup>465</sup> Daß er solche sekundären Adverbien als Komposita empfindet, deutet seine Bemerkung an:

Wie wohl die *Adverbia* [...] nicht alle *genuina* sind, sondern gütentheils *Nomina*, *Pronomina*, mit oder ohne *Præpositionibus item verba etc.* iedennoch werden sie als *adverbia* und als ein Wort gebraucht und solche bedeuten [sie], [...] v. g. **в' дрѣвѣ**, **къ помѣ**, **пока мѣстѣ**, **междѣ симѣ**, **в' концѣ**[,] **за что**, **на силѣ**, **по<sup>т</sup>часѣ**, [...] **в' нѣпрѣ** etc. [...]. (*Etymologia*, Kap. 15, Bl. 146v; Hervorhebung von mir, A. H.)

Schwankende Schreibung kennzeichnet innerhalb der *Anweisung* auch solche Grenzfälle wie superlativische Bildungen mit **сам(о/-ый)** und komplexe Zahlwörter (vgl. Kap. 2.4.5.).<sup>466</sup> Besonders problematisch ist die Abgrenzung von Wortgruppe und Kompositum bei möglichen Zusammenrückungen wie z. B. **все( )свѣтлый** (Bl. 83r), **добро( )дѣйствѣю** (83v), **много( )рѣчивѣ** (85r) und **присно( )текѣщій** (86r).<sup>467</sup>

Die Zuordnung derartiger Bildungen, insbesondere von sekundär aus erstarrten präpositionalen Syntagmen entstandenen Adverbien, beschäftigte nach Paus auch andere Sprachtheoretiker im Umkreis der Petersburger Akademie, vor allem im Zusammenhang mit dem Problem der orthographischen Normierung des Russischen. Lomonosov beispielsweise äußert sich in §129 seiner *Rossijskaja grammatika* zur Unterscheidung zwischen präpositionaler Wortgruppe und Adverb in folgender Weise:

<sup>465</sup> s. hierzu auch Kap. 2.4.5. Für ähnliche Beispiele bei anderen Grammatikern vgl. oben Anm. 463. Paus' Interpretation von **азѣ самѣ** und **самѣ ты** als Pronomina composita hat Vorbilder im Griechischen: **ἐμαυτοῦ**, **σεαυτοῦ** vs. **ἐμοῦ**, **σοῦ** mit erweiterndem **αὐτός** im Reflexivum; vgl. MELANCHTHON 1526/1854, Sp. 133 und ADELPHOTES 1591/1973, S. 64f., wo **ἐμαυτοῦ** und **σεαυτοῦ** durch die *složnyja mjestoimena* **менѣ самого** und **тебѣ самого** wiedergegeben werden. Auch СМОТРИЦ'КУЈ 1648 behandelt auf Bl. **рѣв** bzw. **рѣдѣ самѣ азѣ** und **самѣ ты** als Komposita.

<sup>466</sup> Vgl. auch die Beispiele für „Komposita“ mit *из-за* und *из-под* in Kap. 2.4.5., S. 265, Anm. 512.

<sup>467</sup> Vgl. auch Paus' Klassifizierung von **мертво лѣнивѣ** einerseits als Nomen compositum (*Etymologia*, Kap. 11, Bl. 85r, Nr. 55) und andererseits als syntaktische Fügung aus Adverb und Adjektiv (*Syntaxis*, Kap. 10, Bl. 196r). Zu Abgrenzungsproblemen bei Zusammenrückungen vgl. VJALKINA 1966, S. 157f.; ЗЕТТ 1970, S. 47, 88.

Некоторые неправильно соединяют предлоги отдельные с именами, которые с ними знаменованием подходят на наречия: *ввечеру, на низу* вместо *въ вечеру, на низу*, ибо *вечеръ* и *низъ* суть существительные с предлогами, сочиненные в пристойных падежах и в надлежащем знаменовании. Действительно претворяются имена с предлогами в наречия и с ними слитно поставлены быть должны, 1) когда предлог стоит не с пристойным падежом, например, *вдругъ*, ибо и никакой другой предлог с именительным падежом не сочиняется; 2) когда от надлежащего знаменования в сложении отходит, напр., *вмѣстѣ*, ибо здесь разумеется *купно*; итак, писать должно: *жить вмѣстѣ съ братомъ*; *жить въ мѣстѣ многолюдномъ*; 3) ежели предлог стоит перед именем, в других случаях не употребительным: *вдоль, вкось*. (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 436; Hervorhebung von mir, A. H.)<sup>468</sup>

Der Russe geht hier über Paus hinaus, indem er explizit Abgrenzungskriterien formuliert und auch eine Differenzierung im Schriftbild durch Getrennt- bzw. Zusammenschreibung (vgl. den gesperrten Text) fordert. Ähnlich wird zuvor schon in der „zweiten Adodurov-Grammatik“ verfahren, wo in §107 (USPENSKIJ 1975, S. 122) die in einem Wort geschriebenen Adverbien *наперед*<sup>д</sup>, *прито*<sup>м</sup>, *пото*<sup>м</sup> und *о҃части* u. ä. den entsprechenden getrennt geschriebenen syntaktischen Fügungen gegenübergestellt werden.<sup>469</sup>

#### 2.4.3.7. Schreibung, Lautung und Akzentuierung von Komposita

Mit den vorangegangenen Überlegungen wird gleichzeitig das Problem der Schreibung von Komposita berührt. Für die *Anweisung* ist diesbezüglich festzustellen, daß nicht nur zu dem oben genannten Aspekt der Zusammen- oder Getrenntschreibung jegliche theoretischen Aussagen fehlen, sondern daß sich die Darstellung orthographischer Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Komposition ergeben, insgesamt gesehen auf sporadische, über die gesamte Grammatik verteilte Bemerkungen beschränkt, die zudem größtenteils Komposita mit Präpositionen, d. h. Präfigierungen, betreffen. Dasselbe gilt für den Bereich der Morphonologie und Akzentologie.

<sup>468</sup> Vgl. auch LOMONOSOV, MATERIALY, S. 610f., 633.

<sup>469</sup> Auch die anschließenden Paragraphen 108-110 (S. 122ff.) sind noch dem Problem der Abgrenzung von Wortgruppe und Kompositum gewidmet. Vgl. zu dieser Frage auch TREDIAKOVSKIJ 1748/1849, S. 194.

Paus' Erläuterungen zur richtigen Schreibung zusammengesetzter (präfigierter) Wörter sind vor dem Hintergrund der zu jener Zeit einsetzenden und vor allem in den dreißiger und vierziger Jahren des 18. Jh.s in Akademiekreisen geführten Diskussion über die Normierung der russischen Orthographie nach dem morphemisch-etymologischen oder aber dem phonetischen Prinzip zu sehen (s. hierzu und zum Folgenden auch Kap. 2.3.3.3.). Paus selbst tritt wie erwähnt von seinem theoretischen Ansatz her als Befürworter des ersten Prinzips auf (wenngleich er z. T. die Aussprache als subsidiäres Entscheidungskriterium mit heranzieht); dementsprechend gilt ihm die Kenntnis der Simplizia und der Prinzipien ihrer Zusammensetzung als wichtigste Voraussetzung für eine korrekte Schreibweise von Komposita. Seine Orthographieregeln enthalten daher u. a. die Forderungen, bei der Schreibung eines jeden Wortes neben dem Primitivum auch das Simplex zu beachten und Wörter so zu trennen, wie sie zusammengesetzt worden seien. Beide Regeln hat Paus, wie ebenfalls bereits erläutert wurde, aus der deutschen Grammatikographie übernommen, am ehesten wohl von Bödiker (vgl. die Paus- und Bödiker-Zitate in Kap. 2.3.3.3., S. 96f.). Was die Worttrennung angeht, so formulieren nachfolgende Grammatiker und Orthographen des Russischen detailliertere Regeln als Paus und beschäftigen sich darüber hinaus mit dem Gebrauch des Bindestrichs in Komposita,<sup>470</sup> den jener weder erwähnt noch praktisch anwendet.

Trotz seines grundsätzlichen Festhaltens an einer morphemisch-etymologischen Schreibung von Präfixkomposita<sup>471</sup> macht Paus einige Zugeständnisse an das phonetische Prinzip, etwa wenn er bei *зделаю* und Zusammensetzungen mit *роз-/рос-* bzw. *раз-/рас-* die Stimntonassimilation<sup>472</sup> und bei den Präfixkomposita mit *-идѣ* und *-ицѣ* den Unterschied von *и* und *ы* berücksichtigt.<sup>473</sup>

<sup>470</sup> TREDIAKOVSKIJ 1748/1849, S. 293; GROENING 1750/1969, S. 50, §90 (Übersetzung in USPENSKIJ 1975, S. 159); LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 428, §106; S. 437, §136.

<sup>471</sup> Vgl. z. B. die Forderung nach einer Beibehaltung der Schreibung der Präposition *вѣ* in Präfixkomposita auch vor stimmlosen Konsonanten (z. B. in *вѣпладаю*) trotz der Aussprache [f] (Bl. 12r-v).

<sup>472</sup> Vgl. *Etymologia*, Kap. 2, Bl. 20r:

Man muß wohl urtheilen, welche *litern* eine Verwandtschaft mit einander haben, wie sie sich mit einander verwechseln, [...] als [...] *д* mit [...] *з* v. g. *здѣлаю* und nicht *сдѣлаю*

und Kap. 16, Bl. 149v:

Theoretische Aussagen zu dieser Thematik mit teilweise ergiebigem illustrierendem Material verteilen sich in der *Anweisung* in erster Linie auf die Abschnitte zu den Buchstaben und zur Orthographie (*Etymologia*, Kap. 1 (2) und 2)<sup>474</sup> sowie zum Verb (Kap. 14). Im eigentlichen Kompositionskapitel kommen orthographische bzw. (mor)phonologische Probleme hingegen nicht zur Sprache, mit Ausnahme einer generalisierenden Bemerkung zu bei der Zusammensetzung (bzw. Präfigierung) auftretenden Lautalternationen, die der Autor als euphonische Erscheinung wertet: „Über dieses werden auch oft welche *Consonantes* verwandelt, und ausgeworffen *propter euphoniā* [„welche oft mehr gilt, als *analogia*“, gestr.]“ (Bl. 81v).<sup>475</sup> Detailliertere Aussagen zu derartigen Phänomenen vor allem im verbalen Bereich macht Paus im Abschnitt „De figuris Etymologicis“:

*Prosthesis* ein Vorabsatz, wenn eine Sylbe oder Buchstab dem Wort vorn angesetzt wird als v. g. [...] **ѡ** него, **ѡ** ней in ihn, in sie, *pro* [...] **о**го, **е**и. Solches **н** wird um beßeres Lauts willen oft vor ge-

---

*In orthographia* ist sonderlich zu merken [...] der Unterschied *inter pas*, **п**асѡ *item pos* und **п**ос. Jenes mit **ѡ** sollte billig *observirt* werden, wenn gelinde *Consonantes* folgen oder etwa ein *harter item ѡ* und **п**. Dieß aber mit **е** wenn 2 hart lautende *Consonantes* folgen. Mit **п**о<sup>ѡ</sup> **п**ос hat es eben die Beschaffenheit nur daß es rußisch ist und in gemeinen|m Reden gebraucht wird.

Mit dem unterschiedlichen Lautstand kirchenslavischer und echt-russischer Präpositionen bzw. Präfixe beschäftigt sich Paus auch an anderen Stellen der *Wortforschung* (Kap. 1 (2), Bl. 12r; Kap. 2, Bl. 23r-v; Kap. 16, Bl. 147v u. ö.); s. hierzu ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 5f., Nr. 1 und 4.

<sup>473</sup> Bl. 13r: „**н** wird in **ы** verwandelt in **въ**иде *ascendit*, **ы**щѡ{.} und andern *Compositis* von **н**дѡ{.} und **н**щѡ“ (ähnlich Bl. 98v, 112r).

<sup>474</sup> Vgl. zusätzlich zu den in den vorhergehenden Fußnoten zitierten Textstellen die Bemerkung auf Bl. 20v: „[Es] wird **ѡ** gefunden zwischen der *præposition*, mit welcher etwas *componirt* [...] wird, da denn oft ein *Vocalis* von der *præposition* weg kömft“ und die Regelung des Gebrauchs der Buchstaben **о** und **ѡ** in Komposita mit **ѡ**, **ѡѡ** und **ѡ** gegenüber solchen mit **о**, **во**, **до**, **про** u. ä. auf Bl. 20r-v (vgl. SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. ѡѡv-ѡѡr). Die entsprechenden Stellen finden sich auch im erhaltenen Fragment der Reinschrift der *Anweisung* (PFA RAN, R. III, op. 1, № 333, Bl. 5v=MICHAL'ČI 1969, S. 733).

<sup>475</sup> Die Beschreibung von Lautwechseln in zusammengesetzten Wörtern, insbesondere in Verben, ist auch regelmäßiger Bestandteil älterer Latein-Grammatiken, wobei dort ebenfalls immer wieder auf das Prinzip der *euphonia* rekurriert wird; vgl. z. B. MELANCHTHON 1563, S. 225ff.; FINCK/HELWIG 1615, S. 34f.

setzt, ja auch in die *Composita* als **выня<sup>т</sup>** heraus nehmen, **принять** an nehmen [...].<sup>476</sup>

[...] *Epenthesis* ein Hineinsatz, wenn ein Buchstab oder Sylbe sonderlich **н** und **о** *Euphoniae gratia*, mitten ein gesetzt wird als

[...] **ѡсылаю fut. ѡслать** ablaßen *pro ѡслать*[.] **раздираю fut. разодрю pro ра<sup>з</sup>дрю** ich zerreiße. **ѡняпѣ pro ѡяпѣ**. [...] **возопію. ѡповзятъ**.

[...] *Syncope* ein Herausschnitt, wenn aus der Mitten des Worts etwas gelaßen wird, als [...]

**ѡбязанѣ pro ѡбязанѣ** verbunden.

**ѡбѣсится** [...] *pro ѡбѣсится*.

[...] **встаю pro во<sup>з</sup>стаю**, ich stehe auf.

**взимѣ pro возимѣ**, ich werde nehmen.

[...] *Aprosope* Hinterabschnitt, wenn vom Ende etwas wegkömet, oder in **ѣ** und **ь** verwandelt wird [...]. Hierher gehören [...] auch [...] die *præpositiones* in oder auser den *Compositis* als **къ pro ко** zu, **сѣ pro со** mit, **сѣвершеніе pro совершеніе**.

[...] *Antithesis* der Wechsel-satz, wenn ein Buchstab in einen andern verwandelt wird v. g. **верблюдѣ pro вельблюдѣ** ein *Cameel*.

[...] *Crasis* der Zusammen Zug. Wenn 2 Sylben oder Wörter in eins gezogen, und zugleich etwas aus gelaßen wird, [...] als [...] **вобчѣ pro во общѣ** ins gemein [...]. *Item* die Zahlen **двацѣть pro два десять**, **трица<sup>т</sup> pro тридесять**, 20, 30.<sup>477</sup> (Bl. 151v-153r)

Die bei Paus noch recht ungeordnet wirkende Darstellung lautlicher Alternationen und orthographischer Regelungen im Bereich der (Präfix-)Komposition wurde von nachfolgenden russischen Sprachgelehrten des 18. Jh. systematisiert und ausgebaut.<sup>478</sup>

Die einzige Bemerkung zur Akzentuierung zusammengesetzter Wörter innerhalb des Kompositionskapitels der *Anweisung* wurde vom Autor gestrichen:

Das *Subjectum* oder der Grund ist dasjenige, worauf unser Sinn und Gedanken sich meistentheils lenket [„und darauf auch gemeinlich der *accent* gesetzt wird“, gestr.] [...]. (Bl. 81v)

476 Ähnlich *Etymologia*, Kap. 14, Bl. 107v, 135r.

477 Zu den Beispielen für Numeralia vgl. Kap. 2.3.3.3.3., S. 98, Anm. 123.

478 Vgl. die „zweite Adodurov-Grammatik“, §§15, 23f., 29ff., 61, 110 (USPENSKIJ 1975, S. 96f., 98-101, 112, 123f.); TREDIAKOVSKIJ 1748/1849, S. 37, 42, 146, 276f. u. ö.; LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 425f., §98; S. 434, §§124, 126; S. 435, §127. s. dazu AVDOŠENKO 1958, S. 6f.; USPENSKIJ 1975, S. 184f.

Die Erklärung für die Tilgung dieser an sich richtigen Aussage ist wohl in der Tatsache zu sehen, daß Paus durch die umgekehrten Verhältnisse im Deutschen (wo die Betonung meistens auf dem Vorderglied liegt) verunsichert wurde, was durch die dem oben zitierten Satz beigefügte Marginalglosse „*obj[icitu]r* Zuchthauß *etc.*“ nahegelegt wird. Vielleicht verzichtete er aber auch nur deshalb darauf, weil er sich zum Akzentverhalten slavono-russischer Komposita bereits in Kap. 3 des *Etymologia*-Teils geäußert hatte:

Die *Composita* aus 2 *Nominibus* haben ihren *Accent* auf dem andern Wort, als *православіе*. *Orthodoxie*. *многowlѣпнw* Langjährig[,] welches von den *Compositis ex Nomine et verbo* auch zu *observiren*. (Bl. 27r (28r))

Ein weiterer Absatz desselben Kapitels ist den akzentologischen Besonderheiten einer Gruppe von Präfixkomposita gewidmet:

die *Præpositiones* *за до, и³, на[,] по etc.* ziehen in der *Construction* oft den *Accent* von der nechstfolgenden Sylben auf sich als *зá горо³* vor die Stadt, [...] *и³ города* aus der Stadt [...]. Dargegen sind sie in der *Composition* kurtz aus genommen wenige, als *запа³, заповѣдь, засланы³*. verschickt. *и³повѣдь*. Erkänntnis. *повѣсть historie. и³крены³. пропасть*. (Bl. 28r)

Überlegungen zur Betonung slavono-russischer Komposita (bzw. Präfixbildungen) enthalten auch Paus' Glossen zu *SMOTRYC'KYJ* 1648:

*Compositorum Præpositiones retinent accentum*. [...] *Præpositiones за и³ на retinent accentus*, v. g. *заповѣдь*. (Bl. 35v)

*Accentus aliquando retrahitur vocabulo augmentum recepto*, v. g. *пворецѣ. добротворецѣ чюдотворецѣ*. (Bl. 34r)

Die letztere recht scharfsinnige Beobachtung<sup>479</sup> wurde nicht in die *Anweisung* übernommen.

<sup>479</sup> Zu der hier beschriebenen Akzentverschiebung vom Suffix *-ec-* des Simplex auf das Stammorphem des entsprechenden Zweitglieds von Komposita (Typ *творец – стихотворец*) vgl. GARDE 1976, Bd. 1, S. 103; GARDE 1980, S. 130; BERGER 1986, S. 49, 56. ZALIZNJAK 1985, S. 11 bietet für diese Erscheinung das Erklärungsmodell einer *festen Morphemverbindung* (*plotnoe prisoedinenie morfem*) an, bei der das Vorderglied im Gegensatz zu einer *neplotno prisoedinennaja morfema* die Akzentuierung des Hintergliedes beeinflußt.

### 2.4.4. Beispielmateriale zur nominalen Komposition

Nach der Untersuchung von Paus' Theorie der Zusammensetzung wird die Aufgabe im folgenden darin bestehen, sein exemplifizierendes Material zu analysieren, wobei sich die Analyse weitgehend auf die im zweiten Teil von Kap. 11 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* zusammengestellten Beispiele für Nominalkomposita konzentriert.

Diese erscheinen wie erwähnt in zwei Listen unter ihren (mehr oder weniger konsequent) alphabetisch geordneten Erst- und Zweitgliedern. Die erste der beiden Listen umfaßt 116 Positionen – nominell zwar 118, doch sind die Positionen 76 und 109 nachträglich in das Verzeichnis nach Zweitgliedern verschoben worden –;<sup>480</sup> die zweite besteht laut Numerierung aus Wortbelegen zu 37 verschiedenen Hintergliedern, ist jedoch durch spätere Ergänzungen und Verschiebungen aus der ersten Liste bzw. aus dem Derivationskapitel um mindestens 5 Positionen erweitert worden.<sup>481</sup> Obwohl sich Paus bemüht, Mehrfachnennungen zu vermeiden bzw. zu beseitigen,<sup>482</sup> erhöht sich durch nachträgliche Hinzufügungen die Zahl derjenigen Lexeme noch, die doppelt, d. h. einmal unter ihrem Erst- und einmal unter ihrem Zweitglied erscheinen.<sup>483</sup>

Die Anzahl der im Materialteil von Kap. 11 verzeichneten Kompositionsglieder übersteigt damit die unter Frage 7 (Bl. 81v) angekündigte von 140 (die Angabe wurde nachträglich aus 120 korrigiert).<sup>484</sup> Diese Diskrepanz erklärt sich weniger daraus, daß einige Simplizia (-люб-, образъ, око, родъ, слово) sowohl unter den Lemmata der ersten als auch unter denen der zweiten Liste erscheinen, als vielmehr aus der Tatsache, daß Paus *de facto* nicht nur, wie im Vorfeld (Bl. 81v-82r) angekündigt, die im

<sup>480</sup> s. *Anweisung*, Bl. 85v und 88r bzw. Bl. 87r und 88r.

<sup>481</sup> s. *Anweisung*, Bl. 88r, 88v, 89r. Zieht man zudem die in Kap. 10, Bl. 77v angeführten Adjektive mit dem Formans -лив(ый) nach Paus' Anweisung zu den Komposita, so erhöht sich die Zahl der Positionen auf 43.

<sup>482</sup> Vgl. z. B. den Verweis unter -держецъ innerhalb der zweiten auf die Komposita mit diesem Grundwort in der ersten Liste (Bl. 87v) und die Tilgung des bereits im ersten Verzeichnis angeführten Beispiels горб-ношеніе im zweiten (Bl. 83r, Nr. 14 und Bl. 88r).

<sup>483</sup> Z. B. водоносецъ (Bl. 82v, Nr. 7 und Bl. 88r, Nr. 20) und высокоуміе (Bl. 83r, Nr. 11 und Bl. 89r, Nr. 37 bzw. 38).

<sup>484</sup> Vgl. das entsprechende Zitat weiter unten auf S. 259. An dieser Stelle offenbart sich ein weiteres Mal Paus' Tendenz zu einer quantifizierenden Sprachbetrachtung.

Slavono-Russischen gebräuchlichsten „*Nomina*, mit welchen die *Compositio* und Verdoppelung *in Nominibus* hauptsächlich geschieht“, sondern auch andere Wortarten berücksichtigt. So finden sich unter den Erstgliedern auch Adverbial- (**пакн-**) und Präpositionalstämme (**межд(о)-**)<sup>485</sup> und unter den Komposita einige Verben,<sup>486</sup> ganz abgesehen von den im Kirchenslavischen und Russischen weit häufiger als Zusammensetzungen mit rein nominalem Grundwort vertretenen Komposita mit als verbal empfundenem Zweitglied (DICKENMANN 1934, S. 84), d. h. *Nomina agentis* (z. B. auf **-видецѣ**, **-дѣи** und **-пасѣ**), *Nomina actionis* (**водочерпаніе**), Partizipialbildungen (**новорожденѣ**) und deverbale Adjektiven (**косноглаголивый**), sowie verbalen Rektionskomposita mit regierendem Erstglied (**владѣславѣ**). Daß Zusammensetzungen mit dem Bindevokal **-о-/-е-** überwiegen, vereinzelt aber auch andere Typen begegnen, wurde bereits in Kap. 2.4.3.5. erwähnt.

Die Zahl der jeweils zu einem Kompositionsglied angeführten Belegwörter schwankt, wobei sie zumindest tendenziell mit dessen Wortbildungsaktivität korreliert. So sind zu sehr häufig auftretenden Erstgliedern wie **благо-**, **бого-**, **сло-**, **все-**, **добро-** oder **само-** in der Regel mehr Beispiele genannt als zu weniger frequenten.<sup>487</sup> Bis auf wenige Ausnahmen wie z. B. **пятидесятолѣпный** – zuzüglich solcher nach Paus' Verständnis aus drei Wörtern bestehender Bildungen wie **прелюбодѣи** – enthalten die Beleglisten nur zweistämmige Komposita. Allerdings setzt der Autor bei einer Reihe von Lexemen irrtümlich eine binäre Wortstruktur an, etwa bei den in Kap. 2.4.3.4.1. erwähnten Wörtern **велѣблѣдѣ** [sic]/**верѣблѣдѣ**, **колбасѣ**, **колбакѣ** [sic] und **цѣблѣрикѣ** [sic] oder auch bei **всегдашный** (Bl. 83r).

Homonyme Morpheme werden von Paus geschieden; vgl. die getrennte Verzeichnung von **долг<sub>1</sub>** 'lange' und **долг<sub>2</sub>** 'Schuld' (Bl. 84r, Nr. 19 bzw. 20) und die Verschiebung des Beispiels **плосконосѣи** [sic] von den Komposita mit **-нос<sub>1</sub>** 'tragen' unter ein eigenes, wenn auch nicht mit einer separaten Positionsnummer versehenes Lemma **-нос<sub>2</sub>** 'Nase' (Bl. 88r).

<sup>485</sup> Numeralia (vgl. z. B. die Erstglieder **дво(е)-**, **дѣвѣт(о)-** und **перв(о)-**) rechnet Paus wie erwähnt zu den *Nomina*.

<sup>486</sup> s. Kap. 2.4.5., Anm. 511.

<sup>487</sup> Für statistische Angaben zur Wortbildungsaktivität russischer bzw. kirchenslavischer Erstglieder vgl. PONOMAREV 1953, S. 58; VJALKINA 1964, S. 96, 113; JELITTE 1984-92, Teil 2, S. 70, 120, 249; JELITTE 1998b, S. 84-95.



Nicht selten registriert Paus lexikalische oder Wortbildungsdubletten. Letztere ergeben sich aus der Wahl synonymmer Suffixe oder Formvarianten der Stämme, vgl. z. B. водовожденіе/-важда, диводѣй/-дѣлецѣ, рѣко-  
ястіе/-вятка und variierende Komponenten wie дво-/двос-/двою-, до-  
сто-/достойно-, пол-/полѣ und -ходѣ/-ходецѣ. Lexikalische Synony-  
me finden sich beispielsweise unter den Belegwörtern mit Erstglied благо-  
bzw. добро- (благо-/доброродіе u. a.); vgl. zudem die Varianten единовла-  
стіе/-державіе und кѣро-/петелоглашеніе [sic]. Vereinzelt wechselt kir-  
chenslavische mit ostslavischer Lautung (едино-/одно-, -градѣ/-городѣ,  
полбородый/рѣдкобрадый).<sup>488</sup>

Die Listen in Kap. 11 der *Anweisung* sind ganz offensichtlich vor al-  
lem auf dem Wege systematischen Exzerprierens von Polikarpovs *Leksikon*  
*trejazyčnyj* entstanden. Paus übernimmt zahlreiche der bei Polikarpov ver-  
zeichneten Lemmata, darunter eine ganze Reihe von dessen „phantasti-  
schen ‘Neologismen’“ (ISSATSCHENKO 1980-83, Bd. 2, S. 533), unter Bei-  
behaltung von Orthographie, Übersetzung und (oftmals gegen das Alphabet  
verstoßender) Reihenfolge.<sup>489</sup> Aus Tinten- bzw. Duktuswechseln in der  
Handschrift kann man zudem schließen, daß er in vielen Fällen zunächst  
Wortgut aus POLIKARPOV 1704 zusammengestellt und dieses sodann um  
Belege anderer Herkunft ergänzt hat.

Explizit gibt Paus an zwei Stellen des Kompositionskapitels Polikar-  
povs *Bukvar*’ als Quelle an, einmal auf Bl. 81v für die Fügung языковъ-  
незрачная благодать дѣха und ein weiteres Mal auf Bl. 85v für den  
Wortbeleg первоначалное рѣководство.<sup>490</sup> Ebenfalls zweifach genannt

<sup>488</sup> Zu den verschiedenen Arten von Dubletten vgl. VJALKINA 1966, S. 170-180; ZETT 1970, S. 50f., 57f., 121-128; POHL 1977, S. 23, 33; JE-  
LITTE 1998a, S. 184-188; JELITTE 1998b, S. 83f., 96.

<sup>489</sup> Beispiele für Fälle, in denen Paus ganze Reihen von Wortbelegen  
bei Polikarpov in teilweise vom Alphabet abweichender Reihenfolge repro-  
duziert, sind seine Listen von Komposita mit den Erstgliedern благ(о)-,  
глав(о)-, косн(о)- bzw. кос(о)-, против(о)-, равн(о)- und человек(о)-.  
Vgl. *Anweisung*, Bl. 82r, 83r, 84v, 86r und 87r; POLIKARPOV 1704/1988,  
S. 45-61=Bl. сѣг-кѣг, S. 157f.=Bl. оѣг-в, S. 322=Bl. рѣгв, S. 555-559=Bl. ѣѣг-  
ѣѣг, S. 569f.=Bl. оѣг-в und S. 745f.=Bl. рѣгв-в.

<sup>490</sup> Vgl. Paus’ Exzerpte aus der Vorrede zu diesem Werk (BAN, Otd.  
ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208, „Ex praefatione in Alphabetum Rutenicum  
Majus“): „языковънезрачною дѣха бл[а]годатію“, „Перво началное  
дѣтскомѣ во[с]ко подобномѣ оумѣ рѣководство“; POLIKARPOV 1701,  
„Предсловіе бл҃гочестнѣмѣ читателю [...]“: „языковънезрачною дѣха бл҃годатію“,  
„первоначалное дѣтскомѣ воскоподобномѣ оумѣ рѣководство“ (Bl. ѣв, гг).

ist in Kap. 11 der *Etymologia* die kirchenslavische Bibel: „любопщаливѣ. Fleißliebend. *præfatio Bibliæ Slavonicæ*“<sup>491</sup> (Bl. 85r); „снора<sup>3</sup>сѣжденіе die Traumdeutung. Doch man sagt auch *разсѣжденіе снѡвѣ. vid. summaria Bibliæ Slavonicæ*“<sup>492</sup> (Bl. 86v). Auch das *Uloženie* von 1649 zählt zu Paus' Quellen für Nominalkomposita: „[само]волство. freier Wille und Gefallen, *Uloschenie*“<sup>493</sup> (Bl. 86v). Diese Beispiele sind mit Sicherheit nicht die einzigen, die er aus den erwähnten Werken entlehnt hat.

Zwei im Kompositionsabschnitt erscheinende Namen historischer Personen („доброгнѣвна [sic] *Nomen Proprium Knæginæ*“<sup>494</sup> (Bl. 83v); „кривоустыи Krumm Maul. [...] der Beiname des Königs in Polen“<sup>495</sup> (Bl. 88v)) deuten darauf hin, daß Paus bei seiner Suche nach slavono-rus-

<sup>491</sup> Vgl. Paus' Exzerpte aus den Einleitungsteilen der *Nikonbibel* (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208), „Ex Praefatione Bibliæ ad Lectorem“: „в писаніихъ любопщаливѣ“; BIBLIJA 1663, Bl. 5r: „Читателю благочестивомъ, ѿ въ писаніихъ любопщаливомъ“.

<sup>492</sup> Vgl. Paus' Exzerpte aus den Einleitungsteilen der *Nikonbibel* (wie Anm. 491), „Ex Summariis Bibliæ Slavonicæ“: „снора<sup>3</sup>сѣжденіе. Traumdeutung *разсѣжденіе снѡвѣ*“. Mit *Summaria Bibliæ Slavonicæ* ist die sich an die Vorreden der *Nikonbibel* anschließende Zusammenfassung des Inhalts eines Teils der alttestamentarischen Bücher, genauer gesagt der fünf Bücher Mose (BIBLIJA 1663, Bl. 5r-5v) gemeint; vgl. folgenden Auszug daraus, der sich auf Gen. 40,5-19 und 41,1-36 bezieht: „ѡ сноразсѣженіи двѣ старѣйшинъ фараоновыхъ въ темницѣ. Видѣніе снѡвѣ фараоновыхъ. ѿ изведеніе Іусифово ѡ темницы. *разсѣжденіе снѡвѣ*“ (Bl. 5v).

<sup>493</sup> Vgl. ULOZENIE 1649/1987, II,20; VI,3; IX,19, 20 (*САМОВОЛЬСТВОМ*) und innerhalb von Paus' Exzerpten aus diesem Gesetzeskodex (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., Q 208, „Excerpta ex Corpore Juris Rutenici“/„Excerpta ex *Уложенія русс.*“) die Zeile „самоволство<sup>3</sup> не бивѣ чело<sup>3</sup> *Посѣ* д[а]рю“ (§IX,20).

<sup>494</sup> In der altrussischen Chronistik sind zwei historische Personen dieses Namens bezeugt: 1. Dobrogněva (Dobrogniewa) Maria (vor 1012–1087?), die Gattin des polnischen Herzogs Kazimierz I. Odnowiciel (1034/38–1058), Tochter des Kiever Großfürsten Vladimir des Heiligen und Halbschwester Jaroslavs des Weisen; 2. Dobrogněva (Dúbravka) (gest. 977), die Gattin des polnischen Herzogs Mieszko I. (960–992) und Tochter des böhmischen Herzogs Boleslav I. (929/35–967/72). Zu ersterer vgl. PSRL 2 (1843) (*Gustinskaja letopis*), S. 267, s. a. 6550 (1042), zu letzterer ebda., S. 245, s. a. 6473 (965). Belegstellen und variierende Namensformen von *Доброгнѣва/Dobrogniewa* verzeichnen SLAVJANSKIJ IMENOSLOV, S. 72; BALZER 1895, S. 87–90; SŁOWNIK STAROPOLSKICH NAZW OSOBOWYCH, Bd. 1,3, S. 487, 489.

<sup>495</sup> Gemeint ist Bolesław III. Krzywousty (1102/07–1138).

sischen Komposita auch historiographische Werke zu Rate gezogen hat. Die auffällige, offenbar verhörte Form einiger Belegwörter wie z. B. *дѣшегрейкѣ* (Bl. 84r) und *цѣлѣрикѣ* (Bl. 87r, gestr.) läßt dagegen auf mündliche Vermittlung schließen.<sup>496</sup> Zum Vorhergehenden vgl. auch Kap. 2.2.2. und ausführlicher zu einzelnen Beispielen die in Vorbereitung befindliche Edition der *Anweisung*.

Der Vielfalt von Paus' Quellen entspricht die Heterogenität des von ihm dargebotenen sprachlichen Materials: Es reicht von abstraktem kirchenslavischem Wortschatz (Nomina actionis und qualitatis, Epitheta ornantia), darunter vielen Lehnübersetzungen aus dem Griechischen, bis hin zu umgangssprachlicher Alltagslexik (*зѣбочистка* (Bl. 84r), *коломазѣ* [sic] (84r), *мертво лѣнивѣ*, *мертво пїянѣ* (85r) u. a.). Das jedoch eindeutig zugunsten der ersteren Gruppe verschobene Zahlenverhältnis spiegelt die Tatsache wider, daß die Entwicklung der russischen Nominalkomposition in starkem Maße durch das Kirchenslavische beeinflusst wurde, welches durch die Vermittlung von Lehnübersetzungen griechischer Wörter und die Bereitstellung von Bildungsmustern den Bestand des Russischen an nominalen Zusammensetzungen und an Kompositionstypen immens vergrößert hat.<sup>497</sup> Dies bringt auch Paus' Kommentar zum unterschiedlich hohen Anteil kirchenslavischer und echt-russischer Kompositionsglieder zum Ausdruck:

Es finden sich allhier fast wie in der Griechischen Sprache, nicht viel über 100, oder beyläufftig 140 *Nomina*, mit welchen die *Composition* und Verdoppelung in *Nominibus* haubtsächlich geschiehet, welche zwar alle in dem *Slavonischen*, nicht aber alle im Rußischen üblich sind. (Bl. 81v-82r)

<sup>496</sup> Zu *дѣшегрейкѣ* vgl. den SRJa XI-XVII vv., Bd. 4, S. 389 und den SRJa XVIII v., Bd. 7, S. 47, die nur *душегрѣйка* bzw. *душегрѣйка* und *душегрѣя* verzeichnen; der BAS <sup>2</sup>1991ff., Bd. 4, S. 543, s. v. *душегрѣя* (arch.) führt als Nebenform *душегрѣй* an. Die von Paus gebildete Variante ist wohl aus diesen Formen kontaminiert. Bei *цѣлѣрикѣ* liegt eine Verballhornung von *цѣрюльникѣ/цѣрюльникѣ/цѣрульникѣ* 'Barbier, Feldscher, Wundarzt' vor; vgl. hierzu VASMER 1953-58, Bd. 3, S. 296, s. v. *цѣрюльник*; ROGOŽNIKOVA/KARSKAJA 1996, S. 546, s. v. *цѣрюльник/цѣрюльник*. In diesem Falle scheint der Autor der *Anweisung* *цѣрюльник* und *цѣлѣ* vermengt zu haben.

<sup>497</sup> Zu den Übersetzungs- bzw. Lehnbeziehungen zwischen dem Griechischen, Kirchenslavischen und Russischen im Bereich der Nominalkomposition vgl. PONOMAREV 1953, S. 44, 47; VJALKINA 1966, S. 154f.; HOLZHEID 1969; ZETT 1970; ILJUŠINA 1976, S. 39-42; TROST 1978; JELITTE 1998b, S. 82ff.

Daß sich der Verfasser der *Anweisung* der großen Rolle bewußt war, die die Übersetzung griechischer Komposita bzw. die analogische Neuschöpfung nach ihnen zugrundeliegenden Modellen bei der Ausbildung des Systems der kirchenslavischen bzw. russischen Zusammensetzung spielte, wird auch durch die Fortsetzung des obigen Absatzes impliziert. Dort hebt Paus eigens hervor, in seinen Beleglisten Gräzismen vermeiden zu wollen:

Hier folget ein *Catalogus* von obbesagten *Nominibus*, die vor anderen gebräuchlich oder doch merkwürdig und zur Sprache gehören, [...] denn von anderen, die *ad formam* [?] *græcam* gezwungen[[die] aus der Griechischen Sprache übergekommen, ist hier die Rede nicht, weil sie zur *Cultur* der Sprache eigentlich nicht gehören. (Bl. 82r)

Im Anschluß daran gibt er Übersetzungsäquivalente für griechische Kompositionsglieder an:

Wer Griechisch versteht, wird etliche *Composita* desto eher begreifen, in dem er sehen wird, daß v. g.

1. das Griechische  $\alpha$  *privativum per*  $\eta \epsilon$ ,  $\beta \epsilon \varsigma$ ,  $\pi \alpha \nu$  *per*  $\beta \sigma \epsilon$ ,
2.  $\acute{\epsilon} \nu$  [sic] *per*  $\beta \lambda \alpha \gamma \omicron$  *etc.* gegeben wird *item*  $\vartheta \alpha \omicron \beta \omicron$ .
3.  $\left\{ \begin{array}{l} \delta \upsilon \varsigma \\ \kappa \alpha \kappa \omicron \end{array} \right\}$  *per*  $\sigma \lambda \omicron$ .  
 $\text{не}\vartheta\alpha\omicron\beta\omicron$ .<sup>498</sup>

Das Versprechen, keine griechischen Fremdwörter (bzw. Präfixe) als Bestandteile slavono-russischer Komposita berücksichtigen zu wollen, wird im illustrierenden Teil von Kap. 11 der *Etymologia* konsequent eingehalten. Allerdings ist die Tatsache, daß dort nur sehr vereinzelt Zusammensetzungen mit aus dem Griechischen entlehnten Erstgliedern begegnen (*иконоборецѣ* auf Bl. 85v, *идолославление* auf Bl. 88v), allein noch kein Beweis für eine vermeintlich sprachpuristische Haltung des Autors, da im Russischen seit ältester Zeit zwar auch solche Komposita belegt sind, die Zahl derjenigen mit autochthonen Vordergliedern jedoch bei weitem überwiegt (JELITTE 1998b, S. 96). Dennoch fällt auf, daß Paus keinen einzigen Beleg für die in petrinischer und nachpetrinischer Zeit massenhaft in die russische Verwaltungssprache eindringenden zusammengesetzten Lehnwörter aus dem Deutschen und Niederländischen, z. B. Berufs- und Rangbezeichnungen wie *обер-офицеръ*, *генераль фелтъ-маршалкъ*, *штурманъ* u. ä. (Beispiele nach ISSATSCHENKO 1980-83, S. 545f. und ОТТЕН 1985, S. 574), anführt.<sup>499</sup>

<sup>498</sup> Zur Wiedergabe griechischer Erstglieder bzw. Präfixe im Kirchenslavischen vgl. SCHUMANN 1958, S. 13-18.

## 2.4.5. Komposition der nicht-nominalen Wortarten

Ähnlich wie bei der Derivation ist im Vergleich zu der ausführlichen Erörterung der nominalen Zusammensetzung die Darstellung der Komposition der übrigen Wortarten in der *Anweisung* recht knapp gehalten. An Theorie findet sich in den entsprechenden Einzelkapiteln kaum etwas, das über die allgemeinen Erläuterungen in Kap. 11 der *Etymologia* hinausginge.

Als Akzidens wird die *figura* außer beim Nomen noch beim Pronomen, Verb und Adverb erwähnt.<sup>500</sup> Im Falle der Präposition verzichtet Paus auf eine Nennung dieser Kategorie, behandelt dafür aber eingehend die Rolle, die dieser Redeteil bei der Komposition (Präfigierung) von Nomina und Verben und bei der Bildung sekundärer Adverbien spielt (s. u. und Kap. 2.4.6.).

Zur Zusammensetzung von Numeralia (die Paus zwar wie erwähnt zu den Nomina zählt, die hier aber wegen ihrer besonderen Struktur und Wortbildung gesondert besprochen werden) fehlen in der *Anweisung* theoretische Aussagen fast gänzlich. Explizit ist von *numera composita* nur an einer Stelle des *Syntaxis*-Teils die Rede:

Bisweilen wird *по* in *numeris compositis* repetirt, als

по четыре ста, по двадцати, по семи рублевъ zu 227 [sic] Rubel. по двадцать по четыре алпына, съ денгою. zu 24 *al-tin* und 1 *denga*. (*Syntaxis*, Kap. 3, Bl. 163v)

In diesem Absatz tritt noch einmal deutlich die Nähe von Wortbildung und Syntax bzw. Paus' weitgefaßter, auch Syntagmen einschließender Begriff des Kompositums zutage (s. hierzu Kap. 2.4.3.6.). In der Übergangszone zwischen Komposition und syntaktischer Fügung bewegt sich der Autor auch bei seiner Darstellung von Verbindungen mit пол(ь/Ѹ):

полъ *id est* половина halb, hat das gezehlte oder getheilte im *Genitivo* oder *Objectivo*, als по полу ночи. zu Mitternacht. полъ часа. eine halbe Stund. пол' части. das halbe Stück. Doch sagt man auch в' полъ ночь Zu Mitternacht. von полдень oder полѸдень der Mittag по полѸдани.

*variabilia* sind полтора сѸимка --- третія рѸбли. полтора рѸбли. 1 1/2 *Rubel*. полтретія 2 1/2.

499 Vgl. aber das Beispiel генералъ маеръ [sic] in dem Zitat von Bl. 44v in Kap. 2.4.3.5., S. 246.

500 *Etymologia*, Kap. 13, Bl. 91v; Kap. 14, Bl. 95v; Kap. 15, Bl. 143v.

поль [sic] четверта. 3 1/2. полпята. 4 1/2. поль [sic] шеста.  
5 1/2. (*Syntaxis*, Kap. 3, Bl. 162r)

Auf den Grenzstatus solcher Bildungen deutet außer der Zusammenschreibung eines Teils der Beispiele auch die Tatsache hin, daß sich einige davon im Kapitel zur nominalen Komposition wiederfinden (пол(Ѹ)день, пол-часа, полнощїе (Bl. 85v)).

Ein ähnliches Bild bietet Paus' Behandlung komplexer Grund- und Ordnungszahlen in der sich anschließenden Passage der *Syntaxis*:

In *Numeris Cardinalibus* von 10 bis 20 geht die kleinere Zahl vor; von 20 bis 100 die Größere, als одинацать, дванацать[,] двадцать одинѢ. 21. дваца<sup>т</sup> два. 22. Und ist anbey zu merken, daß die *Copula* ausgelassen werde, denn man sagt nicht сто ѿ два, sondern сто два. Hundert und 2. [...]

Die *Ordinalia* sind als *adjectiva* dreyer Endung leicht zu *construiren*. Die geringere Zahl geht bis 20 und in andern *denariis* allzeit voran: aber in den *intermediis* von 20 bis 30 u. s. w. gehet sie nach, und zwar beýderseits ohne *Copula*, als одинацато<sup>т</sup>. der 11. дванацато<sup>т</sup>. der 12. четверодесято<sup>т</sup>. der 40. девѧ<sup>т</sup>десято<sup>т</sup>. der 90. со-тїи. der Hunderste [sic]. двадцать перво<sup>т</sup>. der 21. (Bl. 162r-v)<sup>501</sup>

Die Zusammensetzung von Pronomina bespricht Paus in dem diesem Redeteil gewidmeten Kap. 13 der *Etymologia*. Dort nennt er traditionsgemäß zunächst die *figura* als drittes in der Reihe der Akzidentien (Bl. 91v), um sodann in knappen Worten die Bildung von Pronomina composita abzuhandeln:

Die meisten [*Pronomina*] sind [...] *simplices* [sic]. Sie werden aber *componirt* entweder unter sich selbst, als азѢ самѢ, самѢ ты,<sup>502</sup> oder mit *Adverbiis* als нѢкїи, r. нѢкто, iemand[,], нїткo niemand, нѢкоторые etliche[,], welche[,], нїкоторые<sup>т</sup> keine [sic][,], oder *per particulas encliticas* [sic][,], deren 3 sind von *Coniunctionibus* же, ждо[,], либо. (Bl. 91v)<sup>503</sup>

<sup>501</sup> Die Entstehung dieses Abschnitts läßt sich anhand von Einträgen des Autors der *Anweisung* in seinem Exemplar von СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. ѿгѣв-ѿїsr nachvollziehen, die praktisch alle hier angestellten Überlegungen vorwegnehmen. Vgl. ähnlich bereits ГЛУК 1704/1994, S. 300=Bl. 66r und die zugehörige Einleitung, S. 135ff.

<sup>502</sup> Zu азѢ самѢ und самѢ ты s. Kap. 2.4.3.6., S. 249 mit Anm. 465.

<sup>503</sup> Die obige Einteilung stammt aus der lateinischen Grammatik; vgl. MELANCHTHON 1563, S. 204 zur *figura pronominis*:

Varie [...] componuntur Pronomina: Primum inter se, ut: Isthic. Secundo, cum adverbis, ut: Eccum, Eccam. Ellum, pro Ecce eum, Ecce

Auf die mit Adverbien und *particulae encliticae* zusammengesetzten Pronomina kommt Paus im Zusammenhang mit der Erläuterung der pronominalen Deklination nochmals zurück, indem er den Paradigmen der zugrundeliegenden Simplizia jeweils eine Bemerkung zur analogen Flexion der um die genannten Partikeln erweiterten Pronomina folgen läßt (Bl. 94r-v).<sup>504</sup>

Paus' weiter Begriff der Zusammensetzung gestattet es, auch seine mit сам(о/-ый) gebildeten Superlativ- bzw. Elativformen zu den Komposita zu zählen, zumal er diese häufig in einem Wort schreibt.<sup>505</sup> Interessant ist hierbei vor allem seine Äußerung über die Polysemie bzw. die abweichenden semantischen Rollen dieses Pronomens in echt-russischen Superlativbildungen auf der einen und als Entsprechung für gr. αὐτό- in slavonischen Nominalkomposita auf der anderen Seite:

die gemeine Rußen [geben] den *Superlativum* oftmahl [...] durch Vorsetzung des *pronominis* само selbst vor den *Positivum* [...] als само чистω [...] gantz rein. само добръ sehr gut. само лучшѣ am besten.<sup>506</sup> Ein anders ist wenn dieses само Slavonice den *Substantivis* beygesetzt ist wie im Griegischen αὐτός als самоученѣ ein *autodidactus*. самодержецѣ ein SelbstErhalter, *Autocrator*[.] самоубица, ein SelbstMörder. (*Etymologia*, Kap. 7, Bl. 34r-v)<sup>507</sup>

---

eam, Ecce illum. Tertio, cum syllabicis adiectionibus, Met, Te, Ce et Pte.

<sup>504</sup> Ähnlich GLÜCK 1704/1994, S. 262=Bl. 42v.

<sup>505</sup> Vgl. *Etymologia*, Kap. 13, Bl. 93r; *Syntaxis*, Kap. 2, Bl. 160v; ähnlich Paus in СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. пѣv. Als Komposita im Pausischen Sinne sind auch die elativischen Bildungen mit все(-) zu werten. Beispiele dafür finden sich außer im Kapitel zur nominalen Zusammensetzung (Bl. 83r, Nr. 10) auch in Kap. 2 der *Syntaxis*, Bl. 160v (все чисто). Vgl. auch die mit der *particula* все- „präfigierten“ Superlative oder *formae intensivae* всемилоствивый, всемилоствивѣйшій und вседражайшій in einer Glosse zum Komparationsabschnitt des Petersburger *Compendiums* (COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 24); s. dazu Kap. 2.4.6.2., S. 273.

<sup>506</sup> Superlativformen des Typs само черный, самолуччій [sic] verzeichnet schon GLÜCK 1704/1994, S. 232f.=Bl. 27v-28r; s. auch die zugehörige Einleitung, S. 87f. Vgl. auch die Verbindung само тонкое сѣкно, die der „rote Glossator“ des COMPENDIUM 1731 (zu dessen Person s. Kap. 2.3.2.6., S. 208f. mit Anm. 375 und 376) auf Bl. 24 der *Etymologia* neben само добро, само луччей товарѣ u. ä. Beispielen anführt.

<sup>507</sup> Vgl. auch die Beispiele für Komposita mit само(-) in Kap. 11 der *Etymologia*, Bl. 86v, Nr. 91.

Auf zusammengesetzte (sekundäre) Adverbien wurde bereits im Zusammenhang mit dem Problem der Abgrenzung von Wortgruppe und Kompositum eingegangen (s. Kap. 2.4.3.6). Daher sei hier nur noch der eigentliche Absatz zur *figura adverbii* in Kap. 15 der *Etymologia* zitiert:

Endlich ist zu merken, daß die *Adverbia* nach ihrer *Figur* entweder *Simplicia* einfach sind als не nicht, когда wenn etc. oder *Composita* zusammen gesetzt als никогда niemahls[,] нѣкогда manchmal, до-нелѣже, до селѣ bis hierher [...], завтра morgen etc. Item mit пакы, бл[а]гѡ, удобно, низѣ componirt. (Bl. 143r)

Für die Konjunktion fehlt ein entsprechender Abschnitt; hier konzentriert sich die Darstellung der Komposition – ohne daß dieser Terminus gebraucht würde – ganz auf sekundäre, aus erstarrten präpositionalen Syntagmen entstandene Lexeme.<sup>508</sup> Hinzu kommt die bereits erwähnte Notiz des Autors zu Konjunktionen in der Funktion von *particulae encliticae* in zusammengesetzten Pronomina (s. o.). Zur Komposition der Interjektion, die in der *Anweisung* nicht als eigener Redeteil, sondern in einem Anhang zum Abschnitt über die Konjunktion behandelt wird, macht Paus keine Aussagen.<sup>509</sup>

Umgekehrt nehmen das Verb und die Präposition in Paus' Lehre von der Zusammensetzung eine zentrale Stellung ein: Neben dem Nomen betrachtet er diese beiden Redeteile als wichtigste Ausgangswortarten für die Komposition im Slavono-Russischen, wobei sich seine Einschätzung allerdings auf Bildungen bezieht, die nach heutigem Verständnis unter die Wortbildungsart der Präfigierung fallen. Was dagegen die Zusammensetzung i. e. S. betrifft, so schenkt ihr Paus entsprechend der relativ unbedeutenden Rolle, die sie bei den beiden genannten Wortarten spielt, kaum Beachtung. Die zusammengesetzten Verben sind ihm gerade einmal ein paar Zeilen innerhalb des Abschnitts zur *figura verbi* wert.<sup>510</sup>

<sup>508</sup> Vgl. *Etymologia*, Kap. 18 (eigentlich 17), Bl. 150v:

Viele von diesen sind nicht bloße *Conjunctiones* sondern bestehen aus andern *partibus orationis* sonderlich *Pronominibus item Nominibus cum præpositionibus* [...].

Gemeint sind die auf Bl. 150r-v genannten Konjunktionen правда что, по помѣ что, для того (что), ѿ чего, за что, по что, того ради, за еже, в' концеѣ u. ä., die nach den von Paus angelegten Maßstäben (vgl. Kap. 2.4.3.6.) als Komposita zu gelten haben.

<sup>509</sup> Vgl. die Bemerkung auf Bl. 80v, die *Compositio* geschehe aus „allen und ieden [*partibus orationis*], ausgenommen die *Interjectiones*“.



Die meisten [*verba*] werden mit *præpositionibus componirt*.

Die wenige so mit *Nominibus componirt* werden, können in *Capitulo de Nominibus Compositis* leichtlich erachtet,<sup>511</sup> oder in *Lexicis* nachgeschlagen werden, als бл[а]го словлю, ich seegne [„бѣло ношѣ ich trage ein Weiß kleid“, gestr.], долголѣтствѣю, ich lebe iang (*Etymologia*, Kap. 14, Bl. 97r),

und im Kapitel zur Präposition (*Etymologia*, Kap. 16) verzichtet er sogar gänzlich auf eine Besprechung der *figura* bzw. *compositio*.<sup>512</sup> Umso ausführlicher widmet er sich diesem Redeteil als Konstituente nominaler und vor allem verbaler Präfixbildungen, von denen im folgenden zu handeln sein wird.

<sup>510</sup> Der Anfang dieses Abschnitts bezieht sich auf Präfixkomposita; vgl. das Zitat in Kap. 2.4.6.2., S. 270. Bei den wenigen russischen Verba composita i. e. S. handelt es sich zumeist um über das Kirchenslavische vermittelte Lehnübersetzungen aus dem Griechischen. Von reinen Zusammensetzungen bzw. Zusammenrückungen zu unterscheiden sind Ableitungen von bereits zusammengesetzten Substantiven.

<sup>511</sup> Vgl. *Etymologia*, Kap. 11, Bl. 80v (благодѣиствѣю, человеклюбствѣю), 83v (добродѣиствѣю), 87r (тайновождствѣю, тайноизъявляю).

<sup>512</sup> Vgl. aber folgenden Absatz aus dem Kapitel zur Syntax der Präpositionen:

mit и<sup>3</sup> ись werden etliche *Composita* mit за und по<sup>4</sup> *construirt*, als и<sup>3</sup>подига von Joch, и<sup>3</sup>заморя von über See her, и<sup>3</sup>закарауля [sic] aus dem Arrest. So auch [...] поди<sup>3</sup>подо<sup>4</sup> unten drunter[,] и<sup>3</sup>закогω, von einem weg збѣжать weglaufen. *de subditis rusticis vel servis dicitur. изсарѣжежа* über die Gränze her. (*Syntaxis*, Kap. 11, Bl. 203r)

Paus registriert hier auf syntaktische Fügungen mit den gedoppelten Präpositionen из-за und из-под zurückgehende Adverbien des Typs исподволь, исподлбья, исподтиха (vgl. BAS 1950-65, Bd. 5, Sp. 489 und 491 unter den entsprechenden Lemmata). Belege in der einschlägigen Lexikographie zeugen von der seinerzeit noch sehr variabel gehandhabten Getrennt-/Zusammenschreibung derartiger Syntagmen bzw. Adverbien; vgl. z. B. SRJa XI-XVII vv., Bd. 6, S. 157f., s. v. из-за (изъза) die Beispiele изъ за-нихъ und иззамор<ь>я, S. 276, s. v. исподъ<sup>1</sup> das Beispiel под-ысподомъ; SRJa XVIII v., Bd. 9, S. 36, s. v. из-за die Belege из-за границы, из-за рубежей, из-за моря und из-за караула; S. 60, s. v. из-под die Beispiele из поддревес und из-под-дна; S. 131, s. v. исподлбья („также раздельно“), испод(о)воль/-и („также раздельно“); S. 132, s. v. исподтиха (из подтиха, из-под-тиха) u. ä.

## 2.4.6. Komposition mit Präpositionen (Präfigierung)

## 2.4.6.1. Präposition und Präfix

Wie bereits erwähnt, betrachtet Paus die Präfigierung nicht als eigene Wortbildungsart, sondern wie in der zeitgenössischen Grammatikographie üblich als Komposition mit Präpositionen (Präfixen). Diese Subsumierung ist angesichts des vergleichsweise hohen Grades der Präfixe an Lexikalität und ihrer Nähe zu selbständig gebrauchten Wörtern (Präpositionen, Adverbien, Partikeln) nicht ganz abwegig.<sup>513</sup>

Die doppelte Funktion der Präposition – einerseits als Kompositionsglied und andererseits in syntaktischer Verbindung mit einem deklinierten Wort – konstatieren bereits antike Sprachgelehrte.<sup>514</sup> So schreibt z. B. Priscian: „Est igitur praepositio pars orationis indeclinabilis, quae praeponitur aliis partibus vel appositione vel compositione“ (PRISCIAN 1855-59, Bd. 2, S. 24). Ähnliche Formulierungen finden sich bei vielen anderen Grammatikern bis ins 18. Jh. hinein. Paus macht hierin keine Ausnahme, wie seine Definition der Präposition zeigt:

*Præpositiones* sind eigentlich solche Wörter, die an und vor sich unvorgesetzt nicht gebraucht, sondern müßen oder können vor ein ander Wort entweder in *Constructione cum certo casu*, oder in *Compositione* mit andern *partibus orationis* gesetzt werden. (*Etymologia*, Kap. 16, Bl. 147r-v)

Für den ersten Teil dieser Begriffsbestimmung hat als Vorlage sicherlich die entsprechende Stelle in Schottelius' *Ausführlicher Arbeit* gedient:

<sup>513</sup> Vgl. hierzu KIPARSKY 1963-75, Bd. 3, S. 306f., 348; ZEMSKAJA 1973, S. 41f.; CEJTLIN 1977, S. 190f.; BIRNBAUM/SCHAEKEN 1997, S. 56. Letztere stellen fest,

daß die Grenze zwischen Stammbildung mittels Präfigierung (Ableitung) und Wortbildung durch Zusammensetzung nicht immer – schon gar nicht aus historischer Sicht – leicht zu ziehen ist, da es sich bei Präfigierung im Grunde ursprünglich um Zusammensetzung mit einer Präposition (oder auch mit der Partikel *ne-*) als erstem Glied handelt [...], wobei der Grad der lexikalischen Bedeutungsverblässung des Präfixes immerhin vielfach problematisch ist. (ebda., S. 51, 54)

<sup>514</sup> Vgl. zum folgenden JEEP 1893, S. 290; JELLINEK 1913-14, Bd. 2, S. 359-364; KOCIUBA 1975, S. 279ff.; BARBARIĆ 1981, S. 1087-1090, 1095-1099; TAKADA 1998, S. 157ff.

Ein Vorwort *Præpositio* ist / welches an- und für sich selbst unvorgesetzt nicht wird gebraucht noch verstanden / sondern es muß vor ein anders Wort gesetzt werden / [...] als: ablaufen / entweichen / erreichen / etc. (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 613)

Mit dem Zusatz, daß die Präpositionen „in *Constructione cum certo casu*, oder in *Compositione* mit andern *partibus orationis*“ gebraucht würden, greift Paus jedoch gleichzeitig auf Formulierungen der älteren grammatischen Tradition zurück. Nach den oben genannten Funktionen unterscheidet er in Anlehnung an Grammatiker des Lateinischen und Deutschen (1) *præpositiones separabiles* (Präpositionen, die sowohl in Komposita als auch in syntaktischer Funktion auftreten), (2) *præpositiones inseparabiles* (solche, die nur als Kompositionsglieder fungieren können) und (3) solche, die nur in freier Stellung vorkommen:<sup>515</sup>

Wie werden diese *Præpositiones* eingetheilet?

[...] In *Separabiles* *сочинительны* [sic] und in *Inseparabiles* *несочинительныя*. Jene welche an und vor sich selbst so wohl in der *Construction* mit einem *Casu*, als auch in der *Composition* absonderlich gebraucht werden; dergleichen sind nun alle, aus genommen diese fünf 1. *воз* oder *вось* [sic], 2. *низ*’, 3. *раз* oder *ра<sup>с</sup>*, *ruth.* *роз* oder *рось* [sic], 4. *пре* oder *пере*, *item* 5. das Rußische *вы*. [...]

Denn diese sind deßwegen *Inseparabiles*, weil sie von dem Wort un abgesondert{,} im Gebrauch sind, und sonst in der *Construction* mit einem *Casu* niemahn *a part* zu finden, sondern werden nur in der *Composition* gebraucht [...].

*к* und *ко* wird niemaln in *Compositione* gebraucht *item* *дл[а]*, *свѣн[е]* und etliche ander. (Bl. 148r-v)<sup>516</sup>

Daß eigentlich nur Zusammensetzungen mit *præpositiones separabiles* die Grundbedingung erfüllen, die Paus an ein Kompositum stellt – das Vorliegen wortfähiger Morpheme –, empfindet er nicht als Widerspruch.

<sup>515</sup> Die ostslavische Grammatikographie des 16. und 17. Jh.s arbeitet mit demselben Beschreibungsmuster; vgl. ADELPHOTES 1591/1973, S. 168; ZIZANIJ 1596/1972, S. 78; SMOTRYC’KYJ 1648, Bl. *сбсг* („Предлогъ, ёсть часть слова не скланяема, иныиъ слова частемъ сложитъ и сочинителнъ предлагаетма“), *сбсв* („бви глгмъ сочинителнъ и сложитъ прѣлагаютса, бвиже сложитъ точию“); МАКСИМОВ 1723, Bl. *пд* („Предлогъ ёсть, иже пред’ иныими частями полагаетса, или по сочинению, или по сложению“). s. noch LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 434, §125 und vor allem S. 551f., §§460ff.

<sup>516</sup> Die entsprechende Stelle in SMOTRYC’KYJ 1648 (Bl. *сбсв*) hat Paus in seinem Exemplar mit Glossen versehen, die eine Vorstufe zu dem oben zitierten Abschnitt der *Anweisung* bilden.

Festzuhalten bleibt, daß der Verfasser der *Anweisung* dem grammatischographischen Usus seiner Zeit gemäß Präpositionen und Präfixe als gemeinsame Wortklasse behandelt. Letztere werden als Wortbildungsmorpheme zwar erkannt, aber in aller Regel nicht mit einem eigenen Terminus belegt, sondern genau wie ihre selbständig gebrauchten Entsprechungen undifferenziert als *praepositiones* bzw. *Vorwörter* bezeichnet (was einmal mehr zeigt, daß die Begriffe der Wortbildungslehre aus denen der *Etymologia/Syntaxis* abgeleitet sind). Zur Terminologie s. Kap. 2.4.8.3.

### 2.4.6.2. Darstellung der Präfigierung in der *Anweisung*

Die wortbildende Funktion der „Präpositionen“ wird von Paus selbst in den Vordergrund gerückt, womit er Schottelius folgt, welcher sich für die *Vorwörter* des Deutschen gleichfalls vor allem in deren Eigenschaft als vielfältig kombinierbare Kompositionsglieder interessiert, die sie in seinen Augen zum „vornemste[n] Kunststücke der Teutschen Sprache“ (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 614) macht.<sup>517</sup> Obwohl Paus bezüglich der Eignung zur Präfixkomposition (wie auch unter anderen Aspekten der Wortbildung) der deutschen Sprache den Vorrang einräumt, sieht er darin doch auch für das Slavono-Russische ein grundlegendes, äußerst produktives Verfahren, insbesondere zur Bildung von Nomina und Verben (vgl. die Zitate in Kap. 2.4.7., S. 275f.). Wortartenspezifische Besonderheiten, etwa die ungleich größere Bedeutung der Präfigierung im Bereich des Verbums oder die Existenz rein nominaler bzw. verbaler Präfixe, bleiben dabei ausgeblendet.<sup>518</sup> Dies zeigt sich auch in folgendem Absatz aus Kap. 16 des *Etymologia*-Teils, in dem der Autor darauf hinweist,

daß in *Compositis* die unterschiedene und mancherley Bedeütung [...] [der *Praepositionen*] wohl in acht zu nehmen v. g. *воз* bedeutet a u f, w i e d e r, zurück, als *во<sup>в</sup>вращаю* ich kehre, wende zurück[,] *воздаю*

<sup>517</sup> s. auch ebda., S. 88ff., 100ff., 614, 617 u. ö. Vgl. dazu BARBARIĆ 1981, S. 1086, 1091, 1101.

<sup>518</sup> Vgl. aber eine Glosse zum Präpositions-kapitel bei SMOTRYC'KYJ 1648, in der Paus auf die unterschiedliche Semantik des Präfixes *u-* in Nomina und in Verben hinweist:

У. Упрямъ. eigensinnig, halsstarrig. прямъ. recht. бываю, убываю. sed h[æc] distinct[io] in *Compositione cum verbo non significat bey sed negatio*. [...] Убавити. (Bl. сѡзр)

ich vergelte, gebe wieder, **во<sup>с</sup>питаю** ich erziehe, ziehe auf, **за** bedeutet *ver*, *zu*, *be*, *ent*, *hinter* und *für*, als **завѣса** [sic] ein Fürhang[,] **заповѣдь** ein Geboth, oder eigentlich ein Verboth, **запись** eine Verschreibung, die man einem wiederfahren [sic] läst[,] **запрягаю** ich spanne an, oder für, **завворю**, ich mache zu, **запираю** ich riegelle[,] **застѣпникъ** Fürsprecher, Patron etc. (Bl. 149r)<sup>519</sup>

Ein ähnliches, jedoch wesentlich umfangreicheres Verzeichnis von „*Nomina et Verba Composita ex Præpositionibus*“ findet sich innerhalb von Paus' Marginalglossen zu **СМОТРУС'КУЈ** 1648, Bl. **сѡзr-v**. Dagegen verzichtet der Verfasser der *Anweisung* in seinem eigenen Präpositionskapitel auf einen „Index der vornehmsten und brauchbarsten *Compositorum*, wie sie vermöge der *præposition* sich verändern“, und verweist angesichts der Masse slavono-russischer Präfixkomposita stattdessen auf lexikographische Werke (Bl. 149r). Erwähnt sei an dieser Stelle, daß sich Paus sporadisch auch zu lexikalischen Varianten und zur unterschiedlichen Semantik einzelner Präpositionen bzw. Präfixe im *Slavonischen* und im *Russischen* äußert.<sup>520</sup>

Was die Präfigierung russischer Verben angeht, so ist zunächst zu betonen, daß die Trennlinie zwischen Wort- und Formenbildung in diesem Falle wegen der Doppelfunktion verbaler Präfixe – einerseits können sie die Bedeutung des Grundverbs modifizieren, andererseits die grammatische Aufgabe der Perfektivierung erfüllen (s. u.) – nicht immer klar zu ziehen ist. Den Ausgangspunkt für die Besprechung der verbalen (Präfix-)Komposition in Kap. 14 des *Etymologia*-Teils der *Anweisung* („De verbo“) bildet wie gehabt die Definition der *figura*, die auf Bl. 95v als fünftes Akzidens dieses Redeteils unmittelbar vor der *species* genannt wird und der Paus einen eigenen Abschnitt widmet:

<sup>519</sup> Ähnliche Abschnitte über die verschiedenen Bedeutungen von Präfixen bzw. Präpositionen finden sich z. B. in SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 617-655; STATORIUS 1568/1980, S. 109-122; МАКСИМОВ 1723, S. **рѣд-рѣдs** und ПОЛИКАРПОВ, TECHNOLOGIA, S. 315f. Zu den letzten beiden Grammatiken s. auch Anm. 522.

<sup>520</sup> Die Opposition *iz-/vy-* erwähnt Paus auf Bl. 148r u. ö. Vgl. auch seine Ergänzungen zur Liste der Präpositionen bei Smotryc'kyj: „*Adde his Ruth[enicas] [præpositiones] inseparabiles: ѹ. v. g. ѹидѹ. abeo. ѹимѹ. еш [sic]. aufero. --- вы. онѹ выехалѹ*“; „*при. bey. zu. [...] прибавка. hinzu[.] sl. etwas пригорко<sup>м</sup>*“; „*и<sup>с</sup>. ruth. вы. и<sup>с</sup>имаю [korr. aus „и<sup>с</sup>нимаю“]. вынимаю*“ (**СМОТРУС'КУЈ** 1648, Bl. **сѡзr-v**). Zu *pri-* s. u. S. 272f. mit Anm. 524 und 525.

Was ist die *figur* des *Verbi*?

Man nennet hier in *verbis figur* nachdem das *verbum* entweder *Simplex* einfach betrachtet ist, als читаю чтѣ ich lese, емлю ich nehme oder *Compositum* zusammen gesetzt, als почи́таю ich achte, ehre, пріемаю ich nehme an, oder *Decompositum* von dreyen Wörtern bestehend, als прѣпочитаю ich ehre zuvor, вопріемаю, ich nehme wieder an, прѣпрово́даю житіе ich führe das Leben fort, прои́во́ллію ich will etwas mit Vorsatz, прои́зношѣ ich bringe hervor, прои́хождѣ, ich gehe[,] komme herfür, прина́лежитѣ es liegt daran, es gehört sich. Die meisten werden mit *præpositionibus componirt*.<sup>521</sup> (Bl. 97r)

Zunächst richtet sich der Blick also auf die Morphemstruktur slavono-russischer Verba composita. In Analogie zu Smotryc'kyj (СМОТРУС'КУЈ 1648, Bl. рѣrr), von welchem auch die Musterwörter емлю, приемлю, воспріемлю stammen, führt Paus neben dem *verbum simplex* und *compositum* als dritte *figura* das *decompositum* ein, worunter er ein Verb aus drei Wörtern, d. h. mit einem gedoppelten Präfix, versteht. Für die folgenden Ausführungen spielen die Verba decomposita jedoch ebenso wie bei Smotryc'kyj keine Rolle mehr; von Bedeutung sind bei beiden Grammatikern vielmehr lediglich die Verba composita (*složennye*), die zusammen mit den Verba perfecta/primitiva/(simplicia) (*soveršennye, pervoobraznye*) und den Frequentativa/Derivata (*učaščatel'nye, proizvodnye*) die Grundlage für die Darstellung des verbalen Tempussystems und bestimmter Aktionsarten abgeben und regelmäßig durch Präfigierung der Frequentativa gebildet werden (s. Kap. 2.3.5.1.). In Ergänzung zu den in dem genannten Kapitel angeführten Zitaten aus der *Anweisung* sei hier ein Passus aus Paus' Tätigkeitsbericht von 1732 wiedergegeben, der die Stellung der *verba simplicia* und *composita* innerhalb von Paus' Verbalstammsystem nochmals verdeutlicht:

In denen heüt zu Tag zunennenden HauptWörtern (in *Verbis*) habe ich [...] eine Reiche *Materie* entdeckt derer *Simplicium* und *Frequentativorum*, deren diese mit *præpositionibus* auch *Composita* genennet werden. (PAUS 1732, Bl. 7r=WINTER 1958, S. 760; dort fälschlich „expositionibus“ anstatt „præpositionibus“)

<sup>521</sup> An dieser Stelle schließt sich der in Kap. 2.4.5., S. 265 zitierte Absatz über Verba composita mit nominalem Erstglied an. – Als wichtigste der Bildung slavono-russischer Verba composita dienende *Præpositionen* nennt Paus auf Bl. 149r вѣ, вы, до, на, по, подѣ, прѣ, при, про, раз, ѡ und ѡ̄.

Außer mit der Form und Bildungsweise russischer verbaler Präfixkomposita befaßt sich Paus in der *Anweisung* ausgiebig mit der Funktion bzw. Bedeutung der darin auftretenden *praepositiones*. In diesem Zusammenhang ist vor allem folgende Stelle aus dem Kapitel „De verbo“ von Interesse:

Es wird das *futurum* im Slavonischen und Rußischen hauptsächlich auf 4 oder 5 Art und Weise gemacht. Und zwar vom *Præsenti* [...] 1. [...] mit Vorsetzung gewisser *praepositionum scil.* ѣ, из, з oder с, во<sup>с</sup> oder во<sup>с</sup>, съ oder со, на, ѡ, по[,] при, про, за, ра<sup>с</sup> etc. [...]

Hierbey möchte nun iemand denken, es sey schwer solche *futura* zu *formiren*, oder solche nach dieser Anführung oder *ex usu* zu lernen: Allein, es hat keine Schwierigkeit [sic]. Denn nach dem die Bedeutung ist, nachdem wird auch eine *praeposition* genommen [Hervorhebung von mir, A. H.], v. g. снесѣ, oder понесѣ, ich werde tragen, verstehe, hinaus, oder zu sammen, oder forttragen. ѣвижу. ѣ ist so viel als уже. пишѣ ich schreibe f. спишѣ, напишѣ ich werde aus, zu sammen oder auf schreiben.

Dahero denn anbey noch zu merken [...] daß etliche *verba* unterschiedliche solcherley *futura* haben und daher die Bedeutung *modificiren* [Hervorhebung von mir, A. H.], v. g.

по- und ѣкрадѣ. ich werde stehlen.

за- по- во<sup>с</sup>хочю. ich werde wollen, oder begehren.

по- ѣстрою. ich werde bauen.

поицѣ und взыцѣ. [...] (Bl. 111v-112r)

Der Autor der *Anweisung* macht hier die Beobachtung, daß der Futurbildung (Perfektivierung) dienende Präfixe zugleich eine Modifizierung der verbalen Semantik bewirken können.<sup>522</sup> (Ein Bewußtsein dafür läßt schon Smotryc'kyj erkennen: Die *verba composita* umfassen bei ihm „sämtliche Zusammensetzungen mit Präfixen, die abweichend vom unpräfigierten Verb

<sup>522</sup> Die verschiedenen lexikalischen und tempusbildenden Aufgaben einzelner Präfixe beschreiben ausführlich auch Maksimov und Polikarpov, ohne allerdings den Konnex zwischen den beiden Funktionen so deutlich zu formulieren wie Paus (МАКСИМОВ 1723, Bl. ρ̄λς-ρ̄λς; ПОЛИКАРПОВ, TECHNOLOGIA, S. 315f.). Eine direkte Abhängigkeit des Autors der *Anweisung* von Maksimov im Bereich der Darstellung der Verbaltempora wird von ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 14 jedoch vor allem wegen terminologischer Unterschiede angezweifelt, ebenso wie ihnen Paus' Kenntnis von Polikarpovs handschriftlichem Grammatiktraktat eher unwahrscheinlich erscheint (ebda., S. 5 und 16, Anm. 15). Vgl. hierzu auch Kap. 2.2.1., S. 51 mit Anm. 22.

nicht nur eine Spezifizierung des Aspekts bezeichnen (по-бити), indem sie vordringlich ein 'Beenden' ausdrücken, sondern den semantischen Wert tiefgreifender verändern (разбити)" (DAIBER 1992, S. 95.) Paus zeigt sich allerdings von dieser Kombination zweier unterschiedlicher Kategorien (Tempus/Aspekt und Wortbildung) etwas überfordert: Nicht bei allen seiner Beispiele handelt es sich um echte Aspektpartner, also tatsächlich um synthetische Futurbildung (Perfektivierung) mittels Präfigierung;<sup>523</sup> vielmehr entstehen in einigen Fällen durch das Hinzutreten des jeweiligen Präfixes neue Verben mit anderer lexikalischer Bedeutung (vgl. *снесѡ, спишѡ*).

Nur andeutungsweise beschreibt Paus verbale Aktionsarten, und zwar an folgender Stelle des Abschnitts über die Verba frequentativa:

[Es] werden durch *frequentativa* auch oft *meditativa* und *Diminutiva* gegeben, diese durch *præposition* при und по<sup>а</sup>, jene durch andere *præpositiones*, [...] als припворяю *affingo*. примолвю ich rede darzu. по<sup>а</sup>смѣваюся. *subrideo*. по<sup>а</sup>сперегаю. *clam custodio*. подмазѡю. *sublino*. [...] (Bl. 102r-v)<sup>524</sup>

Beobachtungen zur Bedeutungsmodifikation durch Präpositionen (Präfixe) macht der Autor auch im Bereich des Nomens, und zwar bei der Besprechung *slavonischer* Elativformen:

Im Slavonischen ist die *præpositio* пре so viel als *Super*, als *пречистиї ая*, sehr rein, *преславниї*, (*преславнѣйшиї*). Ja es scheint, daß пре mehr bedeute als die Endung des *Superlativi* v. g. *пресвяты*<sup>н</sup> ist eigentlich über heilig, und also mehr als *святѣйшиї*, пре-

<sup>523</sup> Am Beispiel пишѡ – спишѡ/напишѡ sieht man, daß Paus im Falle der Futurbildung das jeweilige Verbum primitivum (simplex, absolutum) als Basisverb ansetzt und nicht etwa das Verbum frequentativum; in letzterem Falle würden sich in der Tat Aspektpaare der Art списываю – пишу ergeben – freilich unter Ausblendung der Tatsache, daß hier in Wirklichkeit nicht Perfektivierung durch Präfigierung, sondern sekundäre Imperfektivierung durch Suffigierung vorliegt!

<sup>524</sup> Vgl. auch die gestrichene Bemerkung auf Bl. 97v: „*meditativa Desiderativa Diminutiva* haben sie nicht. Oder sie geben v. g. die *Diminutiva per* при als *Desiderativa per* *хочю*.“ Zu den aus der lateinischen Grammatik stammenden Aktionsartenbegriffen der *meditativa*, *desiderativa* und *diminutiva* (neben *frequentativa* und *inchoativa*) s. Kap. 2.3.2. und 2.3.5.1. Für das Russische vgl. Lomonosovs Unterscheidung verbaler Aktionsarten nach unterschiedlichen Präfixen (LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 529f., §§410-417, *passim*; LOMONOSOV, MATERIALY, S. 693, 696, 704 u. ö.); s. dazu МАКЕЕВА 1961, S. 166.



высокіи allerhöchste, пребогатѣ über reich, ist mehr als богатѣишіи. Doch ist im Rußischen *recipit* пресвѣтлѣишіи.

[„Von dem Wörtgen при ist im Gegentheil zu merken, daß es die Bedeutung oft mindert als пригоръкіи etwas herb, придѣръб etwas abgeschmakt, припрѣдѣніи [sic] etwas schwer“, gestr.]. (*Etymologia*, Kap. 7 („Von der Comparation“), Bl. 39r; ähnlich ebda., Bl. 38v)<sup>525</sup>

Deutlich an die *Anweisung* angelehnt ist eine Glosse zur Adjektivkomparation in der sogenannten „Schwanwitz-Grammatik“:

Der zweyte *Superlativus* ist, wann vor den *Positivum* oder auch vor den ersten *Superlativum* [auf -ѣишіи/-айшіи]{,} die *particulen* пре oder все *praefigiret* werden, als пребл[а]гій, всебл[а]гій, пребогатай, премилостивый, всем[и]л[о]стивый, всем[и]л[о]стивѣишіи, вседражайшіи, doch möchte man diese *formam* insonderheit die *particulam* пре mit mehrerem Rechte *intensivam* nennen, [...] dann пребл[а]гій б[о]гѣ heißt eigentlich nur der sehr gute Gott, пребогатай ч[е]л[о]вѣкѣ ein sehr reicher Mann.

Zuweilen werden beyde *praefixa* zusammengesetzt, [...] als всепресвѣтлѣишіи. (*COMPENDIUM* 1731, *Etymologia*, Bl. 24)<sup>526</sup>

<sup>525</sup> Elativische Bildungen mit *pre-* bespricht bereits SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. пѣv. Aussagen zur Rolle bestimmter Präpositionen (*per*, *prae*) bei der Komparation finden sich auch in der lateinischen Grammatikographie; vgl. z. B. die LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718, S. 44, 49, 448, 450. Zu *pri-* s. auch Anm. 524.

<sup>526</sup> Interessanterweise fehlt in dem ansonsten mit der zitierten Glosse im *Compendium* inhaltlich praktisch übereinstimmenden Abschnitt über die Superlativbildung in den ANFANGSGRÜNDEN 1731/1969, S. 12 (vgl. ŽIVOV/KAJPERT 1996, S. 21) eine entsprechende Bemerkung zu Superlativ- bzw. Elativformen mit *pre-* oder *vse-*. Eine solche enthält hingegen der in Kap. 1.1., S. 23, Anm. 12 erwähnte Stockholmer Einblattdruck einer Russisch-Paradigmatik („Extranea 157: 6, 38“), bei dem es sich wie gesagt möglicherweise um einen probeweise gedruckten Auszug aus der Paus-Grammatik handelt:

Der *Superlativus* wird [von dem *Positivo* gemacht,] wenn die Endung des *Positivi* in ѣишіи verwandelt wird, oder, wenn vor dem *positivo* die *praefixa* пре oder все, oder auch самыи, даа, ое gesetzt werden. (ĐUROVIČ/SJÖBERG 1987, S. 263)

Zum Terminus *praefixum* s. Kap. 2.4.8.3.

### 2.4.7. Die Komposition im Sprachvergleich

Im Zusammenhang mit der Besprechung der Präfixkomposition, aber auch der Zusammensetzung als Ganzes stellt Paus in seiner *Anweisung* verschiedentlich sprachvergleichende Überlegungen an. Im Vordergrund steht hierbei das Anliegen, anhand des Kriteriums des Kompositionsvermögens das Russische als den anderen europäischen Kultursprachen gleichwertig, wenn nicht sogar überlegen erscheinen zu lassen, ähnlich wie es Schottelius für das Deutsche tut (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 74, 93 u. ö.).<sup>527</sup>

Dem Vergleich der slavono-russischen mit der deutschen wie auch mit der griechischen und lateinischen Sprache widmet Paus einen eigenen Abschnitt seines Kompositionskapitels (Bl. 81r-v bzw. 81r-v (89r)). Dieser wird mit der allgemeinen Feststellung eröffnet, das Slavono-Russische könne sich zwar hinsichtlich seiner kompositorischen Fähigkeiten nicht mit dem in diesem Punkte unübertroffenen Deutschen messen, komme darin aber dem Griechischen gleich und übertreffe das Lateinische:<sup>528</sup>

Ist denn die Rußisch Slavonische Sprach vermögend gute Composita zumachen?

Allerdings, und eben so gut als die Griechische, ja beßer als die lateinische Sprache, aber nicht so wohl als die Teütsche Sprach denn diese hat vor allen anderen dieß allein, daß sie ihr Vermögen in diesem Stück vortrefflich aufweisen kan [...]. (Bl. 81r)

Paus beruft sich dabei ausdrücklich auf Schottelius („wie solches *Schottelius* [...] zur Gnüge weiset“), der in der Tat nicht müde wird, die hohe *Doppelungskunst* des Deutschen und dessen diesbezüglichen Vorrang vor dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und anderen Sprachen herauszustellen, wobei auch er dem Griechischen noch am ehesten eine dem Deutschen vergleichbare Eignung zur Kompositabildung zugesteht.<sup>529</sup>

<sup>527</sup> Vgl. FAUST 1981, S. 361; SOLMS 1998, S. 597f. Zum Versuch der Aufwertung des Deutschen bzw. des Slavono-Russischen gegenüber anderen Sprachen s. auch Kap. 1.3., S. 35f.; Kap. 2.3.3.2.1., S. 85ff.

<sup>528</sup> Ähnliche Überlegungen spielten schon Ende des 17. Jh.s in Moskauer gräkophilen Kreisen eine Rolle, welche die sprachliche Geschmeidigkeit und Ausdrucksfähigkeit des Griechischen und Kirchenslavischen den vermeintlichen strukturellen Mängeln des Lateinischen gegenüberstellten und aus der engen Verwandtschaft der beiden erstgenannten Sprachen die besondere Eignung des Kirchenslavischen zur Wiedergabe griechischer Texte ableiteten (vgl. VINOGRADOV 1982, S. 13-16).

<sup>529</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 77ff., 88, 90f., 93ff., 99, 398, 400ff.,

In dem genannten Abschnitt von Kap. 11 der *Etymologia* schließen sich mehrere Unterpunkte an, in denen Paus bemüht ist, seine These an Einzelaspekten zu illustrieren und zu untermauern. Seine kontrastive Analyse ist dabei quantifizierend und qualifizierend zugleich angelegt. Das quantitative Moment manifestiert sich in Bemerkungen der Art: „Die *Composita* mit *Præpositionen* sind [in der *Slavonisch-Rußischen* Sprache] unzehlig“ (Bl. 81v) u. ä. Nicht nur die Anzahl der Komposita selbst, sondern auch die der Simplizia (*Stammwörter*) als deren Bestandteilen wird, wenngleich nicht in Form einer direkten Gegenüberstellung, zum Gegenstand des Vergleichs. Das Deutsche schneidet in dieser Hinsicht deutlich besser ab als das Slavono-Russische: Während sich die Zahl der deutschen (nominalen) Simplizia nach Paus in einer Größenordnung von mehreren Tausend bewegt,<sup>530</sup> setzt er für die slavono-russische Sprache wie erwähnt kaum mehr als 140 regelmäßig als Kompositionsglieder auftretende *Stammwörter* an.<sup>531</sup>

Paus' bereits mehrfach beobachtete Tendenz zu einer quantifizierenden Sprachbetrachtung tritt auch in Punkt 1 seines Vergleichs klar hervor. Dort konstatiert er ganz richtig, daß das Deutsche über eine weit größere Anzahl an drei- und mehrstämmigen Komposita (und über ein breiteres Spektrum an beteiligten Wortarten) verfüge als das Russische:<sup>532</sup>

1. hat man im Teütschen *Composita* mit 3 und 4 StammWörtern, als e. g. Erbland*Marchal*, Erbmannstamm*Gut*. Landfried brüchig, und dergleichen viel tausend. Zugeschweigen die unzählbare schöne *Composita* in andern *partibus orationis*. Im Rußischen dargegen ists nur in 2 selten in 3 das übrige sind *præpositiones*. (Bl. 81r bzw. 81r (81v))<sup>533</sup>

In Punkt 5 (Bl. 81v) kommt er auf diese Aspekte nochmals zurück, führt dort aber zum Beleg für die wenn auch eingeschränkte Möglichkeit der

408f. u. ö. Zum Sprachvergleich bei Schottelius vgl. GÜTZLAFF 1989, S. 70-76.

<sup>530</sup> Dieser Schluß läßt sich aus Paus' Bemerkung, im Deutschen könne man „über tausend *Simplicia* aufweisen, die im Rußischen mit einem *Simplice* nicht können gegeben werden“ (Bl. 81r (89r)), ziehen.

<sup>531</sup> Vgl. das Zitat von Bl. 81v-82r in Kap. 2.4.4., S. 259. Mit ähnlichen Größenordnungen operiert Schottelius; s. Kap. 2.3.3.2., Anm. 91.

<sup>532</sup> Vgl. zu diesen Punkten BELENTSCHIKOW 1993, S. 137.

<sup>533</sup> Vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, Bl. 77ff. zur Möglichkeit, deutsche Nomina aus bis zu sechs (S. 399: vier) *Wörtern* bzw. *Stammwörtern* zusammensetzen. Schottelius' *Ausführlicher Arbeit* sind auch Paus' Beispiele entnommen; vgl. SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 77, 399 (*Landfriedbruch*), 78 (*Erbmanstammgut/-güter*), 399 (*Erblandmarschalk*).

Bildung polymorphemischer slavono-russischer Komposita einige Beispiele für solche an; vgl. das Zitat in Kap. 2.4.3.4., S. 238.

An beiden Stellen weist Paus auf den im Russischen besonders hohen Prozentsatz an Zusammensetzungen mit Präpositionen hin. Dieses Faktum wird nochmals im Kapitel „De praepositione“ hervorgehoben und als Argument im Sprachvergleich eingesetzt:

Die [...] *Præpositiones* [...] pflegen theils mit *Nominibus* theils *Verbis* sehr oft und viel{,} zu samen gesetzt zu werden. Es thut sich zwar auch hier in diesem Stük die Krafft und der Nutzen der *Slavonisch* Rußischen Sprache in solchem Überfluß nicht hervor, als in der Teutschen, denn die ist hierinn unvergleichlich. *Vid. Schottelius*. Doch gebühret auch der *Slavonischen* und Rußischen Sprache ihr Lob in Manichfaltiger Zusammensetzung der *Præpositionen* sonderlich mit *Nominibus* und *Verbis*, in dem sie so gut wo nicht beßer, als die *lateinische* Sprache, ihren Nutzen und Geschicklichkeit hierinn an Tag legen kan. (*Etymologia*, Kap. 16, Bl. 148v-149r)

Der Verfasser der *Anweisung* beruft sich hier einmal mehr auf Schottelius, welcher in seiner *Ausführlichen Arbeit* den außergewöhnlichen Reichtum des Deutschen an Präfixkomposita und seine diesbezügliche Überlegenheit gegenüber den anderen europäischen Sprachen unterstreicht (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 88ff., 100ff., 614, 617 u. ö.).

Eine besondere Leistung stellen Paus' für die damalige Zeit erstaunlich fortschrittliche Bemerkungen zum Problem der Übersetzungsäquivalenz dar. So konstatiert er auf Bl. 81r (89r), daß einem deutschen Kompositum oftmals ein russisches Simplex entspreche und v. v.:

[Es] werden zwar etliche Rußische *Simplicia* im teütschen mit *Compositis* gegeben als очимѣ. StiefVater. рай das Paradies [!]. ѿлей. Bienstok. вѣно Morgengab. харчевня. Garküche. дворецко HofMeister. казначей. Schatzmeister. гончай [sic] JagdHund,<sup>534</sup> item хортѣ. Allein zugeschweigen, daß in etlichen unter diesen und der gleichen *Substantiva* verstanden werden als масте[,) пецѣ etc. so kan man im Teütschen über tausend *Simplicia* aufweisen, die im Rußischen mit einem *Simplice* nicht können gegeben werden. v. g. der Rath, das Pfand, der Erbe, Mündig, leihen, die Lehn [sic], die Huldigung, der Bürge, die Hoffnung etc. welches im Rußisch *Slavonischen Composita* sind.<sup>535</sup>

<sup>534</sup> Das Kompositum *Jagthund* findet sich auch unter den Beispielen in SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 402.

<sup>535</sup> Vgl. auch die folgende gestrichene Bemerkung aus Kap. 8 der *Syntaxis*, Bl. 187r:

Mit seiner Darstellung der Äquivalenzbeziehung Kompositum : Simplex als symmetrisch wird Paus allerdings den tatsächlichen Gegebenheiten nicht gerecht, da die Wiedergabe eines deutschen Kompositums durch ein russisches (in der Regel suffigiertes) einfaches Wort (oder eine Mehrwortbenennung) weit typischer ist als der umgekehrte Fall. Näher kommt er der sprachlichen Realität mit seiner Beobachtung, daß deutschen Substantivkomposita im Russischen häufig Wortverbindungen aus (Beziehungs-)Adjektiv und Substantiv gegenüberstehen:

Die Teütschen *Composita* sind unzehlig, die Rußisch mit *adjectivis* müßen gegeben werden als *p. e.* die Grenzstadt. **порубежно<sup>и</sup> горо<sup>д</sup>**. Sandstein. **песочно<sup>и</sup> камен<sup>ь</sup>** [sic]. Eckstein **камен<sup>ь</sup>** [sic] **краебго<sup>л</sup>ны<sup>и</sup>**.<sup>536</sup> Lobrede. **похвалная р<sup>ѣ</sup>чь**. das KriegsRecht, **войн<sup>с</sup>кое право**. (Bl. 81r (89r))<sup>537</sup>

Der Verfasser der *Anweisung* registriert hiermit einen grundlegenden Unterschied im Benennungsverfahren zwischen dem Deutschen und dem Russischen.<sup>538</sup>

Seine kontrastive Analyse setzt Paus mit dem bereits in Kap. 2.4.3.3. erörterten Hinweis auf die im Slavono-Russischen im Vergleich zum Deutschen (angeblich) begrenzteren Möglichkeiten zur Inversion der Glieder nominaler Komposita (Bl. 81v bzw. 81v (89r)) fort. Sodann zieht er abschließend Bilanz:

---

Viel teutsche *verba Composita* werden durch *Simplicia* im Rußischen gegeben mit unterschiedenen *præpositionibus*, *v. g.* **касается к пол<sup>з</sup>ѣ, до реліг<sup>и</sup>**. es betrifft[,] geht an den Nutzen[,] *Religion etc.* **за ними бѣду слѣдовать**. sie werden [sic] ihnen nachfolgen oder kommen.

<sup>536</sup> Dieses Beispiel hat Paus sicherlich von Polikarpov entlehnt; vgl. in POLIKARPOV 1704/1988, S. 298=Bl. **рѣч** das Lemma **камен<sup>ь</sup> краебго<sup>л</sup>ный**.

<sup>537</sup> Eine ähnliche Aussage findet sich innerhalb des *Syntaxis*-Teils:

Im Rußischen ist oft ein *Adjectivum*, da im Teütschen und andern Sprachen [...] ein *Compositum* ist, als [...] **двери церковныя**. die KirchThüre. (*Syntaxis*, Kap. 1, Bl. 155v (157r))

Vgl. auch folgende Paus-Glosse zu SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. **чѣг**:

*Plura Composita [Rutheni] non ea arte et commoditate sicut Germani, sed ex Adjectivis constituunt.*

<sup>538</sup> Vgl. KRETSCHMAR 1982, S. 88; OHNHEISER 1987, S. 60ff.

Wiewohl aber die *SlavonischRußische* Sprache nicht so vermöglich, über fließend und vortrefflich ist als die deutsche, so hat sie dennoch auch ihre Art und Weise zu *componiren*, damit sie billig gegen andere Sprachen obzwar nicht wider die Teütsche sich rühmen kan [...]. (Bl. 81v)

Paus' Sprachvergleich bestätigt somit aufs Ganze gesehen sein eingangs formuliertes Urteil, daß das Russische auf dem Gebiete der Zusammensetzung den Vergleich mit anderen Sprachen nicht zu scheuen brauche, wenn gleich es dem Deutschen als ausgesprochen kompositionsfreundlicher Sprache nicht den Rang ablaufen könne.

## 2.4.8. Terminologie der Komposition

Den Abschluß der Untersuchung von Paus' Kompositionslehre soll in Analogie zum Vorgehen bei der Derivation ein Überblick über die in der *Anweisung* verwendete Terminologie der Zusammensetzung bilden, der sich ebenfalls auf Bezeichnungen für die grundlegenden Begriffe aus diesem Bereich der Sprachbetrachtung beschränkt.

### 2.4.8.1. Termini für Grundbegriffe der Komposition

Zur Bezeichnung der Komposition verwendet Paus bevorzugt den lateinischen Terminus *compositio* (bzw. die eingedeutschte Form *Composition*) und das deutsche Äquivalent *Zusammensetzung*. Nur an zwei Stellen – einmal in der Überschrift des Kapitels zur Komposition (Bl. 80r) und einmal innerhalb dieses Kapitels (Bl. 81v) – begegnet der von Schottelius in die deutsche Grammatikographie eingeführte Ausdruck *Verdoppelung* (BARBARIĆ 1981, S. 1368). Daneben benutzt Paus in Fällen, wo nicht der Prozeß der Verknüpfung sprachlicher Einheiten, sondern das den einzelnen Wortarten zukommende Akzidens gemeint ist, regelmäßig den Terminus *figura*. (Die Verwendung des deutschen Lehnwortes *Figur* ist auf zwei Textstellen (Bl. 97r, 143r) beschränkt.) Diese Differenzierung kommt in folgender Formulierung aus dem ersten Abschnitt von Kap. 11 klar zum Ausdruck: „[Die *Composition*] entspringt aus dem allgemeinen *accidens*, welches ins gemein *figura* genennet wird“ (Bl. 80r). Mit seinen Termini *figura* und *compositio* knüpft Paus an die Bezeichnungstradition der lateini-

schen Sprachlehre an. Der in der frühen Grammatikographie des Neuhochdeutschen als Äquivalent für lat. *figura* gebrauchte Ausdruck *Gestalt* findet sich innerhalb der *Anweisung* nur in einem frühen Entwurf von Kap. 4 der *Etymologia* (Bl. 36r).<sup>539</sup>

Das kirchenslavische Wort *načertanie* (≈gr. σχῆμα)<sup>540</sup> verwendet Paus nur in Definitionen, und zwar stets ergänzend zu den oben genannten lateinischen bzw. deutschen Entsprechungen. Lediglich ein einziges Mal, nämlich in der Liste der nominalen *Stücke* (*accidentia*) innerhalb von Kap. 4 des *Etymologia*-Teils, erscheint auf Bl. 31r neben den Benennungen *compositio*, *Zusammensetzung* und *načertanie* zusätzlich der Ausdruck *sostavlenie*, für den sich zwar keine grammatikographischen, wohl aber lexikographische Quellen ermitteln ließen.<sup>541</sup>

Davon, daß sich Paus seine relativ geschlossene Terminologie schrittweise erarbeitet hat, zeugt die in den Entwürfen zu dem genannten Kapitel noch sehr breite Palette an Synonymen für die Termini *compositio* und *figura* (ein ähnlicher Eingrenzungsprozeß war bereits für die Terminologie der Ableitung zu konstatieren; vgl. Kap. 2.3.7.1.). So stößt man in einer frühen Textschicht des Abschnitts zu den allgemeinen Akzidentien außer auf die konventionellen Fachausdrücke auch auf die später nicht mehr verwendete Variante *složenie* und auf das Antonym *razpoloženie* als slavischem Äquivalent für das ebenfalls genannte lateinische Wort *resolutio*:

[...] andere gemeine *accidentia*, als da ein Wort [...] *componirt*[,] in seine *partes resolvirt* und angesehen wird, ob es *simplex* oder *Compositum* [...]. *Compositio et resolutio* сложеніе разположеніе. (Bl. 30r)

Der Ausdruck *složenie* begegnet bereits in älteren auf ostslavischem Boden entstandenen Grammatiken.<sup>542</sup> Ungewöhnlich ist hingegen die Verwen-

<sup>539</sup> Zur lateinischen und deutschen Bezeichnungstradition vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1176ff., 1366ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 114f., 139.

<sup>540</sup> s. zu dieser Kategorie Kap. 2.4.2. Vgl. auch JELITTE 1972, S. 38, 58; BIEDERMANN 1978, S. 92-95, 104-107.

<sup>541</sup> SLAVYNEC'KYJ/KOREC'KYJ-SATANOV'S'KYJ 1973, *Leksikon sloveno-latinskij*, S. 516: „Съставлѣніе. [...] *Compositio*“; SPARWENFELD 1987-92, Bd. 4, S. 50, Nr. 939: „Сложѣніе: [...] составлѣніе, [...] *Compositio*“; POLIKARPOV 1704/1988, S. 647=Bl. ρῖr: „Составлѣніе, [...] *compositio*“.

<sup>542</sup> ADELPHOTES 1591/1973, S. 168 u. ö.; ZIZANIJ 1596/1972, S. 78; MAKSIMOV 1723, Bl. п̄а u. ö. (zu letzterem s. das Zitat in Kap. 2.4.6.1., Anm. 515). Denselben Terminus verwendet LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 409f., §51; S. 428, §106; S. 430, §112 u. ö.

dung von *resolutio* und *resolviren*,<sup>543</sup> denn diese aus der Logik entlehnten Termini sind in der grammatischen Literatur vor Paus recht selten im Zusammenhang mit der Darstellung von Kompositionsproblemen zu finden.<sup>544</sup> Als direkte Quelle kommen daher vielleicht eher die von Paus vielbenutzten philosophischen Schriften Christian Wolffs (vgl. Kap. 1.3., 2.2.1.) in Betracht, in dessen Begriffslehre die Methode der *analysis* oder eben *resolutio notionum* eine zentrale Rolle spielt.<sup>545</sup> *Raspoločenie* wiederum ist eigentlich mehr ein Terminus aus der Syntax als aus der Wortbildungslehre;<sup>546</sup> zu seiner Übertragung auf den Bereich der Komposition könnte Paus durch die entsprechende Verwendungsweise des Verbs *raspolagat'(sja)* in SEWEL 1717 angeregt worden sein, wo auf S. 573f. über niederländische Verba composita, genauer gesagt über Verben mit trennbarem erstem Teil zu lesen steht:

Слагательные глаголы [...] хранити достоинствъ, понеже предлогъ многократно располагается, [...] на прикладъ Zu gingen t' zamen: они пошли вмѣстѣ. Wy quamen aan' t huys: мы зашли къ дворѣ. Ny week van den Heere af: онъ отъ господина откоснулся. (Hervorhebung von mir, A. H.)

<sup>543</sup> Der Ausdruck *resolutio* findet sich auch in einem noch früher als der obige zu datierenden Entwurf auf Bl. 35r.

<sup>544</sup> Vgl. etwa die Verwendung des Verbs *resolvere* bei PRISCIAN 1855-59, Bd. 1, S. 180 und SCALIGER 1609, S. 203 sowie des davon abgeleiteten Substantivs in HELWIG 1619 (GRAMMATICA LATINA), S. 48, 55, 58.

<sup>545</sup> Vgl. WOLFF, LOGICA LATINA, Teil 2, S. 162, §96. Wolff knüpft mit seiner Theorie der Zergliederung der Begriffe an Leibniz an, der für diese Prozedur jedoch nur den Ausdruck *analysis notionum* kennt (LENDERS 1971, S. 32f., 91-95, 146-149). Die Lehre von den unauflöselichen Grundbegriffen (*notiones irresolubiles*) spielt auch bei Paus' Darstellung der Ableitung eine Rolle; vgl. Kap. 2.3.3.1., Anm. 72. Als philosophischer Terminus begegnet *resolutio* gemeinsam mit dem Antonym *compositio* auch an der oben in Anm. 544 genannten Stelle in SCALIGER 1609 sowie bei Schottelius (SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 51).

<sup>546</sup> Vgl. im SAR 1806-22, Bd. 5, Sp. 978, s. v. das Beispiel „Расположение частей въ рѣчи“ und die bei GRÖSCHEL/PARWANOWA 1985, Bd. 2, S. 471f. verzeichneten Fachausdrücke *raspoločenie kontaktnoe* 'Kontaktstellung', *raspoločenie predloženj* 'Satzfolge', *raspoločenie slov* 'Wortfolge' und *raspoločenie členov predloženiija* 'Satzgliedfolge' (Nr. 10523, 10525, 10527, 10528).



An verbalen Ausdrücken für das Zusammensetzen von Wörtern findet man in der *Anweisung* neben *componi(e)ren* und *zusammensetzen* auch solche mehr oder weniger terminologisierten Wendungen wie *composita machen* (Bl. 80r, 81r) oder *composita formi(e)ren* (Bl. 97v bzw. 97v (97r)).

Für das Resultat der Komposition gebraucht Paus überwiegend den lateinischen Terminus *compositum*, seltener das deutsche Äquivalent *zusammengesetzt*; der slavische Fachausdruck *složěnnoe* begegnet hingegen nur in einem frühen Entwurf von Kap. 4 auf Bl. 36r. Das Partizip *compositum* wird dabei auch in attributiver Funktion verwendet (*nomen compositum* u. ä.). Singulär ist in der *Anweisung* der Gebrauch der den Schottelschen Termini (*ge-, ver-)doppeltes (Wort)* nachempfundenen Bezeichnung *doppel* als Synonym für *zusammengesetzt*; daß diese gerade innerhalb der Definition der *compositio* (Bl. 80r) erscheint, erklärt sich aus Paus' Anlehnung an die entsprechende Formulierung bei Schottelius (und Stieler); vgl. Kap. 2.4.3.1. Zur Wiedergabe von lat. *decompositum* (Bl. 36r) bedient sich Paus der deutschen Umschreibung *von dreyen Wörtern bestehend* (Bl. 97r), in seinen Entwürfen zum Kapitel über die allgemeinen Akzidentien auch des in der frühen ostslavischen Grammatik gebräuchlichen Ausdrucks *presložěnnoe* (Bl. 36r).

Das nicht zusammengesetzte Wort bezeichnet Paus mit den traditionellen Termini (*figura*) *simplex*, *einfaches Wort* und (*načertanie*) *prostoe*. Bei der Darstellung der verbalen *figura* liegen die Verhältnisse komplizierter, da Paus hier wie erwähnt Termini der *species* und der *figura* vermennt (s. Kap. 2.3.5.1., 2.3.7.1.): Als Synonym für lat. *simplex* begegnet in der *Anweisung* ausnahmsweise auch der von Smotryc'kyj entlehnte Terminus *soveršennyj*, welcher bei jenem als Parallelausdruck zu *pervoobraznyj* eindeutig der Kategorie *vid (species)* zugeordnet ist (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. ρñrr).<sup>547</sup>

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß Paus trotz seiner inhaltlich gerade im Bereich der Komposition besonders starken Orientierung an Schottelius die von jenem geschaffenen Termini (*Ver-)Doppelung*, (*ver-)doppeln* und (*ge-, ver-)doppeltes (Wort)* so gut wie nicht benutzt, sondern stattdessen zumeist auf die älteren, von Ratke und Helwig in Entsprechung zu lat.

<sup>547</sup> Zur Tradition der in den vorangehenden beiden Absätzen genannten lateinischen und deutschen Termini s. BARBARIĆ 1981, S. 1366ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 115; zu den slavischen Entsprechungen JELITTE 1972, S. 38, 58; BIEDERMANN 1978, S. 104-107. Vgl. auch Kap. 2.4.2. und zum Begriff des *decompositum* zusätzlich Kap. 2.4.3.2., S. 231f.

*compositio/componere/compositum* in die deutsche Grammatikographie eingeführten Fachausdrücke *Zusammensetzung/zusammensetzen/Zusammengesetztes* zurückgreift.<sup>548</sup>

#### 2.4.8.2. Termini zur Beschreibung der binären Kompositionsstruktur<sup>549</sup>

Die beiden Glieder oder *Stücke* nominaler Komposita belegt Paus mit mehreren synonymen Termini: Das *GrundWort* nennt er auch *Grund*, *HauptGlieder*, *subjectum*, *letztes Wort* und *HinterWort*; für das Vorderglied verwendet er alternativ die Ausdrücke *Beyfügig* oder *Beygefügetes*, *adjunctum*, *accidens*, *erstes Wort* und *Vorwort* (wobei der letztere in der *Anweisung* aber zumeist als Synonym für *Präposition* steht; s. Kap. 2.4.8.3.). Einige dieser Termini übernimmt Paus von Schottelius, der die *Stücke* eines Kompositums fast durchgängig als *Grund(wort)/Hauptglied/subjectum* bzw. *Beyfügig/Beygefügetes/adjunctum* bezeichnet.<sup>550</sup> Der Ausdruck *accidens*, der ähnlich wie der oben besprochene Terminus *resolutio* aus der Logik stammt, findet sich hingegen weder bei Schottelius noch bei Stieler.<sup>551</sup>

<sup>548</sup> Vgl. RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR, S. 292-300; HELWIG 1619 (SPRACHKÜNSTE), S. 2. s. dazu auch ISING 1959, Teil 1, S. 97; GÜTZLAFF 1989, S. 114.

<sup>549</sup> s. hierzu auch Kap. 2.4.3.3. Die im folgenden genannten Termini finden sich in der *Anweisung* konzentriert auf Kap. 11 der *Etymologia*, Bl. 81v bzw. 81v (81r) und 81v (89r) sowie Bl. 82r und 87r.

<sup>550</sup> Vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1342ff.; GÜTZLAFF 1989, S. 57f., 79, 115, 145. s. auch STIELER 1691/1968 (S. 110f.), welcher Schottelius sowohl inhaltlich als auch terminologisch weitgehend folgt. Letzterer greift seinerseits auf einen älteren Autor zurück, nämlich auf den niederländischen Mathematiker, Physiker und Ingenieur Simon Stevin (1548/49-1620), der in der „Uytspraeck vande weerdicheyt der duytsche tael“ betitelten Einleitung zu seinem Werk *De Beghinselen der Weeghconst* das Binaritätsprinzip bereits formuliert hatte:

[...] Te weten dattet laetste der ghecoppelde altijd Grondt is, ende t'voorgaende Ancleuing; [...] [a. R. daneben stehen die entsprechenden lateinischen Termini *Subiectum* bzw. *Adiunctum*]. (STEVIN 1586/1955, S. 84f.)

Zum Einfluß Stevins und anderer niederländischer Autoren auf Schottelius' Sprachtheorie vgl. KIEDROŃ 1991.

Die Erscheinung der Inversion der Kompositionsglieder nennt Paus *WortWechsel* oder *Verwechslung in der Composition* und spricht in diesem Zusammenhang auch von *wechselnden Wörtern*. Auch in diesem Falle ist wohl SCHOTTELIUS 1663/1967 die unmittelbare Vorlage: Dort werden für dasselbe Phänomen ganz ähnliche Bezeichnungen gebraucht, nämlich *Wechselung* und *umgewante Wörter*.<sup>552</sup>

### 2.4.8.3. Termini aus dem Bereich der Präfigierung

In Kap. 2.4.6.1. wurde dargelegt, daß Paus das Präfix gemäß der grammatischen Tradition als Präposition mit lediglich besonderer, nämlich wortbildender Funktion betrachtet und daher keinen eigenen Terminus für dieses Wortbildungsmorphem benötigt. Wenn er dennoch hin und wieder den Ausdruck *praefixum* gebraucht, so im engeren Sinne einer verbalen Vorsilbe als Kennzeichen der Tempora Futur und Indefinitum.<sup>553</sup> Auch in der deutschen Grammatikographie des 17. und 18. Jh.s findet sich der Terminus *praefixum/Präfix* bzw. das deutsche Äquivalent *Vorsilbe* anstelle von *praepositio* (*Vorwort*) nur vereinzelt;<sup>554</sup> Schottelius und Stieler benutzen

<sup>551</sup> Vgl. die Darstellung der Seinskategorien in Christian Wolffs *Lateinischer Logik* (WOLFF, LOGICA LATINA, Teil 2, S. 147, §67), wo die Art der Bestimmungen, die einem Seienden veränderlich innewohnen können, zwar *modi* genannt werden, gleichzeitig aber auf den gleichbedeutenden Terminus *accidens (praedicabile/separabile)* der Scholastiker hingewiesen wird (s. hierzu LENDERS 1971, S. 82). In ähnlichem Sinne wird dieser Terminus in der stark auf logischen Prinzipien aufbauenden Latein-Grammatik J. C. Scaligers verwendet (SCALIGER 1609, S. 271).

<sup>552</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 402, 408.

<sup>553</sup> Z. B. in Kap. 14 der *Etymologia*, Bl. 109r; vgl. zudem PAUS 1732, Bl. 7v=WINTER 1958, S. 760f. Anstelle von *praefixum* verwendet Paus bei der Beschreibung der Bildung der Verbaltempora auch die Ausdrücke (*vor-gesetztes*) *augmentum* (Bl. 95v, 103r, 111r u. ö.), seltener *character* bzw. *Zeichen des Futuri/nota futuri/nota characteristic* (Bl. 14r, 111r, 115r u. ö.) und natürlich *praepositio*. Die Bezeichnung *nota futuri* findet sich bereits bei GLÜCK 1704/1994, S. 267=Bl. 45v. Zum Gebrauch des Terminus *augmentum* im Sinne von 'stammbildendes Suffix' vgl. Kap. 2.3.5.1.

<sup>554</sup> Benutzt wird der Terminus *praefixum* z. B. von ALBERTUS 1573/1895, S. 102 (neben dem Verb *praefigere*), 123 und HARSDÖRFFER 1646, S. 74f., 145, 147, 149 u. ö. (neben dt. *Vorsylbe*). Zu letzterem Autor vgl. HENNE 1975, S. 19. Insbesondere bei Harsdörffer ist das Vorbild der hebräischen Sprachlehre deutlich zu spüren, die mit dem Ausdruck *praefi-*

ihn stattdessen als Synonym für *Beyfügiges*, d. h. zur Bezeichnung des Vordergliedes eines Kompositums.<sup>555</sup>

Auf eine andere Verwendungsweise des Ausdrucks *praefixum* innerhalb der frühen Russistik in Rußland wurde bereits in Kap. 2.4.6.2. hingewiesen: In einer Glosse zum Petersburger *Compendium* begegnet er neben dem Verb *praefigiren* in der Bedeutung einer Verstärkungspartikel in russischen Superlativ- bzw. Elativformen,<sup>556</sup> und in ganz ähnlichem Sinne wird er in dem bereits mehrfach erwähnten Stockholmer Einblattdruck einer Russisch-Paradigmatik („*Extranea* 157: 6, 38“) vom Beginn des 18. Jh.s gebraucht.<sup>557</sup> Da in beiden Fällen eine enge inhaltliche Beziehung zur *Anweisung* besteht (wenn der *Extranea*-Text nicht sogar aus Paus' eigener Feder stammt), ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Einführung des Terminus *praefixum* in die russische Grammatikographie auf die Initiative des Verfassers der *Anweisung* zurückgeht.

Wie dem auch sei, es wäre nicht Paus' einziger Beitrag zur Ausbildung der russischen grammatischen Terminologie, denn auch die slavischen Äquivalente, die er für lat. *praepositiones separabiles/inseparabiles* benutzt – *sočinitelnye* bzw. *nesočinitelnye predlogi* –, scheinen von ihm selbst geschaffen zu sein,<sup>558</sup> wenn auch in offensichtlicher Anlehnung an

---

*xa* der Wurzel angefügte Vorsilben – analog zu *suffixa* 'Nachsilben' – bezeichnet; vgl. z. B. HELWIG 1619 (*GRAMMATICA HEBRAEA*), S. 2, 11. Zu den *suffixa* s. Kap. 2.3.7.1., S. 216 mit Anm. 393.

<sup>555</sup> SCHOTTELIUS 1663/1967, S. 400, 410ff., 461 u. ö.; STIELER 1691/1968, S. 111. Zur Terminologie der Präfigierung in der frühen Grammatikographie des Deutschen vgl. BARBARIĆ 1981, S. 1102-1116.

<sup>556</sup> COMPENDIUM 1731, *Etymologia*, Bl. 24 (s. das Zitat in Kap. 2.4.6.2., S. 273). Die ANFANGSGRÜNDE 1731/1969 übernehmen trotz starker inhaltlicher Anlehnung an den Glossator des *Compendiums* (s. Kap. 2.4.6.2., Anm. 526) dessen Terminus *praefixa* nicht; stattdessen ist dort auf S. 12 von *particulae* die Rede.

<sup>557</sup> Vgl. zum *Extranea*-Druck Kap. 1.1., S. 23, Anm. 12 und zu der konkreten Textstelle das Zitat in Kap. 2.4.6.2., Anm. 526. In demselben Druck wird der Terminus *praefixum* im übrigen auch bei der Darstellung des Futurs der regelmäßigen Verben verwendet, das u. a. dadurch gebildet werden könne, das „vor dem *Præs.* [...] eins von diesen *praefixis* по, в, со, во, на gesetzt“ werde (ĐUROVIĆ/SJÖBERG 1987, S. 261).

<sup>558</sup> Er verwendet diese Termini bereits in seiner *Manuductio ad linguam Germanicam sive Teutonicam* (BAN, Otd. ruk., Sobr. inostr. ruk., O 121), Bl. 35v: „прелоги [...] сочинителніе или не сочинителніе [...] Unabsonderliche“.

Formulierungen bei älteren Grammatikern wie z. B. an die bereits in Kap. 2.4.6.1., Anm. 515 zitierte bei Smotryc'kyj: „Предлогъ, ёсть часть слова [...] иныиъ слова частёмъ [...], сочинителнѣ предлагѣемаа“ (SMOTRYC'KYJ 1648, Bl. cōsr; Hervorhebung von mir, A. H.). Tradition haben die genannten Ausdrücke jedoch nicht gebildet: Paus' grammatikographische Nachfolger benutzen andere Termini, Lomonosov beispielsweise *razdel'nye predlogi* (Präpositionen im heutigen Wortsinn) und *slitnye predlogi* (Präfixe).<sup>559</sup>

Insgesamt gesehen bestätigt die Analyse der in der *Anweisung* verwendeten Terminologie der Zusammensetzung die Ergebnisse der Untersuchung des Fachwortschatzes im Bereich der Ableitung: Zum ersten ist auch hier eine starke Tendenz des Autors zum Gebrauch der überlieferten lateinischen Termini zu verzeichnen, wobei er zur Verdeutlichung gelegentlich die entsprechenden Ausdrücke der deutschen und ostslavischen Grammatiktradition hinzusetzt. Zum zweiten läßt sich, ebenfalls in Parallele zur Derivation, ein Prozeß der Aussonderung alternativer Benennungen (darunter Eigenkreationen und Fachausdrücke aus der Logik) beobachten, der in der Endfassung der *Anweisung* in eine recht homogene Terminologie mündet. Dabei hält sich Paus, sieht man von einigen wenigen Neuschöpfungen (*(ne)sočinitelnye predlogi*) und unkonventionellen grammatischen Termini (*accidens*) ab, im großen und ganzen an den herkömmlichen Fachwortschatz. Auffallend ist sein weitgehender Verzicht auf den von Schottelius geprägten Ausdruck (*Ver-*)*Doppelung* und weitere Bildungen mit derselben Wurzel.

<sup>559</sup> LOMONOSOV 1755/57 (1952), S. 434, §125f.; S. 435f., §129. Die „zweite Adodurov-Grammatik“ (USPENSKIJ 1975, S. 112, §61; S. 123, §110) spricht von *nerazdělnye predlogi*, GROENING 1750/1969, S. 169 greift auf die traditionellen lateinischen Termini *praepositiones separabiles* und *inseparabiles* zurück. Wiederum andere Ausdrücke finden sich in der TEUTSCHEN GRAMMATICA 1730: *predlogi (ne)otděljaemye* (S. 335); die dritte Auflage von 1745 hat *prepozicii (in)separabilnye/(ne)otdeljajuščiesja* (S. 333). Vgl. dazu KEIPERT 1983, S. 137; KEIPERT 1984, S. 139.

## Zusammenfassung

In der *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache* (1705-29) entwirft Johann Werner Paus die erste geschlossene Wortbildungslehre des Russischen. Seine umfangreiche, systematische und detaillierte Darstellung der russischen Derivation und Komposition stellt innerhalb der frühen Russistik eine singuläre Erscheinung dar.

Die Grundlage für Paus' Wortbildungstheorie bildet vor allem westeuropäische philologische Literatur, während die frühe ostslavische Grammatikographie des Kirchenslavischen und Russischen abgesehen von M. Smotryc'kyjs *Grammatiki slavenskija pravilnoe sintagma* kaum einen Abdruck in den Wortbildungsabschnitten der *Anweisung* hinterlassen hat. Die Hauptautorität auf dem Gebiet der Wortbildungslehre ist für Paus der deutsche Philologe J. G. Schottelius, dessen Lehre der Verfasser der *Anweisung* teilweise auch über solche Grammatiker wie Bödiker und Stieler rezipiert zu haben scheint. Paus kombiniert Kategorien und Modelle der lateinischen Sprachlehre in der Tradition Varros, Donats, Priscians, Melanchthons und J. C. Scaligers, der daran anknüpfenden frühen Grammatikographie des Deutschen und der kirchenslavischen Grammatik Smotryc'kyjs mit Ideen der von Schottelius erarbeiteten Morphemanalyse und Wortbildungslehre. Indem Paus das durch die Tradition Vorgegebene für das Slavono-Russische, d. h. die neu zu schaffende russische Literatursprache als Synthese aus Kirchenslavisch und Russisch, modifiziert und um eigene Konzepte und Aussagen bereichert, gelangt er zu einem insgesamt gesehen durchaus originellen Beschreibungsansatz.

Wie in der zeitgenössischen Grammatikographie üblich, wird die Wortbildung in der *Anweisung* nicht als eigenständiges Gebiet der Sprachbeschreibung, sondern gemeinsam mit der Flexion im Rahmen der *Etymologia*, der Lehre von den Redeteilen, behandelt. Den Ausgangspunkt der Darstellung bilden die beiden aus der lateinischen Grammatik übernommenen Akzidentien *species (derivatio)* und *figura (compositio)*, nach denen die Wörter in *primitiva* und *derivata* bzw. in *simplicia* und *composita* eingeteilt werden.

Traditionsgemäß behandelt Paus unter dem Dach der *derivatio* bzw. *species* in der Hauptsache die Suffigierung, unter demjenigen der *composi-*

*tio* bzw. *figura* neben der Zusammensetzung (einschließlich der Zusammenrückung) auch die Präfigierung. Andere Wortbildungsverfahren werden in der *Anweisung* nicht theoretisch erörtert oder doch zumindest nicht terminologisch bezeichnet.

Die Akzidentien *species* und *figura* nennt Paus nicht bei allen Wortarten, sondern lediglich beim Nomen, Pronomen, Verb und Adverb. Beim Verb ist ihre Besprechung zu einer ausführlichen Beschreibung der Stamm- und Aktionsartenbildung, beim Nomen sogar zu zwei separaten, umfangreichen Kapiteln (Kap. 10 und 11 der *Etymologia*) ausgeweitet. In diesen beiden Kapiteln bietet Paus nach Schottelius' Vorbild eine umfassende Darstellung der nominalen Wortbildung des Russischen, die gleichzeitig als allgemeine Einführung in die russische Morphematik, Derivation und Komposition dient. Einen Sonderfall bildet die Motion, die von Paus in latinistischer Tradition nicht als Phänomen der Wort-, sondern der Formenbildung (Abwandlung durch die Genera) interpretiert und dementsprechend als eigenes Akzidens *motio* in einem gesonderten Kapitel behandelt wird.

Paus' Abschnitte zur nominalen Derivation, Komposition und Motion gliedern sich jeweils in einen kürzeren theoretischen und einen umfangreicheren Materialteil. Seine Darstellung der Wortbildung der anderen Wortarten fällt demgegenüber recht knapp aus und ist durch einen wesentlich niedrigeren Grad an theoretischer Durchdringung gekennzeichnet. Dies betrifft auch die noch relativ ausführliche Beschreibung der verbalen *species* und *figura*: Paus' Klassifikation der Verben nach ihrer Wortbildungsstruktur und Aktionsart ist weniger systematisch und vollständig als seine Einteilung der Nomina (s. u.). Seine Ausführungen büßen zudem durch terminologische Überschneidungen zwischen den Kategorien *species* und *figura* sowie durch die inhaltliche Vermengung von Wortbildung, Aspekt und Aktionsart an Klarheit ein. Einen Sonderfall bilden die Präpositionen, deren große Bedeutung für die Komposition (Präfigierung) russischer Nomina und Verben Paus eingehend würdigt. Bei den übrigen Wortarten beschränkt er sich entweder auf kurze Abschnitte zur *species* und *figura* oder bringt Wortbildungsprobleme gar nicht bzw. ohne terminologische Kennzeichnung zur Sprache. Unabhängig davon werden in verschiedenen Kapiteln der *Etymologia* und der *Syntaxis* in Zusammenhang mit der Besprechung anderer grammatischer Phänomene gelegentlich implizit oder explizit mit der Wortbildung verbundene Fragen angeschnitten.

Die Abschnitte zur nominalen Wortbildung gehören zu den am meisten innovativen Teilen der *Anweisung*. Dies gilt insbesondere für das Teilkapi-

tel über die Substantivmotion, eine Kategorie, die Paus als erster Grammatiker für das Russische beschreibt, sowie für den illustrierenden Teil des Derivationskapitels. Die zu Beginn dieses Kapitels dargebotenen theoretischen Erörterungen zum Wesen der Ableitung, der *primitiva* (*Stammwörter*) und *derivata* tragen hingegen einen stärker eklektizistischen Charakter.

Im Zentrum dieser ersten Abschnitte von Kap. 10 der *Etymologia* steht eine kritische Auseinandersetzung mit der auf Schottelius zurückgehenden und innerhalb der deutschen Sprachwissenschaft des 17. und frühen 18. Jh.s vieldiskutierten Stammwortkonzeption, von der man sich Aufschlüsse über das Alter, die Herkunft und die Verwandtschaft von Sprachen erhoffte. Paus greift einzelne Punkte dieser Konzeption auf, um das hohe Alter des Slavono-Russischen zu „beweisen“, ihm damit den Rang einer europäischen *Hauptsprache* zu sichern und mittels etymologischer Spekulationen die slavisch-deutsche Sprachverwandtschaft zu belegen.

Was die Morphem- und Wortbildungsstruktur derivierter Wörter betrifft, so beschreibt Paus die Ableitung als Antreten von *Endungen* an bereits existierende *Wörter* (*primitiva*). Der Ausdruck *Endung* (lat. *terminatio*) bezeichnet dabei kein Wortbildungssuffix i. e. S., sondern schlicht den Wortausgang, der gleichermaßen suffixale wie auch flexivische und stammauslautende Elemente umfassen kann. Begriffliche und terminologische Unschärfe kennzeichnet auch sonst Paus' Beschreibung der wortbildenden Konstituenten.

Paus' intensive Beschäftigung mit diesen Konstituenten ist Folge seiner oben erwähnten Orientierung an Schottelius. Der Autor der *Anweisung* macht sich dessen Zielsetzung einer Normierung der Sprache auf der Basis der Kenntnis des Wortaufbaus und eines dem Prinzip der Analogie folgenden systematischen Sprachausbaus zu eigen. Dies äußert sich nicht nur in seiner Forderung nach einer Schreibung abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter nach dem morphemisch-etymologischen Prinzip und in seinem Bemühen, die regelmäßige Natur der in der russischen Wortbildung häufiger zu beobachtenden morphonologischen Alternationen zu erweisen, sondern auch in seiner Betonung der Notwendigkeit einer „analogischen“ Wortschöpfung im Interesse der *copia verborum* (des Wortreichtums) der slavono-russischen Sprache.

Die Wirkung von Schottelius' mechanistischer, auf die Ausdrucksseite der Wörter konzentrierter Betrachtungsweise ist an vielen Stellen der *Anweisung* zu spüren. Sie tritt auch im Bereich der Komposition zutage: Wie



Schottelius erklärt sich Paus die Zusammensetzung als Aneinanderreihung von *Wörtern*. Entscheidendes Wesensmerkmal eines Kompositums ist für ihn das Vorliegen mindestens zweier Wurzelmorpheme; die Art und Weise der Bildung des Wortes ist dabei unerheblich. Zudem benutzt Paus in ähnlicher Weise, wie es Schottelius für das Deutsche tut, die hohe Kunst der Zusammensetzung (wie die wortbildnerischen Kapazitäten der Sprache als Ganzes) als Argument für die von ihm postulierte Gleichwertigkeit oder sogar Überlegenheit des Slavono-Russischen gegenüber den anderen europäischen Kultursprachen. Nichtsdestoweniger ist es als eigenständige Leistung des Autors der *Anweisung* zu werten, die von Schottelius vorgegebenen Konzepte an die sprachlichen Gegebenheiten des Russischen angepaßt und um eigene Gedanken bereichert zu haben.

Seine theoretischen Aussagen zur nominalen Wortbildung illustriert Paus an ergiebigem Belegmaterial, das er in erster Linie aus ostslavischen Drucken und Handschriften des 17. und frühen 18. Jh.s., insbesondere aus den lexikographischen Arbeiten Polikarpovs, schöpft. Dabei spiegelt das breite Spektrum der von ihm ausgewerteten Texte, das von der kirchenslavischen Bibel und anderen Kirchendruckten über ostslavische Chroniken bis hin zu Rechts- und Verwaltungstexten, vor allem dem *Sobornoe Uloženie* von 1649, reicht, Paus' polyfunktionales Verständnis der von ihm kodifizierten Sprache wider. Entsprechend heterogen ist das von ihm präsentierte Wortgut. Dem Ziel, das Kirchenslavische und die russische Volkssprache gemeinsam, jedoch unter Berücksichtigung der zwischen den beiden Varietäten bestehenden Unterschiede zu beschreiben, entspricht es, daß Paus immer wieder auf kirchenslavisch-russische Oppositionen bzw. auf Spezifika der *slavonischen* oder der russischen Wortbildung hinweist.

Die Disposition des Belegmaterials in den Wortbildungskapiteln der *Anweisung* erfolgt nach wohldurchdachten Prinzipien. Im Falle der Komposition präsentiert Paus in Kap. 11 der *Etymologia* nach dem Vorbild von Schottelius' *Ausführlicher Arbeit* zwei umfangreiche, nach Erst- und Zweitgliedern angeordnete Listen zusammengesetzter Nomina. Erheblich diversifizierter und origineller ist seine Einteilung der nominalen Derivate. Sein geordnetes System von Wortbildungskategorien und -typen zählt zu seinen größten Leistungen auf dem Gebiet der grammatischen Beschreibung des Russischen.

Von besonderem Wert sind die Kommentare, die Paus seinem Beispielmateriale zur nominalen Derivation beifügt. Viele seiner Beobachtungen sind überaus scharfsinnig und für die damalige Zeit erstaunlich. Hervorzu-

heben ist insbesondere seine ausführliche Beschreibung der vielfältigen Formen, Bildungsweisen und Funktionen russischer Diminutiva, die er – ebenso wie die Patronyme – auch unter pragma- und soziolinguistischem Aspekt betrachtet.

Auf dem Felde der Wortbildungsterminologie zeigt sich Paus weniger originell. Größtenteils greift er auf den tradierten lateinischen, deutschen und kirchenslavischen Fachwortschatz zurück. Bemerkenswert ist, daß der Autor der *Anweisung* trotz seiner starken inhaltlichen Anlehnung an Schottelius kaum Gebrauch von dessen Fachausdrücken macht.

Während Paus' Terminologie der Wortbildung so gut wie keine Tradition gebildet hat, blieben seine theoretischen Konzepte und seine Exemplifizierungen trotz der gescheiterten Drucklegung der *Anweisung* nicht ohne Wirkung auf nachfolgende Grammatiker des Russischen. Direkt von Paus abhängig zeigen sich die Redakteure des *Compendium Grammaticae Russicae* von 1731. Von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse ist vor allem die Fortsetzung, die Paus' formale Klassifikation der russischen Mobilia im *Compendium* gefunden hat, da damit eine längere Beschreibungstradition beginnt, die über diese handschriftliche Grammatik und die darin enthaltenen Marginalglossen zu den ebenfalls im Jahre 1731 gedruckten *Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache* reicht und noch bei Lomonosov und Barsov nachwirkt. Bei letzterem sind deutliche konzeptionelle, inhaltliche und objektsprachliche Parallelen zu Paus festzustellen. Auch für Lomonosov kann eine Kenntnis und Benutzung der Paus-Grammatik nicht ganz ausgeschlossen werden: In seiner *Rossijskaja grammatika* und den zugehörigen Arbeitsmaterialien finden sich ebenfalls einige wenn auch kleinere Übereinstimmungen mit der *Anweisung*. Spuren einer direkten oder indirekten Paus-Rezeption lassen sich zudem in der „zweiten Adodurov-Grammatik“ und bei Groening nachweisen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung erhärten die in früheren Arbeiten aufgestellte These der traditionsbildenden Wirkung von Paus' Beschreibungsmustern. Die *Anweisung* hat danach mit noch größerer Berechtigung als bisher als einer der Schlüsseltexte der *Russistik vor Lomonosov* zu gelten.

Auch wenn nachfolgende Grammatiker die von Paus erarbeiteten Konzepte in einzelnen Punkten verbessern und sein Regelwerk erweitern, tritt die Darstellung der russischen Wortbildung in der *Anweisung* durch ihren Umfang, ihre Systematik und thematische Breite sowie durch die Fülle der Exemplifizierungen doch als einmalige Erscheinung innerhalb der frühen

Russistik hervor. Selbst M. V. Lomonosov, der bedeutendste russische Grammatiker des 18. Jh.s, kann mit nichts Vergleichbarem aufwarten. Die weitverbreitete Ansicht, Lomonosov sei der Begründer der russischen Wortbildungslehre, verliert angesichts dieser Sachlage ihre Berechtigung. Das Verdienst, als erster eine umfassende Theorie und Beschreibung der Wortbildung des Russischen vorgelegt zu haben, gebührt vielmehr Johann Werner Paus.

## Резюме

В *Руководстве к изучению славяно-русского языка* (1705-29) Иоганн Вернер Паус (Паузе) впервые создает законченное учение о словообразовании в русском языке. Его обширное, систематическое и детальное исследование производства и сложения русских слов представляет собой незаурядное явление в ранней русистике.

При разработке теории словообразования Паус опирается прежде всего на западноевропейскую филологическую литературу, в то время как влияние ранней восточнославянской грамматикографии церковнославянского и русского языков, если не считать *Грамматики славенския правилное синтагма* М. Смотрицкого, почти не заметно в разделах *Руководства*, посвященных словообразованию. Главным авторитетом для Пауса в области науки о словообразовании является немецкий филолог Ю. Г. Шоттелиус, учение которого автор *Руководства* воспринял, по-видимому, частично тоже через грамматистов Бёдикера и Штилера. Паус комбинирует категории и модели латинской грамматики в традиции Варрона, Доната, Присциана, Меланхтона и Скалигера, а также примыкающей к этому ряду ранней грамматикографии немецкого языка и церковнославянской грамматики Смотрицкого с идеями анализа морфем и учения о словообразовании, разработанными Шоттелиусом. Модифицируя имеющийся традиционный материал для славяно-русского языка, то есть синтеза церковнославянского и русского языков, и обогащая его собственными концепциями и выводами, Паус приходит к вполне оригинальному описательному подходу.

Как это было принято в современной грамматикографии, словообразование исследуется в *Руководстве* не как самостоятельный раздел языкознания, но совмещается с исследованием словоизменения в рамках *Этимологии*, учения о частях речи. Исходный пункт изложения образуют перенятые из латинской грамматики акциденции *species* (*derivatio*) и *figura* (*compositio*), согласно которым слова подразделяются на *primitiva* и *derivata* или на *simplicia* и *composita*.

Сообразно традиции, Паус исследует в рамках *derivatio* или *species*, главным образом, суффиксацию, а в рамках *compositio* или *figura* наряду со сложением (включая сращение) также и префиксацию. Дру-

гие способы словообразования в *Руководстве* не исследуются или, по крайней мере, не характеризуются терминологически.

Акциденции *species* и *figura* Паус выделяет не у всех частей речи, но только у существительных, местоимений, глаголов и наречий. Обсуждение глагола выливается в обширное описание образования основы и способов действия, изложение существительного расширяется до двух объемистых отдельных глав (гл. 10 и 11 *Этимологии*). В этих двух главах Паус по образцу Шоттелиуса дает обширное изложение именного словообразования в русском языке. Это изложение одновременно является общим введением в русскую морфемистику и учение о словопроизводстве и сложении. Особый случай представляет собой изменение по родам (*motio*), которое Паус, следуя латинской традиции, интерпретирует не как феномен словообразования, но как явление формообразования. Соответственно изменение по родам исследуется как особая акциденция в специальной главе.

Разделы *Руководства*, в которых исследуется именное словопроизводство, сложение и изменение по родам, делятся на краткую теоретическую часть и на обширную часть, в которой представлен языковой материал. Словообразование других частей речи Паус излагает, напротив, довольно кратко, и в теоретическом отношении это изложение не отличается особенной глубиной. Это касается тоже сравнительно обстоятельного описания глагольных категорий *species* и *figura*: Классификация глаголов Пауса по их словообразовательной структуре и способам действия характеризуется меньшей систематичностью и полнотой чем его разделение имен существительных (см. ниже). Кроме того, его изложение страдает неясностью из-за терминологических неточностей в категориях *species* и *figura* и из-за смешения словообразования, вида и способа действия. Особый случай представляют собой предлоги, большое значение которых для сложения (префиксации) русских имен и глаголов автор *Руководства* неоднократно подчеркивает. При характеристике остальных частей речи он либо ограничивается кратким изложением акциденций *species* и *figura*, либо опускает проблемы словообразования вообще или рассуждает о них без отчетливо разграниченной терминологии. Независимо от этого в различных главах *Этимологии* и *Синтаксиса* вопросы словообразования затрагиваются прямо или косвенно в связи с обсуждением других грамматических феноменов.

Разделы, в которых рассматриваются вопросы именного словообразования, относятся к наиболее новаторским частям *Руководства*. Это

особенно касается раздела об изменении существительных по родам, категории, которая до Пауса вообще не была описана исследователями русской грамматики, а также иллюстративной части главы, посвященной словопроизводству. Теоретические рассуждения в начале этой главы относительно сущности словопроизводства, первообразных и производных слов имеют, напротив, в большей степени эклектический характер.

Основное внимание в первых разделах десятой главы *Этимологии* уделено концепции корневых слов (*Stammwörter*), восходящей к Шоттелиусу и являвшейся в немецком языкознании XVII и раннего XVIII вв. предметом широкой дискуссии; с этой концепцией связывались ожидания на новые открытия и результаты в вопросах возраста, происхождения и родства языков. Паус подхватывает отдельные пункты этой концепции, чтобы „доказать“ предполагаемую древность происхождения славяно-русского языка, обеспечить ему тем самым статус одного из основных языков (*Hauptsprachen*) Европы и, посредством этимологических спекуляций, доказать родство славяно-русского и немецкого языков.

Что касается морфемной и словообразовательной структуры производных слов, то Паус описывает словопроизводство как присоединение окончаний (*Endungen*) к существующим словам. Выражение *Endung* (лат. *terminatio*) при этом обозначает не словообразовательный суффикс в узком смысле, но просто конечную часть слова, которая может содержать как суффиксальные, так и флексийные элементы и финаль основы. Расплывчатость терминологии и основных понятий вообще характерна для описания словообразовательных компонентов в *Руководстве*.

Устойчивый интерес автора к проблеме этих компонентов есть несомненно следствие его вышеупомянутой ориентации на Шоттелиуса. Паус перенимает поставленную последним цель нормирования языка на основе знания о словопостроении и систематического формирования языка по принципу аналогии. Это проявляется не только в его требованиях написания производных и сложных слов по морфемно-этимологическому принципу и в его усилиях выявить регулярность морфонологических альтернатив, часто наблюдающихся в русском словообразовании, но и в его настойчивом подчеркивании необходимости „аналогического“ словотворчества в интересах словарного богатства славяно-русского языка.

Влияние типичного для Шоттелиуса механического метода исследования, направленного прежде всего на внешнюю форму слов, ощущается во многих местах *Руководства*, среди прочего и при анализе сложения: как и Шоттелиус, Паус объясняет образование сложного слова как последовательное соединение слов. Существенным признаком сложного слова для него является наличие как минимум двух корневых морфем, а сам способ образования слова не играет роли. Кроме того, Паус, как и Шоттелиус в отношении немецкого языка, видит в искусстве словосложения (а также в словообразовательных возможностях языка в целом) аргумент в пользу выдвинутого им постулата о равноценности или даже превосходстве славяно-русского по сравнению с другими европейскими языками. Тем не менее, заслуги и собственные достижения автора *Руководства*, использовавшего наработки Шоттелиуса относительно немецкого языка для описания явлений русского, несомненны.

Свои теоретические положения, касающиеся именно словообразования, Паус иллюстрирует на богатом материале, который он черпает прежде всего в восточнославянских печатных изданиях и рукописях XVII и раннего XVIII вв., в особенности в лексикографических работах Поликарпова. При этом широкий спектр используемых Паусом текстов (от церковнославянской Библии и других церковных печатных изданий, а также восточнославянских хроник до правовых и административных текстов, прежде всего Соборного уложения 1649 г.) отражает его полифункциональное понимание кодифицированного им языка. Поэтому и представленный им словарный материал чрезвычайно разнороден. Согласно своей цели описать церковнославянский и русский народный языки как нечто единое, но с учетом существующих между тем и другим различий, автор многократно указывает на оппозиции двух языков и на специфику словообразования в славянском или в русском языке.

Языковой материал в главах, трактующих словообразование, располагается в хорошо продуманном порядке. В гл. 11 *Этимологии* Паус представляет по образцу Шоттелиуса в его работе *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* (1663) два обширных списка, в которых приводятся многочисленные примеры сложных имен, сначала по первому, а затем по второму компоненту. Значительно многообразнее и оригинальнее его подразделение именных дериватов. Его шоросо упорядоченная система словообразовательных категорий и типов представ-

ляет собой одно из самых значительных достижений Пауса в области грамматического описания русского языка.

Особую ценность представляют комментарии, сопровождающие иллюстративный материал к теме именного словопроизводства. Многие из наблюдений автора весьма остроумны и для тогдашнего времени оригинальны. Среди прочего заслуживает упоминания подробное описание многообразия форм, способов образования и функций русских имен с уменьшительно-ласкательным, уничижительным или увеличительным значением (*diminutiva*), которые он, как и отчества (*patronymica*), рассматривает также в прагматическом и социолингвистическом аспектах.

В отношении терминологии, касающейся словообразования, Паус менее оригинален. Он пользуется, главным образом, традиционными латинскими, немецкими и церковнославянскими терминами. Интересно отметить, что автор *Руководства*, несмотря на свою близость к Шоттелиусу и зависимость от него, в очень ограниченной степени перенимает его научную терминологию.

В то время, как терминология Пауса не получила впоследствии широкого распространения, его теоретические наработки и примеры – несмотря на неудавшееся издание *Руководства* – оказали заметное влияние на последующих грамматистов русского языка. Признаки прямого влияния Пауса прослеживаются в *Compendium Grammaticae Russicae* (1731). Научный интерес представляет прежде всего паусовская формальная классификация русских *mobilia*, получившая продолжение в *Compendium*. Тем самым была заложена продолжительная традиция, простирающаяся от данной грамматики, с пометками глоссатора на полях рукописи, и опубликованной в том же 1731 г. работы *Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache* до Ломоносова и Барсова.

У последнего филолога легко обнаружить совпадения и параллели, свидетельствующие о влиянии Пауса – концептуальные и содержательные, а также объектно-языковые. Нельзя полностью исключить, что Ломоносову тоже была известна грамматика Пауса, и что он пользовался ей, поскольку и в его *Российской грамматике*, и в относящихся к ней материалах находятся определенные, хотя и незначительные совпадения с *Руководством*. Признаки знакомства с Паусом – прямые и косвенные – возможно, кроме того, обнаружить в так называемой „второй грамматике Адодурова“ и у Грёнинга.

Результаты настоящего исследования подтверждают предположения относительно влияния Пауса на последующих грамматистов русского



языка, неоднократно высказывавшиеся в научной литературе. В свете этих результатов мнение, что *Руководство* представляет собой один из ключевых текстов *доломоносовской русистики*, кажется еще более оправданным чем до сих пор.

Хотя последующие грамматисты улучшают концепции Пауса в отдельных пунктах и расширяют его свод правил, изложение русского словообразования в *Руководстве* для той эпохи не знает себе равных по объему, систематике, тематической широте и множеству примеров. Даже М. В. Ломоносов, самый значительный русский грамматист XVIII в., по достигнутым результатам в области словообразования не может быть поставлен на один уровень с Паусом. Широко распространенное мнение, что Ломоносов является основателем учения о русском словообразовании, с учетом данных настоящего исследования следует отвергнуть как не достаточно обоснованное. Именно Паусу принадлежит заслуга создания законченной теории и обширного описания словообразования в русском языке.

## Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung
AG	Akademiegrammatik
aksl.	altkirchenslavisch
AN SSSR	Akademija nauk SSSR
ap.	altpolnisch
arch.	archaisch
BAN	Biblioteka Rossijskoj Akademii nauk
BAS	Bol'soj Akademičeskij Slovar'
Bd.	Band
Bearb., bearb.	Bearbeiter(in), bearbeitet
Bl.	Blatt
č.	čechisch
dial.	dialektal
dt.	deutsch
ebda.	ebenda
eingel.	eingeleitet
fasc.	fasciculus
gestr.	gestrichen
gr.	griechisch
H.	Heft
Hrsg., hrsg.	Herausgeber(in), herausgegeben
Hs.	Handschrift
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
korr.	korrigiert
ksl.	kirchenslavisch
L.	Leningrad
lat.	lateinisch
Lfg.	Lieferung
M.	Moskva
ND	Nachdruck
Osn. sobr.	Osnovnoe sobranie
Otd. ruk.	Otdel rukopisej

p.	polnisch
PFA RAN, R. III, op. 1	Peterburgskij filial Archiva RAN, Razrjad III, opis' 1
(in Blattangaben:) r	recto
r.	russisch
RAN	Rossijskaja Akademija nauk
Red.	Redakteur(in, -e)
RGADA	Rossijskij gosudarstvennyj archiv drevnich aktov
RL	Russian Linguistics
RNB	Rossijskaja nacional'naja biblioteka
S.	Seite
s. a.	sub anno
Sobr. inostr. ruk.	Sobranie inostrannyh rukopisej
Sp.	Spalte
SPb.	Sankt-Peterburg
s. v.	sub voce
u. d. T.	unter dem Titel
ukr.	ukrainisch
ung.	ungarisch
ursl.	urslavisch
(in Blattangaben:) v	verso
v(v).	vek(a)
VJa	Voprosy jazykoznanija
vol.	volumen
ZfSl	Zeitschrift für Slawistik
ZslPh	Zeitschrift für slavische Philologie

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Handschriften und von Paus glossierte Drucke

#### 1. Handschriftenabteilung der BAN, St. Petersburg (BAN, Otd. ruk.)

##### a. Paus-Autographe

Osn. sobr., 1.2.1. – [Übersetzungen von Comenius' *Orbis sensualium pictus* (Bl. 1-105) und *Vestibulum linguae latinae* ins Russische (Bl. 113-157)].

Osn. sobr., 16.7.8. – **Краткое Собрание именъ**. Dictionarium ruteno latinum et germanum [=Bearbeitung des *Kratkoe sobranie imen* in F. Polikarpovs *Bukvar'*; vgl. POLIKARPOV 1701].

Osn. sobr., 16.7.20. – [Sammelhandschrift; enthält u. a. eine von Paus verfaßte russische Verslehre (*De Prosodia Russica*, Bl. 145r-182v)].

Sobr. inostr. ruk., F 19 – Extract aus der Uloschenie [...] (1717) [=Teilübersetzung der novellierten Fassung des *Sobornoe Uloženie* ins Deutsche].

Sobr. inostr. ruk., O 121 – [Sammelhandschrift; enthält u. a. 1. *Manuductio ad linguam Germanicam sive Teutonicam in commodum juventutis SlavonoRosiacae* (1706) (Bl. 1-38); 2. *Colloquia ex Ludolfi Grammatica* (Bl. 47-61); 3. *Delineamenta Domini Praepositi Glukii, quae de Rutenica Grammatica duxit magno hinc inde hiatu* (Bl. 90-109 und 116-122); vgl. GLÜCK 1704/1994].

Sobr. inostr. ruk., Q 192/I – Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache, Zum Nutzen, sonderlich der Teutschen Nation, aufgesetzt. Druck in Vorbereitung.

Sobr. inostr. ruk., Q 194 – Dictionarium Germano-Russiacum.

Sobr. inostr. ruk., Q 208 – [Sammelhandschrift; enthält neben anderem eine kurze Polnisch-Grammatik und Exzerpte aus verschiedenen Werken, u. a. aus POLIKARPOV 1701, der *Nikonbibel* (vgl. BIBLIJA 1663) und dem *Sobornoe Uloženie* („Excerpta ex Corpore Juris Rutenici“/ „Excerpta ex Уложенія russ.“)].

### b. Sonstige Handschriften

COMPENDIUM 1731=Sobr. inostr. ruk., F 250 – Compendium Grammaticae Russicae oder Kurtze Einleitung zu der Russischen Sprache Denen Ausländern zum Besten ausgegeben. [SPb. 1731.] Druck in Vorbereitung.

CONSPECTUS=Sobr. inostr. ruk., Q 213/XIV – Conspectus totius Grammaticae Slavono-Rossicae [=von unbekannter Hand geschriebener und von Paus glossierter Entwurf der Gliederung der *Anweisung*].

Osn. sobr., 16.17.1. – [Sogenannte *Nikanorovskaja letopis*‘; Hs. des 17. Jh.s mit Zusätzen und Glossen von Paus].

Osn. sobr., 26.3.50. – [Durch Paus glossiertes Exemplar von J. E. Glücks *Orbis-pictus*-Übersetzung].

### 2. Rara-Abteilung der BAN, St. Petersburg (BAN, Otdel redkoj knigi)

SMOTRYC’KYJ 1648=Signatur 1210 sp. (ehemals 38.6.1.) – [Grammatika.] M. 1648 [=durch Paus glossiertes Exemplar von M. Smotryc’kyjs Kirchenslavisch-Lehrbuch in der Moskauer Ausgabe von 1648].

3082 sp. (ehemals 37.15.7.) – [...] Trebnik [...]. M. 1704 [mit Paus-Glossen].

### 3. St. Petersburger Abteilung des Archivs der RAN (PFA RAN)

#### *Paus-Autographe*

– PAUS 1732=R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 168a – Observationes, inventiones et experimenta circa Literaturam et Historiam Russicam in camera obscura et optica ad Academiam Scientiarum instituta. [SPb. 1732.] Vgl. WINTER 1958.

– R. III, op. 1, N<sup>o</sup> 333 – [Fragment einer Reinschrift der *Anweisung*]. Vgl. MICHAL’ČI 1968.

### 4. Handschriftenabteilung der RNB, St. Petersburg

POLIKARPOV 1725=Signatur NSRK F 73 (ehemals NSRK F 1921. 60) – [F. Polikarpov:] Технолѳгіа то ѣсть худѳжное совесѳдованіе ѱ грамматическѳ худѳествѳ, собранные вопросоотвѳтами по алфавіту числітелно<sup>м</sup> в’ пользу люботцѳтельства ѳтроческагѳ в’ лѳто 1725. Vgl. POLIKARPOV, TECHNOLOGIA.

## Gedruckte Quellen und Darstellungen

- ACHMANOVA 1966 – O. S. Achmanova: Slovar' lingvističeskich terminov. M. 1966.
- Acht Redeteile – s. JAGIĆ 1896/1968.
- ADELPHOTES 1591/1973 – Adelphotes. Die erste gedruckte griechisch-kirchenslavische Grammatik. L'viv-Lemberg 1591. Hrsg. und eingel. von O. Horbatsch. Frankfurt am Main 1973. (Vgl. auch die unter demselben Titel erschienene, um das Faksimile erweiterte 2. Auflage München 1988.)
- Adodurov – s. ANFANGSGRÜNDE 1731/1969 und USPENSKIJ 1975.
- AG 1802/1983 – Rossijskaja grammatika. SPb. 1802. Nachdruck besorgt von M. Schüttrumpf. München 1983.
- AG 1980 – N. Ju. Švedova (Red.): Russkaja grammatika. Bd. 1-2. M. 1980.
- ALBERTUS 1573/1895 – C. Müller-Fraureuth (Hrsg.): Die deutsche Grammatik des Laurentius Albertus. Straßburg 1895.
- ALVAREZ 1585 – E. Alvarus: De Institutione Grammatica Libri Tres. Venetiis MDLXXXV.
- ANFANGSGRÜNDE 1731/1969 – [V. E. Adodurov:] Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache [SPb. 1731], abgedruckt in UNBEGAUN 1969. Vgl. auch WEISMANN 1731/1982-83. Bd. 3. Grammatischer Anhang.
- AUERBACH 1973 – I. Auerbach: Nomina abstracta im Russischen des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Abstraktasuffixe im Slavischen. München 1973.
- AVDOŠENKO 1958 – E. V. Avdošenko: „Voprosy teorii slovoobrazovanija v ‚Rossijskoj grammatike‘ M. V. Lomonosova“, in: Učenyje zapiski Tambovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta 12 (1958). S. 3-18.
- AVDOŠENKO 1975 – E. V. Avdošenko: „‚Rossijskaja grammatika Michajla Lomonosova‘ (1755 g.)“, in: V. G. Rudelev (Red.): Russkie jazykovedy. Tambov 1975. S. 70-81.
- AZARCH 1978 – Ju. S. Azarch: „K istorii slovoobrazovatel'nych tipov vtoričnych sobiratel'nych v russkom jazyke. Imena s suffiksami -stv(o), -in(a), -ščin(a), -ot(a), -n(ja)“, in: Issledovanija po istoričeskoj morfologii russkogo jazyka. M. 1978. S. 49-72.
- AZARCH 1979 – Ju. S. Azarch: „Slova na -icha v russkom jazyke“, in: Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Materialy i issledovanija. 1977. M. 1979. S. 175-195.

- AZARCH 1984 – Ju. S. Azarch: Slovoobrazovanie i formoobrazovanie suščestvitel'nych v istorii russkogo jazyka. M. 1984.
- BABAEVA/ZAPOL'SKAJA 1993 – E. Ė. Babaeva, N. N. Zapol'skaja: „Jazykovej kontinuum Petrovskoj èpochi: obzor grammatičeskich traktatov pervoj četverti XVIII v.“, in: Issledovanija po slavjanskomu istoričeskomu jazykoznaniju. Pamjati professora G. A. Chaburgaeva. M. 1993.
- BALZER 1895 – O. Balzer: Genealogia Piastów. Kraków 1895.
- BARANOV/DOBROVOLSKIJ 1993 – A. N. Baranov, D. O. Dobrovolskij: Nemecko-russkij i russko-nemeckij slovar' lingvističeskich terminov (s anglijskimi èkvivalentami). Bd. 1-2. M. 1993.
- BARBARIĆ 1981 – St. Barbarić: Zur grammatischen Terminologie von Justus Georg Schottelius und Kaspar Stieler. Mit Ausblick auf die Ergebnisse bei ihren Vorgängern. Bd. 1-2. Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1981.
- BARSOV 1980 – The Comprehensive Russian Grammar of A. A. Barsov. Obstožatel'naja grammatika A. A. Barsova. Critical edition by L. W. Newman. Columbus, Ohio 1980.
- BARSOV 1981 – Rossijskaja grammatika Antona Alekseviča Barsova. Podgotovka teksta i tekstologičeskij kommentarij M. P. Tobolovoj. Pod redakcij i s predislovijem B. A. Uspenskogo. M. 1981.
- BAS 1950-65 – Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Bd. 1-17. M., L. 1950-65.
- BAS 21991ff. – Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. V 20 tomach. Bd. 1-6ff. M. 1991-94ff.
- BAUMANN 1969 – H. Baumann: Zur Geschichte der für Deutsche gedruckten Lehrmittel des Russischen (1731-1945). Habilitationsschrift, masch. Jena 1969.
- BBHS – H. E. Brekle u. a. (Hrsg.): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. Bd. 1-6ff. Tübingen 1992-98ff.
- BECKER 1998 – Chr. Becker: Sprachkonzeptionen der deutschen Frühaufklärung. Wörterbuch und Untersuchung. Frankfurt am Main u. a. 1998.
- BELENTSCHIKOW 1993 – R. Belentschikow: „Substantivkomposita im synchronen Sprachvergleich. Russisch-Deutsch“, in: ZsIph 53 (1993). S. 129-142.

- BEREZINA 1980 – O. E. Berezina: „Dva tematičeskich leksikona načala XVIII v. (sravnitel'naja charakteristika)“, in: Slovari i slovarnoe delo v Rossii XVIII v. L. 1980. S. 6-22.
- BERG 1978 – R. Berg: Die Abstrakta auf -nie/-tie, -ka/-ok, -ost', -stvo/-stvie, -ie/-je in den „Pis'ma i Bumagi“ Peters des Großen. München 1978.
- BERGER 1986 – T. Berger: Wortbildung und Akzent im Russischen. München 1986.
- BERYNDA 1627/1961 – Leksykon slovenoros'kyj Pamvy Beryndy. Pidhotovka tekstu i vtupna stattja V. V. Nimčuka. Nachdruck der Ausgabe von 1627. Kyjiv 1961.
- BIBLIJA 1663 – Biblija sirěč' knigi vetchago i novago zavěta, po jazyku slavensku. M. 1663.
- BIEDERMANN 1978 – J. Biedermann: „Zur Entwicklung der russischen grammatischen Terminologie (Wortarten und Kategorien)“, in: ZslPh 40 (1978). S. 77-128.
- BIEDERMANN 1981 – J. Biedermann: Grammatiktheorie und grammatische Deskription in Rußland in der 2. Hälfte des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Frankfurt am Main, Bern 1981.
- BIRNBAUM/SCHAEKEN 1997 – Das altkirchenslavische Wort. Bildung – Bedeutung – Herleitung. Altkirchenslavische Studien I. München 1997.
- BÖDIKER 1698 – J. Bödiker: Grund-Sätze der Deutschen Sprachen im Reden und Schreiben. Samt einen Bericht vom rechten Gebrauch der Vorwörter [...]. Berlin 1698.
- BÖDIKER 1723 – J. Bödiker: Grund-Sätze der Teutschen Sprache. Meistens mit ganz andern Anmerkungen und einem völligern Register der Wörter, die in der Teutschen Übersetzung der Bibel einige Erläuterung erfordern. Auch zum Anhang mit einem Entwurff und Muster eines Teutschen Haupt-Wörter-Buchs verbessert und vermehrt von Joh. Leonh. Frisch. Berlin MDCCXXIII.
- BONDALETOV 1983 – B. D. Bondaletov: Russkaja onomastika. M. 1983.
- BORST 1957-63 – A. Borst: Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. Bd. 1-4. Stuttgart 1957-63.
- BRODOWSKA-HONOWSKA 1960 – M. Brodowska-Honowska: Słowotwórstwo przymiotnika w języku staro-cerkiewno-słowiańskim. Kraków, Wrocław, Warszawa 1960.



- BULACHOV 1976-78 – M. G. Bulachov: Vostočnoslavjanskije jazykovedy. Biobibliografičeskij slovar'. Bd. 1-3. Minsk 1976-78.
- BULIČ 1904/1989 – S. K. Bulič: Očerki istorii jazykoznanija v Rossii. T. I (XVIII v.-1825 g.). SPb. 1904. Nachdruck und Nachwort von H. Keipert. München 1989.
- ČAJKINA 1994 – Ju. I. Čajkina: „Ženskie imena“, in: O. N. Trubačev (Red.): Russkaja onomastika i onomastika Rossii. Slovar'. M. 1994. S. 66-74.
- CEJTLIN 1977 – R. M. Cejtlin: Leksika staroslavjanskogo jazyka. Opyt analiza motivirovannyh slov po dannym drevnebolgarskich rukopisej X-XI vv. M. 1977.
- ČERNYCH 1953 – P. Ja. Černych: Jazyk Uloženiya 1649 goda. Voprosy orfografii, fonetiki i morfologii v svjazi s istoriej Uloženoj knigi. M. 1953.
- ČERNYCH 1993 – P. Ja. Černych: Istoriko-étimologičeskij slovar' sovremennogo russkogo jazyka. Bd. 1-2. M. 1993.
- CHOCHLAČEVA 1969 – V. N. Chochlačeva: K istorii otglagol'nogo slovoobrazovanija suščestvitel'nyh v russkom literaturnom jazyke novogo vremeni. M. 1969.
- ČIČAGOV 1959 – V. K. Čičagov: Iz istorii russkich imen otčestv i familij (voprosy ruskoj istoričeskoj onomastiki XV-XVIII vv.). M. 1959.
- CLAJUS 1578/1973 – J. Claius: Grammatica Germanicae Linguae. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1578. Hildesheim, New York 1973.
- CLAUBERG 1663/1717 (1970) – J. Clauberg: Ars Etymologica Teutonum e Philosophiae fontibus derivata [...]. Duisburgi ad Rhenum MDLXIII [falsch statt MDCLXIII], abgedruckt in: G. W. Leibniz: Collectanea Etymologica illustrationi linguarum, veteris celticae, germanicae, gallicae, aliarumque inservientia [...]. Nachdruck der Ausgabe Hannover 1717. Hildesheim, New York 1970. Teil 2. S. 187-252.
- COMRIE/STONE/POLINSKY 1996 – B. Comrie, G. Stone, M. Polinsky: The Russian Language in the Twentieth Century. Oxford 21996. (1978 von B. Comrie and G. Stone u. d. T. The Russian Language Since the Revolution.)
- ČUMA 1970 – A. A. Čuma: Jan Amos Komenskij i russkaja škola (do 70 godov 18 veka). Bratislava 1970.
- ČYŽEVSKYJ 1939-40 – D. Čyževskij: „Zu den Beziehungen des A. H. Francke-Kreises zu den Ostslaven“, in: Kyrios 4 (1939/40) 3/4. S. 286-310.

- DAIBER 1992 – Th. Daiber: Die Darstellung des Zeitworts in ostslavischen Grammatiken von den Anfängen bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert. Freiburg i. Br. 1992.
- DAL' 1903-09 – V. Dal': Tolkovyj slovar' živogo velikoruskago jazyka. Red. I. A. Boduén-de-Kurtené. Bd. 1-4. SPb., M. <sup>3</sup>1903-09.
- DAVIDOVIČ 1902 – I. Davidovič: „Pauze, Iogann-Verner“, in: Russkij biografičeskij slovar'. Bd. 13. SPb. 1902. S. 390f.
- DEMENT'EV 1953 – A. A. Dement'ev: „Umenšitel'nye slova v ruskom jazyke“, in: Russkij jazyk v škole 1953, 5. S. 5-11.
- DEUTSCHE WÖRTERBÜCHER – H. Henne (Hrsg.): Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Einführung und Bibliographie. Hildesheim, New York 1975.
- DICKENMANN 1934 – E. Dickenmann: Untersuchungen über die Nominalkomposition im Russischen. Teil I: Einleitung und Material. Leipzig 1934.
- DIEDRICHS 1983 – E. P. Diedrichs: Johann Bödikers Grund-Sätze der deutschen Sprache: mit den Bearbeitungen von Johann Leonhard Frisch und Johann Jakob Wippel. Heidelberg 1983.
- DIOMEDES 1857 – „Diomedis Artis grammaticae libri III“, in: Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii. Vol. I. Fasc. II. Lipsiae MDCCCLVII. S. 297-592.
- DONAT 1864 – Probi Donati Servii qui feruntur De arte grammatica libri ex recensione Henrici Keilii. Lipsiae MDCCCLXIV (=Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii. Vol. IV). Darin S. 355-366: „Donati De partibus orationis ars minor“; S. 367-402: „Donati [...] Ars grammatica“.
- Donat – s. JAGIĆ 1896/1968.
- ĐUROVIČ 2000 – L. Đurovič: „Ob istočnikach paradigmatici sovremenogo ruskogo literaturnogo jazyka“, in: RL 24 (2000). S. 81-90.
- ĐUROVIČ/SJÖBERG 1987 – L. Đurovič, A. Sjöberg: „Drevnejšij istočnik paradigmatici sovremenogo ruskogo literaturnogo jazyka“, in: RL 11 (1987). S. 255-278.
- DYBO 1968 – V. A. Dybo: „Akcentologija i slovoobrazovanie v slavjanskom“, in: Slavjanskoe jazykoznanie. IV Meždunarodnyj s-ezd slavistov (Praga, avgust 1968 g.). Doklady sovetskoj delegacii. M. 1968. S. 148-224.

- EICHLER 1964 – E. Eichler: „Johann Leonhard Frisch und die slawische Etymologie“, in: H. H. Bielfeldt, K. Horálek (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Slawistik. Berlin 1964. S. 297-318.
- EICHLER 1967 – E. Eichler: Die slawistischen Studien des Johann Leonhard Frisch. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Slawistik. Berlin 1967.
- ERBEN 2000 – J. Erben: Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin 2000.
- ETYMOLOGICKÝ SLOVNÍK JAZYKA STAROSLOVĚNSKÉHO – Etymologický slovník jazyka staroslověnského. Lfg. 1-9ff. Praha 1989-99ff.
- FAUST 1981 – M. Faust: „Schottelius' concept of word formation“, in: H. Geckeler u. a. (Hrsg.): Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu 1921-1981. Bd. 1. Berlin, New York, Madrid 1981. S. 359-370.
- FINCK/HELVIG 1615 – C. Finck, Chr. Helwig: Grammatica Latina ex praecipuis veterum et recentiorum Grammaticorum, Oratorum, Historicorum, Philosophorum, Philologorum, Poëtarum, etc. Coryphaeis, [...] nunc denuo recognita [...]. Giessae Hessorum MDCXV.
- FLECKENSTEIN 2000 – Chr. Fleckenstein: „Nochmals zu den slawistischen Arbeiten des Franckekreises. Eine Hypothese“, in: Mysłęstju svobodno imen'ny i pravom'. Zu Ehren von Dietrich Freydank. Hrsg. von S. Mengel unter Mitarbeit von Th. Daiber. Münster 2000 (=Slavica Varia Halensia 6). S. 41-55.
- FRISCH 1727 – J. L. Frisch: Historiam Linguae Sclavonicae continuat Quatuor capitibus: I. De origine Characteris Cyrillici speciatim. II. De cultura Linguae Sclavonicae, beneficio huius Characteris. III. De typis novis Sclavonico-Moscoviticis. IV. De Dialecto Russica, tanquam filia Linguae Sclavonicae. [Berlin 1727.]
- FRISCH, BRIEFWECHSEL – Johann Leonhard Frisch. Briefwechsel mit Gottfried Wilhelm Leibniz. Mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von L. H. Fischer. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1896. Hildesheim, New York 1976.
- FRISCHLIN 1586 – N. Frischlin: Grammaticae [sic] Latina, compendiose scripta, ac in octo libros distributa [...]. Francoforti ad Moenum MDLXXXVI.
- FRISCHLIN 1590 – N. Frischlin: Graecae grammaticae cum Latina vere congruentis, Libri quatuor posteriores: [...]. Pars secunda. Helmstadii 1590.

- FROLOVA 1981 – S. V. Frolova: „Drevnerusskie otčestva na *-ič'* v slovoobrazovatel'nom otnošenii“, in: Semantičeskie i slovoobrazovatel'nye otnošenija v leksike russkogo jazyka. Mežvuzovskij sbornik naučnych trudov (=Kujbyševskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut im. V. V. Kujbyševa. Naučnye trudy 253). Kujbyšev 1981. S. 3-10.
- FUNDAMINSKI 1997 – M. Fundaminski: Die Russica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Aus der Geschichte der deutsch-russischen kulturellen Beziehungen im 18. Jahrhundert. Katalog. Halle (Saale) 1998.
- GAMBARARA 1996 – D. Gambarara: „Varro, Marcus Terentius“, in: H. Stammerjohann u. a. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's Who in the History of World Linguistics*. Tübingen 1996. S. 956-959.
- GARDE 1976 – P. Garde: *Histoire de l'accentuation slave*. Bd. 1-2. Paris 1976.
- GARDE 1980 – P. Garde: *Grammaire russe*. Bd. 1. Phonologie - morphologie. Paris 1980.
- GARDT 1994 – A. Gardt: *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung. Entwürfe von Böhme bis Leibniz*. Berlin, New York 1994.
- GARDT 1999 – A. Gardt: *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Berlin, New York 1999.
- GLÜCK 1704/1994 – Johann Ernst Glück: *Grammatik der russischen Sprache* (1704). Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von H. Keipert, B. Uspenskij und V. Živov. Köln, Weimar, Wien 1994.
- GRIMM 1854-1971/1984 – *Deutsches Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. 1-16 und Quellenverzeichnis. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854-1971 in 33 Buchbinderbänden. München 1984.
- GROENING 1750/1969 – M. Groening: *Rossijskaja Grammatika. Thet är Grammatica Russica, eller Grundelig Handledning til Ryska Språket* [...]. Stockholm 1750, abgedruckt in UNBEGAUN 1969.
- GRÖSCHEL/PARWANOWA 1985 – B. Gröschel, E. Parwanowa: *Russisch-deutsches Wörterbuch der linguistischen Terminologie*. Bd. 1-2. Münster 1985.
- GUEINTZ 1641/1978 – Chr. Gueintz: *Deutscher Sprachlehre Entwurf*. Nachdruck der Ausgabe Köthen 1641. Hildesheim, New York 1978.
- GÜNTHER 1984 – E. Günther: „Zu den russischen Übersetzungen des ‚Orbis sensualium pictus‘ von J. A. Comenius“, in: *ZfSl* 29 (1984). S. 42-51.

- GÜNTHER-HIELSCHER/GLÖTZNER/SCHALLER 1995 – K. Günther-Hielscher, V. Glötzner, H. W. Schaller: Real- und Sachwörterbuch zum Altrussischen. Neu bearb. von E. Kraft. Wiesbaden 21995.
- GÜTZLAFF 1989 – K. Gützlaff: Von der Fügung Teutscher Stammwörter. Die Wortbildung in J. G. Schottelius' ‚Ausführlicher Arbeit von der Teutschen HautbSprache‘. Hildesheim, Zürich, New York 1989.
- HARSDÖRFFER 1646 – G. Ph. Harsdörffer: Specimen philologiae Germanicae, continens disquisitiones XII [...]. Norimbergae MDCXLVI.
- HAVRÁNEK 1928-29 – B. Havránek: „Přispěvek k tvoření slov ve spisovných jazycích slovanských“, in: Slavia 7 (1928-29). S. 766-784.
- HAVRÁNEK 1928-37 – B. Havránek: Genera verbi v slovanských jazycích. Teil 1-2. Praha 1928-37.
- HELWIG 1619 – Chr. Helwig: Libri didactici, Grammaticae Universalis, Latinae, Graecae, Hebraicae, Chaldaicae, una cum generalis didacticae delineatione, et speciali ad colloquia familiaria applicatione. Giessae MDCXIX.
- HELWIG 1619 (GRAMMATICA HEBRAEA) – Chr. Helwig: Grammatica Hebraea. Giessae MDCXIX, in: HELWIG 1619.
- HELWIG 1619 (GRAMMATICA LATINA) – Chr. Helwig: Grammatica Latina. Giessae MDCXIX, in: HELWIG 1619.
- HELWIG 1619 (SPRACHKÜNSTE) – Chr. Helwig: Sprachkünste: I. Allgemeine, welche das jenige, so allen Sprachen gemein ist, in sich begreift / II. Lateinische / III. Hebraische [...]. Giessen MDCXIX, in: HELWIG 1619.
- HENNE 1975 – H. Henne: „Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert“, in: DEUTSCHE WÖRTERBÜCHER. S. 1-37.
- HOLZHEID 1969 – S. Holzheid: Die Nominalkomposita in der Iliasübersetzung von N. I. Gnedič. München 1969.
- HORBATSCH 1964 – O. Horbatsch: Die vier Ausgaben der kirchenslavischen Grammatik von M. Smotryc'kyj. Wiesbaden 1964.
- HUBER 1984 – W. Huber: Kulturpatriotismus und Sprachbewußtsein. Studien zur deutschen Philologie des 17. Jahrhunderts. Frankfurt am Main u. a. 1984.
- HUNDT 2000 – M. Hundt: „Spracharbeit“ im 17. Jahrhundert. Studien zu Georg Philipp Harsdörffer, Justus Georg Schottelius und Christian Gueintz. Berlin, New York 2000.

- ILJUŠINA 1976 – L. A. Iljušina: „K istorii složnych slov v drevnerusskom jazyke“, in: K. V. Gorškova (Red.): Voprosy russkogo jazykoznanija. H. 1. M. 1976. S. 37-49.
- ISING 1959 – E. Ising: Wolfgang Ratkes Schriften zur deutschen Grammatik. Teil 1: Abhandlung. Teil 2: Textausgabe. Berlin 1959. Vgl. auch RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR.
- ISING 1975 – G. Ising: „Einführung und Bibliographie zu Kaspar Stieler, Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz (1691)“, in: DEUTSCHE WÖRTERBÜCHER. S. 39-57.
- ISSATSCHENKO 1980-83 – A. Issatschenko: Geschichte der russischen Sprache. Bd. 1-2. Heidelberg 1980-83.
- ISTORIČESKIJ OČERK I OBZOR – Istoričeskij očerk i obzor fondov Rukopisnogo otdela Biblioteki Akademii nauk. Bd. 1: XVIII vek. Bd. 2: XIX-XX veka. M., L. 1956-58.
- JAGIĆ 1896/1968 – V. Jagić (Hrsg.): Codex slovenicus rerum grammaticarum. Nachdruck des Separatdrucks Berlin 1896. München 1968. Darin S. 38-77: „O vos'mi častjach slova“; S. 524-623: „Donatus v ruskom perevodě Dmitrija Tolmača i drugich“.
- JAGIĆ 1898-99 – V. Jagić: „Die slavischen Composita in ihrem sprachgeschichtlichen Auftreten“, in: Archiv für slavische Philologie 20 (1898). S. 519-556; 21 (1899). S. 28-43.
- JANKO-TRINICKAJA 1982 – N. A. Janko-Trinickaja: Russkaja morfologija. M. 1982.
- JEEP 1893 – L. Jeep: Zur Geschichte der Lehre von den Redetheilen bei den lateinischen Grammatikern. Leipzig 1893.
- JELITTE 1972 – H. Jelite: „Altrussische Traktate über die Sprache (Thematik, Methodik, Terminologie)“, in: Die Welt der Slaven 17 (1972). S. 27-66.
- JELITTE 1982 – H. Jelite: Die abstrakten Nominalbildungen im Russischen. Ein Beitrag zur altrussischen Wortbildung und Wortforschung. Teil 1-2. Frankfurt am Main, Bern 1982.
- JELITTE 1984-92 – H. Jelite: Die russischen Nomina abstracta des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wortbildung und Wortforschung. Teil 1-2. Frankfurt am Main u. a. 1984-92.
- JELITTE 1998a – H. Jelite: „Zur Entwicklung der Abstraktkomposita im Russischen“, in: S. Mengel, A. Richter (Hrsg.): Die russische Literatursprache des 18.-20. Jahrhunderts. Festschrift für Christa Fleckenstein. Halle (Saale) 1998. S. 183-196.

- JELITTE 1998b – H. Jelitte: „Wesensmerkmale der altkirchenslavischen und altrussischen Abstraktkomposita“, in: ders. (Hrsg.): Slavistische Studien zum XVII. Internationalen Slavistenkongreß in Krakau 1998. Frankfurt am Main u. a. 1998. S. 81-98.
- JELLINEK 1913-14 – M. H. Jellinek: Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung. Erster und zweiter Halbband. Heidelberg 1913-14.
- KEIPERT 1977-85 – H. Keipert: Die Adjektive auf *-telъnъ*. Studien zu einem kirchenslavischen Wortbildungstyp. Teil 1-2. Wiesbaden 1977-85.
- KEIPERT 1983 – H. Keipert: „Die Petersburger ‚Teutsche Grammatica‘ und die Anfänge der Russistik in Rußland“, in: G. Freidhof, P. Kosta, M. Schütrumpf (Hrsg.): *Studia slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch*. Festgabe zum 65. Geburtstag. Teil 3. Lomonosov und grammatische Beschreibung im 18. Jahrhundert. München 1983. S. 77-140.
- KEIPERT 1984 – H. Keipert: „Die lateinisch-russische Terminologie der Petersburger ‚Teutschen Grammatica‘ von 1730“, in: Wiener Slavistischer Almanach 13 (1984). Festschrift für Gerta Hüttl-Folter zum 60. Geburtstag. S. 121-139.
- KEIPERT 1986 – H. Keipert: „Adodurovs ‚Anfangs-Gründe der russischen Sprache‘ und der Petersburger Lateinunterricht um 1730“, in: *Studia slavica mediaevalia et humanistica Riccardo Picchio dicata*. M. Colucci, G. Dell’Agata, H. Goldblatt curantibus. Bd. 2. Roma 1986. S. 393-408.
- KEIPERT 1987 – H. Keipert: „Cellarius in Rußland“, in: RL 11 (1987). S. 297-317.
- KEIPERT 1989 – H. Keipert: „Groening und Schwanwitz“, in: C. Goehrke, R. Kemball, D. Weiss (Hrsg.): „Primi sobran’e pestrych glav“. Slavistische und slavenkundliche Beiträge für Peter Brang zum 65. Geburtstag. Bern u. a. 1989. S. 469-487.
- KEIPERT 1992 – H. Keipert: „Russkaja grammatika M. Švanvitca 1731 g. (Predvaritel’nye zamečanija o rukopisi BAN F. N. 250)“, in: A. Sjöberg, L. Āurovič, U. Birgegård (Hrsg.): *Dolomonosovskij period rus-skogo literaturnogo jazyka (Materialy konferencii na Fagerudde, 20-25 maja 1989 g.)*. Stockholm 1992. S. 213-234.
- KEIPERT 1994 – H. Keipert: „Die ‚Colloquia scholastica‘ von Joachim Lange“, in: G. Jerouschek, A. Sames (Hrsg.): *Aufklärung und Erneue-*

- rung. Beiträge zur Geschichte der Universität Halle im ersten Jahrhundert ihres Bestehens (1694-1806). Hanau, Halle (Saale) 1994. S. 225-233.
- KEIPERT 1995 – H. Keipert: „Das Problem der Motion in den ältesten Grammatiken des Russischen“, in: H. Birnbaum, M. S. Flier (Hrsg.): *The Language and Verse of Russia. In Honor of Dean S. Worth. On his Sixty-fifth Birthday*. M. 1995. S. 172-180.
- KEIPERT 1996a – H. Keipert: „*Ruka – ručnoj – ručat'sja*. Zur Alternationslehre in den Grammatiken des Russischen vor Lomonosov“, in: *Rusistika. Slavistika. Indoeuropeistika. Sbornik k 60-letiju Andreja Anatol'eviča Zaliznjaka*. M. 1996. S. 331-345.
- KEIPERT 1996b – H. Keipert: „Das Lateinische in der Geschichte der russischen Sprache“, in: H. H. Munske, A. Kirkness (Hrsg.): *Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen*. Tübingen 1996. S. 106-128.
- KEIPERT 1997 – H. Keipert: „Die Stockholmer Russisch-Paradigmatik des 18. Jh. („*Extranea* 157: 6, 38') als hallischer Druck“, in: *ZslPh* 56 (1997). S. 158-180.
- KEIPERT 1998 – H. Keipert: „Der deutsche Beitrag zur Entwicklung der Russisch-Grammatik vor Lomonosov“, in: J. Rusek u. a. (Red.): *Slawistyka niemiecka a kraje słowiańskie*. Warszawa 1998 (=Publikacja dedykowana XII Międzynarodowemu Kongresowi Slawistów, Kraków 1998). S. 129-136.
- KEIPERT 1999a – H. Keipert: „Ein unbekannter früher Druck der Petersburger Akademie-Typographie“, in: *ZslPh* 58 (1999). S. 255-291.
- KEIPERT 1999b – „*И contractum redivivum*. Zur Wiedereinführung des и краткое im russischen Buchdruck“, in: *ZfSl* 44 (1999). S. 251-267.
- KEMPGEN 1988 – S. Kempgen: „Zur lexikalischen Entwicklung der 'Welt-sprache Russisch““, in: J. Raecke (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1987. Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Tübingen 22.-25.9.1987*. München 1988. S. 184-208.
- KIEDROŃ 1991 – St. Kiedroń: *Niederländische Einflüsse auf die Sprachtheorie von Justus Georg Schottelius*. Wrocław 1991.
- KIPARSKY 1962 – V. Kiparsky: *Der Wortakzent in der russischen Schriftsprache*. Heidelberg 1962.
- KIPARSKY 1963-75 – V. Kiparsky: *Russische historische Grammatik*. Bd. 1-3. Heidelberg 1963-75.



- KLUETING 1978 – Das Leidener russisch-deutsche Gesprächswörterbuch von ca. 1730 („Christian Gottlieb Wolf-Lexikon“). Bibliotheca Academiae Lugduno-Batavae Msc. LTK 584. Mit einer Einleitung hrsg. von H. Klueing. Amsterdam 1978.
- KOCIUBA 1975 – O. Kociuba: The Grammatical Sources of Meletij Smotryč'kyj's Church Slavonic Grammar of 1619. Ph. Diss. Columbia University 1975. [Ann Arbor 1978.]
- KOECKE 1994 – B. Koecke: Diminutive im polnisch-deutschen Übersetzungsvergleich. Eine Studie zu Divergenzen und Konvergenzen im Gebrauch einer variierenden Bildung. München 1994.
- KÖDDERITZSCH 1969 – R. Ködderitzsch: Die Nomina auf -išče, -išča, -isko in den ostslavischen Sprachen. Meisenheim am Glan 1969.
- KOLESOV 1991 – V. V. Kolesov: „Razvitie lingvističeskich idej u vostočnych slavjan épochi srednevekov'ja“, in: A. V. Desnickaja (Red.): Istorija lingvističeskich učenij. Pozdnee srednevekov'e. SPb. 1991. S. 208-254.
- KOPIJEWITZ 1700 – [E. Kopijewitz: Nomenkljator na ruskom, latinskom i německom jazykě. Amsterdam 1700.]
- KOPIJEWITZ 1706/1969 – E. Kopijewitz: Rukovedenie v grammatyku, vo slavjanorosijskuju, ili Moskovskuju. Manuctio in grammaticam, in Sclavonico Rosseanam, seu Moscoviticam. Stoltzenbergii 1706, abgedruckt in UNBEGAUN 1969.
- KOVALEV 1982 – G. F. Kovalev: Istorija russkich ètničeskich nazvanij. Voronež 1982.
- KRETSCHMAR 1982 – E. Kretschmar: „Zu Funktionalcharakter und Benennungsleistung der Substantivkomposition im Russischen und Deutschen (Überlegungen zu einer synchron-vergleichenden Wortbildungsanalyse)“, in: K. Gutschmidt, R. Löttsch (Hrsg.): Beiträge zum synchronen Sprachvergleich (am Material der slawischen Sprachen, des Deutschen und des Ungarischen). Berlin 1982 (=Akademie der Wissenschaften der DDR. Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 94/I und II). 94/I. S. 86-98.
- KRIŽANIĆ 1666/1976 – J. Križanić: Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku 1666. Abdruck der Erstausgabe von 1848/59 besorgt von G. Freidhof. Frankfurt am Main 1976.
- KRIŽANIĆ 1666/1984 – J. Križanić: Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku. Priredio i uvodnu raspravu napisao J. Hamm. Zagreb 1984.

- KUZNECOV 1958 – P. S. Kuznecov: U istokov ruskoj grammatičeskoj mysli. M. 1958.
- LAGERBERG 1994 – R. Lagerberg: „Stress and Affixation in Russian“, in: RL 18 (1994). S. 131-143.
- LAGERBERG 1999a – R. Lagerberg: „The Stress of Russian Nouns Containing the Suffix *-anin/-čanin*“, in: RL 23 (1999). S. 137-151.
- LAGERBERG 1999b – R. Lagerberg: Stress and Suffixation in Modern Russian. The Development of Uniform Syllable Stress. Nottingham 1999.
- LATEINISCHE GRAMMATICA MARCHICA 1718 – Vollständigere Lateinische Grammatica Marchica, in welcher zu den nöthigen Regeln nützliche Anmerckungen und gute Exempel gesetzt sind. Berlin MDCCXVIII.
- LAW 1990 – V. Law: „The History of Morphology: Expression of a Change in Consciousness“, in: W. Hüllen (Hrsg.): Understanding the Historiography of Linguistics. Problems and Projects. Symposium at Essen, 23-25 November 1989. Münster 1990. S. 61-74.
- LAZIUS 1572 – W. Lazius: De aliquot gentium migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis, Libri XII [...]. Basileae 1572.
- LENDERS 1971 – W. Lenders: Die analytische Begriffs- und Urteilstheorie von G. W. Leibniz und Chr. Wolff. Hildesheim 1971.
- LEVAŠOV 1968 – E. A. Levašov: „Moskviči i inych mest ijudi...“. L. 1968.
- LOMONOSOV 1755/57 (1952) – M. V. Lomonosov: Rossijskaja grammatika, in: ders.: Polnoe sobranie sočinenij. Bd. 7. M., L. 1952. S. 389-578.
- LOMONOSOV, MATERIALY – M. V. Lomonosov: [Materialy k Rossijskoj grammatike], in: ders.: Polnoe sobranie sočinenij. Bd. 7. M., L. 1952. S. 595-760.
- LOPATIN/ULUCHANOV 1963 – V. V. Lopatin, I. S. Uluchanov: „O nekotorych principach morfemnogo analiza slov (K opredeleniju ponjatija složnogo slova v sovremennom ruskom jazyke)“, in: Izvestija AN SSSR. Otdelenie literatury i jazyka. 22 (1963) 3. S. 190-203.
- LUDOLF 1696/1959 – Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica. Oxonii MDCXCVI. Hrsg. von B. O. Unbegaun. Oxford 1959.
- LUPPOV 1976 – S. P. Luppov: Kniga v Rossii v poslepetrovskoe vremja. 1725-1740. L. 1976.
- MAKEEVA 1961 – V. N. Makeeva: Istorija sozdanija „Rossijskoj grammatiki“ M. V. Lomonosova. M., L. 1961.

- MAKSIMOV 1723 – F. Maksimov: Grammatika slavenskaja v kratčě sobrannaja v Grekoslavenskoj školě jaže v velikom Nově gradě pri domě Archierejskom. SPb. 1723.
- MAKSIMOV 1975 – V. I. Maksimov: Suffiksál'noe slovoobrazovanie imen suščestvitel'nych v russkom jazyke. L. 1975.
- MAL'CEVA/MOLOTKOV/PETROVA 1975 – I. M. Mal'ceva, A. I. Molotkov, Z. M. Petrova: Leksičeskie novoobrazovanija v russkom jazyke XVIII v. L. 1975.
- MARKOV 1974 – V. M. Markov: Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Imennoe sklonenie. M. 1974.
- MAROEVIČ 1981 – R. Maroevič: „Oppozicija opredelennyh i neopredelennyh form pritjažatel'nych prilagatel'nych (K voprosu o prirode imen tipa *Vševoločaja* v drevnerusskom jazyke)“, in: VJa 1981, 5. S. 106-118.
- MAROEVIČ 1988-90 – R. Maroevič: „Patronimy v sisteme kategorij prinađležnosti drevnerusskogo jazyka“, in: Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Materialy i issledovanija. 1988-90. M. 1993. S. 103-116.
- MAROJEVIĆ 1983 – R. Marojević: Posesivne kategorije u ruskom jeziku (u svome istorijskom razvitku i danas). Beograd 1983.
- MATERIALY AN – Materialy dlja istorii Imperatorskoj Akademii Nauk. Bd. 1-10. SPb. 1885-1900.
- MEČKOVSKAJA 1984 – N. B. Mečkovskaja: Rannie vostočnoslavjanskije grammatiki. Minsk 1984.
- MELANCHTHON 1526/1854 – Grammatica Latina Philippi Melanthonis [sic], ab auctore anno 1526 aucta et recognita, in: Philippi Melanthoni Opera quae supersunt omnia. Post Carol. Gottl. Bretschneiderum editit Henricus Ernestus Bindseil (=Corpus reformatorum. Vol. XX). Brunsvigae 1854. Sp. 245-335.
- MELANCHTHON 1563 – Grammatica Philippi Melanchthonis Latina, iam denuo recognita et plerisque in locis locupletata, et autoris voluntate edita. Accesserunt et annotationes recentes, de consili Ioachimi Camerarii utiles futurae tam magistris quam discipulis. Lipsiae MDLXIII.
- MENGEL' 1988 – S. A. Mengel': „Slovoobrazovatel'nye sinonimy v processe formirovanija i razvitija otdel'nych slavjanskich jazykov“, in: ZfSl 33 (1988). S. 328-335.

- MENGEL 1996 – S. Mengel: „Zum Ausdruck der possessiven Bedeutung bei Beziehungsadjektiven im Russischen“, in: H. Jelitte, É. A. Balalykina (Hrsg.): Das Adjektiv im Russischen. Geschichte, Strukturen, Funktionen. Frankfurt am Main u. a. 1996. S. 47-55.
- MENGEL 1997 – S. Mengel: Wege der Herausbildung der Wortbildungsnorm im Ostslawischen des 11.-17. Jahrhunderts. Eine Vergleichsstudie der Schriftsprache der Kiever Rus' zu der der Moskauer Rus', dem Altukrainischen und dem Altweißrussischen des 15.-17. Jahrhunderts unter Berücksichtigung des Altkirchenslawischen. Frankfurt am Main u. a. 1997.
- MENZEL 1996 – W. W. Menzel: Vernakuläre Wissenschaft. Christian Wolffs Bedeutung für die Herausbildung und Durchsetzung des Deutschen als Wissenschaftssprache. Tübingen 1996.
- MICHAL'ČI 1963 – D. E. Michal'či: „Iz rukopisej I. V. Pauze“, in: *Lingvističeskoe istočnikovedenie*. M. 1963. S. 112-120.
- MICHAL'ČI 1964 – D. E. Michal'či: „I. V. Pauze i ego Slavjano-russkaja grammatika“, in: *Izvestija Akademii nauk SSSR. Serija literatury i jazyka*. 23 (1964). S. 49-57.
- MICHAL'ČI 1968 – D. E. Michal'či: „Listy belovoj rukopisi ‚Slavjano-russkoj grammatiki‘ I. V. Pauze“, in: *Voprosy grammatiki i slovoobrazovanija*. M. 1968. S. 150-161.
- MICHAL'ČI 1969 – D. E. Michal'či: *Slavjano-russkaja grammatika Ioganna Vernera Pauze*. Dokt. diss., masch. L. 1969.
- MIKLOSICH 1862-65/1977 – F. von Miklosich: *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum*. Emendatum auctum. 2. Neudruck der Ausgabe Wien 1862-65. Aalen 1977.
- MOISEEV 1965 – A. I. Moiseev: „Iz istorii ponjatij i terminov slovoobrazovanija („proizvodjaščaja osnova“)“, in: *Voprosy obščego jazykoznanija*. L. 1965.
- MOISEEVA 1986 – G. N. Moiseeva: „Johann Werner Paus, Verfasser der ‚Istorija Car'gradskaja‘ aus dem Jahre 1711“, in: H. Graßhoff (Hrsg.): *Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert. Studien und Quellen zur deutsch-russischen und russisch-westeuropäischen Kommunikation*. Berlin 1986. S. 128-151.
- MOISEEVA 1999 – G. N. Moiseeva: „Pauze (Paus) Iogann Verner“, in: *Slovar' russkich pisatelej XVIII v.* Bd. 2. SPb. 1999. S. 413-415.

- MOULIN-FANKHÄNEL 1997 – C. Moulin-Fankhänel: Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographielehren. Bd. 2: Das 17. Jahrhundert. Heidelberg 1997.
- MÜLLER 1994 – M. Müller: V. K. Trediakovskijs „Gespräch zwischen einem Fremden und einem Russen über die alte und neue Orthographie und alles, was zu dieser Materie gehört“. Regensburg 1994.
- MÜLLER-OTT 1975 – D. Müller-Ott: „Besonderheiten der Diminutiva von Vornamen“, in: *Bereiche der Slavistik. Festschrift zu Ehren von Josip Hamm*. Wien 1975. S. 203-213.
- NEMČENKO 1984 – V. N. Nemčenko: *Sovremennyj russkij jazyk. Slovoobrazovanie*. M. 1984.
- NEMČENKO 1985 – V. N. Nemčenko: *Osnovnye ponjatija morfemiki v terminach. Kratkij slovar'-spravočnik*. Krasnojarsk 1985.
- NEUHAUS 1991 – G. M. Neuhaus: *Justus Georg Schottelius: Die Stammwörter der Teutschen Sprache samt dererselben Erklärung / und andere die Stammwörter betreffende Anmerkungen. Eine Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikologie*. Göppingen 1991.
- NIKOLAEV 1977 – G. A. Nikolaev: „Voprosy slovoobrazovanija v ‚Rossijskoj grammatike‘ M. V. Lomonosova“, in: *Očerki grammatiki i leksikologii russkogo jazyka*. Kazan' 1977. S. 139-147.
- NIKOLAEV 1996 – S. I. Nikolaev: *Literaturnaja kul'tura Petrovskoj èpochi*. SPb. 1996.
- NIKONOV 1974 – V. A. Nikonov: *Imja i obščestvo*. M. 1974.
- ÖLINGER 1574/1975 – A. Ölinger: *Underricht der Hoch Teutschen Sprach*. Nachdruck der Ausgabe Straßburg 1574. Hildesheim, New York 1975.
- OHNEISER 1979 – I. Ohnheiser: *Wortbildung und Synonymie. Untersuchungen zur nominalen Wortbildungssynonymie in der russischen Gegenwartssprache*. Leipzig 1979.
- OHNEISER 1987 – I. Ohnheiser: *Wortbildung im Sprachvergleich. Russisch – Deutsch*. Leipzig 1987.
- OHNEISER 1988 – I. Ohnheiser: „Probleme der Wortbildung in russischen Grammatiken der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: J. Biedermann, G. Freidhof (Hrsg.): *Texts and Studies on Russian Universal Grammar 1806-1812*. Bd. 3. München 1988. S. 153-168.
- OPISANIE RUKOPISNAGO OTDĚLENJA BAN – V. I. Sreznevskij, F. I. Pokrovskij (Bearb.): *Opisanie rukopisnago otdělenija Biblioteki Impera-*

- torskoj Akademii Nauk. I. Rukopisi. Bd. 1. SPb. 1910. Bd. 2. Petrograd 1915.
- OPISANIE RUKOPISNOGO OTDELA BAN – Opisanie Rukopisnogo otdela Biblioteki Akademii nauk SSSR. Bd. 3,1. M., L. 2<sup>1959</sup>. Bd. 4,2. L. 1980. Bd. 6. L. 1979.
- OTTEN 1985 – F. Otten: Untersuchungen zu den Fremd- und Lehnwörtern bei Peter dem Großen. Köln, Wien 1985.
- PADLEY 1976 – G. A. Padley: Grammatical Theory in Western Europe. 1500-1700. The Latin Tradition. Cambridge u. a. 1976.
- PADLEY 1985 – G. A. Padley: Grammatical Theory in Western Europe. 1500-1700. Trends in Vernacular Grammar 1. Cambridge u. a. 1985.
- PAVLOVSKIJ 1923 – I. Ja. Pavlovskij: Russko-nemeckij slovar'. Riga 3<sup>1923</sup>.
- PEKARSKIJ 1870-73 – P. Pekarskij: Istorija Imperatorskoj Akademii Nauk v Peterburgě. Bd. 1-2. SPb. 1870-73. ND Leipzig 1977.
- PERETC 1902 – V. N. Peretc: Istoriko-literaturnyja izslėdovanija i materialy. Bd. 3. Iz istorii razvitija ruskoj poėzii XVIII v. SPb. 1902.
- PLATTNER 1967 – J. Plattner: Zum Sprachbegriff von J. G. Schottel aufgrund der „Ausführlichen Arbeit von der Teutschen HauptSprache“ von 1663. Thusis 1967.
- POHL 1973 – H. D. Pohl: „Verbale Rektionskomposita mit regierendem Vorderglied im Slavischen und in anderen indogermanischen Sprachen“, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch 18 (1973). S. 190-202.
- POHL 1977 – H. D. Pohl: Die Nominalkomposition im Alt- und Gemeinlavischen. Ein Beitrag zur slavischen, indogermanischen und allgemeinen Wortbildung. Klagenfurt 1977.
- POHL 1993 – H. D. Pohl: „Die slavischen zusammengesetzten Personennamen (Ein Überblick)“, in: W. Menzel (Hrsg.): Anthroponymica Slavica. Vorträge der I. Internationalen Konferenz zur slawischen Anthroponomastik, Leipzig, 17.-18. Dezember 1991. Leipzig 1993. S. 7-20.
- POLIKARPOV 1701 – [F. Polikarpov:] [...] Kniga bukvar' slavenskimi, grečeskimi, rimskimi pismeny, učitisja čotjaščym, i ljubomudrie v polzu dušespasitelnuju obrėsti tščaščymsja. M. 1701. Darin Bl. ⲛⲣ-ⲣⲕⲁⲧ: „Kratkoe sobranie imen po glaviznam raspoloženoe tremi dialektami, v polzu čotjaščym věděti svojstvo ellinogrečeskago i latinskago dialekta“.

- POLIKARPOV 1704/1988 – F. Polikarpov: Leksikon trejazyčnyj. Dictionarium trilingue. Moskva 1704. Nachdruck und Einleitung von H. Keipert. München 1988.
- POLIKARPOV, TECHNOLOGIA – Fedor Polikarpov: Technologia. Iskusstvo grammatiki. Izdanie i issledovanie E. Babaevoj. SPb. 2000.
- POLTERAUER 1981 – I. Polterauer: Die Deminutiva in der modernen russischen Schriftsprache. Wien 1981.
- PONOMAREV 1953 – V. I. Ponomarev: „K istorii složnych slov v ruskom jazyke (Složnye suščestvitel'nye v ‚Leksikone‘ Fedora Polikarpova 1704 goda)“, in: Doklady i soobščeniya Instituta jazykoznanija AN SSSR 4 (1953). S. 44-58.
- POSER 1979 – H. Poser: „Die Bedeutung des Begriffs ‚Ähnlichkeit‘ in der Metaphysik Christian Wolffs“, in: Studia Leibnitiana 11 (1979) 1. S. 62-81.
- POWITZ 1975 – G. Powitz: „Einführung und Bibliographie zu Johann Leonhard Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch (1741)“, in: DEUTSCHE WÖRTERBÜCHER. S. 93-108.
- PRISCIAN 1855-59 – Prisciani Institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione Martini Hertzii. Vol. I-II. Lipsiae MDCCCLV-MDCCCLVIII (=Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii. Vol. II-III).
- PROTOKOLY ZASĚDANIJ 1 – Protokoly zasėdanij Konferencii Imperatorskoj Akademii Nauk s 1725 po 1803 goda. Bd. 1: 1725-43. SPb. 1897.
- PSRL 1 (1926-28/1962) – Polnoe sobranie russkich letopisej. Bd. 1. Lavrent'evskaja letopis' i Suzdal'skaja letopis' po Akademičeskomu spisku. Nachdruck der Ausgabe L. 2<sup>1926-28</sup>. M. 1962.
- PSRL 2 (1843) – Polnoe sobranie russkich lėtopisej. Bd. 2. Ipatievskaja lėtopis'. SPb. 1843.
- PSRL 2 (1908/1962) – Polnoe sobranie russkich letopisej. Bd. 2. Ipat'evskaja letopis'. Nachdruck der Ausgabe SPb. 2<sup>1908</sup>. M. 1962.
- PSRL 27 (1962) – Polnoe sobranie russkich letopisej. Bd. 27. Nikanorovskaja letopis'. Sokraščennye letopisnye svody konca XV veka. M., L. 1962.
- PSZ I – Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj imperii. Serie 1. Bd. 1-45. SPb. 1830.
- QUINTILIAN 1995 – M. F. Quintilianus: Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Hrsg. und übersetzt von H. Rahn. Teil 1-2. Darmstadt 3<sup>1995</sup>.

- RAECKE 1972 – J. Raecke: Untersuchungen zur Entwicklung der Nominalkomposition im Russischen seit 1917. München 1972.
- RATKE, WORTBEDEUTUNGSLEHR – W. Ratke: Die Wortbedeutungslehre der Christlichen Schule [...] [nach 1630], in: ISING 1959. Teil 2. S. 269-318.
- REITER 1986 – N. Reiter: Die ovyj-Adjektive in Rußland. Wiesbaden 1986.
- RITTER 1616 – St. Ritter: Grammatica Germanica nova, usui omnium aliarum nationum, hanc linguam affectantium inserviens, praecipue vero ad linguam Gallicam accomodata: [...]. Marpurgi 1616.
- RITTER 1976 – E. Ritter: „Die Funktion des Diminutivs in der russischen Gegenwartssprache. Möglichkeiten und Grenzen des Bedeutungswandels“, in: H. D. Pohl, N. Salnikow (Hrsg.): Opuscula slavica et linguistica. Festschrift für Alexander Issatschenko. Klagenfurt 1976. S. 349-362.
- RJAŠENCEV 1976 – K. L. Rjašencev: Složnye slova i ich komponenty v sovremennom russkom jazyke. Ordžonikidze 1976.
- RÖSSING-HAGER 1985 – M. Rössing-Hager: „Ansätze zu einer deutschen Sprachgeschichtsschreibung vom Humanismus bis ins 18. Jahrhundert“, in: W. Besch, O. Reichmann, St. Sonderegger (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Zweiter Halbband. Berlin, New York 1985 (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.2). S. 1564-1614.
- ROGOŽNIKOVA/KARSKAJA 1996 – R. P. Rogožnikova, T. S. Karskaja: Škol'nyj slovar' ustarevšich slov russkogo jazyka. Po proizvedenijam russkich pisatelej XVIII-XX vv. M. 1996.
- ROMANOVA 1994 – N. P. Romanova: Russkoe imennoe slovoobrazovanie (formirovanie sistemy naimenovanij otvlečennogo dejstvija v staroruskom jazyke). Kiev 1994.
- ROUSSEAU 1984 – J. Rousseau: „La racine arabe et son traitement par les grammairiens européens (1505-1831)“, in: Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 79 (1984) 1. S. 285-321.
- ROZENTAL'/TELENKOVA 1976 – D. Ė. Rozental', M. A. Telenkova: Slovar'-spravočnik lingvističeskich terminov. Posobie dlja učitelej. M. 21976.
- SADNIK/AITZETMÜLLER 1955 – L. Sadnik, R. Aitzetmüller: Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten. Heidelberg, 's-Gravenhage 1955.



- SADNIK/AITZETMÜLLER 1975 – L. Sadnik, R. Aitzetmüller: Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen. Bd. 1. Wiesbaden 1975.
- ŠANSKIJ 1963ff. – N. M. Šanskij (Red.): Ètimologičeskij slovar' russkogo jazyka. Bd. 1, Lfg. 1-5; Bd. 2, Lfg. 6-8. Lfg. 9ff. (Lfg. 9 redigiert von A. F. Žuravlev und N. M. Šanskij.) M. 1963-99ff.
- ŠANSKIJ 1968 – N. M. Šanskij: Očerki po russkomu slovoobrazovaniju. M. 1968.
- SAR 1806-22 – Slovar' Akademii Rossijskoj, po azbučnomu porjadku raspoložennyj. Bd. 1-6. SPb. 21806-22. ND Odense 1971.
- SATO 1983 – Dz.-I. Sato: „Sistema grammatičeskich terminov v ‚Grammatike‘ Meletija Smotrickogo“, in: Sh. Kimura (Hrsg.): Comparative and Contrastive Studies in Slavic Languages and Literatures. Japanese Contributions to the Ninth International Congress of Slavists, Kiev, September 7-13, 1983. Tokyo 1983. S. 35-45.
- SCALIGER 1609 – J. C. Scaliger: De Causis linguae Latinae libri tredecim. [Heidelberg] MDCIX.
- SCHNEIDER 1995 – R. Schneider: Der Einfluß von Justus Georg Schottelius auf die deutschsprachige Lexikographie des 17./18. Jahrhunderts. Frankfurt am Main u. a. 1995.
- SCHOTTELIUS 1663/1967 – J. G. Schottelius: Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache. 1663. Hrsg. von W. Hecht. Teil 1-2. Tübingen 1967.
- SCHÜTRUMPF 1978 – M. Schütrumpf: Das Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku von Juraj Križanić. Aufbau und Vergleich mit Smotryc'kyjs ksl. Grammatik. Frankfurt am Main 1978.
- SCHULZE 1921 – W. Schulze: „Sprachwissenschaft“, in: Vom Altertum zur Gegenwart. Die Kulturzusammenhänge in den Hauptepochen und auf den Hauptgebieten. Skizzen von F. Boll u. a. Leipzig, Berlin 21921. S. 138-147.
- SCHUMANN 1958 – K. Schumann: Die griechischen Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altbulgarischen. Wiesbaden 1958.
- Schwanwitz – s. COMPENDIUM 1731 und TEUTSCHE GRAMMATICA 1730.
- SEWEL 1717 – [W. Sewel:] Vilima Sevela iskusstvo nederlandskogo jazyka. [SPb. 1717.]
- SEYBOLD 1709 – [J. G. Seybold:] Erneuerte und verbesserte Grammatica Seyboldi, Darinnen die fürnehmste und nothwendigste Praecepta und Regulae [...] erklärt und bekräftigt [...]. Nürnberg 1709.

- ŠIPOVA 1976 – E. N. Šipova (Bearb.): Slovar' tjurkizmov v ruskom jazyke. Alma-Ata 1976.
- SLAVJANSKIJ IMENOSLOV – M. Moroškin (Bearb.): Slavjanskij imenoslov ili sobranie slavjanskich ličnych imen v alfavitnom porjadkě. SPb. 1867.
- SLAVYNEC'KYJ/KOREC'KYJ-SATANOVS'KYJ 1973 – V. V. Nimčuk (Hrsg.): Leksykon latyns'kyj E. Slavy nec'koho. Leksykon sloveno-latyns'kyj E. Slavy nec'koho ta A. Korec'koho-Satanovs'koho. Kyjiv 1973.
- SLOVAR' NAZVANIJ ŽITELEJ SSSR – A. M. Babkin, E. A. Levašov (Red.): Slovar' nazvanij žitelej SSSR. M. 1975.
- SLOVAR' RUSSKICH NARODNYCH GOVOROV – Slovar' russkich narodnych govorov. Bd. 1-33ff. M., L./L./SPb. 1965-99ff.
- SLOVNÍK JAZYKA STAROSLOVĚNSKÉHO – Slovník jazyka staroslověnského. Lexicon linguae staropalaeslovenicae. Bd. 1-4. Praha 1966-97.
- SŁOWNIK STAROPOLSKICH NAZW OSOBOWYCH – Słownik staropolskich nazw osobowych. Pod redakcją i ze wstępem W. Taszyckiego. Bd. 1-7. Wrocław, Warszawa, Kraków (ab Bd. 3 zusätzlich Gdańsk, ab Bd. 6 zusätzlich Łódź) 1965-87.
- SMOTRYC'KYJ 1619 – M. Smotryc'kyj: Grammatiki slavenskija pravilnoe syntagma. Jevje 1619. Ausgaben: M. Smotryc'kyj: Hrammatiki slaven-skija pravilnoe syntagma. Jevje 1619. Kirchenslavische Grammatik (Erstausgabe). Hrsg. und eingel. von O. Horbatsch. Frankfurt am Main 1974; M. Smotryc'kyj: Hramatyka. Pidhotovka faksymil'noho vydannja ta doslidžennja pam'jatky V. V. Nimčuka. Kyjiv 1979.
- SMOTRYC'KYJ 1648 – s. unter „Handschriften und von Paus glossierte Drucke“.
- SMOTRYC'KYJ 1721 – [Grammatika.] M. 1721.
- SOHIER 1724/1987 – J. Sohier: Grammaire et Methode Russes et Françoises 1724. Faksimil'noe izdanie pod redakciej i s predisloviem B. A. Uspenskogo. Bd. 1-2. München 1987.
- SOLMS 1998 – H.-J. Solms: „Historische Wortbildung“, in: W. Besch u. a. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Erster Teilband. Berlin, New York 2<sup>1998</sup> (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.1, 2. Auflage). S. 596-610.
- SPARWENFELD 1987-92 – J. G. Sparwenfeld: Lexicon Slavonicum. Edited and commented by U. Birgegård. Bd. 1-4 und Index. Uppsala 1987-92.

- SPIRIDONOVA 1999 – N. F. Spiridonova: „Russkie diminutivy: problemy obrazovanija i značenija“, in: *Izvestija AN. Serija literatury i jazyka*. 58 (1999) 2. S. 13-22.
- SRJa XI-XVII vv. – Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv. Bd. 1-25ff. M. 1975-2000ff.
- SRJa XVIII v. – Slovar' russkogo jazyka XVIII v. Bd. 1-11ff. L./SPb. 1984-2000ff.
- STATORIUS 1568/1980 – P. Statorius: *Polonicae grammatices institutio*. Hrsg. von R. Olesch. Köln, Wien 1980.
- STEINTHAL 1890-91 – H. Steinthal: *Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern mit besonderer Rücksicht auf die Logik*. Teil 1-2. Berlin <sup>2</sup>1890-91. ND Bonn u. a. 1961.
- STEPANOWA/FLEISCHER 1985 – M. D. Stepanowa, W. Fleischer: *Grundzüge der deutschen Wortbildung*. Leipzig 1985.
- STEVIN 1586/1955 – *De Beghinselen der Weeghconst beschreven duer Simon Stevin van Brugghe*. Leyden 1586 (darin S. 58-93: „Uytspraek vande weerdicheyt der duytsche tael“), abgedruckt in: E. J. Dijksterhuis (Hrsg.): *The Principal Works of Simon Stevin*. Bd. 1. Amsterdam 1955. S. 47-285.
- STIELER 1691/1968 – K. Stieler: „Kurze Lehrschrift von der Hochteutschen Sprachkunst“, in: *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*. Mit einer Einführung und Bibliographie von G. Ising. Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691. Hildesheim 1968. Bd. 3. Grammatik und Register. S. 1-243.
- ŠUL'GA 1983 – M. V. Šul'ga: „Morfologičeskie i fonetičeskie faktory v istorii korrespondencii o – e“, in: *Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Materialy i issledovanija*. 1983. M. 1988. S. 250-272.
- SUSLOVA/SUPERANSKAJA 1991 – A. V. Suslova, A. V. Superanskaja: *O russkich imenach*. L. <sup>2</sup>1991.
- SZLEK 1999 – St. P. Szłęk: *Zur deutschen Lexikographie bis Jacob Grimm. Wörterbuchprogramme, Wörterbücher und Wörterbuchkritik*. Bern u. a. 1999.
- TAKADA 1985 – H. Takada: „J. G. Schottelius, die Analogie und der Sprachgebrauch. Versuch einer Periodisierung der Entwicklung des Sprachtheoretikers“, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 13 (1985). S. 129-153.

- TAKADA 1998** – H. Takada: Grammatik und Sprachwirklichkeit von 1640-1700. Zur Rolle deutscher Grammatiker im schriftsprachlichen Ausgleichsprozeß. Tübingen 1998.
- TEUTSCHE GRAMMATICA 1730** – [M. Schwanwitz:] Německaja grammatika iz raznych avtorov sobrana i rossijskoj junosti v pol'zu izdana ot učitelja německago jazyka pri Sankt Peterburgskoj gimnazii. (Nebentitel: Die Teutsche Grammatica. Aus unterschiedenen Auctoribus zusammen getragen [...].) SPb. 1730.
- TREDIAKOVSKIJ 1748/1849** – V. K. Trediakovskij: Razgovor meždu čužestrannym čelověkom i rossijskim. Ob ortografii starinnoj i novoj i o vsem čto prinadležit k sej materii, in: A. Smirdin (Hrsg.): Sočinenija Tred'jakovskago. Bd. 3. SPb. 1849. S. 1-316.
- TROST 1978** – K. Trost: Untersuchungen zur Übersetzungstheorie und -praxis des späteren Kirchenslavischen. Die Abstrakta in der Hexameronübersetzung des Zagreber Zbornik von 1469. München 1978.
- TRUBAČEV 1974ff.** – O. N. Trubačev (Red.): Étimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Praslavjanskij leksičeskij fond. Bd. 1-27ff. M. 1974-2000ff.
- TUPIKOV 1903/1989** – N. M. Tupikov: Wörterbuch der altrussischen Personennamen. Nachdruck der Ausgabe SPb. 1903. Mit einem Nachwort von E. Eichler. Köln, Wien 1989.
- ULOŽENIE 1649/1987** – Sobornoe Uloženie 1649 goda. Tekst. Kommentarii. Podgotovka teksta L. I. Ivinoj. Kommentarii G. V. Abramoviča u. a. L. 1987.
- UNBEGAUN 1969** – Drei russische Grammatiken des 18. Jahrhunderts. Nachdruck der Ausgaben von 1706, 1731 und 1750 mit einer Einleitung von B. O. Unbegaun. München 1969.
- UNBEGAUN 1972** – B. O. Unbegaun: Russian Surnames. Oxford 1972.
- UNBEGAUN <sup>2</sup>1995** – B. O. Unbegaun: Russkie familii. Pervod s anglijskogo. Obščaja redakcija i posleslovie B. A. Uspenskogo. M. <sup>2</sup>1995. Darin S. 336-364: B. A. Uspenskij: „Social'naja žizn' russkich familij (vmesto posleslovija)“.
- USPENSKIJ 1975** – B. A. Uspenskij: Pervaja russkaja grammatika na rodnom jazyke. Dolomonosovskij period otečestvennoj rusistiki. M. 1975.
- USPENSKIJ 1997** – B. A. Uspenskij: „Dolomonosovskie grammatiki russkogo jazyka (itogi i perspektivy)“, in: ders.: Izbrannye trudy. Bd. 3. Obščee i slavjanskoe jazykoznanie. M. 1997. S. 437-572 (=erweiterter Nachdruck des gleichnamigen Aufsatzes in: A. Sjöberg, L. Āurovič,

- U. Birgegård (Hrsg.): Dolomonosovskij period russkogo literaturnogo jazyka (Materialy konferencii na Fagerudde, 20-25 maja 1989 g.). Stockholm 1992. S. 63-169).
- UŽEVYČ 1643/45 (1970) – I. K. Bilodid, Je. M. Kudryc'kyj (Hrsg.): Hramatyka slov'jans'ka I. Uževyča. Kyjiv 1970.
- VAN PEURSEN 1983 – C.-A. van Peursen: „Ars inveniendi im Rahmen der Metaphysik Christian Wolffs. Die Rolle der ars inveniendi“, in: W. Schneiders (Hrsg.): Christian Wolff. 1679-1754. Interpretationen zu seiner Philosophie und deren Wirkung. Mit einer Bibliographie der Wolff-Literatur. Hamburg 1983.
- VARBOT 1969 – Ž. Ž. Varbot: Drevnerusskoe imennoe slovoobrazovanie. Retrospektivnaja formal'naja charakteristika. M. 1969.
- VARRO 1967 – [M. T.] Varro. On the Latin Language. With an English translation by Roland G. Kent. Bd. 1-2. Nachdruck der Ausgabe von 1938. London, Cambridge, Mass. 1967.
- VASMER 1953-58 – M. Vasmer: Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1-3. Heidelberg 1953-58.
- VESELITSKIJ 1972 – V. V. Veselitskij: Otvlečennaja leksika v russkom literaturnom jazyke XVIII-načala XIX v. M. 1972.
- VINOGRADOV 1972 – V. V. Vinogradov: Russkij jazyk (grammatičeskoe učenie o slove). M. <sup>2</sup>1972.
- VINOGRADOV 1982 – V. V. Vinogradov: Očerki po istorii russkogo literaturnogo jazyka XVII-XIX vekov. M. <sup>3</sup>1982.
- VJALKINA 1964 – L. V. Vjalkina: „Složnye slova v drevnerusskom jazyke v ich otnošenii k jazyku grečeskogo originala (na materiale Efremovskoj kormčej)“, in: Issledovanija po istoričeskoi leksikologii drevnerusskogo jazyka. M. 1964. S. 94-118.
- VJALKINA 1966 – L. V. Vjalkina: „Grečeskie paralleli složnych slov v drevnerusskom jazyke XI-XIV vv.“, in: Leksikologija i slovoobrazovanie drevnerusskogo jazyka. M. 1966. S. 154-188.
- VOLKOV 1974 – S. S. Volkov: Leksika russkich čelobitnych XVII veka. Formuljar, tradicionnye étiketnye i stilevyje sredstva. L. 1974.
- VOMPERSKIJ 1986 – V. P. Vomperskij: Slovare XVIII v. M. 1986.
- VON POLENZ 1994 – P. von Polenz: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin, New York 1994.

- VOSSIUS 1695 – G. J. Vossius: *Aristarchus, sive De arte grammatica libri septem*. [...]. Amstelodami MDCLXXXV (=Gerardi Joan. Vossii Opera in sex tomos divisa [...]. Tomus II).
- VOSTOKOV 1874 – Russkaja grammatika Aleksandra Vostokova, po načertaniju ego že sokraščenoj grammatiki polněe izložennaja. SPb. 121874.
- VOZNIJAK 1911 – M. Voznjak: „Hramatyka Lavrentija Zyzanijija z 1596 r.“, in: *Zapysky Naukovoho Tovarystva im. Ševčenko* 101 (1911). S. 5-38; 102 (1911). S. 11-87.
- WARCHOŁ 1984 – St. Warchoł: *Geneza i rozwój słowiańskich formacji ekspresywnych z sufiksalnym -k- i -c-*. Warszawa, Łódź 1984.
- WEISMANN 1731/1982-83 – Weismanns Petersburger Lexicon von 1731. Bd. 1-3. München 1982-83.
- WINTER 1953 – E. Winter: *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert*. Berlin 1953.
- WINTER 1958 – E. Winter: „Ein Bericht von Johann Werner Paus aus dem Jahre 1732 über seine Tätigkeit auf dem Gebiete der russischen Sprache, der Literatur und der Geschichte Rußlands“, in: *ZfSl* 3 (1958). S. 744-770.
- WINTER 1959 – E. Winter: „Die Beschreibung der Reise aus Sachsen nach Moskau 1701/02‘ von J. W. Paus“, in: *ZfSl* 4 (1959). S. 264-271.
- WOLFF, DEUTSCHE METAPHYSIK – Chr. Wolff: *Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt. Mit einer Einleitung und einem kritischen Apparat von Ch. A. Corr.* Hildesheim, Zürich, New York 1983 (=Chr. Wolff. Gesammelte Werke. 1. Abt. Bd. 2).
- WOLFF, LOGICA LATINA – Chr. Wolff: *Philosophia rationalis sive logica. Pars I-III. Edition critique avec introduction, notes et index par J. Ecole.* Hildesheim, Zürich, New York 1983 (=Chr. Wolff. Gesammelte Werke. 2. Abt. Bd. 1.1-1.3).
- WOLFF, PSYCHOLOGIA EMPIRICA – Chr. Wolff: *Psychologia empirica.* Hrsg. und bearb. von J. Ecole. Hildesheim 1968 (=Chr. Wolff. Gesammelte Werke. 2. Abt. Bd. 5).
- WORTH 1983 – D. S. Worth: *The Origins of Russian Grammar. Notes on the state of Russian philology before the advent of printed grammars.* Columbus, Ohio 1983.
- ZACHAR'IN 1995 – D. B. Zachar'in: *Evropejskie naučnye metody v tradicii starinnych russkich grammatik (XV-ser. XVIII v.)*. München 1995.

- ZALIZNJAK 1985 – A. A. Zaliznjak: Ot praslavjanskoj akcentuacii k ruskoj. M. 1985.
- ZEMSKAJA 1973 – E. A. Zemskaja: Sovremennyj russkij jazyk. Slovoobrazovanie. M. 1973.
- ZERCALOV/BĚLOKUROV 1907 – A. N. Zercalov, S. A. Bělokurov: „O německich školach v Moskvě v pervoj četverti XVIII v. (1701-1715 gg.). Dokumenty Moskovskich Archivov“, in: Čtenija v Imperatorskom občestvě Istorii i Drevnostej Rossijskich pri Moskovskom universitetě 220 (1907). S. I-XLI, 1-244.
- ZETT 1970 – R. Zett: Beiträge zur Geschichte der Nominalkomposita im Serbokroatischen. Die altserbische Periode. Köln, Wien 1970.
- ZHIVOV 1995 – V. M. Zhivov: „Bukovnica 1592 g. i ee mesto v istorii ruskoj grammatičeskoj mysli“, in: H. Birnbaum, M. S. Flier (Hrsg.): The Language and Verse of Russia. In Honor of Dean S. Worth. On his Sixty-fifth Birthday. M. 1995. S. 291-303.
- ZININ 1994 – S. I. Zinin: „Russkie otčestva“, in: O. N. Trubačev (Red.): Russkaja onomastika i onomastika Rossii. Slovar'. M. 1994. S. 186-196.
- ŽIVOV 1996 – V. M. Živov: Jazyk i kul'tura v Rossii XVIII veka. M. 1996.
- ŽIVOV/KAJPERT 1996 – V. Živov, G. Kajpert: „O meste grammatiki I. V. Pausa v razvitii ruskoj grammatičeskoj tradicii: interpretacija otnošenij ruskogo i cerkovnoslavjanskogo“, in: VJa 1996, 6. S. 3-30.
- ZIZANIJ 1596/1972 – L. Zizanij: Hrammatika slovenska. Wilna 1596. Hrsg. und eingel. von G. Freidhof. Frankfurt am Main 1972.
- ZVERKOVSKAJA 1986 – N. P. Zverkovskaja: Suffiksial'noe slovoobrazovanie russkich prilagatel'nych XI-XVII vv. M. 1986.
- ZWOLIŃSKI 1988 – Prz. Zwoliński: Szkice i studia z historii slawistyki. Wyboru dokonał M. Basaj. Wrocław u. a. 1988.



# Slavistische Beiträge

Herausgegeben von Peter Rehder

386. **Lauterbach**, Anastassia: Anredeformen im Serbischen um 1800. Die Schauspielbearbeitungen von Joakim Vujić (1772–1847). 1999. 288 S. 48.- DM. (3-87690-751-9)
387. **Rippl**, Daniela: Žiznetvorčestvo oder die Vor-Schrift des Textes. Eine Untersuchung zur Geschlechter-Ethik und Geschlechts-Ästhetik in der russischen Moderne. 1999. 256 S. 48.- DM. (3-87690-752-7)
388. **Poljakov**, Fedor B., Carmen **Sippl**: A. S. Puškin im Übersetzungswerk Henry von Heislers (1875–1928). Ein europäischer Wirkungsraum der Petersburger Kultur. 1999. 131 S. 36.- DM. (3-87690-753-5)
389. **Betsch**, Michael: Diskontinuität und Tradition im System der tschechischen Anredepro- nomina (1700–1850). 2000. 198 S. 42.- DM. (3-87690-754-3)
390. **Brinkjost**, Ulrike: Geschichte und Geschichten. Ästhetischer und historiographischer Dis- kurs bei N. M. Karamzin. 2000. 225 S. 46.- DM. (3-87690-755-1)
391. **Rajewsky**, Alice: Changes in the Russian Terminology of Economic Law Since *Pere- stroika*. 2000. 208 S. 44.- DM. (3-87690-757-8)
392. **Rybakov**, Alexei: Deutsche und russische Literatur an der Schwelle zur Moderne. „Wilhem Meisters Lehrjahre“ und „Eugen Onegin“. Zur Entstehung des modernen Weltbildes. 2000. 251 S. 48.- DM. (3-87690-763-2)
393. **Gulawska**, Małgorzata: Aktualität im Polnischen und Deutschen. Eine praktische Unter- suchung am Beispiel der Übersetzungen beider Richtungen. 2000. 219 S. 46.- DM. (3- 87690-764-0)
394. **Кондратенко**, Михаил: Лексика народной метеорологии. Опыт сравнительного анализа славянских и немецких наименований природных явлений. 2000. 117 S. 34.- DM. (3-87690-765-9)
395. **Ylli**, Xhelal: Das slavische Lehngut im Albanischen. 2. Teil: Ortsnamen. 2000. 280 S. 48.- DM. (3-87690-772-1) – [1. Teil: Lehnwörter, siehe SB 350, 1997.]
396. **Slavistische Linguistik 1999**. Referate des XXV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Konstanz, 7.–10.9.1999. Herausgegeben von Walter Brey. 2000. 314 S. 58.- DM. (3- 87690-774-8)
397. **Федор Сологуб**: Собрание сочинений. Том третий: Двенадцать драм. Сост. Ульрих Штельтнер. 2000. VIII, 366. 58.- DM. (3-87690-775-6) – [1. + 2. Bd.: SB 291 + 343.]
398. **Drews**, Peter: Deutsch-polnische Literaturbeziehungen 1800–1850. 2000. 296 S. 48.- DM. (3-87690-776-4)
399. **Poljakov**, Fedor B., Carmen **Sippl**: Dramen der russischen Moderne in unbekanntem Über- setzungen Henry von Heislers. 2000. 161 S. 38.- DM. (3-87690-778-0)
400. **Patzke**, Una: Antonymische Relationen im Text. Zur Neubestimmung einer Kategorie unter funktional-kommunikativem Aspekt. 2000. 276 S. 48.- DM. (3-87690-779-9)
401. **Notarp**, Ulrike: Der russische Interdiskurs und seine Entwicklung. Eine kultur- und diskurstheoretische Analyse am Material von Schulbüchern (1986–1991 und 1993–1997). 2001. 621 S. 68.- DM. (3-87690-780-2)
402. **Soldat**, Cornelia: Urbild und Abbild. Untersuchungen zu Herrschaft und Weltbild in Altrußland 11.–16. Jahrhundert. 2001. 265 S. 48.- DM. (3-87690-781-0)
403. **Vintr**, Josef: Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Ge- schichte. 2001. 240 S. 40.- DM. (3-87690-796-9) (= Studienhilfen. 11.)
404. **Becker**, Joern-Martin: Semantische Variabilität der russischen politischen Lexik im zwan- zigsten Jahrhundert. 2001. 300 S. 48.- DM. (3-87690-797-7)
405. **Reinkowski**, Ljiljana: Syntaktischer Wandel im Kroatischen am Beispiel der Enklitika. 2001. 319 S. 48.- DM. (3-87690-798-5)
406. **Kolchinsky**, Irene: The Revival of the Russian Avant-Garde: the Thaw Generation and Beyond. 2001. 206 S. 46.- DM. (3-87690-799-3)
407. **Lange**, Katrin: Die Glossolalie der Liebe. Geschlechterverhältnisse und Liebesdiskurse in den Texten Valerija Nabokovas. 2001. 204 S. 46.- DM. (3-87690-805-1)

**Verlag Otto Sagner · 80328 München**  
e-mail: [postmaster@kubon-sagner.de](mailto:postmaster@kubon-sagner.de)

Andrea Huterer - 9783954790333